



WILHELMI FABRICII

von Hilden.

Des Durchleuchtigen Hoch-

gebohrnen Marggraffen zu Baden / vnd Hochberg/2c.

Wie auch der löblichen Stadt Bern in Schweiz Wol-

verordneten Leib- vnd Wundarts.

Observation, oder Warnehmungen vnd Heylungen.

Sechstes Hundert.

Mit Sendschreiben Hochgelehrter Leut / wie auch mit new-erfundnen von dem
Authore zur Wund Artzney gehörigen Instru-
menten gezieret.

Die I. Observation oder Warnehmung.

Von einem sehr wunderbahren Zustand / welcher auff das vngeschickte Aufs-
schneiden eines Augs das auß seiner Höle hervor gefallen erfolgt / da zugleich
die Weiß solches zu verrichten / wie es Herr Georgius Bartisch im Gebrauch /
widerlegt wird.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johanni
Burgawero, wolverordneten vnd hochberühmten Medico der löb-
lichen Stadt Schaffhausen / seinem sonderbahren lieben
Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.



Strefflicher Hoch-
gelehrter Herr / es wird
lich derselbig wissen zu-
erinnern / wie offrt wir
von dem Aufffall oder
Vorgang des Augs
mit einander geredt ha-
ben / als der Herr noch
bey mir war / er wird
beneben auch von mir verstanden haben wie vn-
taugentlich des Herrn Georgij Bartisch Instru-
menta zu solcher Verrichtung / dieselberechte vnd
glücklich zu vollbringen seyen. Ja daß der Herr
selbst (wann mich nicht mein Gedächtnis be-
trieger) ein traworiges erbärmliches Exempel in
dieser Stadt von solcher sehr vnglückseligen Ver-
richtung im Jahr 1623. gesehen. Aber weil das
selbig alles vielleicht dem Herrn durch seine Key-
sen die er von derselben Zeit an durch Weischland /
Frankreich vnd andere Länder verriecht auß der
Gedächtnis entfallen: so hat es mich für gut an-
gesehen dieselbe Geschicht auß meinen Warneh-

mungen / vnd des Herrn Rebers Schreiben / wel-
cher des Kranken Vatter war / zusammen zule-
sen / in Schriften zuverfassen / vnd dem Herrn
mitzuteilen / vnd dasselb zu dem End / nicht allein
daß ich solchen sehr beschwerlichen Zustand dem
Herrn wider in Gedächtnis bring / sondern auch
daß sie einem sechsten Hundert (welches ich jeze
vnterhanden) den Kranken vnd auch zugleich
den angehenden Wundartsen zu gut / einverleibe.
Aber zur Sach.

Des Herrn Johann Rebers Pfarrherrs zu
Wetterlingen / in dem nächsten Flecken / Tochter-
lein / hat in dem andern Jahr ihres Alters viel
Blut oder Epyrchylein an seinem Leib gehabt /
welche aber nach aufgelaßnem lauterem löblichen
(wann ich dem Vatter glauben darff) vnd häufig-
gem Eytter endlich widerumb für sich selbst gehey-
let / also daß das Tochterlein biß in das dritte Jahr
zimbllich wol sich befunden: damahl hat sie ange-
fangen verdrossen / tranckleche vnd den Flüßsen
vnterworffen zu werden / vnd sonderlich gegen den
Augen. Endlich ist das lincke Aug geschwollen /
ist

Ein son-
derbare
Warneh-
mung von
dem Aufs-
fall des
Augo.

Die ordentliche Heylung.

Ist auch ein gelber Fleck gegen dem linken Augenwinkeln entstanden / vnd hat das Gesicht gang hinweg genommen. Als das Aug so groß als ein Batmanns auffer seiner Höle vnd den Augenlidern gemählich herauß gewachsen / hat man das Töchterlein zu mir naher Bern geföhret: ich hab gerathen daß man die Heylung auff folgende weiß anstellen soll. Nämlich / erstlich / daß es ein gewisse Weiß vnd Ordnung in Essen vnd Trinken halte: 2. daß der Leib (welcher zu seinem Alter stark genug vnd von guter Beschaffenheit) zu vnterschieden mahlen gelind gereinigt werde. Drittens daß man an statt der Aderslässe Blutägen auff die lincke Medianader. 4. Schrägtopff auff die Schulter setzen soll. 5. daß ein Haarspalt an dem Venick angerichtet. 6. der Übersschlag oder weiches Pflaster / welches in der 17. Observation des fünfften Hunderts beschrieben wird / auffgelegt werde. Vn hab ich vor dem Vater behewret / daß ich durch diese Mittel solche wider zurecht gebracht vnd gesund gemacht. Dann es war das geringste Anzeichen nicht zu gegen / daß etwas böses in dem Aug sollte verborgen liegen: derowegen so hoffe ich auff vorbeschriebne weiß die Gesundheit zu widerbringen. Vnter dessen aber als ich dem Vater die Beschaffenheit der Krankheit vnd Ordnung zu hehlen weitläuffig erzehlet / hab ich ihn eiltmahlermahnet / er solle seine Tochter keinem Empirico oder Versucher / vnd sonderlich keinem Bruchschneider zu hehlen vertrauen / damit sie nicht vielleicht ein Gewaltfame Heylung / nemlich durch das Schneiden mit dem Messer vor die Hand nehmen. Vnd hab ich ihm erklärt daß solches ohne Lebensgefahr nicht geschehen könne; dieses als er von mir vernommen / hat er begehret ich soll Hand anlegen. Darauß verspricht ich ihm / ich woll den höchsten Fleiß anwenden / woll auch noch denselben Abend ein weiches Pflaster über das Aug legen. Aber was geschichte: in dem ich die Arzneyen zurechte / gehet der vnvorsichtige vnverständige Vater hin zu einem Bruchschneider / einem sehr verwegnen Menschen. vnderzehlet ihm alles was ich gesagt hab / derselbig spottet vnd verlacht meinen gegebenen Rath / machet den Zustand gar gering vnd erhebt sein eyrele Erfahrung (wie der gleichen Leute Gebrauch ist) bis in den Himmel / schlegt das außschneiden des Augs vor / vnd gibe sein Rath darzu / dringet auch darauß vnd verspricht vnverschämter Weiß / er wolle solches ohne Schmerzen verrichten / daß das Töchterlein inner 14 Tagen wider heylt solle seyn vnd gesund werden. Durch solches eyrele vnnütze versprechen ist der Vater verblendet worden / daher gleich eingewilliget. Derowegen so hat der Bruchschneider als der Leib noch vnrein / voller bösen Feuchtigkeit vnd das böse gar nicht außgeführt war / mit Herrn Georgij Bartischen Instrument das Aug herauß zunehmen versucht. Aber es hats der Ausgang gelehret. wie der Herr bald vernehmen wird / daß das Aug nur obenhin außgeschritten / die Wurzel aber des Uebels hinderlassen worden. Nach dem Schnitt als der Bruchschneider die Heylung der Wunden zu befördern sich beßeiß / vnd den Eltern Hoffnung machet / er wolle dieselbe auff das höchste inner 14 Tagen verrichten / vnd zu End bringen; siehe da bricht der hinderlass-

Dieses Instruments Bildung siehe in seinem Teutschen Buch von den Zuständen der Augen.

ne Saamen des Uebels einmahls herfür / vnd wächst mit solchem Gewalt Heffigkeit vnd böser Art ein bleyfarbes schwammiges Fleisch auß der Augenhöle herauß daß es in kurzer Zeit gröffer worden als 2. Fäust eines Manns / die Haut ist hln vnd wider außgebrochen / vnd ein dünnes stinkendes Eyterwasser herauß gestossen / die Adern haben gespannt / vnd ist nahend das ganze Gesicht von solchem abschewlichen fleischigen Schwammgewächs bedeckt / auch das rechte Aug / ja auch der Rachen mit stinkendem vnreinem Fleisch angefüllt worden.

Ferner als das Töchterlein in solche Xengsten gerathen / vnd von ihrem Bruchschneider verlassen war / hat der vnvorsichtige Vater wiederum naher Bern / an den Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Nicolaum Henzium Professore der Griechischen Sprach geschriben / vnd ihn gebetten daß er eine Fürbitte wegen seiner Tochter einlegen solle / wann ich vielleicht ihm wegen begangnen Irthums mein Hüßf abschlagen oder versagen wolte. hat auch an mich selbst geschriben vnd meiner Hüßf begehret. Ich hab ihm wederumb durch Herrn Henzium geantwortet / ob ich zwar wiße daß der vnvorsichtige vnverständige Vater welcher meinen getrewen heylsamen Rath verachtet vnd mit Füßen getreten / nicht würdig seye / jedoch auß Christlicher Liebe woll ich dem Kranken nothwendenden Töchterlein nicht versagen. Ist derowegen das Töchterlein in die Stadt gebracht worden / vnd haben in des Herrn Henzij Hans neben mir die Ehrwürdige Hochgelehrte vnd Hocherfahrene Herrn D. Hermannus Lignarius Seeliger D. Christophorus Luthardus. der heyligen Schrift Doctor. D. Nicolaus Henzium der Griechischen Sprach Professor; Herr D. David Rex, vnd Herr Bartholomæus Dunus dieser Stadt wolverordener Medicus. vnd etliche von vnsern Wundärzten / sonderlich aber der Bruchschneider selbst den solches vngeschickten vnd vnglückseligen Schnitt verricht / solchen wunderbarlichen abschewlichen Zustand gesehen. Es waren auch noch andere mehr darbey die ich kirgen halben aussen lasse. Es ist kaum glaublich zu was für einem grossen Wehen dieses Krebsmäßige Schwammgewächs in so kurzer Zeit worden. Aber wann ich mich recht besinnen kan / so ist der Herr selber darbey gewesen. Dann die Bimschweif bis zu der Wurzel auß geschriben gemacht. welches ich noch in meiner Studierstuben auffhalte ist mehr dan 14 Zoll / die Höhe aber 2. Zoll gewesen. Es war solches Schwammgewächs allenthalben kropfficht / bleyfarb / voller stinkenden wüßten Geschwär / auß welchen ein dünnes ungetochtes stinkendes Eyterwasser gestossen / vnd haben dieselbe gar leicht / so oft man sie berührt / oder damit vmbgegangen / gesturet / vnd dasselb häufig ergossen.

Ob gleich aber der Schad sehr groß / vnd ichlich viel Blut außgestossen: so hat sich doch das Töchterlein wegen der innern Glieder des Leibes wol genug befunden. Vnd / welches wir mit Verwunderung gesehen / ob schon nahend das ganze Gesicht außgeloffen / wie auß der Bildung / die ich in meiner Studierstuben habe / zu sehen / ja auch

und gar der Nach und Zahnspeich / so hat sie doch so wol harre als weiche Speisen können gebrauchen / vnd ohne Mühe oder Beschwertheit zu sich nehmen / vnd / welches auß sonderbahrer Gnad vnd Barmhertigkeit Gottes dem Töchterlein widerfahren / so hat es die mehrere Zeit des Tags so wol als bey Nachts mit schlaffen zugebracht / vnd also mit einem lieblichen Schlaf die Schmerzen des Zustands begütiget. Man hat das Töchterlein schier einen ganzen Monat in der Stadt gelassen: vnter dessen bin ich den Zufällen / so viel ich gekönt / begegnet / vnd hab dieselbe abzuwenden / allen möglichsten Fleiß angewandt. Endlich hat der achtslose vnvorsichtige Vatter des Töchterlein sambt den Arzneyen mit sich widerumb näher Bezeerlingen geführt / allda es bald hernach gestorben.

Es ist aber der Schnitt geschehen im Brachmonath vnd den 8. Septembr. im Jahr 1623. ist sie gestorbt / hat also dieser abschewliche erschrockliche Zustand in dreym Monaten sein Zeit vollendet / welcher wann er auß die ordentliche Weiß / welche vorgetragen / von Grund wäre gehendet worden / so hätte es viel Jahr lang ohne Schaden vnd Angesehenheit leben können.

Dieses wolle mein Hochgeehrter Herr wol erwegen / vnd des Herrn Bartrichs Instrument fleißig betrachten / damit er die Bundartney / wann sich ein gleichförmiger Zustand vnd Verrichtung in der Practic begebe / vnterrichten vnd ihnen die Vntüchtigkeit dieses Instruments andeuten vnd für Augen weisen könne. Wann einer solte oder wolte dem Herrn / wie gemeinlich ihr Gebrauch ist / halsstarriger Weiß widersprechen / ehe er so verschaff der Herr / daß solcher Bundartney zuvor mit selbigem Instrument ein Versuch an einem Kalb oder Schaff thue / so wird er alsdann selbst sehen was es für ein vngeschicktes vnratgenliches Instrument ist. Ich red auß der Erfahrung / dann als ich dergleichen zu Luffrin bey einem Wohlgebohrnen Herrn hab sollen verrichten / dessen in der ersten Observation, meines ersten Hunderts Meldung geschicht / hab ich das Bartrische Instrument / welches der Herr bey mir gesehen / durch den vornembsten Meister zu Losanna schmieden lassen / ich habe dasselbig auch noch in meiner Studierstuben auff. Als ich aber an einem Kalbskopff ein Versuch damit gethan / hab ich als bald erkandt vnd befunden / daß es vnmöglich seye daß man mit demselben ein ganges Aug auß seiner Höle ohne Bruch der Hirnschalen herauszernehmen könne / welches auch besagtes Töchterlein mit seinem Schaden erfahren. Derowegen so hab ich ein anders Instrument erfunden vnd erdacht / dessen Beschreibung in der ersten Observation des Hunderts zusehen / vnd mit demselbigen das Werk glücklich verrichtet. Ich sag aber daß des Bartrischen Instrument vnrichtig seye / auß folgenden Ursachen: erstlich weil es kein Vergleichung mit der Höle des Auges hat / sonderlich in der Tiefen derselben vnd dem Ursprung der Mäuslein / vnd Einpfangung des Nerven des Gesichtes / an welchem Drith das Aug abgeschritten muß werden. Dann die Höle des Auges ist in ihrer Tiefe gemeinlich dieser

schier noch so breit. Für das ander / weil es in der Gestalt eines Löffels oder Häckleins / womit die Steinschneider die Stein auß der Blasen ziehen / außgeholt ist / vnd ob es gleich scharpff oder schneidig / so schneid es doch nicht auß der Seiten vnd nahe bey der Hirnschal ab / sondern für sich / derowegen so wird der mehrertheil des Uebels in der Höle stecken bleiben. Drittens weil es erhaben vñ dick / also die ganze Höle angefüllet / daß es ohn sehr grossen Gewalt nicht kan bis auff den Grund der Höle hinein gelassen werden / wie ich solches an den Thieren erfahren. Zum vierden / wann wir haben wollen / daß ein Instrument / es sey gleich was für eints es wolle im Schneider das Seintz leicht vnd schnell verrichte / so ist vonnöthen daß es auß vnd einwärts gezogen werde / auß die Weiß wie man ein Holz mit der Segen schneidet. Das kan aber mit diesem Instrument vnd mit keinem Löffel geschehen. Es sezt zwar der Herr Bartrich auch ein Schermesser hinzu / vielleicht daß die erste Haut damit abgeschritten werd: aber auch das selbig ist nicht ohne Gefahr. Dann die Hirnschal ist am selben Drith am allerdünnesten / also daß sie leicht mit der Schärpffe des Schermessers lönte gespalten werden. Auß diesem allem kan der Herr leichtlich ersehen / wie vnbequem / wil nicht sagen vngeschickt dieses des Herrn Bartrischen Instrument seye.

Die Alte / vnd vnter den Newen der mehrertheil haben das vorgehende / oder auß der Hölen gefallene Aug mit einem Faden angebunden / vnd bey dem Band das Aug abgeschritten / oder der Natur solches überlassen. Der Herr Claudius Chaphulius ein grosser vñ weitberühmter Wundarzt in Burgund mein sonderbahrer Freund / rathet in seinem Buch vom Krebs in Französischer Sprach beschrieben / daß man solches mit einem Faden der mit arsetz bestrichen verrichten soll: aber man muß behutsamb vnd vorsichtig hierinn verfahren: dann der Fad begreiffet nicht als nur was für die Höle herauß hanger / aber am allerofftesten (sonderlich wann ein Beschaffenheit zu der Natur des Krebs vorhanden) wil nicht sagen alzeit / ligt der Ursprung des Uebels in der Tiefe der Höle verborgen / welcher / wann er nicht gang vnd gar abgeschritten wird / es geschhe gleich mit dem Instrument / oder dem Faden / so wächst als bald ein anders wider hernach / vnd wird zu einem abschewlichen schewlichen Schwam Gewächs / wie wir dann bey dem Töchterlein / des Herrn Kebers gesehen haben. Von welchem zuvor gemeldet worden. Dieses muß man zuvor wol erwegen / ehe man die Schnur anzueht / oder auff etliche Weiß das äusserste Theil des Uebels nur abschneid / wie ich eilichmahl den vortreflichen Herrn Chapulium / vnd andere ermahnet hab: wann aber das ganze Aug mit seinen Mäuslein vor den Kopf oder Höle herauß gewichen oder gefallen / als dann kan ich des Herrn Chapulii Weg vnd Art nicht gar verwerffen. Hiemit lebe der Herr wol vnd seye sambt allen den Seintzen von meiner Strawen neben mir freundlich gegrüß. Geben zu Bern den 19. Hornung / im Jahr 1629.

Dom bins den des aufgefaltenen Augen.



Die II. Observation oder Warnnehmung.

Von Gottes sonderbahrer Vorsorg in
dem Stechen des Staarens.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Casparo Bauhino sehr Hochbe-
rühmten Anatomico vnd Botanico, vor-
nehmsten Professorn zu Basel / auch ihro
Fürstl. Gnaden des Herzogs zu Würtem-
berg Leib. Medico. seinem sonders ge-
ehrten Herrn vnd werthen Freund/
entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf.

Lieber Hochgelehrter Herr / ich bin
auch des Herrn Meinung / wie der Herr
schreibet / nemlich daß man anstatt der
kleinen Lechtelein / ein tangentliches gefot-
tens Wasser oder Brühe auß heyhenden vnd rei-
nigenden Wurzeln vnd Kräutern gemacht / ge-
brauchen solle / mit welchem ich die Enten/ge-
brand Bley / gebrand Hirschhorn / Bleyweiß/
Galmen vnd etwas wenig von Quittenschleim
vermischen wolte / damit die Brühe ein Dicke be-
käm / vnd nicht so leicht verflöffe. Wann der
Krancke auß den nächsten Markt allhero kom-
men wird / wil ich weiter von dieser Sach mit ih-
me handeln.

Was der Herr von dem vor einem Monat
überschickten Bewächs halte / hab ich noch nicht
von dem Herrn vernommen. Ich ware mit Ver-
langen darauff. Ich gehe jetzt mit dem vierdten
Hundert meiner Observationen vmb / vnd schrei-
be dieselbe ab zum Trüch; in desselben Obser-
vationen einer / nemlich in der 16. fällt etwas schwe-
res für von dem Staaren der Augen / dessen na-
türliche Ursachen ich noch nicht erfinden vnd er-
gründen können / ob ich gleich denselben mit gan-
zen Gemüthssträften nachgesonnen vnd erfor-
schet. Dem Herrn aber als gleichsamb dem
Fürsten in der Anatomie zu vnserer Zeit (ich rede
ohne Schmeicheley) wird es leicht seyn diesen
Knoden aufzulösen. Es ist aber dieses die Frag:
wie in dem Staarenstechen nicht allein die erste
Haut / sondern auch die hornige vnd traubenfor-
mig mit der Nadel ohne Schmerzen lönd durch-
gestochen werden; dann wir wissen daß die erste
Haut von dem Hirschalenhäutlein die Horn-
formig von dem harten / vnd die traubenformige
von dem zarten Hirnhäutlein / welche alle sehr em-
findlich / herrühren. Wir sehen auch wann nur
der geringste Splittter / oder das aller kleinste
Stäublein in die Augen fällt / wie gleich die aller
heftigste Schmerzen darvon entstehen; aber in
dem Staarenstechen / wie ich solches eilichmahl
erfahren / ist auch im Stechen oder der Verrich-
tung selbst ein so geringer Schmerz / daß der
Krancke kaum darüber klagt; auß welchem die
hohe Göttliche Vorsorg vnd Barmherzigkeit
gegen vns arme Menschen erschein. Dann wann

in solcher Verrichtung die sehr grosse Empfind-
lichkeit die auß die Verlegung der Häutlein zuer-
folgen pfleget / auch damahlen zugegen wäre / so
halt ich darvor es wäre kein Mann zu finden den
so herrschafft vnd vnverzagt / welcher daß er solche
Schmerzen ohne des Kopffs vnd Leibs Erregung
aufstehen könnte / wird also der jenige / der sich dessen
vnversehen wolte / Wasser auß Pümpfenstem
pressen.

Wann nur mein Großg. Herr seine Meinung
hierüber entdecken wolte / thar er mit ein sehr groß-
ses Gefallen / würde auch die dieser Kunst un-
than ihm hoch verbündlich machen. Dann ich
weiß mich keines zuerinnern / den ich gelesen habe /
der diese Frag erörtert hätte. Hiemit lebe der Herr
lang / glücklich vnd wol. Geben in epl zu Wert-
den; 1. Wergen / im Jahr 1618.

Die III. Observation oder Warnnehmung.

Von der Heylung eines Augensistuls.

Dem Hochgelehrten Herrn Henri-
co Schobingero, vortrefflichen Doctori
der Leib. vnd Wundarney seinem Inson-
ders werthen Freund / entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem
Gruf.

Lieber Herr Schobinger / der Herr wil
daß seine Schreiben die er den ersten des
ses Monats an mich geschriben / den
siebenden desselben Monats mit zugestellt wer-
den / auß welchem ich gern vernommen / daß der
Herr noch wol auß sey / Gott wölle ihn vnd die
Seinige noch ferner frisch vnd gesund erhalten
zu seines Nahmens Lob vnd Ehr / vnd daß nicht
zu seines Nahmens Schaden / vnd daß nicht
seiner Augen. Der jenige so das Schreiben über-
liffen sollen / ist zu mir nicht selber kommen / wolt
ihm sonst / des Herrn begehren nach / bey dem
Herrn Bürgermeister verhältnißlich gewesen seyn
vnd ihn mit Schreiben an denselben verschicken
haben. Dañ zur selben Zeit hab ich Leibeschwach-
heit haben nicht außgehen können. Des Herrn
Schreiben haben viel in sich / auß welchem ich
nachmahls antworten wil. Aniezo wil ich gern
mittheilen was ich von der Augen Sistel halte bey
dem Sohn des Herrn Alexii Oxlini, damit die
Cur oder Heylung bey dem Herrn darnach könne
anaestellt werden: dann daß der Krancke solte
hieher geführt werden / wolte ich nicht raschen / son-
temahl solche Zustand einen Medicam erfordert
der nicht allein die Wissenschaft vnd Erfandnis
der Kranckheit hat / sondern auch ein schärfes
Gesicht vnd steiffe Hand die nicht stieren; aber die
zwey letztere stück werden leyder bey mir nicht mehr
gefunden. Der Herr aber hat nicht allein die Wis-
senschaft vnd Verstand der Kranckheit / vnd
auch alles andere was hertz zu vorndtzen / vnd
zweiffelt mir nicht / wann der Herr die Cur an-
greiffen wirt / er werd es alles vnserer / vnd hin-
glücklichen erwünschten End bringen / vnd hin-
auf führen können / ich wil dem Herrn mit
wenigen

wenigen andeuten/wie ich in der gleichen Zustän- den verfahren / vnd jhrer vielen glücklich wider- umb zu jhrer Gesundheit geholfen.

Vor allen Dingen muß man ein gute Ord- nung in Essen vnd Trinken anstellen. Darnach muß der Leib gereinigt werden/nach dem ein oder die ander Zeit dergleichen vorschlägt / oder die ander übertrifft. Drittens so muß das Haupt gestärkt werden vnd dasselbig so wol mit Arzneyen die durch den Mund eingenommen / als die von auß- sen gebraucht werden. Hierzu ist dienlich das gesottene Wasser von Franzosenholz oder Qua- iac; Salsphras; Chynawurz; / Salsparillen- wurz/mit Zusetzung Bethonienkraut/Salbeyen/ Rosmarin/Majoran / vnd Schlüsselblum. Es taugen auch hierzu der gemachte Zucker auß Be- thonia, Rosmarin/Salbey/Majoran/Schlüs- selblum/Paeonien oder Sickerrosen / Alkermes- karweg/Eitronenschelffen die Species Dianthos, Aromatici Rosaci vñ dergleichen. Auff das Haupt ist zu streuen das Pulver des wörtlichen Gumi Benzoe, Storax, Calamita, Mastix, Weyrauch/ weissen Agstein/Kermesbeer; Florentinisch Wey- rauch; Bethonienblumen / Rosmarin / Major- an / Rosprosenblätter / auß welchen Strucken man auch ein Hauptknebeln machen kan. Zum 4. die Materl so gegen dem Haupt stießt ist an and- ders Orth zu stehen: zu dem End dienen die Schwefelköpff / wann man sie oft auß den Au- gen wegt/wie auch das Blatternziehen hinder den Ohren: das allervortrefflichste Mittel aber ist das Haarseyl: dann es ziehet alle Materl so gegen dem Aug stießt kräftig an sich/vnd führet diesel- be auß/reiniget das Haupt von aller überflüssigen Feuchtigkeit/vnd ist ein fürtreffliche Stärcke des- selben. Was bedarff es viel/es ist so viel an dem- selben gelegen/das ich bey etlichen wargenommen/ daß ein eraltete Augenpistul ohne dieses Mittel kann wird können gehelet werden; dann es taumbe vnd nimbe die vorbergehende Ursach dieses Zustands hinweg. Dessen hat der Herr ein sonderbares Exempel in der 19. Observation des 4. Hunderts im 2. Exempel. Derwegen wann die Heilung glücklich soll von staten gehen / so muß man die Eitern fleißig ermahnen / daß sie solches vortreffliche vnd gar sichere Mittel nicht außschlagen oder verweigern. Ist also nach dem der Leib gereinigt/ein Haarseyl anzurichten/als ich nichts mit der Pistul anzuhoben / biß das Haar- seyl ein Zeitlang gestossen/vnd die Materl so gegen der Pistul gefallen an sich gezogen hat. Von die- ser Weis verfahren in den sehr beschwerlichen veralteten Hauptkranchheiten vnd Zuständen/ dem andert so viel Zeit kan vergönnt werden/ oder man so viel Platz hat / besiehe die erste Obser- uation des dritten Hunderts.

Hernach muß man die Pistul erweitert/ wann daselbig mit Meyßeln auß Genlantvurgeln/ oder bereiten Schwammen geschoben kan / wol vnd gut/wo nicht / so pflegt ich etwas wenig von meiner Arzney zugebrauchen. Aber man muß se- hen/das man jhme nicht zu viel thut. Es ist aber genug / wann man so viel nimbt als ein Hirschhorn/ vñ ein groß ist. Es ist auch das Aug fleißig zu- behalten/damit nicht die Arzney wann sie zerlas- sen oder vergehert in das Aug stießt. Es sind etliche

die mit einem Tropffett etlich Scheidwasser oder Victriolöl die Pistul eröffnen / vnd die Erhar- tung vnd gelbes überflüssiges Fleisch hinweg zihen/ aber es ist vngeschickt vnd seh. Datin wegen des durchringenden Bewalts / verderben sie das Wein/welches vielleicht noch gesund vnd gang ist/ welches von vnserer Arzney nicht zubesahren/weil es von einer dicken irrdischen Natur / welches die benachbarte Theil vnbeschädiget lassen: das Vi- ctriolöl aber vñ Scheidwasser breitet sich weit auß vnd streuet vmb sich. Wann die Pistul eröffnet/ muß man ein Präcipitat der auß das fleißigst zu- bereitet/darein streuet/oder mit Jasen in das Ge- schwär legen/welches hernach mit dem Pflaster auß dem Gummi Elemi allein gemacht auß ein Leder oder Tuch gestrichen / zugedeckt muß werde. Ich brauch kein stärkeres Pulver als dasselbig/ damit das Wein/wann es vielleicht noch gestind/ nit von seinem Haulein enblißt werde. Dann ich hab gar oft auch eraltete Augenpistul gehelet/ da die Weiner noch nicht sind angeloffen gewesen. Darumb so muß man nicht eyle/ sondern gemä- ßlich verfahren mit dem Einstreuen des besagten Pulvers/des Tags 2. oder nur einmahl nach dem das Geschwär feucht ist. Gemeinlich aber/wann ich dieses Pulver gebrauch/so verbind ich das Ge- schwär des Tags nur 1. mahl. Es ist nicht nöthig/ daß man von Anfang dem Anlauffen des Weins sorgfältig mit dem Suchernachgrüble: daß wann das Wein angelauften / so wird das besagte Pul- ver das Fleisch/weil es weich vnd luct / leicht ver- zehren: wann es aber gesund ist/so wird das Pul- ver selbtes Wein gesund lassen / vnd das Ge- schwär nicht allein reinigen sondern auch zuhe- len vnd beschlaffen / dann dasselbig Pulver hat solche vnterschiedne Eygenschafften / wie ich sol- ches zu erst bey den Krancken des vortrefflichen Leib.vñ Wundarztes Herrn Cosma Storani Sei- liger Gedächtnus meines gewesnen getreuesten Lehrern/hernach auch in meiner Practic dar- genommen.

Wann der Herr findet wird daß das Wein angeloffen/so muß dasselb/so viel es seyn kan/ ent- blößt/ hernacher das Euphorbium auß das aller- jährest gestossen/häufig eingestrewet werden: daß der Herr wird sehr oft von mir verstanden haben/ daß in den angelauften Wein vñ in der An- genpistul kein vortrefflicher Arzney seye als das Euphorbium. Der Herr findet auch ein Exempel in der 22. Observation des fünfften Hunderts. Vñ soll den Herrn seine Schärpffe nit abschrecke/ dann daß vnser Euphorbium das vmbliegende Fleisch nicht brenne/wie jhrer viel wollen / hab ich selbst wargenommen: von welchem zu sehen in der 92. Observ. des 2. vnd 22. des 3. Hunderts. Aber den Apotheker muß man anmahnen / daß/ wann er das Euphorbium stoffe / den Pistill, wie gebräuchlich / nicht mit Dehl bestreche: dann das Dehl benimbt dem Euphorbio seine Stärcke/vnd ist den Wein gar schädlich. Da- mit es aber mit seiner Schärpffe der Nasen nicht züsetze / so kan ein Tropff oder etlich Brandwein zugegossen werden: Es sind etliche die die ange- loffene Weiner mit victriol oder Schwefelöl/ oder Scheidwasser verbessern wollen: aber sie thün übel dran: daß solche Sachen stießen zu den vmbliegenden

Den Ge- brauch des Präcipi- tati.

Wie mit angeloff- ne Wein ent- zuverfah- ren.

Vnser Euphorbium brünne das Fleisch

Victriol- vñ Schwefelöl/wis anch Scheidwasser stib den Wein schädlich/ vnd zu wider.

Stedern/ vnd verderben das Weinloch mehrers:
 derowegē mein Herr Schobinger/ so sehe der Herr
 gar wol zu/ daß er keine solche Sachen gebrauch/
 auch nicht in den harten starcken Weinern / als
 im Schenckel/ viel weniger in der Nasen. Ertliche
 wollen das angeloffne Wein in der Augenstul
 brennen/ welches ich nicht verwirff. Mir aber ist/
 Gott sey Lob / die vorhergehende Weiß mit dem
 Euphorbio allezeit glücklich vnd wol abgegan/
 gen/ also daß ich niemahlen hab dörffen brennen.
 Vnter dessen aber/ wie gesagt / verwirff ich dassel/
 big nicht: dann was das Eysen nicht heylet / das
 ist vnheylsam sagt Hippocrates.

Wann das Geschwär genugsamb gereinigt/
 vnd durch das vorgesagte Precipitat pulver na/
 hend mit Fleisch gefüller/ so kan der Herr den To/
 lutanischen Balsam mit Balsen gebrauchen/ dann
 es macht ein ebene schöne Narben vnd heylet
 glatt zu. Die ganze Zeit aber während der Hei/
 lung muß man folgendes Augenwasser des Tags
 zweymahl in das Aug tröpflien / vnd ein gedop/
 peltes Tüchlein in dem Augenwasser angefeuch/
 tet darüber legen/ so müssen auch alle bänder fleißig
 gebunden seyn / damit die Bewegung des Augs
 so viel möglich verhindert werd. Dann durch die
 Bewegung werden die Feuchtigkeiten angezogen/
 vnd die Heilung verhindert; das Augenwasser
 wird also gemacht.

Augen
wasser.

ii. Rosenwasser.

Wegerichwasser/ jedes drey Loth.

Augentrostwasser.

Baldrianwasser/ jedes 2. Loth.

Gestohne Nitzenkern/ ein Scrupel.

Vermischt es vnd laß aneinander stehen sechs
oder acht Stund lang/ thite hernach darzu.

Bereitee Tünten.

Schuppigbley auff das fleißigst bereitee.

Bereit gebrand Hirschhorn / jedes ein
quintelein.

Camphor/ eint Scrupel.

Alles wol im Mörser vnterinander vermische/
 vnd zu einer Augemazney gemacht / welches aw/
 leicht zugebrauchen. Wann dieses alles fleißig ge/
 brauche vnd verricht wird werden / so hoff ich es
 werde Gott der Allmächtige zu allem seinen rei/
 chen Segen ertheilen / welches daß es geschehe
 wünsche ich von Grund meines Hergens. Den
 sechs vnd 20. May ist ein LAMB hier geworffen
 worden/ mit zweyen Leibern/ zweyen Köpfen/ aber
 nur mit einer Brust. Von solcher Mißgeburch
 ins künstlig wilß Gott mehrers/ dann jeno hab
 ich nicht Weis. Nemele lebe der Herr wol sambe
 allen den Seinigen. Wann der Herr an Herrn
 Doct. Bilgern schreibet / bitte ich meinen Gruf
 auch zuvermelden. Geben zu Vert den
 siebentzenden Hermonath / im
 Jahr 1619.



Die IV. Observation oder
Warnehmung.

Das Fontanell im Genick wird verworff/
 fen / vnd die Vortreffligkeit des
 Haarseyls mit einem sonderbaren
 Exempel erwiesen.

Es ist genugsamb erkläret worden in
 der 41. Observation des 1. Hunderts/
 was für grosse Vngelegenheit vnd Schwa/
 den an der Gesundheit auß den Fonta/
 nellen am Genick/ sonderlich bey den jungen Kin/
 dern erfolgen. Dessen hab ich ein denckwürdiges
 Exempel/ vmb das Jahr 1608. (wann ich noch
 recht weiß) zu Solodurn an einem Knaben von
 Paris gesehen. Es war derselbige Knab des Zie/
 trefflichen Herrn N. Baduelis von Paris Sohn/
 welchen der Vatter auß sonderbarer liebe ge/
 gen den Schweigern vnd ihrer Sprach / nach
 Solodurn geschickt / nicht allein daß er den Luft
 endere / sondern auch daß er die Sprach lerne.
 Weil er aber wegen seines feuchten Hirns von
 Jugend auff den Hauptstößen vnterworffen/ hat
 er die Medicos zu Paris für gut angesehen / thet
 er in das Schweizerland geschickt wurde / daß er
 ihme ein Aestling auff das Genick setze. Als ihm
 dardurch ein Fontanell angeferet worden/ ist er na/
 her Solodurn geführt worden/ vmb das 21. Jahr
 (wann mir recht gedencet) seines Alters / da er
 dann von dem Boledlen Bestrengen Herr Wal/
 lier Gubernatorn zu Newkom (der sich des Knab
 ben angenommen vnd ihn versorget) dem Herrn
 Daniel Schertlern Apothecern zu Solodurn
 anvertrauet vnd befohlen worden / daß er Stoff
 anwende / damit er die Teursche Sprach erlerne/
 vnd wegen seiner blöden Natur vnd Zustandes
 die ordenliche Weiß in Essen vnd Trinken mit
 ihme wol in acht nehme / auch nichts vnterlasse
 was ihme von den Pariser Medicis verschrieben
 worden. Nun ist alles was die Pariser Medicis
 verschrieben fleißig gebrachte/ vñ von dem Knab
 gefind in acht genommen worden/ aber ohne Fruch/
 oder Nutzen. Dañ die Hauptstüß haben von Tag
 zu Tag länger je mehr den Knaben geplagt/ vñ
 sind bald auff die Augen/ bald auff die Zähne/ bald
 in die Ohren gefallen / nicht ohne sehr groffen
 Schmergen vnd Sausen derselbe; vnterweilens
 haben sie sich gegen dem Kachen / Zungen vnd
 Magen gesetzt vnd begeben / darauff sind Nüwe/
 Husten/ Aberwillen/ Erbrechen vnd dergleichen
 erfolgt. Vnd was sag ich viel / der ganze Leib ist
 so schwach vnd matt worden / daß er schier kaum
 mehr gehen können. Als der Knab einß Jahr
 lang mit solchem Zustand behaffet gewesen / bin
 ich von dem Boledlen Herrn Wallier Guber/
 natorn zu Rath gezogen worden. Welchem als
 ich erkläret/ daß besagte Zufall von der Fontanel
 herkommen / vnd ihme gewiesen / wann dieselbe
 nicht beschloffen werde/ vñ ein Haarseyl dargegen
 angericht/ daß es mit de Knaben geschehen werde
 seyn: hat er von mir begehrt/ daß ich soll mein meynung
 schriftlich auffsetzen/ daß er es dem Herrn Baduelis
 zuwissen



zu wissen machen könnte. Ich hab ihne seiner Bitte
gewehrt/ vnd auffgesetzt vnd erklärt / wie das
Band / damit der Kopff umgeben / stetigs die
Feuchtigkeit auf den Gliedern des vndern Leibs
gegen dem Hirn ziehe / auch die runde Figur des
Kopffs in eine Ablange verendere vnd zumahl die
Kammern des Hirns trucke vnd zusammen presse.
Habe aber dargegen gerathē / das man ein Haar-
seyl anrichten solle. Dieses ist den Medicis in Pa-
ris vorgetragen worden / welche als sie meiner
Weynung beygefallen / vnd derselben Antwort
Schreiben / sambt einem Schreiben von Herrn
Badieli nach Solodirn an Herrn Gubernator
Wallier komen / hab ich alsbald ein Haar-
seyl angericht / vnd die Fontanelle beschloffen oder
zufallen lassen. Zu dem Haarseyl hat vnser Herr
vnd Gott sein Segen so reichlich ertheilt / das der
Kranck sich von Tag zu Tag besser befunden vnd
in wenig Monathen mit grosser Verwunderung
aller denen die ihne zuvor wol gekandt / also zurecht
gebracht worden / das er ein ganz newer Mensch
zufeyn erschienen. Dann die vorerzehlte Zufäll
haben nach gelassen / die Kräfte des Leibs aber
also zugeleret / das er endlich frisch vnd gesund wi-
der zu den Seinigen heim in Franckreich gezogen.
Auf diesem wie auch auf dem jentaen was in der
42. Observation des ersten Hunderts gesagt
worden/ erhellet gartklar / was von den Fontanel-
len an dem Senck zu halten seye.

geplagte Krancke/welcher weit von seinem Hauß
wesen entlegen oder abwesend / vergeblichen vn-
kosten anwende : hab ihne derowegen folgenden
Rath mitgetheilt erstlich soll er eine gute Ordnung
in Essen vnd Trinck. n halten / vnd von allen den
jenigen abstehe. was den Magen beschweret/ vnd
den Kopff mit Aufdampfung anfüllet. Zum 2.
soll er zu Zeiten das Hauß mit den Pilulis Co-
chiis, Lucis, Aureis vnd dergleichen purgiren vñ
reintigen. 3. das er die pituitöse Feuchtigkeit mit
Argneyen die man im Mund säwet / vnd mastica-
toria genandt werden / durch den Rachen aufstüh-
ren Zum 4. das er durch das Schröpfen/ Haar-
seyl vnd auch Fontanelle die schädliche Materi-
so sich vmb die Nerven des Gesichts gesamblet/
gegen dem Nacken oder Senck vnd den Armen
ziehe. Mit diesem Rath vnd Unterricht hab ich
den Krancken widerumb heim zu den Seinigen
geschickt / beneben gerathen / das er in allen diesen
Sachen der Medicorum in Basel Hülf auch
suche / vnd sie zu Rath ziehe / was sich aber hernach
ferner mit ihme begeben / das weis ich nicht.

Auf diesem wird offenbahr / das das Nasen-
schweissen den Augen sehr schädlich seye. Eben das
ist auch zu halten von der öffnung der Stirnader/
wie der Leser sehen kan in der 18. Observat. des 5.
Hundert. Das auch durch das Niesen (welches
doch etliche Medici in den Augenzuständen hoch
halten) ein Knab das Gesicht verlohren / auch an-
dere Vngelangenheiten darauff erfolgt / das hab
ich in der 24. Observ. des 1. vnd 13. des 4. Hun-
derts aufgezeichnet. Sollen sich derowegen die
Leib. vñ Wundärzte hüten / das sie in den Schmer-
nen vnd andern Zuständen des Kopffs die schäd-
liche Materi mit wie die Zahnbrecher vnd Marell-
schreyer oder Storger auf dem Hirn in die Nasen
stecken / vnd das Gesicht dardurch verderben.

Die V. Observation oder
Warnnehmung.

Wie auff ein Nasenschweissen die Blind-
heit erfolget.

In Jahr 1623. zur Erdzeit als sich
ein junger Bawer auß dem Flecken Wils-
nabe bey Basel / Hans Schumacher mit
Namen auff dem Acker über die massen
erhielt / ist er mit einem sehr hefftigē Nasenschweis-
sen ergriffen worden / vnd hat desselben Tags das
Gesicht ganz verlohren. Nicht lang hernach ist
ein Schwindel mit vnglaublichem Kopffwehe
daru kommen / welches den elenden krankten
Wann / über 6 Monath lang stetigs gequälte /
darauff sind auch erfolget Engündungen vnd
Schmerzen der Augen : weil er aber von seinen
erfahrenen verständigen Medicis geheylet worden/
so ist er blind verblieben. Er ist zu mir naher Bern
den 7. Septemb. im Jahr / 1627. kommen / vnd
von mir zu wissen begehrt / wie er sich doch in solchē
sehr beschwerlichen Zustand verhalten / vnd was
er thun solle. Als ich seine Augen besichtiget / hab
ich das rechte Aug (so weit mein Gesicht reichen
mögen) ganz unverlest befunden : in dem linken
Aug aber war die wässrige Feuchtigkeit etwas
trüb / doch nicht so gar / das die Blindheit darvon
hätte herkommen können. Auf diesem hab ich ge-
schlossen das der Fehler müsse in dem Nerven des
Gesichts seyn / vnd seyen dieselbe durch das vnzim-
liche Nasenschweissen verstopft worden. Vnd
weil der Zustand schon veraltet / vnd wenig Hoff-
nung mehr vorhanden / das er sein Gesicht wider
bekommen sollte oder könnte / so hab ich kein Hand
anlegen wollen / damit nicht der hochberühre vnd

Die VI. Observation oder
Warnnehmung.

Von Verstopfung der Nerven des Ges-
ichts / vnd Verlichnung desselben
wegen einer Wunden / in dem ob-
bern Augenlied.

We auff geringer Verwundung
des obern Augenlieds da die Wund
nicht recht von Anfang geheylet / das
Gesicht verlohren seye worden / wird der
Leser finden in der 17. Observation des 5. Hun-
derts. Sichert eben das hab ich dieses Jahr war-
genommen : den Zustand / weil er nicht gemein/
weil ich mit wenigem erschleien.

Ein 4-jähriges Knäblein / M. Jacobi de Pölca
eines Bürgeris zu Morat Sohn / als er den 20.
May / dieses Jahrs sich vnter ein hauffen Knä-
ben vermischet / welche einen Blinden von vierze-
hen Jahren gereiget vnd gesäncket / vnd derselbig
Blind seinen Stecken / der auff der einen Sei-
ten spitzig war / vnter den Hauffen hinein ge-
worfen / hat er besagten Knaben / welcher der
allerverschuldigst vnter ihnen war / getroffen/
vnd ihm ein Wunden bey dem linken obern
Augenlied geworffen / der Knab ist alsobald
zur Erden gefallen / vnd hat die unverdauere
Speiß

Speiß von sich erbrochen / hat auch weder Speiß noch Trancck bis in den dritten Tag behalten können. Als der Barbierer desselbigen Drechs geholet worden / hat er am selben Drech ein Stücklein Fettigkeit auß der Wunden hervor hangend gefunden / welches er mit einem Seyden Faden gebunden / vnd nach etlichen Tagen mit einer Scher abgeschnitten / vnd die Wunden vngemeinlich fünfzig Tagen zugeheilet. Dergestalt hat es das Ansehen / als wanti alles richtig / aber es war les. Dann nach etlichen Monaten / als die Eltern wargenommen / daß das Gesicht an diesem Aug verlohren / haben sie ihn zu mir naher Bern gebracht den 10. Augusti im Jahr 1627: da ich dann gesehen vnd erkandt daß der Knab warhafftig blind an demselbigen Aug seye. Unter dessen sind doch die äussere Theil des Augs (so viel ich mit dem Gesicht erreichen können) alle unverlegt gewesen: ja es war auch die Bewegung des Augs nicht verderbt oder verhindert / da doch das Häuflein / welches das Aug auffhält so man das hoffärtige nennt / zweiffels ehn verlegt muß gewesen seyn. Ferner / daß diese Wunden zwischen der Hirnschal vnd dem Aug bis auff den Nerven des Gesichtes hinicki gangen seye / bezeiget die Fettigkeit / die für die Wunden herauß gehangen: ob aber der Nerv des Gesichtes / durch den Wurff des Streckens verwundet / oder ob sich ein rohe Materie vmb den Nerven herum begeben vnd gestossen / vnd daselbsten hinderhalten worden / dann es wurde kein Meyßel eingelegt / solches ist niemand als Gott bekandt. Unter dessen aber rathe ich allen angehenden Leib. vnd Wundärzten / daß sie in den tiefen Wunden sonderlich die gestalt worden die Meyßel nicht wie eiliche vngeschickte Barbierer thun. verwerffen oder versaumen: sondern vielmehr die Wund so lang offen behalten / bis sie genugsamb gereinigt ist.



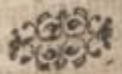
Die VII. Observation oder Warnehmung.

Von der Anwachsung des obern Augenlieds mit dem Aug / vnd wie dasselbig ledig gemacht worden.

Eswachsen unterweilens die Augenlieder / entweder vnter sich selber / oder an das Aug zusammen / wann die Wunden oder Geschwär der Augenlieder vnd Augen fahrlässig vnd vnstetig geheilet werden / als daß man das Aug nicht öffnen kan / vnd ein Verstellung des Gesichtes darauff erfolget. Dessen hab ich ein sonderbahres Exempel an einem jungen vom Adel ein Lückewäller gesehen zu Eölln am Rhein im Jahr 1597. demselben Edlen aber ist in Welschland eine Wunden gehawen worden / welche von dem linken Ohr an bis auff das Aug gegangen / wie nachmahlen auß der beygefügeten Figur erscheinet wird. Es war aber nicht allein das obere Augenlid verwundt / sondern auch das erste vnd hornichte Häuflein des Augs / aber nur äusserlich / vnd gar nicht bis in die Höle des Augs /

dann die Feuchtigkeiten sind nicht außgeflößen / die Wund war zwar in Welschland geheilet / aber gar vnglücklich. Dann weil der Wundart das Aug mit dem Band gar hart angezogen vnd geschlossen so hat sich das ober Augenlid an das erste vnd hornige Häuflein angehecket / vnd ist so steiff angeleibt / daß er das Aug nicht mehr hat können auffheben / es war auch der Krancke des Schmerzens nicht befreyet / oder los. Dann wollen / wann das eine Aug beweget wird / wie den Anatomicis bekandt ist / das ander sich auch gleich mit bewegt: aber dieses verletzte Aug sich mit dem gesunden nicht frey bewegen könnte / vnd die Augenlieder wegen der Bewegutig des Augs sich hin vnter wider gezogen / so hat es nicht fehlen können: darumb war ein Geschwulst des Augs dabey / vnd Welschland hat er zwar die Wundart zu Rath gezogen / aber weil sie ihm zur Antwort geben / man könnte das Augenlid von dem Aug nicht scheiden als mit einem schneidigen Instrument / vnd aber solche Weis damit zuverfahren dem verletzten (ob er gleich wüßte daß das Gesicht verderbt war) verdächtig war / so hat er die Heilung ein lange Zeit außgeschoben: dann er besorge es möchte in der Schneidung das hornichte Häuflein zerrissen werden / vnd die Feuchtigkeiten außlaufen / die Häuflein einsinken / vnd hernach ein heftliche Gestalt oder Verstellung des Gesichtes darauff erfolgen. Endlich als er in besagtem 1597. Jahr naher Eölln kommen / vnd Herrn lobanem Slotanium der Arzney Doctorem neben mir vmb Rath gefragt / ist er durch Gottes Gnad mit folgenden Hülfsmitteln glücklich geheilet vnd zurecht gebracht worden.

Nach dem er gewisse Ordnung zu Essen vnd Trincten auff das beste fürgeschrieben / der Leib gereinigt / ein Ader auff dem Arm geöffnet / hab ich einen gekrümbten Sucher gegen dem grossen Augenwinkel vnter das ober Augenlid zwischen dem Aug vnd dem Lid gelind vnd sanft hinein geschoben / bis der Spiz des Suchers allein bey dem kleinen Augenwinkel herfür gereicht. Als dann hab ich ein zarten Seyden Faden an dem Sucher gehecket / vnd als bald den Sucher neben eben denselben Weg / wo ich ihn hinein geschoben nemlich durch den grossen Augenwinkel wider her auß gezogen / vnd habe die beide End des Fadens vnter dem Aug zusammen geknipfft / vnd an denselben ein Gewichtlein von Blei vngesehtenes quintsstents schwer gehecket. Dieses hangende Bleylein war bey Tag frey vnd konnte hin vnd her nach dem der Krancke das Gesicht wandte / bald auff diese / bald auff jene Seiten bewegt werden. Bey Nacht aber / damit es kein Vngesehtenes oder Schmerzen erwecke / hab ich das Blei hinweg gethan / vnd das Aug mit einem Band schlechthin zugedeckt.





In das Aug hab ich offte die folgende Arzneyen oder Sälblein mit einem Penslein auß Hünersederlein gemacht / durch den grossen Augenwinkhel drey oder viermahl des Tags durch meinen Diener einstrecken lassen.

1. Rosenwasser.

2. Begerichwasser.

Augenrostwasser / jedes 1. Loth.

Preparirte Tutien.

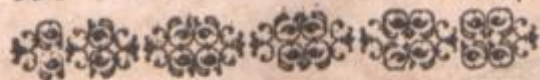
Gewaschen Bleyweiß.

Sebrand vnd bereit Hirschhorn / jedes ein halb quintlein.

Misches vntereinander in einem Mörser vnd ihue dazzu des dicksten Quittenschleims so viel dazzu vonnöthen bis ein dünnes Sälblein dar auß wird. Durch Hülf des besagten Seydenfadens vnd Bleyes ist inner acht oder zehen Tagen alles was vnter dem Augenlied angelebt gewesen abgeschnitten worden. Darauß haben wir das Aug zwar gang / aber wegen der Narben im Augapffel das Gesicht verderbt gefunden. Die Augenlieder sambt der Stirn haben wir eilich Tag lang mit Regenwürmöl geschmieret / vnd ein Säcklein auß Berthonten / Augenrost / Wald Eypreß / oder Iva Arthetica, Schlüsselblumen / Chamillen / Rosen vnd Rosmarin in Wasser ge-

sorten / warm / sonderlich bey der Nacht / übergelegt. Dergestalten ist die Bewegung der Augenlieder vnd des Augs gang wider zuwegen gebracht worden / also daß kein vnformliches Gesicht hinterblieben / ohne daß ein kleine Narben an dem hornetren Häutlein geblieben. Es ist zwar diese Verrichtung mühellich / jedoch scharpffsinnig / gewiß vnd hat weniger Gefahr als die von Cello im siebenden Capitel seines siebenden Buchs vnd Hieronymo Fabricio ab Aquapendente in seinem Buch von der Verrichtung der Wundartzney in dem Capitel de Ancyloblepharo beschrieben wird / geschicht auch schier ohne Schmergen.





Die VIII. Observation oder Warnnehmung.

Von einer sehr beschwerlichen Kranck-
heit des Authoris.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn D. Melchiori Sebizio dem Eltern/
Hochberühmten Professorn bey der löb-
lichen Hohen Schul zu Straßburg/seinem
Groszgünstigen Hochgeehrten Herrn
vnd Freund/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf entbitt.

L Der Hochgelehrter Herr / ich bitte
derselbe wolle mir verzeihen / daß ich biß
daher im Schreiben an sein Excellenz wi-
der meinen Gebrauch langsam gewesen
bin / es haben mich gehindert die Geschäften/
Sorgen vnd Beschwertigkeiten / mit welchen so
wol der Leib als das Gemüth beladen war. Aber
vornemblich die sehr beschwerliche Kranckheit/
mit welcher ich vergangenen Winter ergriffen
war / vnd daran ich etliche Monath gefährlich ge-
legen: bey welcher etliche denckwürdige Sachen
vorgefallen / welche ich meinem Groszg. Herrn
nicht verhalten wollen.

Den 16. Christmonath als ich zu einem vom
Adel/einem Erlacher vom Geschlecht/welcher ge-
fährlich krank lag/beruffen worden/vnd ein Zeit-
lang bey ihm verharrete/vnterwegs aber / rau/
vngeschlacht vnd vngestümm Wetter angetrof-
fen/vn erfahren müssen/so ist mir ein Fluß vom
Haupt auff die Brust gefallen / welcher die erste
Tag kein sonderlich beschwerliches Ansehen gehabt/
vnter dessen aber weil eben das Haupt zugleich mit
dem Fluß beschweret war / so hab ich das Haupt
gereinigt mit den Hauptpilulen / die Ordnung
im Essen vnd Trinken genau angestellt / bin des
Weins müßig gangen / vnd habe Arzneyen die
die Brust reinigen/vnd den Aufwurf befördern/
gebraucht/auch die Brust von aussen mit taugen-
lichen Dehlen vnd Salben geschmieret. Doch
harder Hust also zugelegt / vnd ist so hefftig wor-
den/das ich nicht anders vermeynete/es werden die
Gefäß der Lungen vnd des vndern Leibs zersprin-
gen / vnd ich eines frühen schnellen Todes dahin
sterben. Es ist nicht zuzuglauben wie viel ich zä-
hen pituitosischen gläsern Schleims angesetzt
habe / dann ich weiß daß ich etlichmahl inner vier
vnd zwanzig Stunden / etlich Pfund desselben
aufgespöhen; das Fieber könte man kaum an der
Pulse(welche im gangen Leib matt war) verspüh-
ren. Der Luft zum Essen war zwar geringert/aker
nicht gar verschlagen; derowegen damit ich die
Kräfte erhalte / so hab ich mich der besten vnd er-
lesnesten Speisen bedienet / nichts desto weniger
hat der Hust von Tag zu Tag nicht ohne Be-
schwerung vnd Schmerzen des Haupt zuge-
kegt: vnd zwar also / daß ich eben an der Christ.

nachte welche war der 24. vnd 25. Decemb. nächst
vmb zwölff Uhr als die Brustmäuslein vnd
die im vndern Leib wegen Hefftigkeit des Hustens
über die massen bewegt vnd erschüttert wurden/
ein hefftigen Schmerzen erstlich auff der linken
Seiten der Schaam / vnd ein Stund darnach
auff der rechten Seiten vmb die wahre Rippen-
pfunden/welcher so scharpff vnd hefftig war / daß
er mir nahend den Arhem ein halb Stund lang
berhebt. Dann wegen Hefftigkeit des Schmer-
zens so wol der Brust als des vndern Leibs könte
ich die Materi so sich in der Lufftröhre gesamblet
nicht aufwerffen / mein Frau / vnd die vmbste-
hende Diener / als sie mir Säcklein auff erwei-
chenden vnd abledigenden Wurzelten/Redartern/
Blumen vnd Saamen in Wasser gesotten/über-
geschlagen/auch Brustsäfft (welche alle gar gel-
gen zugegen vnd in Vorrath waren) häufig be-
gebracht / ist die Materi die sich auff die Lufftröhre
Mäuslein so wol der Brust als des vndern Leibs
gesetzt/zersplittert worden. Als derowegen der Schmerz
vmb etwas nachgelassen / hab ich ein fleberige
schleimige pituitam die in dem Lufftrohr war/
aufzimerffen angefangen / darauff hat die Eng-
brüstigkeit gemählich nachgelassen / vnd zwar al-
so/das ich vmb fünf Uhr mit einem zimlichen
sanften Schlaf überfallen worden / in welchem
ein warmer Schweiß häufig an dem gangen
Leib aufgebrochen / durch dessen Hülf der größte
Theil der Materi / welcher gegen den Mäuslein
der Brust vnd vndern Leibs gefallen war / zer-
setzt worden. Jedoch so ist der erstickende Haupt-
fluß auff der Brust nach dem ersten Anfall etlich-
mahl wider kommen/aber viel gelinder / vnd alle-
zeit in vngeraden Tagen. Als ich ein Ordnung im
Essen vnd Trinken gehalten/die Säcklein/Dehl/
erweichende Salben vnd alles anders was hierzu
erfordert wurde / gebraucht / hat der wilde Hust
gemählich nachgelassen / aber siehe da hat sich ein
newer seltsamer Saft eingestellt / mit welchem ich
nahend ein Monath lang belegt vnd beschwert
war. In dem ich gar oft husten oder gehnen müs-
sen/ist der Arhem etlich Pulsstreich lang hindere-
halten worden. Als bald darauff spürte ich ein
kühlen Luft über die ganze Brust/auff welchen
als bald erfolgte eine Schwäche oder Entgehung
der Kräfte / derowegen so hab ich mir höchsten
Fleisch müssen sehe/das ich des Hustens/Schnecken/
vñ starcken Arhem holens mich erwehre vnd auf-
halte. Dann vielmahlen wann die schleimige Materie
auff das Thürlein der Surgel gefallen/
vnd ich darvon auß dem Schlaf erwaucht/wann
ich aufwerffen wollen / war ich in äußerster Ge-
fahr des Erstickens. Dann über das / daß solche
sälbe Materi hatt an denselben Stuedern tiefer
vnd schwerlich durch das Reuspern aufgewor-
fen werden könte / fiel mir auch häufig vnd mit
Vngestümm die kalte Luft durch das lange Auf-
sperrn des Mundes auff die Lungen; darauff er-
folgte die Entgehung oder Verlethung der
Kräfte.

Die Ursach dieses Zufalls halt ich seze vff
dem Thürlein oder Eingang der Surgel oder
Lufftleiten welches man Epiglottiden nennet/ge-
wesen; daß ich hatte es der Warheit ähntlich / daß
dieses durch das hefftige Husten dermassen ge-
schädet



Die IX. Observation oder
Warnehmung.

Von der Blödigkeit des Gesichts vnd
dem Schwindel.

Dem Vorgeachten Hochachtbarten
Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden
der löblichen Stadt Bern wolverordneten
Hochberühmten Leib- vnd Wund-
arzt/seinem Hochgeehrten Herrn vnd
werthen Freund/welchem
Melchior Sebizius der Ältere seinen Gruss
entbitt.

Dortrefflicher Hochgelehrter / In-
sonders Großgünst. Herr vnd werther
Freund ; Ich hab auff desselben Schrei-
ben schon längst weitläuffig vnd außführlich in
zweyen Brieffen zu vnterschiedenen Zeiten zwar/
aber nahend gleiches Inhaltes vnd von einerley
Sach handlend / geantwortet/ damit wann der
eine Brieff selte vielleicht verlohren werden/ jedoch
der andere dem Herrn möchte zurecht eingeliffert
werden ; daß aber der Herr seyd anhero kein Ant-
wort darauff gegeben/verwunder mich sehr hoch/
sonderlich weil ich den Herrn darinn vnterdienst-
freundlich ersucht vnd gebetten vmb ein gutes be-
werthes Mittel für meinen Zustand. Ich arz-
wohne es seye entweder mein Schreiben dem
Herrn nicht überliffert worden / oder der Herr
werde mit andern Geschäften überladen worden
seyn/ daß er nicht Weil gehabt habe zu antworten/
ich bitt der Herr wolle mir verzeihen / daß ich auff
ein Antwort dringe vnd annahme / dann darzu
retelber mich die hohe Noturfft meines Zustands/
vnd die jetzige Gelegenheit zuschreiben/ worbey ich
gewiß weiß / daß meine Schreiben dem Herrn
überliffert werden. In meinem Zustand ist
mir nichts beschwerlicher / kompt mich auch
nichts säwrer an / als wann ich den Kopff oder
das Gesicht auff die rechte oder lincke Seiten
wende / daß ich ein Blödigkeit des Gesichts ver-
spühre/also daß ich die deutlicher nicht mehr ken-
ne/wie auch ein tusamen Schmerz in dem gan-
gen Gesicht empfinde / welcher doch gleich wider
auffhört / doch enstehet derselb auch vnterweilens
in dem hindern Theil des Halses / zu vnderst an
dem hindern Wein des Kopffs / welcher doch in
einem Augenblick verschwindet : wann ich aber
mit gebognem oder geneigtem Haupt schreibe/
oder studiere/so kompt er wider/vnd setzt sich nicht
nur in das hinder/sondern auch das sordere Theil
des Kopffs/wann ich mich aber wider auffrichte/
so hört er bald hernach auff ; wann ich mit den
Händenlang mit etwas vmbgehe / so spühre ich
gleich ein Beschwerlichkeit in dem Hirn/wann ich
von einem Ort zum andern gehe / so ist mir eben
als wann ich truncken wäre. Hier hat der Herr/
worüber ich mich vornemblich beklage: Ich hoffe
aber der Herr werde mich auff das baldest meiner
Bitt gewähren/ auch die Freundschaft zwischen
vns

Schwach worden/daß sie ihr Ambr/in Bedeckung
der Lufftlüht nicht fertig genug verrichten können/
derowegen als dieselbe durch das Husten/Arhem-
holen oder Sehen auffgehan worden. vnd nicht
hurtig vnd fertig genug beschloffen worden. Ist der
falte Lufft / der noch nicht gnuß zubereitet / durch
die Lufftlüht gleichsam mit Vngestümm zu der
Lungen gebracht worden / vnd hat die Lebensgel-
ster angegriffen/vnd die Kräfte zerstöret. Vnd
das schließ ich darauff / weil dieser Zufall allezeit
gelinder gewesen / vnd die Kräfte nicht so sehr
enngangen / wann ich mit einem warmen Tuch
(welches ich stetig in Bereitschaft hatte) oder mit
der flachen Hand den Mund bedeckt / vnd im
Husten oder Sehen einen warmen Lufft durch
das Arhemholen an mich gesogett. Als ich nun
ein Arzneyen gebrauch / hat dieser Zufall auch
nachgelassen / also daß ich inner drey Monathen
durch Gottes sonderbare Gnad wider mein eygen
vnd der Vmbstehenden verhoffen vnd gedencen
von diesem sehr beschwerlichen vnd gefährlichen
Zustand errettet vnd erlöset worden. Der aller-
höchste Artz/wölle mir die Gnad verleyhen / daß
ich die übrige Zeit/so lang ich noch in diesem mäh-
seligen Jammerthal zu leben hab / einig vnd al-
lein in Gottes Ehr/des nächsten Erbarung vnd
meinem eygenen Heyl vnd Seligkeit anlegen
möge.

Ein gleichförmiges hab ich vergangenes Jahr
an einem von Solodurn gesehen. Derselbig
konnte zwar die Speiß leichtlich/aber das Trincken
sonderlich den Wein nicht ohne Gefahr des Er-
stickens zu sich nehmen / oder hinab lassen / oder
schlingen. Solches ist ihme begegnet wegen eines
Zusses auff das Lufftroh/welcher den Eingang
deselben / oder die Epiglottidem offenstehend ge-
mache. Aber von dem Gewicht der Speiß konte
sie gar leicht nidergetruckt werden/ hergegen stof-
fen die feuchte flüssige Sachen durch das Luff-
rohr hinein. Aber von diesem will ich / wils Gott/
weitläuffiger handeln in dem fünfften Hundert
meiner Observationen. Ferner das sehr gelehrte
Schreiben / welches der Herr von der hornmässi-
gen Beschwoilst an mich abgehen lassen / gefällt
mir über die massen wol dann es begreiffet alles
das jenig/was von dieser Materie kan gesagt wer-
den / geschmeidig vnd in kurzem Begriff in sich.
Wann mir vnser getrewe Allmächtige Gott so
lang das Leben verleyhen wird/biß ich mein Buch
darvon in Druck kommen lasse/hab ich mir dassel-
be seiner Excellenz so es ihme beliebig / vnd nicht
zu wider/zuschreiben vorgenommen. Dann ich
weiß / daß solches auch dem Leser angenehm vnd
nützlich seyn wird. Hiemit lege mein Großg. Herr
sambt allen den Sehnigen lang glücklich
vnd wol. Geben zu Bern den 16.
Brachm. im Jahr 1621.



Vns durch Schreiben erhalten / welches mir nichts liebers vnd erwünschter ist : wanti der Herr hinwiderumb meiner Hülf bedarff / bitte Ich er wolle sich derselben kecklich bedienen / vnd gegen mir auch desgleichen gesinnet seyn. Hiermit lebe der Herr glücklich vnd wol. Geben in vns zu Strassburg den 2. Octobr. im Jahr 1621.

Beantwortungs Schreiben.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Melchiori Sebizio dem Ältern/
Vortrefflichen Professorn der Hohens-
Schul zu Strassburg vnd wolordneten Me-
dicinæ Doctori derselben Stadt/ıc. mei-
nem Hochgeehrten Herrn vnd
Freund/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß entheit.

Eder Hochgelehrter Insonders
Grosig, Hochgeehrter Herr : mir ist über
die massen leyd, daß meine Schreiben / die
ich durch einen von vnsern Edelenten/
welcher in den Briefsack gereiset / geschickt / dem
Herrn nicht sind überliefert worden : noch leyder
aber ist es mir / daß ich die Schreiben / die mein
Hochgeehrter Herr sagt / daß er von seinem Zu-
stand an mich geschrieben / nicht empfangen hab :
dann ich hätte sonst auff das allerbädest wider
geantwortet : meine letzte zwey Schreiben haben
vornehmlich zwey Stuck in sich begriffen. Das
erste war die kurze eingezogene Beschreibung mei-
nes sehr beschwerlichen Zustands / an welchem
ich vergangenen Winter gefährlich frant ge-
legen : das ander war die Dancksagung für das
sehr gelehrte Schreiben / so mein Hochgeehrter
Herr von der Melicicia oder Stiedwasser suchte an
mich geschrieben : ich wolte geru ein Abschrift des-
selben Schreibens wider gesand haben / aber mei-
ne Beschaffen lassen es nicht zu. Dann als ich
vor dreym Tagen von Basel / da ich mich erklicher
Krankhen halber sechs ganzer Wochen auffge-
halten / wider heim naher Bern kommen / werde
ich lezjündert mit Beschaffen schier überladen vnd
überhäufft.

Ich bin fürwahr sehr ängstig vnd sorgfältig
über den Zustand meines Grosig. Herrn. Dann
wie beschwerlich vnd verdrüßlich bey dem Alter
die Schwächung vnd Blödigkeit des Gesichts
sey (daß ich des Schwindels vnd anders worüber
sich mein Grosig. Herr beklagt / geschweige) er-
fahr ich an mir selber / der ich nunmehr das ein-
vnd sechzigste Jahr zurück gelegt habe. Ferner so
begehrt mein Hochgeehrter Herr von mir als ei-
nem vnwürdigen einen Rath / welches ich zwar
demselben / wegen der vortrefflichen Freundschaft /
die wir vntereinander haben / nicht abschlagen
kan noch soll / ob ich zwar wol weiß daß ich nur
Wasser in den Brunnen trage. Dieses ist aber
worüber sich mein Hochgeehrter Herr / so viel ich
auff seinem Schreiben schlossen kan / trage / nem-
lich / die Blödigkeit / oder vielmehr Mangel des

Gesichts / sonderlich wann der Kopff auff ein oder
die ander Seiten gewendet wird. Ferner ein
zusamer Schmerz auff dem Wirbel oder Schä-
tel vnd hinder Theil des Halses / welcher doch
vnterweilens den fordern Theil des Kopffs auch
einnimmet / sonderlich wann mein Hochgeehrter
Herr mit geneigten gebognem Haupte liest oder
schreibet. Auch wann er sich von einem Driß in
das ander begibt / daß er vermerkt er müsse wie ein
Trinckner daher gehen. Dieses alles / halte ich
davor / rühre her Theils von einer Feuchtigkeits-
die sich in das Hintertheil des Haupts vnd in die
Nerven des Gesichts gesetzt / Theils von der Be-
wegung der Geister vnd Dämpff. Dann weil das
Hirn / sonderlich bey den Alten / kalt vnd feucht
auch die natürliche Wärme schwach / so werden
die auß den vndern Gliedern auffsteigende
Dämpff leichtlich zu einer schädlichen Feuchtig-
keit / welche gegen den Nerven stieset / wo sie ein-
zusamen oder scharffen Schmerzen erweckt /
nach dem solche Materi entweder gütig oder
scharpff ist. Wann die sinnliche Geister / welche
der vornembste Werkzeig des Gesichts sind / vnd
welche in den grossen Höhlen oder Kammern des
Hirns vnd Pulsadern sich auffhalten / vnd zu-
gleich die Feuchtigkeiten bewegt werden / (es muß
aber was feucht vnd süßig ist in dem Haupte / wie
Rhales bezeugt / nach der Bewegung desselben
bewegt werden) so wird das Gesichts geschick
verdünckelt / vnd muß der Mensch wie ein Trun-
ckner / von einer in der andern Seiten gummeln
vnd wandern / also daß er oftmahls beschwer-
lich niederfallen muß. Ferners weil der Zustand
herkompt von einer Anfüllung / nemlich von der
Menge der Feuchtigkeits / die auß den vnden
Gliedern auffsteigenden Dämpffen / welche
bis in den Kopff erhaben / geböhren werden.
Wer wolte dann nicht sehen / daß solchem muß
durch die Aufleerung wider geholffen werden
derowegen so wird es vonnöthen seyn / daß man
nicht eben allein auff das Glied / so die Feuchtig-
keiten auffsaufft / nemlich das Hirn / sondern auch
auff das antreibende vnd die herabende sibe.
Darumb so ist zuserst ein gewisse Weis in Es-
sen vnd Trincken in acht zunehmen / vnd also an-
zustellen / daß Speisen genossen werden / die guten
Nahrungsaufft geben / vnd zugleich den Magen
vnd andere Glieder zur Verettung der Nahrung
gehörig / ja auch die angebohrne Wärme stärcken
vnd die eingepflanzte Feuchtigkeits erhalten kö-
nen. Zum andern die überflüssige Feuchtigkeiten
die täglich / wegen Mangel der innerlichen Wärme
me / in den innern Gliedern geböhren werden /
müssen zu vnterschiedenen mahlen außgeföhret
werden : dasselbig aber muß geschehen durch Arg-
neyen / die nicht nur schlechtes hin den Durst
ausföhret / sondern auch auß sonderbarer Krafft
auff dem Haupte vnder sich stehen. Ich gebrauch
in gleichförmigen Zuständen so wol für mich
selbst / als anderen / die folgende Pülulen mit sehr
grossen Dingen vnd Früchten. Dann sie stärcken
den Magen / vnd alle Edleinnere Theil / reinigen
dieselbe / wie auch das Haupte gelind / scharffen
das Gesichts / vnd veruahren den Leib wie ein Wals
sam vor Zänlung der Feuchtigkeits.

2. Aloes succotrinae des reinesten / welches
drey oder viermahl / mit dem selbstfarb außgepres-
ten Rosensafft angefeuchtet / vnd widerumb auß-
getrocknet an der Sonn in Hundstagen / oder in
warmer Aschen: zwey Loth.

Aüperlesne Rhabarbarpulver: ein halb
Loth.
Lerchenschwam frisch zu Küchlein gemacht:
ein quintlein.

Alkermes Latweg: vier Scrupel.

Crem. Tartari: anderthalb quintlein.

Zimmer. vnd Zenchelöl: jedes ein Scrupel

In einem Mörser fleißig vntereinander ge-
mischt vnd mit dem Extract auß Bethonia vnd
Wassernobloch zu einer Massa gemacht / von
welcher ein Scrupel oder halbes quintlein auß
einmahl zugebracht. Purgiert oder reinigt
den Leib / wie gesagt / gar gelind vnd zwar erst den
folgenden Tag. Ich gib sie aber zwey oder drey
Stund nach geringem Nachessen ein. Dann
bey Nacht wegen Viele der Dämpff / die vnter
dem Schlaf über sich steigen / kompt die Krafft
der Arzney leichter zu dem Hirn / als bey Tag.

Ich verwirff auch den Gebrauch der MoroCo-
lin Pilulen Herrn Doctoris Raimundi Min-
dereri nicht. Wann aber der Zustand widerspen-
stig wolte seyn / so muß man stärckere Arzneyen
gebrauchen / jedoch daß die Materie zeitlicher berei-
tet vnd gelocht werde durch ein absonderliches
taugentliches Franck auß den eröffneten Wur-
zeln / Verhoniastraut vnd Blumen / Rasoran /
Schlüsselblumen /c. mit Begwarren vnd Ver-
honia Strup jedes so viel es vonnöthen zuge-
richt. Darnach ist der Leib zureinigen mit den
Pilulis Aureis, Cochis, Aggregativis, von Aga-
ricis oder Lerchenschwam vnd dergleichen / oder
mit eingebildtem Lerchenschwam / Rhabarbara
vnd Senerblättern. So ist auch der Mag vnd
die Gleder zur Kochung der Nahrung gehörig
zuzustärcken / darzu taugen die Alkermes Latweg /
de hyacintho, wie auch die Species Aromaticæ
Rosæz Diarrhodonis Abbatis de Gemmis, læ-
tificantis Galeni vnd dergleichen. Nach den all-
gemeinen Reinigungsmitteln / sind die absonder-
liche nicht zu vnterlassen / vornehmlich was man
mit dem Mund säwen muß / auß Mastix / Ver-
ram / Rasoran / Verhonia / Sciffanshorn oder
Eisfamen / vnd dergleichen / was die schädliche
Feuchtigkeit gelind gegen dem Rachen ziehet /
das laß ich mir hierzu belieben. Was aber Nasen-
arzneyen / oder nassendmachende anlangt / rare
ich meinem Hochgeehrten Herrn / daß er darvon
abstehe / oder derselben müßig gehe: dann sie zer-
schellen das Hirn mit Vngestümm vnd über die
massen vnd schwächen das Gesicht / wie ich Ex-
empla gemessen in der vier vnd zwanzigsten Ob-
servacion des ersten Hunderts. Dann in dem
sie die Materie auß den Kammern des Hirns
gegen der Nasen ziehen / so verstopfen sie im für-
überlauffen die Nerven des Gesichtes: den Ge-
brauch des Schröpfens auß den Schultern
vnd dem Genick kan ich hier auch nicht gelten
lassen / dann es ziehet gar oft in dergleichen Fäl-
len die schädliche Materie gegen dem Rückgrad
mit der Krancken grossen Schaden / vnd Nach-
theil: ich hab es vor etlich Jahren bey einer Edlen

Fravon nahe bey Losanna / die einen gleichmäßi-
gen Zustand gehabt / in acht genommen. Dann
nicht lang nach dem Gebrauch des Schröpfens /
sind ihr beide Arme lahm worden. Das größte
aber vnd höchste Mittel / so wol diesen gegenwär-
tigen Zustand zuheylet / als auch andere viel
Zustand / deren das Alter vnterworffen ist / zuver-
hüten / wird der Herr haben / wann er ihme auß
beiden Armen durch die Aegung wird Brünn-
letn oder Fontanelen setzen lassen / dann vnter dem
Mitteln / die die schädliche Feuchtigkeit auß dem
Leib außführen / haben sie die erste vnd vornehmste
Stell. Sintemahl die sehr kluge Natur sendet
vnd treibet die unreine Feuchtigkeit so wol auß
der Brust als auß dem Kopf / gegen solchen Fon-
tanellen / als gleichsam gegen einer Heiligkeit /
vnd führet sie durch dieselbe gemächlich auß / wie
mein Hochgeehrter Herr in meinen Sendbrief-
sen in der neun vnd vierzigsten weitläuffiger sehen
wird. Ich rede auß eigener Erfahrung / dann
ich habe vier Fontanelen / vnd zwar mit meinem
sehr grossen Nutzen. Wann mein Hochgeehr-
ter Herr verspühren solt / daß ein übele Beschaf-
fenheit der Leber oder Kraupäderlein vorhanden
(es pfleget aber gemeinlich solcher Zustand auß
galligen / scharffen vnd hitzigen Dämpffen die
von der Leber auffsteigen / herzukommen /) so wird
ein Fontanel an des rechten Schenckels Diele
sehr dienlich seyn. Dann dieselbig wird die
überflüssige unreine Feuchtigkeit auß der Leber
vnd Kraupäderlein aufsteeren / vnd die zu der
Nahrung gehörige Gleder stärken. Der Kopf
wird über das auch gestärckt mit Küchlein von
Mastix / Verrauch / Storax / Benzoe vnd der-
gleichen / wie auch mit einem Hautphänlein auß
darzu taugentlichen stücken gemacht / von welchem
absonderlich zuhandlen ich für vnöthig halte /
weil meinem Hochgeehrten Herrn dieses alles
mehr dann wol bekandt ist. Im übrigen wil ich
Gott den Allmächtigen getrewlich anrufen / daß
er zu allem seinen reichen Segen geben / vnd mei-
nen Hochgeehrten Herrn dem gemeinen Nutzen
zu gutem noch viel lange Jahr frisch vnd gesund
erhalten wolle. Geben in eyl zu Bern den 9.
Oktobr. Anno 1621.



Die X. Observation oder
Warnnehmung.

Von einer schier eralteren Taubsucht
die einmahl schnell geheylet
worden.

An den Hochgelehrten Herrn Jo-
han Burgawern der Arzney Candi-
daten / welchem

Guilhelmus Fabricius von Zilden seinen
Gruß entbret.

Ich hatte mir fürgenommen / mein
Hochgeehrter Herr Burgawer / für dieses
mahl an den Herrn zuschreiben eine selga-
me Observatiou oder Warnnehmung von
einem

da er also schreibet: vnterweilens / sagt er / che das Blut fauler / setze sich ein guter Theil darvon auff ein Glied / welches er entweder ganz verstopft / oder auflöset / also daß sein Verrichtung zu Grund gehet / oder bringe ihm sonst ein nicht geringen Schaden. Auff solche Weiß geschicht es in den Schlagflüssen / wann nemlich viel Geblüts auff das vornembste Glied der Sinnlichkeit sich leget. Bis hieher Galenus. Daß aber der Schlagfluß auff diese Weiß von einem Streich oder Fall geschehen könne / das bezeugt die Erfahrung / vnd viel gelehrte Leut. Platerus setzt vnter andern auch diese Wort: wann das Blut außser den Adern kommet / wann es nicht in das Wesen des Hirns selbst lauffe / vnd eine Engündung verursachet / daß ein phreneticus oder Tollsucht darauf erfolgt / sonderlich das Anfüllen der Vmbgung / Hölen vnd Kammern des Hirns dieselben verstopfft / vnd den Nerven ihren Vrsprung rucket vnd presset / so verursacht es eine Erschlaffung vnd den Schlagfluß / wie es dann gar oft geschicht / wann ein Ader springt oder zerreißt / vnd daß vnterweilens wegen der Menge des Geblüts in den Gefäßen oder Adern / sonderlich bey denen / bey welchen das gewöhnliche Nasenschweissen / Weiberfluß vnd Guldinader verstanden vnd sich gestellt. Eben das kan auch von einer außserlichen gewaltsamen Ursache geschehe / als von Verstauchung des Hirns durch einen Streich oder Fall; wann gleich das Hirn gar nicht verwundet ist / daß dannoch das Geblüth die Löcher des Hirns vñ desselbe Wesen selbst auß den Drieh / sonderlich wo es getroffen worden / anfüllet. Bis hieher Platerus. Aber es ist die Frag / warumb der Schlagfluß nicht gleich alsobald auff den Streich vnd Fall gefolgt / sondern erst etlich Stund hernach kommet / hierauff geb ich die Antwort / daß solches darumb geschehen / weil die zerbrochene Aderleita in dem Kopf gar klein / also daß das Geblüth sich gemählich in die Kammern vnd Hölen des Hirns ergossen / vnd dieselbe angefüllt / auch daß die pituitöse schleimige Feuchtigkeit / welche daß sie eine von den vornembsten Ursachen dieses Zustands gewesen / bezeugt das tieberige schleimige Geblüth / weil si langamer Bewegung ist / nicht so schnell hat können auß den entlegenen Driehern gegen den Kammern des Hirns fließen.

Die XII. Observation oder Warnehmung.

Eine Frau die auß Herzenleyd vñ vñ schneller Verstüzung des Gemüths mit einem Schlagfluß getroffen worden / vnd bald hernach ihren Geist auffgeben.

An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Gregorium Horstium der Arzney Hochberühmten Doctoren vnd bestellten Medicum der löblichen Stadt Vlm Seinem Insonders löblichen Herrn vnd Freund / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß ertheilt.

Insonders Großgelehrter Herr vnd werther Freund: desselben Schreiben den 4. Christmonach zu Vlm geschrieben / hab

ich den siebenden Jenner durch einen jungen Wundarzt von Vlm empfangen. Ich wolte demselben gern behülfflich gewesen seyn / wann bey den Vnsertzen ein leere Stel vorhanden gewesen: ich hab ihm wollen eine Vorschrift an meine gute Freund zu Genff oder Leon geben / aber seine Gelegenheit solche D. vñ zu vollbringen möchte es nicht leyden / es war auch kein bequemliche Zeit darzu: derowegen als er von hier abgetretet / hat er sich näher Basel / wie ich vermeyne begeben.

Von der Frau Sara Schwerin / welche den Zustand an den Brüsten gehabt / werde ich dem Herrn hiebey die letzte Brieff geschrieben habet: Frau dann sie ist den eylfften Jenner jüngst in verstorben / sen sanft vnd selig entschlaffen: aber der Herr wird zweiffels ohn frage an was für einer Krankheit? das wil ich mit kurzen Worten anzeigen. Es war dieselbige Frau / wider Herr vor diesem auß meinen Schreiben an ihne wird verstanden haben / von vielen Jahren hero nach ihrem Alter starck / vnd den Krankheiten wenig vnterworfen / ja auch noch diesen Winter / welcher doch wegen vnbeständigen vngesunden Wetters (wie ich solches an mir selbst erfahren) alten Leuten gar beschwerlich vnd verdrüßlich / hat sie doch ihre Stelen vnd Geschäften mit lob verrichtet. Ferner als sie den zehenden Tag bejagten Monats vmb den Mittag von einem vngeschickten groben Boten Schreiben empfangen / vnd auß denselben vndersehens vnd vnderhofft verstanden / daß ihr Sohn / welcher zu Dalen in Argaw / in einem Dorff zu dieser Stadt gehörig / Diener am Wort Gottes war / welchen sie einig geliebt / Todts verdrichen / ist sie also bestürzt vnd vertribt worden / daß sie kaum das Schreiben recht außgelesen / sich auß das Lotterbeth gelegt / als bald in ein Vnmacht gefallen. Die Anwesenden sind nicht sonders sorgfältig für sie gewesen (dann man hat kein Medicum beruffen) vnd haben die gute fromme Frau ohne ordentliche Hülf wie es die Kunst erfordert / gelassen / vnd haben sie nur mit Weiber vnd anderer vnerfahrner Leut Mittel wollen erquicklen / vnd zu recht bringen / aber vergebens. Welches / als es mir von einem guten Freund angezeigt worden / bin ich als bald für mich selbst hingeloffen / ob ich vielleicht der guten Frauen möchte heiffen können / aber meine Hoffnung hat mich betrogen: dann ich hab sie ohne Sprach vnd Verstand vnd ganz mit dem Schlag getroffen gefunden / also daß sie den andern Tag hernach gestorben / die noch den Tag zuvor bey gesundem starcken Leib bis auß den Mittag in der Stadt herum gewandert / vnd ihr Hausgeschafft verrichtet. Siehet also der Herr / wie gefährlich die Gemüthbewegungen seyen / sonderlich bey alten Leuten; wann sie schnell vnd vndersehens geschehen.

Ich hab allen möglichen Fleiß angewandt vnd vermeynt ich wöl zuwegen bringen daß ich die Verstorbne öffnen dörf / vnd das was die Ursache des Haar wachsens gewesen erforschen möge / aber ich hab alle Mühe vnd Arbeit vergebens angewandt. Dann ob ich wol den Befreunden / sonderlich denen so von ihr gebohren sind / angezeit / wie viel ihnen daran lize / daß sie die Krankheit der Verstorbnen / vnd deren Ursache wissen schaffe haben / damit / wann vielleicht eines oder
III das

Von dem Tode einer Frau die Haar geharnet.

das andere auß ihnen auch mit dergleichen Zustand ins künfftig angegriffen würde; jedoch so hab ichs nicht erhalten können daß sie es zugeben ihren Leib zuöffnen. Siehet also der Herr wie die Leute so sorgfältig sind der Verstorbenen Leib zuerhalten/die doch in die Erden verscharrt vnd den Würmen zur Speise werden / vnd in künfftiger Zeit in Staub vnd Aschen werden / vnter dessen aber vertragen sie ihre Leiber / wann noch das Ebenbild Gottes scheinere / den Nachrichten / Beschwörern / Segensprechern / Landfahrern / vnd andern verbösten nichtswertigen Leuten; ich schäme mich daß ichs sagen soll / daß dieses vnter denen die in der Kirch vnd Christi Schul anfferzogen ja auch täglich in dieser vnser Stadt geschehe. Die Verachtung der Gaben Gottes / vnd sonderlich der Arzneykunst macht dieses alles. Aber es wird sie vielleicht ins künfftig rewen / daß sie den Leib nicht haben öffnen vnd durchsehen lassen. Dann sie hat viel Kinder / so wol die von ihr selbst / als von ihren Töchtern gebohren vnd von den Söhnen gezeuget worden / hinterlassen / welche wie zubeforgen / von solcher Kranckheit nicht alerdings werden befreyet seyn. Solches hat man gesehen an der Verstorbenen Sohn / Pfarrherr zu Dalen / welcher lange Jahr hero einen Fehler vnd Schaden an der Blasen gehabt / vnd offtermahlen Blut geharnet / welcher auch endlich von solcher Kranckheit hingerichtet worden / vnd neun Kinder hinterlassen.

Ein gleichförmiges hat sich auch hiergetragen / auff solche Weis: vor etlichen Jahren als ein Edle Frau / die schwangers Leibs / Herrn Beati Ludovici von Lanternaw Gemahlin / bey ihrer Blutsfreundin eine Frau von Weingerten Seliger Gedächtnus / gestanden / als man ihr zu Ader gelassen / vnd auff das herausspringende Blut gar scharpff vnd eygentlich gesehen / ist sie auß Witleyden in ein beschwerliche Vnmacht oder Hergschwächin gefallen / vnd den andern Tag ein Todtes Kind zur Welt gebohren: sie aber ist wider gesund worden / vnd lebet auff den heutigen Tag. Hiemit lebe der Herr lang / alücklich vnd wol. Geben zu Bern den 16. Martij im Jahr 1627.



Die XIII. Observation oder Warnehmung.

Von gefährlicher Auffsehung der Schräpffköpff in dem Nasenschweissen.

Auß das Schräpffen auff den Schultern vnd an dem Genick ein gewisses Mittel seye für das Nasenschweissen / ist den Medicis bekandt. Doch hab ich wargenommen / daß es vnterweils den Krancken zu Schaden gereicht. Der Leser wird hiervon ein besondere Geschichte finden in dem fünfften Hundert meiner Observationen, in einem Schreiben an Herrn D. Hagenbach vnd der 27. Observation beygefügt. Solst auch

folgendes Exempel denckwürdig vnd auffmerckens wol werth.

Ein Geschlechter von Bern vngefahr vierzig Jahr alt / ein blutreicher Mensch / von guter Leibsbeschaffenheit / als er mit übermäßigem Nasenschweissen geplagt war / vnd auß Rath eines Medicis bey dem Feuer schräpffen lassen / ist der Fluß also stark angebrochen / daß in wenig Stunden etlich Pfund Bluts heraussert gestossen. Als ich beruffen vnd vmb Rath ersucht worden / hab ich den Krancken in der Rücken bey einem großen Feuer in einem Sessel sitzend / vnd allenthalben mit Blut besudelt / gefunden / darüber ich über die Massen bestürzt / vnd hab mich über die Vnmässigkeit vnd Thorheit des Barbierers nicht genug verwundern können: hab derowegen befohlen daß er gleich vom Herd hinweg gehe / vnd hab ihm alsobalden den Rücken mit folgendem Schiblet

v. Seebiumenöhl.

Rosenöhl.

Venelöhl / jedes zwey Loth.

Camphor in Rosenessig zerreiben ein Scrupel.

Misch es in einem Mörser vntereinander.

Gleich hab ich die Arm bey den Ellenbogen vnd die Schenckel bey den Knyen hart gebunden / über die Stirn ein Tüchlein in halb Essig vnd halb Wasser genetzt / gelegt / vnd in die Nasen Messel geschoben / mit meinem Pulver zur Stellung bestreuet / dessen Beschreibung in meinem Buch vom heißen vnd kalten Brand am 19. Capitel zu finden. Durch diese gebrauchte Mittel ist das Blut gestillt worden / vnd haben auch die Kräfte sich gemächlich erhollet / vnd ist er glücklich wider zurecht gebracht worden / vnd hat noch etlich Jahr hernach gelebt / bis er endlich im Jahr 1628. an der Pest gestorben.

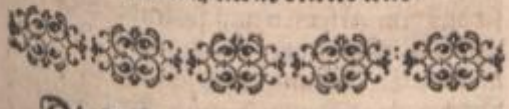
Es ist aber ein solche Auffwallung des Bluts bey diesem Mann gewesen / daß es nicht allein durch die Nasen heraussert gewallet / sondern auch in den Magen gefallen / daselbst geronnen vnd widerumb durch den Mund häufig erbrochen worden / daß der Krancke gar offte bey mir bekennet / daß er in wenig Tagen über neun Pfund Blut (das macht sieben vnd zwanzig Pfund) verlohren.

Es ist fürwar sich zu verwundern / daß in einem Leib / welcher nicht sonderlich groß oder dick ein solch grosse Menge Blut solle gewesen seyn / wann mir aber einer obstat halten wolt / vnd sagen / daß die serofische Feuchtigkeiten auch mit dem Geblüt seyen vermischet gewesen / dem wolt ich nicht widersprechen / dann solches hab ich schon in einem gleichförmigen Zustand zugegeben / von welchem zusehen in der 37. Observation des dritten Hunderts.

Auß diesem sollen die Angehende lernen daß in dem Erblüten / es geschehe gleich auß was für einem Glied es wolle der Leib nicht solle gereiben / noch der Ruß mit warmen Tüchern gereiben / noch viel weniger zum Feuer gesetzt werden; dann wann der Ruß erwarmer / so waller das Geblüt in der Holader / welche an dem Rücken ligt / wird instill / dünn / scharpff / vnd zum Fließen sehr bequem. Darumb so lehret Hippocrates in seinem

23. Aphorismo im 5. Buch recht / wann er sagt: man muß kalte Sachen gebrauchen denen bey welchen das Geblüch häufig fließt oder stießt wird. Etliche lassen in dem Nasenschweissen Schröpfköpff auff der Gegend der Leber setzen / das aber auch dasselbig ohne Gefahr nicht geschehen könne / ist in der 47. Observat. des 2. Hunderts erwiesen worden.

Die gemeine Leute schütren einem / dem die Nasen Schweiss / heimlich kalt Wasser in das Gesicht / das es von dar gegen dem Ruckgrad auff die Enden lauffe: vnd hat man wargenommen / das dasselbig gemeinlich wol abgangen: dann es stiller das Bluten auß zweyen Ursachen: erstlich weil das Geblüch wegen des Erschreckens zurück gegen seinem Ursprung nemlich gegen der Leber vnd dem Herzen laufft / darumb siehet man das in der Forcht einer verbleicht / vnd ihn vmb etwas schändert / darnach / weil durch das Aufgießen des kalten Wassers / das Geblüch in der Hohlader / welche / wie gesagt / an dem Rücken ligt / erkaltet / vnd dadurch etwas dicker wird.



Die XIV. Observation oder Warnehmung.

Ein Töchterlein so die Kindsblattern gehabt / verlieret die Sprach.

Wie sehr die Kindsblattern zu Basel vmbgangen / das hab ich im Jahr 1618. mit meinen Augen gesehen. Dann es sind über die fünffhundert Knaben daran gestorben. Von denen die darvon kommen / oder das Leben darvon gebracht / haben etliche das Gesicht verlohren. Bey vielen sind Geschwulsten vnd darauf erfolgende fressende Geschwür mit Anlauffung der Wein / Absäulung der Nerven vnd Aufstessung derselbigen / vnd darauf verursachten Hentung an den Schenckeln / auch sehr grosse Schwächung der Glieder erfolgt. Vnter andern Zufälle aber die sich nach solcher Krankheit besunden / hab ich das folgende / weil es sonst nicht gemein / hier erzehlen wollen.

Herrn Jacob Meywelters / Burgers vnd Kaufmans zu Basel Töchterlein von vngesehr sieben Jahren / als es sehr beschwerlich an Kindsblattern gelegen / hat es den vierdien Tag der Krankheit die Sprach verlohren / das es auch das geringste Wort oder Stimm / nicht herausbringen können. Als ich nun den neundien Octobr. zu Rath gezogen worden vnd ich die Ursache solches Zustands erkündigen wolte / hab ich den geringsten Fehler an der Zungen nicht finden können: dann die Krancke bewegte die Zungen ohn alle Beschwerd / streckete sie heraus / vnd balltet sie in dem Mund herum nach belieben. So sahe es auch mit den Leffzen / Nasen vnd Augen auß / so offrt man es zu Lachen verursachet / als wann es lachte / jedoch kont es weder Wort noch Stimm herausbringen. Auf solchen Zeichen hab ich abnehmen können / das das Ubel müsse in den widerkehrenden Nerven stecken: dann das die wider-

derkehrende Nerven / recurrentes genandt / der vornembste Werkzeug der Sprach seye / halten nach Galeno die Anatomei dafür. Darumb ist es nöthig das wann dieselben hinderhalten oder zerschritten werden / das das Thier gleich darvon stumm inhiße werden.

In der Heylung aber bin ich also verfahren. Erstlich hab ich gerathen das man den Leib reinlaßen solle mit dem purgierenden Rosensafft / von Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Seneiblätern / wie auch zwey Gran Gummi Guttae, die in einer Brühe auß Berhonien / Salbeyen vnd Schlüsselblumen gemacht / zerrieben: darnach hab ich Sachen verschrieben / die das Hirn vnd andere vornehm innere Glieder stärken / als da ist folgende Larweg.

- 1. Berhonienzucker.
- Schlüsselblumenzucker.
- Salbeyenzucker.
- Rosmarinzucker / jedes 2. Loth.
- Alkerines Larweg / ein halb Loth.
- Species Dianthos.
- De gemmis jedes zwey Scrupel.

Mit Berhonienzucker so viel darzu vonndihert zu einer Larweg gemacht / von welcher der Krancke täglich drey oder viermahl / sonderlich wann der Mag nichtert / ist / vnd nach dem nachtessen einer Castanien groß gebrauchen. Von aussen hab ich folgende Bähung den fordern Theil des Halses / wo die widerkehrende Nerven ab / vnd wider auffsteigen zweymahl des Tages auflegen lassen.

- 2. Berhonienblumen.
- Salbeyen.
- Rosmarin.
- Schlüsselblumen.
- S. Johannis kraut.
- Centaur oder Tausendguldenkraut.
- Bippfel von Majoran jedes ein halbe Handvoll.
- Koche Rosen.
- Wild Eypress / oder Ivæ Arthetica, jedes ein Handvoll.
- Wachholderbeer / vier Loth.

Alles groblecht zerschneiden vnd zerstoßen / hernach in ein Säcklein gethan / in solcher Größe / das es den vierdien Theil des Hals bis an die Brust bedecken kan / hernach in Wasser gesotten / vnd warm übergelegt / also den Hals damit gebähret / ein ganze Stund lang / vnd dasselbig des Tags zweymahl. Darnach soll der Hals mit folgenden destillirten Wassern geschmieret werden.

- 3. Berhonienwasser.
- Schlüsselblumenwasser.
- Salbeyenwasser.
- Lavanderwasser / jedes ein Loth.
- Wachholdergeist ohne Wein / 2. Loth.
- Des besten Theriacs ein halb Loth.
- Misch es vntereinander.

Als das Töchterlein diese Mittel gebrauchet / hat sie gemählich die Sprach wider bekommen / vnd lebet jetzt gar wol.

Ein ander Exempel.

Im Jahr 1616. im Brachmonath / als die Kindsblattern zu Bern sehr häufig vmbgegangen /

gangen hab ich einen Knaben von 16 Jahren / Nicolaum Geißler / der mit den Kindsblattern behaffet / in der Cur gehabt; diesem ist vmb den dritten Tag der Kranckheit der Kopff / Hals vnd Gesicht wunderbarlich groß auffgeloffen vnd geschwollen; es sind auch die Zung vnd der Rachen also groß worden (es war aber gar ein unreiner Leib / vnd ist zu Anfang der Kranckheit nicht gereiniget worden) daß er in etlich Tagen kaum ein Brühlein oder Mandelmilch schlingen / viel weniger reden können: es war auch ein sehr hitziges Fieber / Enge der Brust / Wachen / Hertschwäche darbey / also daß es das Ansehen / als wann es vmb sein Leben geschehen: als ich aber mein möglichsten ordentlichen Fleiß angewendet / vnd der siebend Tag fürüber / haben alle Zufäll gänzlich nachgelassen / außerhalb der Sprach / die so gar dahin war / daß er kein Sylben mehr aussprechen können. Als er aber seine Kräfte wider erholet / hab ich mit den oberzehlten Arzneyen den Krancken wider völlig zu rechte gebracht / welcher auch noch biß auff dieses 1631. Jahr / wol vnd gesund lebet.

Die XV. Observation oder Warnnehmung.

Von den Mundgeschwären die von der Frangosentranckheit herkommen / wie auch von gefährlicher Heylung des abgefallenen oder nachgelassenen Zäpffleins.

An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulum Offredum Medicinæ Doctorem, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Ortß entbent.

Sonders Großg. Herr. Von der Zeit an als wir einander zu Beniff besuchte / bin ich schier an einem stuck den Hauptstücken vnterworffen gewesen / also daß ich auch noch mich hier auffhalte / vnd mein Hauptwesen nicht näher Wern anstellen können.

Was der Herr von den Mundgeschwären auß der Frangosentranckheit schreibt / darauf läßt sich schließen / daß die Wurzel solches Uebels noch in den innern Gliedern verborgen ligt. Ein dergleiches hab ich vor etlich Jahren an einem Savoyer wargenommen. Derselbig als er viel Jahr lang mit einem Mundgeschwår mit Anlaufung des Weins auß der Frangosentranckheit entsprungen / in dem Rachen selbst / gegen dem linken Theil des Kifers behaffet war / vnd das Holztranck etlichmahl / doch ohne Nutzen / gebraucht / ist er zu mir näher Losanna kommen. Als der Leib fleißig unbreitet / vnd die Salben auß dem Mercurio gebraucht worden / ist er in Kürze wider zurecht gebracht worden. Es ist zwar ein Schiffer von dem Rachenbein abgeschelt / aber weil das Geschwår nahe bey den Zähnen (wo das Rachenbein gar dick ist) so ist das Wein widerumb mit

Fleisch hübschlich überzogen worden. An einem andern (dessen Namen ich hier verschone) der ein sehr beschwerliches stinckendes Nasengeschwår von der Frangosentranckheit bekommen hatte / hab ich eben das auch erfahren. Auß welchem offsenbahr wird / daß der Mercurius wann er zu den äußern Gliedern gebraucht wird / ob er gleich leicht in den Mund steigt / vñ die zähe picuotische Schleim mit sich führet / jedoch so ist er in dergleichen Geschwären ein gewisse / bewehret vnd wider solches Gift dienliche Arzney. Vnter dessen aber / in dem ich den Mercurium gebrucht so verordne ich auch Burgelwasser auß Scabiosen / Rosen / Wegerich / Berhonien / mit Desfenhonig oder Maubeersafft angemacht. Wann ein Zäpffling darbey / so pfleg ich vnterweilens ein Tropfen etlich mit Egypt. Salben mit einem Penselfein darein zustreichen: aber es ist sich wol zu hüthen so viel möglich / daß die Zähne nicht damit berührt werden / dann sie werden schwarz darvon. Ich pfleg auch in den bösen Mundgeschwären / die auß der Frangosentranckheit herkommen das Wasser auß dem Arsenico auß folgende Weis bereitet / mit großem Nutzen zugebrachten. Ich nehme aber des Crystallinischen Arsenici / der gar zart gerieben / wo Scrupel Rosenwasser / vñ Wegerich vnd Scabiosenwasser jedes vier Loth / vñ thue es alles zusammen in ein Phial die weit genug ist / vnd las es 24. Stund im warmen Sand oder Aschen stehen / endlich vermehre ich das Feuer / vñ las es in offener Phial ein vierel Stund lang sieden oder auffwallen / wann das Sand vñ Phial von sich selbst erkaltet / las ich das Wasser durch ein Tuch oder Leinwand lauffen vñ durch seihen / vnd tuncke hernach Penselfein darein / vñ bestreich die Geschwår nur obenhin damit. Man muß aber großen Fleiß anwenden / in Gebrauchung dieses stuckes / vñ sonderlich ansehen / daß so bald man das Wasser mit dem Penffel an das Geschwår gestrichen / der Krancke den Kopf nicht neige / damit der Speichel nicht auß den Wangen hinunder falle: derowegen so muß man diese Verrichtung nicht den Angehenden oder Jungen / noch viel weniger den Umstehenden vertragen. Darnach daß kein Zufuß gegen dem leydenden Theil / auch kein Engündung vorhanden seye / dann sonst würde man übel ärger machen. Welches ich auch in geringern Zuständen des Mundes wargenommen / daß es auß vntertügigen vñ vntermaßigen Gebrauch solcher vñ dergleichen Arzneyen geschehen. Ich wil ein Exempel oder zwen hier anfügen.

Das I. Exempel.

Des Edlen vnd Bestrengen Herrn Johanna Heyden der löblichen Stadt Freyburg in der Schweig hochverständigen Burgermeisters Haußfrau / als sie an einem Tag an der Sonnens da sie am heiffesten geschienen / geritten / vñ den Kopff mehr / als zur Erhaltung der Gesundheit gebührt erhaltiget hatte / ist sie mit einer Hauptstuck auß das Zäpfflein vñ Rachen ergriffen worden. Als der Barbierer beruffen worden / vñ befunden daß das Zäpfflein geschwollen / hat er ein gar schwarz / fest hitziges Pulver alle Tag 3. oder 4. mahl hin ein geblasen. Darvon ist ein gefährliche Engündung vñ

und Eyer Geschwulst nicht allein bey Zäpfflein entstanden / sondern es sind ihr die Kropeln der Nasen durchfressen worden / vnd Geschwärllein hin vnd wider in dem Gesicht auffgefahren. Endlich hat die elende Frau (die durch kein Kunst mehr hat können geholet werden) dieses elende mühselige Leben / etendiglich / aber sanfft vnd gottselig beschloffen / vnd ein bessers Leben ihr erwählter. Dieses hab ich auß dem Mund der WolEdlen vnd Tugend samen Frauen / der besagten Frauen Tochter im Jahr 1611. den 6. Martij in Beyseyn des Vortrefflichen Herrn Doctor. Sebastian Meyers Wolverordneten Medicin Solodurn / selbstn gehört vnd vernommen.

Das 2. Exempel.

Im Jahr 1612. da ich auß den Niederlanden wider heim kommen / hab ich neben dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Georgio Fabio, des Kayserlichen Schlosses zu Friedberg wolverordneten Hochberühmten Medico, ein fromme vnd gesundhafte Frau / eine Blutsfreundin gedachten Herrn D. Fabri gesehen. Als derselben wegen eines Hauptstusses das Zäpfflein nachgelassen / abgefallen vnd enzündet worden / vnd der Barbier ein Scheidwasser / welches sie Aquam Regis nennet gar vnbescheiden darzu gebraucht / ist ein solche Enzündung vnd Zustuß der Feuchtigkeiten darauß erfolgt / daß die francke Frau etlich Taglang in Lebensgefahr gewesen. Endlich als Herr D. Faber (welcher verreyt war) wider kommen ist die Krancke durch seinen höchsten vnverbreiteten Fleiß wider zurecht gebracht worden; aber das Zäpfflein / vnd ein stück von dem Nasenbein / vnd Kropeln der Nasen sind herauß gefallen mit ihrer sehr grossen Vngelegenheit vnd Verderbung der Sprach.

Das 3. Exempel.

Im Jahr 1607. hab ich bey dem Ehrwürdigsten Herrn Johan Merula Seliger Gedächtnis gewesen getrewen Diener am Wort Gottes zu Peterlingen in acht genommen / wie auß dem Einstreuen vnd Einblasen eines Pulvers auß langen Pfeffer vnd Safran in den Rachen vnd Schlund ein sehr gefährliche Brande ne erfolgt / wie weitläufftiger zusehen ist in dem dritten Hunder meiner Observationen. Dero wegen so müssen wir Sorg tragen / daß wir nicht solche heilige vnd heilsende Sachen leichtlich gebruchen wann der Leib noch vnrein / oder das lebende Glied mit etlicher Enzündung vnd Zustuß der Feuchtigkeit beladen / wie auch / wann ein böse Eigenschaft auß einer schwarzen Gallen herührend / die ein Krebs Art hat / zugegen ist. Dana die Krebsige Geschwäre werden mit heiligen Sachen nur gereint vnd erzüret. In solchen Zuständen wolt ich vielmehr die Arzneyen auß dem gebrachten Krebsen vnd Fröschen / mit ihrem eygnen Wasser gemacht / gebruchen. Mit was für einem glücklichen Fortgang ich solches bey dem trefflichen alten Herrn Claudio Montellero vor einem Jahr gethan / ist dem Herrn wol wissend. Aber der Herr wird dieses Mittel bey sei-

nen Krancken vergebens gebrauchen / wann nicht der Grund (wie Massa redet) der Franckosen Kranckheit zuvor außgeführt vnd außgewurzelt ist. Dieses schreib ich in epl an den Herrn / dero wegen so bitte ich fleißig / es wolle mir der Herr verzeihen daß es nicht bedächtlicher außgesetzt / oder deutlicher geschrieben. Hiemit lebe der Herr lang / glücklich vnd wol. Geben in epl zu Solfanna / den achtzehenden May im Jahr 1613.

Johannes Scretæ der Arzney Doctor zu Basel
entbeut

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Vortrefflicher Insonders Großlieblicher Herr; hiebey schick ich demselben dieses Paquet oder Püschel Brieff / welches mir zu Straßburg in der Reich ein Medicinæ Candidatus zugestellt / daß ich dem Herrn übermachen soll. Ich glaub sie kommen von dem Herrn sehr gutem Freund / Herrn D. Hortio. Wann es die Zeit hätte leyden mögen / so wolt ich dem Herrn die Geschichte vnd Bildnis eines Kinds das zwey Monath alt / geschickt haben / welches in den hiesigen Spital zu Straßburg gebracht worden / in Gegenwart der Vortrefflichen Leut / als Herrn D. Salzmahns / D. Sebizij, vnd D. Funecij bestellte Spital Doctoris, an dessen Genick ein sehr grosses schweres Fleisch gewächs hangen. Es ist ganz stumm / vnd hat noch nie / so lang es lebt / kein Schrey gethan. Aber dieses wolt ich auß ein andere Zeit verschoben haben. Die Pest fangt bey vns an stärker einzureissen. Unser Herr Gott beschirm vnd erhalte die Seinige. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich ihm zu seinen Großgunsten wol befohlen seyn vnd verbleiben. Geben in epl zu Basel den 18. Julij im Jahr 1629. mein Herr Schwähr laßset den Herrn auch dienstl. grüssen.



Die XVI. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein sehr grosse Vnschliemässige Geschwulst oder Gewächs glücklich abgeschnitten worden.

Herrn Johan Scretæ, Hochberühmten Doctorn der Arzney zu Basel / seinem Insonders Günstigen lieben Herrn vnd Freund / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Höchgelehrter Herr Doctor, derselbig wisse / daß ich das von ihm vor wenig Tagen übersandte Paquet oder Püschel Schreiben recht vnd
III III wol

wol empfangen/ ohne mich wegen gehabter Mühe sehr hoch bedanken / wolte Gott ich könnte widerumb dagegen angenehme Dienst erzeigen / solte es alsdann an meiner Schuldigkeit nicht ermangeln. Damit ich aber nicht vndanckbar seye/ so schick ich dem Herrn hienit mein aufgesetztes Consilium von Erhaltung der Gesundheit/ bittend es wolle der Herr solches in gutem auffvnd annehmen. Das Paquet Schreiber hat der vortreffliche Herr D. Hortius wolbestellter Medicus zu Vlm an mich gesandt / welcher mit den andern Theil seiner Observationum verehret. Die Geschichte vnd Abriß des Kinds/ an dessen Genick ein sehr grosses Gewächs von schwerem Gewicht angehangen / möchte ich gern sehen / dann es ist gar ein vngewöhnliche Sach. Daß der Anfang dieses Gewächs mit dem Knaben auff die Welt kommen sey / vnd daß es den fordern Theil des Halses auch eingenommen hab/ schick ich darauf / daß der Herr schreibes habe der Knab so lang er gelebt / oder so alter seye / nie keinen Schrey gelassen / oder geweinet / zweiffels ohn auß der Ursach / weil die widerkehrende Nerven in der Bildung des Kinds in Mutterleib mit diesem Fleisch verwickelt wären. Hier in der Nähe in dem Flecken Vevey am Genffer See im Jahr 1593. ist dergleichen auch zusehen gewesen.

Von einer
Vnschlitt
geschwulst.

Einem sechzigjährigen Mann Jean Girau de la Four mit Namen / einem starken Mann von sehr guter Leibs Beschaffenheit / ist auff dem Nacken zu End der Gewerch des Halses gemächlich ein Vnschlittmäßige Geschwulst zu einem solchen grossen Gewächs worden / daß es dem Kranken beschwerlich gewesen diesen last / ob er gleich ohne Schmerzen war / als ein so grosses Gesperr länger zutragen. Derwegen so hat er erfahrene Medicos vnd Wundärzte vmb Hülf angeruffen / daß er dieses Lasts möchte abkommen. Zur selben Zeit aber lebte zu Eosanna der vortreffliche Hochberühmte Leib. vnd Wund. arzt Iohannes Griffonius mein gewesener sehr getreuer Lehr. Herr : welcher als er beruffen / vnd von dem Kranken sambe den Umbstehenden bittlich ersucht worden / daß er Hand anlegen wolle / hat er die Hehlung solcher gestalten angegriffen. Erstlich hat er ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken angebracht / vnd befohlen er solle des Weins vnd aller hitzigen Speisen eine Zeitlang vor der Verriichtung gänzlich müßig gehen / vnterdessen hat er ihme Träncke vnd Purgierende. oder Reinigungs. mittel verordnet / vnd ein Ader geöffnet.

Als der Leib dergestalt genug bereitet / hat er die Haut an der Wurzel gegen der Geschwulst bis auff das drunter ligende Fleisch rings vmb die Geschwulst herum geschnitten ; hernach hat er den ganzen Theil der Geschwulst / der gegen dem Nack grad sich erstreckt / sambe seinem Häutlein mit dem Nägeln abgerissen / ledig gemacht / vnd ganz herauf gezogen / vnd alsbald Blutstellung auff die Wunden / die sehr groß war / gebraucht / hernach dieselbe wie andere gemeine Wunden glücklich geheilet. Nach der Verriichtung ist besunden worden

daß das Gewächs auff der Waag mehr dann sieben Pfund gewogen. Derselbig Mensch hat etlich Jahr lang ohne alle Vngelegenheit gelebt.

Dieses ist mir nicht allein im Jahr 1594. von dem Herrn Griffonio selber / als ich ihne zu Visontion besuchte / sondern auch im Jahr 1629. von dem Wolden vnd sehr frommen Herrn Gamaliel de Tavel Burgvogt zu Viviac. welcher der Verriichtung vnd Hehlung beygewohnt / erzehlet worden.

Der Herr meldet daß die Pest bey ihnen im Schwang gehe / welches mir sehr leyd / vnd bittet den Himmlischen Vater mir auch demüthig daß er den Herrn vnd die Seinige / sambe allen Frommen gnädig vnd väterlich erhalten wolle. Bey vns in der Stadt hat sie zwar nachgelassen / aber an etlichen Dreßen dieses Seblers sonderlich in dem Theil Fränckreichs gegen Eosanna vnd Genff / wüthet sie gar sehr. Gott erbarme sich vnser wegen seines eingebornen Sohns Jesu Christi / in dessen Schutze ich den Herrn vnd alle die Seinige befehle / fleißig bittend / er wolle der Herr den Hochgelehrten vnd Berühmten seinen Herrn Schwähervater meinewegendienstlich grüssen. Der Herr lebe sambe allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Eiben zu Bern den acht vnd zwanzigsten Junimonath / im Jahr 1629.

Die XVII. Observation oder Warnnehmung.

Von einẽ wunderbaren Fleischkloß / über
dem Genick eines Kinds ange
wachsen.

Dem vortrefflichen Hocherfahr
nen Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hil
den / Leib. vnd Wundarzt der löblichen
Stadt Bern / seinem geehrten Herrn
vnd Freund / erhebet
Iohannes Scereta der Arzney Doctor sein
nen Gruß.

Dortrefflicher Herr Fabrici ich hab nicht ohne sonders Herleid von dem Knaben / der von euch zu vns wider allhero geführt worden / verstanden / daß der Herr mit dem Gliederwehe beschaffet seye ; der Allerhöchste Arzt wolle des Herrn grossen Schmerzen mildern / vnd vns den Herrn als ein sonderbare Ziehr der Arzney lang gesund erhalten. Hiemit schick ich das Bildnis des Kinds / von welchem ich in meinem vorigen Schreiben (welches der Herr wie ich vermeyne / sambe einem Päcklein zurecht wird erhalten haben) Meldung gethan. Dasselbig Kind lebnoch / aber wie ich höre sehr elend vnd arbeitsetzig / in dem alle Nahung die sonst dem übrigen Leib zukommen solte / zu diesem Fleischkloß gezogen wird. Die Wund. arzt

arzt vnd Barbierer hätten diesen Klotz sambt dem Leben hinweg genommen/wann nicht die Hochgelehrte Herrn Doctor Saltzmannus, Sebizius vnd Funccius anderst gerathen hätten. Dann wie wolte das Bluten so vieler Blut. vnd Pulsadern die daselbst verwickelt / sonderlich an einem so zarten schwache Leiblein ohne Gefahr nit erwecket / oder aber dasselbig widerum gestillet werden können wo es angebrochē aber diß ist die Bosheit dieser Welt / daß die Kott solcher Barbierer es ihnen für keine Schand hält / wann sie gleich durch anderer Leut Todt vnd Vntergang etwas versuchen vnd erfahren wollen. Solcher Zustand hat in Mutterleib angefangen / welches auch ihne bis in die Gruben begleiten wird. Es läßt kein Stimm von sich hören / vielleicht wegen der widerkehrenden Nerven, die von solchem grossen Last zurück gezogen werden. Es stellt sich zwar als wann es weinen wolt / aber es ist vergebens. Es siehet auß wie ein altes rüngeliches Weib. Derwegen so müssen die Umbstehende schilt darüber lachen. Wann der Herr so er Weil hat seine Meynung hierüber erklären wolte / wolt ichs für eine sondere Gnad halten. Von unserer Sachen Beschaffenheit / vnd wie es stehen wird mein Schwährvatter den Herrn berichten. Der Herr wolle meinewegen den Ehrwürdigem Herrn Geistlichen / wie auch Durnheimum vnd Seetlerum meine grosse Sönnner meinewegen dienstlich grüssen / der Herr lebe wol / vnd laß mich ihme als seinen guten Freund wol befohlen seyn. Geben zu Basel den 29. Julij / im Jahr 1619.



Die XVIII. Observation oder Warnehmung.

Von erstbesagtem Kind / vnd noch etlichen andern.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Iohan Scretæ Hochberühmten Doctorn der Arzney zu Basel / seinem Insonders Günstigen Herrn vnd Freund/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Hochgelehrter Herr Doctor, desselben legtes Schreiben / in welchem des Kindes von zweyen Monathen / an dessen Nacken ein fleischiges Gewächs gehangen /

hangen / gedachte vnd beschrieben wird / hab ich vor acht Tagen beantwortet / vnd ein nicht gar ungleichen Zustand / nemlich von einer sehr grossen Drüschel Geschwulst dem Herrn zugleich überschrieben. Von derselbigen Zeit an / hab ich durch den vorerwähnten Herrn / als meines Großgünstigen Herrn Schwähervatters das andere Schreiben / sambt der Abbildung des Kindes empfangen / vnd dasselb nicht ohne Verwunderung angeschawet für solch überschickte Bildnis thue ich mich bedanken.

In meinem vorigen Schreiben hab ich gemeint / daß der Anfang dieses fleischigen Gewächses auf Mutterleib herkommen müsse seyn / vnd erstreckt sich bis an die widerkehrende Nerven / der Meinung ich sehe daß der Herr auch ist / dann es ist der Wahrheit ähnlich / daß solches geschehen sey durch starcke Einbildung der Mutter : eben solches hab ich bey andern wargenommen.

Wie durch die starcke Einbildung der Mutter ein Kind gebohren worden / welches die Kopffwasser suchte bekommen / hiervon siehe in der 17. Observat. des dritten / vnd 3. Observat. des 5. Hunderts.

Von einem gewachsenen Zeitzlein / welches durch die Einbildung der Mutter in Mutterleib entspringet / besiehe die 56. Observat. des 3. Hunderts / das 4. Exempel. Solches Wänzelein wäre zweiffels ohn zu einem grossen Gewächs worden / wann das Kind länger gelebt hätte.

Es ist aber nicht allein die Natur überflüssig vnd geil durch die starcke Einbildung der Mutter / als da ist der sechste Finger / vnd ein fleisch Gewächs / gleich wie in diesem Kind / von welchem hier geredt wird / vnd bey dem von Peterlingen. Sondern es ist auch wargenommen worden / daß gemeinlich ein Glied gemangelt hat. Dessen hat vns vergangene Jahr ein Exempel dargestellt / Thomas Schweitzer von Schwäbischen Hall / welcher ohne Arm gebohren worden. Von demselben schreibt Matthæus Quadus / in seinem Teutschen Buch dessen Überschrift / Teutscher Nation Herrlichkeit / im 433. Blat meines Exemplars / vnd dasselbig auß Schrecken oder starcker Einbildung seiner Mutter / als dieselbe ohngefehr einen Beiler gesehen / der keine Arm gehabt / derowegen so woll der Herr nachforschen ob dieser Frauen des Kindes Mutter / nicht auch dergleichen etwas begegnet seye. Es haben aber die Straßburger Medici gar weißlich gehandelt / daß sie dem Bornemmen der Bundärzte widerstanden / dann ohne Zweifel hätten sie sonst dem Kind sein Leben mit dem Gewächs hinweg genommen. Dann daß solches bey einem Genffer Wägdlein geschehen sey / welchem ein Geschwulst an dem Hals hat sollen geschritten werden / kan der Herr sehen in der 35. Observat. des 3. Hunderts. Eben solches ist auch hier in der Nachbarschaft in dem Flecken Toun vor zweyen Jahren gesehen worden / als man einen Kropff hat wollen heraus schneiden : dann ehe der Bruchschneider mit dem Schnitt fertig worden / ist der Krancke gestorben.

Aber mit dem Aufschneden des Drüschel Gewächses oder Geschwulst / von welchem ich dem Herrn in meinem vorigen Schreiben geschrieben / hat es weit ein andere Beschaffenheit :

dann in dem Rücken sind gar zarte kleine Blut vnd Pulsaderlein / welches der vorerwähnte Hocherfahrne Medicus vnd Anatomicus Herr Griffonius wol gewußt : hat also das Aufschneden daselbst ohne sondere Gefahr geschehen können.

Daß das Kind keine Stimme von sich gibt / bin ich des Herrn Meinung daß es herkommt weil die widerkehrende Nerven verlegt / oder über beschaffen ; welches der Herr auß meinem vorigen Schreiben wird schließen können. Dann wann die widerkehrende Nerven Schaden leiden / wird gleich die Stimme verderbt / oder bleibet gar aussen / wie ich solches bey eilichen wargenommen / vnd an einem Rhebock versucht hab. Es lebet auß den heutige Tag noch bey vns in der Stadt ein alter siebenzigjähriger Mann / welcher vor einem halben Jahr mit dem Gewalt Gottes auß der rechten Seiten getroffen / vnd in demselben Augenblick stumm worden. Er hat auch wider seinen Willen den Vnruß der Excrementen des Stuhlgangs vnd Harn von sich gehen lassen : ich habe solchen Fleiß bey ihm angewandt / daß er die Excrementen zwar nicht lang hernach halten können / daß er auch noch der Zurnach seinem Willen kan von sich lassen / aber der Harn gehet wider seinen Willen noch auß den heutige Tag Tröpflein weiß von ihm. Von Anfang der Krankheit als die allgemeyne Sachen gebraucht worden hab ich Säcklein auß Berberia / Iva arthetica / oder Wald Eypres / Rosmarin / Sclibeyen / Schlüsselblumen / Wacholderbeer vnd dergleichen in Wasser gekocht vmb den Hals gelegt / vnd den Hals mit Regenwürmöß / vnd dem Del auf den Blumen geschmieret : durch Hülff solcher Arzneymittel ist die Stimme vmb etwas wider gebracht worden : dann ich halt darvor die schädliche Materie habe sich allein vmb den linken widerkehrenden Nerven vertheilt gehabt.

Der Herr schreibt auch / es habe dieses Kind im Besicht außgesehen gleichwie ein altes rungettes Weib : dieses ist nun kein Wunder. Dann aller Nahrungssafft wird gegen diesem fleischigen Gewächs geleitet daher muß der übrige Leib / wie auch das Gesicht selber abnehmen / vnd rungetlich werden. Eben solches hab ich bey einem Kinde / der die Kopffwasser suchte gehabt / dessen in der 18. Observat. des 1. Hunderts Meldung geschicht / wie auch bey andern wargenommen. Dann der Hunger mergelt nicht allein die Körper auß / vnd machet rungetlich / sondern verkehret auch die lebhaftte Farb der Haut in ein bleifarbes dunckele vnd schwärzlechte. Wie ich dann selber im Jahr 1587. in der grossen schier durchgehenden allgemeinen Hungernöth in Savoy vnd andern benachbarten Orten / bey denen die Hungers gestorben / mit meinen Augen gesehen hab. Aber das ist denckwürdig / vnd erschleus wol werth / was der vorerwähnte Herr Iohann Griffonius zu Genff in einem Eörper eines Menschen der Hungers gestorben / gefunden / daß endlich die Betner kein Marck mehr gehabt : doch ist sich nicht hoch darüber zu verwundern. Dann bey den Hungerigen / was noch von der Nahrung in dem ganzen Leib ist / das laufft alles dem Herzen vnd der Leber zu / daß die angebohrne Wärme die innerliche

nerliche Feuchtigkeit erhalten können. Eben in dieser Sünd als ich dieses schreibe / empfänglich Schreiben von dem Hochgelehrten Herrn Henrico Schobingero, darinn er meldet / daßer / als er vor wenig Monachen auß Welschland geryset / zu Kempfen ein Kind gesehen / welches außserhalb Hand vnd Fuß am gangen Leib haarig gewesen: vnd sezt darbey / solches seye geschehen auß Entsehung vnd Einbildung der Mutter / welche vnter der Fleischlauben oder Weisig ab einem Lambsfell erschrocken. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich zu seinen beharrlichen Günsten wol befohlen seyn. Geben zu Bern den 10. Augusti im Jahr 1629.

Die XIX. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Hauptfluß der sich auff den Rücken gesetzet / ein kalten Brand verursacht.

In Koenliche mit Tugend wol geziertere Person ein fünffzigjähriger Rathsherr zu Bern Antonius Teillerus mit Namen ein starcker dicker Mann / ist etliche lange Zeit also schlaffertig gewesen / daß ihn oftmahls oberm Tisch / vnd vnter dem essen der Schlaf überfallen. Derselbig als er im Jahr 1621. Sommerzeiten von einem Ehrsamem Rath zu Bern naher Baden auff ein Zusammenkunft oder Versammlungstag gesandte war / vnd so wol auff der Reys / als an dem Drich zu Baden selbst wegen Viele der Geschäften am Leib zumahl vnd dem Gemüth abgemartert war / hat ihme der Hauptfluß anfangen sich auff den Rücken zu begeben vnd dahin zu fließen / nicht aber gegen der Haut / sondern den Wäuslein / welche dem Rückgrad näher sind.

Als aber von Anfang der Fluß nicht sonderß häufig / vnd auch an der Haut / ja am gangen Rücken nichts vnnatürlichs zusehen war / (auffschalt das ein Trucken auff dem Rücken vertribert würde) hat er auß Gutachten eines Barbaner in Baden (welcher aerarheit er solle das ganze Wesen der Natur allein überlassen) die Kranckheit nichts geachtet vnd verabsäumet. Als derwegen die schädliche Materi (welche Anfangs muß kalter Natur gewesen seyn) je länger je mehr gegen dem Rückgrad gestossen / hat der Schmerzen zugelegt / vnd ist ein Fieberlein darzu kommen / hat auch die Schlaffsucht je länger je mehr nachgelassen / vnd ist der Lust zu essen nicht gar dahin gewesen. Als der Tag zu Baden sein Endschafft erreicht / vnd er zu Pferd wider naher Bern kommen / ist er wegen sehr grossen Regens vnd Ungewitters ermüdet / vnd ist der leydende Theil durch die Kleider vnd nassen Mantel also getruckt worden / daß alle Zufall zugenommen / also daß er mit grösser Mühe naher Bern kommen. Allda nach dem der Herr D. David Rex, wolbestellter Medicus dieser Stadt / neben mit den s. Peroni im Jahr 1624. vmb Rath ersucht vnd

beruffen worden / haben wir die ganze Gegend von dem andern Gewerb des Rückgrads an bis zu dem gehenden über die massen auffgeoffen gefunden; die Geschwulst war hart / sendertlich zwischen beeden Schultern vnd waren sehr scharpffe Schmerzen mit grosser Engbündung darbey / so wurde auch der Krancke mit einem hitzigen stöwährenden Fieber / grosser Dnruhe vnd stöwährendem Durst geplagt. Doch war keine einige Anzeigung einer Schwierung vorhanden. Wir haben so viel möglich ist alle Zufall gesehen / denselben zubegegnen / vnd damit wir die Materi / so sich in der Tiefe gesamblet hervor bringen möchten / haben wir erweichende vnd Eytziehende Arzneyen auffgelegt / aber viel Tag lang ohne mercklichen Nutzen. Dann die Natur in dem sie mit den innern Gliedern zuschaffen gehabt / vnd an dem leydenden Theil selber vnden gelegen / hat von der Arzney nicht können geendert oder bewegt werden. Als wir nun inschr grossen Aengsten vnd sorgfältig waren wie die Materi / so sich zwischen den nächsten Wäuslein des Rückgrads auffgehalten / möchte hervor gehet / so ward die he da hat sich die Natur selber auff einen Tag nach dem Morgenessen vnterstanden die Materi außzurreiben; derwegen so hat ihn ein grosser Schait / der vnd Frost angewendet / der Schweiß ist in dem gangen Leib herauß gebrochen / sind auch so viel fältige Aengsten vnd Hergschwächen darauff erfolgt / daß die Vmbstehende vermeynt / es werde der Todt am allernächsten seyn. Wir her gegen haben gute Hoffnung gehabt / es werde alles wol ablauffen / vnd ein erwünschtes End erreichen. Welche Meynung vns auch nicht betrogen hat. Dann vnter währenden solchen Zufällen hat die Natur die schädliche Materi gegen der Haut mit solcher Ungeßüm getrieben / daß in wenig Tagen die Eytgeschwulst an dreien Drühen auffgebrochet auß welchem ein dünnes stinckendes Eytwasser gestossen. Als wir den Sucher hinein geschoben / haben wir befunden / daß alles / was vnter der Geschwulst begriffen gewesen (welche einer Spannen lang vnd breit war) in der Tiefe bereits mit dem kalten Brand ergriffen vnd erstorben war. Derwegen so hab ich in die Geschwulst mein Egyptische Sath / dessen Beschreibung in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand im 13. Capitel zu finden / mit Messeln etngelegt / hernach ein welches Pflaster auß Fetgbohnen / Eisen / vnd Bonen / meel wie in demselben Cap. beschrieben wird übergeschlagen: durch diese gebrauchte Mittel / doch neben dem Gebrauch der allgemeinen Arzneyen von welchen nichts vnterlassen worden / haben die Zufall nachgelassen / vnd hat die Natur durch Hülf der Arzneyen das brandige abgestorbne Fleisch gemählich abgetrennt / vnd das selbst bey den dreien Löchern / welche mitten in der Geschwulst waren / allda ich erstlich das gangtodie Fleisch / mit dem Schermesser außgeschnitten / vnd auß den dreien Löchern nur etwas gemacht / aber ohne allen Schmerzen. Dann den Schmerzen hat man bey diesem Krancken / als welcher von der sehr grossen Kranckheit zurück gelegt worden / vnd ist die Kräfte erlangt / mit sehr grossen Fleiß müssen verhütet. Dann durch den Schmerzen härt das Fieber sichlich

leichtlich können neben andern Zufällen vermehret werden. Wie ich aber das todte Fleisch ohne Schmerzen aufgeschritten habe / wil ich den Angehenden zu Gefallen hieher setzen.

Das der kalte Brand den heißen allezeit zum Gefährchen habe / solches wird in meinem Buch vom kalten vnd heißen Brand im 2. Cap. erwiesen. Das auch das mit dem kalten Brand angesteckte Fleisch vnempfindlich seye / vnd allgemählich das umbligende nächste Fleisch / so mit dem heißen Brand behaffret / anstecke vnd saulend mache / ist auch am selbigen Ort weitläufftig gesagt worden. Wann nur der Herr das todte Fleisch ohne Schmerzen wil aufschneiden / so ist vonnöthen das er das vom kalten Brand erstorbene Fleisch eygenlich erkenne. Ein solches lehret auch das ander Capitulum des besagten meines Buchs. Derowegen so hab ich das kaltbrandige Fleisch welches gar erstorben bis auff die Wurzel das ist / wo es das benachbarte noch nicht gar erstorbene Fleisch berührt / gemählich aufgeschritten / hernach mein Egyptische Salb mit Zafers eingeleget / vnd das besagte weiche Pflaster des Tags zweymahl darüber geschlagen. Auff diese Weis nach dem ein Rufen gezogen worden / vnd das Fleisch so halber todt vollend erödtet / hab ich folgendes / oder noch desselben Tags gegen Abend widerumb so viel ich getöndt / von dem verderbten Fleisch aufgeschritten / vnd so offrt die Egyptische Salben vnd den Oberschlag widerholet / bis alles was verderbt vnd zerstört / aufgeschritten / vnd die Kranckheit überwunden worden. Das selbig aber wird der Herr auß dem mercken vnd verspüren / wann der Zustand nicht weit vmb sich frist / vnd ein Ring daran zusehen / der recht schön roth vnd gar empfindlich ist. Dann es zeiget an das die Scheidung des lebendigen Fleisches von dem Todten geschehe durch Hülf der Natur vnd der Arzneyen. Ferner am selbigen rothen Ring findet sich ein dicke weiße Materi das ich auff solche Weis nicht ohne Verwunderung der Anwesenden mehr als ein halb Pfund todes Fleisches auß dem Rücken dieses Manns ohne Schmerzen herauff geschritten / auch das Geschwür / welches schier einer Spannen lang vnd breit (dann es war rund) glücklich gehelet / ist der Kranck selbst den Zeig / welcher noch auff den heutigen Tag da ich solches schreibe / als den achtzehenden September / im Jahr ein tausend sechshundert dreyßig zwey lebet. Es werden auch die Umstehende beyzeiten / deren etliche noch leben / sonderlich der Wöledle Hochgelehrte Herr Iohann Antonius Teillerus des Krancken Sohn / wie auch der Ehrwürdig vnd Hochgelehrte Herr Hieronymus Werder / Diener am Wort Gottes / welcher täglich bey der Heylung gewesen. Als alles überstanden vnd die Vbel überwunden / auch die Rufen bis auff das gesunde Fleisch aufgeschritten / hab ich folgendes Sälblein mit Zafers eingeleget.

z. Terebinthi.

Gummi Elemi / jedes 4. Loth.

Stew Wachs / ein halb Loth.

Rosenöhl.

Eyeröhl mit gelindem Feuer gemacht / jedes 3. Loth.

Zerlaß vnd sehe es durch / vermisch darmit / Gestosne Myrrhen.

Aloes.

Wasser knobloch / jedes 1. quintlein.

Mach ein Sälblein darauß mit zuchun zweyer Eyerdottern.

Dieses Sälblein zeitiget oder lochet nicht allein vnd lindert die Schmerzen / sondern es reiniget auch die stinckende wüste Geschwür / vnd zueher ein gesundes Fleisch / derowegen so hab ich das selbig gebraucht bis zu End der Heylung / wie auch den besagten Oberschlag / dann derselbig trücknet / vnd stärcket das leydende Glied. Zu End der Heylung die Wunden zubeschließen hab ich Zafers in auf gepresstem Saffir / von Eysentraut / Brunnen / Rosenwedel eingetaucht / in die Wunden gethan / vnd des Herrn Slotani Pflaster darüber gelegt. Solcher gestalt ist er durch Gottes Gnad glücklich wider zurecht gebracht worden / vnd lebet noch heut als den 24. Januar. im Jahr 1629. vnd von derselben Zeit an / welches wol zu merken / ist er nicht mehr so schläffrig gewesen wie zuvor / als etwan Sommerzeit / wann er vor seinen schwären Verrichtungen so wol des gemelten als sein eygenes Wesen belanger / Mühe gehabt.

Die XX. Observation oder Warnnehmung.

Wie betrieglich das Breißen auß dem
Puls vnd Harn.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Sebastian Meyern Hochberühmten
Doctorn der Arzney zu Freyburg in
Büßgaw seinem sonderlich lieben Herrn
vnd Freund / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilben seinen
Gruß entbent.

Zortrefflicher Hochgelehrter Herr / Insonders Groß. welcher Freund. Vor wenig Tagen hab ich des Herrn Schreiben empfangen / welche mich nicht wenig betrübet / vnd machen mich noch traurig so offrt ich dieselbe anschawte. Dann ich angestige mich wegen des sehr beschwerlichen Zustands des Herrn Praetoris Federeri: sonderlich weil ich auß des Herrn Schreiben nicht vernemen können / das einige Hoffnung der Gesundheit vorhanden seye. Ich wil aber Gott den himmlischen Vatter demütiglich bitten / das er ihme mit seinem heyligen Geist beystehen / vnd mit seinen heyligen Engeln ihme auß diesem elenden Jammerthal zur ewigen Ruhe begleiten wolle. Für die überschickte newe Zeitung / wie auch für die Geistliche Anatomie ihre ich mich auß das höchste bedancken. Aber ich hab so viel mit meinem Büchlein zuchun / das ich nicht so dem Truck befürdet / das ich nicht so viel

viel Will habe dergleichen Schrifften zu überlesen; vnter dessen aber wil ich geliebts Gott mich danckbarlich einstellen. Ich hab meine Centurias vnterhanden; vnd vermehre dieselben mit Instrumenten / Geschichten / Exempeln vnd Warnehmungen. Jetzt bin ich an dem sechsten Hundert vnd richte dieselbe in ein Ordnung/das Buch von der Ichore & Melliceria oder Blidwasser sucher Celsi hab ich Gott Lob zu End gebracht ist in 30. Capitel verfasset/doch wird es absonderlich nicht gerucket / sondern den andern Büchern einverleibt.

Ferner mein Hochgehrter Herr: was für ein herrlich Ding es vmb den Harn vnd Puls seye hab ich so wol sonsten / als erst dieser Tagen gesehen.

Ein Knab von dreijehen Jahren auß dem Wurstenbergischen Geschlecht/Christoff mit Namen/welcher wasserischrig / nach dem er von einem Nachrichter vnd andern Empiricis oder Versuchärzten verlassen worden / bin ich vmb Nach gefragt worden drey Tag vor seinem Ende/damahlen hab ich den vndern Leib oder Bauch/die Gemäch vnd Schenckel über die massen groß geschwollen gefunden; der Harn war auch verstanden; derwegen so waren Schmerzen/Druck vnd Angst zugegen; als ich ein Stücklein auß Eybischwurcz vnd Blättern/Sap-pin/Tag vnd Nacht/Chamillenblumen/Stein-ker/Fenigrci/oder Böckshornsaamen/Einsen/Wiltsaamen übergelegt / vnd den Bauch mit Weißliedöl geschmieret / hat der Harn bald anfangen zugehen/vnd zwar häufig / vnd nach dem ich die Alkermes-Larweg / in den Herzwassern zerrieben/ingegeben / vnd auß das Selenck der Hand / oder die Pulsadern ein Uberschlag gebraucht/haben die Zufäll vmb viel nachgelassen/vnd hat der Puls nahend sich natürlich erzeigt/auch sein allerletzer Harn war dem Harn eines gesunden Menschen durchaus gleich / welches fürwahr ein wunderliche Sach; dann mir ist bewußt / daß dieser Knab von Jüngend auß übeler Beschaffenheit / vnd sehr grossen Verstopffungen der Blieder vnterworfen / sinemahl ich ihm einmahl von sehr beschwerlichen Kranckheiten wider aufgeholffen. Mir ist damahlen einfallen/was der Herr neben mir zu Freyburg in der Nähe vor 20. Jahren bey einem vom Adel / dessen Nam mir außgefallen / gesehen. Derselbig ist beschwerlich krank gelegen / also daß die Leber als wann sie zu einem Brei zerrieben wäre/durch den Einblgang von ihm gegangen/welcher doch ein Harn / als wann er eines gesunden Menschen wäre von sich gelassen: wann solcher Zustand dem Herrn vnterhanden widerumb zufälle / bitte ich er wolle mir ihne mittheilen.

Ferner von der Betrieglichkeit des Puls hab ich ein denckwürdiges Exempel in unserer letzten Pest welche im Jahr 1628. allhie grausamb gemittet/gesehen.

Der Hochgehrte Herr Johan Durenhelmus, gekröner Poet/vnd Keyserlicher Notarius, als er sehr beschwerlich an der Pest darnieder gelegen/vnd der vierde Tag der Kranckheit herbey kam / hat er gegen Abend nicht allein ein sehr ge-

ringen schlechten Puls / sondern auch der vnterweilens vnterlassen/gehabet vnd ich den Umbstehenden mit weinenden Augen (dann er war mein vertrauester Freund) angezeigt / daß er dieselbe Nacht sterben werde (daß ich war genommen daß keiner der dergleichen Puls gehabt von dieser Pest wider gesund worden vnd außgestanden) aber das Widerspiel ist geschehen. Daß vmb Mitternacht als ein Ruhe darzu kommen (welche sonst bey den andern in der Pest tödtlich gewesen) vnd er drey oder viermahl Deffnung gehabt / hat die Natur ihre Kräfte dermassen erholet/vnd ist solcher gestalt erquickt worden / daß ich den folgenden Tag die Puls vngewendert / vnd vmb etwas natürlich befunden / ist er auch wider in kurzer Zeit gesund worden.

Dieses hab ich dem Herrn überschreiben wollen/damit ich keinen leeren Brieff übersende. So bald die Schrifft des vortreflichen Herrn D. Mocchi Seltzer Gedächtnis meines sehr lieben Freundes so nach seinem Tode gefunden worden in Truck komen / bitte ich der Herr wolle sie mir auch überschicken/ich wil den Werth dargegen/was es kostet/wann mirs der Herr zuwissen mache / gern dargegen schicken/vnd zwar mit Bucher. Hiemit lebe der Herr wol sambt allen den Seinigen / welche mein Graw neben mir freundlich grüssen lassen. Der Herr wolle seine Medicos, sonderlich aber H. D. Helblin vnbeschwert in meinem Namen grüssen. Geben in eylden 10. Heymonath im Jahr/1631.

P. S.

Den Beschluß dieses Schreibens an den Herrn/als ich meine Centurias durchsehen / hab ich die vorhergehende Geschicht von der Leberfluß gefunden/aber gar geschmeidig beschrieben / vnd ist dieselbe in der 40. Observation des 4. Hunderts: aber von dem Harn hab ich nichts darbey gemeldet/wie auch von den andern Zufällen. Wann dem Herrn etwas zufälle / so schreib er mir es widerumb. Mehr Exempel von der Betrieglichkeit des Harns siehe in der 73. Observation des 3. Hunderts.



Die XXI. Observation oder Warnehmung.

Von Beschwerlichkeit des Aethems.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Herrn Marggraffen von Baden, &c. wie auch der löblichen Stadt Bern Hochverordneten Leib. vnd Wundarzt / seinem geehrten lieben Freund vnd Mit Collegæ welchem Ludovicus Schmed/des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Herrn Marggraffen Leib, Medicus seinen Ortz erbeit.

Der Vortreflicher Hocherfahrner Herr/ es hat vergangnen Monath der Hochgebohrne Herr / Emtz / Graff in Salckenstein

Kenstein durch einen Diener / der hier durch auff
Straßburg gereiset / begehrt / daß ich mit dem
Herrn / von der Engbrüstigkeit / mit welcher ihr
Gräffl. Gn. eine Zeitlang geplaget / handle / vnd
wir beide vns darüber berathschlagen / wie der
Heffigkeit solches Zustands zu bezeugen / vnd
welcher gestalten demselben gänglich vnd gründ-
lich abzuhelfen. Diesem ihro Gräffl. Gnaden be-
gehren hab ich desto cherter nachzukommen vnd
zugehorsamen erachtet / weiln dieselbe mit vn-
serm Gnädigen Fürsten vnd Herrn / so wol mit
Blutsfreundschaft vnd veritaßlicher Kind-
schafft jugerhan vnd sehr beliebt / welche Freind-
schafft sie von Jugend auff vnverbrüchlich gehal-
ten. Ich wil aber melden alles was ich von solchem
Zustand vnd seiner Natur vnd Eigenschaften er-
kennen hab können / vnd wil mit wenigem anhan-
gen / was mich bedünckelt wie dem Zustand zube-
zeugen vnd die Heylung anzustellen / dem Herrn
seynem Belieben / vnd hohen Verstand vnd
Vorsichtigkeit heimgestelle vnd überlassen / vort
beeden was ihne gut beduncken wird frey zu er-
theilen.

Anfangs aber vnd zu allererst fällt etwas vor
das nicht ein geringe Beschwerlichkeit ist / weil wir
den Kranken vnbesehen / vnd ohne einige gena-
we Warnehmung der vnsehlbahrn Kenn. vnd
Merckzeichen solcher Krankheit auß so vielerley
Beschlechten des beschwerlichen Athems der
Engbrüstigkeit eine gewisse Art erkennen vnd
vertheilen müssen. Jedoch wann wir werden
auff den Zweck sehen dahin vnser Heylung zie-
let / so müssen wir in demselben zusammen treffen /
vnd ein gewisse Ursache haben damit wir nicht
nach der Weiß der Andabaratum in dem Werck
selber vnter einander kämpffen vnd vnem seyen.
Derwegen ehe ich an den Herrn geschrieben / so
hab ich müssen eilich wenig Suck / welche zu die-
ser Sach zuerforschen mich dienlich bedünckelt ha-
ben von dem Kranken selbst erforschen / die
Antwort darüber wird der Herr auß seiner Hand
schriefft vernehmen können. Damit wir aber solche
Engbrüstigkeit / damit ihre Gräffl. Gnaden be-
hafftet / ohne weitere Umbschwiff nennen wie
sie in Wahrheit ist / ein dickes müheames Athem
holen doch ohne Fieber vnd Geschwulst : jedoch
soists vonnöthen daß dieselbe entspringe von der
Enge der Glieder des Athems. Soist nun übrig
daß solche Enge herkomm oder verursacht werde
entweder von der Anfüllung der Lufftröhre oder
Zusammenrückung derselben / daß aber die vor-
nehmste Aest der Lufftröhre nicht angefüllt seyen /
erhellet darauff / weil der Krancke auß die dritte
Frag deutlich geantwortet / daß vnter dem Athem
holen kein Stimm gehört werde. Die Zusam-
menrückung / weil dieselbe auch auß vielerley
Weiß geschehen kan / so wollen wir hier nur die
jenige Arten erzehlen welche hier statt haben
mögen / anderer nicht zudencken. Entweder
druckt der vnder Bauch / wann er mit Bläst oder
Feuchtigkeit beschwert / die nächste Glieder der
Brust / vnd benimbt denselben die freye Bewe-
gung : nun bekennen ihr Gräffl. Gnaden / daß
sie außserhalb der Brust nichts verspühren daß
einige Verriehung des Leibs verhindert oder

verleget seye. In der Brust selber werden die
glatte Pulsadern der Lungen vnuerweillens mit
dicker zähen Feuchtigkeit angefüllt / vnd er-
cken die Werkzeug des Luffts oder Athems /
welches dem Medico Antipatro geschriben soll
seyn / wie Galenus erzehlet in dem lebenden Ca-
pitel des vierdren Buchs de locis affectis. Weiln
aber dieselbe stengs begleitet wird / oder dabey
sich befindet ein steiswehrende grosse Englich-
heit in der Puls / welche bey diesem Krancken
sich nicht befindet / nach der Beantwortung des
Krancken auß die dritte Frag / sondern also
durch die Pulsadern der Lungen befreiet. Das
Wasser / so sich in der Höle der Brust sambt
verursacht vnuerweillens ein absonderliche Was-
serfücht / doch ohne Verlegung der andern Gli-
der des Leibs. Dessen ich mich zuerinnern wil /
daß es bey einem Ehorhern zu Baden ge-
schehen / welcher über grosse Engbrüstigkeit oder
schweren Athem zu gewissen Zeiten sich bellaget
doch ohne Hirschlen oder einigen Klang. Aber
solcher könte nicht frey auß einer Seiten liegen
wie auß der andern / weil die Wasserröhre auß
der einen Seiten / wie es pflaget / vnd zwar in
der rechten Höle begriffen vnd eingeschlossen
war. Weil es sich aber allhie anders befindet
wie die sechste Antwort mit sich bringet / so
ist darauff zuschließen / daß ein andere Ur-
sach dieser Krankheit seyn müsse. Dieselbig
ist zweiffels ohn ein zähe dicke Feuchtigkeit
welche die kleine Aestlein der Lufftröhre / vnd das
Fleisch der Lungen anfüllt / vnd also ein Harn-
darnus bringet / daß die Lunge nicht hurtig vnd
fertig kan bewegt oder außgehänget werden. Es
möcht aber daran gezeuffelt werden / sintemahl
mitten in der Brust ein Geschwür ver-
mercket wird ein Schmerzen angezeuffelt / wie
dann das Fleisch der Lungen / welches kein
Schmerzen könn leyden / vnd der Saft solch
des Zustands könn geachtet werden / aber der-
selbig Schmerzen geschicht auß Verwundung
des jenigen Häutleins welches beide Lungen
gel vnverschidet / dasselbig wird durch den Saft
walt der beschwerten Lungen vnd der Brust
hin vnd wider getrieben / vnd verursacht solch
verdrißliche Empfindlichkeit. Dann wann das
Speittröhre übel beschaffen wäre / so wüde
das Schlingen vnd nicht das Athemholen ver-
let. Dieselbig Feuchtigkeit / die ich darvor hals-
te daß sie die nächste Ursache seye / wird nicht
in der Lungen selbst gezeuffelt / sintemahl bey diesem
Hochgeb. hren Herrn / ob er gleich über sein
sechzig Jahr ist / so sind doch die lebhaftige
Wärme wie auch die Stärcke des gansen Leibs
noch in ihrem guten Stand vnd sonst unge-
wöhnlich kräftig. Aber der Kopff ist von viele
der Geschäften abgemattet / so leydet er auch
Schaden von dem jenigen starcken Wein / der
vmb dieselbe Gegend wächst / welcher in das
Haupt steigt / vnd die rohe pituitöse Feuchtig-
keit stillschweigend sambt vnd heimlich der
Brust zusendet.

Wann der leydende Theil oder Glied erkin-
digt / vnd man weiß was für ein Satzung der
Feuchtigkeit ist die solches Glied anfüllt / soist
vnswere

Vnschwer tangenliche Mittel zu der Cur fürzu schreiben; Aber die Kranckheit gar zu übermeistern vnd von Grund außzuilgen / wird sehr schwer fallen: Doch will ich hierbey verzeichnen was für sehr nutzlich kan gehalten werden / diesen Zustand / wo nicht gar außzuheben / doch zu mildern.

Die Ordnung in Essen/Trincken vnd andern lebens. Mitteln ist das Erste Hülfss. Mittel daran gar viel ligt. Derwegen so muß der Lufft erkletet werden welcher Mittelmaßiger Beschaffenheit / rein vnd Windstill: Der Schlaf mäßig / vnd die Übung des Leibs noch mäßig. Das Tranck soll seyn ein Wein der nicht gar stark / weiß vnd dünn / von demselben soll der Krancke gar offte / aber wenig auff einmahl / vnd kein stärken Trinck thun / vori Speisen soll man die erwehlet welche verdünnen. Diese Stück alle mehrers außzuführen vnd weidkufftiger zuersehen / wird der Medicus welcher selbst zugegen / oder bey dem Krancken sich auffhält / füglich thun können. Vornemblich aber muß man auff das Haupt sehen / weil dasselbe die Ursach des Zustands steler vnd herget. Ein mittelmäßige Aderlässe muß angesetzt werden / durch welche die Anfüllung kan außgeleert / vnd die auff die Brustfallende Flüss abgeleert werden / dasselbig kan geschehen im Frühling oder Herbst wann die Haupt. Ader geöffnet wird / wann es das Alter noch leyden mag / doch daß des Bluts nicht zu viel heraus gelassen werd / sonder etwan zehen oder zwölff Loth. Des gleichen durch ein gelinde purgation oder Reintigung des Leibs / nemlich entweder mit des Herrn D. Beyers Angelicis oder Franckfurther Pillulen / oder mit folgenden:

- z. Paul. von Lerchenschwamm.
- Sine quibus.
- Von Mastix / jedes ein Scrup.
- Aloephanginar. ein halb Scrup.
- Misches vnd mach mit Berhontenwasser 13.
- Pillen darauß. Ein Hauptkübeln von Krätzen Angewurmen angefüllt / würde zutragen nicht wenig dienlich seyn.
- z. Mistatnuß.
- Storax. Calamie. jedes two Scrup.
- Rothe Rosenblüthen dritthalb Psant / sein voll.
- Bereiten Coriander.
- Schwarzen Coriander oder Nigellen jedes ein halb quintlein.
- Nägelln.
- Augstein.
- Sandrac.
- Kermes Beer / jedes ein Scrupel.
- Grobkcht zerschneiden vnd zerstoßen vnd einander vermische. Das Kräftigste Mittel die schädliche Feuchtigkeit auß dem Kopf außzuführen vnd abzuleiten ist ein Jottanell auf dem Arm / durch dessen steter Säuberung den quellgang gemacht kan werden / welcher entlegen ist von dem Blut das darvon Gefahr leydet.
- Wann nur dem jenigen Blut solcher gestalten sein Recht geschehen / vnd dasselbig mit derglei-

chen Hülfss. Mitteln versehen ist / welches die schädliche Feuchtigkeit der Brust zusander; so muß hernach die ander Feuchtigkeit die bereits auff der Zungen ligt / vnd das Athem holen verhindert / außgeführt vnd gereinigt werden mit diesem Saft.

- z. Hirsch. Zungen mit Wein abgewaschen vnd zerschneiden ein Pfund.
- Chinatwurz. 2. loth.
- Salbeyen.
- Kreblaub / oder Botrys.
- Ypeni.
- Scabiosen.
- Ehrenpreiß.
- Andren / jedes ein Handvoll.
- Frauen Haar.
- Arabisch Stöckelblumen / jedes ein halb Handvoll.
- Antesamen.
- Zenchelsamen.
- Stöckelblumen oder Phylli. jedes ein Quintel.
- Florentinisch Veyelwurz / ein halb loth.
- Zimmet. Anderhalb quintel.
- Saffran 1. Scrup.
- Stück darauß
- Ehrenpreiß.
- Scabiosen.
- Borretsch.
- Veyelwasser
- Wassern Weiß / jedes ein Diari.

Laß in einem Glas wol vermacht stehen vier Tag lang / an einem Ort mittelmäßiger Wärme / darnach destillirs in B. M. bis auff die truckne.

- z. Dieses Wassers ein Th.
- Bürersack Saft.
- Scabiosensaft / jedes 8. loth.
- Zucker so viel es vonnöthen;
- Kochs in einem

Syrup oder Julep: von welchem Ihre Gräß. Gn. albott ein wenig einnehmen vnd durch den Rachen hinab schletzen sollte lassen.

Dieses ist was ich auß Befehl Ihr. Gräß. Gnad kurz außsetzen hab sollen: Vnd weil Ihre Gräßlichen Gnad. auch von dem Herrn ernstliche Hülf vñ Rath begehren vnd erwarten / so wird der Herr: dero ein großes Gefallen thun / wann er sich wird belieben lassen seine Meinung außzusetzen / vnd mir zuzuschicken: Dann von hier kan es füglich auff das Schloß Falckenstein / gesandt werden. Hiemit lege mein hochgeehrter Herr wol. Geben zu Durlach den zwanzigsten May / an welchem Tag die Beyerische Besatzung auß der Marggraffschafft abgeführt worden / nach dem sie sechs gänger Monat mit überaus großen Untosten ist erhalten worden. Im Jahr Christi 1623.

Folgen die Fragen welche Ihr Gräßlichen Gnad. von Herrn D. Schmidt seynd vorgefragen worden.

- 1. Ob außserhalb der Brust sonst auch an einem andern Stid des Leibs eine Verlesung oder Hinderniß einiger Verriichtung verfähret werde?

- II. Ob eine von den gewöhnlichen Aufleerungen zu ruck gehalten werde?
- III. Ob zwischen dem Athem holen ein Klang oder Nischi verspührt oder gehört werde?
- IV. Ob der Puls ungleich?
- V. Ob ein Herzklopfen zugegen?
- VI. Ob Ihr. Gräfl. Gnaden besser auff einer als auff der andern Seiten liegen können?

Ihro Gräfl Gn. Antwort auff die vorgetragene Fragen.

Auff die I. geben Ihr. Gräfl. Gnaden zur Antwort / sie haben bis dahero nie kein Verletzung eines Glids oder Hindernuß einiger Verrihtung der Glider anderstwas verspührt / als nur in der Brust.

Auff die II. ist geantwortet worden. Ihre Gräfl. Gnaden haben die Guldern. Aber niemalen weder eröffnet / noch auff ander Weiß verlegt gehabt. Die gewöhnliche Aufsführung des Gedüts / welche durch das Aderlassen geschieht / sey desgleichen niemalen vnderlassen worden / haben auch nie kein mangel im Aderlassen / nach Ihr. Gräfl. Gnaden hohen Alter / verspührt / wann nur die Ader recht getroffen war.

Auff die III. Ihr. Gräfl. Gnaden haben im währendem Athem holen niemalen kein Klang oder Nischi gehört oder verspührt.

Auff die IV. Der Puls sey ungleich oder mancherley und richte sich nach dem Zustand / nach dem derselbig stark oder schwach / so sey auch die Puls darnach beschaffen.

Auff die V. Ihre Gräfl. Gnaden verspühren zwar umb etwas ein Herzklopfen / aber sie vermeynen dasselb komme her von der Aengbrüstigkeit und schweren Athem / und bereden sich selbst daß diese Engbrüstigkeit so wol dem ganzen Leib / als vornemblich dem Herzen zusehe / vnd Gelegenheit vnd Beschwerlichkeit mache vnd zuführe: Jedoch so sey noch nie kein Herzklopfen darzu kommen.

Auff die VI. Ihre Gräfl. Gnaden seyen im liegen eine Seit wie die ander / vnd liegen sie so leicht auß der einen als auß der andern Seiten / wie wol der Zustand jetzt von der rechten Seiten der Brust gegen der linken / bald von dieser gegen jener weiche: Doch gemeinlich bleib er in der Mitte der Brust stecken / also daß es das Ansehen (wie Ihre Gräfl. Gnaden darvor halten) als wann in dem Speisrohr etwas einem Geschwür gleich vorhanden wäre / von welchem das frey Athem holen verhindert würde.



Antwort auff das vorhergehende Schreiben.

Dem Edlen vnd hochgelehrten Herrn Ludovico Schmidt der Arzney vortrefflichen Doctori, des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Georgii Frederici Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / etc. Hochberühmten Leib. Medico &c. Einem sonders geehrten Herrn vnd werthen Freund / erheuet

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Sonders Hochgehrter Herr vnd sehr werther Freund: Es hat der selbige den Zustand Ihr. Gräfl. Gnaden des Herzens Emich in Zaickenstan so Gelehrter vnd geschickter so wol was die Ursachen betrifft / als was die Heilung selbst anlangt / auffgesetzt / vnd vorgebracht / daß ich kaum siehe was mehrers darbey zusehen / oder aufgelassen wäre worden / daß noch mangelte. Damit ich aber nicht darvor angesehen werde als wolte ich Ihr. Gräfl. Gnaden gnädigen anbefehlen nicht gehorsamblich nachkommen / oder mein Schwirigkeit gegen dem Herrn nicht erweisen / so will ich etwas wenig noch hinzutruhen vnd beyfügen.

Der Herr schreibt es sey der Zustand mehr über sich Ihre Gräfl. Gnaden beklagen / Ein schwerer Athem ohne Fieber vnd Geschwür der Beschwär. Nun komme der schwere Athem her / wie Galenus hin vnd wider in seinen Büchern vom Athem holen vnd den verlegten Orten bezeugt / entweder wegen einer hefftigen Eng der Herzens oder der Lungen / oder Eng der Löhren / oder Schwäche der Kräfte. Daß aber bey Ihr. Gräfl. Gnaden die Engbrüstigkeit nicht herkomme von einer hefftigen Eng des Herzens oder der Lungen / ist auß dem vorherigen Schreiben zu sehen. So ist derowegen noch übrig daß sie entweder herkomme von der Eng der Gänge / oder Schwäche der Kräfte. Solche Eng aber / wie der Herr recht meinet / geschieht entweder wegen Anfüllung solcher Lufftgänge / oder zusammenrückung derselben. Daß es auß dem Anfüllen nicht herkomme / wollen vnter dem Athem holen kein Nischi oder Klang gehört wird / wolt ich gern dem Herrn Bescheid geben / wann ich nicht solche Engbrüstigkeit vnd die mit künem Athem beschaffet / gesehen hätte / die ohne Klang vnd Geräusch oder Nischi / in deren Lufftrohr Ich doch vnd derselben Aestlin auch nach ihrem Todt / vnd dero Öffnung ein fleberige zähe pituitam / ja auch gar Steinlein gefunden. Kan derowegen einer die Lungen oder Lufftrohr Aestlin die durch die maceri angefüllt haben / vnd derowegen schwerer Athemen / wann gleich kein Klang oder Nischi darbey gehört wird. Dann solche maceri sätze nicht allezeit vom Kopff auff die Lungen herunter / daß in der Lufftröhren selbst / oder den

fen vnd größten Ästen derselben durch das Athem-
holen ein Klang oder Gereusch gemacht werden
kan. Sondern es samlet sich vnderweilens
auch daselbst / wann entweder durch das ho-
he Alter / oder durch den angezogenen giftigen
vnd sauren Lufft / die angebohrne Wärme der
Lungen also geschwächt wird / daß er auch die
eigne Nahrung recht zu lochen / viel weniger
die auffdämpffende Vnreinigkeit außzuführen
nicht kräftig genug ist. Alsdann samlet sich
gemählig die dicke materi in den zarten kleinen
Gängen der Lungen / wird daselbst erdrückt /
darvon wird der Athem geschwächt vnd ver-
hindert. Daher geschicht es daß die Kranck-
heit gar gemein ist bey den jentgen die in den
Ergruben schafften vnd mit Erz vnd Me-
tall umgeben. Aber diese werden gemeinlich
mit einem trucknen Husten geplaget. Sin-
nemahlt die Natur allezeit pfleget dasjenige auß-
zutreiben was schro zu wider. Aber daß bey Ihro
Gräß. Gnad. an d dieses nicht die Ursach seye/
schließe ich darauß / weil der Herr vom Husten
nichts meldet.

Es werden gar offte die Lungen dem Hautleit
so die Rippen vnd gibe / angehenck vnd wach-
sen an daselb / wie es bey denen zugeschehen
pfeget / die einmahl mit dem Seitenstechen be-
haffet gewesen / oder ein schnellen Fall gethan
haben. Aber dieses kan man nicht als nur auß
Anschmassungen erkennen. Wie ohne lang-
sam einem meiner Krancken begegnet ist. Vor
acht Tagen ist einer des Rathes zu Solodurn/
Wilhelmus Kellenberg mit Rahmen / ein vier-
zigjähriger Mann an der Lungensticht gestor-
ben. Derselbig ist vor vielen Jahren vom Pferd
gefallen / vnd hat die lincke Seiten an einem
Felsen oder Stein verstoßen. Von Anfang wa-
ren einlich Tag einander nach truckende Schmer-
zen vorhanden. Die haben doch gemählig nach-
gelassen / vnd hat er die erste Jahr nach dem
Fall kein sondere Angelegenheit verspühret. End-
lich ist ein Engbrüstigkeit / vnd in lezt ein Hust
darzu kommen. Nach seinem Tode ist besun-
den worden daß die Lungen schwierig / vnd den
Rippen angewachsen gewesen. Ob dergleichen
etwas Ihro Gräßlichen Gnaden geschehen seye/
wird der Medicus welcher selbst zugegen / oder
bey der Stett ist leichtlich erforschen können. Ob
ich nur zwar nichts gewisses in dieser Sach
schließen kan / so ist mir doch derjenige Schmerz
vnd etwas verdächtig von welchem der Herr
schreiber / das Ihre Gräßlichen Gnaden in der
Brust vnd die Gegend des Rückgrads verspüh-
ren. welchen Ich darvor halte daß er nicht her-
komme von dem Fleisch der Lungen selbst / als
weiches auß Mangel der Nerven schier gar un-
empfindlich ist / sonder vielmehr wegen Ver-
legung eines von den Hautlein. Außerhalb der
Brust wie Galenus bezeuget im Ersten Buch
vom schweren Athem / liegen auch vnderwei-
lens die Ursachen verborgen / welche die Werck-
sambig des Athems trucken vnd eng machen. Das-
selbig seynd harte vnd andere geschwulsten /
welche vmb den Bauch / Leber / Milz / Grim-
men. Darm / zc. sich befinden. Dann den-

jenigen welche in ihrer Jugend mit dem Schar-
bock / Quartier Fieber / vnd dergleichen
Kranckheiten / die auß dicker verbrandter
Feuchtigkeit entstanden / behaffet seynd ge-
wesen / denselben sag ich pfleget die Versto-
pfung der innern Gilder zu verbleiben. Welche
wann sie in dem Milz seynd / so können sie kaum
von dem Krancken vermercket werden / doch
wird gemählig ein Scyrchus oder erharterte Ge-
schwulst darauß / vnd machet den Athem mü-
sam vnd schwer. Dann entweder trucket das
erharterte Milz das Zwisch. Fell oder Diaphrag-
ma / oder ziehet es mit seinem Gewicht vnder
sich / vnd verhindert also sein freye Bewe-
gung. Von der erharterten Leber ist nichts we-
nigers zu erwarten / sonderit ihre Versto-
pfungen werden leichter vnd zeitlicher er-
kannt.

Navius in seiner Consultat. schreibt: Daß
auß einer gar zu Hitzigen Leber ein kurzer Athem
entstehe. Dann in dem Sie durch ihre Hitz
würcket in die rohe materi die im Vndern Leib
begriffen / so schicke sie viel Dämpff gegen dem
Kopff / vnd machet daß derselbig den Flüssen vn-
derwürfflich wird / vnd verhindert also das freye
Athem holen.

Drittens / daß ein kurzer Athem wegen der
Geschwächten Kräfte herkomme / bezeugt
Galenus an vielen Orthen: Aber Ich will hier
der geschwächten Kräfte geschweigen / wel-
che Galenus versteht die wegen der hefftigen
Hitz des Herzens vnd der Lungen entsethet /
vnd den Athem schwer zu machen pfleget / Dann
der Herr schreibt daß Ihre Gräßlich Gnaden
kein vntzmbliche Wärme an denselben Gildern
verspühren / vnd wende mich wider zu den je-
nigen Gildern die zu dem Athemholen heißen.
Dann auch dieselben leyden vnderweilens Noth/
vnd werden geschwächt / daß sie den Athem
schwer machen / wann gleich sonst in der Lun-
gen kein Fehler ist. Dieses hat Aretæus von
den Ursachen vnd Zeichen der langwürrigen
Kranckheiten im Ersten Buch / am Eylfften
Capitel mit diesen wenig Worten angedeutet /
Wann Er schreibt. Es leyden aber die Lun-
gen / sambe dem jentgen was zum Athemholen
gehörtig / dergleichen die Schiedwand der Lun-
gen / vnd die Brust / Schaden. Dahero sehen
wir / daß gemeinlich die Alte leutz schwer A-
them holen / wann gleich die Lungen gesund
seynd / dann ihre Rauhstein die zum Athem
helffen / Ja auch die Haut selbst / wegen man-
gel der Natürlichen Wärme vnd Ringerung
der angebohrnen Feuchtigkeit ertrucken vnd wer-
den geschwächt / vnd werde also dürr / daß Sie
ihre Ampt nicht fertig verrichten könne / vnd folgt
ein schwerer Athem darauß. Es geschicht auch sagt
daß der Hochgelehrte Placerus / die grosse Ner-
ven / sonderlich der Schiedwand desselben / wel-
che von dem Rückgrad Marck entspringe / mit
Blüssen oder andern Kranckheiten absonderlich
geplaget werden vnd ein engen Athem verursa-
chen. Es leyden aber so wohl die Nerven der
Mittel. Wand des Herzens / als auch die A-
them Rauhstein Schaden / vnd werden geschwächt /
Mmm H so offte

so offte Hauptflüß heimlich gegen demselben fließen. Weil dann nun Ihre Gräßl. Gnaden (Ich gebrauch des Herren eygne Wort) ein Haupt haben welches durch viele der Geschäften abgemattet / auch durch den Gebrauch des starcken Weins geschwächt / die Pinacohische rothe Feuchtkreien stillschweigend samblet / vnd gegen der Brust heimlich sündet: Wer wolte daran zweiffeln daß bey Ihr. Gräßl. Gnaden die Vrsach der Engbrüstigkeit von dem Haupt her rühre.

Aber es fällt mir noch ein andere Vrsach bey / von welcher ohn allen Zweifel der Kopff wunderbar geschwächt / vnd daher den Flüssen vnderwürfflich gemacht worden / nemlich die sehr schädliche Gewohnheit der Hoffteuch / wann sie stetig / auch in Winters Zeit / vnd wann es Regen, Wetter mit entblößtem Haupt dabey gehen. Ich wolte glauben daß das die Vrsach wäre / warumb Caelius Aurelianus von den langwürrigen Krankheiten im Dritten Buch / im Ersten Capitel / geschrieben / daß dieser Zustand bisher die Männer viel eher / als die Weiber beschwert haben / weil nemlich der Weiber Häupter vnd Brüste stoch nicht allein mit Kleydern / sondern auch die Häupter mit Haaren vnd die Brustmäulein mit den Brüsten bedeckt seynd / vnd deswegen von dem Luft weniger Schaden nehmen köndten. Ich sage bisher: Dann mir zweiffelt nicht ins künfftig werden Sie auch mit allen dñigen Krankheiten die von den Hauptflüssen herkommen / angegriffen werden. Dann heut zu Tag die Weiber in Teutschland. Welches für war zu beweinen / gleich wie die in den Fremdden Ländern / wo die Luft hitziger / oder gelinder / mit entblößtem Haupt vnd Brust daher ziehen / sonderlich die gar Vornehme / oder hohen Stands sind. Vnd dieses sey geredet von der Vrsach der Krankheit.

Was die Heylung anbelanget / ist der Herr recht daran / daß er darvor hält man soll dieselbe anfangen mit der Ordnung in Essen vnd Trinken: Dann wann dieselbe nicht wol an gestellt / vnd in acht genommen wird / so wird alles anders vergebens gebraucht. Der Herr verordnet auß dem Galeno von der Bereitung der Arzney im Siebenden Buch / am Sechsten Capitel ein weissen dünnen Wein. Vnd das zwar nicht vnbillig. Dann wegen der Gewohnheit vnd des Alters muß man solchen erlauben: Wann er aber mit folgenden gesottenen Wassern vermischt vnd gebrochen wird / wäre es meines Erachtens nicht ab der Weiß.

Gesotten
Wasser
den Wein
zu mischen.

- Odermentig Kraut vnd Wurzel.
- Ehrenpreis / jedes ein Pfäul. voll.
- Koffhuffen Blumen.
- Bethonienblumen.
- Scabiosen, Blumen / jedes ein halbes Pfäulein.
- Süßholz / ein loch.

Alles fleißig in Schattigen Wasser aufgederit / geschritten / vnd in zwo Maß Brunnenwasser ge-

sorten / bis der dritte Theil einseidet. Das noch siedheisse Wasser ist in einem Becher aufgegossen / vnd soll ein loch oder anderthalben gebrochen Zimmet / nach Belieben des Krancken / wie auch zwey loch Zucker darzu geihan / vnd der Becher mit einem Deckel wol zugemacht werden / damit der Geist des Zimmets erhalten werde / in ein kaltes Drey gestelle / vnd darinnen stehen lassen bis das Wasser für sich erkaltet. Man köndte auch ein Quindlein präparierten Coriander darzu thun; Wann Ihr. Gräßliche Gnaden wolten Bier Trinken / so muß man wohl zusehen / daß dasselbe nicht gar zu New / auch nicht Alt / oder Sauer sey / jedoch auß das best gekocht vnd geleutert. Vnder dem End desselben oder in das Faß können geworffen werden Sachen die zum Haupt vnd Brust dienlich seynd: Als da seynd: Alantwurz / Bechelwurz / Benedicwurz / Süßholz / wie auch Blumen vnd Blätter von Bethonien / Hylop / Scabiosa / Ehrenpreis / Koffhuffen / Nebland vnd Odermentig wegen der Leber. Es ist auch der Weith dienlich / sonderlich wann erstbesagte Kräuter darinn gesotten oder eingebeyt werden. Aber das kalte Trinken / auch alles was gar kalt ist / auch der Luft seynd der Brust schädlich. Nach dem Essen nimbe er ein löffel voll des folgenden Pulver.

- Spec. Dianchos.
- Diamosch. dulc. jedes ein quint.
- Aufferlesnen Zimmet.
- Geschaben Süßholz / jedes ein halb loch.
- Bechelwurz /
- Koffhuffenblum.
- Scabiosen.
- Traubenkraut / oder Botrys.
- Anisamen / jedes zwey loch.
- Zucker ein halb Pfund / Stos es zu einem sarten Pulver.

Über die tangenliche Weiß in Essen vnd Trinken / sollen die allgemeine Keimmanen nicht vnderlassen oder versäumt werden; Jedoch mit gelinden Mitteln / damit nicht die Natur wann Sie bewegt vnd ledig / mit vngeschlimb auff die verleszte Theil fälle. Derwegen wolte ich die schädliche Feuchtkreie im Kopff so wol als in den jüneren Gliedern mit folgendem Tranck zu bereiten.

- Eröffnete wurzeln.
- Alantwurz /
- Engelsüß.
- Die innere Rinden von Sambanmire.
- Süßholz jedes ein quint.
- Tamariscen Rinden Andershalb quint.
- Bethonienkraut / 1. handvoll.
- Ehrenpreis.
- Ispen.
- Traubenkraut oder Botrys.
- Odermentig.
- Flachsenden.
- Wald. Cypressen / oder 1/2 Arithetico.
- Wittkraut / oder Ceterach jedes ein Pfäul.
- Bethonienblumen /
- Schlüßelblumen.

Spann

Spanischen Gonst.
Scabiosen/jedes anderhalb Pfäuntlin voll.
Der Herxblumen/jeder ein halb Pfäuntlin voll.

Aufgemachte Rosinlein/zwey loth.
Kochs nach der Kunst im 5. Quart Brunn-
nenwasser bis der halbe Theil einsieder-
t. Des Durchgezigen/wann es starck auß-
gepreß vnd geleutert/1. Quart.
Des Syrups von den 5. Wurzeln
Von Wegwart vnd Rhabarbara,
jedes zwey loth.

Misch es zu einem Tranc auf vier mal/zwey-
mal des Tages/nemblich drey Stund vor dem
Morgen. Essen/vnd so viel Saund vor einem
schlechten Nachessen.

Wann die Feuchtigkeiten also bereitet in dem
innern Gliedern/soll folgendes Linderungs Tränk-
lein eingegeben werden.

Der vorigen Brüh/zwoß loth.
Aufgetesene Rhabarbara/anderhalb quint-
lein.

Leichenschwam löschlin.
Turbitz/jedes 1/2. quintlein.
Senerbitter/ein halb loth.
Autsamen Vier Scrupel.

Es über Nacht eingebeigt stehen an einetli-
zwey lechten Dröh/in einem wol vermachten Ge-
schir. Morgens laß ein schlechten Sud oder
Ball thun/starck außgepreß vnd daz zu gethan
den Syrup mit Wegwart vnd Rhabarbara/
wie auch Pirgtrenden Rosensafft jedes zwey
loth. Misch es zu einem Tranc auf zwey mal/
Morgens früh einzunehmen: Wann der Leib
also zweymahl des Jahrs gereinigt/well bey
mir kein Zweifel/das die vornehmste Ursach
dieses Uebels auß dem Köpff herkomme/so wolt
ich/wie auch der Herr rathet/iii vnderchiedenen
mahlen des Herrn Doct. Beyers Angelicas, d.
der Franckfurcher Pilulen, oder diejenige die der
Herr verordnet hat/gebrauchen lassen.

Wann Ihre Gnaden des Monats
einmahl etwas von Terpentini schlingen löndre/
würde dero selbstig sehr nutzlich vnd dienlich seyn.
Sintemahl (ich gebrauch des Galeni Wort im
Eylfften Capitel des Fünfften Buchs von Er-
haltung der Gesundheit) derselbig nicht allein
den Stulgang ohne Schaden befürdern kan/
sondern alle innere Glieder/Leber/Wilg/Nieren/
vnd Lungen reinigen vnd abwachen. Dieses
sagt Galenus. Derowegen nicht vnbillig lae-
clinus über das Fünffte Buch Rhas den Ge-
brauch des Therebinthins so hoch lobet bey den
Engbrüstigen/nicht allein weil es die innere Gli-
der/wie gesagt/reinigt vnd säubert/sondern auch
weil es zumahl den Harn treibet/wie ebenmäß-
sig auch Galenus von den Kräfften vnd Eygen-
schaffen der Einfachen Arzneyen im Achten
Buch bezeuget/vnd die Erfahrung solches mit
sich bringet. Aber sein Gebrauch (sagt Jacchi-
nus) ist dieser/das auß das Höchste ein loth
von demselbigen mit süß Mandelöhl/welches
auch ein geringe Krafft zu reinigen hat/eingege-
ben werde. Wann der Krancke nicht gar zu äret-
lich/löndre man das bittere Mandelöhl gebrau-

chen. Aber ich überlaß dieses/nemblich das Ge-
wicht vnd die Weiß den Terpentini zu gebrau-
chen dem sentgen Medico der gegenwertig/vnd
selbs demselben nach seinem Belieben vnd des
Krancken Beschaffenheit heim. Allein das sag
ich/das hoch vordörhen seye das der Harn zu
zeiten getrieben werde. Welches auch Celius be-
zeuget/im Vierden Buch/am Vierden Caplt.
von den Arzneyen. Dann durch den Harn wird
die schädliche maceri so wol auß der Brust/als
auß andern Gliedern vnder dem Zwerchblat/nicht
allein außgeleeret vnd gereinigt/sondern es w-
dersteher auch der Fäulung. Darumb hab ich
sehr offte erfahren das es den Alten Leuten ein sehr
treffliche Arzney ist.

Nach der allgemeinen Reinigung des Leibs/
muß man die schädliche Feuchtigkeiten/wo eine in
der Brust sich auffhält/aufführen. Daz zu
seynd dienlich der Beysafft/der Safft von
Frawenhaar/Rosshueß/Issen vnd Süßholz/
wie auch die braune Husten. Kücklein (welche
ich vor etlich Jahren in einem gleichförmigen Zu-
stand mit Nutzen gebrauchte) so gefällt mir auch
über die massen wol der sentge Haupt. Syrup/den
der Herr verschrieben hat.

Dieses sey kürzlich geredet von der innerlichen
Arzney Mitteln/ jetzt ist noch übrig/das man
auch von den eusserlichen etwas Meldung thue:
Da man dann außs fleißigst nachforschen muß
ob die Ursach der Kranckheit außser der Brust
verborgen lye. Derowegen wann eine Versto-
pfung der Leber zugegen/heben der allgemeinen
Reinigung des Leibs/so dienet das eröfnete Säb-
lein Fœli, oder kan nachfolgendes bereitet wer-
den.

- 2. Außgepreßten Safft von Artich wurz.
- Blaw Beysafft/der vnserigen.
- Lebertraut/oder Eupatorii
- Eyptichkraut/jedes Sechs loth.
- Regenwürmöl.
- Chamillenöl.
- Weiß Eitenöl.
- Bermuthöl/jedes 2. loth.

Kochs bey gelindem Feuer bis die Säfte schier
eingesotten/wann es durchgelauffen so ihue dar-
zu gestossen Calmüs vnd Spicanardi jedes ein
halb loth. Misch es vnder einander.

Wann ein Verstopfung oder Erhärnung
des Miltes vorhanden/so muß man die innere
Seiten mit Sappern. öhl/oder mit dem öhl auß
dem Löffeltraut. Safft gemacht (welches das
vortrefflichste ist) schmirren/hernach sol man das
Pflaster des Heurnii drauff legen. Dann das
selbig erweichet auß ein wunderbare Weiß alle
härte des Miltes/wie ich selbst etlich mahl in acht
genommen habe.

Ab der Aderlässe/ob dieselbige bey den Eng-
brüstigen statt habe zweiffen etliche/well die
vornehmste Ursach der Kranckheit nicht im Ge-
blüt seye. Jedoch wann ein hinige Beschaf-
fenheit eines innern Glids zugegen/vnd die
Kräfte es zulassen/so wird die Ader des Jahrs
zweymahl geöffnet/vnd das Geblüt so viel es
die Kräfte leyden mögen/lönnen herauf gelas-
sen werden. Dann es wird nicht allein das Ge-
blüt/

Von den
eusserlichen
mitteln.

blüth / sondern auch andere Feuchtigkeit durch das Aderlassen aufgeföhret. Derwegen schreiwet sich auch Galenus nicht am Bierdien von der Weis in Essen vnd Trinken in den schnellsten Kranckheiten im ein vnd zwanzigsten Comment: Das Blut zulassen auch bey denen die Engbrüstig sind auß truelner Ursache. Es soll aber im Frühling geschehen auß dem rechten / im Herbst aber auß dem linken Arm. Oder man muß die Ein den Ader öffnen: sonderlich wann der Medicus der selbst zu gegen / erkennen wird / daß das Blut nicht recht beschaffen sey / oder die schwarze Gall häufig zugegen. Jedoch muß die Auflaffung des Geblüchs mäßig geschehen wegen Ihrer Gräßlich Gnaden nahenden Alters.

Ich hab von Anfang gleich auß Aretæo gesagt / es komme die Engbrüstigkeit auch vnderweilens her von einem Fehler der Werkzeug des Athems der darzu gehörigen Glieder / als der Brustmäußlein vnd Nerven / von dem Vierten Fünfte vnd Sechsten Gewerck des Halses / gegen der Schiedwand des Hergens gehend / nemlich wann sie ertrücken vnd außdörren / wie wie sehen daß es in schnellen hefftigen Kranckheiten vnd bey Alten leichten geschicht. Auß diesen Ursachen ist es nützlich vnd gut / wann man die Brust vnd den Hals bey dem Ursprung der Nerven die gegen der Schiedwand gehen offemahl schmieret mit erwählenden / besuchenden vnd stärckenden Öhlen: Als Beyerwurzelöl / weiß Siendöl / süß Mandelöl / das Fett von Schwänen (welches in den Brust Kranckheiten das aller Vortreflichst ist) von Hünner / Kappen / Gans / Aithe / Salz / Quitten / Schleim / Schleim von Farnograc. oder Bocks / Hornsamen: Worunder ich wolte das Regenwürmöl vermischen; Dann es besuchet trefflich wol / vnd stärcket die Nervöse Glieder. Vnd wann ein Verstopfung in demselbigen oder dem Maußfleisch ist / so öffnet es dieselbe. Vber das so leyden auch die Brustmäußlein vnd Nerven / die so wohl gegen den Mäußlein als der Schiedwand des Hergens hinunder stehen / auß ein andere weis schaden / vnd werden geschwächt: Wann sie nemlich mit den Hauptflüssen beflüßiget werden: Zu dem End / vnd damit man demselben Fehler auch begegne / so soll man neben der Reinigung des Leibs auch Schröpfen auß dem Rücken mit großer Flamme / des Monats ein mahl / oder von Sechs zu Sechs Wochen zum wenigsten: Aber vornemblich (wie auch des Herrn Meinung ist) so diener ein Fontanell auß dem Arm. Dann durch Hüß derselben wird die schädliche materi / welche auß dem Kopff / von welchem wie glaublich vnd der Wahrheit ähnlich die vornembste Ursach dieses Ubeis herrhret vnd hanget / vnder sich fließet / es sey gleich gegen der Zungen selbst oder den Brustmäußlein vnd Nerven zum Athemholen gehörig / nicht allein abgeleitet / sondern auch in mahl vnd zu einer Zeit aufgeföhret / vnd dasselbig ohne sonderliche Beschwerde: Wie ich solches an mir selbst den ich vor diesem Biere getragen / darvon noch zwey sind dilauffen / erfahren hab. Wann

auff einer gar zu hefftigen Leber ein Fehler darzu kommen wäre / wie es vnderweilens zugeschehen pfleget / so wird ein Fontanell an dem rechten Schenckel ein gewisses vnd sehr vortrefliches Mittel darwider seyn / die Leber vnd das Geblüt zu recht zubringen / wie ich es bey vielen erfahren hab.

Ein Fußbad auß Berhonten / Sälben / Zypen / Scabiosen / Rosmarn / Chamillen vnd dergleichen / ziehet nicht wenig zu rüch auß dem Kopff vnd der Brust. Das Haubtschädelin so der Herz verordnet / zu Stärckung desselben / beleebet mir auch wol. Eben zu dem End vnd Gebrauch / köndten Ihr. Gräßlich Gnaden auch ein Hauptstärckende Larweg gebrauchen / dergleichen die folgende ist.

2. Den Zucker auß Rosen.

Berhonten / jedes 2. loth.

Rosshuffenblumen.

Scabiosen / jedes anderthalb loth.

Sälben / blumen.

Rosmarnblüth / jed. 1. loth.

Species Dianchos / 1. loth.

Alkermes Larweg / 1. quintl.

Mit Berhonten. Saffr zu einer Larweg gemacht: Von welcher Ihr. Gräßl. Gnad. 2. Stünd vor dem Morgen / vnd zwö nach dem Nachtschlaffen gebrauchen sollen.

Der Kopff / wie auch die Brust soll vnterweilens mit einem trucknen Schwamm / oder lamellen Tüchern gelind gestrichen / oder gerieben werden / vnd soll die Zungen mit Sinaen / Santlesen / vnd Schreyen gerieben werden / damit die innerliche Wärme erweckt / die überflüssige schädliche Feuchtigkeiten desto leichter mögen aufgeföhret werden. Vnter dessen aber weilther Gnaden die Zungen also in die Übung bringen / sollen sie in dem Mund etwas halten / das den Aufwurf befördert: als da seynd / Tragant / Täfflein / Beyerwurzel Täfflein / Schwarze Pfeffer / Rüchlein.

Ein von dem Ritschner fleißig zubereitetes Schwänen. Balg auß der Brust getragen / ist ein gewisses Mittel in den Brust Kranckheiten / vnd ist zur Brust auß sonderbaren Engenschafften dienlich / welches ich an meiner lieben Frauen dergestalten erfahren hab. Dieselbe war von vielen Jahren hero dem Husten vnderworfen / sonderlich Winters Zeit: Derwegen Sie viel Arzneyen gebraucht / es seynd auch Fontanelen gesetzt worden / aber ohne sonderlichen Nutzen. Als Ihr aber ein guter Freund auß Oberland im Jahr ein Tausend sechs Hundert Siebenzehen / ein zubereitetes Schwänenbalg verehret / vnd Sie denselben von derselben Zeit an verehret / vnd Sie denselben von derselben Zeit an sonderlich im Winter für ein Brustbalg getragen / ist Sie gemählig / S D T sey lob vnd Dank / von dem Husten erlediget worden: Also daß Sie von derselben Zeit an zwey Jahr her mit dem Husten nicht mehr geplaget worden / ob gleich die Fontanelen verfallen vnd machet. Daran schreiwet Ich / daß solcher Balg auß

auf einer besondern Eigenschaft der Brust die
ne müsse. Wie wir auch sehen daß der Bals vö ei-
nem Segen/wann er von aussen übergelegt/wird/
den Magen stärker vnd die Däwung befördert.
Dem sey nun wie ihm wolle / ich rathe Ihre
Gräffl. Gnaden versuchen es: Dann mir zweif-
el nicht es werde viel Nutzen in dem es nemlich
dienatürliche wärme der Brust erhält vnd stär-
ket.

Hierinnen bin ich vielleicht weitläuffiger gewe-
sen als nöthig war mein hochgeehrter lieber vnd
sehr wehrter Herr vnd Freund. Derseibig wird
nach seinem hohen Verstand vnd Erfahrungheit
dasjenige darans erkennen was Ihre Gräffl.
Gnaden am aller besten dienlich sein wird / vnd
dasselbig heraussuchen. Im übrigen bitt ich
Gott / daß er sein Segen vnd gedeihen reichlich
darzu ertheilen / den Herrn aber sampt seinem
ganzen Haushalten in viel Jahr lang gnädig er-
halten wolle. Die Alkermes Latweg will ich
geliebt es Gott / für die Durchleuchtige Hoch-
gebörne Fürstin so bald es wird sein können ü-
berschicken. Inzerdessen lebe der Herr wol/vnd
bleib mir günstig. Geben zu Bern den 25.
Brachmonat / Im Jahr / 1623. an welchem
Tag ich mein Annum Climactericum oder das
Viermahl siebende / das ist / das 63. Jahr zu-
rück lege: Gott gebe / daß ich den noch übrigen
Tagen lauff meines Lebens zu seiner Ehrt / vnd
des Reichthum Nutzen anlegen möge.



Die X XII. Observation oder
Warnnehmung.

Von Steinen vnd Weiffeln die durch
den Husten ausgeworffen wor-
den / wie auch von andern Denck-
würdigen Sachen.

Dem Vortrefflichen hochgelehrten
Herrn/Ulrico Rietmanno, hochberühm-
ten Doctoren der Arzney/vnd Wolbestelten
Physico zu Ländaw / seinem sonder-
guten Freund / welchem.
Guilheimus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Ein hochgeehrter Herr Doct. Riet-
mann; Ich bekenne / das ich seine
Schreiben vor etlich Wochen empfan-
gen/aber ich bin bißhero mit Beschäftre-
dermassen beladen vnd verwickelt gewesen / daß
ich nicht Zeit gehabt dieselbe zu beantworten/bite
derowegen ganz fleißig / es wolle mir derselbe
verzeihen daß ich so langsam Antwort gieb. Son-
derlich aber hab ich mit dem fünfften Hunderte
meiner Observationen zuschaffen gehabt daß
sie künfftigen Sommer gedruckt werden. Da-
er ich dann auch dasjenig mit eing. bracht / was
der Herr hat wahrgenommen von den Steinen
die durch den Rachen seyn ausgeworffen wor-
den/ auch was der vortreffliche Herr Doctor
Casparus Hoffmannus, wie auch der hochge-
lehrte Herr D. Hagenbach an mich geschrieben /

vnd zugleich was mein Meinung hiervon ist.
Dereowegen sehr fleißig es wolle der Herr
mir solches nicht in argem auffnehmen. Die
Abschrieff der Brief so wir vntereinander gewech-
set / wolte ich gern mitgetheilt haben / aber die
Geschäftren lassen es mir nicht zu: Der Herr
wird dieselbe in dem Buch finden / wann es ge-
druckt ist. Ich lobte des Herrn fleiß den er anwen-
det wegen seltsamer ohngewöhnlicher Sachen /
vnd vermahnen den Herrn er wolle darinn fort-
fahren. Der Herr wird mir Gelegenheit geben/
mehrs an ihne zuschreiben / wann es derglei-
chen mehr vngewöhnlich in der Practic ge-
bet wird. Für dißmahl nehme der Herr mit diesem
nicht gemeinen Zustand für Lieb.

Ein Jünger Mann/der kaum über seyn dreiß-
sig Jahr/Johannes Schaussberger mit Na-
men/Stadtschreiber der Bogatey Erlach/hiesigen
Gebiets/ein vor diesem stärker Mann / von sehr
guter Leibs. Beschaffenheit: Jedoch von etlich
Jahren hero / als er gar vnordentlich angefangen
zu leben/vnd dem Zehren vnd Wein gar zu viel
zugeben ist er endlich gemächlich Engbrüstig wor-
den. Mit welchem Zustand / nach dem er lange
zeit häufig vnd wunderbar geplagt war/vn alle
Zufäll dieser Krankheit ärger vnd beschwerli-
cher wurde/auch der Versuchung/Landschreyer
vn Nachtrichter Arzneyen alle vergebens waren/
hat er endlich Herrn Bartholomæum Dunum
Medicinæ Doctorem dieser Stadt Erstlich/vnd
etlich Monat hernach auch mich vmb Rath ge-
fragt. Der Herr kan nicht Glauben / was
dieser Mann für ein hefftigen Husten / vnd zu-
gleich ein solchen rauhen Ha:ß gehabt / daß er
endlich die Sprach kaum mehr heraus bringen
können. Er warff aber durch den Husten nicht
allein ein Ayerig kleberige / stinckende mit Bluts
vermengte Materie auß / sondern auch vnzählbar
viel Stein / zimlich groß / dem weiffen Pempfen-
stein nicht gar vngleich / wie dessen Herr D. Du-
nus neben mir vnd vielen andern wird Zeug sein.
endlich ist er ganz verzehret worden vn gestorben.
Wolte Gott/es wäre mir Erlaubt worden / daß
ich seinen Leib hätte döffen öffnen / zweiffels
ohn hätte ich seine Lungen gleichsam Steinern
gefunden.

Der Herr hat zweiffels ohn in der 46. Ob-
servation meines Ersten Hundertes die Beschliche
gelesen von dem Weiffel der auß der Wunden in
der Brust in die höle der Brust gefallen/vn durch
den Husten wider heraus geworffen worden. Der-
selbige Dapffere Edel Herr/dem solches begegnet/
Herr Johannes Pourri von Neocom lebet noch/
dann er den 22. Jenner dieses Jahrs zu mir na-
her Bern kommen / weil er einen Schaden an
einem Kaye / vnd hat Beständig außgesagt /
daß er / von der Zeit an / als der Weiffel durch
den Husten von ihme kommen / sich außs al-
terbeste befunden hab. Derseibig/ob er zwar ses-
hunder alt ist/so ist er doch Starck/vn hat allezeit
ein ganz freyen Athem gehabt / wie auch noch
Es ist fürwahr ein seltsame Sach die vielleicht
vormahlen nie wahrgenommen worden: Dero-
wegen damit solche Geschichte desto gläublicher
gemacht werde/so hab ich den Namē des Kranckē
dem solches begegnet/ welcher in der Observation
M m m iij außge-

auff gewissen Ursachen aussen gelassen war / an-
sezo hinzusetzen wollen.

Im Jahr 1616. im Aprillen als ein Mägdelein
von Newkom/Anna Major mit Rahmen/nach
dem sie lang mit dem Wagenwehe geplagt war /
vnd viel Arzneyen auß rath des hochgelehrten
Herrn Johann Krafftens Medicinæ Doctoris zu
Newkom gebraucht hätte / seynd endlich zwey
Steinlein so groß als die Bohnen vnd schier in
derselben Gestalt / durch das Erbrechen / neben
andern Speisen vnd vieler pituitosischen Zä-
hen Speiß von ihr kommen / in bey sein Herrn
D. Krafftis / darauff sie in kurzem wider gesund
worden. Daß dieses Mägdlein nach dem sie solche
Stein von sich Erbrochen / eilich Jahr lang her-
nach frisch vnd gesund gelebt / hat Herr Crafftius
dieser Tagen als er mich besucht / hoch behewret.
Diese Stein / bald nach dem sie aufgeworffen
worden / hat Herr Crafftius mir zugesickt / vnd
mir verehrt / welche ich auch noch vnter meinen
seltsamen Sachen auffhalte.

**Die Gestalt der Stein so durch das
Erbrechen aufgeworffen worden.**



Sie seynd aber Aschenfarb / selbt vnd löche-
rig / vnd daß dieselben an eilichen Drüsen wie die
anßgerissene Zahn mit Haut vnd Fleisch bezogen
gewesen / das hat Herr D. Krafft damahlen an
mich geschrieben / vnd dieser Tagen selbst gegen-
wertig nochmahlen bestärket; Aber dieses nur
obenhin; Jetzt will ich mit wenigem auch des
Herrn schreiben beantworteten.

Der Herr schreibet / daß ein Fraw bey eich /
die eines hohen Alters ein erhartete Geschwulst
oder Scyrrhum an der linken Brust habe / vnd
daß dieselbe tieff verborgen lize / vnd gleichsam
den Rippen anhangt; Dieser Scyrrhus oder er-
hartete Geschwulst / so viel ich auß des Herrn
Schreiben abnehmen kan / muß Anfangs her-
kommen sein auß gerinnung der Milch / dann
weil dieselbe ihre Kinder nicht selbst gesauget /
auch auß kein weiß das einschleusen oder Kochen
der Milch befördern können / so ist kein wunder /
daß die Milch in der Brust endlich geronnen / vñ
leglich zu einer harten Geschwulst worden / Es ist
auch bey mir kein zweiffel / es werde die hinderhal-
tene Weiberstüß vnd über sich stetge derselben das
übel vermehret haben. Vnd weil derselbe Scyrr-
hus / oder erhartete Geschwulst / wie der Herr
schreibet / vngleich im Angriff / auch nicht gar oh-
ne Schmerzen / so halte ich es seye nicht mehr gar
richtig damit. Dieses melde ich darumb / daß der
Herr behutsam vnd Zhrsichtig gehe in gebrau-
chtung eufferlicher Mittel: Dann auß solchen er-
harteten Geschwulsten wird gern der Krebs. Ich
hab solches gar oft gesehe / ja auch vor einem Jahr
hler in der nähe / an einer Wol. Adeltichen Frawen /
deren als sie ein gleichmäßigen Scyrrhum oder
erhartete Geschwulst an der rechten Brust hatte /
vnd wider mein einrathen ihr von aussen Arzney-

en gebrauchte vnd auffgelegt oder geschmiert wor-
den / die Geschwulst erzörne / vnd zu einem Krebs-
gen vnheylbare Geschwår worden. Derowegen so
ist es nütlicher wann man durch die allgemeine
Arzneyen / die vorhergehende Ursache verzehret
verhindert / daß es nicht tieffer einwurzele / als
daz man jrgend sonst etwas versuche. Dann
die geschwulst außzulösen / weil sie / wie der Herr
schreibet / tieff / vnd gleichsam den Rippen ange-
wachsen / bin ich nicht so Keck daß ich den Rath
darzu gebe. Daß sich auch vor den erweichenden
Arzneyen zühüten / weil / wie Galenus bezeiget / die
Scyrrhi so von der schwarzen Gallen erhartet /
bardurch erzörne werden. Davon seynd Exempla
in meinen Observationibus zu finden.

In gebrauchung der allgemeinen Mittel / ist
zu aller forderst die beste weis in Essen vnd Trin-
cken anzustellen / da dann alles was sonderlich er-
higt vnd außtrocknet / als da seynd / gar zu heisse
Luft / hefftige Bewegungen / als was von Pfeffer
vnd scharffe Sach ist / zu stichen. Dann ob schon
die Ursach dieser Krankheit / weil es ein schwar-
ze Gall ist / kalt zu sein schiner / so bezeugen doch
die Zufäll / die darauff erfolgen / als ein sehr
grosser Schmerz / Stechen / Entzündung / be-
stigung der Geschwår / vnd dergleichen / daß sie we-
gen vermischung der Gallischen Feuchtigkeit et-
was hitzig in sich habe.

Aber man soll auch denen kein Schör geben /
welche sich vniersuchen wollen die schärffe der
Feuchtigkeit zubegritzen oder zubegritzen mit
Sachen die hefftig kühlen. Dann dieselbe ver-
mindern gemählich die angebohrne Wärme /
vnd Schwächen dieselbe / muß also in gewisse
maß hierin gehalten / vnd mittelmäßige Sachen
so wol was zur Nahrung als zur verenderung
des Leibs gehört / gebraucht vnd beygebracht wer-
den. Den Leib muß man zu vnierschiedenen Zeiten
mahlen reinigen / worinn auß die schwarze Zu-
bornemlich zusehen / ich gebrauchte in solchen Zu-
ständen vnd Krankheiten mit Nutzen das Rha-
barbara / Lerchenschwam / Seneblätter / Engeli-
stüß / Glachsseiden / Schelken von Fainbaum-
wurz / Schwärznießwurz / Esula oder Teuffel-
milch Hamech Zartberg / vnd dergleichen.

Von dem Mercurio dulcificato / von wel-
chem der Herr meine Meinung zu wissen begehr-
hab ich nichts in der Erfahrung / darff auch dem
Herrn solches nicht rathen.

Dann wie schädlich vnd gefährlich der Mer-
curius sublimatus vnd das Arsenicum in den inneren
Krebsigen Schäden vnd Zuständen seye / hab ich schon
offt in der Practic wargenommen / ich will hier oben
eines oder ander Exempel bebringen. Als
einem vierzigjährigen starcken Mann / welcher
ein Krebsgeschwulst an dem Gelenck der Hand
hatte / das jenige Pulver wider den Krebs /
welches Penotus so hoch rühmet / gebraucht
war / ist derselbig / nach dem gleich grausame
Zufäll darauff erfolgt / in wenig Tagen hernach
gestorben / wie der Herr sehen wird in meinem
Buch vom heissen vnd kalten Brand / im 5. Cap.

Im Jahr 1618. hab ich einer tugendsamen
fromen Frawen Margarethe Kumbelhoffin des
Rechtsgelehrten Herrn Hermanni Schredmanns
Licentiaten in Rechten lieben Hausfrawen die
lirde

linke Brust welche von einem schwertigen Krebs
wunderhabelich zugericht / vnd verderbt war /
zu Speyr herauß geschnitten. Dieselbe hatte
viel vnd mancherley Arzneyen theils von Ori-
entlichen geschickten Medicis, theils auch von
Empiricis vnd Versuchärzten gebraucht. Un-
ter andern aber hat ein Empiricus ein scharpffes
ägendes Oehl auß Arsenico vnd Mercurio ge-
macht / gebraucht / vnd zwar eben damahlen /
als sie Schwanger war. Dabey dann dieses
Dinetwürdiges vorgeloffen: Dann so oft das
Oehl gebraucht worden / hat neben andern sehr
schwerlichen Zufällen auch das Kind in Mut-
terleib sich heffig bewegt / daß sie vermeint / es
werde ein vnfreundliche frühezeitige Geburt dar-
auff erfolgen: Derwegen hat sie es über drey
oder viermahl nicht gebraucht. Wann nun der
Mercurius von aussen gebraucht so schädlich ist /
was wird dann geschehen wann man ihn Inner-
lich durch den Mund einnimbt vnd gebraucht.
Dann die lebendige Geister vntertrückt er vor-
nemlich hernach auch die andere.

Im Jahr 1610. als ich den Durchleuchtigen
hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn
Lanucium von Ratzevil / 12. neben den Vor-
trefflichen Herrn Fel. eo Platero vnd Martino
Chamielecio beeden Doctorn der Arzney zu Va-
sa in der Cur gehabt / hab ich solches sehr wol in
acht genommen. Dann als Ihre Fürstl. Gna-
den wider vnsern Willen vnd Rathelichmahlen
den Mercurium dulcem gebrauchen wollen / so
han ich hoch behervoren / so oft sie von solcher Arz-
ney genommen / daß allwegen ohnmächten Er-
brechen / ängsten schwerer Achem vnd andere Zu-
fall darauff erfolgt / vnd dieselbe so grausam
daß nichts anders zugewarten war / als daß
auf dem Mercurio des Lebens ein Mercurius
zu dem Todt werde. Aber der Herr möchte sa-
gen / er wäre nicht recht fleißig bereitet vnd ge-
macht gewesen. Es hat ihn aber Querceranus
Stelliger Bedächtnuß / selber gemacht / vnd
auff die Nam vnd Beschaffenheit Ihre Fürst-
liche Gnaden eigentlich gericht / also daß Ihre
Fürstl. Gnaden sich selbst beredt haben es seye
dieselbe Arzney zu jeder Zeiten in einer jeden
Kranckheit mit Nutzen als ein Panacea oder
allgemeine Arzney gebraucht worden. Ist also
an der Bereitung nicht zu zweiffen gewesen.

Ein Medicaster oder falsch berühmter Arzt /
sagt Laurentius Hoffmannus in seinem Buch
von dem rechten Gebrauch vnd wilden Miß-
brauch der Chymischen Arzneyen mit im 35.
Blat: Hat eintzwey Pülulen auß Mercurio
gemacht / beygebracht. Von dem einem hat
der Schlagfluß den Krancken berührt / von
dem andern ist er lähm worden. Dkzes sagt
Hoffmannus.

Im Jahr 1620. ist ein Trommenschläger / all-
hero naher Bern kommen / welcher vnverscham-
ter weis vorgegeben / vnd sich außgerhan er lö-
ne das Podagram, vnd andere vnheylbahre
Kranckheiten heylen: Da er dann auch neben
andern den güten fromen Mann Herrn Johann
Franciscum König der am Podagram gelegen /
mit seinem eyteln Bannügen geschwän beredet

vnd verführet. Als er nun demselben ein Chy-
mische Arzney (daß es der Mercurius vitæ miß
gewesen seyn / ist auß den Zufällen die darauff
erfolge / abzunehmen) beygebracht hatte / hat
er ein Eund hernach Erstlich das G. sich / bald
darauff das Gehör vnd die Sprach / endlich
den Verstand verlohren / vnd ist inner 32. Sun-
den nach eingetommener Arzney an dem Schlag-
fluß gestorben. Besihe mein Buch von der Vos-
treffligkeit der Anatomii am 55. Blat vnd der
öffnung der Blasen / p. 18. Auß diesem / mein
Herr Riemann, kan der Herr schliessen vnd
abnehmen / was von dem Mercurio dulci bey
seinem Krancken zu halten vnd zu erwarten
seye.

Die Aderlässe ist erstlich mahl des Jahres / nach Vom Ader
dem sie Blutrreich / vorzunehmen. sonderlich lassen
im Frühling vnd Herbst / nicht aber auß dem
Arm / sondern auß dem linken Fuß / damit
das Gebirg vnter sich gezogen werd. Das beste
aber ist wann man die Gunden Ader durch die
Blutgängen öffnen kan: Dann durch denselben
Weg kan die schwarze Gall vnd die verdr. ande
Feuchtigkeit leicht außgeführt werden; Wie
solches den Medicis gar wol bewußt.

Es ist noch ein andere Ursach / warumb ich
die öffnung solcher Ader rath / nemlich zu verhü-
tung des Schlagflusses / an welchem ihre beede
Eltern gestorben / wie der Herr meidet. Ein-
mahl die ientze / bey welchen die Gunden Ader
fließet; Wie Hippocrates sagt; Die werden
nicht beschweret oder angefochten mit dem Sei-
tenstucken / Lungensucht / vmb sich freßenden
stinkenden Geschwären / Spitzigen Blutschien /
oder Bergstein / die die Gestalt des Terebinth
haben / vielleicht auch nicht mit dem Aufzag vnd
hefflichen Fleckiger gestalt der Haut / vnd der-
gleichen. Vnter die allgemeine Söthen seynd
auch zurechnen die Fontanelen oder Brunnlein:
Derwegen well die Krancke Frau / wie der
Herr schreibt / Phlegmanscher kälter Natur /
(wie auch eines flüssigen Kopffs vnd Dick von
Leib / so rath ich man solle dieses Mittel nicht vn-
terlassen oder versäumen; Aber an welchem Sted
des Leibs solches anzurichten / ist wol zuerwegen.
Die ientze welche mit Flüssigen vnter dem Haupte
auff andere Sted geplagt werden / haben gemei-
niglich ein hitzige Leber. Dann dem Herrn ist vor-
hin wol bekant: daß von einer hitzigen Leber / oder
andern Sted des vntern Leibs viel Dämpf vn-
tersich steigen / welche von dem kalten Hun verdr-
cket oder vergröbet wider herinander fallen. Damit
nun die Leber zu recht gebracht werde vnd desto
weniger Dämpf übersch steigen / so kan der Herr
die Fontanel an den rechten Schenck. Lanrichten:
Dann auß solche weis kan der Herr die v. theri-
gehende Ursach der ientigen Feuchtigkeit die im
Hirn gesamlet werden vnd vö welcher die Haupt-
flüß kommen / Recht vnd ohne grosse Mühe ab-
schneiden. Wann der Herr neben dieser noch
ein andere Fontanel auß dem linken Arm an-
richten würde / so wird durch dieselbe leichtlich / was
sich vnnatürlich in dem Haupt gesamlet / auß-
führen lassen / vnd würde also mit der Hülf
S. D. T. die Krancke von dem Schlagfluß
befreyen

119

Von des
Gulden
Ader.

Hipp. l. de
hum. &
morb. pop.
l. 6.

Von des
Fontanelle.

befreyer seyn. Es würde auch zugleich den Zu- stand in der Brust begütigen vnd im Zaum hal- ten. Wann dieses fleißig in acht genommen würde / so ist es meines erachtens nicht von nö- then / daß der Herr für die eusserliche Arneyen grosse Sorgfalt habe. Jedoch wann ein Schmerz dazzu kommen solte / so kan folgendes Sälbtlin gebraucht werden.

Ein Sälbt- lin.

- z. Rosenöhl.
- Süßmandelöhl.
- Aperöhl / doch daß der Dotter nicht zu sehr geröst seye / Jedes 4. Loth.
- Braunwurz.
- Ruprechtstraub / Jedes ein halbe Hand- voll.

Frösch.
 Krebs / Jedes 6. an der Zahl.
 Geschnitten vnd gestossen im Mörser / her- nach mit obgesagten Oehlen bey gar gelindem Feuer gekocht / biß schier alle Feuchtigkeit einge- sotten. Das durchgesigte in einem Bleyen Mör- ser mit einem Bleyen Stößel wol umbgerührt vnd gerieben etlich Stund lang. Dieses soll in einem Glas zum Gebrauch auffgehalten wer- den. Wann das leidende Glied damit geschmie- ret / kan folgende Salb auff ein gelindes Leder ge- strichen / gebraucht werden.

Salb zu den erbar- teten Krebs geschwul- sten.

- z. Gummi Elemi.
 - Wachswachs / Jedes zwey Loth.
 - Rosenöhl.
 - Aperöhl.
 - Süßmandelöhl / Jedes 4. Loth.
- Misch es zusammen bey einem gelinden Feuer / Seith es durch / darnach mische folgendes Pul- ver in einem Bleyen Mörser darunder.
- Preparirte Tuien.
 - Schlacken von Bley.
 - Gebrandte Hirschhorn.
 - Gebrandte Krebs.
 - Gebrandte Frösch / Jedes ein halb Loth.
 - Gold glätzart gerieben. 3. Loth.

Misch es vntereina. der in einem bleyen Mörs- ser auff das wenigst sechs Stund / misch gemäch- lich folgenden Saft darunder so viel es an- nimbt.

- z. Große Braunwurz / zwo Handvoll.
- Aronwurz. Ein Handvoll.
- Ruprechtstraub.
- Nachtshatten / Jedes drey Handvoll.

Geschnitten vnd gestossen / im Mörser / vnd den Saft darauß gepreßt / vnd gebraucht wie oben gemelt. Dieses haltet der Herr für ein Ge- heimes Stück / dann es ist sehr vortreflich zur in dergleichen Zuständen; Auff diese weiß wann der Herr seinen Kranken nicht gar gesund macht / so wird er doch dem Zustand die wilde Art benehmen / dieselbe im Zaum halten / also daß ich nicht zu wissen will es werde der Kranck mit diesem Zustand ohne große Beschwerlichkeit ver- alten. Ich hab solches bey andern auch gesehen; Als zu Düsseldorf bey einer Adelichen Frawen / des Hoch- vnd Rechtsgelehrten Herrn Iohann Malert, beeder Rechten Licentiaten, &c. Haus- frau. Dann dieselbe hatte an der Brust ein harte Krebsige- geschwulst von grünlicher Milch vnd hinderhaltungig des weiblichen Susses her,

kommend / welche Herr Cosmas Stortanus, des Fürsten von Sittich / Eley / vnd Berg Leib- vnd Wundarzt / mein hochgeehrter Lehrherr / mit diesem vno dergleichen Mitteln also erhalten hat / daß ihr biß an ihr End kein Angelegenheit darauß entstanden ist / dessen bin ich selbst Augen- scheinlicher Zeug. Daß aber bey des Herrn Kranken alles glücklich vnd nach Wunsch er- gehe / bit ich Gott den Allmächtigen demü- tig. Hiemit lebe der Herr sampt den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern / den 17. Brachmonat / Im Jahr 1626.



Die XXIII. Observation oder Warnehmung.

Von der Alkermes Latwerg / vnd des- ren bereitung.

Dem vortreflichen Hocheffahrenen Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden / Leib- vnd Wund- Arzt welchem.

D. Lucas Iustus, Ihro Fürstl. Gnaden des Herzogen zu Zweybrück Besteller Me- dicus, seinen Gruß erbeut.

Zu vortreflicher Hocheffahrer Herr / Es hat der hochangesehene Rechtsgelehr- te Herr Johannes Henricus Schve- belius, des Durchleuchtigen Hochge- bohrnen Herzogen zu Zweybrück Vice-Canzler auff der Reich mich angesprochen / ich soll seinen Sohn welcher übel Besicht / vnd schier gar ver- blenden will / dem Herrn anbefehlen: Derwe- gen so bitte ich es wolle der Herr solchem Men- schen mit seinem heylsamen Rath vnd Mitteln helfen / Er wird sich nicht vndanckbar gegen dem Herrn erweisen; Ich hätte / wann es den Herrn auch für gut ansehet / zu einem Haarsel- gerathen / vnd daß er stets von Augenrost ge- brauchte / welches der Herr in dem vierden Han- dert seiner sehr gelehrten Observationen so hoch lobet. Der Herr wolle sein süßstes Hundert wol- des der Herr verspricht / welches auch vielen Menschen zu Rus kommen wird beförderet. Vergangnen Sommer ist die Nothekruhr sehr vmbgegangen; Damahlen bin ich hinder das gar schöne Buch gerathen / welches der Herr von solchem Zustand geschrieben: Aber ab einem hab ich mich verwundere / daß der Herr in solchem Zustand die Alkermes Latwerg rather vnd lo- bet. Dann ich weiß mich zuerinnen / daß der Herr Doct. Saporta, mein Preceptor vnd beförderer zu Montpellier vielmahlen gelagt / daß der Lazur Stein sein Purgierende Krafft niemahlen verlehre / wann man ihne gleich vielmahlen wasche / derowegen so seye Er ih- me in der Nothekruhr vnd andern Bauchflüs- sen so Behaft als einer Spinnen / möcht also wol des Herrn hoch Vernünfftige meinung hier- ber hören. Ohne längsten hat ein Fürstlicher

Staublein einen schweren Arthem bekommen / vnd ist mir dem Ortß geplagt gewesen. Nach seinem Ableiben als wir den Leib geöffnet / haben wir den Nuckel grad gekrümmt / wie ein grosses S. vnd in den Nieren zwey Steine gefunden. Dieses hab ich mit wenigem an den Herrn Schreiben wollen. Niemi lebe der Herr woll / vnd laß ihm den Kranckheit besohlen seyn. Oben zu Basel den 10. Novembris / Im Jahr / 1623.

Antwort auff das vorige Schreiben.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn / Lucke Justo, hochberühmten Doctori der Arzney / des Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Johannis, Herzogen zu Zweybrück / Vberordnerem Leib-Medico, seinem sonders geehrien Herrn / vnd werthen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbehrt.

Der hochgelehrter Herr / desselben sehr freundschafts Schreiben / welches Herr Schwebelius mir überreicht / ist mir sehr angenehm gewesen / sonderlich wegen der Sagenen vngewöhnlichen Observation, von Steinen einer wunderbaren größe / welche in den Nieren eines Fürstlichen Fräwltins gefunden worden. Wolte Gott der Herr hätte die ganze Beschreibung vnd die Beschreibung sampt dem Abriss vnd die rechte Größe vnd Gestalt / überschickt vnd mitgetheilt. Dann der Herr glaub mir darumb / daß mir nichts angenehmers kan begegnen / als wann ich dergleichen Sachen / ab welchen ich mich beunruhige / zur Hand bekomme. Was ich mir in dem Herrn Schwebelii, geschriebel / vnd was von seinem Zustand zu hoffen / wird der Herr von seiner selbstn Gegenwertig vernehmen. Ich hab ihm ein Haarsel angericht / vnd ein Jonanell an dem rechten Fuß gesetzt / durch welches die Materi so bey dem Zustand zugegen / auß dem Haupt außzuführen / durch diese aber die Leber (welche Hitziger als sie sonst natürlich sein soll / daran ich auch nicht zweiffle) zuricht zu bringen. Gott der Allmächtige gebe Gnad darzu / daß Er viel Nutzen darvon haben könne. Das fünffte Hundert meiner Observationen, auß welcher der Herr dringet / vnd beförderung begehrt / wäre diesen Winter schon in Truck kommen / wann unser Herr vnd Gott / den Trucken Herrn Theodorum de Bry nicht auß diesem Jammerthal abetfordert hätte. Jedoch hab ich an seine Erben geschrieben / vnd warte täglich einer Antwort.

Ferner so begehrt der Herr meine Ursache zu wissen / warum ich in der Rothen Ruhr die Alkermeis Latweg gebrauche vnd einlege / weil nemlich bey dem die mit der Rothen Ruhr befaßt / die Kräfte vnd lebendige Geister gemeinlich auß zweyertley Weis geschwächt werden / nemlich / wegen öfttern Stuhlgangs / vnd weaen böser Art der Materi so die Kranckheit verursacht / werther nicht daß einer Herrstärkung vnd zwar der aller vornehmsten, eine von nöthen ist. Nun ist

die Alkermeis Latweg ein solche / wie Melues als der Erfinder solcher Latweg / wie auch die tägliche Erfahrung solches bezeiget. Ich kans hoch beschwern / daß ich nichts vortrefflicheres nit mahlen gefunden hab / auch bey denjenigen Kindern die die Rothe Ruhr gehabt. Aber ich vernehme auß dem Herrn Schreiben / daß Herr Doct. Soporta seeliger Gedächtnis solche Latweg dem Herrn verdächtig gemacht hab / vnd dasselbig wegen des Lazu Steins von welchem solche Arzney bey dem Melue ihren Nahmen bekommen / vnd die Lazu Steins Latweg genennet worden. Nun weiß ich zwar auß Dioscoride vnd Galeno, daß dieser Stein vmb etwas ein Schwärffe in sich hab / Ich weiß auch auß Meius, vnd den neuen Authoren, daß er ein treibende Krafft hat / aber in seinem gebührlichen gewissen gewicht. Dann Meius giebt ihne von anderhalb Quinlein / bis auß ein halb Loth ein / Antonius Mula Brasavolus in seinem Buch von treibenden vnd Purgierenden Arzneyen giebt ihne eines Quinleins schwer / vnd lauten seine Worte also: Ich hab erfahren was der Lazu Stein vermag / vnd hab ihne nit höher als an Quinlein eingegeben / hat allezeit seinen Nutzen geschafft vnd doch kein Grimmen verursacht / wie ich vermerck hab / ehe ich es erfahren / etc. Also treibt der Lazu Stein durch den Stuhlgang wann man anderhalb oder zwey Quinlein / wie Meius, oder ein Quinlein / wie Brasavolus will / eingebe oder gebraucht. Ob aber die Latweg so darau gemacht wird / sonderlich in geringem gewicht genommen / wie ich sie pflege einzugeben / zum Stuhl treibe oder Purgieren soll / wird der Herr selber sehen können / wann er wird die Vermischung vnd Zubereitung solcher Latweg wie sie von Meius, vnd hernach von Juberio beschrieben wird / etawentlich durchgehen vnd Prüfen. Ich will aber des Juberii Beschreibung hieher setzen / weil die selbe deutlich vnd klar ist.

Nun aufgepressten Safft von süßen Aepfen / vñ Rosenwasser (darin ein Pfund Carmesin Senden ein Tag lang Eingebis vnd Starck außgepresst ist / Jedes anderhalb Pfund.

Den Safft von Alkermeis Beer ein Pfund. Harten Zucker / zwey Pfund.

Koch es mit einander bis es ein hontig Dicke bekompt.

Hier / mein Herr D. Just, hat der Herr des Safftes vnd Rosenwassers vier Pfund / welche wann der Herr mit zwey Pfund harten Zuckers bis zur hontig Dicke kochen wird (ich rede auß der Erfahrung / dann ich hab es selbst versucht) so werden des gekochten Safftes oder Syrups acht vnd sechsig Loth verbleiben / welcher / wann er von dem Feuer gehet / doch in dem er noch warm ist / vermische wird mit folgenden Stücken (nach des Juberii Beschreibung / welche heutigs Tage von allen angenommen wird.)

Rohe Ambra klein zerschritten ein halb Loth / laß sie süßen / vnd wirff folgende Pulver daretin.

Paradishöls. Des außertrefensten Zimmerts / Jedes anderhalb Loth. Lazu Stein / drey Loth.

Weisse

Weiße Peterlein / Ein halb Loth.

Fein Gold.

Gutten Wisem / Jedes ein quintlin.

Misch es nach der Kunst vntereinander zu einer Latweg.

Nalt also die ganze Latweg zwey vnd siebenzig Loth / vnter zwey Quintlin. Wann auß diesen Lothen quintlin gemacht werden / so giebt es 290. Quintlin. Ferner die drey Loth Lazur Steins zu Grana gemacht / geben 720. Gran / diese in die 290. Theil eingetheilt / hält ein jedes Quintlin der Latweg von dem Lazur Stein zwey oder dritthalb Gran vngeseht / wann alles flüssig vnd genau abgewogen vnd gekocht ist.

Weil ich nun in verschreibung dieser Arzney niemahl höher kommen / als auß einmahl auß ein halbes Quintlin / so kan ich nicht sehen / wie ein solches klein wenig dieses Steins könne zum Stuhlgang treiben / sonderlich weil ich gemeynlich an sich stehende vnd außstrückende Arzneyen / als gebrandte Hirschhorn / bereitete Corallen / Helffenbein / Hyndelbeer vnd Dürren Rosen / safft / Quittensafft vnd dergleichen darunder vermischen lassen. Treibt also die Alkermes Latweg gar nicht zum Stuhl / töle Saporta vermeint hat / sonderlich wann wir folgende des Juberti Wort flüssig erweget wollen: Der Auctor sagt er ist vergnügt wann der Lazur Stein Erstlich mit süßem Wasser / nach dem Reiben / vnd dasselbig dreißig mahl gleichsam vnter dem Reiben mit zugeßung frisches Wassers / vnd letztlich zehenmahl mit Rosenwasser gewaschen wird. Wir wollen aber daß er vor dem waschen solle gebrandt werden / damit die zum Stuhl treibende oder Purgierende Eigenschafft ihm dadurch gang benommen werde / vnter nur diejenige bleibe / welche erstrewen vnd das Herz erfreuen soll / wie gegläubet wird. Bittet durch die verzehrung oder Niederschlagung der Melancholischen außsteigenden Dämpff. Bis hiehero Jubertus. Wann man nun dieses alles betrachtet / so kan ich nicht sehen / wie des Saporta meinung statt finde / auch nicht wie die Alkermes Latweg in der Nothen Ruhr zu verwerffen seye / wie auch in andern Durchlauffen vnd Bauchflüssen / ja vielmehr hat mich die Erfahrung gelehrt / vnd noch in meiner Meinung bekräftiget / daß solche Latweg allen andern Hergstärckungen vorzuziehen seye. Hier hat mein hochgeehrter Herr meine meinung hiervon / mit freundlichem bitten er wolle es nicht in Ungunsten von mir auffnehmen: Hiemit lebe der Herr wol sampt allen den Seinigen. Geben zu Bern den 17. Novembriß / Im Jahr / 1623.

Die Alkermes Latweg ist ein vortreffliche Hergstärckung.

Der Edle vnd Hochgelehrte Herr

Lucas Iustus hochberühmter Doctor
der Arzney entbeut.

Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden
seinem Brudi.

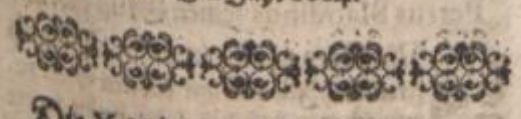
S Dretrefflicher hocherfahrner Herr / der selbig hat gelehrt vnd schön sterlich auß mein Obstat von dem Lazur Stein in der Alkermes Latweg geantwortet /

daß nemlich in Heylung der Nothen Ruhr man am allermeisten muß auß die Kräfte des Labs sehen: Vnd weil kein sirtrefflichere Hergstärckung zu finden / als die Alkermes Latweg / so soll man dieselbe billich gebrauchen / vnd seye die schärpffe vnd zum Stuhl treibende Kraft des Lazur Steins nicht zu fürchten / sinemahl in einem ganzen Quintlin der Latweg nicht mehr dann zwey Gran dieses Steins wann alles genau gewogen vnd gerechnet wird / gefunden werden. Aber auß dem Mund des Herrn D. Saporta. meines geehrten Herrn Praeceptoris vnter Promotoris Seeltiger wil ich ein einiges Obstat noch halten. Die Latweg von den Hyacinthen stücken nahend eben auß den Hergstärckenden stücken gemacht / wie die Alkermes Latweg / außschalt daß kein Lazur Stein / welcher verdächtig / da rein gehet. Derwegen so sollte man viel eher allen verdacht zu vermeiden / in der Nothen Ruhr die Kräfte zu erhalten die Hyacinthen Latweg als die Alkermes Latweg gebrauchen. Der Vorspruch ist offenbahr / wann wir bey dem Juberto beederley Verschreibungen durchgehen werden.

Was Anbelange des vortrefflichen Medicin gelehrten Herrn D. Schvvebelii, anhero Cancellari zu Zwynbrück Herrn Sohn Fredericum, welcher ein blödes Gesicht hat. Von demselben hat der Herr meines erachtens recht vnd wol / daß der Zustand oder fehler in den Nerven des Gesichtes stecke / weil die Augen hell vnd klar vnd von aussen kein fehler kan daran gesehen werden / als daß die wässrige Feuchtigkeit etwas Nothlechts ist. Wir haben Galecum der mit vns übereinstimpt im vierdten Buch de loco affectus im 1. Capitel / want er sagt: Wann in den Augen das Gesicht verlohren / vnd man den Aug nichts ansieht / so ist von nöthen daß die Ursach des blöden / oder verlohrenen Gesichtes in den Nerven des Gesichtes stecke. Derwegen so ist ein verstopfung desselben Nerven durch den Zufluß der Feuchtigkeit vorhanden / wie der Herr gar wol vnd recht in seinem bedenden meinet. Es ist auch die Eur vnd Heylung recht vnd wol von dem Herrn angefelt / in dem der Eur Erstlich ein Haarfell hernach ein Sontanell angericht / doch der Ordnung im essen vnd trincken vnter anderer Arzney ohnvergesen oder veräumt. Dann von dem Gebrauch solcher Sachen im gemein befind er sich gar wol / vnd Spüre weil Tag zu Tag daß er ein bessers Gesicht bekompt.

Ein einiges muß ich fragen: Ohne langsteln bin ich näher Strickenfeld / wo auch ein Samtbronn dessen Jacobus Tabernamontanus gedencet / zu finden / an den Fürstlichen Hoff allda zu einem Krancken von Adel gehölet worden / daselbst hat man mit ein stuck Eschen Holz gehandelt / welches an einem gewissen Tag des Jahres gehalten worden; Dasselbig gebrauchten sie viel sältig vnd glücklicher Würckung die Wunden vnd Verstauchungen damit zu heilen / wann sie die Wassen damit bestreichen mit welchen das Blut verletzt worden. Solches vergleich sich sehr viel mit der Heylung durch die Wassen salb. Welchen aber wir / wann wir nachforschen nicht näher nütliches finden können / so bitt ich der Herr wol mit

mit wenigem sagen/was darvon gehalten. Dann es ist heyllich / wann man etwas will verbrin gen oder behaupten / vnd kan kein Btsach oder Verweyßhumb darvon geben. Es sey dann das wir vnser Znsuche nehmen wollen zu den über einstimmungen oder Verwandnuß der Sachen oder zu den verborgnen Eynschafften / warumb nimmet dealiger des Cardani scharpffer Zuchtmeister oder Wörtilins Steupler das Gift auß / welches auß verborgnen Eynschafften sein Wirkung thue. Hiemit lebe mein Großgünstiger Herr wel. Geben zu Zweybrück / den Ersten Augustmonat Im Jahr 1624.



Die XXI V. Observation oder Warnnehmung.

Von einem raren Hals vnd wie derselbe durch ein Haarsell geheylet worden.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbachio Hochberühmten Doctori der Leib. vnd Bunt. Arney / seinem Insonders lieben Herrn vnd Freund / welchem

Gülhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheut.

Drerestlicher Hochgelehrter Herr Doctor Hagenbach / sehr werther lieber Freund. Es ist derjenige Zustand / über welchem der Herr meine Meinung zu wissen begehrt / sehr beschwerlich / vnd schier verweiffelt böß. Jedoch in solchem gestandnen Alter (dann der Herr schreibt es seye die Krancke vngefahr von dreßsig Jahren) ist nicht gar an ihr zu verzagen / sondern vielmehr sol man alle diejenige Sachen was man vernünftig vnd nach Aufweisung der Arney. Kunst gebrauchen kan / weiter fort gebrauchen. Welches daß es biß dahero geschehen / von dem vortrefflichen Herrn Chmielecio. Herrn Doctor von Brün, vnd meinem Hochgelehrten Herrn vnd mit großer Sorgfalt / Müß vnd Fleiß verrichtet worden. vnd zwar nach der Kunst / ist auß dem jenigen was der Herr an mich geschrieben / also klar vnd offenbat / daß ich kaum sehen kan / was ich weiter auß die Bahn bringen solle. Jedoch weil es dem Herzen also beliebt / vnd mich der Krancken Herr Brüder zur Antwort treibet / vnd anhält / so will ich mit wenigem sagen was meine Meinung ist.

Der Herr schreibt daß ein Frau von dreßsig Jahren mit einer hitzigen Leber vnd trückerem Hirn ein halbes Jahr lang mit einem Haupt. Fluß auß dem Rachen vnd der Lufft. Köhlen / ja gar auß der Zungen selbst / mit Husten / Räme / vnd Verderbung der Sprach be haffter gewesen / auch seye die Drüsen / oder der rechte Mandel darvon außgefressen wor-

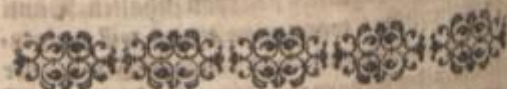
den. Nun zweiffelt nicht die Ursach aller dieser Zufäll seyen ein gar zu hitzige Leber / dann auß einer solchen über die Massen hitzigen Leber / steigen immerdar Dämpff gegen dem Haupt über sich / werden daseibien verdicket vnd vergröber / vnd stießen widerumb h. rum / der auß die vnder. Theil / als auß den Schlund Lufftköhlen / zungen / die Wäuslein des Haupt der Surgel : Vnd weil solche materi wegen der Hitz in der Leber scharpff worden / so hat sie die Lufft harte Blider / gleich wie der Schlund vnd die Mandel seynd / leichtlich außfressen können / weil dann nun die Leber der Ursprung vnd Brunnquell der Kranckheit ist / vnd dasjenige Blut / welches die Ursach des Zustands her gibt / das Hirn aber solches auffnimbt / so muß man vornemblich auß die Leber sehen / doch daß die übrige Zufäll nicht in Vergessen gestellt werden. Derwegen so rath ich / daß man den Leib zu vnderschiednen mahlen gelind reinigen soll / vnd dasselb mit Rhabarbara, Purgirenden Rosensafft / Wegwarren. Safft mit Rhabarbara, Manna vnd dergleichen / mit einem Brust. Wasser oder Wegwart. Wasser eingebeitzet vnd zertrüben. Es wird auch die Krancke nicht geringen Nutzen verspühren / wann sie oft nach dem Nach. essen vnd dem Syrup auß öhl. magen oder etwas von dem Dehl. magensafft / oder Meccorio / mit einem Brust. Wasser / oder ein wenig Wegwarren. Wasser gebrauchen wird. Dann diese Saft verbessern die hitzige Beschaffenheit der Leber über die Massen sehr / verdicken die dünne materi vnd begütigen desselben Scharpffe. Zum ordinari Tranc wolte ich ein gefornes Wasser (dann des Weins muß sie sich ganz bemüßigen) auß Scabiola, Bersten / Engelsüß / Ros. Hüsen. Wurß vnd Biumen / Bethonien vnd Traubenkraut verordnen. Doch muß man sehen daß nicht gar zu vielerley Stück darzu genommen werden / damit der Beschmack nicht dardurch verderbet vnd vnbillig werde. Zu mehrer Absehtigung vñ Reinigung das Geschwür der Mandel vnd Schlunds kan etwas von geteilterm Honig darzu gethan werden. Die Herrn haben ein Fontanell inwenig an dem rechten Kney angerecht / vnd haben recht daran gethan: Dann daß dasselbig vnder allen Mitteln die die Hitz der Leber verbessern oder ändern / das vortrefflichste seye / hab ich etlich mahlen / ja auch in gar gefährlichen Kranckheiten warzunehmen. Nache derowegen daß man noch ein Fontanell / an den rechten Schenckel / nemlich von außßen arrichte / oder wann sie lieber will an das lincke Schenckel oder Schenckel. Daß die Herrn auß den lincken Arm ein Fontanell gesetzt / bezug ich das es mit gutem Verstand vnd Bedacht geschähen / weil es aber von dem Kopff weit entlegen / vñ nur auß der einen Seiten die Flüss außgetretet / wer wolte nicht sehen daß es allein nicht annasam. Weil derowegen stetig vnd ohn vnderlaß Dämpff von der Leber in das Haupt auffsteigen / wann sie nit mahlen durch die Nasen vnd Rachen angeführt worden seynd / wie der Herr schreibet / wann auch anjens ohn vnderlaß ein scharpffe Feuchtigkeit auß den Schlund vnd Lufftköhlen / vnd die Wäuslein so das Haupt der Surgel be-

W n n wegen!

wegen/häufig fällt/so ist vonnöthen / d/ der Auf-
 laß die schädliche Feuchtigkeit dardurch außzu-
 führen groß vnd weit seye. Ein solcher aber ist das
 Haarseil. Wann man dasselbig nicht bey dem Ge-
 nick anrichten wird/so werden alle andere Mittel/
 ob sie gleich auß allerbest/doch alle vergebens vnd
 ohnräffig seyn / vnd wird endlich der schärffte
 Fluß alles verwüsten. Ein gleichförmiges hab
 ich zu Strassburg gesehen/auff folgende Weiß.

Ein sonder-
 bare War-
 nehmung
 von raue
 des Hals
 vnd Dor-
 trefligkeit
 der Haarseil.

Im Jahr 1611. Hat ein vornehmer Geschlech-
 ter von Strassburg / der mit einer Räwe in dem
 Hals/vnd Aufstossung der Wädel wegen eines
 schärfften gesalzenen Jusses/sich dem H. D. Küfer/
 vnd einem andern Eltern Medico, dessen Nahm
 mir außgefallen / als Hochgelehrten Medicis in
 ihre Cur vertrauet. Auf denselben hat der eine/
 als H. D. Küfer gerathen/das man zu Ableitung
 vnd Aufsführung der schärfften Feuchtigkeit ein
 Haarseil anrichten sol / diesem als der ander Me-
 dicus, dessen Meinung bey dem Krancken allezeit
 viel gegolten/starck widersprochen/vnd ein Zanck
 zwischen ihnen beeden deswegen entstanden / vnd
 nun etlich Monat also darauff verharret / hat die
 Kranckheit wunderbarer Weiß zugelegt. Endlich
 als der alte Medicus gestorben/hat Herr D. Küf-
 fer dem Krancken nochmahlen das Haarseil vor-
 getragen vnd gerathen: Als aber der Krancke ohn
 mein Einrathen solches nicht wolte zugeben / Ist
 Herr Doct. Küffer auff Begehren vnd bitten des
 Krancken zu mir naher Losanna kommen / da er
 dann als er mir alles erzehlet / von mir begehret/
 das ich mich mit ihm naher Strassburg begeben
 solle/da wir dann besagten Krancken von der ver-
 zweiffelt bösen Räwe des Hals/auch höchster ent-
 gung der Kräfte glücklich widerumb erlediget
 vnd zu recht gebracht/vnd zwar also / das dersel-
 be/als ich im Jahr 1617. auß Hessen widerkom-
 men/vnd naher Strassburg gelangt mir wider-
 umb große Ehr erzeiget. Das vornehmste Mittel
 aber / dardurch er nechst Odr ist wider zurecht
 gebracht worden / ist das Haarseil gewesen. Dañ
 das übrige was er gebraucht hat / war zuvor auch
 verordnet / aber ohne Nutzen. Dieses Exem-
 pel schreib ich zu dem End an den Herrn / das die
 Krancke wisse/nächst Gott seye kein besser Mittel
 ihrer Kranckheit zu begegnen als ein Haarseil. Der-
 wegen so sprech der Herr ihr ein Herz vnd Muth
 zu/vnd richt ihr ein Haarseil bey dem Dritten / o-
 der zwischen dem dritten vnd vierden Stewer des
 Nackgrads. Aber der Herr sehe zu/das er die Haut
 so viel möglich ist/in die Höhe ziehe/vnd das Seil
 tieff hinein oder hinzu ziehe / so wird es weniger
 verdrüsslich / vnd viel Kräftiger seyn. Hiemit
 lebe der Herr sambt allen den Seinigen glücklich/
 lang vnd wol. Der Herr wolle auch meinerwe-
 gen seine Herrn Mit. Collegas bey der Krancken/
 als den Vortreflichen Herrn D. Chimielecium,
 vnd Herrn D. von Brun vnterdienstlich grüssen/
 vnd in meinem Nahmen bitten Sie wollen mir
 nichts in vngutem auffnehmen. Geben
 in Eyl zu Bern den 14. Novemb.
 im Jahr 1626.



Die XXV. Observation oder
 Warnnehmung.

Von den Sichtern vnd Aberwitz so von
 einem bösen Dampff herkommen.

Herrn Guilhelmo Fabricio von
 Hilden/welchem

Petrus Blandinus seinen Gruß anbeut.

Wunders Geehrter lieber Herr vnd
 Freund: Ich hab mir selbst ein Stück zu-
 wünschen / das der Herr meine vorige
 Schreiben vom Herren Doctor
 anwer empfangen (welchem ich wegen solcher mi-
 he verbunden bin) vnd das der Herr: zwar in Eyl/
 nach seinem güten wolgeneigten Willen darauff
 geantwortet. Das ist gewis / das die mehrere in
 der Kunst erfahrene vnd geschickte / täglich viel mit
 dem Herrn können verrichten / auch nicht leer
 von ihm kommen / welchem auch / wann schwe-
 re Zustand vorkommen / schier alle seiner Cur ver-
 trawet werden / daher geschicktes das der eheliche
 Junge Gesell nicht ohne Nutzen von dem Herrn
 zurück kommen. Das der Herr: meiner in seinem
 Fünfften Hundert seiner Observationen gedent-
 licher/thue ich mich bedanken/vnd warte mit herz-
 lichem Verlangen darauff. Vnd damit ich des
 Herrn Verlangen erfülle/vn auch etwas von mei-
 nen Observationen in das 6. Hundert / welches
 bald das Licht sehen wird/einbringe/so hat es mit
 beliebiger einen Zustand auff die Bahn zu bringen.
 Da ich dann was hierzu dienlich/vorbringen will.
 Das nemlich auß einem bösen auffsteigenden
 Dampff oder Anwacht / offtermahlen gramfame
 vnd tödtliche Zufäll können erweckt werden/wel-
 che nicht nachlassen / bis solches böser Dunst/wel-
 cher in Gestalt einer Aufsdampffung sich solten
 lassen / vertheilet oder hinderhalten wird (daher
 kommen die Ohnmachten oder Hergschwächen/
 Schwindel/Sichter Zittern der Glieder/Krämpf
 vnd dergleichen) vnd gleich wie solche Zufäll auch
 mehrertheils anderer die auß diesen erfolgen / ein-
 verborgene Ursach haben/also erhellet auch dar-
 auß die kräftige Wirkungen der Arzneyen / also
 die auff verborgne weis ihr sach verrichten / also
 das nicht ohne Ursach ein Hochberühmter Mann
 hierüber also geschlossen vnd gesagt: Es seye von
 nöthen gewesen/d/ die Natur für dieienige Kranck-
 heiten die auß etliche ganz verborgnen Ursachen
 kommen auch solche Arzneyen zu wegen bringe/
 die solche auch verborgne Kräfte haben/mit wel-
 chen sie seynen könne begegnen / vnd denselben
 widerstehen/damit nicht solche gramfame Kranck-
 heiten ohne Widerstand seyen / oder keine Arzney
 Mittel haben / mit welchen man ihnen begegnen
 könne.

Ein junges Mensch von 16 Jahren/welche als
 sie vor zweyen Jahren geheurat / sonst von gü-
 ter Leibs. Beschaffenheit / lebhafter Farb / vnd
 schöner Gestalt / hat ein Monat oder etlich nach
 dem sie in die Ehe kommen/an dem mittlern Finger
 der linckten Hand ein Erstannung oder vncempfind-
 lig.



Die XXVI. Observation oder Warnnehmung.

Von einer wunderbahren Wutt oder Sichten sambt einer Abertwig auß einem bösen Dampf.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn / Petro Blandino Hochberühmten Doctori der Arney zu Genff welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbair.

Direfflicher Hochgelehrter Herr / derselbig wolle mir verzeihen / daß ich ihme so langsam auff sein schreiben geantwörter / die Ursach ist / daß ich krank gewesen bin ; Dann dieser Winter ist mir sehr beschwerlich gewesen / sonderlich weil mir ein Fluß auff die rechte Hand geflossen / mit welchem ich noch zur Zeit zittern muß vnd übel schreiben kan / wie der Herr selber auß der handschrift sehen kan. Ich wolte auch längststern gern das 5. Hundert meiner Observationen beigefügt haben / aber dasselbig hat ehender nicht seyn können. Für diß mal / bitte ich woll es der Herr gutwillig annehmen / vnd alles auff's beste aufzudeuten. Die Geschicht vnd Zustand / den mir der Herr in seinem letzten schreiben mitgetheilt / von einer Erschütterung des Leibs / sambt einer Abertwig / ist etwas seltsam / vñ denckwürdig. Es ist für wahr sich zu verwinden wie in einem etzlichen Finger / gemeinlich auch mit in dem kleinsten so viel maceri oder bösen dampff sich auffhalten könne / daß so viel sehr beschwerliche Zufäll darauß entstehen können. Daß auß der Winter dergleichen herkomme / hab ich etlich malen gesehen / sonderlich vmb das Jahr 1611. Frühlingzeiten bey Iosanna / an einem Adelichen sehr Tugendtsamen frommen Jungfräwlein / dieselbe als sie schier einen ganzen Monat lang mit einer Märrigkeit oder Lähme / Trawrigkeit vnd Schwerlich beladen war / hat sie endlich Sichten bekommen / welche sie erbärmlich geplagt haben : Dann Erstlich als ein beschwerliches Leibe wehe dieselbe angewendet / sonderlich vmb diegehend der Winter / hat sie alsbald müssen auff den Rücken fallen / da sie dann Erstlich von ihrem Verstand kommen / hernach den ganzen Leib gleichsamb zu einer Kugel gemacht / auff solche Weiß. Die Kne hat sie mit dem Ellenbogen gegen den Schläffen verfast / vñ ist also auff ihrem Leibe terbeit gleichsam auff den Zehen / Knehen vñ Ellenbogen gefessen / vñ hat den ganzen Leib wunderbarer Weiß mit grosser Ungeßüm vñ Gewalt auff vñ abgetwält vñ bewegt / vñ dasselbig gemethiglich ein halbe Stund lang. Hernach hat sie sich einestmahls vñ mit Ungeßüm auff den Rücken geworffen / vñ ist als wann sie halb todt wäre / ein ganze Stund lang

ligkeit geklagt ein Tag oder etlich / darzu kam ein Zucken des Arms / es war auch darbey ein vngewöhnliche Abertwig / welche vnderweilens wider kam / welches die Hausgenossen verlahten (weil sie sonst fröhliches Gemüths war) aber vmb Eyllff Uhr in des Nachts / als sie sanfft geschlafen / komter sie einmahls ein vngewöhnliche Bewegung vñ Erschütterung des ganzen Leibs an / welches als ihr Mann wargenommen / hat er gleich melcher Hülf begehrt / vñ befohlen daß man mich holen soll ; Als bald bin ich erschienen wegen der nahen Schwagerschafft die wir einander zugehört vñ verwandt. Nach dem die Wutt fürüber / vñ sie wider zu sich selber kommen / hab ich sie gefragt / wie vñ was ihr seye. Darauß hat sie geantwörter / sie wuß nicht / so bestürzte war sie. Als sich nit ihre Wutter wider erholer vñ zur Küch begeben / hat sie mir das was oben gemelt / erzehlet. Bald darauß noch in meiner Gegenwart kombt sie die Wutt wider an / welches als sie verspühret / daß es widerkommen wil / hat sie geklagt / daß ihr der Finger sehr Schmerzlich weh thue / darauß hat sie die Hand an sich gezogen in einander geschlossen / den Arm hin vñ her geworffen / geschlagen / vñ die Wutter am ganzen Leib bekommen / daß ihr der Schamm auch dem Wind gestanden / vñ sie etlich Weilen oder Schrey gelassen : alle empfindligkeit sambt der Bedächtniß seynd ihr entgangen / vñ würde sie grausamblich eine Zeitlang geplagt. Als sie wider zu sich selbst kommen hat sie mir gleich die Hand hergebörret / welche / als ich sie außgestreckt wolte anhalten / hab ich darvorn mühen ablassen / wegen grausamen Schmerzens den sie darauß empfunden. Vñ weil sie also außgestreckt verblieben / ist die Wutt gleich wider kommen / wie zuvor. Darauß hab ich den Wundarzt vñ Apotheker holen lassen : Als sie solches nach dem die Wutt nachgelassen gesehen daß ich mich ihrer Hülf bedienen wüll / hat sie gleich gesagt. Sie wüll lieber sterben als daß sie das geringste einnehmen oder gebrauchen wolle. Nun war ich in größtem Angest hierüber was ich solte anfangen vñ wie ich sollte angreifen / daß es ihr nicht zu wider seye / sonderlich nach dem ich das Keiben vñ starcke binden der vndern Gliedern wie auch bey der lebenden Hand von welcher sie schon zweymahl die Wutter bekommen / schon vorgekommen / bis ich endlich an die Menschen Haut gedacht habe / mir welcher als ich die Hand oder das Gelenck derselben / wie auch die dicke des Arms gebunden / haben all solche Bewegungen vñ Wutten / die sie zuvor 3. Stund lang geplagt hatten / nachgelassen / vñ seynd gleichsam verschwunden / hat auch nichts mehr von derselben Zeit an darvorn verspühret / inner 2. Monaten ; Der Fluß hat sich bey ihr eingestellt / sie hat empfangen / vñ mit grossem Frolocken ihrer Schwäger hat sie geböhren. Darauß schlies ich / daß nicht schlechtes allein dem Wunden / welches auch zuvor gebrauchet worden / sonder der Menschen Haut zuschreiben / daß sie dieses Zustands ist los worden. Hiemit lebe der Herr wol / vñ laß mich ihme zu seinen großg. wöll befohlen seyn / vñ so er mich lieb hat / wie ich ihne / wöll er mich wider etner Antwort Würtigen.

Seben zu Genff den 25. Decobr.

Im Jahr 1626.

lang also liegen geblieben. Vnderdessen haben die Umbstehende / den Schweiß / welcher bey ihr sich ergossen / abgewischt / mit Brühlein Kräfte wässern vnd Hergüßerschlägen / welche ich verordnet hatte / so viel möglich / erquickt / vnd allen Fleiß angewandt. Als solche Wurt nachgelassen / vnd die Kräfte wider erhohlet worden / ist sie auch wider zu ihrem Verstand kommen vnd zwar also daß da sie vom Bett auffgestanden / vnd in der Kammer mit ihrem Vater vnd mir auff vnd abgegangen / es sich zu verwundern / wie verständig / fromm / vnd deutlich dieses Jungfräulein (welches noch nicht zwanzig Jahr alt war) von denjenigen Sachen / was man ihr vorgetragen / geredt vnd geantwortet / vnwissend was ihr begeben war / biß sie widerumb von neuem mit dem Zustand angegriffen war. Es kam aber derselbig in vier vnd zwanzig Stunden bey drey oder das Höchste viermahl an sie. Ich hab allen möglichsten Fleiß angewendet / doch ich dem Zustand der Ordnung in Essen vnd Trinken / als so wol innerlichen als eusserlichen Argneien. Endlich haben zwar die Sichter / vnd andere Zufall nachgelassen / aber nach dem sich die Natur gleichsam beneditiget / hat sie die schädliche materien gegen den eussern Gliedern getrieben / vnd ist sie an Aerm vnd Schenckeln lahm worden. Daranff hab ich den Leib widerumb gereinigt / vnd gebührend bereitet / hernach in das Bissbad geschickt / da sie gang wider zurecht gebracht worden / vnd in das ander Jahr gelebt. Sie ist / meines Behaltens / gestorben / Im Jahr ein Tausend sechs Hundert dreyßigen / vnderdessen als ich in Niederland war: An was für einer Krankheit aber sie gestorben / weiß ich nicht. Aber ich hab von derselbigen Zeit an von ihrem Vater verstanden / daß sie schier zween Monat lang mit einem vermischten Zustand wunderbar geplaget worden seye / vnd habe nach meiner Hülf vnd Mittel vergebens geschreyen. Das hat er mir auch darbey erzählt / daß etliche Tag vor ihrem Tode ein solcher Gestank von ihrem Leib gegangen / daß kaum zu glauben.

Ferner / daß solcher Zustand von der Mutter / vnd zwar auß einem zerstörten oder verderbten faulen Samen herkommen seye / ist bey mir außser allem zweiffel: Dann es war die Jungfrau Blutrreich / vnd einer sehr guten Leibs Beschaffenheit / welche vor ihrer Krankheit (wie mir eine Person von den umbstehenden heimlich gesagt) einen jungen von Adel lieb gewöhnt: Aber weil die Eltern solches nicht zulassen wollen / so ist nichts auß der Heurath worden / ist also der Samen hinderhalten vnd erhitigt worden / gefault / vnd hat die Art eines Biffes an sich genommen. Dann ein zerstörter Samen (daß ich mich des Magnini Wort gebrauche / im Buch wie die Gesundheit zu erhalten am 6. Capitel) wird in dem ganzen Leib zu einem Biff: daher gleich wie ein wenig Biff nutzlos ist den ganzen Leib anzustecken vnd zu zerstören / also auch ist ein wenig des zerstörten Samens nutzlos den ganzen Leib einzunehmen vnd zu zerstören. Es war auch die Bewegung in der Wurt dieses Töchterleins der jenigen nicht vngleich / wann die Männer gegen ihren Weibern

im Beyßlaß sich vngleichlich vnd in heftig erzeigen vnd erweisen vnd sie gleichsam mit einer Wurt angreifen.

Im Jahr 1625. im Mayen ist ein junge Frau von Bern mit grausamen Sichten vnd mit Berührung etlich Tag lang geplaget worden: Sie hat sich aber so heftig von einer Seiten zu der andern herum geworffen / daß zween starke Männer sie kaum halten können. Solche Bewegung aber war mir anderst / als wann ihr Mann mit ihr das Eheliche Werk verrichtete. Welches als ich vernommen / vnd darnach gesehen / daß sie alle Argneymittel außschlegte / so hab ich getrahen / daß man ihren Mann / welcher etlich Monat lang abwesend war / beschreiben soll: daß er wider komme sonst es vmb sie geschehen seye. Folgenden Tag / als der Mann wider kommen / ist sie doch wider zu recht vnd in sich selbst kommen. Jedoch hab ich ihre Bilder / welche durch solches Bewegung ermüdet vnd geschwächt / etlich Tag lang mit solgendem Säftlin geschmieret.

z. Des öhls auß dem Blumen Slotan. 2. loß
Regenwürmöl.
Zuchöl.
Chamillenöl.
Weiß Ellenöl.
Rosenöl / jedes ein loß / Mischt es.

Von derselbigen Zeit an weiß ich wol daß sie mit ihrem Leib Medico gelebt ohne weitere Cur / auch ohne andere Krankheiten. Ich wolte wol noch ein sonderbare Observation hinnen gethan haben von Ohnmachten oder Peteschwären auß einer verborgnen Ursache die böser Art / aber meine zitterende Hand wu mirs nicht zulassen: es soll aber mit der Zeit geschehen / so bald ich vernommen werd daß dieses gegenwärtig Schreiben dem Herrn nicht vnangenehmlich gewesen. Dieser Tag den ich dieses bestkommende Packet Biff / die dem Herrn gehörig / vnd dem Hochgelohren Vortrefflichen Herrn Johan Burgawern empfangen / der Herr verzeihe mir / daß ich es nicht eher über schicken. Hiemit lebeder Herr lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 24. Hornung / im Jahr 1627.

Die XXVII. Observation oder Warnung.

Was die Kohlen für ein schädliches
Wesen in sich haben.

Dem Vortrefflichen hochgelehrten
Herrn Jacobo Hagenbachio, der Leibs
vnd Wund. Argney Doctori,
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß erbeut.

Z Vortrefflicher Hochgelehrter Herr:
So sehr mich des Herrn obneims leztere
Schreiben erfreuet / so sehr haben mich
die leztere betrübet: Dann icne haben vns berück-
ter wie dem Herrn ein Junger Sohn seyn gebor-
ren worden / diese aber haben angedeutet daß
derselbe

derselbe Kranck worden: Der gütige barmherzi-
ge Gott / wolle ihne von seiner beschwerlichen
Kranckheit gnädig erretten / vnd ihn dem Herrn
viel Jahr lang frisch vnd gesund erhalten. Das
der Herr nichts vnderlasse was der Kranckheit
zu begegnen vnd zu widerstehen erfordert wird/
vnd die Heylung ganz ordentlich vnd gebürlich
angestellet habe / solches erscheinet auß des Herrn
Schreiben / worinnen auch also fortzufahren.
Dann was nach der Kunst vnd mit Verstand
geschicht / dasselbig ist nicht leicht zu ändern / wie
vns Hippocrates lepret. Vnderdessen bestellte
sich der Herr vnd sehe wol zu das solcher hefftiget
sust dem Kind keinen Schaden an den Gemäch-
ten thue / das es nicht etwa dardurch ein Bruch
sein bekomme. Der Herr wird solches seinem
Gleich nach wissen durch ein Band leicht zu ver-
fühen.

Vor wenig Tagen hab ich Schreiben von
Herrn D. Casparo Hoffmanno Professore zu
Altorff empfangen / in welchen er mir ein Zustand/
wie ein Stein durch den Rücken ausgeworffen
ward / vnd von Herrn Doct. Urlico Riettmanno
auffgemerckt worden / er zeihl vii vorbringt. Mein
Antwort darauff / will ich mit ehestem d. in Herrn
zuschicken / vnd zwar nicht verpöschelt oder be-
schlossen / damit der Herr auch lesen könne / was
ich von solchem vngewöhnlichen Zustand halte.

Dieser Tag ist ein armer Kohlbrenner Ja-
ques Bolon mit Rahmen von einem Ehrsamem
Rath mir zu hehlen zugesand worden. Dersel-
big als er im Jahr 1623. in den Hünds. Tagen
Tag vnd Nacht mit Kohlbrennen vmbgegan-
gen / ist endlich mit einem Abergewalt / Erbreyen/
Ekel vor der Speiß / Schwindel vnd Wachen
ergriffen worden / bald darauff ist ein Fieber /
großer Durst vnd Trückne der Zungen erfolgt.
Als er d. in die 3. Wochen beschwerlich Kranck
vnd zu Bett gelegen / seynd auch die Füß über die
ne großen Schmiergen / vnd Englundung / welche
als der heisse Brand darauff worden / vnd selbst ger-
arme Mann einem vntersahnen Menschen in die
Hand gerathen / hat ihm derselbig den großen Ze-
hen des rechten Fußes mit einer Beyßzangen / wie
es die Schmir / oder Schloffer gebrauchen / mit
großem Gewalt abgestwickelt / daher ist es kommen /
das er noch alle weit an der Krucken gehen muß /
dann die Nerven seynd durch das lange Ligen zu
ruck gegen den Knien gezogen worden: Ich ver-
nehme auch es werden noch etliche Beinlein in Ab-
wicklung des Daumens / die zerbrochen / hinder-
lassen worden seyn.

Zwey Stück aber seynd in dieser Geschicht
Denckwürdig: Erstlich was für ein böse schädli-
che Art in den Kohlen verborgen stecke: Es seye
der wegen kein Wundt wann von dem Rauch
der Kohlen / so nicht angezünd / etliche schneid da-
hin gestorben / wie der Herr auß des hochberühm-
ten Herrn D. Placeri Observationibus, wie auch
auf den metrien wird sehen können. Darnach
auch wie grausam vnd schädlich die Henckermäs-
sige Verriichtung oder Abnehmung der Glieder/
die mit der Beyßzang oder Schrottmessel ge-
schicht: Aber von solchem findet der Herr mehrers
in meinem Bnd vom heissen vnd kalten Brand.

Sernet so schick Ich dem Herrn mein Buch
vom Steinschneiden / fleißig bittend / der Herr
wolle es dem Buchrucker zustellen: Hiemit liebe
der Herr glücklich vnd Wol. Geben in Eyl zu
Bern den 18. Merzen im Jahr 1625.

Die XXVIII. Observation oder
Warnehmung.

Auß dem Französischen Erstlich ins
Latein hernach ins Teutsch ver-
setzt.

Dem Ehrwürdigen vnd Hochge-
lehrten Herrn Samueli lazzeroto Vorste-
her in der Gemein Christi zu Lo-
sanna weichen

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem
Brüß ertheilt.

Ehrwürdiger / arößig. Hochgeehrter
lieber Herr vnd Freund. Vor einem Mo-
nat als desselben Sohn naher Bern kom-
men / hat mir derselbig erzehlet / das der Herr
ihme ein solche Ordnung vnd Weiß zuteilen wün-
sche / durch dessen Beheß er die Vngelegenheit
des annahenden Alters ertragen / vnd desto leicht-
er überwinden vnd also seinem Veruff desto be-
quemlicher abwarten könne. Das ich aber des
Herrn Begehren etwas späher / als der Herr ver-
hofft ein Gnüge leiste / hoff ich es werde mir der Herr
leichtlich dasselbig verzeihen mich für entschuldiget
vnd zu gut halten / wann ich demselben erklären
werde / was die Ursach meines langen stillschwel-
gens seye. Es ist aber kein andere / als die sehr be-
schwerliche vnd schier tödtliche Kranckheit / welche
mich gantz vnd gar verderbet / vnd also zu zerich /
das ich schier aller Kräfte beraubt / sterchs hab müs-
sen zu Bett ligen / das ich sezo mich kaum wider
erholen kan / vnd durch Gottes Gnad wider im
Vmbkehren bin.

Den 18.
Decembri

Was das
Alter seye:

Sonst. n. weil das Alter / nach der allgemeinen
Meinung aller Medicorum vnd Philosophorum
zugleich nichts anders ist vnd gar rechte vñ eygene-
lich darvor gehalten wird als ein vnvermeidlich-
des Abnehmen oder Verzehrung der innerliche
natürlichen Wärme / vnd angebohrnen Feuchtig-
keit: also das gleich wie / wann dieselben Blüthen
vnd in gutem Wolstand sind / so bleibet die Krafft
des Lebens noch vnverleht / hergezogen wann sie ge-
mäßlig abnehmen / so müssen notwendig auch al-
le Würckungen vnd Kräfte des Lebens abneh-
men vnd geschwächt werden: Daher wann wir
bey Zeiten die also Tag herbey nahenden Beschw-
ligkeit des Alters wollen abwenden vnd vermei-
den / so müssen wir all vntersn Fleiß vnd Sorg da-
hin anwenden / das wir auff alle weis vnd insig-
lichsten Weg die innerliche natürliche Wärme vñ
desselben Nahrung die angebotne Feuchtigkeit in
ihrem Wesen vñ verlegt oder vn geschwächt erhalte:

Damit wir aber in solchem Zweck glücklich
gelangen mögen / so ist vornehmlich / das wir den
gewissen vnd sichern Mittel folgen die vns da-
hin führen vnd lehren Worunder sich dann in al-
lererst die Diet. oder die Heilsam Lebens. Ord-
nung

Speisen die gute Nahrung geben.

nung findet / welche vornemblich handelt von Bestellung vnd Erwehlung Speiß vnd Trank / Soll derowegen die Speiß / deren der Herz mit Nutzen genießen soll / ins gemein also beschaffen seyn / daß Sie über das daß sie nicht viel Barts oder Excrementen gibt / dargegen viel vnd häufigen Nahrungs. Safft in alle Glieder aufsteilet. Frage nun der Herz was dasselbig für Speisen seyen. So wisse der Herz daß es von den Vierfüßigen Thieren ist das Kalbsfleisch / Ochsen. oder Kindfleisch / Schafffleisch / Reiff / vnder dem Besügel seynd Capannen / junge Hühner / Dauben / Lerchen / Rebhühner vnd andere der gleichen. Wie auch frische Eyer / vnd was ein löblichen Nahrungs. Safft gibt / vnd solcher Eigenschaften ist / daß es die Erde vnd Glieder des Leibs mit einem lebhaften Safft besuchren vnd zu gleich mit leichter Müß verdancet werden kan.

Speisen die schlechte Nahrung geben.

Hergegen soll der Herz zu seinem grossen Nutzen aller solcher Speisen müßig gehen / welche einen rohen / dicken / gesalzenen / zähen / schleimigen / kalten Nahrungs. Safft dem Leib mittheilen / als da ist das Fleisch so eingesalzen / geräuchert / Fisch die in stillstehenden Wassern vnd Mosechtigen schleimigen Pflügen sich aufhalten oder gefangen werden. Item Käß / sonderlich wann er noch new vnd nicht veraltet : Milch / vnd was auß Milch gemacht ist / auch was im Butter geröst ist : Sintemahl diese Stuck alle zerstören mehr die innerliche Wärme / als daß sie ihn erhehren solten / vnd füllen den Leib mit böser Feuchtigkeit an.

Stärke pulver.

Aber frische Brühlein oder Süpplein mit einem Ey oder zwey vnd mit einem wenig Wein / Wasser vnd Salz gekocht / wie auch frischem vngesalzenen Butter / wann sie offte von dem Herz genossen werden / geben sie dem Leib gute Nahrung. Auff die Süpplein oder Brühlein kan der Herz / so offte ihm beliebet ein Löffel voll des folgenden Pulvers streuen. Nimb zimmet zwey Loth / Muscat. Blüt ein halbes Quinlan / Muscarnuß ein Quinleten / Saffran ein Scrupel / Zucker acht Loth / alles zu hartem Pulver geschosen / vnd in einer Laden wol verwahrt auffgehalten. Es ist aber solches Pulvers Gebrauch nicht nur daß man die Suppen oder Brühlein damit beset vnd Gewürze / sondern auch wann der Herz vnderweilens Morgens früh auß dem Haus auff die Strassen gehen will / so kan der Herz solches auff ein geröste Schnittten Brodt streuen / vnd mit Wein begießen hernach dasselb essen.

Gewürz.

Ein süße Mandelmilch / der Herz glaub mir darumb / dienet nicht wenig zu Erhaltung der angebornen Feuchtigkeit vnd natürlicher Wärme. Ich pflege dasselbe gemäntlich mit frischer Fleischbrüh vnderweilens aber auch mit schlechtem Wasser / darin ein Stück Brodt gekocht worden / zu machen : Zu zeiten thue ich auch das gelb vom Ey mit oben beschriebnem Pulver darzu. Aber die Gewürz / welche im dritten oder vierten grad hitzig seynd / wie dann der Pfeffer / Paradisörner vnd andere dergleichen darzu gehalten werden. Wie auch die Zwiebel / Knobloch / Lauch / Kettich / Senff / können dem Herz keines Wegs nützlich seyn. Sintemahl es war schlech daß von sol-

chen Erhitzungen der innern Glieder die dadurch angezündet werden die natürliche Feuchte vnd Wärme nur vmb etwas erhalten werde / ja daß sie vielmehr dadurch gänglich zerstöhret werden / vnd zu Grund gehen.

Das Trincken belangend / kan sich der Herz des Weins gebrauchen der in warmem Deciret wächst / in welchen ihr auff ewer Sprach de la Coite vnd de la Vava nennt. Doch hüte sich der Herz / daß er nicht gar zu stark seye / sonst würde er leichtlich eine Änderung in den vornemsten Gliedern verursachen vnd erwecken. Wann der Herz ihm seine Stärke benehmen / oder denselben brechen wil / kan er an statt des rohen Wassers folgendes gesonnen Wasser darunder vermischen. Nimb frisch Brunnenwasser 12. Maß / Zucker 4. Loth / Kochs ein vierel stund lang / darnach gieß es in ein Kanen / vnd thue ein Loth des allherlesnesten Zimmers darzu / beschließ die Kanen mit einem Luch vnd Decid als bald zu / vnd laß es also / damit des Zimmers beste Krafft nicht vertriebe / für sich selbst eralten.

Dreymal soß der Herz des Tags essen / aber wenig / doch niedliche Speiß / mit so viel als die Lust erfordert / sonst bis die Natur gesättigt : damit die Kräfte nur mit gar zu viel eingenommener Speiß vnd Nahrung überladen vnd die Dämmung zu weit angefangen aber nicht vollkommen misse gelassen werden ; Gleich wie ein hellenbrende Flam / wann sie mit einem ganzen hauffen Holz zu mal belegt wird / so löschet sie gar auß / also ist es auß mit weniger mit vnser vö der Natur eingepflanzten Wärme beschaffen / dieselbe / wann man nur ihr gar zu oft vnd zu viel Speiß vnd Trank zuschüt / so wird sie endlich erstickt. Soll also der Herz zu seinem Nutzen Morgens vmb 7. Uhr ein Morgen Süppen essen / vnd entweder ein Fleischbrühlein oder ein oder zwey Eyer doreer die mit Wein / Wasser / frischen Butter vnd des besagten Pulvers ein Löffel voll zu gericht / zu sich nehmen / oder ein weichaeformnes Ey essen / mit einem wenig Wein / oder ein geröste Schnittten Brodt mit Wein besetzen / vnd mit besagtem Pulver bestreuen.

Umgekehr nach Eyllß Uhr soll der Herz sein Mittag / Nachzeit halten / vnd des Abends vmb sechs Uhr zu Nacht essen. Dergestalten wird die Natur die gerechte genugsame Zeit zu jeder der das Verblin auß der Salernitanischen Schül wohl befohlen seyn.

Ue his nocte levis, sit tibi caena brevis, Nam Ex magna caena stomacho fit maxima perna

Das ist: Soll dein Schlaf ruhig seyn / sonst wirds dem Was Den Leib mit vieler Speiß / sonst wirds dem Was Gen schaden.

Dann weil bey der Nacht / sonderlich wann die Animallische verrichtungen ruhen die natürliche Speiß / die Aufspehlung des Nahrungsaffts / die Kochung des Leibs / vnd zündung desselben in alle Glieder des Leibs / vnd endlich die Absonderung des Uraths aller dawungen ihren freyen Fortgang haben / so werde gewiß diejenige mit ihr im Schaden erfahren wie übel sie ihnen Rath schaffen wann sie zur selben Zeit sich dem Schweigen ergeben / die Natur von ihrer Verrichtung durch vnkünstliche Zugelung Speiß

Speis und Trancs abhalten: In dem sie nicht allein bey der Nacht nicht schlaffen können / vnd vnruhig sich hin vñ wider werffen / sonder in noch viel ärgere vnd beschwerlichere Zustand / nur allein auß diesem fehler gerathen: Welche zwar hie in leicht znerzehen wären / aber ich will dieselbe mit fleiß übergehen / weil es hie nicht nödig daß ich viel deswegen annahme: Sintermahl ich an den Ehrwürdigen Herin / als einen solchen Mann schreibe / welcher ihm in seinem ganzen leben ein mäßiger's nichters leben vor andern läßt wol befohlen seyn / wie solches alles den zeitigen wol wissend ist / die des Herrn Kundschaft haben.

Weilen aber an der guten Beschaffenheit vnd Wohlstand der Edelste Blider / als des Hirns / des Herzens vnd der Leber / aller anderer Blider heyl vnd gesundheit hanget / so ist einig vnd allein da hin zusehen / daß dieselbe in gutem Wohlstand erhalten werden. Welches vnter anderm durch folgende Tafelen erlange kan werden.

Specier. Aromat. rosat.
Lactis. anti Galeni.

Auserlesnen Zimmet.

Die Häutlin von Hüermägen / Jedes zwey Loth.

Zucker / Sechs Loth.

Der Tragant der mit Zimmervasser angefeßt in einem Teig oder malsa angelossen / vnd lüchlin dar auß gemacht / die ein Quinlein wegen / vnd gemahlich trüeknen lassen. Von diesen soll der Herr eines nach dem Nachtessen nehmen wann er will schlaffen gehen; Sonsten auch so offte der Herr Morgens früe wann er auß dem Bett außgestanden / vnd verspühret / daß eine Mattigkeit oder Verlust vorhanden; Vngeschr vmb sieben Uhr kan der Herr auch eines darvon gebrauchen. Über das so werd die Alkermes Latwergen die Kräfte der besagten Blider fleißig erhalten vnd auch die Dämpfung des Mägens mit Nuzen befördern. Darumb so es dem Herrn belüebet / so kan er von derselben vnter weilens einer Haselnuß groß einnehmen.

Als ich dieses schreibe / so säte mir bey der Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst Guilteliger Herzog zu Sülz / Elv / vnd Berg / hochseiner Gedächtnuß / welcher stetig / dreißig ganz Jahr vor seinem Todt / alle Morgen ein Trüek Zimmervasser zuehin / vnd hernach dar auß herumher zuwandern / oder sich zubewegen im gebrauch gehabt: Vnter dessen hat er nichts vnd eyffer abgewarter; Ja auch sich vnterweilens / Leibs oder Gemüths Ergönligkeit halben / mit Jagden belüetiget; Durch den gebrauch dieses Trancs aber hat er die Kräfte so wol erquicket / vnd ernehret daß er bis an das achtzigste Jahr sein leben frisch vnd gesund zugebracht. Aber hie muß man zusehen / daß das Zimmervasser nicht mit Wein / wie es gemeinlich zugegeben pfleget vnd im Gebrauch ist defüllirt seye / dann dardurch wird es schärpfer als es sein soll / vnd trüeknet gar zu sehr: Darumb ist das zeitig fillirt wird viel zäugenlicher.

Wiewol aber die so gegen dem hohen Alter sich nähern / wann sie gleich ein genawer fleißige Ord-

nung im Essen vnd Trinken halten / doch nicht verhüten können / daß es nicht auch vnreine Feuchtigkeiten gebe. Dann wegen des annahenden erleschens vñ Schwäche der eingepfangnen Wärme / vnd weil die Übung des Leibs nachläset / so können sich gar leicht die überflüssige böse Feuchtigkeiten inwendig sammeln / welche hernach der Zunder vnd Samen werden / dar auß allerley Kranckheiten entstehen vnd erwachsen. Daher ist nothwendig dahin zusehen / daß der Leib von dergleichen gehäufften Vnrath gereiniget erhalten werde / vnd daß derselbig täglich zum wenigsten einmahl sein Öffnung habe. Wann dasselbig für sich selbst nicht seyn / oder kein Öffnung erfolgen wolte / so müste solches zuwegen gebracht werden durch Clystier / Stuhlspißlin / Latrende Zwetschen / die mit einem Quinlein Senner / Lasterblätter / Florem auß Tartaro / Anis / Zimmet / jedes ein halb Quinlein in ein Tüchlin gestrickt vnd gekocht / gemacht werden. Man kan auch wenig Zucker dar zu thun / vnd darvon ein Grund oder zwovor dem Morgenessen gebrauchen. Über das aber daß der Leib solcher gestalten Tag sein Öffnung haben soll / so wird es dem Herrn nicht wenig dienlich seyn / wann er von den Pilulen die ich als bald beschreiben will / allezeit am fünfzehenden Tag einmahl ein Scrupel / oder halbes Quinlein drey Grund vor dem Nachtessen schlunden wird. Welches dann ohne einige vnglegenheit geschehen wird können. Dann des andern Tags kan der Herr ein Weg als den andern seinen gewöhnlichen Beschäften nachgehen / vnd dieselbe ohne hinderuß verrichten / ist auch nicht nödig daß er sich wegen einnehmung solcher Pilulen zu Hauff auffhalte: Sintermahl sie so gelind öffnen / daß sie nur erwan ein / oder zweymahl zum Stuhl treiben / vnd dasselbig erst den andern Tag nach dem Morgenessen. Ist Beschreibung ist diese

Alces Succotria, des reinesten / drey Quinlein.

Auserlesnen Rhabarbara fünf Scrupel.

Myrrhe.

Saffran / Jedes dritthalb Scrupel.

Flores Tartari, ein halb Quinlein.

Alkermes Latweg / ein Scrupel.

Zimmeröhl.

Anisöhl / Jedes ein halben Scrupel.

Misch es / vnd mit dem Extract auß Scordio oder Wasserknoblauch so viel es angsam nach der Kunst zu einer Malsa oder Teig gemacht. Wann ewer Apotheker vielleicht die Flores Tartari, wie auch das Extractum Scordii nicht im Vorrath hat / so laß michs der Herr nur wissen / Ich will gern überschicken so viel sie von nöten haben werden. Es seynd aber die Kräfte vnd Wirkungen vordescribner Pilulen viel vnd mancherley. Dann sie wunderböhrtlich alle vordenehme Blider stärken / machen dem Leib gelinde Öffnung / vnd reinigen denselben / führen auch den dicken Zähen schleim oder Piruitam, welcher sonderlich in so hohem Alter vnserer Leiber beschwert / vnd überflüssig ist / auß dem Haupt vnd andern Blidern auß / widerstehen beneben auch der Häutung / vnd (daß ich mit wenigem viel rede) werden billich vnd recht dergleichen einem präfer-

Ann iii

vativ,

Stärck Pilulen der Edelsten Blider.

vativ Balsam dardurch viel Kranckheiten / vnd derselben Anlauff können verhütet werden.
 Regungen. Etwilch weil der Gebrauch der ägenden Arzneyen zu längerer Erhaltung der Kräfte sehr nutzlich vn̄ Erpriesslich ist / in dem die Natur durch dieselbe Außgang als ertliche Brünlein / die böse überflüssige Feuchtigkeitt / die sich in dem Leib / mit derselben grossen Schaden samten / außführet vn̄ außtreibet: Wie ich dann solches viel Jahr hero an mir selbst erfahren vnd für gewis erkande. Was kan ich nicht vnerlassen solchen Gebrauch dem Herrn auff das beste zu rühmen / vnd für gewis zu versprechen / daß / wann der Herr eines oder das ander Brünlein oder Fontanell am Schenckel oder Arm tragen wird / so wird der Herr solchen Nutzen darvon haben / vnd spüren daß der Herr vielleicht niemahlen solches verhofft hätte. Die übrige starke / hefftige Purgationes, aber / die mehr für starke Vierschröte / als für alte Leut gehören wie auch das Ader öffnen / vnd Blut lassen / das doch ein Schwaz des Lebens ist / wie auch endlich die Bäder / will ich dem Herrn gar sehr widerrachen haben / dieweil es so wol die angebohrne Feuchtigkeitt mindert / als die Wärme / die ohne das Matz ist gänglich zerstöret.

Noch verwürf ich die Öffnung der Guldē Ader im Jahr ein oder zweymahl / sonderlich Frühlings vnd Herbstzeiten nicht. Dann die Erfahrung lehret vns / daß durch dieselbe das dicke vnreine Blut / am aller bequemsten außgeführt werde. Derwegen nicht vnwillig Galenus in seinem Buch vom Aderlassen wider Erasistratum geschrieben / d. h. diejenige / welchen das überflüssige durch die Guldē Ader außgeführt wird / den Kranckheiten nicht leicht vn̄erworfen seyn.

S. L. es bezeugt auch Hippocrates im Buch von den Feuchtigkeiten / vn̄ im 6. Buch de morbis populacibus mit folgen Worten: Welche die Guldē Ader habē / oder bey welcher sich dieselbige eröffnen / die werdē weder mit den Seitenstechen / noch Lungen / nicht noch bösen vmb sich fressenden Geschwären / noch spissaen Eyslin / noch Bläutern die der Thierbenhın Frucht gleich sehen oder gefaltet sein / die Schwaz / vnd vn̄ gemühtlich am Schenckel sich befinden / wie Galenus über besagtes Buch schreibt vnd aufleget) ergriffen oder beschweret. Vielleicht auch nicht mit dem Aufsatz / oder sonst vn̄natürlichen Flecken: bißhero Hippocrates. Ich kan ohne falsch vnd mit Warheit grund sagen / daß ich auß der Erfahrung hab / daß diejenige denen die Guldē Ader gestossen / weder mit Schlagflüssen / noch Sichten / noch Schwindel / noch Entzündung der Augen seyn geplagt worden. Vnd was wollen wir weiter sagen? Daß durch die Eröffnung der Guldē Ader viel sehr beschwerliche Kranckheiten geheilet worden / das hab ich so wol bey andern / als bey mir selbst erfahren.

Die blödigkeit des Gesichts thut dem Alter auch nicht geringen Überwang an / sonderlich einem gestudireten / derwegen so muß man sich anlegen / daß so viel möglich / das Gesicht erhalten werde. Die vornemste Ursach aber dardurch einem Menschen der Studiret / das Gesicht geschwächet wird / ist das fleissige Lesen / sonderlich

Don der vorerffligkeit der Guldē Ader.

Don blödigkeit dem Gesichte vnd wie dasselbe bestärcken.

bey der Nacht oder Licht / vnd lange Wachen. Dardurch das Hirn / vnd desselben angebohrne Wärme / vnd nachfolgendes auch die Geister geschwächet werden / daß nicht allein das Gesicht darvon Blödig wird / sonder auch das Gehör vn̄ meztiglich abnimpt / vn̄ alle verrichtungen Träg daher gehen vnd geschehen. Derwegen so muß man in allen Sachen maß halten / sonderlich aber die gute Ordnung in Essen vnd Trinken in acht nehmen: Ist auch sonderlich nötig daß das Haupt oft von den überflüssigen vn̄reinen Feuchtigkeiten gereiniget werde: Solches wird geschehen durch die obgeschriebne / oder diese folgende Pilulen.

- z. Aloes Succoterin, acht Loth.
 - Aufferlesene Rhabarbara, ein halb Loth.
 - Ier Henschwam kühlen.
 - Turbith, Jedes ein Quincklin.
 - Diagridii.
 - Troc. Alhandul. Jedes ʒmo Scrupel.
 - Salz von Augentrost.
 - Genschel / Jedes ein halb Quincklin.
 - Cremor. Tartar. Ein quincklin.
- Mit dem Extract von Augentrost zu einem Massa gemacht / mit zu hundert einem Scrupel destillirten Genschelblut. Auff einmahl wird von diesen Pilulis gebraucht / ein halb Quincklin / oder ʒmo Scrupel, ein oder zweymahl des Monats.
- Folgende Tafeln stärken das Gesicht auch über die massen sehr / wann sie drey Stund vor dem Morgenessen / vnd drey Stund nach dem Nachessen eines halben Loths schweres genossen werden.

- z. Die getteine Baldrianwurz / so Frühlings / vnd Sommerzeiten / wann das Kraut kaum hervor kommen / gesamlet. Ein Loth.
 - Schleffen oder Rinden von Sassafras holz.
 - Aufferlesnen Zimmet.
 - Genschelsaamen / Jedes ein quincklin.
 - Augentrost Blumen.
 - Bethonten Blumen / Jedes ein Scrupel.
 - Ruscarnus / ein quincklin.
- Alles zu zartem Pulver gestossen / vnd mit acht Loth Zucker in Augentrostwasser zerrieben / zu Strickeln genossen.
- Folgender angelegten Brandtwein gebraucht ich selbst mit großem Nutzen. Dann er stärcket das Haupt / vnd sonderlich das schlafige / wunderbare Weis / vnd zeucht die schlafige Feuchtigkeitt oder pituitam auß dem Haupt gegen dem Rücken: So stärcket er auch den Magen / befördert die Dawung / vnd treibet die Bläut in dem G. darm / vnd führet sie auß. Darumb so erfah ich an mir selbst / daß solcher angelegte Brandtwein allen alten Leuten / es sey dann etwan ein vngleiches / oder hitzige Geschwenschen der innern Sider vorhanden / ein sehr dienliche Arzney seye / wann zwey oder drey Stund vor dem Morgenessen darvon genommen werden.
- z. Baldrianwurz / die / wie oben getheilt / gesamlet worden / zwey Loth.
 - Angelica wurz.
 - Zimmet.
 - Sassafras Rinden / Jedes ein halb Loth.

Don der vorerffligkeit der Guldē Ader.

Don blödigkeit dem Gesichte vnd wie dasselbe bestärcken.

Don blödigkeit dem Gesichte vnd wie dasselbe bestärcken.

Fenchelsaamen / zwey Loth.
 Kautenblätter.
 Augentrostblümlin.
 Bethonienblümlin.
 Schlüsselblümlin.
 Rosmarin / Jedes ein Pfäudlin voll.
 Alles klein zerschneiden vnd zerstoßen / in ein
 weites Glas gethan / vnd Brandtwein darauf
 gegossen / daß er drey Zwerchfinger darüber gehe:
 Folgendes Wasser stärker vnd schärffer auch
 das Besicht refflich / wann die Augen damit
 außgewaschen / vnd ein gedoppeltes Tuch mit die-
 sem Wasser benetzt / des Nachts lawlecht auff die
 Augen gelegt würde.
 ꝛ. Augentrost / Kraut vnd Blumeti.
 Baldrian.
 Fenchelkraut.
 Sauch heylt mit den Purpurfarben Blin-
 den / oder Hinderdarm / Jedes sechs
 Handvoll.
 Kautenblätter / drey Hand voll.
 Zerschneiden vñ in ein Glas Kolben gethan / vñ
 ein Quarc Rosenwasser darauff gegossen / vier
 Tag lang wol verschlossen stehen lassen / hernacher
 in B. M. Destillirt / vnd zum Gebrauch auffge-
 halten. Das Baldrianwasser für sich allein auß
 Wurzel vnd Kraut Destillirt / stärker das Be-
 sicht sehr wol. Doch muß man wol in acht neh-
 men in bereitung dieses Wassers / daß man nicht
 die Spizel von dem Fenchel oder Baldrian neh-
 me wegen der schärffte des Samens. Dann
 als was schärff ist / das ist den Augen sehr schäd-
 lich / wie ich solches vielmahl erfahren. Dann
 durch das Beissen der Augen / welches gar empfind-
 lich / wird als bald ein Schmerz erweckt / welcher
 mit Angestamm die übersüßige Feuchtigkeit
 auß dem Haupt gegen den Augen stehet. Da-
 her kommen hernach Entzündungen / außfressen
 der Häutlin vnd Augenlider / vñ solget gemein-
 lich die Blindheit darauff / wie ich bey vielen
 Argney nicht freuentlich ingebrauchen / dann es
 ist ein schärffe vnd den Augen schädliche Argney.
 Ein Edelman von Freyburg in der Schweiz /
 Peter Fivaz mit Nahmen / mein Insonders lie-
 ber Freund / als er im Jahr 1618. ein blödes Ge-
 sicht bekommen / vnd auß Rath vnd Behelt eines
 Chymischen Medici des Crollii Augenargney
 ein zeitlang gebraucht / hat er das Gesicht gantz
 verlohren / wie ich solches mit diesen meinen Au-
 gen gesehen hab: Ja es sagt mir eben heut der
 Wohl Edele Herr Molandans, Ihre Königlichen
 Mayst. in Franckreich Secretarius vnd Dol-
 metisch bey den Schweigern / daß besagter vort
 Adel noch auß den heutigen Tag / als den 7. No-
 vembr. im Jahr 1629. sein Gesicht nicht bekom-
 men / noch zu recht gebracht worden.
 Auß diesem einigen Exempel sollen alle die se-
 ligeso Augen. Argneyen verschreiben wollen ein
 Denckmaß nehmen. Auch soll man fleißig ach-
 tung geben in verschreibung der Turien, gebrand
 Hirschhorn Corallen vnd dergleichen / vñter die
 Augen Argney / daß alles solches auß das ocker
 lürest auß einem Marmor stüor geriben sey /
 sonst vertzen sie die Augen. Dann ich wuß mich
 merckern / daß mit dergleichen etlich mahl be-

gegner ist. Darumb seynd solche Pulver zuvor
 in den Apothecken zubereitigen vnd inerkundt-
 gen ob sie zart genug / che man sie verschreibet.

Vnd das ist dasjenige / was ich / des Herrn
 begehren zuerfüllen einmahl bey dieser Gelegen-
 heit an denselben schreiben können vnd wollen.
 Den Allmächtigen Gott / als die vnerschöpfli-
 che Quell aller guten Gaben eyffertig bitend vnd
 Anruffend / daß er sein göttlichen Segen vnd ge-
 denen in allen seht erzehlten Argneyen gnädig vnd
 mitgütlich ertheilen / auch den Herrn seiner Kir-
 chen (Ach wie sehr ist sie jetzt beträge) vnd gemet-
 hen Nuzen zu gutem lang frisch vnd gesund er-
 halten wolle. Dann

Wann Gott nicht selbst sein Krafft zu der Arg-
 ney will geben.
 Da Hilffe kein Dieta nicht / kein Panacea dar-
 neben.



Die XXIX. Observation
oder Warnnehmung.

Von der Pest zu Bern / wie auch von
Bezoar / Stein / vnd andern mehr
Sachen.

Dem Vortrefflichen hochgelehrten
Herrn Johann Jacob Crafftin /
Wolverordneten vnd Weiberühm-
ten Medico zu Neuchom
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Hochgelehrter herzogeliebter Herr Ge-
 varter / daß der Herr sorgtrage wie es mit
 meinem Hauswesen bestellt / das bezeitigen
 genugsam die öfftere widerholung seiner
 schreiben / beren der Herr gedenckt / daß er etlich
 durch den Herrn von Rosans an mich gesandt /
 welche mir aber nicht libertifert worden. Für sol-
 che grosse Fürsorg vnd Wolgemogenheit gegen
 mir vnd den Meinigen / thue ich mich auß das
 aller höchst bedancken / Gott den himlischen Va-
 ter demütig bitend / daß er den Herrn vnd die
 Seintzelang erhalten / vnd sie mit leiblichen vnd
 geistlichen Gütern reichlich segnen vnd begaben
 wolle. Ich meines theils / O Den dem Allmächtigen
 sey lob vnd Danck gesagt / lebe neben den
 Meinigen recht vnd wol. So hat auch die Pest
 bey vns nachgelassen / Dem höchsten Gott sey
 Preis / Ehr vnd Ruhm gesagt / der mich vnd die
 Meinige so gnädig erhalte / außser meiner Wagn /
 die Er zu sich in das Ewigleben abgefordert hat.
 Es ist ein sehr schnelle / strenge vnd sehr Erbliche
 Pest gewesen / vnd hat mehr als drey Tausende
 Menschen in dieser Stadt außgeraumbt vnd
 hinweg gerafft / vñter welchen viel vortreffliche
 Männer allerley Gattung waren. Der Ehrwür-
 dig vnd hochgelehrte Herr Hermannus Ligna-
 ridus / der heyligen Schrift hochberühmter vnd
 getreuer Professor / mein getreuer Freund / gleich-
 wie

Von der
Pest zu
Bern.

Wie er der vornehmste ist gewesen bey dieser Schul/ also ist er auch der Erste vnter den Geistlichen gewesen / welcher den 2. Septembr. auß dieser Welt in das Selige leben geehlet. Auß denselben seynd gefolget Abraham^{us} Musculus, Helffer der Kirchen alhier / Daniel Berner der Heyligen Sprach Professor, vnd Herr Meyeros. Auß dem rath seynd gestorben: Herr Anthonius Craffenried / Burgermeister / David Jellenberg / Pfeningmeister / Nicolaus von Detspach / Tribolitus, Johann Stekius beeder Rechte Doctor, vnd noch viel andere mehr. Es hat die Pest zwar nachgelassen/aber es ist zubeforgen sie möcht den zukünftigen Sommer wider ansitzen. Dañ es seynd ihrer gar viel/nicht allein von vnsern fürnemsten Herin/sondern auch von gemeinen Leuten auch noch versehen mit Wasser Essenzen/ Elixieren/vnd dergleichen sehr hitzigen Arzneyen der Versuchart oder Empiricorum, vnd falschen Chymicorum. Ja auch auff den heutigen Tag werden auff offnem Markt von einem Storget dergleichen Sachen verkaufft / vnd zwar / wie ich besorge/mit der Burger Schaden. Dann solche Arzneyen seynd in der jentigen Pest / die vergangnes Jahr bey vns gewesen / bey vielen / toll nicht sagen bey allen Kranken / (so viel mir zusehen worden) schädlich gewesen / vnd haben wenig genutz / wie ich vordiesem auch an den Herin geschrieben. Dann durch dieselbigen seynd die Leiber vnserer Leut / welche der mehrertheil Fleisch essen/wol vnd im Wiltiggang leben (vnd daher entweder Blutrath werden / oder ein übele Beschaffenheit des Leibs bekommen / oder viel vnreines Seblut haben) das Gift auffzufangen gar taugentlich vnd bequem gemacht werden. Siehe also mein hochgehrter vnd gelehrter Herr / daß solche Tyriacalische Essenzen / Elixieren vnd vnzählbahr viel andere Arzneyen / die mit starkem Wein / oder Brandtwein gemacht werden / nicht ohne sondere / Fürsichtigkeit vnd Besutsamkeit / sonderlich zur Zeit der Pest zugebraucht werden.

Don Bezoar Stein.

Der Herr begehrt auch von mir zu wissen was ich von dem Gebrauch des Bezoar Steins in der Pest halte. Nun weiß ich zwar wol / daß etliche nicht gar viel auff solche Arzney halten / sonderlich in der Pest: Ich aber habe so wol an mir selbst als meinen Kranken vielmahlen erfahren / sonderlich in Niederland / da er gar viel im Gebrauch / daß der Bezoar nicht allein in dieser Krankheit oder Pest / sondern auch in durchschlechten oder Rindblattern / Rothen Flecken / bösen Fiebert / ja auch in den widerspenstigen Quartan Fiebert ein sehr vortreffliche Arzney ist. Alhier verschreib ich ihne/well er theur ist / selten. Es ist zweyerley Occidentalsch vnd Orientalisch / welcher letztere dem andern vorgezogen wird: Vnd zwar nicht vnbillig / wann er nur gerecht vnd nicht verfälscht ist. Dann er wird gemeinlich von verbotenen falschen Betriegeren vñ gottlosen Leuten so künstlich verfälscht / daß der Betrug kaum kan gemerck / oder erkandt werden. Daruch so gebrauch ich den Occidentalschen viel lieber. Dann daß er nicht so leichtlich wie der Orientalisch & verfälscht werden könne / das halt ich für gewiß. Dann weil derselbe auß vielen

Zweyerley Bezoar.

Häuten / Blättern oder Schalen überhandelt wie ein Zwiibel gemacht / oder gestehlet ist / so kan ich nicht sehen wie die Kunst solches der Natur so leicht nachmachen kan. Vergangnen Sommer/ als ich mit der Pest ergriffen war / hab ich mit grossen Mühen selbst den Occidentalschen gebraucht / wie auch mein Hanßfray / vnd etliche von des Herin VVeitenbächii vnserer Apotheckers Hausgehind. Schicke dem Herin hiebey einen Occidentalschen Stein/bittend damit vorlieb zunehmen.

Dann ich bin noch mit dergleichen mehr Seiden versehen/welche ich als ich im Jahr 1612. in Niederland gereiset / von guten Freunden / vnd den jentigen/die dieser Arzney gnugsame Wiffenschaft haben/empfangen vnd bekommen.

Der Herr fragt weiter was das Mucharum Rosarum sey/vnd ob das Marum bey vns oder in vnser gegend vnd Landem auch wachse. Woranß ich schliesse daß der Herr willens habe die Marosoltin Pilulen zuzumachen.

Wann dasselbig ist / vnd es der Herr in wiffend hat / so bitte ich er wolle es in desto grösserem Wohl / oder derselben desto mehr machen / damit ich auch nur ein Loth etlich darvon haben könne. Das Welt will ich gern zwar mit Wucher darfür auflegen / wann ich nur wiffen kan was sie kosten / oder der Herr mit solches andeuten wird. Dann weil es ein mühsame Arbeit ist solches zu verfertigen/die ein lange Zeit erfordert/so kan ich nicht selber Hand anlegen. Dann mein Arbeit geht jekunder gang vnd allein dahin wie meine Bücher/die vor diesem einzehlet vnd absonderlich in Truch aufgegangen / anieho in ein Werk zusammen gebracht werden. Es ist aber ein sehr kostliche vnd vortreffliche Arzney / auch gar sicher / stärcker den Magen vnd alle Glieder des Leibs vnd versichert dieselbe wie ein Balsam vor der Säulung / führet die böse Feuchtigkeiten gelind auß / vnd verwahret derowegen den Menschen vor der Pest vnd mancherley Krankheiten: Ist sonderlich taugentlich denen die mit überflüssiger bösen Feuchtigkeiten angefüllt / Pituitosischer Natur vnd Alt sind/wie ich es bey mir selber offi erfahren hab. Anieho will ich des Herrn Fragen mit wenigem beantworten.

Mucharum oder Mucarum Rosarum ist ein Barbarisch Wort/dardurch etliche das einreihen der Rosen/allein/etliche das Einbeigen / vnd in gleich Einkochung mit Zucker in einem Syrup verstehen / wie Fallopius bezeugt / vnd im Buch von den einfachen Purgierenden Sachen am 29. Blatt meines Exemplars / von den Rosen schreibt: Werck wol / daß der Larterende Mucar oder Mucarum Rosarum genennet wird. Leonhardus Fuchsius aber im 3. Capitel des 2. Buchs von zubereitung der Arzneyen / nennet das zweymahlige Einbeigen oder übergießen der Rosen Mucharum: Ferner daß Herr Winderer durch das Mucharum oder Mucarum nicht den Syrup / sonder die eingebeyzte Brüß oder Saft der Rosen verstehe / ist gewiß. Dann 6. Loth Aloes zum zerreiben oder zerlassen / wäre 4. Loth Syrup kaum gnugsam. Vnd könnte also dann das Aloe mit den andern Stücken zu feiner massa

oder Teig gemacht werden. Pflastern darauß zu machen/wie der Herr selber weiß / als der in der Arzney Kunst trefflich erfahren. Und was wäre der Zucker in dieser Arzney Nütz / welche in kleinem Gewicht eingenommen wird. Also verstehet Herr Mindererus durch das Mucharum die Brüß von den einzerauchten Rosen / vnd zwar nicht die / da die Rosen nur zweymahl Eingebeyt / oder übergoßen worden / sondern wo es vielmahlen geschehen / wie ich solches auß ihrer Wirkung verspüren hab müssen. Dann vnterweilens hat ein halb Scrupel von demselben mit dreij oder vier mahl Öffnung gemacht / ja es erscheinet auch auß der Beschreibung selbst. Dann in dem Ersten Capitulum seines Aloedarii will er / daß das Mucharum Rosarum. damit man das Aloë zertrüben soll lassen / vollkommen sey: mit welchen Worten er andeutet / daß des Mucharum zweyerley seye / das eine vollkommen / das ander vnvollkommen. Auß dem vnvollkommen / da die Rosen nur einmal übergoßen werden / wird der einfache Rosen Syrup gemacht / auß dem vollkommenen aber / das ist / da die Übergießung der außgepreßten Brüß von den Rosen zu erlich mahlen über frische Rosen geschicht / der einfache Purgierende Rosensaft / nemlich der ohne Zusatz anderer stück / als Rhabarbar / Lerchenschwam / Senerblätter vnd dergleichen geschicht / gemacht / vnd das sey gesagt von dem Mucharum.

Das Marum aber wächst bey vns in Teutschland für sich selbst / es wird aber mit großer Müß vnd Fleiß / zu Augspurg / Franckfurt vnd anderen Orten von Arbeitamen fleißigen Apothekern in ihren Gärten gezeuget vnd gepflanzt. Ja es bezeuget auch Matchiolus über den Dioscoridum am 42. Capitulum des 3. Buchs / daß es zu ihrens in Welschland nicht wächse / derowegen daß ich mit Matchioli Worten rede) so will ich nicht glauben daß die senlige fehlen / welche den grossen Majoran oder Amaracum an statt des Marum nehmen. Sintemahl Galenus bezeuget / daß dieß vnter welche er das Amaracum oder grossen Majoran für das Marum vermischt heissen / ob sie zwar das ansehen / als wänt sie nicht so wol riechen / so ist sie darumb nicht desto vnkräftiger. Dieses hab ich an den Herrn schreiben wollen / da mir ich ihme in seinem begehren Willfahre / wie weil ich nur Holz in den Wald trage. Dann der Herr übertriffet mich vnd viel andere mehr in Erkandung der Bewächse. Der Herr wol gebetten sein nicht zu vergessen daß er den Ehrwürdigen vnd hochgelehrten Herrn Gerhardum annahme daß er in Übersehung des Herrn Anthonii Prætorii Seeligen Buchs fortfahre / er wird ein Werk verrichten das Gott wolgefällig vnd dem Nächsten sehr nützlich wird seyn.

Den Neun vnd zwanzigsten Tag des vergangenen Monats / hat mein Frau in meiner gegenwert ein Todeskind / welches auß ein sonderbarre weis gleichsam in einer Kugel bey samen gewesen / auß dem Leib einer vornehmien Frauen mit Instrumenten (dann mit der Hand hat es nicht geschwehen können) glücklich / vnd mit grosser verbinderung der umstehenden herauß gezogen. Dieses Kind Frau wird Gott sey Lob wider gesund / Solche verrichtung ist in dieser Stadt vnge-

bräuchlich / vnd biß dahero niemahlen geschehen / solches mache die Thorheit / vngechickigkeit vnd härtliche Gröbe bey den Behülffern / welche gemeinlich lieber wollen / daß die Gebährerin darüber sterben / als daß Medici darüber sollen beruffen werden. Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleibe mir / der ich ihne sehr Lieb vnd Werth halte / güntig. Geben zu Bern den 12. Maij im Jahr 1629.

Die XXX. Observation oder Warnnehmung.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbachio / der Leib vnd Wundartzney hochberühmten Doctors / seinem Insonders großg. werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß embreit.

Hochgelehrter Insonders groß. Herr vnd sehr werther Freund. Ich hab mit grossen Freuden vernommen / daß die Krankheit beyweret sehr frommen Tugendamen vnd Wohlgebohrnen Frau Gräffin nachlasse. Gott der Allmächtige geb sein Gnad daß sie in kurzer zeit wider zu ihrer vortig gesundheit gelangen möge. Vnter dessen woll sie der Herr fleißig ermahnen / daß sie die eröffnungs der Guldend. Aber nicht verfaume / viel weniger sich wegere ein Fontanell an den Schenckel setzen zulassen.

Den Teutschchen Tractat von der Pest den der Herr mir zugesandt / hab ich empfangen vnd gelesen. Lieber was hält der Herr von dem gebrauch des Essigs / welchen der Auther desselben Gebrauchs in den Pestilenzigen Beulen / Geschwulsten / Flecken vnd Geschwären am 36. Blatt verordnet. Mir will fürwahr der Essig bey solchen Zuständen böser Arth von außßen zugebrauchen nicht einleuchten / kan ihme auch gar kein Beyfall geben. Dann der Essig kühlet / wie Hippocrates im andern Buch von der Diæt / vnd Dioscorides im 3. Buch am 17. Cap. bezeuget. Vnd ob ich wol nicht langnen wolte / daß auch etwas hitziges / wie Galenus schreibt in dem Essig seye / so hat doch die Kälte den Vorzug / wie ich es mit Paulo de re Medica lib. 3. cap. 3. lit. O. halte. Darumb so erfahren wir es täglich in der Practic der Wundartzney daß er heftig kühle vñ zu ruck treibe. Dahero Hippocrates im Buch vom gebrauch der flüssigen Sachen / gebrauch denselben in frische Wunden / daß er nemlich die ansteiffende Feuchigkeiten zu ruck treibe. Folge also / daß der Essig / wann er auß die Pestilenzigen Beulen / Schlier / oder Blattern gebraucht wird. das Bisse (welches man aufsiehen solte) zu ruck gegen den Edlen Guldern tribe vnd der Mensch also balden darvon Sterben müsse. Ich trag es im zweiffel / ob es nicht vor einem Jahr dem Herrn Burgermeister von Craffenried Seeliger Gedächtnis / welcher die Pest gehabt / auch dergleichen begegnet. Dann einer (der der Arzney vnterfahren) dessen Reden vnd Angeben viel bey dem Herrn Burgermeister gegolten / der hatte drey

Warnnehmung vom Essig.

Tag

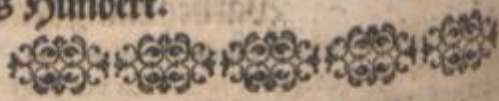
Tag vor seinem Tode diesen rath gegeben / nemlich / daß ein Loch häuffen Werck in die Mitter oder heffen eines Essigs eingetaucht / über den Schler oder Pestilenz-Beulen bey den Gemächten gelegt worden. Ich aber vnd mein Collega Herr D. Dunus haben ihm in das Angesicht widerprochen / vnd haben solche schädliche Meinung widerlegt / vnd folgendes Pflaster darfür gebrauch.

Pflaster zu den Pestilenzbeulen.

Diachilum Pflaster des einfachen z. Loth.
Ammoniacum Gummi.
Galbani.
Bdelij. Jedes ein quintslein.

Die Gumata laß zergehen in starkem Wein / sey es durch vnd Kochs zum rechten Dicken vñ v. rntsch es mit dem Pflaster / mit zuthun Theriacs ein Loth.

Hierauff hat er sich den vierdren / fünften vnd sechsten Tag der Kranckheit wol genug befunden / also gar / daß er zu Eingang des siebenden Tags von seinem Latterbett auffgestanden / mit seinen leuten Znacht gessen / vnd dieselbige Nacht wol ruhig geschlafen; Aber was geschick: Morgens vmb drey Uhr / als er von dem Schlaf erwacht / vnd in dem Bett sich auffgerichte vnd darzu gerüst ein Brieflein an einen guten Freund zuschreiben / ist er als bald in eine Ohnmacht oder Nerschwächung gesunken / hat Sprach vñ Berstand verlohren / vnd hat in wenig Stunden seinen Geist in dem Herrn Seelig aufgegeben. Ich kan mich nicht anderst überreden lassen / als daß er dieselbe Nacht den Essig über die Beulen gebraucht / vnd sey als bald das Gift gegen dem Herzen hinein getrieben worden. Dann eben dieselbe Nacht war der Angeber solcher Arzney bey dem Krancken. Wann ich hierinnen fehle / vnd dem vnrechtmässigen Arz vnrecht thue / so bitt ich meine Gott vñ verzeihung / ermahne aber den Herrn / daß er wachsam seye / daß dergleichen Fehler bey denselben Krancken durch die vmbstehenden nicht begangen werden. Die Medici zu Zürich haben ein Büchlin vñ der Pest lassen außgehen / welches mir sehr wol gefalle: In demselbigen bringen sie eine bißhero vngewöhnliche Cur vor / nemlich daß man die Haut vnter dem Schler oder Pestilenz Beulen mit Fingern oder Zangen auffhebe / mit einer glühenden Nadel durchsteche vnd ein schwarze Pleswurzel in das Loch stecken solle. Von dieser Heylung (die ich mir auch gefallen lasse) hat der grosse Medicus vñ Philosophus Cunrandus Gelsnerus Seeliger Gedächtniß in seinem Sendschreiben auch meldung gethan. Doch wolt ich lieber mit einer wol schneidenden als glühenden Nadel die Haut durchstechen: Was den Herrn bedunckelt / wolle derselbe mir überschreiben / vnd wann es Gelegenheit geben sollte / wolle es der Herr versuchen. Ich hab gehört es seye auch bey euch ein Tractat von der Pest auß Befehl eines Ehrfamen Raths gestruelt worden / ich bitt auch vmb ein Exemplar / soll als bald / wann der Herr sagen wird was es kostet / bezahlt werden. Himite lebe der Herr glücklich vñ wol. Geben zu Bern den
6. Septembr. Im Jahr /
1629.



Die XXXI. Observation oder Warnung.

Von der Vngerischen Kranckheit oder
Sieber.

An den vortrefflichen Hochehrbaren
Herrn / Guilhelmum Fabricium von
Hilden; Des Durchleuchtigen hochgebohrnen
Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici
Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / mit
auch der löblichen Stadt Bern Leib- vnd Wund-
Arzt / seinem lieben Herrn Collegam
vnd werthen Freund/
weichem.

Ludovicus Schmitz / Doctor seinen
Grüß erbeit.

Sortrefflicher Insonders lieber Herr
Fabrici. Auß desselben letzten Schrei-
ben hab ich verstanden / daß der Herr
nemlich nicht gar wol auffgewesen / son-
dern auch vmb etwas libels befinden; vnd den
mich aber daß es wider besser worden / vnd den
Herr wider zu recht kommen / wünschend vñ
bittend von Gott dem Allmächtigen / daß er den
selben lang bey guter gesundheit erhalten wolle.
Sonsten hat das selbige Sieber / welches man das
Vngerische Sieber oder Kranckheit nennet / in
der Pfalz von Anfang des Septembri bis auff
den heutigen Tag Erstlich die Soldaten bey
ley oder Kriegenden theilen / hernach durch an-
steckung der Soldaten / auch die Bürger in
grosser Anzahl angegriffen / doch mit sehr vñ
gleichem Anfgang. Dann des Junis Ein-
darten / hat es gleich mit einer Pestilenz
solche mähler / Beulen / vnd andere
Zeichen mit sich gebracht: Daher seynd
Tausende daran gestorben. In vñierem Läger oder
Kriegs heer aber / ist kaum der dritte Theil vñ
gesteckt verbliben. Doch seynd ihrer viel auff
solche Weis so gut es das Soldaten leben
mag / gehetzet / andere für sich selber wider
sind worden / wenig seynd daran gestorben:
Vielmehr aber seynd die Bürger vñ Einwoh-
ner die sie Berbergen vñ ihrer pflegen müssen /
häuffig angestekt worden vnd haben das Leben
damit lassen müssen / hergegen seynd die Solda-
ten wider darvon komen. Alters vñ Geschlechtes
halben hat es die Bewandniss gehabt: Daß es
der Weiber nähend geschonet / vnd mehrer Theil
nur Junge starke Männer angegriffen.
Wann ich nun meine Meinung / vñ der Natur / Das
Art vñ Eigenschaft dieses Vngerischen Sie-
bers sagen vñ Erklären solle / so mag ich keinen
zweiffel / als daß dasselbe vnter die sterckwehre
Sieber zu zehlen seye / weil das Sieber nicht nach-
lassen / bis es ganz auffgehört. Weil aber dasselbe
schier vmb den zwanzigsten Tag geschick / so habe
ich darvor es werde angezünd von dem faulen
den Pituitosen / oder weissen kalten Schleim
in den

in den grossen Gefässen oder Adern / welches die tägliche Anwandten gegen Abend / vnd des andern Tags vmb etwas Dingerung oder Nachlassung auch bezeitiger. Über das so ist die Hitze gelind / nicht scharff oder brennend / daß der mehrer Theils begehren inatt soll sie indecken; Vnd wann sie bloß ligen / gleich eine Kälte oder Frost empfinden. Der Puls ist auch Gröffe / vnd Heffrigkeit halber dem Natürlichen nicht gar vngleich / vnd ist nur in dem der Vnderscheid / daß er öfter schlägt / vnd vngleich vnd vnordentlich ist. Der Harn ist wenig gefärbt / vnd schier kein Durst darbey. Aber das Kopffwehe ist dieser Kranckheit vnvermeidlicher Befähr / von welchem auch die Kranckheit bey dem gemeinen Mann den Nahmen hat / daß sie das Kopffweh genennet wird: auff welches offte Haupt / Fluß vnd Husten ersolten. Die innerliche Ursach dieses Fiebers ist die offenbare Vnordnung vnd Fehler in Essen vnd Trinken. Dann die Soldaten haben den Sommer hindurch zur Vnzeit vnd übermäßig / Kirchen / Pflaumen / Aepffel / Bieren / Rüben / Trauben / alles roh vnd vnzeitig gessen; Haben offte in dem Fortreyßen müssen Regen, Wasser auf den Lachen vnd Pfützen Trinken / vnd den Durst damit löschten / hernach haben sie sich mit Wost angefüllt. Auf welchem allem nicht wol fehlen kan / daß nicht rothe pituitosische kalte Feuchtheiten vnd Säße die zur Fäulung geneigt häufig gezelet werden: Welche / da die vngleich Beschaffenheit des Luftes im Herbst darzu kommen / welche pfleget des Tags durch die Wärme die Feuchtheiten zu erzünden / des Nachts aber / wann sie vnder dem freyen Himmel übel bettedet haben müssen ligen / die Schweißlöcher verstopffet hat / für sich selbstlich hat können eine Fäulung empfangen. Dieses aber will ich also verstanden haben / nicht daß ich meine daß dieses Fieber nicht eben ein Alltägliches gemeines Fieber seye / auch nicht eben alle auf einer pituita herrühren / sondern vielmehr halt ich daß die pituitosische Feuchtheiten die Oberhand haben / vnd vorschlagen / die doch bald mit Gallen / bald mit melancholischen Safft vermischet seyen / nach dessen Vermischung vnd Vergleichung desselben vnderweilens das Fieber oder Aberwitzig Reden vnd stehes Wachen die Krancke plagt / offte aber auch der Schlaf vnd das Schlummern erlöset. Dabey geschicht es / daß man kein vollkommenerntledigung der Natur bey solcher Vnreinheit kan: ob schon die Natur durch den Schweiß / Nasenbluten / Durchlauff / gulden Ader / Beschwüß der Füß / offte sich vmb etwas dieses last entledigt; Doch war solche Kranckheit si cher vnd ohne böse giftige Art / hatte auch kein böse Zufall die sie begleitet; ja auch nicht Erblich. Ferner nennet solche Kranckheiten Einfache Epidemicos, oder die zumahl viel ergriffen / vnd in einem Ort gemein seynd; Dann ihrer viel die ebenmäßig vnordentlich gelebt / seynd damit behaftet worden / vnd war doch kein verborgene Ursache in der Luft vorhanden. Vnd dieses war der Erste grad dieser Kranckheit.

Aber gegen dem Anfang des Winters hat sich die Kranckheit dermassen verändert / vnd ist so Arg worden / daß es das Asehen / als wär es ganz ein anderer Zustand als zuvor: Sime mah! die Fäulung der Feuchtheit hat ein böse Art an sich bekommen / vnd hat nicht allein das Kopffwehe vermehret / sondern auch beschwerliche Zufäll erwecket / vnd ist je länger je hefftiger worden; dann es ist darzu kommen das Juttern der Hand vnd Zungen / grosse Entgehung der Kräfte / doch ohne Ohnmachten / Taubsticht / ohnauffhörliches Wachen / oder dargegen schwerer Schlaf vnd Schummern / trüber Harn / vnderweilens Hinderhaltung desselben / Entzündung der Zungen / kalter dünner Schweiß / rothe Ruhr / Sichter. Die haben Aberwitzig geredet / vnd seynd gang von Sinnen kommen / so gar daß der eine mit Schmeichel Worten die Hüter von sich gebracht / hernach sich in einen Brunnen gestürzt / der ander sich selber erstoch / ein anderer mit Stingen vnd Schreyen etlich Nacht vnd Tag ohne Schlaf zugebracht / vnd endlich als er ein kleine Weil still gewesen / ist er dahin gestorben. Diese Fäulung in dem sie vö der Krancken selber außgerochen vnd gedämpfft / hat die Vmbstehende / welche hierzu tangenliche Leiber gehabt oftmahls gefährlich verlegt vñ angesteckt. Dieses ist meines Erachtens / der ander Grad der Kranckheit / an welchem viel gestorben.

Der 2. grad der feuch / vnd derjelo bige edelt, che Zufall.

Endlich nach dem die Kälte des Winters nach gelassen hat sich keiner bald gelegt / an welchem nit Pestilenzische Flecken / oder Bäulen / oder Drenmügel zusehen gewesen / welches ein Anzeig war / daß ein Pestilenzisch Fieber darauß worden. Dies sen halt ich für den dritten grad / welcher den mehrertheil die er angewendet / auffgeriben. Aber es ist durch Gottes sonderbare Gnad vnd Barmherzigkeit in solchem Stand nicht lang verblieben / jetzt aber hat sie allenthalben außgehört. Hat also mein vortreflicher Herr Fabricius, was ich vö des Vngerschen Fiebers Natur auß stoffiger Warnehmung sehr vieler Krancken hab außzeichnen können. Hier wäre zwar die Ursach zu erforschen / warum solche Kranckheit den Mannsbildern gefährlicher gewesen als den Weibern / vnd vnder den Männern den Jüngern vnd denen die wol bey Leib vnd den Inwohnern / als den andern: Welches zwar auß der Eynschafft der Beschaffenheit des Leibs vielleicht vn schwer zu erklären. Jedoch so bedünckel mich es lige mehr daran zuhandlen von der weis zu heissen / welche wir gebraucht / vnd welche durch Erhaltung vieler Krancken vnd Beschirmung vor diesem innerlichen Feind be wehrt erfunden worden.

Der 3. grad Pestilenzisch vnd Erblich.

Weilen aber dreyerley Mittel vnd Werk zeug seynd bey den Medicis die Kranckheiten zu bestreiten / nimblich die Ordnung in Essen vnd Trinken vnd andern Sachen / der Handgriff der Wundarznei / vnd andere Arzneyen auß der Apotheck: Zwar die Ordnung in Essen vnd Trinken betreffend / haben wir dieselbe allezeit dermassen angestellt / daß die der Fäulung soll widerstehen / guten Nahrungsafft geben / die Hitze kühlen / auch weder den Kopff noch den Magen als die Wohnstatt dieser Kranckheit verlegen. Es würde ein mittelmäßiger Luft erwehlet / von Speis sen wur.

Die Heys lung dieser Feuch.

sen wurden zugelassen / Gersten schleim vnd was von Gersten ist / Brodmüßlein / Reih / Bieren / wolriechende wenige Apffel / mit ein wenig Zimmet gewürzt / Zwetschen / Amarellen / Lerchen / Diebhlüner / gebraute Sapaunen / Saure Brühlein oder Süpplin von Rosenessig / Citronensafft oder von vnseitigen Weintrauben gemacht ; Die Milchspeisen aber vnd was von Eiern haben wir weit abgeschafft / auch andere Sachen / die gar bald in dem Magen lönnē in die Fäulung gehen. Wir haben auch mit Fleiß dahin gesehen das sie des Weins müßig gehen / weil von einem kleinen Trüncklein desselben / der Kopff sehr hefftig verlegt vnd beschädiget wurde : An dessen statt haben wir ein Gerstenwasser mit Salpeter zugelassen : Doch haben wir / wann die Kranckheit bößer wollen werden / die Scorzoncerum, die Semjenwurz oder Doronicum, vnd in der Nothen Rhur / auch das gebrandte Hirschhorn vnd die Tormentillwurz darzu gethan ; Das Nachessen hat geringer sollen seyn als die Mittag. Mahlzeit / weil die Kranckheit vmb solche Zeit mehrers angegriffen. Der Stülgang wann er aussen bleiben wolte / würde also bald mit einem änderenden Elystier oder Stülzäpflein befördert / vnd der Leib geöffnet.

Gerstenwasser mit Salpeter.

Die wundargney.

Die Arzneymittel.

Auß den Mittlen der Wund Arzney gehört schier nichts zu solcher Kranckheit als die Aderslässe / welche wir reichlich gebraucht / in dem noch keine böse Arth bey der Kranckheit zu besörcheren war. Der Apotheker Mittel ist man hier mehrers vonnöthen vnd mit denselben zu ändern. Dann von Anfang der Kranckheit wurde der Leib durch ein geltnde Arzney als da ist das Senz Pulver / gereiniget / vnd die säulende Pirur, vnd zähe Schleim vmb den Magen vnd Ser arm außgeführt ; Das überbleibne oder hinderlassene (so lang das Fieber im ersten grad bestanden) wurde durch verändernde oder verbessernde Arzneyen / die der Fäulung widerstehen / in seinen Natürl. Den Stand vnd zu recht gebracht : mit Beyfügung solcher Sachen die das Haupte vnd den Magen stärken / als da seynd : Pomerangen / Citronen / frische Granathen mit Zucker gessen / ferner auch die eingemachte Wegwartwurz / Citronen Scheiffen / vnd alle Gattungen von Myrobolen mit Zucker eingemacht / oder diese folgende Latwerg.

Latwerg.

- z. Sawrampffer Zucker.
- Wegwartblumen Zucker.
- Rosenzucker.
- Bethonien Zucker / jedes ein Loth.
- Spec. Diarrhodon. abbat.
- Diatrionfantal. jedes zwo Scrup.
- Dianthos. 1. Scrupel.
- S. Johannes Tränblins Syrup / vnd Vier. geht so viel darzu vonnöthen.

überschlag.

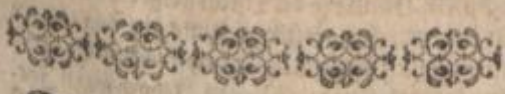
Misch es zu einer Sawerlechten Latwerg ; Das Kopffweh zu besänftigen / haben wir den Essig mit Rosenwasser vermischet gebraucht / auch ein Kühlmilch gemacht auß Pserfischkernen vnd weiß öl Magensamen / mit gesotnen Wassern von Eisenkraut / Scordio, Bethonien vnd etwas Rosenessig.

So bald aber ein böse Arth darzu kommet / so war das Reinigen vnd Aufsühren / wie auch das verändern der Kranckmachenden Feuchtigkeit nicht mehr gnugsam / sondern man mußte auch mit Herzkärkenden / vnd Sifftreibenden Mitteln wider solche Streiten vnd begegnen. Darumb so haben wir den vorigen verändernden Säcken noch die Species liberantis, die Confec. o. nem de Hyacintho, den Bezoar. Stein vnd Perlen zugesetzt : Vnderweilens hatten wir den Schweiß getrieben mit der Kühlmilch auß dem Semine Napi oder Steckrüben. Samen / Citronensamen / Cardobenedicten. Samen mit hül. auch dem Syrup von Erdrach / Scordio oder Wasserknobloch / vnd Terra Sigillata, vnderweilens auch mit des Mithridats ein Scrupel / auß welchen Schweiß / sonderlich nach dem Zulegen der Kranckheit ein Augenscheinliche merckliche Erleuchtung erfolgt : wie dan endlich als die böse Arth zugelegt / ohne Erwartung der Kochung oder Zeitigung der Feuchtigkeit / gleich so bald die Kranckheit angelegt / nichts beländlicheres vnd von Alters her üblicheres war / als das man mit Wiederholung der Sifftreibenden Arzneyen das Siffte schwächen vnd die schädliche Eysgenßschafft vnderirucken solle.

Wann dann dem also / so soll sich niemand dar an stossen oder ärgern wann gleich die Aurores vn. so von der Heylung dieser Kranckheit geschriben / vn. vngleichter Meinung gewesen. Dann erliche vn. der ihnen loben vnd erheben die reinigende oder purgirende Mittel vnd das Aderslassen in dieser Kranckheit / als sehr nutzliche Mittel / andere machend dieselbe in dieser Kranckheit so verdr. daß sie schreiben dörfen / es seyen alle die dergleichen gebrachte / entweder zu Grund gangen vnd gestorben / oder kaum dem Tode entgangen. Dann haben alle beide recht / wann wir die Wandelbare Arth der Kranckheit betrachten wollen / welche bald mit offenbahrem / bald mit heimlichem verborgnen Gewalt / den Leib anfallt. Ich ber hier von seye dieses gnug gesagt / welches der Herr nach seiner Freundtligkeit / vnd aufrichtigem Gemüth / als ein mit schlechter Kunst angelegt vnd geschriebenes Werck verhoffentlich zu gut auffnehmen vnd mich ihm ferners zu seinem beharlichen Günsten wol befohlen seyn lassen wird. Geben zu Wormbs den 8. Merzen / im Jahr



Die



Die XXXII. Observation oder Warnnehmung.

Vom Gliderwehe.

An den Vortreflichen Hochgelehrten Herrn / Herrn Ludwig Schmiden / des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn Georg Friederichen / Marggraffen zu Baden vnd Hochberg / wolverordneten Leib Medicum, seinen werthen Freund vnd Sechren Herrn Collegam, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut. Drirrefflicher Hochgelehrter Herr / das Schreiben so der Herr den 2. Merzen an mich abgehen lassen / hab ich erst Gestern bey sinkender Nacht von dem Körteler Votten empfangen. Frewet mich sehr daß der Herr noch lebet / auch vnder so vielen beschwertigkeiten vnd Geschäften wol auff ist. Ich vnd durch Gottes sonderbähre Gnad vnd Barmhertigkeit von einer sehr beschwerlichen Krankheit (in welcher etliche Denckwürdige Sachen vorgefallen / von welchen zu anderer Zeit solle geredet werden) wider auffgestanden. Das Hochgelehrte Kernhafte Schreiben / so der Herr auffgesetzt / vnd an mich geschriben / hat mir sehr wohl gefallen / dann der Herr erkläret in demselben das Wesen vnd Art des Hungarischen Fiebers / wie auch die Weiß solches zu Pylen / so gelehret vnd eygenlich / daß ich nicht sehen kan was man weiters begehren sollte: Wolte ich köndte etwas weiläufftiger dem Herrn beantworten / aber wegen Kürze der Zeit ist es mir nicht möglich / dann ich begehre den Boeren nicht länger auffzuhalten / wegen der Alkermes Karweg / welche ich vor wenig Tagen von Lion / von dem Vortreflichen Herrn Sarazeno empfangen / vnd Gestern sambe einem Schreiben an die Durchleuchtigen Fürstin einem Kauffmann zugestellet / welcher dasselbe in sein Faß eingeschlagen / aber heut früh hab ich sie wider von ihm abholen lassen / damit es eylends auff der Post dem Herzen zukomme. Sonsten das Hungarische Fieber betreffend / welches im Jahr ein Tausend sechs Hundert Stieben / unsere Soldaten / die von unsern Herrn vnd Körtlichen Nhat naher Piemont geschickt worden / ergriffen / ist auch bey ihnen ein gemeine Krankheit gewesen / vnd hat ihrer viel hingericht / vnd zwar etliche von den Vornehmsten / der größte Theil der Soldaten ist in Welschland / auch ihrer viel allhier gestorben / bey welchen viel vnd mancherley Zufall wargenommen worden. Bey etlichen war ein sehr hitziges Fieber vnd bey andern nicht. Als einem Jüngling welchem die Jung von der Niz des Fiebers auffgelauffen die Ader vnder der Zungen von einem Barbierer

geöffnet worden / hat er darüber die Sprach verlohren / als ich demselben etliche Artzney verordnet vnd eingegeben / hat er die Sprach zum theil wider bekommen. Durch was Artzney mittel aber ich etliche glücklich wider zu recht gebracht / hab ich vor diesem (wann mir recht gedenckt) an den Herrn geschriben.

Ferner so ist mir herzlich leyd wegen des Zustands Ihr Fürstl. Gn. vnser gnädigen Herrn. Vornehmlich daß er bey diesen trübseitigen vnrubigen Zeiten von den jennigen Geschäften die zu Widerbringung des Edlen Friedens vnd Beruhung des Vaterlands dienlich seynd abgehalten vnd verhindert wird. Ich rath aber der Herr wolle nach hübschlicher Bereitung vnd Reimung des Leibs allen Fleiß anwenden / daß er den Schweiß zu vnderchiedenen mahlen / sonderlich von Anfang wann die Schmerzen ansetzen / erwecke vnd treibe. Dann was der Schweiß vermög in Stillung der Podagrams Schmerzen / das hat ich niemahlen geglaubt / wann ich nicht an mir selbst erfahren hätte / sonderlich in meiner letzten Krankheit / in welcher / wegen hefftigen Hustens / als alle so wol innerliche als enssliche Glider mit sehr großem Gewalt zertrübelt vnd zertrüret worden / vnd zwar so gar / daß sie schier hätten sollen darüber zerlassen vnd zerbrechen / vnd hat sich die schädliche Feuchtigkeit in den rechten Fuß mit sehr großem Schwergen gesetzt / welcher mit keiner Artzney hat können gestillt werden / biß ich endlich einen Schweiß vollbracht vnd getrieben / als bald ist der Schmerz hinweg gegangen vnd verschwunden. Eben solches erfahr ich auch bey andern. Ich pfleg aber den Schweiß zu treiben bey etlichen mit dem Holzkrantz auß Quaiaco od Frangosen Holz / Sassafras / Chyna vnd Salsparillenwurß / bey etlichen mit der Theriac oder Methridat : Welche aber sich ab dem Theriac wegen seiner vnlebligkeit / wie ich selbst auch / schewen / denen gib ich folgendes Träncklin ein.

Occidentalischen Bezoar, 8. oder 10. Gran. Alkermes Karweg / ein oder anderthalb Scrupel.

Zimmetwasser / ohne Wein / ein Loth / oder wann ein Fieber darbey nur ein halb Loth / mit Cardobenedictenwasser so viel vnnöthig / zu einem Träncklin / welches ich Morgen früh vmb zwey oder drey Vhr ein gib / daß der Krancke dar auff schlaffe. Dann im Schlaf treibe sich der Schweiß viel leichter herfür. Den leydenden theil wann große Schmerzen vorhanden / schmier ich mit dem vollkommen Rosensöl welches ich mit etwas Menschen Fett vermische. Weilen aber Ihre Fürstl. Gnad. vnserm gnädigen Herrn das Schmier zu wider / so wolt ich folgende Mischung warm gebrauchen.

Berhonten Blumen vund Blätter ein Saibeyen. (Handvoll. Rosmarin. Schüsselblumen. Chamillen. Wald. Eypressen / oder lva artheticae. Noch Rosensblätter jedes 1/2 Handvoll. Eybisblätter.

Doo ij Pap.

Pappeln/ jedes 1. Handvoll.
Tillensamen/ 2. Loth.

Fennungrac. oder Bockshornf. 1. Loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstoßen / in ein Säcklein geihan/welches so groß/ daß es den leidendentheil bedecken mög/in Wasser oder Milch mit sich gesotten/ nach dem der Schmerz hefftig ist. Durch diese Bähung werden die Schweißlöcher eröffnet / die Nerven gestärkt / vnd wird die materie so vmb dieselbe sich gesamblet / desto leichter aufgeführt. Daß man aber des Weins / im Gliderweh ganz solle müßig gehen/auch von aufsen kein Arzney darmit vermischen (welches viel leicht vor mir von keinem wahrgenommen worden) soll der Herz für getwis halten/ dann ich nunmehr vier Jahr hero / erstlich an mir selber / hernach bey andern wahrgenommen / daß von dem Gebrauch des Weins der Schmerz vnd alle andere Zufäll hefftiger werden. Nach der Bähung wolt ich den leidenden Theil mit dem Safft von Regenwürmen / der mit Bethonien / Salbeyen vnd Wacholderbeerwasser außgezogen worden/ schmieren/dann es ist/wie der Herz weiß / in dergleichen Zuständen ein taugenliches engentlich darzu gehöriges Mittel: Wann auch solches Jhero Fürstl. Gn. nicht angenehm wäre / köndten die Regenwürm zerschnitten vnd mit besagtem Wasser mit einem wenig Salz vermischet / durch einen Gläsern Helm destillirt werden / aber als dann seynd sie nicht so kräftig mehr. Wann der Schmerz gestillt: so rath ich / daß man die leidende Theil ein Zeitlang mit besagtem Safft schmire / dann es stärcket die Glider vnd Nervosische Theil / also daß sie hernach die Zustessende Feuchtigkeit nicht so leichtlich auffassen; zu besagtem Regenwürmwasser kan der Herz etwas von Scorac, Calamiten/ Benzoe, Wisam/ Zimmet vnd Bethonienblumen thun / darmit es desto lieber rieche. Ich bitt der Herz wolle ihr Fürstl. Gn. darzu bereden/ daß sie den Gebrauch der Bethonien. Blumen Jhero lassen wol befohlen seyn vnd gemein machen/dann sie hat eine sonderbare Eigenschaften vnd Kraft in dem Gliderweh/desselben Schmerzen vnd Zufäll zu stillen. Daß Herz Roset vor diesem Syndicus zu Genff durch den täglichen Gebrauch der Bethonien des Gliderwehs; womit er in seiner Jugend geplagt war endlich in seinem Alter los worden / hab ich selbst auß seinem Mund gehört/aber er hat ein genawes weisheit in essen vnd trincken gehalten/hat den Leib zetteln gereinigt/ auch etliche Fontanelen getragen. Es werden aber Ihre Fürstl. Gn. die Bethonien auff mancherley Weis gebrauchten können. Erstlich ihre zarte Blättlein zu einem Salat angemacht/ hernach in einer Brüß mit dem Fleisch gekocht / oder der Zucker darvon gemacht/ oder Extract darauff zugericht. Der Wol. Edle Herz von Bern/ Herr Johann Jacob von Disbach/ laß die außgebörte Bethonia zu Pulver stoßert/ vnd bräuchte dasselbige Pulver mit Zucker vermischet eines oder anderhalb quincilins schwer mit Nuten. Andere lassen ihnen Täselin glessen von gekostener Bethonia mit Zucker in Bethonien. Wasser zerlassen vnd behalten dieselbe auff bis zu ihrem Gebrauch. Es seynd aber die Arzneyen 2. oder 3. stund nach einem geringen Nachessen zu

Ein aller Betagter wird durch den Gebrauch der Bethonien von dem Gliderweh erlebdt.

nehmen. Dann bey der Nacht steigt die Kraft der Arzney viel ehender über sich/ als bey Tag / wegen viele der auffsteigenden Dampff in dem Schlaf / vnd kömbe bis zu den Nerven. Jedoch wann Ihre Fürstl. Gn. bey nüchtern Wagen eine Arzney auß Bethonien gebrauchen wollen / will ich dasselb mit Irathen haben.

So bald sich aber ein Glider. Schmerz / auch der geringste Spühren laß / so ist vonnöthen daß Ihre Fürstl. Gn. sich des Weins enthalten. Dann derselbe ist gleichjam der Leichammel der die bösen Feuchtigkeit zu den Nerven führt: Derowegen so sollen sie folgendes gesotten Wasser trincken.

2. Blumen vnd Stipfel von Bethonien

Odermenig/ jedes 1. Handvoll.

Ehrenpreiß/ ein Pfän: in voll.

Süß Holz (dann wegen der Lenden Schmerzen ist es sonderlich taugenlich / gereinigt vnd klein zerschnitten / ein Loth.

Koch es in 6. Pfund oder quare Brunnwasser/ daß der dritte theil einsiede. Gieß das Wasser wann es noch heiß / sambe den Kräutern in einen Becher/ vnd thue ein loth des besten Zimmers kleine stücklein zerbrochen darzu/ deck den Becher mit seinem Deckel zu/ vnd laß stehen bis es für sich selbst erkaltet: Hernach seube es durch/ vnd halt in einem wolvermachten Glas auff. Wann der süß Holzgeschmack Jhero Fürstl. Gn. vnannehmlich seyn solte / soll an statt des süß Holz ein loth zwey oder vier Zucker darin geihan werden. Die Lenden Schmerzen zu stillen / laß ich mir die Clyster sehr wol belieben / aber das Schröpfen nicht. Dann es wäre zu fürchten es würden mehr böse Feuchtigkeit gegen dem leidenden Theil dardurch gezogen. Am taugenlichsten sind die Schmierungen mit außertesenem guten Rosenöl/ süßem Mandelöl / Seeblumenöl mit Camphor/ vnd ein wenig Rosenessig: Weilen aber Ihre Fürstl. das schmieren mit öhlen nicht leiden mögen/ so kan man Dultrentern in Wasser weich legen/ vnd mit demselben außgezogenen Schlein die Lenden vnd das heylig Bein bestreichen / oder ein weiches Wachs. Pflaster von Sanel Holz auff ein Leder streichen/ vnd selbiges vñ die gegen der Nieren auflegen. Vor etlich Ronaren hab ich einen Edelmann/ an einer Engündung / vnd dardurch anff erfolgten heissen Brand zwischen dem After vnd der Scham/ wegen eines Fleischganges/ vnd darauff erfolgten Hinderhaltung des gantzen glücklich gehendet / weilhem ich die Hie vnd Engündung der Nieren zu stillen ein gar dün geschlitzten Bley mit einer Schnur angemacht / über die Lenden gebunden vnd mit sehr großem Nuten gebraucht/ vñ solches geschick ohne beschwerd/ wann es nur dün genüg / vnd fleißig mit der Schnur angemacht ist. Die zertheilende vnd Schmerzens stillende Bähung deren der Herz in seiner sonderben gedenckt / verwirff ich zwar nicht gar / sondern wann der Schmerz häufig ansetzt. Jedoch wann der Herden Schmerzen ohne der gleichent Bähung stillen köndte / wäre es meines raths rathfamer. Dann der Herz weiß/ wanns entweder warm ist/ od ein erwärmende Kraft hat / dasselb soll man mit freuentlich zu den Nieren gebrauchte. Ich hab einen 70. Jährigen Nachburen/ welcher anjeto etlich mahl mit sehr großem Lenden

Schmerzen sambe Hinderhaltung des Harns
geplaget worden / der ist von mir mit folgendem
Träncklin glücklich geheylet worden.

z. Unser Extracts vom Dohlmagen / ein
Scrup.

Schnallen Syrup / ein halb loth.
Zimmerwasser ohne Wein bestillt / ein
quintlein.

Alkermes Latweg / ein Scrupel.

Mit gefornem Wasser auß Odermentig / Eh-
renpreß / Süßholz / vnd Anisamen / so viel ge-
maysam zu einem Tränck gemacht / zwö Stund
nach dem Nachessen eingegeben. Dieses Tränck
lindert den Schmerzen vnd stärckt zugleich die
vornehmste Bilder. Ich erfahre solches bey vie-
len. Wann das Extraktum nicht im Vorrath /
sonem ich an desselben statt drey oder vier gran
Laudani das fleißig präparirt vnd gerecht ist.
Dieses ist mein Groschachbarer Herz / was mich
für gut angesehen dem Herin auß sein Schreiben
zu antworten / bittend fleißig es wolle derselbe mir
nichts in Argem auffnehmen. Beneben dienst-
lich bittend / es wolle der Herz Ihre Fröhl. Gnad.
mein Gehorsamen Gruß in demütigster Un-
abhängigkeit vermelden. Vor dreyen Tagen
hab ich auch an den Herin geschrieben vnd hab
die Alkermes Latweg dem Schreiben beygefügt /
zweiffels ohn wirds der Herz von seiner Frauen
empfangen haben. Niemtlebe mein groß. Herz
sambt allen den Seinigen lang / glücklich vnd
wol. Behen zu Bern den Siebenden Aprilen / im
Jahr 1621.



Die XXXIII. Observation oder
Warnehmung.

Von einer Herzschwächin / oder Ohn-
macht auß einer verborgnen Ur-
sach herrührend.

Dem Groschachbarn vnd Hochge-
lehrten Herrn Gregorio Horstio, vortref-
lichen Philosopho vnd Medico, wolverordnetem
Physico der Eöblichen Stadt Vini / seinem
Insonders werthen Freund /
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß erbeut.

S Koschachbarer / hochgelehrter Herr ;
Als ich dieser Tagen meine Streitschris-
ten durchgangen / ist mir ein seltsamer
vngewöhnlicher denkwürdiger Zustand
unter handen kommen / welchen ich vor diesem an
einem von unsern Edelknechten war genommen / vnd
glücklich geheylet. Weil ich nun gedacht derselbe
werde wol würdig seyn daß er von dem Herin bes-
ser außgesonnen werde / so hab ich ihne dem Herin
überschreiben / vnd hernach in mein Sechstes
Hundert der Observationen welches ich vnder
handen eintragen wöllen. Es hält sich aber dersel-
be also :

Der Wol Edelgebohrne Bestrenge Herr Jo-
han Jacob von Dießbach / Ritter / vnd vor diesem
vnder König Heinrichen dem Grossen / König in
Francreich Streitbarer Obrister / mein grosser
Sönnner vnd Beförderer / ein Mann von guter
Leibbeschaffenheit / aber mit einer gar zu hitzigen
vnd trucknen Leber / beneben einem feuchten Hirt
behafft / hat sich vmb das Jahr 1608. welches war
das 47. seines Alters / ein Zustand gemählig bey
ihme eindeckt / nemlich eine Härte in dem Hals
vnder dem linken Ohr / von außsen sahe man ih-
me nichts an / aber zwischen dem Waisfleisch /
wie es den Kräncken bedunckt / lag er verborgen.
Es war kein Schmerz darbey / hatte auch nichts
sonst vnnatürliches / wann er mit dem Hals vmb
gegangen verspühret werden können.

So oft er aber seinem Gebrauch nach am Mor-
gens oder zu anderer zeit / mit dem Kam / Tuch / o-
der trucknem Schwam den Kopff abreiben / vnd
reinigen wöllen / vnd mit der hand von der Schel-
tel gegen dem Hals vnd Steg die Haut am Kopf
vnd Hals etwas starck getruckt / hat er als bald
empunden daß ein Entgehung der Kräfte vnd
Herzschwächin vor handen. So gar / daß er öft-
mals zu mir gesagt / es würde schnell vmb ihne ge-
schehen seyn / wann einer vmb dieselbe gegend des
Kopfs vñ Halses mit der hand ihne ein zeitlang
trucken würde. Derowegen so hat er auch bey der
Nacht / wegen Befahr der Erstickung / kaum dörf-
fen auff der linken Seiten ligen oder schlaffen.
Als nun der Wol. Edle Herz in solchen Aengsten
war / hat er mich von Peterlingen auß / (dann da-
malen hab ich dort præticirt) naher Bern durch
Schreiben beruffen / als ich nun alles solches von
ihme wol verstande / hab ich dem Wol edlen Herin
angezeigt vñ zu verstehen geben dz ein böser dampf
oder anwath in der Schlaßarteri sich auffhalte /
welcher (durch das trucken vnd reiben des Kopfs
vnd Halses) gegen der linken Herzkammer vñ
der sich steigt: Diese meine Meinung hat mich nit
betrogen / wie auß dem nachfolgenden zu verneh-
me. Die Cur vnd Heylung hab ich also an gestellt.

Die Ordo-
nung in es-
sen vnd
trincken.

Erstlich hab ich ihne heissen ein gute Ordnung
in essen vnd trincken anstellen / wie er dann solches
viel Jahr hero im Gebrauch gehabt / sonderlich a-
ber soll er mit den Speisen kochen lassen die zarte
Blättlin vnd Bispelin von Dohsenjungeln / Vu-
rersch / Melissen / Angelica / Ringelblumen vnd
Blätter / Benedictwurz / Scabiosen / Vibernelle /
Kerfeln / wie auch Stronen Schellen / Pome-
ranzen Schellen / Zimmet / Saffran / Muscat-
blüt / vnd Muscainiß. Hernach vnd für das An-
der / soll er zu zeit sein Reiniungs Arzneyen
die er zu Haus hat / vnd ihme von den Vortref-
lichen Medicis Herin D. Rivenio, vnd Herin D.
Quercetano vor diesem wid das Bildetwehe ver-
ordnet worden / gebrauchen. Die vornehmste Grund-
stück aber solcher Arzneyen waren : Aloes ; Rha-
barbara. Lerchenschwam / Seneblätter / Turbit /
Diagridium. Weisstein vnd dergleichen ; bald Pi-
lalen, bald ein Latweg / bald ein Träncklein dar-
auß gemacht. Drittens so hab ich gerathen / daß Kräuter
er von folgendem Kräuter. Wein zu zeit einen wein-
Trunck thue.

z. Arigalica.

Schwalbenwurz.

Doo lii

Pestl

Pestilenzwurz.

Carlinä oder Ebers wurz. Jedes ein halb Loth.

Bedorrt Citronen Schelßen.

Pomerangen Schelßen.

Auserlesnen Zimmet, jedes 3. Loth.

Scabiosen.

Brait Berhonien.

Wasser Knobloch.

Cardobenedicren/jedes ein Handvoll.

Dohsenzungenblümlein.

Bureschblümlein.

Ringelblumen.

Blöfen.

Wolriechende Rosen/jedes ein halbe Hand.

Angelica Samen. (voll.)

Cardobenedicren Samen/jedes zwey Loth.

Alles Groblecht zerschneiden vnd zerstoßen mit weißer Maß weissen lautern Wein in ein Etzin Kästlin angefest. Von folgender Latweg hat er auch offermalen von einem bis zwey Quincien drey stund vor dem Morgenessen / wie auch nach dem Nachressen gebraucht.

Latweg.

z. Dohsenzungen Zucker.

Buresch Zucker.

Weißenzucker.

Berhonienzucker/jedes ein Loth.

Alkermes Latweg.

Die Latweg von hyacinth.

jedes drey quinteln.

Spes. Latificantis Galeni.

Citronen Schelßen.

Angelicawurz/jedes ein quinteln.

Bezoar.

Gebrand vnd präparirt Hirschhorn.

Präparirt Perlen/ jedes zwey Scripel.

Extract von Wasser Knobloch/ 2. Loth.

Syrup von Citronen, Schelßen / so viel

hierzu vonnöthen vnd zu einer Latweg gemacht.

Das Bierdie Hülfsmittel / dardurch er zu recht gebracht worden / waren zwey Fontanell / deren das eine auff dem rechten Schenckel / das ander auff dem linken Arm von mir gesetzt worden. Nemlich zu dem End / daß so wol diejenige Dämpff / die auß der gar zu hitzigen Leber auffsteigen / zu ruck gezogen / als auch die überflüssige Feuchtigkeit des Haupts dardurch außgeführt wurden. Von solchen Fontanellen hat er nicht geringe Linderung der Stiderschmerzen zugleich verspühret. Derowegen so hat er dieselbe die Tag seines Lebens zu tragen begehret; Doch hat er dieselben erlich mahlen / von einem Arm zu dem andern vnd von einem Schenckel zu dem andern verandern heissen. Durch diese gebrachte mittel hat der Wol Edelgeborne Herz zwar eine Erleuchtung verspühret / ist aber nicht gänglich vnd zu völliger Besundheit als über lange Zeit erst gebracht worden. Vnd das ist kein wunder. Dañ der Juncker solches abets ist lange zeit in seinem Leib verborgen gelegen / wie der Herz bald vernehten wird. Er hat bis in das Jahr 1627. gelebet / vnd ist den 7. Jenner / welches war das 66. Jahr seines Alters / an einem stechwehrenden Fieber / mit beschwerlichem Harnen vnd andern Zufällen mit welchen

Von den Fontanellen.

die Stidersüchige vnd alte Leute pflegen behaffet zu werden / gestorben. Von besagter Herrschwaichin aber hat er in vielen Jahren vor seinem Tode nicht das geringste mehr verspühret.

Ferner / mein großgünstiger Herr / wie solche böse Anwaich oder Lußt in dem Leib gestehlet werden / kan man nicht leichtlich wissen; Doch will ich etwas wenig darvon auff die Bahn bringem / welches vielleicht nit gar vngerühmt wird seyn. Es hat der Wol Edelgeborne Herz in seiner Jugend ein Verrenckung oder Abweichung des linken Fußes mit sehr großer Verstauchung des selben erlitten. Als nun solche Aufweichung von vnerfahrenen Aergten übel eingerichtet vnd geheylet worden / hat daher der Kranck viel beschwerliche Vngelegenheit vnd Schmerzen außsehen müssen. Von derselben Zeit an hat er mir nicht nur einmal erzehlet / seye der Fuß schwach / der geblieben / als der ander / vnd hab etlich Jahr geschwunden vnd abgenommen. Als er an diesem sehr beschwerlichen Zustand kaum geheylet worden / vnd bald in Frankreich / bald in Niederland kriegen müssen / hat sich auff ein Tag auff der Jagt begeben / als er über die massen Wild vnd abgemartert war / daß er sich auff die gefrorne schneige Erden oder Boden gelegt / da selbst einschlaffen / vnd gleichsam erfroren / sonderlich auff der linken Seiten. Darauff ist ein sehr widerspänstiger Schmerz in der Hüft entstanden. Zu selbem wilden Hüftenschwech dasselbe zu stillen / hat er viel vnderchiedliche / vnd den mehrertheils vñverständige Versucharzte vnd Empiricos gebraucht. Weil er dann von Jugend auff stetig so wol im Läger / als sonst viel Müß vnd Arbeit außgestanden / vnd jetzt zu seinen Standhafften Jahren kommen / hat er gemählig das Stiderschwech bekommen. Weil dann nun die Natürliche Wärme sonderlich auff der linken Seiten gleich von Jugend auff geschwächt worden / vnd er fast stetig zu Feld ligen müssen / hat solche Schwäche mehr vnd mehr zugelegt / hat derselbe die überflüssige Feuchtigkeit nicht gründsam können außzuführen / oder kochen / viel weniger zertheilen oder abhalten. Ist also glaublich vnd der Wahrheit ähnlich / daß ein Materi von böser Art in dem Leib seye gestehlet worden / von welchem hernach ein Dampf in die Schlass arteri gestiegen. Ein dergleichen Exempel hab ich an mir selber. Dann daß von der Pest / an welcher ich / wann mir recht ist / im 14. oder 15. Jahr meines Alters gelegen / ein böse Materie auff der rechten Seiten der Scham geblichen / bezugte der Schmerz / welchen ich am selben Dre verspühre so offte ich die drücker besuche / wo die Pest angelegt; Dann das heimliche vnd bey den Stidern der Scham verborgen ligende Gift / siehet wegen gleicher Natur das außserliche Gift / oder die Pestilenzische Lußt an sich / vnd daß solches ohne Schmerzen nicht zugehen könne / das hab ich vergangnen Sommer nicht einmahls erfahren. Was für Vngelegenheit aber mir solche böse materi gemacht / zu zeit der losantischen Pest / wird der Herr zu zeit der Observation des Bierdien Hunderts schließen vnd abnehmen können.

Zu dieser kompt noch ein andere Ursach solch

des bösen Dampfs bey vnserm Adeltichen Krancken/ nemlich der öftere gebrauch Mineralischer Arnehen/ welche zu vnnterschiedene Zeiten so wol von Vernünftigen als Versichärzten verschriben vnd zu dem Schenckel gebraucht worden/ vnter welchen etliche (wie ich solches auß der Beschreibung/ die mir der Krancke gewisen/ gesehen) auß dem rohen Mercurio gemacht / oder denselbe in sich begriffen haben. Daß aber solche Mineralien/ wann wir derselben Mißbrauch (auch in eufferlichen Zuständen) nicht gar sicher gebraucht werden/ das haben wir in der 90. vnd 91. Observation des fünfften Hunderts bey der Frau Nagel gesehen: Bey derselbigen aber seynd beede voreinander Ursachen/nemlich ein faule Materie/böser Art/ welche wegen geschwächer narürlichher Wärme gezelet worden/ vnd sich in das Wausfleisch/ ja gar in die Seiner gefest/ vnd die Menge der Arnehen auß den Mineralien, sonderlich dem Mercurio zugericht/ vnd auß den Schäden gelegt worden/ zusammen kommen. Dann bey vnterschieden Jahren hero haben die Bundärzte den Mercurium so häufig gebraucht/ daß er in den letzten Jahren ihres Alters (welches wol zu merken) gemeinlich mit dlinnem Ayter vermischet/ oder an dem Pflaster hangend / gesehen worden/ aber gleich lange zeit nicht gebraucht worden.

Ferner / wie aber solcher böse Dampff bey der Frau Nagelin auß dem Fuß oder Schinbein zu den Edlen Gliedern kommen seye / das verstehe ich/ ohne Ruhm zumeiden/ wol / wie ichs dann in besagter Observation Erklär hab. Wie es sich aber bey dem Wol Edelgebohrnen Herrn von Disbach begeben vnd zugeragen habe / das weiß ich/ damit ich es frey bekenn / noch nicht nach seinen Scharpffen Sinnen / vnd der Sachten großen Erfahrung solches außzulegen vnd zu erklären. Dieses schreib ich etwas weitläuffigers an den Herrn/ hochfleißig bittend/ er wolle solches alles nach seiner freundligkeit vnd wolgeneigtem Bemüh gegen mir zu gutem auffnehmen / vnd auß das beste verstehen. Hiemit lebe mein großgünstiger Herr wol / vnd grüß mir metnetwegen sein liebste Hausfrau vnd andere gute Freund. Geben in chl in Bern den 17. Merxen/ im Jahr/ 1629.

liefert worden / welche mir auß zweyen Ursachen sehr angenehm gewesen / so wol weil ich darauff vernommen / daß der Herr nach außgestandener sehr gefährlichen Zufällen der schädlichen gifftigen Pest durch Gottes Gnad wider gesund worden / vnd wol auß ist / als daß der Herr ein sonderbaren Zustand mir überschrieben/ dessen Ablesung weil es etwas seltsams / mich nicht wenig beflusst. Wie wol mir nicht zu zweiffen / daß auch ein ganz vergiffte Eygenschafft in vnserm Leib könne gezelet werden / wie solches vnser Galenus im 6. Buch de loc. aff. cap. 7. zugebt/ vnd solches 3. Epid. com. 3. æg. 4. zum grund sezet/ da er schreibt/ daß der Krancke nicht an der Wahnsinnigkeit / sondern wegen gifftiger Eygenschafft der Feuchtigkeiten den dritten Tag gestorben seye: Jedoch scheint es in dem vorgebrachten Fall oder Zustand nicht so gar richtig zu seyn/ in dem sich keine vergleichung oder OberEinstimmung des verletzten lincen Fußes mit dem leidenden Theil des Halses finden will. Der Herr sezt zwar recht vnd wol / daß auß mancherley so wol Innerlichen als Eufferlichen Ursachen die natürliche angebohrne Wärme der lincen Seiten seye geschwächt worden / daher es gar leicht geschehen können / daß wegen der dritten vnd letzten Darning die in einem dergleichen Bild absonderlich geschicht / etwas von vnreinem Aufwurff derselben hinderbliben / welches hernach pfleget ein andere Art an sich zunehmen. Aber es ist warhafftig Dunkel genug / wann man gleich sezt vnd zugebt/ daß ein solche Schwäche des Bilds vmb den lincen Fuß vorhanden / wie doch hernach vnd auß was Weiß vnd Weg ein vergiffter böser Dampff den Innern Theil des Halses also bald wann er nur angerühret wird treffe vnd anstecke / also daß Hergschwächin vnd Entegung der lebhaften Kräfte gleich darauff erfolgen? Ob velleicht die geschwächte lincen Seiten wegen des Hüfften weches / wie auch wegen vorhergehender Abweichung des Fußes / nicht wenig wegen Gebrauch des rohen Mercurii vñ darauff gemachten Arnehen ein Hauptschwäche wegen der Nerven / der gerade nach eingeführt / derowegen hernach ein schädliche Materie böser Art den Benachbarten anstossenden Gliedern vñ Schlaß arterien auß derselben Seiten mitgethelet worden/ vñ sich daselbst gesamlet/ welche durch das gelinde berühren gereizt/ vnd erzürne / ein solchen schädlichen vnd dem Hergen sehr widrigen Dampff verursachet. Des Herrn Landtleute vnd Beywohner erzehlen zwar von dem Pilatus See/ der bey euch ist / wie ich mich dessen noch zu erinnern wiß daß mir erzehlet worden/ als ich das andermal vor diesem über den Lucerner See gegeret/ daß wann man auch nur ein kleines leicheres Steinlein in den Brunnen desselbigen Bergs werffe / so werde die Arme Seel des Pilati dadurch so bevrubiget / daß sie durch ein grausames Wetter Tobe vnd Wütte / so gar daß man sich besorgen muß es gehe alles im Wasser vntr. Welches ich mich auch zuerinnern weiß daß dergleichen auch bey der Stadt Steyr in Ober Oesterreich geschehen/ wann man in das Loch des nechsten Bergs / welches sie das Windloch

Antwort auff die vorhergehende
Observation oder Warnnehmung.

Dem vortreflichen vnd hocherfahrnen Herrn/ Guilhelmo Fabricio von Hilben/ der löblichen Stadt Bern Wolverordneten Leib/ vnd Bundärzten/ seinem lieben Herrn vnd guten Freund / welchem.
Gregorius Horstius seinen Gruß
entbent.

Der vortreflicher hocherfahrner Herr Fabrici, großgünst. geehrter vnd sehr werther Freund. Denselben laß ich wissen / daß mir seine Schreiben zurecht einge-

loch nennen / einen Stein würff / als bald grosse Wind vnd Wetter mit Ungestüm / als gleichsam auß der Wohnstatt der Wind heraußer fahren. Wie wann wir wolten sagen / vnd darsür halten daß auch dergleichen etwas in der kleinen Welt dem Menschen geschähe / in welchem offermahlen ein auffdampffende blästige schädliche Materi verborgen ligt / welche von einer schlechten Vrsach gereinet / ihr schädliche Wirkung spüren läst / vnd das desto ärger / je näher der Boshafftige schädliche Zunder den vornehmsten Oubden ligt. Es seynd zwar in vns wie der vortreffliche Hippocrates lehret / Obder die ein einhellige Vergleichung vnd heimlichen Verstand mit einander haben / daher es schnell geschehen kan / daß ein verborgens böses Wesen / wann es etnsmahls gereizt vnd erzürnet wird / durch ein eufferliche Vrsach / ein Verlesung eines Oubds einführe / vnd wann die selbe Vrsach nachläst / auch der Aufplaus oder böse Zustuß auffhöre. Aber mehrers hiervon für dißmahl nicht / wegen Kürze der Zeit / hiemit den Herrn san. pt seiner Liebsten dem Schütz des höchsten befohlen. Der Herr lebe lang / glückselig vnd wol. Geben in grosser Eyl zu Blm / den 18. Brachmonat im Jahr / 1629.

Des Herrn ergebener Diener.

Gregorius Horstius.

P. S.

Den andern versprochenen Theil meiner Observationen, wird Herr M. Conradus Roth / Med. Candidatus zu Straßburg dem Herrn in meinem Nahmen überschieken; Der Herr nehme mit einer schlechten Papirnen Verehrung vorlieb / vnd bleib mir günstig



Die XXXIV. Observation oder Warnnehmung.

Von gefährlichen Verstopffungen des Magen Munds.

Der Mag hat zwey Mundlöcher oder Aufgãng / deren keines ohn lebens Gefahr kan verstopft werden / wie solches neben der Erfahrung auch der vortreffliche Herr Riolanus Part. Meth. Med. Sect. 3. cap. ventr. mit diesen Worten bezeiget: Es kan auch der Mag an beeden Mundlöchern oder Aufgãngen verstopft werden: Wird das Ober verstopft oder verschlossen / so kan kein Nahrung oder Speis vnd Tranc hinein kommen / wird aber das Vnter verstopft / so kan der weisse Nahrungsafft oder Chylus keinen freyen Aufgang in das Gedärm haben. Diese Fehler / ob man sie zwar erkennen kan so kan man sie doch nicht hehlen. Bis hiehero Riolanus. Dieses ist fürwar ein hartes Urtheil vnd Ausspruch eines so fürtrefflichen Manns des Riolani / derowegen / damit dasselbe die Studierende vnd angehende in der Arzney von ihrem Vorhaben

nicht abschrecke / oder die / so practiciren desto faßlicher lästiger mache. so will ich etliche Exempla auff die Bahn bringen / auß welchen offenkundig wird / daß auch beide verstopfte Mundlöcher seyn eröffnet worden. Erstlich aber will ich handeln von der verstopfung des obern Aufgangs / als da seynd der Schlund / Röhren / vnd das Speisrohr genandt; Vnd wird auß vielen Vrsachen verstopft / als durch die Entzündung / Geschwulst / Erhärtung / Weiltum / Fischgrät vnd dergleichen / die vnter dem Essen in der Röhren stecken bleiben / vnd so steiff anhaften / daß sie nicht hinunter in den Magen bringen.

Ein irrawriges Exempel der Entzündung des obern Magenmunds haben wir zu Eöllen gehabt / vmb das Jahr 1592. An dem Wohlwollen / Frommen vnd vortrefflichen Herrn N. Pilgram hoch verständigen vnd hochweisen Bürgermeister daselbst als dem Vater des Vaterlands. Derselbig als er in seinem hohen Alter mit einem Hauptstuß auß der Röhren oder Nasen geplagt war / also daß er übel vnd beschwerlich Schlinden können / hat er die vortreffliche Männer / Herrn Doct. Arnoldum Manlium vornehmsten Professore der Arzney auß der hohen Schul zu Eöllen / wie auch Herrn Doct. Henticum Botterum Fürstlichen Landgräflichen Leib. Medicum in Eöllen zu sich beruffen / vnd vmb rath gefragt. Welche auch alsobald alles nach der Kunst vorschrieben / vnd das von Anfang nicht ohne Frucht als aber im Aufsteigen der Krankheit / vnd da sie am höchsten / alle Zufäll / wie gemeinlich zugeschehen pfleget / beschwerlicher worden / vnd das Schlinden noch kümmerlicher vortricht hat können werden / so hat es die Medicos für gut angesehen / nehmende vnd gelind bewogende Clystier bezubringen. Aber was geschicht? Als kaum das Erste begebracht worden / sihe da kompt ein alte Bettel in dem Kranken vnd schwäche auß das eufferste auß die Clystier / vnd schämte sich nicht mit ihrem Kästermaul deren gebrauch zu verschimpffen vnd zuverachten: Als der Krancke durch solche falsche Beredungen zum grossen Zorn über Herrn Botterum bewegt worden / als welcher solches Mittel vornehmlich vorgeschlagen / vnd beide Medico vmb den Abend den Kranken wieder besuchte / hat der Krancke Schmachwort wider den Herrn Botterum außgesprochen. Botterus, als der wol wüßte daß er alles nach der Kunst angegriffen vnd verordnet / hat solche ungefügte Schmach übel außgenommen / vnd dem Herrn Bürgermeister manlich widersprochen / auch ihne verlassen / vnd nicht mehr besuchet: Darauß hat sich der Krancke noch heftiger erzürnet. Als nun die Gallen-senckheit entzünd / haben alle Zufäll zugelegt. Vnd weilten wegen des Streits zwischen Herrn Bottero vnd dem Kranken / auch wegen Herrn Botteri Abwesenheit die ordentliche Cur oder Heilung verhindert vnd vnterlassen worden / ist alles je länger je ärger worden / also daß er in wenig Tagen seinen Geist dem Schöpffer Sanfft vnd Seelig außgegeben / mit

Das 4. Exempel.

Im Jahr 1612. als ich naher Hilden in meh-
 Watterland verreyß / hat es sich zu Eöllen
 den 11. Octobris beggeben / daß als ein vierzeh-
 jähriges Töchterlein des Herrn Wilhelm von
 Hätz eines Bürgers von Eöllen nach dem
 Nachessen seine Zähne mit einer Gussen mittel-
 mäßiger Länge gestüret / vnd nicht Vorsichtig ge-
 nüg mit solchem ungeschickten Zanstücker um-
 gegangen / daß ihme dieselbe in den Rachen
 einwischet / vnd in der Zungen stecken gebliben.
 Was geschicht? Gleich entsethet ein Schmerz /
 vnd wird das Schlinden verhindert / also daß
 es die Nacht über mit grossem Schmergen zuge-
 bracht / welcher durch keine Mittel von den El-
 tern vnd Freunden die zugekauften hat können
 gestillet werden. Den folgenden Tag Morgens
 in aller Fröh werden zweien der Vornehmsten
 Wundärzte in der Stadt beruffen / welche zwar
 allen mütlichst Fleiß vnd geschicklichkeit ange-
 wendet / aber vergebens. Als derowegen die
 Eltern von meinen guten Freunden verstanden
 hatten / daß ich den Tag zuvor von Hilden nä-
 her Mühl am nahe bey Eöllen kommen sey / vnd
 daß ich wider zu den Weinigen in die Schweig
 ehle / haben sie das Mägdelein naher Mühlheim
 zu mir gebracht / vnd alles was sich mit ihme zu-
 getragen erkläret. Ich / weil ich mit instru-
 menten (außer etlich wenigen / die ich täglich
 gebrauchte) nicht versehen war / ist mit dem
 Eltern vnd dem Krancken (die ich in grosser Be-
 sahr schwebend gesehen) Angst gewesen. Je-
 doch bin ich durch der Eltern vnd der Krancken
 Betten bewegt worden / vnd hab lieber etwas ver-
 suchen / als die angefochtene betrübte Krancke
 ohne hülf von mir schicken wollen. Als ich
 nun Obdr umb seine hülf vnd Beystand an-
 geruffen / hab ich nur mit einem schlechten
 Mundspiegel / welcher hierunden abgeriffen / die
 Zungen ontret sich getrücket / hab doch die Gussen
 weder sehen / noch mit dem Finger / den ich
 schlechlich anhin in den Hals geschoben / betaf-
 fen oder entdecken können. Bin derowegen
 nochmahlen in ängsten gewesen. Als aber die
 Krancke je länger je mehr umb hülf geschrien /
 vnd das ich den Finger tieffer in den Rachen hin-
 abschieben / vnd die Gussen erforschen solle / ge-
 betten / vnd geruffen sie wolle lieber sterben / als
 in solchen ängsten länger leben / hab ich den Zeig-
 finger bis zur Würzel der Zungen mit Gewalt
 hinunter geschoben / vnd endlich die Gussen in
 der Zungen steckend gefunden. Sie steckete
 aber überwerch / vnd so tieff darinnen / daß
 man den Knopff derselben kaum spüren kön-
 nen; Ich hab zwar etlich mahl versucht / ob
 ich mit dem Nagel dieselbe fassen vnd außzie-
 hen möchte / aber wegen Dicke des Fingers /
 vnd weil der Magen dardurch gereizt worden /
 hab ich nachlassen müssen. Derowegen nach
 dem ich den Drich des leidenden Theils fleissig
 in acht genommen / vnd wo zugegen die
 Gussen stecke / hab ich mit dem vnten abge-
 rissnen Instrument die Gussen zufassen so off-
 versuche / vnd vnterstanden / bis ich endlich die-
 selbe mit grosser Verwunderung der vmbstehen-
 den / sonderlich der Krancken selbst / welche dar-
 durch

mit sehr grossern betrawren der Bürger. Dieses
 hab ich auß dem Mund des Herrn Manlii vnd
 Bocci. Hieraus ist zu lernen / daß es nicht genug-
 sam sey / daß der Medicus sein Ampt bey dem
 Krancken verrichte / wie Hippocrates in seinem
 1. Aphorismo des 1. Buchs vermahnet hat /
 wann nicht auch die vmbstehende / oder beyfi-
 gende hülf darzu thun. Aber dieses geschwa-
 nige alte Weib hat hier kein hülf sondern scha-
 den gerhan / kein Trost sondern das verderben
 mit sich gebracht; Doch ist der Krancke auch
 nicht zu entschuldigen; Dann er ist theils selbst
 schuldig an seinem vnglück vnd Vntergang ge-
 wesen. Dann er sollte als ein hoch verständig-
 ger Vorsichtiger Mann / als die vornehmste
 Säul der gangen Stadt vielmehr der vorreffli-
 chen Medicorum rath / welcher wol gegrün-
 det war / gefolgt haben / als daß er diesem ge-
 schwänigen Weib gehör gegeben. Von einer
 gefährlichen Verstopfung des Speisrohrs kan
 der Leser ein besonder Exempel suchen in der 34.
 Observation des dritten Hunderts. Dieses seye
 nun schlechts hin geschrieben / jetzt wollen wir frü-
 here Exempla beybringen.

Das 1. Exempel.

In Dürger vñ Schuster zu Eöllen / als er vñ
 ter dem geschwän ein stück Leder in dem Mund
 gehalten / vnd vnterhofft bis in die mitte des
 Speisrohrs hinein geschluckt / hat es wenig ge-
 felt / daß er nicht daran erstickt. Aber ich hab
 ihn durch Gottes Gnad vnd hülf wider zu recht
 gebracht / hiervon besitze die 21. Observation des
 Ersten Hunderts.

Das 2. Exempel.

Im Jahr 1592. hab ich in eben selben 1. Hun-
 dert in der 22. Observation vermeldet / daß ich
 ein Weib / welchem ein Rawes schärfes Bein-
 lin in dem Schlund mit Befahr des Ersticken
 stecken blieben glücklich wider zu recht gebracht.

Das 3. Exempel.

Im Jahr 1603. Als ich zu Peterlingen pra-
 cticirte. hab ich einem vierstjährigen Mann
 ein Beinlin auß dem Schlund glücklich gese-
 gen / welcher auch wol zu recht gebracht worden /
 wie in besagtem Ersten Hundert in der 36. Ob-
 servation zuerschen / sampt dem Abriss des In-
 struments. mit welchem ich pfleg Beinlin /
 Bisgräte vnd dergleichen auß dem Hals zu zie-
 hen. Wann aber dergleichen Instrument nicht
 zugegen / so gebräuchlich ich nur das Holzohrlin /
 mit welchem man die Blasenstein zuersuchen
 pfleget vnd Bind ein Schwämmlin fornem
 dran / oder mach doch Schwämmlin
 nur an einen starcken Eysern
 Trät.

durch fertig vnd mit grosser Freudt S Die im Himmel gelobt / außgezogen / Nachgehends hab ich folgendes Sargelwasser / auß Bethonten / Rosen. vnd wegerich Wasser gesortet / vnd mit Rosenhonig vermische / verordnet / dardurch sie auch bald vollendzuecht gebracht worden. Die.

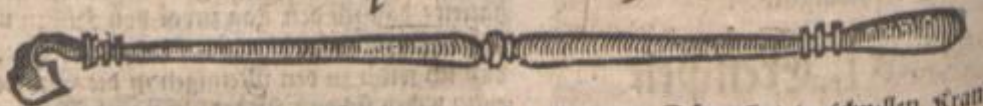
ser verrichtung haben neben den Eltern auch bey gewohnt / Herr Hubertus Freyalderhoven, Bertramus Breyer von Hilden / Henricus Gellenberg, Petrus von Werdt / Burger zu Cöllen / deren ich Ehrenthalben gedencke.

Das Instrument zu vntertruckung der Zungen.

Instrumentum ad deprimendam linguam.



Hamulus quo aciculam extraxi.



Im Jahr 1624. als einem Jüngling von des M. Johann Bertoldi Brettelij, Burgers vnd Büchsenmachers zu Bern / Hausgenosse / Hans Waller mit Rahmen / vnter dem Essen ein zimlich grosses Bein im Speiserohr stecken gebliben vnd gleich ein grosser Schmergen / vñ die Gefahr des Erstickens sich dabey eingestellt / ist er in mein Haus geführt worden: Da Dann meine Hausfraw neben meinem Sohn Peter Seeligen (welche solche Verrichtung etlich mahl von mir gesehen) in meinem Abwesen / durch hülf des Instrumentis welches in der 36. Observation des Ersten Hunderts abgerissen / das Bein glücklich herauß gezogen / darauff ist er bald wider gesund worden. Die Gestalt des Beins / welches ich noch vnter meinen seltsamen Sachen auffhalte / hab ich hier Entwerffen wollen. Ist derowegen nicht ein jede Verstopfung des obren Magenmunds / wie Riolanus will / tödtlich: lieber wie offr wird der Schlund in der rechten Bräume verstopfft / vnd stirbt doch der Mensch nicht gleich darvon? Ein sonderbahres Exempel findet der Leser in der 27. Observation des dritten Hunderts.

warmen Dämpffen in schnellen Kranckheiten sehr vnterworfen / das vnter aber ist nicht also: Derowegen so ist mir dasselbig nur ein einzig mahl zusehen worden. Dasselbig geschah im Jahr 1627. bey einem zarten kleinen halblährigen Kind oder Knäblin des Herrn Henrici Ochonis Seeligen Sohn: Diefem Knäblin / als die Sängmutter / oder Kindesfraw mit einem vñ etken Zähnen Brey den Magen etlich Tag lang angefüllt / vnd die Innerliche wärme gar zu schwach war den Brey zu verdawen / vnd zu rechter Zeit gegen dem Gedärm zuschicken / hat sich der Brey gemählich in dem Magen gesamlet / darvon der vnter Magenmund verstopfft worden / also das es alles / was es zu sich genommen wödrumb von sich Erbrochen / auch gar nicht durch den Stuhlgang von sich gegeben. Daber ist das gute Kind dermassen abgemergelt vnd Schwach worden / das die vmbstehende vermeint es werde alsobald den Geist auffgeben. Damahlen bin ich beruffen worden / vnd hab denselben Knaben durch Gottes Gnad wider zuecht gebracht: Durch was Mittel aber ich solches verrichtet / wil ich erzehlen / wann ich zuvor werd Bescheidten haben / wie vnserer Leut ihre Brey zu machen / vnd die Kinder damit zu Stopfen pflegen.



Verstopfung des vnteren Magenmunds

Der vnter Magenmund welcher Pylorus genennet wird / wird selten verstopfft: Dann er ist vñ etwas weicher als der Ober / also das / was durch den Obern Mund in den Magen kommet / das selbig kan lei hülich durch den vntern wider außgeführt werden. Darnach so ist der obere Magenmund den Hauptstüffen von oben / wie auch den

Kein Weizenmehl oder Spelkenmehl kochen sie mit Milch in einer Pfannen / so lang / bis es zu einem dicken Zähnen Brey wird; Gemeintlich aber thun sie ein wenig Butter darzu. Hernach so nimpt die Säugmutter oder Kindesmagd etwas darvon mit dem rechten Zuffinger herauß / vnd streichet dem Kind / welches auff dem Rücken ligt / in das Maul / vnd schiebt es gemeintlich dem Kind (sonderlich wann es nicht Essen will) bis in den Nacken hinunter / also das es denselben Schlucten muß / es woll gleich oder nicht. Daber entsteht offr sehr gefährliche Zufäll / in dem das noch Schwache Mäglein mit solchem dicken Brey überladen wird.

wird. Dann solcher Kinder Mägen nimpt nichts zu sich was es nicht mit Lust begehrt / sondern was ihm die Seugmutter einschleibt. vnd mit Gewalt zu schoppelt. Damit man aber solches recht verstehe / so muß man betrachten wie das Schlinden geschehe / ob es nemlich ein natürliche / oder solche Bewegung seye / die in vnserm freyen Willen stehe. Erstliche wollen das Schlinden sey ein natürliche verrichtung oder geschäfte / andere sagen es stehe zu vnserm freyen Willen: In der Warheit aber hiervon zu Reden / so ist es eine vermischte handlung: Dann das Käwen in dem Mund vñ fort treibung in das Speisrohr ist eine verrichtung die in vnserm freyen Willen stehet / vnd geschieht durch die Mänslein: Aber das Schlucken oder Absteigen der Speis durch das Speisrohr in den Magen / welches durch die rechte Päserien verrichtet wird / ist natürlich. Darumb so lang der Lust zur Speis da ist / so zieht das Speisrohr vermittelst der rechten Päserien oder Fasern dieselbe an sich / vnd schickt es dem Magen zu / doch wann es zuvor durch die freywillige handlung gegendem Speisrohr gefande worden. Wann aber der Lust nachlässet / so laßt auch die an sich ziehende Krafft des Speisrohrs nach / vnd steht die Speis / wann man ihm sie gleich beybringt / nicht an sich / sondern laßt sie von sich. Ferner / wann die Seugmutter dem Kind die Speis schier bis in das Speisrohr hinab schiebet / wie es gemeintlich vnserer Zeit machen / so ist die freywillige verrichtung nichts Ding / vnd würcker nur die natürliche anziehende Krafft / vnd zieht den Brey an sich / bis der Mag / also zusagen / Springen oder zerreißen möchte / vnd das nicht ohne grosse Gefahr des Kinds wie wir solches an vnserm Kranken gesehen haben. Damit man nun solche Gefahr vermeiden / so soll man den Kindern den Brey nicht mit den Fingern / sondern mit einem Löfflein eingeben oder einstreichen: Dergestaltten wird die freywillige verrichtung so lang das Jhrige thut / so lang der natürliche Lust zur Speis vorhanden ist / vnd wird den Brey von dem Mund zum Speisrohr bringen: Wann aber der Magen gesättiget / wird das Kind den Brey als bald / vnd eher zum Speisrohr kommen / wider von sich geben oder außspehen. Dieses hab ich den Seugmüttern zu gefallen hieher setzen wollen. Jetzt will ich mit wenigem anheben wie ich in der Cur oder Heylung verfahren seye.

Erstlich hab ich verboten daß man dem Kind oder Weiblin oder andere Speisen auß Brodt oder Weiblin gekocht / sondern allein Fleischbrühlin beybringen vnd eingeben soll / vnter welchen auch etwas von Süßem. Mandelöl zu vermischen. Vnd wollen ein gar grosse Verstopffung des vntern Magens vnters vorhanden / wegen des daselbst auffgehaltenen Breys / derowegen so hab ich befohlen / daß man den Bauch vnd die gegend des Magens mit folgenden Dehlen schmierem solle.

- 1. Süßmandelöl.
- 2. Weiß Lillenöl / Jedes zwey Loth.
- Das Dehl von den Blumen Storani ein Loth.

Misch es vnter einander.
Ich hab auch folgendes erweichende Säcklin in Wasser gesotten vnd warm über den Magen gelegt.

- 1. Eybischwurzg.
- 2. Weiß Lillenwurzg / Jedes ein Loth.
- Eybischblätter.
- Pappden / Jedes ein Handvoll.
- Beymenten.
- Römischen Vermuth.
- Stentalee / Jedes ein halbe Handvoll.
- Leinjammen.
- Fenugraec. oder Doctshornsamem.
- Antisaamen / Jedes 1. Loth.

Alles zerschneiden vnd zerstoßen in ein Säcklin gethan. Vnd weil die Natur alles wider oben vort sich gab / vñ nichts durch den Stuhlgang gerribt wurde / so hab ich alle Tagen nehmendes Elystier oder zwey auß Rappden Brühlin welches ma conlummarum heisset / mit dem Weiben vom Ay / vnd ein wenig Moselan Zucker beygebracht. Durch hülf solcher Elystier ist das Kind etwa Tag ernehret vnd erhalten worden. sinemahlen es alles durch den Mund wider von sich erbrochen was man ihm beygebracht. Daß aber durch die Elystier ein Mensch sein leben ein zeitlang erhalten könne / dessen hat der Leser ein Exempel in der 30. Observation des vierdten Hunderts. Durch solche Mittel ist der Knab wider glücklich gehelet vnd zurecht gebracht worden / vnd lebet auf dem heutigen Tag als den 2. Decembr. des 1629. Jahrs / worinn ich dieses schreibe / wol / vnd ist frisch vnd gesund. Ist also nicht ein jede verstopffung des vntern Magenmunds tödtlich.



Die XXXV. Observation
Warnehmung.

Etliche Exempla von den Blasfressern die verwunders wol werth.

Dem Grosachtbarn vnd hochgelehrten Herrn / Gregorio Horstio, hohen Philosopho, vnd vorrefflichen Doctori der Arzney / wie auch Wolbestelten vnd hochberühmten Physico der löblichen Stadt Bim / seinem sonders werthen Freund / welchem.

Guillhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeit.

S Kosachtbahrer / hochgeehrter Herr vnd werther Freund. Vor etlich Monaten als ich mein fünfftes Hundert zusammen gelesen / vnd zum Truck verfertigt / hab ich zwar ein Schreiben von einer Frau en die mit der Trichiali, oder Haar harnen behaffet / an den Herrn geschrieben / vnd in das fünffte Hundert mit eingebracht / aber dem Herrn dieselbe noch nicht übersandt. Dann ich hab vermeint das Buch werd alsobald getruet werden. Jetzt aber weil das Trucken auffgeschoben wird / vnd das darumb / wollen die Erben des Herrn von

Die Speis
 wird
 nicht
 mit
 Lust
 begehrt
 sondern
 was
 ihm
 die
 Seugmutter
 einschleibt
 vnd
 mit
 Gewalt
 zu
 schoppelt
 Damit
 man
 aber
 solches
 recht
 verstehe
 so
 muß
 man
 betrachten
 wie
 das
 Schlinden
 geschehe
 ob
 es
 nemlich
 ein
 natürliche
 oder
 solche
 Bewegung
 seye
 die
 in
 vnserm
 freyen
 Willen
 stehe
 Erstliche
 wollen
 das
 Schlinden
 sey
 ein
 natürliche
 verrichtung
 oder
 geschäfte
 andere
 sagen
 es
 stehe
 zu
 vnserm
 freyen
 Willen
 In
 der
 Warheit
 aber
 hiervon
 zu
 Reden
 so
 ist
 es
 eine
 vermischte
 handlung
 Dann
 das
 Käwen
 in
 dem
 Mund
 vñ
 fort
 treibung
 in
 das
 Speisrohr
 ist
 eine
 verrichtung
 die
 in
 vnserm
 freyen
 Willen
 stehet
 vnd
 geschieht
 durch
 die
 Mänslein
 Aber
 das
 Schlucken
 oder
 Absteigen
 der
 Speis
 durch
 das
 Speisrohr
 in
 den
 Magen
 welches
 durch
 die
 rechte
 Päserien
 verrichtet
 wird
 ist
 natürlich
 Darumb
 so
 lang
 der
 Lust
 zur
 Speis
 da
 ist
 so
 zieht
 das
 Speisrohr
 vermittelst
 der
 rechten
 Päserien
 oder
 Fasern
 dieselbe
 an
 sich
 vnd
 schickt
 es
 dem
 Magen
 zu
 doch
 wann
 es
 zuvor
 durch
 die
 freywillige
 handlung
 gegendem
 Speisrohr
 gefande
 worden
 Wann
 aber
 der
 Lust
 nachlässet
 so
 laßt
 auch
 die
 an
 sich
 ziehende
 Krafft
 des
 Speisrohrs
 nach
 vnd
 steht
 die
 Speis
 wann
 man
 ihm
 sie
 gleich
 beybringt
 nicht
 an
 sich
 sondern
 laßt
 sie
 von
 sich
 Ferner
 wann
 die
 Seugmutter
 dem
 Kind
 die
 Speis
 schier
 bis
 in
 das
 Speisrohr
 hinab
 schiebet
 wie
 es
 gemeintlich
 vnserer
 Zeit
 machen
 so
 ist
 die
 freywillige
 verrichtung
 nichts
 Ding
 vnd
 würcker
 nur
 die
 natürliche
 anziehende
 Krafft
 vnd
 zieht
 den
 Brey
 an
 sich
 bis
 der
 Mag
 also
 zusagen
 Springen
 oder
 zerreißen
 möchte
 vnd
 das
 nicht
 ohne
 grosse
 Gefahr
 des
 Kinds
 wie
 wir
 solches
 an
 vnserm
 Kranken
 gesehen
 haben
 Damit
 man
 nun
 solche
 Gefahr
 vermeiden
 so
 soll
 man
 den
 Kindern
 den
 Brey
 nicht
 mit
 den
 Fingern
 sondern
 mit
 einem
 Löfflein
 eingeben
 oder
 einstreichen
 Dergestaltten
 wird
 die
 freywillige
 verrichtung
 so
 lang
 das
 Jhrige
 thut
 so
 lang
 der
 natürliche
 Lust
 zur
 Speis
 vorhanden
 ist
 vnd
 wird
 den
 Brey
 von
 dem
 Mund
 zum
 Speisrohr
 bringen
 Wann
 aber
 der
 Magen
 gesättiget
 wird
 das
 Kind
 den
 Brey
 als
 bald
 vnd
 eher
 zum
 Speisrohr
 kommen
 wider
 von
 sich
 geben
 oder
 außspehen
 Dieses
 hab
 ich
 den
 Seugmüttern
 zu
 gefallen
 hieher
 setzen
 wollen
 Jetzt
 will
 ich
 mit
 wenigem
 anheben
 wie
 ich
 in
 der
 Cur
 oder
 Heylung
 verfahren
 seye
 Erstlich
 hab
 ich
 verboten
 daß
 man
 dem
 Kind
 oder
 Weiblin
 oder
 andere
 Speisen
 auß
 Brodt
 oder
 Weiblin
 gekocht
 sondern
 allein
 Fleischbrühlin
 beybringen
 vnd
 eingeben
 soll
 vnter
 welchen
 auch
 etwas
 von
 Süßem
 Mandelöl
 zu
 vermischen
 Vnd
 wollen
 ein
 gar
 grosse
 Verstopffung
 des
 vntern
 Magens
 vnters
 vorhanden
 wegen
 des
 daselbst
 auffgehaltenen
 Breys
 derowegen
 so
 hab
 ich
 befohlen
 daß
 man
 den
 Bauch
 vnd
 die
 gegend
 des
 Magens
 mit
 folgenden
 Dehlen
 schmierem
 solle
 1. Süßmandelöl
 2. Weiß Lillenöl / Jedes zwey Loth
 Das Dehl von den Blumen Storani ein Loth

von der Gny Seeligen (bey welchem das geschriebene Exemplar ligt) nicht können mit einander über ein kommen; So hab ich ein Abschrift desselben Briefs an den Herrn Senden wollen/ in welchem ich etwas von den Haaren so dasselbig Weib mit dem Harn von sich gegeben/ beygeschloffen/ damit der Herr sehe das es recht war/ haffre Haar seyen. Ich schick auch zugleich hiermit mein Buch von dem öffnen der Blasen/welches der Herr mit frölichem Gemüth auffnehmen/ vnd seine Meinung vnd Urtheil darvon frey offenbahren vnd mir überschreiben wolle.

Für dißmahl hab ich nichts sonderbahrs das der Sachen oder des Herrn Nachgedencken werth wäre. Jedoch damit ich kein gar leeren Brief übersende/ so fallen mir etliche Exempla bey den Blasfressern/ welche ich meinem großgünstigen Herrn mittheilen vnd überschreiben wollen. Ich kenne drey starke Männer/ die der Trunckheit von Jugend auff gegeben/welche vnter dem Trinken auß eyntem murewillen viel Gläser mit den Zähnen zerbissen vnd gefressen/ vnd zwar mit solcher Begierd das ihnen das Blut zum Mund herauf gelauffen/welches doch ihnen an ihrer Gesundheit nichts geschadet. Von denselben leben noch die zwen/der dritte aber/ nach dem er schier das sechzigste Jahr erreichte/ ist an der Lungen suchte gestorben. Ob er aber solche Kranckheit von den gefressnen Gläsern bekommen oder nicht/ ist noch vngewiß. Dann von derselben Zeit an da er die Gläser gefressen/ hat er viel Jahr lang frisch vnd gesund gelebt/ aber so gar vnmäßig vnd vnordentlich/ das ich sehr daran zweiffle/ ob er die Kranckheit von den gefressnen Gläsern/ oder vielmehr von dem Schwelgen vnd Vollsauffen bekommen. Einen von den beeden die noch im leben/ welcher von Peterlingen/ vnd mir mit Freundschaft vmb etwas zugerhan/ welchen ich in vielen Jahren nie gesehen/hab ich dieser Tagen hier angetroffen/vnd mich über ihne verwundert. Dann ober gleich anjese Alt/ vnd in seiner Jugend sehr viel Gläser gefressen/ so ist er doch noch sehr stark/ vnd den Kranckheiten wenig vnterworfen.

Ferner/ mein hochgeehrter Herr/ so kan ich mich nicht gnugsam verwundern/ wie solche spitzige Glasstücke/ wann sie häufig hinein gefressen werden/ durch das Gedärm/ welches sonst so sehr empfindlich/ ohne vngläubliche Qual vnd Schmerzen/ ja ohne gefahr Leibs vnd Lebens können kommen. Ich kan kein natürliche Ursachen sehen vnd finden die mir gnugsam wären. Derowegen so schreib ichs vielmehr der Güte Gottes zu/ als das ich die natürliche Ursache erforschen solte. Dann Gott handelt nach seiner vnenendlichen Barmherzigkeit vnd Tröw/ ganz gnädig mit vns/ vnd erwartet vnserer Buß vnd widerkehr mit Gedult/ wie ich dann auch in meinem Teutschen Buch von der Christen Weiß zu Essen vnd Trinken am 25. Blatt ermahnet hab. Das aber vorbesagte Gläserfresser auff ein sonderbahre weiß/ vnd allein durch Gottes Güte vnd Barmherzigkeit erhalten worden/ bezeugen die Exempla anderer Blasfresser/welche ihrer Willen vnd Thorheit Lohn vnd Straff empfangen/ vnd mit dem Todt bezahlt haben. Wie zu

sehen bey Johanne Manlio. im 2. Tomo. im 5. Gebott/ vnter dem Titel von den Barbarischen wilden Gastungen vnd Mahlzeiten/ mit diesen Worten:

Des Königs in Franckreich Trabanten/nach dem sie sich gar voll gefressen/haben die Gläser zertruncken/ vnd hat einer dem andern solches Glas mit Pulver zugeruncken. Als kaum zwen Monat fürüber/seynd sie alle gestorben. Dieses hat mir ein guter bekant erzeht/ der darbey gewesen dessen sie doch als eines Schulzuchs verachtet.

Vor wenig Jahr seynd etliche zu Amberg in Beyerland gewesen/welche durch langes Trinken also bezecht vnd angefüllt worden/ das sie endlich Irrene geschick/ darauß sie zertruncken zertruncken/ vnd einer dem andern das Pulver im Wein zugeruncken: Endlich ist es auch an die Gläser kommen/die sie dergleichen zertruncken vnd einander gebracht. Diese geschick ist vor wenig Jahren hiehero geschriben/ vnd darbey angehenck/ vnd vermeidet worden/ das ihrer drey von ihnen noch denselben Tag gestorben/ die andern ligen noch Kranck vnd erwarten des gewissen Todes. Vnd bald hernach sezer Manlius hinzuz: Ich glaub das die zertrunckene Scherben nicht so schädlich seyen gewesen als die Gläser/welche als sie in das Gedärm kommen/dasselbig durchbissen/ oder durchgefressen/ daher der Mensch nicht hat können darvon kommen. Bis hiehero Manlius; Durch welches ich je mehr vnd mehr in meiner Meinung gestärcket werde/ das nemlich vorbesagte Männer/ wie gemeldet/wunderbahrllich seyen erhalten worden. Mein hochgeehrter Herr verzeihe mir wann ich ihne verdrölichlich bin. Der Herr lebe sampt seiner liebsten lang/glückselig vnd wol. Geben in epl zu Bern den 19. Brachmonat im Jahr 1626.



Antwort auff die Observation Vom Glasfressen.

Dem vortrefflichen hocherfahrenen
Herrn Guilhelmo Fabricio von Hildes
Wolbestelten Leib vnd Wundarzt/der leblichen
Stadt Bern in der Schweiz seinem In-
sonders großg. Herrn vnd Freund/
welchem.

GREGORIUS HORSTIUS
seinen Gruß entbent.

Zortrefflicher hocherfahrner Herr/
hochgeehrter vnd sehr werther Freund
vnd Gönner. Desselben schreiben ist
mir sehr angenehm gewesen sampt dem
Teutschen Buch von dem Stein oder Blasen-
schneiden/ für welches ich dem Herrn großen
Danck sage. So hab ich auch das bergeschlof-
sene Schreiben mit sonderm Lust gelesen/ darin
der Herr in der sonderbahren Obiervation oder
Warnung von dem Haar harnen fortföhret.
Es wäre sich auch über die Natur der Gläser-
fresser

fresser nicht so sehr zu verwundern / wann jezige
Zeit die Beschaffenheit des Leibs mit den Bläsern
übereinstimmere / wie Plinius dessen gedemekt vnd
erzehl das man dem Fürsten Tiberio dergleichen
erdacht habe / das nemlich die Bläser flüssig ge-
macht würden / wollen aber das Glas in der Ver-
änderung der Ding das feste ist / vnd darvor ge-
halten wird / da man nicht weiter kan kommen / so
wird schwerlich dergleichen Kunst zuerwarten
seyn ; ja vielmehr wird das Widerspiel folgen /
das in einem solchen durchscheinenden Wesen /
das durch die Gewalt des Feuers zur höchsten
Reinigkeit gebracht worden / ein endliche außge-
machte Vollkommenheit sey : dahin eistliche den
endlichen Untergang der Welt stehen : daher die
Stadt Sories von lauter Edelsteinen ganz
durchsichtig / deren Gassen ein reines durchsichti-
ges Gold werde seyn / nach der Offenbarung
Johannis.

Ob nun wol die allerschärfste Glasstücke / die
Glieder gar leichtlich verletzen / so hat es doch ein
andere Beschaffenheit damit / wann sie verbitzen
werden in dem Mund / vnd hernach mit anderer
Speiß vnd Trancq vermischet werden / da ich nicht
weißte das ein solches Glas wann es in gar klei-
ne Stücklein zerbrochen werde / in dem die Schärp-
fe derselben die Natur / vnd dero aufreibende
Krafft zum Ausgang reiset / die erste Gäng vmb
den Magen reinige vnd sauber mache / Ich kenne
auch dergleichen eistliche / welche auß Ruchwillen
Glasstücke gefressen / offte nicht ohne Bluten des
Machens / ob sie aber für solchen Ruchwillen den
Lohn empfangen / weiß ich nicht. Aber vielleicht
wird der Herr von vnserm allerseits guten Freund
dem vortrefflichen Herrn Hoffmanno mehrers
vernehmen / dessen hieby eingeschlossenes Schrei-
ben der Herr zuempfangen. Das Buch vom
Steinschneiden hab ich wegen Geschäften vnd
Reyßen noch nicht durchlesen können / aber ich ha-
be dasselbig vnserm Merckio gegeben / sonderlich
aus deren Besach / weil eben diesen Monat ein
Freyherr auß Freyermarch sich seiner Cur vn-
tergeben / von welchem er zwar einen Stein von
vier Lothen meisterlich gebracht vnd außgezogen /
aber weil er am sechsten Tag an der Blasen ein
Entzündung vnd Brand bekommen / daran ge-
storben. Von welchem Zustand / wie auch von
dem jenigen / woran vnser Merck / der sonst / wie
der Herr weiß / in solcher Verrichtung vnd Hand-
griff auß das beste gehet / zweiffelt / wollen wir ein
andermahl weitläufftiger handeln. Hiemit lege
der Herr sambt allen den Seinigen wol. Geben
in Wien den 17. Augustmonath / im Jahr
1629.

Herr Horstius wider an
Herrn Fabricium.

S Vortrefflicher / Hochgel. hrter Lieber
Herr vnd Freund : über mein voriges
Schreiben sag ich dem Herrn noch fer-
ner Dank für das überschickte Teutsche
Tractatlein vom Steinschneiden : der Herr thut
gar recht vnd wol das er sich in vnterschiedlichen
Theilen der Arzney versuche / dieselbe herauf zu-

streichen vnd mehr zuerleichtern. Was des Herrn
Meynungen vnd Ausspruch belanget / gefällt mir
sehr wol / das der Herr lieber mit wenigen der
Wahrheit besfallen vnd dieselbe vertheidigen / als
mit vielen fehlen wil. Mich wundert warumb die
Hochberühmte Medici vns so vielfältig bereden
wollen / das der Stein herkomme auß einer zähen
schleimigen Materi vermittelst einer brennenden
Wärme / da doch die Sach an sich selbst einer
solcher Hänerischen Erhärtung widerspricht /
vnd das Widerspiel erweist / wil nicht sagen von
der mancherley Art der Stein die auß der Blasen
gezogen werden / deren nahend ein jeder so viel die
Härte / vnd mit einem Wort seinen ange-
bohrnen Tartarum betrifft / auß ein andere Art
gezeihlet gesehen wird. Wie ich mich dann nicht
gnugsamb verwundern kan über solche Stein /
wann ich derselben so vielerley Geschlecht bey vn-
serm Steinschneider / welcher nunmehr über zwey
tausend Menschen die er am Stein vnd Bruch
mit eygner Hand geschritten vnd darvon entledi-
get hat / die er auffgehalten betrachte vnd erwege.
Was den Schnitt vnd Aufziehen des Steins
selbst anbelangt / weiß der Herr wol was vnser
Steinschneider für eine Weiß der andern vor-
zeihet / vnd auß gewisser vnd langer Erfah-
rung für die beste hält / welcher deren Meynung
gänglich verwirft die darvor halten man solle die
Wunden mit Messeln vnd andern Sachen dar-
umb offen halten / das dergestalt leichtlich zum
Fistulösen Geschwären Gelegenheit gegeben
werde. Sonderlich aber hält er darvor es seye vn-
menschlich / vnd wider die Kunst / das man das
Suchen des Steins / wann es nicht glücken wil
das er auß einmahl ganz außgezogen würde / am
dritten oder vierden Tag widerholen solle / wel-
ches / wie glaublich / vnd der Wahrheit ähnlich / oh-
ne sonders grossen Schmerzen vnd Entgehung
der Kräfte nicht geschehen kan / sintemahl man
die Wunden am dritten Tag wider alle Ver-
nunfft nicht erfrischen vnd reizen solle.

Das Baden belangend / weiß der Herr wol
sein widrige Meynung : wiewol ich darvor halt
beiderseits Meynungen könten miteinander ver-
glichen werden durch den Vaterscheid zwischen
einem Warmenbad / vnd einem Kräuterbäd. Der
Wolgebohrne Freyherr von Kärndien Johann
von Malech / Hochseliger Gedächtnis / hat sich
sehr besorget vnd besorget einer Entzündung /
derowegen er kurz vor dem Schnitt den Sawer-
bronnen / doch mit Vorhergehung was darzu ge-
hört / getruncken. Ja er hat ein solche genawer
nung in Essen vnd Trinken gehalten / das man
das geringste nicht daran tadeln können. Aber
was geschicht ? der Stein ist kaum außgezogen
gewesen / siehe da stellen sich gleich die erste Nacht
vnterdentliche Schmerzen vmb die Schaam vnd
Drey der Blasen ein / als dieselbe nachgelassen /
sind Morgens frühe stücker geronnen Bluts auß
der Wunden mit dem Harn außgeworffen wor-
den. Der vmb etwas nachgelassene Schmerz
ist den andern Tag vmb drey Uhr in der Nacht
so hefftig worden / das man darauf schliefen müs-
sen die Blasen sambt den benachbarten Gliedern
seyen Entzündt ; daher es verursacht / vnd vns
gleichsamb genöthiget hat das wir allerhand Mit-
tel so

tel so wol innerliche als äusserliche gebrachte haben. Aber es ist alles vergebens gewesen; dann der Trefliche Math hat zu End des sechsten Tags seinen Geist aufgeben vnd sterben müssen. Als der Leib nach seinem Todt geöffnet worden / hat man gesehen wie die Blasen inwendig sambt dem Mastdarm brandig gewesen / welches / das es in so kurzer Zeit geschehen / mich an dasjenige gemahnet hat was der Herr in einer Observation vor diesem an mich geschrieben / das nemlich in 24. Stunden nach einer Verkandung sehr gefährliche la tödtliche Zufall erfolgt. Den ganzen völligen Zustand / sambt der von vortrefflichen Medicis dem Kranken ertheilten Consilio vnd Bedencken / wil ich wils Gott bey anderer Gelegenheit dem Herrn überschicken / wann mir Winters Zeiten / wils Gott / mehr Blaz vnd Weis gelassen wird. Hiemit lebe der Herr sambt seinem ganzen Haushalten lang / glücklich vnd wol. Geben in epl zu Wlm / den 20. Augustmonath / im Jahr 1626.

Dem vortrefflichen Herrn
Guilhelmo Fabricio von Hilden
Hochberühmten Anatomico vnd
Wundarzte / seinem grossen Freund
entbeut

CASPARUS HOFMANNUS seinem
Gruf.

Dortrefflicher Hocherfahrener Herr / derselbig beklage nicht vnbillig den Abgang der Anatomici. Dann warumb wolt ich nicht so sagen: sintemahl ich kaum ein einige Hohe Schuil in ganz Teutschland weiß wo die Anatomic recht im Schwang gehet vnd gelehret wird / wie es seyn sollte. Padua hat nicht allein sein Spiegeliam verlohren / sondern auch desselben concurrenten, wie sie ihn nennen / oder Hüffs genossen den Plazzonum; der so hernach gefolgt vnd auch wil gesehen seyn / Pompeius Caymus, von demselben werden wunderbare iudicia vnd Urtheil von seinen discipuln gefällt. Ich pfleg bey guten Freunden mein Glückseligkeit zurühmen / die ich gehabt hab / in dem ich zwar höchstberühmte Anatomicos, als Herrn D. Aquapendentem vnd Bauhinum hören / vnd sehen können wann sie die 2. über zerlegt vnd Anatomirt haben. Ich hab bißhero gethan so viel ich gekönt / aber an jeso hat man solches Uecht oder Fackel der Arzney etnem andern vertramet. Von dem Vesalio hält der Herr etwas bessers / welcher grösser hätte können werden / wann er kleiner hätte wollen seyn / wann er nemlich den Galenum lieber erklären / als schelten hätte wollen. Ich hab mich biß dahero eysrig bemühet etliche Schwere Sachen aufzulösen vnd zerdröthern. Aber mir gehets wunderbarlich darüber / dann es sind etliche die mich bezüchtigen / ich vntersuche mich auch des Galeni Fehler zuvertheiligen. Aber in dem sie Galenum immerzu in dem Mund führen / so bilden sie sich ein sie seyen selber Galeni, Hiervon werden etwas reden die hierbey übersandte two Orationes. Vnter dessen sahr ich eysrig im Galeno forth / vnd bin sicher / was auch jene hierüber für ein Gewasch treiben. Ich bitte /

wann der Herr etwas hat dardurch der Galenus mehret gelehret in Truct außkommen / der Herr wolle mirs mittheilen. Für die ertheilte seligam vngewöhnliche Exempla thue ich mich bedancken.
Von den Blasstreffern ist dieses meine Meinung / das die Blasstücker mit der Speis vnd dem Aufwurff der unreinigkeit vermischet hindurch gehen / vnd derowegen desto weniger Schaden thun / weil ihre Schärpffe mit dem sähe Schleim der selben überzogen ist. Aber warumb geschieht solches nicht bey allen? Ich glaub das solches allein bey denen geschehe / die starcker Natur sind vnd da alle Geschäfte hurtiger verrichtet werden. Von dem Strein dessen von Lindaw bin ich ganz des Herrn Meinung. Mit der Hölen ab den Augen sehe ich an. Doch vermayne ich sie dienen zu der Rede; wie ich dann lehre in dem Comment. über das Buch von dem Gebrauch der Stieder. Das ich aber desto weniger glaube das der Luft in denselben für die animalische oder sinnliche Gasser zubereitet werden / hab ich viel Ursachen. Der Herr sehe aber nach wann er Weil hat in dem Buch von dieser Abheilung im 8. Buch der besagten Commentarien, was der eygantliche vnd Gebrauch des jenigen Weins seye / welches bey etlichen Thieren das grosse Hirn von dem kleinen oder Cerebello vnterscheidet: alsdann werden wir es erst erfahren / wann wir zuvor wissen / warumb das kleine Hirn von dem grossen vnterscheiden sey: gleichwie aber dieses sehr dunkel ist / also auch jenes. Das ich aber desto weniger glaube das es zum Nagen diene / mache das das Nagen allein von beeden Rißern geschehe / vnd hat die Hirschschat nichts damit zuthun / sonderlich die innere Theil vnd Bein von welchem wir handeln. Vnd wann die Hennen auch dergleichen Bein haben / was nagen dieselbe? so glaub ich auch nicht das die runde Figur oder Gestalt etwas dienlich sey zu der Stärcke des Kopffs. Der Herr lese hierüber Hypomnemata Mauritiana Steini. Den Gebrauch des Wasserziehenden Instrumentis schick ich hiebey so gut ichs von Herrn Christophoro Burekhardo Medicinæ Candidaro der jeso zu Padua ist / empfangen hab: von ihm können wir erfahren vnd wissen was weiters zu solcher Verrichtung vonnöthen ist. Ich bitte aber der Herr woll nichts wissen lassen was er von dem ganzen Werck halte. Das Buch von der Gliedwassersucht wil ich wils Gott bey der nächsten Gelegenheit überschicken / dann jeso hab ichs nicht bey der Hand. Es hat einer von Anaspurg vntersprochen gehabt er wolle den ganzen Tractat von den Hamoribus oder Feuchtheiten (worden das Büchlein von der Gliedwassersucht auch ein Stück ist) drucken: aber er hat nur vergebentliche Hoffnung gemacht. Es sind eben diese Zeiten wofern studis vnd angewendtem Fleis sehr hinderlich vnd widrig / vnd verderben auch diejenige / die vns in dergleichen Sachen Hülf leisten könten. Das ist die Ursach warumb auch die Wechellanische Erben nachgelassen in Verrichtung des halb Griechisch vnd halb lateinischen Galeni. Aber ich muß abbrechen / vñ befehle den Herrn dem Schick des Allerhöchsten / der Herr leb vnter dessen wol / vñ bleib mir mit Günsten stets gewogen. Geben zu Altorff den 4. Augustmon. im Jahr 1626. Die

Die XXXVI. Observation oder Warnnehmung.

Wie Blusen ohne sondere Beschwerd lang in dem Leib sich auffgehalte.

Was für abschawliche grausame Zufall auff das Verslucken einer Blusen bey einer Jungfrawen erfolgt / kan der Leser in der 34. Observation des ersten Hunderts sehen. Jedoch so hab ich zu Edlen gesehen bey einem starcken Weib gestandenes Alters / das Blusen bey ihr in dem Leib etlich Jahr lang geblieben / ohne sonders grose Ungelegenheit / vnd das auff solche Weis.

Im Jahr 1612. Als ich in Niederland verweilt / bin ich von einer Edlen Frawen vmb Rath gefragt worden / dieselbe hat mir erzehlet / das sie vor sechs Jahren / als sie auff ein Zeit den Kopff schmecken wollen. vnd etliche Blusen / wie es die Weiber in Gebrauch haben / in dem Mund gehalten / hab sie dieselbe auff Vnvorsichtigkeit hin abgeschluckt / darauff seye gleich ein stechender Schmerz in dem Speisrohr / doch nicht gar hefftig entstanden / doch habe derselbe nach Gebrauch etlicher Mittel / die von den Medicis verordnet worden / gemahlich nachgelassen / ausserhalb das von selber Zeitan / vnter dem Essen / sonderlich wann sie ein harte Speis schlucken wollen so fühle sie noch einen beständigen Schmerzen / in dem Speisrohr. Sie beklagte sich auch über einen stechenden Schmerzen in dem Boden des Magens / wie auch in etlichen andern Drüsen des Bauchs / sonderlich nach dem Essen / vielleicht weil damahlen die Blusen von der Speis beschwert vnd gerruckt worden. Auf welchem allem ich leichtlich schliessen hab können / das noch etliche Blusen in vnterschiednen Drüsen des Leibs verborgen seyen stecken geblieben.

Ich hab den Rath gegeben / das man den Leib in vnterschiedlichen mahlen mit gelinder Arzney reinigen solle / ob man vielleicht die Blusen dergestalt ledig machen vnd hinweg bringen könnte. Darnach das sie ihr das Mandelöl mit Zucker vermischet / wie ein Earweg angewehnen / vnd alle Tag zwey oder dreymahl sonderlich vor dem Essen davon nehmen / vnd das zu dem End / das durch Hülf des Oehls der Schmerz gelindert / die Geschwårlein aber / wann vielleicht vorhanden / durch den Zucker gereinigt vnd geheylet würden. Diese Arzney hat sie etlich Monat lang vnd so lang ich mich zu Edlen auffgehalten mit sehr grossem Nutzen gebraucht / wie es aber nach meinem Abreisen mit ihr ergangen / weiß ich nicht.



Die XXXVII. Observation oder Warnnehmung.

Von einer sehr beschwerlichen Iliaca, da der Vnrath oder Excrementa durch den Mund aufgeworffen wird / wegen des gesunkenen vnd abgefallenen Gedärms bey einer Frawen / die mit einem Bruch behaftet.

Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbachio, der Leib vnd Wundartzney Hochberühmten Doctori, seinem sonderbahren Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grußenbeut.

Zortrefflicher lieber Herr D. Hagenbach. Es sind nahend 30. Jahr das ich mit den Kranken vmbgehe / in welcher Zeit ich etliche Mannsbilder mit Brüchen behaftet gesehen / das sie daran gestorben / aber kein Wabsbild / als ein einiges / vnd das selbstig mit sehr grossem Schmerzen / von welcher mir beliebt / die gange Geschicht / aber kurz / zu erzehlen. Ein fromme / tugendhafte Fraw / Magdalena zur Kinden / von vngesehr 40. Jahren / H. Antonii Landawers Eheweib. war lange Zeit mit einem Bruch / den sie durch die Kindswehen überkommen / behaftet / jedoch ohne sonderbahre Ungelegenheit / darumb sie auch nie kein Band begehren zuragen. Aber was geschicht / als sie den 17. des vergangenen Monats etlich Stund lang im Garten geschafft / vnd vnter dessen das Gedärm in die ientge Höle / die es ihm lange Zeit hero selbst gemacht / gefallen. sie aber einē weg als den andern erfertig ob ihrer Arbeit geblieben / vnd den aufgewicknen Darm nicht wider hinein geschoben / ist ein Schmerz darauf entstanden / also das sie mit gebognem Leib hat müssen wider heim gehen / als nun die Schmerzen wunderbarlich vnd sehr hefftig zugelegt / vnd ein Erbrechen daruff erfolgt / ist der Medicus beruffen worden / welcher ober gleich den höchsten Fleis angewendet / so haben doch die Zufall von Tag zu Tag ja von Stund zu Stund zugelegt / dann es war ein solche Verstopfung des Afters darbey (dessen Ursach / nemlich den Aufsal des Eingeweids / die Krancke verschwiegen vnd verborgen gehalten / das er weder durch Clystier / noch durch andere Arzneyen / so durch den Mund eingenommen worden / hat können eröffnet werden ; es können es die Vmbstehende nicht gnugsamb aussprechen / was die Krancke Tag vnd Nacht für Schmerzen erlidten / was für ein gewaltsamb Erbrechen darbey gewesen / also das sie nicht nur das jenige / was sie zu sich durch den Mund genommen / sondern auch den Vnrath des Gedärms auß dem Magen vnd Gedärm von sich

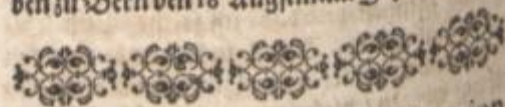
erbrochen. Als ich nun den 1. Augusti/welches war der 16. Tag der Kranckheit / beruffen worden/vnd fleißig nach der Ursach solcher grossen Schmerzen vnd Zufall geforschet / auch die Krancke vermahnt / sie soll die Schamhafftigkeit ein wenig auff ein Seit setzen / biß ich den Bruch vnd vntern Leib begriffen habe / als bald hab ich gefunden wo der Haas im Pseffer lige. Dann auff der rechten Seiten der Schaam/hab ich ein Geschwulst grösser als ein Faust/hart vnd schmerzhafft gefunden; Ferner / als ich ihrem Mann vnd den Umbstehenden gesagt vnd angedeutet diese Geschwulst seye die Ursach solcher grossen Schmerzen / vnd daß die Krancke bald sterben werde/haben sie sich alle darüber verwundert. Dann die Ursach vnd das Wesen der Kranckheit war ihnen unbekandt; derowegen so hab ichs ihnen erkläret vnd außgelegt / daß ein Stück von dem Gedärm in dem außern Theil des Bauchs eingeschlossen seye / vnd daselbst wegen des Zusammenrückens vnd der Engstündung verderbt vnd zerlöhrer seye/welches nach ihrem Tode werd offenbar werden / vnd daß die ganze Seit werde blau/die Geschwulst aber schwarz werden. Als aber so wol die Krancke selbst / als die Umbstehende starck an mich gesetzt / vnd gebetten ich solle Hand anlegen/so hab ich alsobald erweichende vnd Schmerzensstillende Säcklein verschrieben vnd außgelegt / daher sind die Schmerzen vmb den Bruch vmb etwas gelindere worden/vnd hat sie denselben Tag nichts von sich erbrochen; den 2. Augustmonath / hat sie viel Gallen vnd stinckende Materi durch den Mund von sich gegeben. Es sind auch Hertzschwächin vnd der kalte Schweiß darzukommen.

Den dritten Augusti/als die Krancke ein Elyster gebrauchen wollen/vnd meine Frau dasselbe beygebracht / vnd vnter dessen als sie der Würkung erwartet / den leydenden Theil mit Säcklein gebähret/vnd damit vmbgegangen / hat sie auch den Darm mit vnser aller Verwunderung/glücklich / vnd ohne grosse Mühe wider in seinen Driß hinein gebracht. Derowegen die Geschwulst bey der Schaam sich als bald gesetzt / vnd ist viel vnraths/ aber beneben auch/welches Verwunders wol werth / ein Stück vom Gedärm / das halber gesault/eines Fingers lang / mit dem Elyster von ihr kommen. Dasselbig Stück aber sahe auß wie der blinde Darm / so war auch viel Fetze mit dem vnrath oder Excrementen vermischet/es bedunckte zwar die Krancke sie hätte etwas Eitberung darvon / aber vnter dessen / nach dem die Zufall zugelegt ist sie den Tag hernach / welches war der 19. der Kranckheit / sanfft vnd seltsam geschlaffen.

Sieher also mein Hochgeehrter Herr Hagenbach/wie leichtlich man anfangs heissen hätte können/wann die Ursach dem Medico bekandt wäre gewesen; aber wann es gar zu lang ansehete / so ist es hernach mit den Arzneyen zu spath. Solches hat die vnverständige oder vnweissliche vnd schädliche Schamhafftigkeit gemacht vnd verursacht. Außerhalb dieser/wie vorgemeldet/hab ich niemahlen kein Weibsbild gesehen welches an einem Bruch gestorben wäre / dann der leydende Theil bey den Weibern gibt nicht leichtlich zu daß

ein grosse Erweiterung oder Bussem von dem Gedärm gemacht werde / welches doch bey den Männern leichtlich geschicht/daß das Gedärm in den Bromensack hinab fällt. Von einem sehr beschwerlichen Bruch bey einer Adenlichen Frauen kan der Herr sehen in der 55. Observation des ersten Hunderts.

Vor etlich Jahren hab ich einen vom Adel der mit dem Bruch behafftet / nahe bey Losanna gesehen (zu Cuilli bey dem Losanner See) Herrn Chalou mit Namen/welchem / als auff eine Zeit das Gedärm in den Bromensack gefallen / vnd der Krancke auß Schamhafftigkeit die Kranckheit verheeler auch seiner eygnen Frauen die er bloß zuvor gefreyet/nit geoffenbahret/In er endlich erbärmlich gestorben. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Sehnigen lang glücklich vnd wol. Oben zu Bern den 18 Augustm. im Jahr 1626.



Die XXXVIII. Observation oder Warnchung.

Von einem breiten Wurm im Leib vnd einer sehr beschwerlichen Hauptwunden.

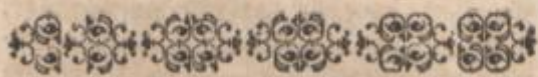
Dem Frommen Tugendhaften
vnd wolgelehrten Herrn Iohann Burgavero Medicinæ Candidato, selnem sonderbahren Freund/
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß entbitt.

Wolgelehrter Herr Burgavero/des selben alücklichen Fortgang so wol in seiner Keyß als in seinem Studieren hab ich so wol auß seinem eygnen auß auß Herrn Monhemii Schreiben/mit sehr grossen Freuden vernommen. Gott der Allmächtige gebe/daß ihr ewer Studieren zu Gottes Ehr vnd des Nächsten Nutzen bald möget in einem guten End bringen / vnd mit Glück wider in den Ewigen in ewer Vaterland gelangen. Die Ursach warumb ich bißhero auß sein Schreiben kein Antwort gegeben / wird der Herr von Monhemio vernemen/ditt derowegen der Herr wolle mir verzeihen. Ich befinde mich durch Gottes Barmhertzigkeit / wider zimlich wol / vnd schreibe immer forth in Zusammenlesung vnd Schreibung meiner Observationen. Mein Wächlein von der Christlichen Weiß Weisheit inhalten/haben vergangnen Sommer des Herrn de Bry Seligen Erben getruet; aber der Herr / der das Exemplar zum Trucken abgeschriben/vnd zwar ganz fleißig vnd ohne Fehler / kan kaum glauben mit was Truck fehlern es angefüllt worden. Solches macht die Fahrlässigkeit der Buchtrucker/oder vielmehr der stinckende Setz / in dem sie kein erfahren raugenlichen Correctorem halten; es ist auch der Teutsche Anatomische Tractat getruet worden/in welchem ich die Vortrefflichkeit vnd

vnd Nützbarkeit solcher Kunst erweise / vnd die
jenige angehende Teutsche Wundarzt / zu dieser
Kunst gleichsam als zu dem Schlüssel vnd Nu-
der der ganzen Medicin, dieselbe zu begreifen / er-
mahne. Denselben Tractat will ich sambt einem
Scelecto, welches der Herr auch bey mir gesehen
hat/ geliebtes Gott / in Kürze einem Ehrsamten
Rath in die Bibliothek dieses Collegij verehren.
Ich hab auch meinen Handgriff / den ich in Zu-
sammensügung der Veiner gebrauch / denen in
der Anatomie Angehenden zu gefallen hinzuge-
setzt. Dem Herrn / wie auch Monhemio wolt ich
gern jedem ein Exemplar mitgeschickt haben/
wann mich nicht die weite des Drchs vnd Un-
sicherheit der Strassen darvon abhielte; dieser
Ursachen halben rath ich dem Herrner soll sich
nicht viel bemühen die Opera oder Bücher des
Herrn D. Aquapendentis. Seltiger Gedächtnis
hierero zuschicken/wiewol ich dieselbe gern sehe/
wie auch des Vortreflichen Hochberühmten
Herrn D. Spiegelii, Ritters, Tractatum von den
breiten Wärmern. Jedoch wann sich ein sügliche
Gelegenheit ereigen solt/vnd das Buch nicht gar
groß ist / so würde der Herr mit ein angenehme
Freundschaft erzeigen / wann er mir ein Exem-
plar überschickte/dann ich vermehne nicht / daß
von dieser Materi ein absonderliches Buch von
jemanden vor diesem geschrieben worden. Der
Herr hat vnsern Nachbahren den Würth zu den
Käblüren gekennet / vnd von seinem Zustand ge-
höret. Derselbig ist viel Jahr lang mit dergleichen
breiten Wärmern geplagt worden / vnd / wie er
selbst vnd seine eygene Leut bezeugen / so hat er ei-
nen Wurm/doch stuckweis / zu vnterschiednen
Zeiten von sich gegeben/der über die hundert Ellen
lang gewesen. Er lebet noch / vnd zwar zimlich
wol / doch ist er solches Zustands noch nicht ledig.
Was sich mit dem Verwunde/dette das Haut-
lein/so die Brust den langen Weg vnterscheidet
eder Mediastinum, durchstochen worden / bege-
ben habe/bitte ich wolte der Herr bey gegebner Ge-
legenheit schreiben/ich halt darvor er werde schwer-
lich darvon kommen; vnterdessen aber wie Aver-
roes sagt/so geschehen gemeiniglich Wunderge-
burthen in den Kranckheiten. Solches hab ich
auch gesehen vergangnen Winter / bey des Wol-
bachs Dieners / einem starcken Mann von 24.
Jahren/derselbig/als er wol besetzt war / vnd die
Pferd versehen wolte / ist er zu Boden gefallen/
vnd hat einen Streich vom Pferd mit dem Huff-
eyßen bey dem Stirnbein / wo die Haar auffhö-
ren/bekommen / mit einem grossen Bruch vnd
Einbückung der Hirnschaal / derowegen so ist er
stumb/vnd halber todt in seines Herrn Hauff ge-
ragen worden. Dieser ist durch Gottes Gnad
glücklich von mir gehylet / vnd zurecht gebracht
worden / vnd zwar also(welches sich zuverwun-
den) daß kein einiger Zufall sich darbey besun-
den/ ja auch kein Enderung in der Puls verspüh-
ret worden / ob gleich das Hirn drey Wochen
lang offen gestanden / vnd vnterdessen drey oder
vier vnd zwanzig stücker von der Hirnschal auß-
gezogen worden. Die ganze Geschichte wird der
Herr wils Gott in dem fünfften Hundert finden.
Sonsten hab ich von des Herrn wegen diejenige
gute Freund die der Herr ernennet hat / gegrüßet/

welche den Herrn hinwiderumb gang freundlich
grüßen lassen / außserhalb vnser Apelles, Herr
Barcholomæus von Sarbrück / welcher vor et-
lich Monathen von vns verrenst / vnd sich wider
naher Basel begeben; Herr Lerber / der über das
Rathhaus gesent ist / laß den Herrn auch grüß-
sen. Derselbig lebe von derselbigen Zeitan/ da wir
ihne an seinem sehr beschwerlichen Zustand des
Nabels/welcher dem Herrn gar wol bekandt/ge-
heylet/ über die massen wol / vnd spühret im ges-
ringsten kein Vngelegenheit des vortzen sehr be-
schwerlichen Zustands. Meine Leut im Hauff
lassen den Herrn auch alle grüßen. Hiemit lebe
der Herr lang/glücklich vnd wol. Geben in eyl
zu Bern den 6. Novembr. im Jahr. 1624.



Die XXXIX. Observation oder
Warnehmung.

Von der von einander Trennung des
Schambeins in der Geburt der
Weiber / vnd von etlichen andern
Sachen.

Eben widerumb an den Volgelehr-
ten Herrn Iohannem Burgavve-
rum, welchem
Guilielmus Fabricius von Hilden seinen
Grüßenbeut.

Wolgelehrter / freundlicher lieber
Herr Burgawer; desselben letztere
Schreiben hab ich den 8. Mergen em-
pfangen/dieselbe hatt ich beantwortet/
wann ich nicht auff diese gegenwärtige Gelegen-
heit gewartet. Des Herrn gute Gesundheit vnd
erwünscheter Fortgang in seinen Studien / wie
auch des Herrn Monhemii (welchen ich darvor
halte daß er länast von Padua abgerenst seye) hab
ich mit grossen Freuden auß demselben Schrei-
ben verstanden. Den Zustand meines Hauffwe-
sens wird der Herr von meinem Sohn/der dieses
Schreiben überliffen wird/vernehmen. Densel-
bigen nach dem ich mir vorgenommen in die
Frembde zuschicken sein studieren fortzusetzen/
vnd sich in der Practic zuüben / hat mich Padua
für das taugenlichste Drch angesehen. Dann
so viel alle Theil beeder Arzneyen / vnd sonderlich
die Anatomie betrifft / so ist jedermänniglich be-
kandt / daß sie bisshero vnd auch noch daselbst in
gutem Flor vnd auffnehmen sind. Vnd weilten
ich von Jugend auff/wie der Herr gar offi von mir
wird gehört haben / zu der Anatomie Lust gehabt/
so möchte ich gar wol leyden / daß mein Sohn
auch etwas in solcher Wissenschaft vnd Kunst
erfahren möchte. Dann daß dieselbe der Schlüs-
sel vnd Stewrruder der ganzen Arzney seye / er-
fahre ich von Tag zu Tag ie länger ie mehr; wel-
ches ich in einem Teutschen Tractatlein / den an-
gehenden Wundärzten zu gefallen geschrieben/
erweise/ob ich velleicht dieselbe bewegen vnd Be-
hendigkeit solche Kunst zuergreifen begehren.
Ppp ij Bitt

Wilt derowegen mein Herr Burgawer / er wolle ihm diesen meinen Sohn lassen befohlen seyn. Vnd wie der Herr vor diesem sein geretter Præceptor gewesen / so wolle der Herr jeso sich gegen ihm als ein Vatter erweisen / damit er nach des Herrn Anführung vnd Vnterricht / die Zeit vnd Vastoffen mit Nutzen möge anwenden vnd anlegen / vnd endlich mit ein Trost in meinem Alter seyn vnd werden möge. Weil ich nun nicht zweifle der Herr werde solches thun / so mag ich nicht viel Wort hiervon machen / sondern verspricht dem Herrn dargegen / daß ich des Herrn Studien zu befördern / so lang mir Gott das Leben verleyhen wird / jederzeit willig vnd bereit seyn wolle. Die Hauptflüß auff die Glieder plagen mich Gott Lob vnd Danck / selten mehr. Ich gebrauch / mer / zu Pillulen nach dem Nachessen / vnd enthalte mich des starken Weins : aber die Wahl vnter den Speisen / wie der Herr bey mir gesehen hat / weil ichs gewohnt / hab ich noch nie in acht nehmen können / sondern gemeinlich was mir meine Leut auffstellen / das ist ich / vnd laß die gesunde stehen / jedoch ohne sondere Angelegenheit : dann sagt Hippocrates / welcher Speisen man lange Zeiten gewohnt ist / wann sie schon ärger sind als andere / so schaden sie doch weniger. Was der Herr von dem Zustand meines Hauswesens vnd des lieben Vatterlands was weiters begehrt zu wissen / dasselbige wird der Herr von meinem Sohn vernemen.

Die erste Frag/ob die Schambein in der Geburth sich von einander thue.

Dun wil ich jeso auff diejenige Fragen / die der Herr mir in seinem Schreiben vorhält / mit wenigem antworten. Der Herr fraget erstlich / ob das Schambein in der Geburth sich voneinander thue oder nicht : nun weiß ich daß hiervon vnterschiedene Meynungen sind / vnter den vernünftigen Medicis vnd Wundärzten / vnd daß etliche die Eröffnung dieser Bein behaupten wollen / etliche aber denselben widersprechen. Ich für mein Person / damit ichs frey bekenn / als ich in meiner Jugend die gar genawte steiffe Vereintigung solcher Beiner in Eröffnung der todten Leiber war genommen / bin auch deren Meynung gewesen / daß es nemlich vnmöglich seye / daß sie sich in der Geburth voneinander thun können. aber hernach hat mich die Practic einanders gelehret / vnd hab ichs in Aufziehung der abgestandenen Frucht vornemlich war genommen / was hiervon zuhalten. Ist also dieses meine Antwort / daß es gewiß vnd wahr seye daß in der Geburth nicht nur das Schambein sich von einander thue / sondern daß auch die Lendenbein von dem Heiligen Bein sich abthun / doch daß solches mehr oder minder geschehe / nach Beschaffenheit der Gebährerin vnd des Kinds selbst. Dann wann die Gebährerin jung vnd starck / die Frucht im Leib oder das Kind wol bey Leib / auch recht ligt / vnd zur natürlichen Geburth geschickt ist / so thun sich nit allein das Schambein vnd Lendenbein voneinander / sondern es wird auch das Schwanzbein herausserwarts gebogen / doch spühret die Gebährerin solches nicht allezeit als nur gar dunckel. Wann aber die Gebährerin gestandenes Alters ist / truckener Natur vnd schwach / auch das Kind schwach / oder ligt nit recht in Mutterleib / ist noch nit zeitig oder gar abgestanden / also daß es nicht ohne gro-

sen Gewalt der Mutter kan auff die Welt kommen / da werden besagte Beiner so scheinlich eröffnet / daß nicht allein die Krancke selbst / sondern auch die Umbstehende solches leichtlich greiffen vnd betastten können. Dises hab ich an meiner lieben Hausfrauen selber / als sie meinen Sohn Peter geböhren / erfahren. Daher wir gemeinlich in der practic sehen / daß auff ein solche harte beschwerliche Geburth ein Eröffnen des Heiligen Schwäche der Lenden / vnd das Nicken erfolgt. Dann weil der Blasenhalß an der Zug des Schambelns hafter / so kan gar leichtlich in solcher harten Geburth dasselbig Nicken / wegen Eröffnung solcher Beiner verlegt werden vnd nachlassen. Mit dem Lendenbein vnd Heiligenbein hat es ebemäßig solche Beschaffenheit. Die Nerven welche auß dem Heiligenbein hergehen / vnd abwärts gegen den Schenckel fließen / leyden zugleich mit in solcher harten Geburth wegen besagter Eröffnung der Beiner / vnd werden von dem Kind getruckt.

Hernach so fraget der Herr was ich von dem Gebrauch der Schröpfköpff halte in der niedrigen getruckten Hirnschal bey den jungen Kindern. Der Herr schreibet hab es in einem vertraulichen Gespräch mit einem vornehmen Mann gehört / daß die Schröpfköpff wann man die auß denjenigen Knaben denen die Hirnschal eingetrückt ist / mehr schädlich als nützlich / vnd desto weniger verwerffen seyen / weil in dem es die Haut am Kopff mit Gewalt anzieht / vnd salzet / so treibet die drunter ligende Veiner noch mehr hineinwärts voneinander. Ich antworte hier mit Vnterscheid / dann wann die Hirnschal zerbrochen / aber die Haut noch ganz / bey solchen wird der Gebrauch der Schröpfköpff gewiß schädlich seyn / auß ersterzehlte Ursachen von dem Herrn. Darumb muß man die Haut öfnen durch den Schnitt / damit die Schisser können außgezogen werden : dann damahlen schaden die Beinstücke oder Schisser nicht mit schlechtes hin / wegen des Einbuckens / sondern auch weil sie die Hännlein stechen. Hiervon wird der Herr in der 15. Obler. meines ersten Hunderts nachschlagan können. Wann aber die Hirnschal der Kinder / weil sie noch weich vnd zart / ohne Bruch hinein getruckt ist / wie es erwan mit dem Silber vnd jenen Geschirr geschicht / wann sie von harten Sachen Biß vnd Tolen bekommen / alsdann hab ich erfahren / daß die Ventosen mit Ausgebraucht werden. Solches bezeugt auch der Vortreffliche vnd sehr kluge Herr Ambrosius Parvus im 6. Cap. des 10. Buchs / wie auch Herr D. Petrus Pauvius der sehr vortreffliche Anatomicus vnd Wundarzt / in seinen Commentariis. die er über das Buch Hippocratis von den Hauptwunden geschrieben / in meinem Exemplar am 88. Blatt. Ich gebrauch zu solcher Verrichtung an Hart der Ventosen oder Schröpfköpff ein Hörner Instrument / welches der Herr bey mir gesehen / dessen Beschreibung der Herr findet in der 5. Obler. des 2. Hunderts vnd bey besagtem Herrn Pauvius in obangezogenem Drth. Es soll aber die Ventosen oder Hörner Instrument so eng seyn / daß es allein das Mittel des eingetruckten theils einnimmet. Die hönere Ventosen / deren ich gebrauch / ist in der größe wie hier abgerissen ist. Aber

von diesem kan der Herr noch mehrers sehen an
ehangelegenen Driß.



Die XL. Observation oder
Warnehmung.

Von einem Wolgebohrnen Herrn/ der
mit der Wassersucht behafft.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Ludovico Scharandeo, der
Argney Doctori, vnd wolbestellten
Physico zu Solodurn/
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf erbeit.

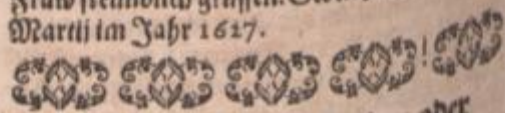
S Vortrefflicher Hochgelehrter sehr
werther lieber Herr vnd Freund; was
der Herr von glücklichem Fortgang der
Heylung/ so wol des Herrn Kallenber-
gers/ als des Knaben von Burgund an mich ge-
schrieben/ das hat mich sehr hoch erfreuet: Gott
gebe das der Herr bald den erwünschten Zweck
erreichen möge. Doch ist zu besorgen/ es möchte
vnter der Brustgeschwulst/ welche die lincke
hohle Hand einnimbt/ ein angeloffenes Bein etwa
an einem Driß gefunden werden/ welches mir
offt in meiner Practic begegnet: dann dieselbige
sähe Materie/ die sich vmb die Veiner sambt/ ge-
meiniglich (weil nicht auß was für einer verbor-
genen Art vnd Krafft) die Veiner ehender ver-
derbe oder angreiffet/ als sie äußerlich sich sehen
läßt. Ich habe vor 14. Tagen vergebliche Hoff-
nung gehabt/ des Herrn Gegenwart bey dem
Wolgebohrnen Freyherrn in Gorgier zugehies-
sen. Aber der Herr hat gar weislich gethan/ daß
er vor dem sehr grossen Weiter vnd Vngestüm/
welches nach des Herrn Abreisen sich ereiget/
welches ich auch vnter Weg erfahren/ sich naher
Haus begeben. Eben solches Weiter hat verur-
sacht/ daß ich mich nahend acht Tag lang bey ih-
me aufhalten müssen. Von derselben Zeit an
hab ich nichts vernommen/ was es mit der Cur
des Wolgebohrnen Freyherrn für ein Bescha-
fenheit habe. Er hat damahlen die Tafflein/ die
der Herr verschrieben/ wie auch das öffnend vnd
Laxireranc/ so ihme von Herrn Gotrovico von
Freymburg gesandt worden/ gebraucht. Der Streit
zwischen dem Herrn/ vnd Herrn D. Kraffen
wegen der Kranckheit vnd deren Cur/ be-
dünckt mich nicht daß er grosser Wichtigkeit
seye/ weil ich vernommen/ daß kein Mißhellig-
keit zwischen dem Herrn wegen der Heylung
seye. Herr D. Gotrovius stimmt so viel die Heylung
belangt/ mit dem Herrn überein/ wie ich
auß dem gesehen hab/ was er verschrieben hat.
Ich hab ewer Bedencken allerseits vnterscrie-
ben/ wie der Herr auß meinem Bedencken/
welches ich dem Wolgebohrnen Herrn Kran-
cken hinterlassen/ wird erschen können/ wann
der Herr vielleicht nochmahlen zu ihm beruffen
solte werden. Daß es aber nicht die Wasser-
sucht so man Anasarcan nennt/ seye/ hat Herr
D. Kraffe mir zu gegeben. Dann in solcher Art
der Wassersucht/ weilen wegen geschwächter
ersten vnd andern Däwung die gezeigte
Ppp iij puita

Drittens so frage der Herr ob das ein rechter
eigentlicher Krebs seye gewesen/ welcher bey euch
auß der Brust geschritten worden oder nicht?
hierauß antworte ich/ daß die dicke weisse Materie/
so einem Binschlit gleich/ die der Herr in der Mit-
te der Krebsigen Geschwulst gesunde/ vns keinen
Zweiffel erwecken solle/ daß es darumb kein rech-
ter Krebs seye gewesen. Dann ich weiß mich zu-
erinnern/ daß ich dergleichen auch selbstn war ge-
nommen: jedoch so ist der Kern des Krebs sehr
hart. Dann die subtilere Theil der Materie/ welche
sich des Schmerzens halben/ in dem leydenden
Theil sambt/ stessen durch das Geschwär her-
auß/ die dicken aber bleiben drinnen/ vnd werden
zu einer harten Geschwulst. Wann der Schmerz
gar hefftig stes aneinander während vnd lang-
werrig/ wie es gemeiniglich in dem schwierigen
Krebs geschicht/ so lauffen die Feuchtigkeiten oh-
ne Binschwid bey dem leydenden Theil zusam-
men/ von welcher die Gallige gar leicht durch das
Geschwär außgeführt wird/ wie auch das Blut
selbstn (dann der Herr wird sehen/ daß täglich
Blut auß dem Geschwär des Krebs außspritzt/
die schwarze Gall aber wird zur harten Ge-
schwulst die purtosische oder kalte schleimige aber
wird wie ein Binschlit/ welche doch mit der Zeit
wegen sibieler Beschaffenheit der schwarzen Gal-
len vnd Hils des leydenden Theils gemählich auch
zu einer harten Geschwulst wird/ vnd die Art ei-
nes Krebs bekommt. Hier hat mein geehrter lie-
ber Herr mit wenigem meine Meynung auß die
vorgebrachte Fragen/ der Herr wolle es alles wol
von mir aufnehmen. In dem ich dieses schreibe/
darinn ich verständig werd/ daß das vortreffliche
Lecht ewrer Hohenschul Herr D. Spiegelius, S.
Marci, Ritter/ sein Leben geendet/ welches mir
sehr leyd/ so wol weil durch dieses Manns Tode
der Hohenschul zu Padua ein grosse Wunden ge-
handt worden/ als auch daß mein Sohn von et-
nem solchen Manne nicht hat können vnterricht
werden. Ich wil Gott den Allmächtigen getrew-
lich anrufen/ daß er widerumb ein Esculapium
oder Podalirium erwecke/ welcher seine Stell ver-
treten/ vnd dieselbe zu Nut der Jugend/ vnd der
Hohenschul zur sondern Ehr versehen könne.
Hiemit lebe der Herr lang glücklich vnd wol.
Dem Herrn lassen alle meine Leut im Haus/ auch
alle gute Freund grüssen. Eben zu
Bern den 9. May/ im Jahr
1625.



pituita oder zähe schleimige Feuchtigkeit / so zerlassen/durch den Gewalt der natürlichen Wärme (welche in dieser Art der Wassersucht kräftiger ist als in der andern) auß der Leber in den ganzen Leib durch die Adern ausgebreitet wird / so geschwülte der ganze Leib / auch das Gesicht/Aerm und Hand darvon. Doch wird der Leib oder Bauch weniger erhaben und auffgelassen als bey andern Gattungen der Wassersucht. Auch wird die Farb im Gesicht verendert und bleich. Ein Exempel von solcher Wassersucht / hab ich vergangnen Herbst bey Herrn Abrahami Zillers eines hiesigen Burgers Sohnlein gesehen / von welchem der Herr mehrers / so wol was die Kranckheit an sich selbst belanget / als was die sehr glückliche Heylung angehet / von meinem Monhemio, welcher der Heylung beygewohnt/ verstehen wird können. Daß aber das Gesicht und die andere Glieder oberhalb dem Querblat bey dem Wolgebohrnen Freyherrn nicht auffgeschwollen gewesen / sondern viel abkommen und geschwunden/ werden alle diejenige mir Kundschafft und Zeugnis geben / welche den Wolgebohrnen Herrn vor dieser Zeit gekennet / das Gesicht hat auch sein lebhaftre Farb nicht / oder kaum in eine bleiche verendert / wie in der andern verpffisten Wassersucht geschicht / sondern ist schier immerzu in einem verblieben. In der Windwassersucht schwindt der ganze Leib/ außserhalb der Bauch / welcher vornemblich geschwollen / und wie ein Blase die mit Wind angefüllt oder auffgeblasen / aufgespannt ist / und wann man auff den vntern Leib schlägt/so gibr es gleichsamb ein Thon wie ein Paucken. Doch spühret man kein hin und wider schwanken / und ist der Last des vntern Leibs nicht so groß und schwer wie in der rechten Wassersucht / diese Zeichen alle haben wir bey dem siebenjährigen Sohnlein Herrn Iacobi Blauneri allhier vergangnen Herbst gesehen/welches durch keinen Fleiß / und gebrauchte Mittel/die nach der Kunst beygebracht worden/hatt können an solcher Windwassersucht geheylet und zurecht gebracht werden. In der rechten Wassersucht nehmen die Glieder oberhalb des Querblats ab und schwinden / die andere Glieder aber / sonderlich der Bauch geschwülte groß auff / wegen Menge der serosschen und wässrigen Feuchtigkeit / welche so wol auß dem Wesen der Leber selbst in den hosen Leib / als auch durch die Adern vnter sich laufft. Und wann man mit dem Finger daran truckt / so bleibe eine Tosen/wie es in den wässrigen weichen Geschwulsten zugeschehen pfleget. Der Krancke spühret auch ein sehr grosse Schwäre/wie auch ein Murreln/und hin und widerwallen in dem Leib/wann er sich von einer Seiten zu der andern legt. Weil wir dann nun an vnserm Wolgebohrnen Herrn Krancken gesehen / daß nicht allein der Bauch/sondern auch alle übrige vntere Glieder bis auff die Nägel der Zehen/außerhalb der Gehurtsglieder über die massen geschwollt / wer wolte dann daran zweiffeln / daß es die rechte Wassersucht wäre? doch weil er Bläst im hosen Leib oder Bauch neben dem gesambleten Wasser oder sero verspühret / so halt ich es seye ein vermischte Kranckheit/welche theils auß serosscher wässriger Feuchtigkeit / theils auch auß Winden ent-

springen/seye als o nicht schlechtes hin ein gemeine Wassersucht / könne auch kein Windwassersucht genennet werden. Doch halt ich darvor/daß es näher zu der rechten Wassersucht / als zu der Windwassersucht stehe/dann es vielmehr Wasser als Wind darbey. Ich hab es etlichmalen bey Eröffnung der Wassersüchtigen gesehen / nemlich daß neben der serosschen wässrigen Feuchtigkeit auch Wind ober Bläst in dem Bauch gesamblet worden. Aber wie von Anfang gesagt diese Sirtigkeit ist nicht von so großer Wichtigkeit. Dann in dem kommen wir alle miteinander über ein/daß es ein Wassersucht seye/und daß die selbe vornemblich auß der geschwächten Leber herühre/wegen ihrer vngleichnen Hg/ theils angebohren/theils durch die Weiß in Essen und Trinken erlangt / und die mit sehr grossen Verstopffungen angefüllt / daher auch die Beschaffenheit der andern innern Glieder verderbt oder geringert worden. Ich hab auch noch ein andere Ursach der Kranckheit bey vnserm Freyherrn wargenommen. nemlich den über die massen heftigen Husten/damit er zu Eingang des Winters geplagt war / dardurch die Leber und alle andere innere Glieder zur ersten und andern Darweg gehörig/etlich Monath lang starrig / und dermassen zerrittelt und zerschelt worden/daß sie ihre Beschafft nicht recht verrichten können : ferne so ist in der Heylung zwischen vns kein Zwispalt. Dann daß erstlich die schädliche Materi zuhoben/hernach durch den Stuhlgang / Harn und Schweiß außzuführen ; auch über das die Verstopffung zueröffnen / vngleichne Beschaffenheit der innern Glieder zuverbessern / auch alle Glieder/die lebhaftre sinnliche oder empyfindliche und natürliche zu stärken/ solches haben wir mit einhelligem Mund und Feder alle geschlossen und vnser Bedencken gegeben. Dieses schreib ich in eul an den Herrn / bitte hochfleißig es wolle der Herr nach seiner Freundschaft vñ guren Willen gegen mir alles wol auffnehmen. Der Herr lebe wol sampt seiner liebsten / welche ich und mein Fraw freundlich grüssen. Geben zu Bern den 11. Martij im Jahr 1627.



Die XLI. Observation oder Warnnehmung.

Ein sonderbare Geschichte von zweyen
en Wassersüchtigen/welche durch
das Aderlassen zu äufferst beede
vneins kleinften Fingern geheylet
worden.

Dem vortrefflichen Herrn Guilhelmo
Fabricio von Hilden / der löblichen Stadt
Bern wolverordneten Leib und Wund
arzt/welchem
Ieremias Erhardus der Medicin Doctor
seinen Gruß entbitt.

Eder Hochgelehrter Herr / Inson
ders geehrter lieber Freund. Es ist nahend
ein vierel Jahr / daß mir des Herrn
Schreiben sambt beygefügetem Beden
cken

den von dem Zustand vnser Ludovici Ver-
denmeyer: wie auch des Herrn Tractat von Er-
haltung der Gesundheit vnd dem Walliser vnd
Pfefferbad/ durch Herrn D. Gregorium Hor-
tium naher Vlm zugesandt worden/welche/als
ich sie ansichtig worden / mich sehr hoch erfreuet/
sonderlich nach dem ich vernommen / das der
Herr die giftige Seuch der Pestilenz / damit er
beschaffet gewesen / überstanden habe. Aber ach!
die trawrige Vortschafft vnser vortrefflichen
Herrn Hortii, hat solche Frewd weit übertrof-
fen/als er auß dem Bericht von Herrn D. Ludo-
vico Schmeden Leib. Medico zu Durlach mir
erzehlt/das der Herr gestorben sey. Ich habß ge-
glaubt/hab ein Bedawrens gehabt mit dem gan-
gen Medicinischen Wesen / habß beweint / vnd
dem Seligen Fabricio ein selige Aufferstehung
gewünscht / deswegen ich dann mein antworten
unterlassen/wel ich weiß das wir mit den Ver-
storbenen nicht mehr reden können. Aber siehe/
eben vnser Hortius hat mir widerumb die Treh-
nen auß den Augen gewischt / als er nahend vor
14. Tagen mir angezündt/das der Herr noch im
leben/Vott sey lob/welcher den Herrn den Sch-
nigen/mir / vnd der studierenden Jugend zu gut
noch lang gesund erhalten vnd so alt als Nach-
salem werden lassen wolle.

Unter dessen / was des Herrn Meyning sey
von dem Zustand meines Herrn Kranken / das
beyger des Herrn hochvernünftiges geliebtes
Bedencken gnugsamb / vnd beständig meine
Meynung / welche so wol in den Ursachen der
Krankheit/als der Heylung mit des Herrn über-
einstimmet: welcher auch der Krancke zu folgen
eingewilliget. Vor wenig Wochen haben wir
ihme ein Fontanell auff dem linken Arm gesetzt:
aber des andern auff dem rechten Arm/wie auch
des Haarseyls hat er sich geweigert vnd nicht zu-
geben wollen. Er wird / so bald es Zeit halber seyn
kan/das Pfefferbad besuchen / allda es zweiffels
ohn bessere Gelegenheit wird geben dem Herrn
zu schreiben vnd Gemetschafft zu haben. Un-
ter dessen bemühet er sich ein Instrument zu wegen
zubringen/damit er den Schenckel vnterstüze/
oder eine Krucken oder Stelzen / vnd zweiffelt
mir nicht er würde vermittelt desselbigen gehen
können / aber die sehr grosse Fahrlässigkeit des
Meisters der es machen soll hat ihn seines Wun-
sches biß dahero beraubt. Ein einliges ist daran
ich noch in Heylung dieses Zustands zweiffle / ob
nemlich ein Waser zwischen der Knyescheiben
schon gewachsen sey/ oder nicht? mich bedünckt
es sey auß deren Ursach noch nicht geschehen/
weil noch ein / wiewol geringe Bewegung des
Schenckels vorhanden / auß dieser Ursach bin
ich bewegt worden noch mit erweichenden vnd
schmergenstillenden Sachen fortzufahren/wann
ich dieses damit außrichte / so wird dasselbe doch
den angezogenen Nerven vnd Haarwachs zum
besten kommen. Aber von dem jetzigen Zustand
des Kranken wird der Herr auß seinem Schrei-
ben gnugsamb vnd mit mehrern vernommen.
Was der Herr von einem Zustand von einer
Jungen von Adel geschrieben / vnd derselben wun-
derbahren Heylung/hab ich gar gern gelesen/vnd
sage dem Herrn Danck / das er es mir mitgethel-

ter hat/es versucht die Natur offte vielerley / wel-
ches vnser Gedancen nie berührt. Aber damit
der Herr desto mehr Ursach vnd Gelegenheit ha-
be zuschreiben / siehe / so hab ich ohne längstern
zween Wasserfüchtige in der Eur gehabt/der erste
war Georgius Lidel, ein Adenlicher Ampmann
in dem Städtlein Thaulusan, ein Mann von
62. Jahren: die ander war eines Goldschmieds
Weib Bassalaqua mit Namen / von Augspurg/
von 24. Jahren/deren war nun sehr eng vmb die
Brust/also das sie kaum über die Stuben gehen
können / welches ein allgemetner Zufall ist dieser
Krankheit / vnd bencken sehr beschwerlich. Bey
diesen haben weder eröffnende/ noch purgierende/
noch Harnreibende / noch andere Sachen die
zur Engbrüstigkeit dienlich sind nichts verfangen
noch Linderung machen wollen. Nach Eröff-
nung der Haaraderlein am Spitz der vnreins kle-
nesten Finger/ welche ein Wundartz/der es be-
thwert das es ein sonderbahres bewehrtes stück
auß der Erfahrung sey/versucht / hat die Eng-
brüstigkeit von Tag zu Tag nachgelassen / vnd
sind sie beide auß den heurigen Tag wol auff. Lie-
ber was mag die Ursach seyn? Hiemit lebe der
Herr sambt allen den Seinigen zu tausendmah-
len wol / vnd bleibe mir günstig. Geben in eyl zu
Augspurg den 17. Merzen/im Jahr 1629.



Die XLII. Observation oder
Warnnehmung.

Von den Fontanellen in der Wasser-
sucht.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn/Simoni Oblopxo, der Arzney Do-
ctori vnd Professorn, bey der vhraltten
Hochberühmten Hohenschul in der Obern
Pfalz / seinem Insonders werthen
Freund/welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß erbeut.

Zortrefflicher Herr / Hochgeehrter
sehr werther Freund: das ich des selben
Sachen ansahen zubessern / hab ich auß
dem senigen Brieff den der Rechtsgelehrte Herr
D. Pastor an mich geschrieben/mir sondern Frew-
den vernommen. Deswegen ich Vott dem All-
mächtigen eysertig danck sage / vnd ruffe seinen
H. Namen demüthig an/das er seinen Götlichen
Segen erhellen wolle / damit der Herr endlich
sein völlige Gesundheit wider erlangen möge.
Ich für mein Person / wann ich seiner Excellenz
mit Hülf vnd Rath auß was Weis vnd Weg
dienet an/will ich nimmermehr zugeben das jeman-
den billich klagen soll / als hätte ich solches vnter-
lassen: sonderlich bey dieser Gelegenheit / die mir
Herr D. Pastor selbst an die Hand gibt / da er son-
derlich an mich begehrt das ich meine Meynung
von der Fontanell mit dem Herrn eröffnen solle.

So viel nun die Geschwulst des Bauchs vnd
der Schenckel anberriff / wird dem Herrn zweif, am Bauch
fels ohn vnverborgen seyn / das dieselbe noch ent. vnd schen-
sprungen &c.

geschwulst
am Bauch
vnd schen-
sprungen &c.

sprungen von den hinderbliebenen Verstopfungen/welche vorher gegangen / vnd die gute Beschaffenheit der inneren Glieder zerstöhret haben. Weil aber der Herr verspühret; daß sich die innere Glieder täglich bessern / wie ich auß besagtem Schreiben Herrn D. Pastoris vernommen / so gar / daß der Herr widerumb einen Lust zu essen vnd trincken vnd den Schlaf ziemlich wider bekommen auch vermeynt / daß die Kräfte sich widerumb erholen/nicht zweiffend es werde auch die Geschwulst gemählich sich vertheilen vnd theilen: sonderlich wann der Herr so viel möglich der Natur fortriffen wird / wann er täglich Arzneyen gebrauchet/ die die Verstopfung eröffnen. Weil es aber dem Magen beschwerlich vnd übel zu vertragen/wann er alle Tag Träncker / Kräuterwein vnd dergleichen vnterliche Arzneyen in sich fassen müste / so kan ich dem Herrn nicht verbergen / daß ich in solchem Fall mit Zurückstellung erstbesagter Sauc zu den Salzen / als auß Bermuth/S. Johannis Kraut/ Centaur/ Leberkraut oder Eupatorii beederley Ehrenpreis / wie auch zum Cremore Tartari mein Zusucht nehme/als zu den letzten vnd äußersten Mitteln / vnd von demselben nicht ein schlechten geringen Nutzen vnd Hülf spühre. Ich gebrauch auch mit sehr großem Nutzen die Fæculam Ari dergestalt.

Eröffnen des Pulver Fæculæ Ari vnd Cremoris Tartari gleiche Theil / misch es / vnd gib es in einer Fleischbrühe oder mit einem wenig weissen Wein von einer biszwo Scrupel ein. Dergestalten pfleg ich ein Arzney zuzurichten die leblich / vnd auß die Verstopfung eyentlich gerichtet. Vnterweilens könnte der Herr an statt des Cremoris Tartari die Salz gebrauchten wann sie dem Herrn nicht zuwider wären/vnd der Herr sie wegen ihres langen Geschmacks verwerffen wolte. Bey denen aber/ deren innere Glieder noch schwach sind/vnd abgemattet/thue ich ein wenig Alkermes Larwergen vnd Zimmerwasser dazzu. Wann nun die innere Glieder durch diese Mittel etwas mehrers erleichtert vnd verbessert sind / so kan alsdann an beeden Schenckeln oder zum wenigsten an dem rechten ein Fontanelle angertretet werden. Als dann werden durch dieses Mittel von der vnnützen vnnützen Feuchtigkeit die innere Glieder nicht ohne sehr große Befürderung der Gesundheit geretiget. Weil aber die Geschwulst der Hüft dem Herrn verdächtig bedünckel/so wird es nicht vnthunlich seyn/wann der Herr / ehe er die Arzney auffsetzet/ dieselbe mit Bändern je von dem Fuß anfangen bis an die Knye fortzuführen / hart bindet vnd anzuehet / doch soll man sie zuvor mit gesottener Brühe von Bermuth Centaur/Wasserknobloch / Salbeyen / Beihonien / Dosten/ Rosmarin/Wachholderbeer vnd dergleichen mit Wasser vnd Salz gemacht / besucheten / vnd warm überschlagen/ vnd solches vornemblich gegen Abend wann der Herr wil schlaffen gehen. Bey Tag aber / sonderlich wann der Herr aufgehen vnd sich in den kalten Luft begeben wil / soll diese Brühe nicht gebrauchet werden / dann es ist rathsamter daß sie damahlen trucken gebrauchet werden.

Gebrauch der Salz.

Eröffnen des Pulver

Von den Fontanelle.

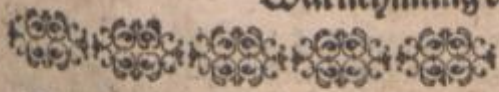
Der Gebrauch des Bauds in Geschwulsten der Schenckel.

Von dem Zustand

Ferner was den Zustand des Rechtsgelehrten Herrn Licentiat Schemmners Hauptfrauen

betriffet/ist zwar derselbe von Weynachten an (da ihm die Krancke zu Heydelberg das erstemahl be suchet haben/vnd mit ihr/ weil es nicht anderst er leyden mögen/nur ein Schein Cur / wie man zu sagen pfleget/vorgenommen) nicht ärger worden/ als daß die Eypen (welche damahlen wegen ge brauchen brennenden Arzneyen saul vnd abgestorben/vnd deswegen etwas niedergedrückt außgesehen) jeto wider etwas wenig gewachsen. Sonsten lebet die Frau zimlich wol / ist vnd trincket mit zimlichem Lust vnd Begierd / außserhalb daß die harte Geschwulst oder Scirrhus der vnter dem Arm stecket vnd verborgen ligt/nahend sein alten Orth behält / so hat auch das bewußte Ruyffen noch nicht nachgelassen. Dieser Tag hat Herr Scheidmannus, einen Barbierer zu sich beruffen/mit Namen M. Georg N. von Zwingenberg/in der Bergstraf / nicht weit von Weinsheimb wohnend / welcher ihme so hoch als Eculapius gerühmet worden / auch mit Handt versprochen vnd hoch geschworen / er wolle den schwertigen Krebs der Frauen mit dem Olee Martis vnd Veneris in wenig Tagen ohn alle LebensGefahr / ja so gar ohne Schmerzen hinweg nehmen vnd verreiben. Weil aber die Frau mit ihre sehr grossen Schaden leyder erfahren was vnzahlbar viel Uebels dergleichen scharffe beiffende Sachen vnd Arzneyen ihr verursacht/ hat sie diesem Menschen nicht folgen wollen: sintemahl sie ihr steiff vnd beständig genommen / sie wolle ihro die schwierige Brust mit dem Eysen oder Messer heransser schneiden lassen. Zu dem End wir bereits den himmelpurgierenden Sachen zubereiten / der himmlische Vatter vnd Gott aller Barmherzigkeit gebe Gnad/daß wir den vorgesezten Zweck / dahin wir stehlen / schnell / sicher vnd leblich erreichen. Mit der Heylung des Scirchi oder der erharterten Geschwulst / wollen wir für diesmal nichts versuchen / sondern seiner müßig gehen vnd auß ein sültzere Gelegenheit warren. Wann mein Großg. Herr den Barbierer kennet vnd von seinem Leben/Practie, Geschicklichkeit vnd Auffrichtigkeit in Heylung dergleichen Zuständen Wissenschaft hat / so bitte ich es wolle mein Großg. Herr vns solches wissen lassen. Dardurch wird er nicht allein mich / sondern auch Herren Scheidman ihme verbündlich machen / beneben sehr angenehme Dienst erzeigen. Hiemit seye der Herr sambe allen den Seinigen dem Schutz des Herrn befohlen / vnd allerseits auff das fleißigst gegrüßet. Seben zu Speyer den ersten Merzen / im Jahr





Die XLIII. Observation oder Warnung.

Von Steinen / die in der linken Nieren gefunden worden.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden weiserühmten Leib- und Wundarzt / seinem Großg. Herrn und sonderlich werthen Freund / welchem

Lucas lustus Leib-Medicus zu Zweybrück seinen Gruß entbeut.

Sortrefflicher / Hocherfahrner Herr als nahend der Fürnchmste zu dieser Zeit vnter den Wundärzten. Daß ich so langsam auff desselben Schreiben / welches den 3. Aprilis geschrieben worden / antwortete / wolle der Herr nichts anders die Schuld geben / als daß ich die Abmahlung der Nierenstein / dar nach der Herr Verlangen getragen / nicht habe baldt zur Hand bringen können: es hätte sich aber mit der Geschicht also. Ein Hochgebohrnes Fürstliches Fräulein / von ungefehr dreyszig Jahren / von sehr guter Leibs Beschaffenheit / doch ein wenig gebückt / ist durch ein entstandene Brunnst in ihrem Zimmer also erschreckt worden / daß ihr der Monachliche Fluß verstopfen blieben: vnter dessen hat sie sich doch zimlich befunden / außserhalb daß sie vnterweilens ein kurzes Athem / wie auch Rückenwehe geklagt hat / deswegen dann auch von den Leib-Medicis vielerley Arzneyen versucht worden. Als aber sechssehen Jahr für über nach dem verstandenen Monachfluß / haben besagte Schmerzen je mehr und mehr zugelegt / also daß der Tode endlich darauß erfolgt. Als wir den Leib balsamirt / haben wir gesehen daß der Rückgrad gestaltet gewesen wie der Buchstab S. auch zween Stein an der Farb und Größe / wie sie vnter abgemahlet sind / in der linken Nieren gefunden: siehe wie die Natur zu spielen ysteger.

Sonsten für das übersandte Buch vom Steinschneiden / ihue ich mich gegen dem Herrn auff das höchste bedanken / wil mich dahin bestellfen daß ich wider etwas anders dargegen schicke und nicht vndanckbar erfunden werde. Der Herr handelt von vnterschiedlichen Handgriffen den Stein zuschneiden / und lehret welche Weis der andern vorzuziehen: sonderlich aber rühmt der Herr gar hoch des Petri Franci Geschicklichkeit und Vortheil im Steinschneiden / welcher nicht gleich als bald nach dem Schnitt den Stein (er laß sich dann für sich selbst sehen) außziehet / sondern bindet die Wunden mit Gebänd / und erst erstlich Tag hernach / wann der Krancke seine Kräfte wider vmb etwas erholet / so legt er seine Instrumenten an und reißt den Stein herfür. Ich kan solches nicht anderst als hoch halten. Es sind zwar etliche / die des Herrn Arbeit ihnen nicht gefallen lassen daß derselbig das Buch in Teut-

scher Sprach offentlich hat truckett lassen: aber was ist / sind nicht unsere Steinschneider vnterweilens so kalt sinnig und nachlässig / daß sie eines Anreiters vordsehen haben? Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Zweybrück den 28. Novemb. im Jahr 1629.



Die XLIV. Observation oder Warnung.

Von einem Nieren Geschwür / und sehr grossen Eytter / Geschwulst zwischen der innerlichen vesten Haut / und den Nänlein / welche von außsen auffgebrochen.

Dem Großachtbarn und Hochgelehrten Herrn Johann Küßern / Hochberühmten Doctorn der Arzney zu Straßburg / seinem geehrten sonderlich günstigen und werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Srosachtbarer Herr / aufrichtiger und sehr werther Freund: ich bin in meinem Herzen so versichere und gewiß der rechtschaffenen ungefärbten Freundschafft und Günst gegen mir / daß ich für gewiß glaube derselbe werde mein langes Stillschweigen mir nicht in Argem vermercken / sondern auff das beste außdeuten. Dann es haben mich Geschäften verhindert / daß ich nicht an den Herrn schreiben können. Hernach auch die beschwerliche Krankheit / an welcher ich diesen Winter etlich Monath lang gefährlich gelegen. Jedoch so hab ich mich wider erholet / und leb anjese sambt allen den Meinigen frisch und gesund / Gott sey Lob / welchen ich herzlich bitten wil / er wolle auch den Herrn sambt seiner Liebsten / und holdseligen Kindern lang gnädig erhalten und bewahren.

Sonsten mein Hochgeehrter Herr / als ich dieser Tagen in Solodurn von einer trancke Fräulein neben dem Hochgelehrten Herrn Ludov. Scharandeo Hochberühmten und wolverordneten Medico derselben Stadt vmb Rath gefragt worden / ist

ist vns eine Frag fürgehalten worden: ob der Griesbacher Sawerbrunn der Kranken nützlich sey oder nicht: weil aber vns allezeit der Sawerbrunn in solchem Zustand/den ich dem Herrn als bald vnter Augen stellen wil / verdächtig gewesen / so hab ich gerathen man solle einem Medico der dort herum bey dem Sawerbrunnen wohne / vnd desselben mehrere Wissenschaft vnd Erfahrung habe / diese Frag zuerörtern / vnd solchen Knoden auffzulösen / vortragen. Weil dann nun dem Herrn Doctor Scharandeo vnd der Kranken Frauen Mann wol bewusst / daß wir beide gute Kundschaft vnd Freundschaft zusammen haben / so haben sie mich gebeten ich soll an den Herrn schreiben / vnd seines Raths hierinn pflegen / damit die Krancke möchte gern zuvor wissen / ehe sie sich auff die Reys begeben / was von dem Gebrauch des Sawerbrunnens zu hoffen wäre. Derowegen so hab ich den Herrn hoch fleißig bitten wollen / er wolle vns hierinn zu gefallen seyn / vnd vnbeschwert vns willfahren: der Zustand aber ist dieser.

Ein Adelsliche Tugendfame Frau Magdale na Bis / des Wolesden Bestrengen Herrn Werner Salers Hochverständigen Wolweisen Burgermeister zu Solodurn liebe Hausfrau / welche anjese vierzig Jahr / oder drüber / alt ist / hat im Jahr 1617. in End des Jenner angefangen sich zu beklagen wegen eines truckenden Schmerzens auff der rechten Seiten. Er hat aber vmb die falsche Nipp gegen dem höhern Theil der Leber erstlich angefangen / hernach ist er gemächlich gegen dem rechten Nieren abgestiegen: doch kan sie kein äußerliche Ursach solches Schmerzens anzugeben: der Harn / wie Herr Doctor Scharandeo solches fleißig in acht genommen / ist gleich Trüb worden / vnd bald hernach Eyerig. Es hat auch ein Fieber vnd Eckel sonderlich ab dem Fleisch darzu geschlagen. Als nun Herr Doctor Scharandeo etliche Arzneyen gebraucht / hat sie ihr lassen den Griesbacher Sawerbrunnen naher Solodurn tragen / welchen / als sie noch im Jenner selber / vnd Hornung getruncken / hat sie den Lust zum Essen wider bekommen. hat auch sehr viel vnreiner Feuchtigkeit mit dem Harn von sich gegeben: vnter dessen aber hat der Schmerz nicht gar nachgelassen: folgenden Augustmonath / als sie das Pfefferbad in Graubünden besuchte vnd gebraucht / habe die Schmerzen so gar davon zugelegt / daß sie hernach derselben nimmermehr befreit gewesen. Im Jahr 1618. im Hornung hat der besagte Schmerz wunderbarlich zugelegt / derowegen man neben dem Herrn Doctor Scharandeo auch Herrn Doctorem Martinum Chmieletium von Basel vmb Rath gefragt. Der Leib ist wider nach der Kunst gerichtet / auff dem Arm ist drey mahl auff dem Fuß aber ein mahl ein Ader geöffnet worden / so trinckte sie auch zum Zeiten den Griesbacher Sawerbrunnen / vnd das nicht ohne Nutzen. Vnter dessen hat sie stetig Eyer / vnd vnterweilens auch Sand geharnet. Man hat auch gar offte Fasen eines halben Fingers lang in dem Harn gesehen: als der Nierenschmerz vermehret worden / bin auch ich beruffen worden / im Jahr 1618. den 23. Junij / daß ich solle sagen was in ihm /

vnd mit Herrn D. Scharandeo mich betrachteten / wir haben nochmahlen den Leib gereinigt vnd versucht durch Schmirren / Bähungen / welche Pflaster / ob der Schmerz gelindert / vnd die eingeschlossene Materi könnte vertheilt werden / aber vergebens. Derowegen so sind wir zu den Eyerzählenden Arzneyen geschritten / aber wir haben darmit auch kein Materi zur Eyerung sehen können. Derowegen so haben wir den sechsten Newmonath ein wenig vor dem Morgen seihen ob gleich in der Hant kein Anzeigung einer Eyerzugeschwulst vorhanden vnd erschienen / doch mit meiner dem Herrn wolbekandten Arzney eine Rufen dieser hiebey gemachten



ohne Schmerzen / vmb die Gegend der Nieren / oder ein wenig näher gegen dem Nabel gezogen / gegen Abend haben wir dieselb Rufen schier bis vff das frische lebendige Fleisch mit darzu taugentlichen Messerlein aufgeschritten / vnd weil es noch nicht tief genug / so haben wir etwas wenig von der Arzney in die Riffe des Schnitts hinein gelegt. Den folgenden Tag / als wir durch die ander Rufen mit dem Schnitt auff die eperige Materi kommen / ist ein weißes wolgetochtes Eyer erstlich herauf gestossen. Doch haben wir zum ersten mahl damit die Kräfte nicht entzogen / über acht Loth nicht herauf gelassen. Gegen Abend ist wider viel herauf gelassen / wie auch den folgenden Tag: damahl als man es gezogen hat sich befunden daß inner vier vnd zwanzig Stunden bey sechs vnd zwanzig Loth Eyer herauf kommen. Von demselben an haben alle Zufäll so gar beschwerlich / als das Fieber / Aberwachen / Vnrube / Wachen vnd dergleichen gemächlich nachgelassen / sonderlich hat der Schmerz auff der rechten Seiten / hernach auch vmb die Gegend des Magens / welcher die Krancke im Anfang also gequälte / daß sie sehr oft nicht wol ein Decken oder Deckbeth darauff leyden können / nachgelassen. Vber das solt auch der Schmerz am rechten Schenkel / welcher vor dem Schnitt des Geschwärs so heftig war / daßer keinem Arzneymittel weichen wollen / die folgende Nacht geringer worden / vnd in wenig Tagen ganz verschwunden / vnd auffgehört: ob gleich kein Arzney gebraucht worden: doch ist das Eyer ein ganzen Monath / ie länger / ie häufiger aufgelauffen. Da dann immerdar / so daß vor dem Schnitt des Geschwärs gar offte in dem Harn geronnen Blut / das doch kaum größer / als ein Linsen / gesehen worden / welches nach der Deffnung nicht mehr mit dem Harn sondern mit dem Eyer selbst durch das Geschwär aufgeführt worden. Darauf leichtlich abzunehmen / daß die Eyerzugeschwulst seye zwischen den Mäuslein vnd der innern Hant

Haut, vnd habe eine Gemelnschafft mit der Nieren/welches hernach klarer erschienen/als ein Serpifische Wasserige materi mit dem Eytter vermische durch das Beschwär außgestossen. Durch was für einen Weg aber solches geschehen seye / kan man so leicht nicht wissen. Wir haben den Abfall der gezogenen Ruffen durch folgendes Schmerzen, stillendes Zeitgendes Mittel befördert.

- ℞. New Wachs/2. Loth.
- Colophoni oder Beygenharz.
- Gummi Elemi, jedes 1. loth.
- Saffran/ein halbes quintlein.

Mit Rosen vnd süß Mandelöl so viel darzu vordörren/zu einer Salben gemacht / vnd das gelb vom Ey darzu gethan. Als das Beschwär der gestalt gnugsamb gesetztiger / haben wir es mit geschloßnem Praecipitat, der auff das fleißigst zubereitet / mit frischem Butter vermischet/ gereinigt vnd endlich mit dem Tolutanischen Balsam/der mit Myrseln eingelegt / zu End des Augustmonats beschloßen vnd zugehenlet. Bey dem Gebrauch aber des besagten Pulvers / welches wol zu merken ist ein Engündung der Riser oder Bühler vnd Säufferung / nit anderst als wann man sie mit Queck silber geschmieret hätte / erfolget/so ärztlich war sie/vnd blöder Art.

Ferner / als wir die eufferlichen Sachen gebrauche / ist mit den innerlichen auch nichts vnterlassen worden. Dann sie hat ein genaue Weisheit in Essen vnd Trincken gehalten ; Dann wir haben ihr gar oft von den Trochiscis Gordonii ein quintlein in Beyßmilch eingegeben/vnterweilens auch etwas wenig Terpentim vnd Trochiscis Alkekengi oder Kükltin von Juden. Kirschentwann der Magen nichtern ; Nach dem Nachtessen aber ein Züger mit Rosenzucker eingegeben. Weil sie aber die Träncklein süß einnehmen können / so haben wir oft folgende Pilulen beygebracht / vnter Scrupel schwer / vnd bald darauff ein Fleischbrühlein ohne Brodt trincken lassen / damit die Arney desto eher im Magen sich zertheilen vnd zu dem leydenden Blid gelangen könne.

- ℞. Des zubereiteten Terpentins mit der Brüh von Odermentig/ Ehrenpreß / Synaw/ Santicel/ Wintergrün/vnd süß Holz/ an derthalb loth.

Erstlossen süß Holz/ein halb Loth.
Terpentim. Geist der rectificirt, dritthalb Scrupel.

Misch es zu einer Massa.
Vnder dessen als sie dieses gebraucht/haben die Zufäll/wie gesagt/nachgelassen / vnd haben sich auch die Kräfte gemählig wider erholet / doch hat sie täglich Eytter mit dem Harn von sich gegeben. Derowegen so haben wir gerathen / sie solle den Gebrauch der Trochiscorum Gordonii vnd trübeseitliche Pilulen keines wegs vnderlassen. Sie hat zwar ein zeitlang gefolgt: Endlich aber als sie der Arney überdrüssig worden / vnd ein Widerwillen darvon bekommen / hat sie derselben Gebrauch vnderlassen / hat doch glücklich vnd lang gelebt bis auf den Brachmonat des ein tausend sechs Hundert Neunzehenden Jahrs / Damals hat sie wider angefangen einen Schmer-

gen auff der leydenden Seiten zu klagen / vnd zwar so gar / daß wir gezwungen worden thro wider ein Aetzung außzusetzen vnd eben wie zuvor alle Mäuslein bis auff die feste Haut/ oder Peritonæum durch zumachen; Doch nicht an vorgem Drth / sondern etwas höhers vnd mehrers gegen dem rechten Mäuslin / des Vnderleibs. Das Eytter ist wider häufig / wie zuvor/ außgestossen. So ist auch die Narben oder Wundmahl des vorigen Beschwärs wider außgebrochen. Als dann haben wir ein Haarsyl durch beide Beschwär gezogen / zu dem End/ob vielleicht die materi desto leichter außstieffen/vnd der Nieren Zustand endlich köndte geheylet werden. Eben zu solchem End haben wir thro ein Wund. Trancet eingegeben / vnd das Beschwär damit Syrisen lassen. Aber wir haben vergebens geschafft. Dann die materi hat sich gemählig gegen der Hüfften gesencket. Derowegen als sie viel vnd mancherley Arneyen so wol innerlich als eufferlich auch Schwitzende Sachen ohne Nutzen gebraucht / vnd endlich nacher Baden im Schweizerland gezogen / hat sich die materi wider gesamblet / derowegen so ist solche Eytter. Beschwürst vmb die Mitte des breitesten Mäuslins / vnd schier an dem Drth / welches Vesalius in seiner Zehenden Tafel mit dem Buchstaben X. gezeichnet / zu Baden in Gegenwart des Herin Doctoris Scharandæi geöffnet worden ; auß welcher widerumb das Eytter häufig gestossen ; Sie ist ein zeitlang in dem Bad geblieben / hernach nacher Haus gezogen/ allda sie jeso zimlich wol lebet / doch sind die Beschwär annoch offen / auß welchen täglich Eytter kommet / wie wol nicht viel / so ist ihr Harn auch noch täglich Eytterig.

Ferner/weil sie ein sehr großes Verlangen vnd Hoffnung auff den Griechbader Sawerbrunnen gesetzt / so wol sie selbst die Krancke / als ihr Mann (welcher nunmehr etlich mahl denselben im Nierenstein gebraucht) so begehren wir hoch fleißig an den Herin/er wolle vns seine Meinung vnd beschwerd hierüber entdecken: Ob sie nemlich solchen Sawerbrunnen mit Nutzen gebrauchen könne oder nicht? Zwar so trägt die Krancke nicht so groß Verlangen nach der Zuheylung der Beschwär: sondern vermeinet es werden durch den Gebrauch des Sawerbrunnens die innere Blüder von den schädlichen Feuchtigkeiten gereinigt werden / dieselbe ein neue Stärke bekommen/ vnd das innere Beschwär dardurch geheylet werden können. Aber Herin Scharandæo, wie auch mir selbst ist der Sawerbrunnen vmb etwas verdächtig. Dann daß die innere Schwierigkeit noch nicht aufgehört vnd aufgerricket/bezugen das häufige Eytter/welches noch täglich mit dem Harn außläufft / das aber der Sawerbrunn wegen der Schärffe / die er von dem Viatriol oder Kupfferwasser hat / den innerlichen Schwierigkeiten schädlich seye / bezugen es in etlichen Erfahrung. Was aber den Herin als der in der Kunst vnd Erfahrung trefflich gelibet / hierüber bedüncke/bitt ich/woll der Herz eröffnen / vnd vns überschreiben. Erstlich ob der Sawerbrunn diesel Person dienlich sey oder nicht: hernach/wann er dienlich / was bey Gebrauch desselben in acht zu neh-

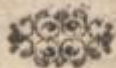
Ob der Sämers brunnen in diesem Zustand nutzlich.

zu nehmen? Auch ob die Krancke solche auff den gemeinen Schlag oder Weiß gebrauchen könn/ zweiffeln wir. Dann wir wissen / wie auch Tabernmontanus in seinem Wasserschatz am Vierdten Capitel bezeuget / daß dieselbe zwar die Nieren vnd Harngång von der überflüssigen Feuchtigkeit vnd zähen Schleimen reinige: Daß er aber die Geschwür solcher Blider hehlen könnie geschehen wir mit Tabernmontano nicht: Dann seine Schärffe verhindert das Hehlen: Deroweg: n so wolle der Herr auch schreiben was neben dem Sauerbrunnen zur Hehlung der innern Geschwürzugebrauchen. Wir haben die Trochiscos Gordonii, deren Beschreibung bey besagtem Authore im Sechsten Theil am 10. Capitel zu finden / wie auch vobeschriebene Terpentin Pilulen, oder ein Wundertrank im Vorschlag.

Ein Haupt Syrup.

Ich weiß mich zu erinnern/daß vmb das Jahr 1587. als ich Erstlich zu Losanna in der Wund. Arneyen practicirt, Herr Claudius Auberius ein Hochberühmter Doctor der Arneyen / mein sonderer guter Freund ein Nieren. Geschwür mit einem Haupt. Syrup von Wintergrün / Santel / Sennaw mit Zucker vnd Honig gemacht / geheulet. Doch ist nichts von den allgemeinen Sacken so erfordert worden / vnderlassen worden. Drittens wolle der Herr seine Meinung eröffnen / ob die eufferliche Geschwür ohne Gefahr können beschloffen vnd zugeheulet werden? Wir sind der Meinung es könne ohne Lebensgefahr nicht geschehen. Dann wir wissen gewiß daß die Krancke von vielen Jahren hero / den Verstopffungen der Leber / Krenß / Aderlin / wie auch dem Mutterwehe vnderworfen gewesen. Der Herr kan auch solches auß dem vorhergehenden schliessen / da ich geschrieben / daß der Schmerz zu erst vnder den falschen Rippen / das ist / wie ich gänzlich vermein / bey dem erhabenen theil der Leber angefangen. Ist also offenbahr/daß die Natur ihr selbst diesen Weg zur Aufßführung der überflüssigen Feuchtigkeit gebawet: Derowegen man denselben nicht freventlich zuschliessen oder verstopffen solle.

Hierbey hat mein großgünstiger Herr die kurze / doch vollkommene Beschreibung der Kranckheit neben etlichen Fragen / hochfleißig bittend / es wolle derselbe beyzeiten darauff Antworten. Der Herr wird erfahren daß er nicht vergebens Mühe wird haben dörfen. Hiemit lebe der Herr sambe seiner Liebsten vnd Kindern lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den Sechsten May / im Jahr 1621. Dieses Schreiben hab ich offen naher Solodurn geschickt / damit wann ich etwas außsen getaiffen hätte / daß die Krancke selbst / oder Herr Doct. Seharandæus der stetigs vmb sie gewesen solches hin zu setzen köndte.



Dem Vortreflichen Hocherfahrenen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / vornehmsten Wund. Arzte zu Bern / seinen grossen Sonnen / vnd sonderbaren Freund / welchem

Johannes Küffer D. seinen Gruß entbrennt.

Der Vortreflicher Hocherfahrner Herr Doctor. Desselben Schreiben hab ich empfangen / in welchem der Herr nach der Länge ersehlt / die Geschichte von einer ehelichen Franten / welche nahend 4. Jahr lang mit einer beschwerlichen Kranckheit die übel vnd mißsam zu hehlen / geplaget wird. In deren Eur oder Hehlung / ob gleich viel vnd mancherley Arneyen von vnderchiedenen Medicis gebraucht worden / so haben doch dieselbe bis dahero die Krancke Frant nicht vollkommen hehlen / vnd zu ihrer vorigen Gesundheit bringen können / auch vö mir begehrt ich solle meine Meinung vnd rath in so beschwerlichem Zustand ertheilen. Auff solches Schreiben nun hätte ich alsbald Antwort gegeben / wann nicht vnder andern 2 stück / die mir zu verachten / abgeschreckt hätten / deren eines ist die schwere vortragene Sach / das ander die blöde oder schwache meines Verstands / nebe geringer Erfahrung in der Arneykunst. Dann wann ich diese Bedenken einander halte / so bestude ich ein so grosse Bedenken von einander als schier der Himmel von der Erde ist / so gar / dz mā mich billich / wie ich vermein / nicht ohne vrsach eines Frevels vnd Frechheit bei schuldigen könte / wann ich mich vntersehen wolte ein so schweren zustand mit meiner Schwachheit zu begegnen. Vnd das ist die vrsach warum ichs bis dahero aufgeschoben / dz ich auß den vortragene Zustand nit geantworret. Willen aber ich von dem Wolgedien Hochweisen Herrn Bürgermeister / als der ehelichen Krancken Franten so will ich mit Hindansetzung meiner Eignung / lieber vnwissend schlen / als dem Herrn mit willen etwas abschlagen / hochfleißig bittend / daß wann der Herr etwas darin finden wird / daß den Herrn nicht recht bedünckel insey / daß sie wolle der Herr nicht in Argem auffnehmen.

Vnder den iemigen Fragen / die mir der Herr vortragt vnd haben will daß ich sie erörtere / handlet die Erste von der Arneymittel beschreibung / den stücks / oder indicationi (wann ich also reden darf) die Andere von dem Gebrauch solcher Mittel / Drittens was mit dem eufferlichen Geschwür fürzunehmen. Die Auflösung vnd Erörterung solcher Fragen köndte man anders nicht zu wegen bringe als durch die Indication oder erhebende Ding / welche / wie der Herr weiß seynd eine Begreifung der Hülfsmittel neben dem was schädlich ist. Vnd gleich wie dieses letzte nach der Ordnung der Natur / den andern als den Hülfsmitteln vorgehet: also muß auch nach Ordnung der Eur oder Hehlung solches zu allererst vnd so fleißig als es möglich erforschet / vnd hernach auff das schnellste in das Werk gebracht werden. Wann wir dann das recht wissen / so könnē wir desto leichter des Herrn ersehnten Bescheid ein gedoppelted indicans, oder erhebendes ding: nemlich das heil

leude/vn/ das verhitende. Das heylende wegen
 des Geschwars/ als eines Geschwars vn das ver-
 hitende/ wegen der materi so das Geschwar ma-
 det. Weilen dan nun das Geschwar eine Zertren-
 nung der Einigkeit ist mit verringerung der größe
 des lebendigen Glids / die da herkombt von einer
 fressenden materi: Derwegen so muß mā die an-
 zeigungen oder Indicationes schöpffen so wol von
 der sennach sach/ die wider/ als die nach der Natur
 sind. Wann ich das Geschwar betrachte/ als ein
 ding das wider die Natur/ so ist/ auß dem Gal. 1. 3.
 meth. am letzten Cap. sein erstes angezeigtes stück/
 oder Indicatū in der Erforschungsordnūg die zu-
 samensugung vnd Anheftung der Lippen der Ge-
 schwär. Weilen aber hebē der trennung der einigkeit
 auch die größe des schwierigen Glids abgethomen/
 so zeigt v̄mangel des Fleischs nach seltner wesent-
 lichen Erheischung die ziehlung des Fleischs vnd
 ersengung desselben an. Weilen auch über das ein-
 theil von der Haut abgeht vnd verlohren worden/
 wäre nie zu wissen: Dann also lauten des Herin
 Wort/ es ist auch das Bindmal oder Narbe des
 vortigen Geschwars nach eilichen Monaten wider
 aufgebrochē/ so zeigt dasselbe an/ d̄ die Haut wider
 zu ergännen vnd ziehlen sey. Weilen aber die Haut
 von dem Saamen herrühret/ also kan kein egypt-
 liche warhafftige Haut mehr geschieht werden / son-
 dern an deren statt etwas das der Haut gleich/
 welches man eine Narbe nennet.

Haben also wir auß den dreyerheischen d̄n-
 gen/ nemlich auß der Ringeruna des fleischlichen
 Glids/ zertrennung der einigkeit/ vnd verlierung ei-
 nes stücks von der Haut/ auch 3. ding die angezeig-
 t worden/ welche den vortigen schnitt straks entgegen
 geset/ nemlich die aufffüllung der hōle/ d̄ ziehlung
 des Fleischs/ anwachsung oder zusammen Hei-
 lung vnd ziehlung der Narben. Welches alles ins
 Wert zurihren/ sind einig vnd allein der Natur
 geschaffren vnd nit des Medici/ dessen verrichtung
 nur ist/ wie Galenus lehret/ c. 6. 1. 3. method. daß er
 die hindernissen auß dem weg raumie/ welche der
 Natur im weg stehen / d̄ sie ihren zwel nit erreiche
 kan. Es sind aber besagte verhinndernissen/ welche
 eine vernünftigen Medico wol zu erwegen/ vnd so
 viel möglich vff das steiffigt auß dem weg zu rai-
 men/ zweyerley; Deren das eine bestehet in Verle-
 nung der Kräfte/ das ander/ wie wir reden/ in
 einem eufferlichen Fehler.

Was die verletzung der Kräfte anbelanget/ v̄
 denselben kan ich hier nichts reden oder schreiben:
 Einmal dieselbe allein erfunden wird durch die
 erfundigung des Glids/ welches Kräfte oder ver-
 richtung sie ist. Welches wann es leydet/ so wird
 auch desselben verrichtung notwendig verletzt.
 So viel ich aber auß des Herin Schreiben abneh-
 men kan/ so ist es noch bey dem Herin nicht richtig
 v̄z ich solches mit der Herin Erlaubniß rede/ wel-
 che innere Glider schwierig seyen? Außerhalb die
 eufferliche Bauchmäuslein / welche so wol durch
 ihre frey Eyertig/ als durch die gebrauchte Anziung
 ein nit geringe Schwierung den jenigen für Au-
 gen stellen die darauff achtung geben. Ein klaren
 beweiß dieses vnserz Zweifels gebet vns folgende
 Wort / deren in der Geschicht Meldung gethan
 wird/ an die Hand: Es ist auch weniger Eyertiger
 materi in dem Harn gefunden worden: Darauß

wir leichtlich schliessen / daß die Eytergeschwulst
 seye zwischen den Mäuslein vnd der innern festen
 Haut / oder Peritonæo, vnd habe eine Gemein-
 schaft mit den Nieren. Welches hernach noch mehr
 erhellei / als die serosische materi mit dem Eyter
 vermischt durch das Geschwar aufgelauffē. Wie
 welchen Worten/ wie auch auß den folgenden zu er-
 weisen ist / daß die Herin noch zweiffen ob in dem
 Nieren ein rechte eygentliche Schwierung seye/ in
 dem die Herin schreiben/ durch was für ein Gang
 vnd weg aber ein solches geschehe / kan man so
 leicht nicht wissen zc. Meinē bedünckens aber ist
 es nicht so schwer zu wissen / wann wir auß die se-
 rosische materi (doch müssen wir das serum oder
 Wässerige Feuchtigkeit hie eygentlich verstehen)
 vnd derselben Ursprung vnd Begehrung / wie
 auch die Verwandniß der Gäng besehen. Dant
 es ist beland daß das Serum ein Excrement oder
 außgeworffen Feuchtigkeit der Leber seye in deren
 erhabenen Theil es sein Wesen erlange; auß wel-
 cher es leichtlich hat können stessen oder gezogen
 werde/ so wol wegen seiner dünne / als des Schmer-
 kens / eben durch den weg durch welchen das Ve-
 blut gegen dem lebendigen Theil stießet/ sonderlich
 weil der Ast der absteigenden Holader / che er in die
 beide Schenkel Adern zertheilet wird / fünff an-
 dere Zweig oder Astlin von sich gibt/ deren zwo Er-
 ste nemlich die Leist. Ader vnd Nieren Ader / in
 die Nieren selbst / die Mäus. Ader aber in die Len-
 den vnd Bauchmäuslein gehen. worinn gesagt
 wird daß die Schwierung seye. Vnder welchen ein
 solche nahe Verwandniß vnd Gemeinschaft ist/
 daß leichtlich durch das besagte Mäusfaderlin ge-
 gen der feisten vnd Nierenader das Eyter selbst
 kan geleyet / vnd hergegen das serum auß dieser
 in jent geführt / vnd gegen dem euffern Geschwar
 getrieben werden/ welches der Vernunft ähnlich:
 vnd hindert hierinn nichts / daß ein Theil von der
 serosischen materi/ alch in den von der Leber welt
 enlegeten Adern/ als in den jetzt besagten nahe alle-
 seit mit dem Blut vermischt bleibet / als desselben
 Fortführungsmitel / bis zu den euffern Harä-
 derlin/ welche sich in euffen in der Haut zertheilē.

Darnach so zweiffen die Herin selber an der
 Nieren Schwierung nicht mehr/ welches auß des
 Herin folgenden Worten abzunehmē: wir ha-
 ben auch ein Haarsell durch beide Geschwar ge-
 zogen/ zu dem End/ ob vielleicht dardurch die ma-
 teri desto freyer außstießen / vnd der Nieren Zu-
 stand gehylet werden könnte. Auß welchem gleich-
 sam bestärtiget wird/ daß auß der aufgebrochen
 Geschwulst das eine Geschwar nit allein in dem
 rechten Nieren / sondern auch außerhalb der in-
 nern festen Haut derselben Seiten / das ander ab-
 sonderlich bis zu der euffern Haut gegangen
 vn sich befunde. Ob aber über erzehlte Glider auch
 etlich andere vnd edlere Glider mit eben solchem
 Zustand behaffret vnd angestect seyen / darvort
 kan ich abwesend nichts gewisses müchmassen o-
 der schliessen/ noch von den erheischenden Dingen
 von der verletzung der verrichtungen desto weni-
 ger etwas gewisses seyen. Welches auch von den
 hindernissen die von den Fehlern v̄ außsen zuneh-
 men/ zuverstehē. Welcher Fehler einweß allgemein
 ist/ od eygentlich. Der allgemein/ ist entweder
 die einstießende materi in das schwierige Glid/ od
 die

Wie das
 serum auß
 dem Ges-
 chwär ges-
 zogen wird
 gewiesen-

die materi die sich bereits im selben Bild befindet. Jene/nach dem sie mancherley Art vnd fehler der selben vnd zehrende Ursachen / erfordert sie auch vnderchiedene Hülfsmittel. Diese aber erheisset auch/nach dem sie mancherley/vielerley absonderliche mittel. Zu deren Erkandnuß wir allein gelangen / wann vns die natürliche Beschaffenheit der jenigen Person die krank ligt / bekannt ist / die vergangne vnd die gegenwärtige/wie auch andere Sache die dieselbe begleiten: Von welchem kein Wort gemeldet wird in Erzählung der Geschichte/ außserhalb daß sie vierzig Jahr alt sey. Von diesem kommen wir zu dem eygentlichen Fehler/welcher auch seine mancherley vnterschiedene verhin-derungen hat/nach dem Vnterscheid des Zweckes den wir vor vns haben. Dann wann wir vns vornehmen das Fleisch zu ziehlen / so seynd desselben Hindernuß zwo vnderchiedene überflüssigkeiten/welches nothwendig auch auß dem besten Geblüt gezeihlet wird / nemlich das dünne vnd dicke: jenes/als ein Feuchtigkeit erheisset eine Trücknung/ dieses als ein dickes Wesen/ ein abwäschung oder Keintgüg/deren keines den ersten Grad des trücknens oder reinigens überschreiten soll. Wollen wir aber zusamen hehlen so sind auch zwo Hindernußfen vorhanden: Nemlich das gute Geblüt / welches zufließet/dasselbig erfordert sein Aufstrücküg/ doch stärker als in Ziehlung des Fleisches / vnd die lukere des gezeiheten Fleisches/welche erfordert ein anziehendes mittel in dem ersten Grad/welche zweyerley auch in der ziehlung der Narben stell sind/aber sie erfordern stärkere Mittel/ als im zusamenhehlen. Welche hindernußfen alle in Heylung der Geschwår Galenus mit wenigen Worten zusamen begreift/wann er sagt: Das Geschwår ist feucht: das gesunde aber trocken/dann es wird das Geschwår feucht genennet/so läz nemlich das Geschwår bleibet/vnd die Feuchtigkeit der Krankheit währet/gesund aber ist es / wann die schädliche Feuchtigkeit verzehret wird/welches gehört zu der Fleischziehung/ Zusamenhehlung vnd Beschließung der Wunden. Daher nimbt es mich nicht wunder/bz vor dem Gebrauch des Wundertranks vnd desselben Einsprügung kein Leuchterung noch Hülf erfolgt. Dann solche sachen sind nicht zugebrauchen: wann nicht zuvor das Geschwår wol gereinigt vnd getrücknet: anders wird solche gartung des Wuffs vnd Vnreinigkeit durch solche Mittel in dem schwierigen Bild nur auf gehalten/welche hernach vmb sich frist / vnd immerzu newe Bilder angreiff / vnd die vorige noch beschwerlicher verlegt / welches ich schliesse daß es auch hier geschehen seye/welche nach derselben gebrauch/das Geschwår wider von newem auffgebrochen/vnd auff den heutiggen Tag ein Eytterige materisambt dem Harn von sich gibe/welches ohne zweifel ein Zeichen eines Geschwårs von böser Art / welches übel zu hehlen.

Wann die Wundertrank
Der einzus
geben.

Ob der Saurbrü-
nen in den
Nieren ges
schwären
zugebrau-
chen sey?
Hierüber
antwortet

Was die Ent vnd Hehlung anbelange/ so fraget der Herr ob der Sauerbrunn in besagtem Zustand bey solcher Person nutzlich sey oder nicht? Damit ich nun auff solche Frag vernünftig antwor- te / so muß ich vorher setzen daß die rechte Nieren noch mit einem wüsten vnreinen Geschwår behaftet/vnd daß das eussere Geschwår auch noch mit vnreinem Eytter angefüllt / solches zeigen des

Herrn Wort an/wann er sagt: Es stehen auch die materi Geschwår nach der zeit offen/auff welchen täglich die Eytter aufsteisset / jedoch nur so gar häufig / so gibe sie auch noch täglich ein Eytterigen Harn von sich. Vnd verglichen zc. Derwegen the wir zu hehlen / so muß erstlich das Geschwår vom Eytter ge- säubert/vnd verhütet werden daß kein neues Eytter hernach folge / dessen würende Ursache meines trachtens ist die zu grosse Wärme der Nieren/ vnd die nahe der enzündten Leber/so wol für sich selbst als zufälliger weiß durch den Gebrauch des warmen Bads so ihr übel bekommen / wegen vorbergehender aufgestandener hitziger Fieber/nicht weniger wegen offter hinderhaltenen Eytters theils hervor gebröhen. Die materi aber schiner seht ein scharpffes Galliges vnd verbrandtes Geblüt der vorigen Krankheiten/welches auch den Zeug hergegeben / vnd die leydende Theil noch bestiger enzündet hat. Darzu kommen die Verstopffungen der Kreysadertein/des hohen theils der Leber/ zweiffels ohn von einer zähen schleimigen materi diese ist vornemblich zu verdünnen vnd zu zertheilen/ das Blüt zu kühlen / seine Scharpffe zu mildern / vnd was nicht kan geändert oder verbessert werden / sitam aufzuführen / über das so müssen die hitzige Leber vnd Nieren/ mit kühlenden sachen gemilert/vnd wann ein Eytterige materi gezeihlet ist / abgewaschen / vnd durch die dem Geschwår nächst liggende theil aufgeführt werden. Ob nun alles dieses durch den Gebrauch des Sauerbrunnens allein könne verricht werden / das kan allein durch die Erforschung seiner Natur vnd Kräfte erkundigt werden. Was die materi des Sauerbrunnens anbelange / vornemblich die Sauerbrunnens demselben Wasser / die Geschichte meines trachtens mehrertheils auß Vermischung des Dampfis oder Victriols es sey gleich daß der Dampf davon allein mit dem Wasser vermischet werden/durch die vmbgebende kalte Erden gezeihlet werden/in ein saures Wasser zusamen getrieben werden/welches hernach bey der Brünnquell vermischet das ganze Wasser versäuret. Ihren Beschaffenheit wolt ich sagen daß sie kalter trückender Art seyen / mit einem kleinen Füncklin der Wärme subtilis durchtrügends Wesens Die Wärme ist darumb gering / weil die Dämpff nicht viel in sich habe/hernach weil die Wärme des Dampfis durch die Kälte des Wassers übermessen wird / also dz er nicht oder heftig seyn kan. Also nennen wir die Sauerbrunnen warm / nicht dz die Wärme die Oberhand darinnen habe / weil sie für kühlend wie gesagt / gehalten werden. Ihre würende ist nach ihrer Eygenschafft / dann sie kühlen/rück- nen / dringen durch / zerreiben die dicke Feuchtigkeit/ziehen das Lücke zusamen / vnd stärken es. Zu diesem kombt die dritte Eygenschafft die in vnterschieden Vorhaben dienlich/nemlich dz sie dem Nieren vnd Blasen. Schmergen heiffen/ den Steinen vnd Blasen. Sauerbrunn Sand vnd zähen zermalmen / das Gries oder Sand vnd zähen Schleim oder Eytterige materi abwäschen / vnd durch die Harngäng anführen/nicht anders als andere Insonderheit hierzu taugliche Mittel/ wider die Verstopffung aller Bilder eröffnen / vnd diese erzehlte Eygenschaffen auff die vnderchiede-

die materi die sich bereits im selben Bild befindet. Jene/nach dem sie mancherley Art vnd fehler der selben vnd zehrende Ursachen / erfordert sie auch vnderchiedene Hülfsmittel. Diese aber erheisset auch/nach dem sie mancherley/vielerley absonderliche mittel. Zu deren Erkandnuß wir allein gelangen / wann vns die natürliche Beschaffenheit der jenigen Person die krank ligt / bekannt ist / die vergangne vnd die gegenwärtige/wie auch andere Sache die dieselbe begleiten: Von welchem kein Wort gemeldet wird in Erzählung der Geschichte/ außserhalb daß sie vierzig Jahr alt sey. Von diesem kommen wir zu dem eygentlichen Fehler/welcher auch seine mancherley vnterschiedene verhin-derungen hat/nach dem Vnterscheid des Zweckes den wir vor vns haben. Dann wann wir vns vornehmen das Fleisch zu ziehlen / so seynd desselben Hindernuß zwo vnderchiedene überflüssigkeiten/welches nothwendig auch auß dem besten Geblüt gezeihlet wird / nemlich das dünne vnd dicke: jenes/als ein Feuchtigkeit erheisset eine Trücknung/ dieses als ein dickes Wesen/ ein abwäschung oder Keintgüg/deren keines den ersten Grad des trücknens oder reinigens überschreiten soll. Wollen wir aber zusamen hehlen so sind auch zwo Hindernußfen vorhanden: Nemlich das gute Geblüt / welches zufließet/dasselbig erfordert sein Aufstrücküg/ doch stärker als in Ziehlung des Fleisches / vnd die lukere des gezeiheten Fleisches/welche erfordert ein anziehendes mittel in dem ersten Grad/welche zweyerley auch in der ziehlung der Narben stell sind/aber sie erfordern stärkere Mittel/ als im zusamenhehlen. Welche hindernußfen alle in Heylung der Geschwår Galenus mit wenigen Worten zusamen begreift/wann er sagt: Das Geschwår ist feucht: das gesunde aber trocken/dann es wird das Geschwår feucht genennet/so läz nemlich das Geschwår bleibet/vnd die Feuchtigkeit der Krankheit währet/gesund aber ist es / wann die schädliche Feuchtigkeit verzehret wird/welches gehört zu der Fleischziehung/ Zusamenhehlung vnd Beschließung der Wunden. Daher nimbt es mich nicht wunder/bz vor dem Gebrauch des Wundertranks vnd desselben Einsprügung kein Leuchterung noch Hülf erfolgt. Dann solche sachen sind nicht zugebrauchen: wann nicht zuvor das Geschwår wol gereinigt vnd getrücknet: anders wird solche gartung des Wuffs vnd Vnreinigkeit durch solche Mittel in dem schwierigen Bild nur auf gehalten/welche hernach vmb sich frist / vnd immerzu newe Bilder angreiff / vnd die vorige noch beschwerlicher verlegt / welches ich schliesse daß es auch hier geschehen seye/welche nach derselben gebrauch/das Geschwår wider von newem auffgebrochen/vnd auff den heutiggen Tag ein Eytterige materisambt dem Harn von sich gibe/welches ohne zweifel ein Zeichen eines Geschwårs von böser Art / welches übel zu hehlen.

dene Zustand der Kranken Frauen richten wol-
len/mir welchen sie erstlich Jahr lang hefftig geplagt
worden/so laß ich ihr den Grisebacher Sauerbrun-
nen nicht misbrauchen / doch mit diesem vorherge-
henden Beding / daß sie vor desselben Gebrauch
gebührend vnd wol von aller überflüssiger Feuch-
tigkeit so wol durch das Aderlassen / wann sie der-
selben gewohnt/ als durch die Smitreibende Arz-
neyen gereinigt werde.

Vnd ligt hier nichts an der Auctoritet Ta-
bernemontani, welche meiner Meinung zu wi-
der vnd entgegen gesetzt ist. Sondern auch mit
günstigem Beland ist / daß die Nieren, Geschwâr/
sonderlich wann sie gar unrein vnd wüß / durch
den Sauerbrunnen schwerlich können geheilet
werden/weil ihr zusammenschleimende Kraft so groß
ist/als sonst in dem stehwârenden Durch-
gehen des Sers vnd der Eyertigen materi erfor-
dert wird. Für dißmahl ist es genug/wann durch
dieselbe die Verhinderung der Hehlung / welche
vor erehrt worden / so wol der verletzten Kräfte
oder Wirkung als der eusserliche Fehler dar-
durch verbessert / vnd hinweg gethan werden/zu
der hinwegnehmung / welche der Hehlung vor-
hergehen solle / wir einig vnd allein vnser Zu-
sicht nehmen sollen. Wann wir aber zugleich
auff die andere zwey erheischende Stück oder in-
dicantia der Geschwâr vnser Absichten haben wol-
len / so hat ichs nicht für vnthunlich / wann alle
Morgen oder über den andern Tag vor dem Früh-
Trunk / an statt einer andern Stärkung / ein
Solis oder so viel auffeinmal gehört von den Pi-
lulen die auß Terpenin / als dem Grund / vnd
vornehmsten Stück der ganzen vornehmsten Arz-
ney/ genommen wird / deren sie vor diesem mit
Nuzen gebrauchte. Vgend Abend aber / vnd die
Tag darzwischen / kan sie ihre Stärkung vor
vnd nach dem Trincken des Sauerbrunnens ge-
brauchen.

Daß aber gesagt wird daß die Schärffte des
Sauerbrunnens dem innerliche Geschwâr schäd-
lich seye/daß es zwar in der Brust vnd Lungen
Kranckheiten / wie auch langwierigen Nothen
Nur wahr seye / wissen wir auß der Erfahrung/
welchem bestimmet Raymundus Mindererus
Seeltger der Vortrefliche Chymicus vnd Medi-
cus welcher eben solches auch sagt in seinem Buch
vom Viatriol. Aber mit den Geschwâren in an-
dern Stücken / hat es ein andere Beschaffenheit.
Derwegen so beantworte ich des Herrn Erste
Frage bergestalten / daß nemlich des Herrn
Krancke ihren Zustand zu verbessern frey vnd si-
cher den Grisebacher Sauerbrunnen trincken
kânne: was aber neben desselben absonderm Ge-
brauch warzunehmen / darzu werde ein Medicus
der gegenwärtig / vnd der eine genawer Wissen-
schaft des gângen Zustands habe/erfordert/wel-
cher entweder den gemeinen Gebrauch den selbten
gang, oder nur in etlichen Stücken ändern muß/
welches keiner der Abwesend ist/errathen kan: son-
dern wie gesagt / so muß mans dem Anwesenden
Medico vnd seiner Vernunft alles was zu ge-
brauchen notwendig überlassen.

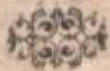
Endlich soll ich auch des Herrn Meinung
leichtlich bey / da der Herr der Meinung ist vnd
behändiget / daß man die eusserliche Geschwâr

dieser Person ohne grossen Abgang der Gesund-
heit nicht zuheilen könne oder solle / dann zu ge-
schweigen vieler Ursachen / vnd Bestettigungen
auff den authoribus, so treibe mich zu solcher
Meinung eben das was vorher gegangen ist / ehe
das Geschwâr eröffnet worden / vnd was darauff
erfolgt. Dann vor der Öffnung waren zugegen/
ein Fieber/ Aberwillen / Ohnmachten/Wachen/
hefftige Schmerzen ic. Welche alle gleich so bald
das Geschwâr auffgebrochen / entweder nachge-
lassen / oder gar verschwunden. Also daß man
billich auß dem was Hüßlich oder schädlich ist
so vorher gegangen / schließen darf / man solle
solche eusserliche Geschwâr offen halten / oder
wann sie für sich selbst vngefähr zu seyn vnd hey-
leren / solle man sie durch die Kunst von newem
eröffnen. Vnd dieses ist was ich durch vorwei-
fern dessen auß des Herrn fragen in der Eyl / als
mit vielen Geschäften überladen habe antworten
kônne: mit welchem / wann ich dem Herrn leiti-
gen Nutzen geleistet/so hat es mir doch an dem Wil-
lenden Herrn zu vergnügen nicht gefehlet. Ich
me wünsch ich alles glückliche Wolergehen / vnd
ihue mich ihm dienlich befehlen / Hiemit lebe
der Herr wol vnd bleib mir günstig. Der Herr
seye gebetten meinerwegen alle Herren Medicos
Doctores zu Bern vnd Solodurn dienlich zu
grüssen. Geben zu Straßburg in meiner Stu-
diertuben/ den fünf vnd zwanzigsten Brachmo-
nat/im Jahr 1621.

Die XLV. Observation oder
Warnehmung.

Wie auß das Blutharnen ein schnell-
ler Todt erfolgt.

In Jahr 1613. im Heymonat als
ein Losannischer vom Adel / Herr Ferdi-
nandus Louilius, Herr von Chesau vnd
Chandans, dessen ich Ehren halber / vnd
wegen mit ihm gepflogner guten Freundschaft /
gedencke/ein frommer / Tugendhafter / Vortreff-
licher Mann/als er auß eine Zeit auß dem Haus
auff die gemeine Strassen gegangen / vnd gegen
seinen Vnderthanen ein Red gehalten/ist er in ei-
ne Ohnmacht gefallen: Darauff ist er in einer
Sänffte auß seinem Flecken Chandans nahe
Losanna getragen worden / vnd hat alda seinen
Geist sanfft vnd seelig außgegeben: Die Ursach
war daß Blutharnen / welches er 3. ganger Wo-
chen lang verborgen gehalten vnd seiner Frauen
kaum etwas/den Medicis aber gar nichts darvon
gesagt. Die Schamhaftigkeit so wider die Ge-
sundheit / bringet gemeiniglich den
Todt mit sich.



ten Frauen
recht vnd
wol offen
gehalten
werden.



Die XLVI Observation oder Warnehmung.

Von einem wunderbaren Bluten durch
das Männliche Glied.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Francisco Prosp. Gottrovio wols
verordneten Hochberühmten Medico der löblich
sten Stadt Freyburg in der Schwetz / auch
deroselben Hochweissen Rath / seinem
Insunders günst. Herrn/
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf entbeut.

S Vortrefflicher / großg. Hochgeehrter
Herr vnd sehr werther Freund / Ich hab
etlich mal mit Stein- vnd Bruchschney-
dern / die der Anatomie vntersuchen / zu-
thun gehabt. Dañ sie haben dörfen in zweifel ste-
hen / ob die Blasen vnd deren Hals auch Aderlin
haben die einer Wichtigkeit seyen. Vnd dieses
meine ich seye dieins gemein ges. se Meinung der
Steinschneyder / die ihre Kunst nur bloß auß der
Erfahrung haben / in Teutschland. Aber auß
solchem Irrthumb erfolgen viel Ingelegenhel-
ten vnd beschwerliche Zufäll. Dann in Aufste-
hung des Steins / in dem sie nicht Achtung geben
auff das Erbluten / vnd daß dasselbe in der Bla-
sen gerinnt vnd nicht helffen / daß dasselbe seinen
Fortgang bekomme / oder außgeführt werde / so
faulet es / vnd erwecket sehr beschwerliche Zufäll /
nemlich sehr große Schntzen / Vnrüh / Sie-
ber / Engstiditungen / Brand vnd endlich den Tode
selbst. Aber daß die Sach anders beschaffen sey /
ist dem Herrn / wie auch allen denen / die sich auff
den Vant des Menschlichen Lebens verstehen / be-
kant. Damit ich aber die Vnwissenheit solcher
Leute mit einem Exempel widerlege / vnd die ver-
nünftige Wundärzt desto behursamer mache / so
hab ich mir vorgenommen die Geschichte so War-
nehmens vnd Aufmerckens wol würdig von dem
Zustand Herrn Anthonii Marionis meinen
Hundertten einzuverleiben. Doch hab ichs nicht
wollen in offnen Truck kommen lassen ich habe
dann dasienige zuvor dem Herrn / als welcher
vor mir zu dem Kranken ist beruffen worden er-
zähler / was ich hiervon außgezeichnet / welches ich
dann hiemit ohne dienst fleißig bittend / es wolle
sich der Herr betieben lassen alles fleißig durchzu-
lesen / zu verbessern / vnd wann etwas von mir auß-
sen gelassen worden / hinzuzusetzen. Sonderlich
aber bittet ich hochfleißig es wolle mein großgünst.
Herr das Gewicht des von ihm gegangne Bluts
von Herrn Hauptmann Meister / vnserm beeder-
seits guten Freund / welcher auch der Heylung bey-
gewohnt / vnd andern vmbstehenden erforschen
vnd erfahren / mich auch solch es widerumb berich-
ten. Hiemit lebe mein großg. Herr lang / glücklich
vnd wol. Geben zu Bern den 18. Septembr. im
Jahr 1626.

Im Jahr 1623. als etliche junge Gesellen zu
Freyburg sich mit Dangen vnd Spritzen ge-
bet / hat es sich begeben / daß einer vnder ihnen mit
Namen Anthonius Marion ein Mensch von 20.
Jahren / stark vnd Blutrath / den Dey zwischen
der Scham vnd After stark an dem Eck des
Dancs angeschlagen vnd verstoßen / jedoch ohne
Verwundung oder Öffnung der Haut. Derwe-
gen / ob zwar alsbald ein großer Schmerz darauß
erfolgt / so ist doch kein Erbluten zugegen gewest.
Daher ist es geschehen / daß des Zustands wenig
geachtet worden / sondern er hat / nach dem der
Schmerz vmb etwas gestillt / sich mit seinen Mit-
gesellen wider lustig gemacht / Aber die darauß
folgende Nacht / als der Schmerz wider zugelegt
vnd er angefangen Blut / Harnen / als so / in wenig
Tagen etlich Pfund Bluts durch das Männliche
Glied von ihm kommen / vnd zwar also / daß ihm
die Kräfte wunderbarlich entgangen / ist er nicht
wenig darüber bestürzt worden. Derwegen so hat
er befohlen man soll ihm den Edlen vnd vortref-
lichen Herrn Franciscum Prosperum Gottrovi-
um / den ordentlichen Hochberühmten Medicum
der Stadt Freyburg holen. Der selbig nach dem er
die Befahr betrachtet / worinn der Kranckte steet /
hat alsbald den Rath gegeben / man solle auch
mich dartzu holen. Derwegen als ich den 4. Wö-
chen / im Jahr 1623. nach S. Albinum in Aven-
ner Gebietz ligend kommen / hab ich besunden daß
ihme die Kräfte durch das starke Erbluten durch
das Männliche Glied wunderbarlich entgangen
vnd dahin. Ja er hat noch selbigen Tag vnd dara-
uff folgende Nacht bey 2. W. Blut von sich gege-
ben. Des Harns welcher absonderlich mit dem
Blut vermischet / will ich geschweige. Aber weil ich
wol verwunderts werth / ich hab mit diesen man-
nigen auch in gegenwart Herrn D. Gottrovio
gesehen / daß der Kranckte Knollen geronnenen
größer als ein Hühner Ey ohne sonderes Beschwer-
vnd Zwang durch den Harn gang von sich gege-
ben / so stark war bey ihm die ansireibende Kraft /
vnder dem aufsteigen war es wie ein Eulz / aber
in einem Augenblick ist es in Knollen zusammen
geronnen. Es ist mir wol glantzlich wie viel Blut
durch das Männliche Glied von ihm kommen.
Doch ist er vnder dessen durch Gottes Gn. glück-
lich von vns aehylet vnd zu rechte gebracht wor-
den vnd hat seine vortige Kräfte wider bekommen
also daß er ein Jahr hernach in Franckreich ver-
reyt allda er vff dieses 1626. Jahr / in welchem ich
dieses schreib in des Königs Kriegs Diensten ist.
Die Heylung aber haben wir auß folgenden weis
angestellt. Erstlich haben wir ein solche wass in er-
sen vnd trincken angeordnet / welche tüpften / be-
feuchten / gute Nahrung geben vnd stärken solle.
Hernach vnd für das Ader haben wir ihm sol-
gendes Träncklein des Tags zweymahl / nemlich
Morgens vnd Abends beygebracht.

1. Erdbeerwasser.

Prunellenwasser.

Begerichwasser / jedes 3. loth.

Dehlmagen Syrup.

Eybisch Syrup des Ferneli / jed. 2. loth.

Der Larweg Tripherz magna mit dem

Opio. ein halb loth.

1626

Misch es in einem Träncklin auff sechs mahl /
Abends vnd Morgens zugebrauchen.
Er hat auch gar offte des Tags über etwas von
dem folgenden Tränck in einem Löffel genossen.
v. Wegerich Wasser.
Teschelkraut Wasser.
Wegritts Wasser / Jedes zwey Loth.
Orientalschen Boli des gerechten / ein
quintlin.

Alkemes Lantwerg / vier Scrupel.
Dhlimagen Syrup / drey Loth.
Auff dem Drey zwischen der Schwam vnd dem
Aster hab ich folgenden überschlag auffgelegt.
v. Gerstenmehl / drey Loth.
Bestossen Branarblüt.
Cypreswurz.
Narcenwurz.
Tormentill / Jedes ein quintlin.
Kosen / ein halb quintlin.

Wie der Brüh von Wegerich Wurzel vnd
ein wenig Rosenessig zum überschlag gemacht /
vnd lawiecht auffgelegt.
Auff den vntersten Leib / weil er daselbst ein
Spannen geklagt / wegen Menge des gesamlet
ten Blutes in der Blasen / haben wir folgenden
überschlag auffgelegt.
v. Tag vnd Nacht.
Pappeln.
Eybisch / Jedes ein Handvoll.
Hamillen Blumen.
Serrinlet.
Holberblüt / Jedes ein halbe Handvoll.
Linsamen.
Fenugrec. oder Bockshornsaamen.
Anisfaamen / Jedes ein Loth.

Wach es in einem zarten Pulver / von dem
selben nim drey Loth.
Bohnenmehl / sechs Loth.
Kochs mit Rühmilch in einem Pflaster / thut
zwey Averdortter darzu vnd vier Loth frischen
Butter / leg es warm über die gegend der Nieren
haben wir mit folgender Salben geschmieret.
v. Des Rühlsälblin Galeni / sechs Loth.
Seckblumenohl / zwey Loth.
Camphor in Rosenessig zerlassen / ein Scrupel.

Misch es in einem Meiser zu einer Salbten.
Ferner / weil wegen der sehr grossen vnd schler
vngläublichen entzundung des Gebirns / vnd dar
auff erfolgen Rühlung vnd Schwächung der
leber ein verstopfung der Innerenlibet vñ übele
Zarb darauff erfolge / so hat es vns für gut ange
sehen / das er folgenden Haupte Syrup gebrau
het / welcher nicht allein die Innere Glibet eröff
net / sondern auch das Innere geschwär vmb den
Blasenhalz / wegen des Falts / heyle.
v. Zenchelwurz.
Pererlygwurz.
Spargenwurz / Jedes ein Loth.
Bethonien Kraut.
Scabiosen.
Dormentig.
Ehrenpreis.
Sinaw.
Wintergrün.
Santikel / Jedes ein Handvoll.

Antis.
Zenchel.
Nesselsaamen / Jedes ein halb Loth.
Der drey Herablumen.
Spannischen Senff / Jedes ein Pfäuln
Beschaben Süßholz. (voll.
Aufgelesne Weinbeerlin / Jedes zwey Loth.
Laf in Wasser Sieden bis der dritte Theil aus
seid / das Durchgefiege vermisch mit geleutere
tem Honig vñ Moselan Zucker jedes ein Pfund /
mach einen Syrup darauff / gewürz ihn mit
den Speciebus Atomat. rosar, vñ Diarcho
don. Abbatis, bis es genüg.

Von diesem Syrup hat der Krancke alle Tag
drey Grund vor dem Morgenessen ein Löffel voll
oder eilich gebraucht. Er hat auch vnterweilens
ein Quinlin oder anderhalben klaren Terpentim
mit Süßholz Pulver genossen. Durch diese
Mittel ist er nicht ohne verwunderung vier Leut
glücklich vnd vollkommen gehelet vnd zu rechte
gebracht worden. Was vermag die Jugend
nicht in einem Leib / in welchem die Innere Glibet
noch gang vnd vnverletzt seynd?



Die XLVII. Observation
Warnehmung.

Von einem gefährlichen Bluten durch
die Scham bey einem Mägdlin.

Eben wider Fabricius an Goetro-
vviann

E Der höchgelehrter Herr / sehr wer
ther vnd geehrter Freund; Ohne län
gen hab ich ein sehr beschwertchen Zu
stand / welchen wir alle beede bey Herrn
Antonio Marione gesehen / außgeschauet /
vnd dem Herrn zugesand. Von derselben Zeit
an als ich auff ein Tag mitne aduertatis vnd
geschribne Sachen durch gesehen / bin ich auff
einen Zustand gerathen / der diesem nicht gar
vngleich / welchen ich dem Herrn mittheilen wol
ten.

Im Jahr 1612. den 5. Decembr. als ein Aede
liches Tochterlin von Bern vngesehe von fünf
Jahren / einen Löffel mit einem langen Stihl /
oder Rühr. vnd Kochlöffel die man in der Kuchen
braucht / in der Hand haltend über den Banc
hinunter auff den Boden gefallen / vnd mit dem
fordern Spitzigen theil des Löffels den vntersten
theil des Mütter Halses gegen dem Mastdarm
verletzt / ist ein solches Bluten darauff erfolge /
das die Mutter vnd die Vmbstehende nicht nur
einmahl zu mir gesage / sie hätten niemahlen ge
glaubt das ein solcher kleiner Junger Leib so viel
Bluts in sich hätte. Dann ich darff sagen das
eilich Pfund Blut von ihr kommen. Als aber
das Blut / mit meinem Pulver für das Bluten /
gestelt / vnd die Kräfte erfrischt worden / ha
ben wir die Wunden / welche habend bis zum
Mastdarm durchgegangen / in kurzer Zeit glück
lich gehelet / vnd lebet Sie auff den heutigern
Tag.

Auf dieser Geschichte mein großgünstiger Herr erscheinet / die Unvorsichtigkeit eilicher Stein- und Bruchschneider / welche sich vntersehen zu leugnen / daß ein Erbluten an solchen Orthern zu fürchten. Wir sehen auch darauff / daß man auch den Jungen Knaben im Nothfall sonderlich in schnellen Kranckheiten ohne alle Gefahr dörrfte zur Aderlassen / welches die Teutsche ins Gemein verwerffen / dann wann bey diesem Töch- terlin eilich Pfund Bluts ohne Lebensgefahr auß- gestossen / lieber was woltes hindern oder darvor seyn / daß nicht auch ein vernünftiger Medicus dörrfte eilich Loth herauß lassen? Aber hierüber möchte ich meines hochgeehrten Herrn bedencken hören. Niemi lebe der Herr / lang glücklich und wol. Geben in eyl zu Bern / den 18. Octo- bris, Im Jahr 1626.



Die XLVIII. Observation oder Warnnehmung.

Von Hinderhaltung des Harns.

Dem Wolgebohrnen Herrn Theo-
doro de Mayerno, Herrn in Aubonne,
Ihro Königl. Mayestät in Engeland Jacobi,
des Ersten hochberühmten Leib. Medico, sei-
nem großgünstigen hochgeehrten Herrn
und werthen Freund
entweilt.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß.

Wolgebohrner Herr / derselbe ver-
seyhe mir daß ich ihne newlich vor
meinem Abreisen nicht besucht. Der
sehr beschwerliche Zustand des Wol-
gebohrnen Gestrengen Herrn Johannis Jacobi
von Diesbach hat es verursacht / daß ich in
aller eyl hab müssen naher Morat verreysen.
Bey demselben war der Harn verstanden / und
hat er eilich Steintun von sich geben. Ferner /
weil er nicht gezweifelt daß der Wolgebohrne
Herr gelehrte und Erfahrung halber viel an-
dere übertriffe vnd etwa ein sonderbahres be-
werthes Stuck in solchem Zustand habe und
wisse / so hat er einen eignen Botten mit seinem vñ
meinem Schreiben an den Wolgebohrnen Herrn
naher Solodurn den 28. Novembris geschickt.
Weil aber derselbig wider verhoffen den Wol-
gebohrnen Herrn nicht angetroffen / so hat er mir
befohlen ich soll noch einmahl an denselben schrei-
ben / und den Zustand vmb etwas Entwerffen.
Welches ich aniesz mit wenigem / damit ich
dem Wolgebohrnen Herrn / welcher mit so vielen
wichtigen Beschäftten beladen / nicht beschwer-
lich seye / verrichte.

Es ist aber der Wol Edelgebohrne Gestrenge
Herr von Diesbach nach seiner Leibs Beschaf-
fenheit wärmer und truckner Natur / und gehet
jeto in das drey vnd sechzigste Jahr seines
Alters: Dessen Innere vornehmste Glieder
(so viel ich biß dahero Erkundigen können) noch
keinen Schaden gelitten / sondern gang und vn-

verlest seynd / außershalb der Nieren / sonderlich
diellucke / wie ich gleich erzehlen will. Ferner / weil
er von Jugend auff in Franckreich / Niederland
und sonst dem Krieg nachgezogen / und deswe-
gen viel Müß und vngelassenheit außgestanden /
und erlitten / hat es sich begeben daß er vor zwanz-
ig Jahren angefangen den Blüssen gegen den
Gleichen vnterwürfflich zu werden. Da dann die
blütige Leber in dem sie stetig ihre Dämpff gegen
dem Hirn gesand / das übel nicht wenig vermeh-
ret. Ob nun zwar der Wol Edelgebohrne Herr
wegen solcher Glider Schmerzen und Stüss
des Herrn Doctoris de la Riviere, und Herr
Doctor Quercetani Seeliger auch anderer vor-
trefflichen Medicorum rath gepflogen / und ihre
Arzneien gebraucht / und zwar mit Augen /
nichts desto weniger so hat er sehr beschwerliche
und langwürtige Schmerzen und Qual außge-
standen und erlitten / so gar daß endlich das Po-
dagram mit Knorren an den Gleichen darauß
worden / und er eilich Wochen lang hat müssen
liegen bleiben: Vnterdessen aber wann der
Schmerz nachgelassen / hat er neben seinen eigh-
nen Hautgeschäften auch andern offentlichen
wichtigen verrichtung abgewartet vñ männlichen
verwalter / und versiet dieselbe noch. Wollen er
aber seine Hausmittel die ihme von besagten
Herrn Medicis verordnet worden / die Glider
Schmerzen zu stillen / vnd die Vrsach der
Kranckheit zuringern / biß dahero mit Augen ge-
braucht / auch nicht ein geringe Hülf und Nüt-
zen von den Fontanelen die er trägt verspüret /
So hätte er den Wolgebohrnen Herrn mit die-
sem Schreiben nicht beschwert / wann nicht vor
einem Jahr ein Zustand / weßwegen er des Wol-
gebohrnen Herrn hülf und rath begehrt / darauß
kommen. Damit aber der ganze Handel gän-
zlich verstanden werde / so will ich mit dreym Wor-
ten denselbigen für Augen stellen.

Den 18. Brachmonat des vergangenen 1620. Jahres / als Er zu Morat bey einer ansehnlichen Gastung den Wagen mit rohen vnd gekochten Speissen überladen / und einen mit Wasser gekühlte Wein wider seinen Gebrauch gerundet / hat es ihm angefangen außstossen vnd abzu-
willen. Als aber auch der Leib verstopft war / hat er ohne des Medici rath den zwey vnd zwanzigsten ein weil vor dem Morgen-
essen etwas wenig von Terpentiu genommen / wovon er zweymal Öffnung befohlen. Aber was geschicht? Nachts vmb ein Uhr / als der Harn gang verstanden / seyn sehr grosse Schmerzen darauß erfolgt / wie auch Aberwillen / Erbrechen. Als ich den 23. besagten Monats naher Morat komen / hab ich ihne schier leblos / wege hefftigkeit der Schmerzen / gesunde. Der Bauch war sehr hart / vñ die Blase wege viele des Harns wunderbahrsicher weis außgespannt. Ich hab g-
rathen wann der Leib mit einem Elyster eröffnet man solle ein Hölzdrüm durch den Blasens Hals hinein schieben. Weil aber dem Wol Edelgebohrnen Herrn solche verrichtung wege Engedes Harn-
gangs (welchen er sagt daß er ihme angebohren) sehr widrig / so hat er begehrt ich solle inder alle andere Mittel versuchen / che ich das Döhrlein hin-
ein schieb. Derwege so hab ich eilich Elyster be-
gebracht /



Antwort auff die vorige Observa-
tion oder Warnehmung.

An den Vortrefflichen hocherfahr-
nen Leib- und Wundarzt / Herrn Guil-
helmum Fabricium von Hilden/sa-
nen sonderbahren Freund
welchem.

Theodorus de Mayerne; R. M. P. B. A.
seinen Gruß entbeut.

Sie beide Kranckheiten / als der
Stein oder Gries / und das Silberwech
seynd der Materi oder des Zeugs hal-
ben einerley Beschlecht / die vnterscheid
ist nur des Drchs oder der Blider halben / und
der Artz oder Beschaffenheit des Saffts dar-
von das libel herrühret / welche / wann er die
Zucke nachgelassene Gleich der Blider annimet /
so hat er die Artz eines verlassenen Salzes /
wann es die Nieren und Blasen einnimmet / so ist
es eine Gestalt eines angeschlossnen erharteten
Tartari. Der Herr beschreibet die Zufall damit
der Wolgebohrne Herr von Diesbach behafft ist
und sehr hefftig geplagt wird / Zierlich und Artz /
deren sinderung / ja (wann es zu hoffen wäre)
gängliche Abhelffung durch hinwegnehmung der
Ursachen wie der Krancke begehrt / und der Herr
gern sehe / das wünscht ich auch von Herzen. Das
Podagram mit Knorren an den Gleichen schlegt
die Arzneymittel auß / und giebt nichts darauff:
Also seynd die Herrn nur sorgfältig das die hin-
derhaltung des Harns nicht wider komme von dem
Gries und Sand die in den sehr Engen gängen
offtermahlen anleben und sich auffhalten vñ den
Aufgang des Harns verschliessen. Die siehlung ^{Arzneyen}
des Gries wird gewaltig verhindert / wann die ^{wid er des}
Zähe schettnige Tartarische Materi zu ruck und ^{Stein.}
über sich getriben und durch das Erbrechen aufge-
führt wird / wann man etwas reichlicheres Jsser /
und etwas mehrers Trinct. Dieses soll Monat-
lich / oder über den andern Monat geschehen nach
dem Nachessen / das durch den gleich darauff
folgenden Schlaf der Leib erquicket vñ die Sei-
ster erfrischt werden. Vmb das letzte viertel des
Monns soll der Leib gereinigt werden mit der
Calsien Extract mit Terpentin vñ gestoffner Rha-
barbara. Darauff solle vier Morgen einander
nach ein Scrupel oder halbes quintilin Tartari Vi-
triolati nach des Crolii Beschreibung zugericht /
gegeben werden. Nach eingenommener Urth mit
diesem Salz gewürge / auß dem eröffneten Wur-
keln / mit Zusatz mit der jarren Gipffel von Pappi-
peln vñ Brennesseln solle der Wolgebohrne Herr
Reiten: Einemahl die Schwäche der Blider
kein andere Leibs Übung zulasset. Mit erwel-
henden vñ kühlenden Clystieret / mit Zusatz
der Grieslatwerg Quercetani muß der Affier
immerzu gereigt vñ die Nieren begütiget wer-
den. Der Gebrauch des Saurbrunnens wird
auch nicht vñdentlich seyn / ob er schö vielleicht vñ
etwas Vngelegenheit dem Silberwech / wege Reit-
ung der Flüss machen möchte. Aber eine geringe
Schmer.

gebraucht / auch ein Lindenbad auß erweichenden
vñ layterenden Wurzeln / Kräutern / Blumen
vñ Saamen verordnet / auch Säcklin auß eben
solchen Stücken übergelegt den Bauch / wie auch
den Ort zwischen der Scham vñ Affier mit
weiß Eulen vñ Süßmandelöl geschmieret. Als
ich aber Tag vñ Nacht allen möglichsten Fleiß
angewendet / vñ doch der Harn seinen sortgang
haben wolte / auch die Schmerzen vñ andere
Zufall je mehr vñ mehr zulegen / hab ich den 26.
Tag Nachs vñ neun Uhr ein Trinctlein von
drey Gran Laudani, ein Scrupel Alkermes Lat-
werg mit einem Driss Tract / vñ einem wenig
Zimewasser zerrieben eingegeben. Durch dieses
Mittel hat er durch Gottes Gnad / dieselbe
Nacht geruhet / vñ hat vñter dem Schlaffen den
Harn häufig von sich gehen lassen / ob aber auch
Sand vñ Steinlin vom ihm kommen / hat man
nicht war genommen. Aber etlich Tag hernach
haben wir ein Aschenfarbes löcheriges / aber gar
feines Steinlin in dem Kamergeschwir gefun-
den. Von derselben Zeit an hat er zwar etlich mal
Schmerzen empfunden / sonderlich vmb die Nier-
de Nieren: Aber wann er das Säcklin mit Ey-
bischwurz / Pappeln / Tag vñ Nacht / Chamissen /
Steinklee vñ den erweichenden vñ blästrel-
henden Samen übergelegt / so haben die Schmer-
zen nachgelassen / vñ seynd sonderliche beschwer-
liche Zufall darzu kommen. Vnterdessen aber
hat er von derselben Zeit an etliche Nothe hatte
vñ rauwe Steinlein von sich gegeben. Auch erst
vor vierzehn Tagen in seiner letzten Kranckheit.
Im übrigen hält er ein gute genaue Ordnung vñ
weiß in Essen vñ Trinken / auch jun zeiten trin-
cket er einen Kräuterrwein von Rhabarbara, Ler-
chenschwam / Senerblättern / Weinslein Cremo-
re, vñ etliche sonderbare taugenliche Kräuter /
den er Herbzeiten anmache / vñ reiniget damit
erstlich die gemeine Gäng im Leib / hernach den
folgenden oder dritten Tag darauff reiniget er
auch die Harngäng mit dem Therpentin; End-
lich gebrauchet er etwas von dem Wasser auß den
eröffneten Wurzeln / Steinbrech vñ derglei-
chen / aber niemahlen / es seye dann der Leib zuvor
gereinigt.

Dieses ist was sich bisshero mit dem Wolge-
bohrnen Herrn begeben vñ vorgefallen / welches
ich auch auß seinem anbeschlen an den Wolge-
bohrnen Herrn schreiben / vñerdienstlich bit-
tend / er wolle solchen Zustand fleißig erwegen /
vñ sein hochvernahmstigen Rath bey ehefter Be-
legenheit mittheilen. Hieran erzelget er vornehm-
lich dem Wolgebohrnen Herrn als Krancken /
Es begehre auch der Krancke zu wissen ob man
hernach auch der Krancke zu wissen ob man
den Therpentin zuvor waschen soll oder nicht?
Dann in diesem Stück können die Prædici nicht
mit einander überein. Bis dahero hat er densel-
ben auß meinem einrath vñ gewaschene gebrauchet /
dann es bedunckt mich glaublich sein das durch
das waschen die subtilste Theil die gegen den
Harngäng dringen / hinweg gehen. Hiemit
lebe der Herr lang / glücklich vñ wol. Sei-
ben zu Wenden 3. Decembr. im
Jahr / 1621.

Schmerzen / wann ein grosser Nug darauß erfolgt / hält ich solle man vmb Gese erkauffen. Vnd dieses seye gnug zur verhütung des Übels. Wann aber der verstandene Harn nöthigen solte (wann derselbige wider verhoffet sich mehrmahlen einstellen würde) soll der Affter offtermahl außgespuhrt werden / mit wöterweichenden Elystieren / mit Zusatz Süßmandelöl / Scorpion-Öl / vnd Therebinthin. Die theil in welchen sich der Hösel solcher Ertzigen schleimigen Materie auffhält / sollen gebähet werden / mit nachlassenden erweichenden Harnreibenden Sachen. Ein lindes Bad (wann es nicht den veralteren Stüden beschwerlich ist) kan auß eben solchen Stücken auch zugericht werden / wann man viel Öl darzu thut / die hinder müssen so am Weg liegen hinweg zu räumen / kan der verordnete Tartarus Vitriolatus in dem Wasser von Tag vnd Nacht zerlassen / weissen Wein / Süßmandelöl / ic. gebraucht werden: Der Reitzsaft mit Zucker Sandt gemacht ist auch eine treffliche Arzney / das Prunellen Saft oder bereiten Salpeter in dem Wasser von Tag vnd Nacht zerlassen / mit Zusatz des Eybischen Syrops / ist in diesem Zustand der besten Arzneyen eine / vnd nicht wol ein Herilichers zu finden: Der Pappeln vnd Rösen Zucker zu rechter Zeit gemacht / machet die Gäng schlüpferig vnd glatt: Zu demselben soll man thun: Den dritten theil von Süßholz Pulver / Arabischen Gummi / vnd Pflaumen / gleiches theils vntereinander vermischet: Von diesem nehme der Krancke Hert / so groß als ein Baumnuß Morgens fünf oder sechs Tag etnander nach / wann er ein wenig weissen Wein zuvor getruncken hat / vnd dasselbe vor der Monatlichen Reinigung des Geblüts / vnd dem Gebrauch der Harnreibenden Mitteln. Die heftigkeit des Schmerzens kan durch den Gebrauch des Laudani wie zuvor auch gelindert werden / so oft es vortörhen sein wird. Mit mehrern Arzney Mitteln will vnd soll ich den Wolgelehrten Herrn nicht beschweren. Sedt der Allmächtige / gebe daß durch diese Mittel die Wilde Schmerzen vnd Martern gelindert / vnd außgerichtet werden. Geben zu London den 17. Nov.

nung / Im Jahr /

1622.



Die XLIX. Observation oder Warnehmung.

Von gefährlicher Hinderhaltung des Harns / da zugleich von einem halbjährigen Bauchfluß vnd andern denckwürdigen Sachen gehandelt wird.

Dem vortrefflichen Herrn Jacobo Hagenbachio der Leib- vnd Wundarznei hochberühmten Doctori, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinm Grijf entweilt.

Hochgelehrter sehr werther Freund / mein Herr D. Hagenbach / was ich den 10. Novembar im Jahr 1620. an demselben geschrieben von einer gefährlichen Hinderhaltung vnd Verstopfung des Harns / mit welchem der Wolgebohrne Herr Johann Jacob von Diesbach befaßter vnd geplagt war / das zweiffel mir nicht / werde dem Herrn noch in Gedächtniß seyn / so wird der Herr das selbe zu seiner zeit auch in dem fünfften Hundert meiner Chyrurgischen Observationen sehen: Der Wolgebohrne Herr ist dieser Tagen wider mit Hinderhaltung des Harns beschwerlich vñ gefährlich befaßter gewesen / aber Sedt lob er ist glücklich wider zu recht gebracht worden. Die Ursache aber des letztern verstandnen Harns rufft mit der ersten nicht überein. Dañ im Jahr 1610. hat die über die massen klebrige / rothe Materie als sie durch den Gewalt des Terpentins gegen den Harn gangen getrieben / vnd dieselbe damit angefüllt vnd gestopft. Vnter andern ist ein starker dicker langlichter Stein / welcher die Harngäng eingenommen. Es ist kaum zu glauben / was er in zweyen Tagen für Schmerzen außgestanden hat.

Vnter dessen hab ich ein Elystier beygebracht / Säcklin außgelegt vnd Bäder gemacht. Als ich aber sahe daß dieses wenig geholffen / vñ der Harn (in dem er die Blasen außgespannt) die Schmerzen vnd Anaffen vermehret / hab ich endlich das Holzdöhrlein hineingeschoben / vnd dasselbig schief ohne mühe / aber nur bis zu den Blasen Mündlein. Als ich aber gesehen das ich das Instrument ohne gewalt vnd besorgung es inschne etwas zertriffen werden / hinein bringen können / auch nach dem ich den Stein nicht finden können hab ich widerum ein Elystier auß einem gesottenen Wasser / das erweichet / mit Agerdortter frischen Butter vnd Therpentin beygebracht / auch auß den Drüsen zwischen der Schwam vnd Affter vnd dem vntern Leib / Säcklin warm außgelegt / Tag vnd Nacht / Steinleete / Holberblüch / Chamillen / Blümen / Leinfaamen / Fenogrec. oder Bockshorn / Samen Perellin / Brantres vñ Kerlich / vnd dasselbig den 23. Novembar vmb Eiß vñ der Nacht. Was geschähe? Bald darauf wird die Blatter Mündlein eröffnet / vñ stieg der Harn häufig außzulaffen / Von demselben an haben die Schmerzen vñ Zwäg / dy Spannen des Bauchs vnd

vnd andere Zufall nachgelassen; Derowegen so haben wir nicht mehr gedacht das ein Stein vorhanden seye: Aber es hat vns geschiet / dann den 25. desselben Monats vmb acht Uhr vormittag / als einmahls der Harn wider verstanden / auch Schmerzen vnd der Zwang darzukommen / hat er einen langen Karwen vnd grossen Stein / wie er hier abgemahlet / vmb drey Uhr nachmittag von sich gegeben / doch ohne sonderer grosse Beschwerd oder Müß. Folgenden Tag hat er viel stärker von sich gegeben / darauff ist er zu rechte kommen vnd gesund worden / also das er gestern wider neuer Nizat verreyß.



Es seynd vns aber etliche denckwürdige Sachen bey diesem Wolgebohrnen Kranken von dem 1620. Jahr an / begegnet vnd vnterhanden kommen. Erstlich ein Durchlauff welchen er vor zwey Jahre sechs ganzer Monat lang gehabt. Also das er jedes Tags zum wenigste vier oder fünfmal zu Stuhl gehen müssen / doch ohne Schwächung der Kräfte. Darumb so seynd wir nicht sorgfältig oder bemüht gewesen solches zu stellen. Endlich weil es ihm verdrüsslich vnd vnglegen war seine Leut des Nachts so offrt zu beynruhigen vnd zu wecken / hat er begehrt man solts ihm stellen. Derowegen so hab ich ihm verordnet vnd beygebracht solche Sachen / die ich gewußt das sie von vnerdencklichen Jahren von gelehrten Leuten bewehrt erfunden worden in dergleichen Zuständen / aber alles vergebens. Endlich als er ein rawes Steinlein (welches er viel Monat lang in dem licken Harn gangen zu jetten verspüret) von sich gegeben / hat alsbald der Durchlauff nachgelassen. Das widerspiel hat sich mit dem letztern Stein begeben. Dann es war ein so grosse verstopfung darbey / das er ohne Elyster auch zu theurs keine bläst oder Wind / noch viel weniger die Excremента oder Urath des Gedärms von sich geben können. Die Ursach desselben halt ich seye dem Stein zu zuschreiben. Dan weil der letztere Stein etwas grösser war / vnd Überzwerch in dem Blasen Hals gesteckt / so ist die aufreibende Krafft allein mit dem Stein geschäftig gewesen / vnd hat des Gedärms nicht geachtet. Bey denen die gebären / oder grosses Leibs seynd hab ich offtermal auch dergleichen verstopfung war genommen / vnd dasselb nicht nur in der Geburt / sondern auch etlich Tag hernach / wann das Kind schon auff der Welt ist / zu der zeit / wann der Fluß gehet. Aber in aufreibung des vorigen Steins (weil er klein) bedunckelt mich seye die aufreibende Krafft zerstreuet vnd theils mit dem Stein geschäftig gewesen / theils aber hab sie das Gedärm gereinigt.

Was des Herrn meinung hierüber seye / bit ich zu überschreiben. Das aber der Stein überzwerch in dem Blasen Hals gesteckt / schließ ich darauff / weil vor der hineinshietung des Hohlöhrlins der Krancke nicht ein einziges Tröpflein Harn von sich

lassen können: so bald es aber hineltgeschoben worden / hat der Harn gleich angefangen zu lauffen / dann ob ich gleich den Stein mit dem Hohlöhrlin nicht berührt vnd angetroffen / so ist doch gewiß / das derselbe vñ seinem Ort / nemlich von der überzwerche in die geräde getrieben oder bewegt worden.

Sicher also der Herr das es nicht alleszeit nötig seye das man das Instrument mit Gewalt in die Blasen trucke oder stosse: Dann es gemeinlich genug ist wann der Stein nur von seinem Ort bewegt / vnd die aufreibende Krafft gereinigt wird.

Es ist über das auch Denckwürdig das der Wolgebohrne Herr zu vor etlich mal mir geklagt / das er eine Enge des Harnanges spüre / auch in dem vorigen verstandenen Harn nicht zugeben wollen das man das Hohlöhrlin zu ihm schiebe. Das nu solches wahr sey / hab ich befunden / wann ich ein kleines Hohlöhrlin hineingeschoben: Dan als der Krancke wegen heftigkeit des Schmerzens zugelassen / das ich das Hohlöhrlin hinein schieben soll / vnd ich auß seinem befehlen mit einem kleinen Hohlöhrlin in dem Harn gang erforschen vnd das Blatter Müßlin eröffnen wollen hab ich allenthalb krumen vnd hindernissen befunden. Aber ein dickes Hohlöhrlin hab ich ohne hindernuß hincan gebracht: Vielleicht wolt ichs gar in die Blasen getruckt haben / wann ich hätte wollen gewalt anlegen. Weiter der Herr es seye vielleicht das hohe Alter schuldig daran? Dann bey den alten / weil alles zusammen fällt / ertrücknet / so wird auch der Harn gang Rungelet oder fastig / daher kan man das dicke Hohlöhrlin / leichter hinein bringen als das ringere. Wie der Herr vor diesem weitläufiger vñ mir selbst gehört vnd verstanden hat. Derowegen so seye der Herr wol zu das er auch mit dickem Hohlöhrlin versehen seye / vnd bey sich in Vorrath habe. Das aber solches bis dahero auch von den berühmtesten Practicis nicht in acht genommen worden seye / bezeugen die Schrifften vnd Entwerffungen oder Abriss der Instrumenten des Mariani, Sancti Bærolitani, Ambrosii Paræi, Petri Franci, Joh. And. à Cruce, vnd Gualteri Reiff. Es ist aber mein Hohlöhrlin welches ich bey diesem Wolgebohrnen Herrn / auch bey andern sehr offrt / auch in des Herrn beysein / bey Herrn Anthonio Vegerino gebraucht in dem vmbschweiff Neum Bran / oder dieser beygesetzten Lini dick.

Es ist auch zu mercken / das der Wolgebohrne Herr in seinen größten Schmerzen vnd trieb sich selbst gänzlich beredet (welches ich bey vielen andern auch Erfahren hab) der Stein sey bis an die Nachel kommen. Da wir doch im suchen vnd einschieben des Hohlöhrlins befunden haben / das er noch nicht über das Blatter Müßlin hervor kommen gewesen.

Die Ursach solcher falschen Einbildung / halt ich darvor seye / weil die Nerven von dem Stein bey der Wurzel des männlichen Glids getruckt worden / so seyen die Animalische Geister gegen dem euffersten theil oder der Nachel zusammen gelauffen / wir nehmen auch das nahend bey allen war die mit dem Stein behäftet / das sie auch in dem größten Schmerzen des Steins / ihren mehrsten Trost haben vnd linderung spüren wann die

die Achsel oder Vorhaut getruckt wird. Dann auß solchem Trucken lauffen die animalische Geister wider zu ruck gegen dem Ursprung der Nerven/nemlich gegen dem Ruckgrad. Erwas dergleichen hiervon kan der Herr sehen in der 68. Observation des vierdten Hunderts. Hiemit lebe der Herr lang/ glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 2. Merzen/ Im Jahr 1626.



Die L. Observation oder Warnnehmung.

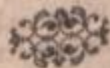
Von sehr gefährlicher Hinderhaltung
des Harns vnd desselben glückli-
cher Heylung.

An den vortrefflichen Herrn / Guil-
helmum Fabricium; von Hilden
Hochberühmten Leib- vnd Wund-
Arzten welchem.

PHILIBERTUS SARACENUS
seinen Gruß erbeut.

S Vortrefflicher Herr / sehr werther
Freund; Ich beantworte des Herrn
letztes schreiben etwas Späts / die Br-
sach desselben ist diese. Der Herr hat
von mir begehrt / ich soll ihm übersreiben was
ich mit einem Bürger zu Leon / vnd desselben
Kranckheit begeben vnd zugezogen / welcher ver-
gangenes Jahr mit beschwerlicher hinderhal-
tung des Harns geplagt war / vnd allein durch
Einschieben des Holröhrlins in die Blasen mit
Mühe das freye Harnen wider erlangt. Bey
demselbigen nun ist nichts neues oder seltsames
wargenommen worden. Man hat befunden / daß
die Picuria oder sähe Schleime / welche den Harn-
gang des Blatern Halses angefüllet oder ver-
stopft / die engentliche Brsach dieses Zustands des
verlegten oder hinderhaltenen Harnens gewe-
sen. Aber in dem ich eben in dem Werck den Herrn
subantworten / kompt mir ein fünfzigjähriger
Mann vnterhanden / welcher mit gänztlicher hin-
derhaltung des Harns geplagt wird / mit sehr
heftigem Schmerzen der Nieren / des Magens
vnd des gangen Bauchs / darzu kam auch stet-
ges Erbrechen vnd Wachen. Als der siebende Tag
vorüber / vnd er allerdings von Kräfften kömen /
auch durch vielfältiges Einschieben des Holröh-
lins gnugsam Erkundiget worden / daß die Br-
sach dieses grausamen Zustands nicht seye die
Verstopfung der Blasen sondern der Nieren.
Als nun alles das jenige gebraucht worden / was
die Kunst in solchem Zustand häufig an die
Hand gibt / als allerley Elystieren durch den Stul-
gang vnd Harnreibende Arzneyen / Wasserbä-
der / Schmirungē / Harnreibende Träncklin / in
welchen die Del vnd Chymische Satz nicht auß-
gelassen worden. Endlich hat der Krancke seine
Zusucht zu dem Margaravischen Badwasser
genommen / welches viel Vitriol / Salpeter vnd

schleimiges Bech mit sich führet / welches von et-
lichen guten Freunden vom Newmonat an bis
auff den Jenner auffgehalten vnd gesundt wor-
den. Dasselbige hat er nun glücklich durch den
Harn angefangen von sich geben aber (welches
Ihr grosse Dünne bezeugt) nur das helle Wasser
allein / welches er getruncken / also daß nichts vom
hinderhaltenen Harn mit gegangen. Als er sol-
ches Wasser verbraucht so viel vorhanden gewe-
sen / hat er seine Zusucht zu den Spadensischen
genommen / welche ohne längsten bey der Quell-
gefasse vnd hieher getragē worden; Desselbige
seynd gleichesfalls etlich Tag langleichlich durch
gegangen / aber der Harn ist doch zu ruck gebl-
ben / dessen sich ein grosse Menge bis auff den
zwanglasten Tag gesamlet / vnd den Krancken in
das eufferste Verderben gesetzt hat / also daß es
das ansehen / der Todt wer am nechsten vor der
Thür / daß bey ihm das Schlaffen / Schlimmen
vnd offi von demselbigen auffspringen vnd er-
schrecken / welche bey denen sich pflegen einzufel-
len / die an diesem Zustand Sterben / sich auch be-
funden / welchem wir das letzte Mittel begehret
dasselbige war ein Quintin eines vortrefflichen
Harnreibenden Pulvers / welches in einem Was-
ser von gleicher Würckung zertriben worden.
Solches Pulver hat der Krancke welcher sonst
alsbalben das jenige / was man ihm begeh-
ret / von sich Erbrochen / nahend drey Sont
lang bey sich behalten. Von solchem ist er er-
cket worden / vnd widerumb zu sich selber kömen.
Wir haben ein gut theil Anter auff dem Boden
der Kammer Rachelgesehen / welches wider ver-
schwunden / vnd anjese befund er sich von dem
Gebrauch dieses vortrefflichen Pulvers durch
Gottes des höchsten Arztes Seggen vnd Gnad
wider wol / vnd kan seine gewöhnliche geschäft
verrichten. Was es für ein Pulver gewesen /
will ich dem Herrn freundlich vnd im vertrauen
eröffnen. Es war dasselbige gemacht auß den
Eseln oder vielfässigen Würmen so vnter dem al-
ten Gemäur sich aufgehalten / welche mit weißem
Wein offtermahls abgewaschen vnd zu Pulver
gemacht werden. Das Wasser oder die Feuch-
tigkeit war eine Längen auß eröffnenden Wür-
zeln vnd Wacholderholts zu Aschen gebrandt /
mit weißem Wein gemacht. Es ist ein kräftiges
Arzney Mittel / welches nicht erst für dißmal
bewehrt erfunden worden. Dieser Eur hat begeh-
ret Herr Jeremias Laverius, mein hochbe-
rühmter Collega. Hiebey hat der Herr die ge-
wisse Geschicht / Beschreibung solcher sehr wider-
spänstigen Kranckheit / deren ich nachmahls auch
andere beyfügen will / wann ich zuvor verstuhe
wurd / daß sich der Herr mit dergleichen befüge.
Hiemit lebe der Herr wol vnd lasse sich offter
an vns zuschreiben belieben. Geben zu
Leon den 1. Merzen / Im
Jahr / 1628.





Die LI. Observation oder Warnehmung.

Von der Brüh/ausgesoetnen Wacholderbeeren / auch wahrem vnd eygentlichem Gebrauch der Harn-treibenden Mitteln/bey denen die mit dem Stein behaffet.

An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johann Jacobum Graeserum, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden scintii Bruch entbeut.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Graeser, sehr wehrter Freund; Ich hab desselben letztere Brieff mit sehr großem Schmerzen gelesen: Daß der Herr mein Herrinnen/das er neben dem Podagram / auch mit dem Gries geplagt werde/der gültige Verrent Vater im Himmel wolle den Herrn mit seinem heyligen Geist erlichten vnd trösten / auch in wahrer Beständigkeit vnd Christlicher Gedult je mehr vnd mehr erhalten / welches der Herr auch wünschen vnd Gott bitten wird/das mir dergleichen widerfahre. Es ist aber die vornehmste Ursache dieses Zustands/das stehwährende liegen auff dem Rücken / von welchem die Nieren vnd Leiden erhitzt vnd dannhero das Gries od Sand vnd desselben wirckende Ursache vermehret werden. Hierzu hüffe auch das steh stille liegen/Wachen / Inruhe vnd dergleichen / welche die gute Beschaffenheit des Leibs zerstören / die Darwingen verhindern / vnd ziehen betreiben schleimige / zähe/rohe/ gefalgne/scharffe vnd irdische Feuchtigkeiten. Derowegen so muß der Herr Fleiß anwenden / daß er ein genaue Weiß in Essen vnd Trinken in acht nehme/wie ich dann solches weitläufig vor etlich Jahren in eine zu lieb dem Herrn außgesetzten Consilio oder Rath geschrieben.

Der Herr so fragt der Herr in seinem letzten Schreiben was ich von der gesoetnen Brüh von Wacholderbeeren halte: Ob sie nemlich dem Herrn nutzlich oder schädlich sey? Hierauff antworte ich mit Galeno vnd Dioscoride daß die Wacholderbeer warm vnd trincken seyen im dritten Grad / den Harn treiben/aber mittelmaßig / vnd seyt Galen hinzu/das sie die Leber vnd Nieren reutigen/in dem sie nemlich die dicke/zähe Feuchtigkeiten verdünnen/ sie dienen auch für die Zustand der Brust/vn Husten / ja sie stärken das Haupt vnd Magen/wie ich solches etlich mal bey meinen Kranken erfahren-ist also männiglich bekant/das sie in den Zuständen der Nervosischen Blüder / sonderlich die von Kälte entspringen/ein heylsames Arney-Mittel seye. Aber der Herr wird Antworten. Warumb hat dann Herr D. Bauhinus Seeltger pflegen zusagen/das die gesoetne Brüh von Wacholderbeer mit nicht dienlich seye/vnd den Stein ver-

ursache? Hierauff antworte ich daß der Vortreffliche vnd Hocherfahrne Mann den rechtmäßigen Gebrauch dieses Trancks nicht verworffen / sondern nur den Mißbrauch. Damit alle Harn-treibende Arneyen sind mit sehr gutem Verstand/ vnd nicht/als nur in zuvor wolgereinigten Leibern zugebrauchen / wie ich dann solches auch in meinem gegeben Consilio erwehnet vnd vermahnet/ wo aber der Leib nicht rein/so führen sie die schädliche rohe Feuchtigkeiten selbst in den Kräfteaderlin vnd der Leber mit sich / vnd reiben sie gegen den Nieren / welche hernach leichtlich wegen hitziger Beschaffenheit der Nieren in Gries vnd steinlin verkehret werden. Wann derowegen diese Beer häufig gebraucht werden/das ich mit Galeno rede/so beissen sie den Magen vnd erhitzen den Kopf/ von welchem derselbe vnderwelken angefüllt / mit Schmerzen geplagt wird. Auf diesem sieher mein geehrter Herr/das der Tägliche Gebrauch dieses Trancks oder Brühe von Wacholderbeer billich vnd mit rechtem Grund von Herrn D. Bauhino dem Herrn/als einem Mann/von libeler Leibesbeschaffenheit/der mit vielen zähen schleimigen vnd rohen Feuchtigkeiten angefüllt/ mit rathen werde.

Damit aber der Herr den rechten wahren Gebrauch der Harn-treibenden Arneyen verstehe/ so gebe der Herr auf folgendes Exempel gute Achtung. Der Wol Edle Bestrenge Herr Joh. Jacob von Diezbach (welcher mit dem Blüderwehe wie dem Herrn bewußt/ sehr beschwerlich vnd vielfaltig behaffet) hat von drey oder vier Jahren her/ auch zum Zeiten Sand vnd Steinlin nicht ohne Beschwerd von sich gegeben. Der selbig damit er die Ziehung der Steinlin so viel möglich verhin-dere/gebräuchlich sich auff meinem Rath folgender Ordnung. Er hält ein genaue Weiß in Essen vnd Trinken / so lang er des Podagrams beschreyt ist/ so trincket er weissen / dünnen vnd nicht starcken Wein / dergleichen der Bistellachen/er ist / mit Wasser vermischt/ vnd zwar gar gespärzig oder wenig. So bald er aber einen Schmerz auff einer od anderer seiten empfindt / so gehet er als bald des Weins müßig vnd gebräuchlich darsfür ein gesoetnet Wasser von Dermenig/ Ehrenpreis/ Süßholz mit Zimmet gewürzt / oder eine Weidenmilch/ biß daß die Heffigkeit des Schmerzens vnd Dursts nachgelassen / als dann so trincket er widerum Wein der mit Wasser vermischt. Damit aber wegen des Ugens auff dem Rücken keine mater in den Nieren zu Steinlin werde / so gebräuchlich er die Harn-treibende Mittel folgender gestalten. Gemeinlich nimbt er alle Wochen / oder zum wenigsten zwey oder drehmal in einem Monat ein Purgier Wein / als Rhabarbara / Lerchenschwam / Seinerblätter / Weinstein Cremore vnd dergleichen/ neben andern verbesserenden Mitteln; zur Herbstzeit aber mit Ross angefügt / zu sich dardurch der Leib gereinigt wird: Den folgenden Tag nimbt er ein quinzlein oder etwas mehrers von klarem rohen Terpenin (das ist / der noch nicht gewaschen ist / dann im Wasser werden die subtilen theil verlohren) der selbig treibt auch vmb etwas den Eingang/eröffnet die Harngäng / vnd reiniget dieselbe gelind/führet auch den Schleim auß/der sich darinnen auffhält/wann solches geschehen/ so trincket er drey oder vier Tag lang alle Morgen 3. Sinnd

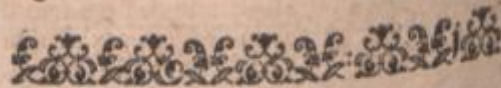
vor dem Morgenessen zwey Loth des Wassers von Sanct Peters Kraut / oder Tag vnd Nacht / oder sonst ein Harnreibendes Wasser / auß eröffnenen Wurzelein Kräutern vnd Saamen destillirt mit einem wenig Weissen Wein: täglich aber nimmet er zwey Saund nach dem Nachessen ein Loß / sel voll geforene Berhonien mit Zucker vermische: Vor diesem hat er auch das Extractum, Wasser vnd Zucker von Berhonien mit grossem Nutzen gebraucht: Dann daß die Berhonica ein sehr treffliche Arzney seye in Blinder Kranckheiten / hab ich vor diesem an den Herin geschrieben.

Vermittelst solcher Arzneyen vnd Ordnung im Essen vnd Trinken / lebet er Gott Lob / Glückselig vnd wol / vnd erhält die innere Erde Blinder in ihrem guten Wesen ohnverlegt: Jedoch so kan er ohn ein Stecken oder Krucken schwerlich gehen / so übel seynd seine Gleich durch den Gebrauch einer Arzney von einem Versuch / Arzte oder Stümpler vor etlich Jahren verderbet / erstarrt vnd zugerecht worden: Dieselbe Arzney aber war auß vielem Meer-salz gemacht / dessen ich auch Meldung gethan hab in meinem dem Herin außgesetzten Consilio im Jahr ein Tausend sechs Hundert vnd zwanzig / Rathe derowegen dem Herin / er soll ihme das Wasser Holder Tranc nicht gar zu gemein machen / es sey dann der Leib zu vor gar wol gereinigt. Aber weil zu dieser Zeit des Jahrs kein Purgier Wein mit Ross kan angefeht werden / so kan der Herin an desselben statt folgenden Wein ansetzen.

z. Aufserlesene Rhabarbara, 2. Scrupel.
 Lerchenschwamm, Küchlin.
 Des besten Turbithe / jedes ein quint.
 Aufserlesene Senebblätter / 1. quint.
 Weinstein blumen / zwey Scrupel.
 Spec. Aromatici Rosat.
 Zimmet.
 Antisämen / jedes ein Scrupel.

Mit weissem klaren Wein angefeht / über Nacht stehen lassen / hernach aufgetruckt / vnd 3. Saund vor dem Morgenessen ein Trunc gethan. Wann ein Fieber zu gegen / muß an statt des Weins ein Wegwartwasser getruncken werden.

Dieses ist mein lieber Herin Grassere, was ich dem Herin auß sein Frag antworten wollen: Der Herin wolle es alles in gutem aufnehmen / vnd sampt allen den seinigen lang glücklich vnd wol leben. Meine Frau laßt den Herin sampt seiner lieben Frauen vnd Kindern fleißig grüssen; Der Herin Rhagorius ist mit seiner ansehnlichen statlichen Begleitung Bestern naher Thorberg verreyß / daß er daselbst sein Amt antrette; Der Allmächtige Gott gebe / daß es alles zu seiner Ehr vnd des Reichsten Nutzen gereiche. Geben zu Bern / den 4. Aprilis im Jahr 1625.



Die LII. Observation oder Warnung.

Vom Brennen des Harns.

Dem Großachtbarn WohlEdelgebohrnen Herrn Petro Brederodio, der Durchleuchtigen Großmögenden Vereinbarten Herrn Staaden in Holland / Rath vnd Legaten durch Teutschland / seinem großgünstigen Hochgeehrten Herin /

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem Gruß embeut.

S Krosachtbarer WohlEdler Herr / ob es zwar in Heylung der Kranckheiten ein hochnöthiges Werck ist daß man den Krancken selbst den Besuche vnd seht / daß mit man die Ursach der Kranckheit erforschet / vnd die Heylung recht anstellen möge; jedoch weil solches mit demselbigen Krancken / von welchem der Herin mit mir Mündlich geredet nicht geschehen kan / so will ich mit wenigem andeuten / was ich von derselben Kranckheit vnd ihrer Heylung halte: Er schreibe er seye vor diesem mit solchem Zustand der Nieren behaffter gewesen / davon die Stein entspringen / vñ habe vor diesem die Harnstrenge gehabt / welche anjese mit dem Harnwind vnd Tröpflein des Harns vereinbart. Vñ ist kein Wunder / daß solche Schärffe des Harns schrecket die an sich haltende Krafft / vnd reuzet die aufreibende Ist derowegen der vornehmste Zustand / an welchem sich der Ehrwürdige Krancke laget / die Harnstrenge / oder Brennen des Harns / welches die Harnwind hernach als ein Zufall befallt: Wie es dann gemeinlich zugeschehen pfleget. Dann das auftröpfeln des Harns / sage Galen^{us} Comm. 48. 1. 7. aph. Hippocratis, kombt von der Schärffe des Harns vnd Schwäche der an sich haltenden Krafft in der Blasen / welche gemeinlich vom erlärten entsethet. Dieses sagt Galenus / auß welchem offenbar wird / daß das Tröpflein des Harns nur ein Zufall bey diesem Krancken sey.

Nun ist es der Vernunft ähnlich / daß die Heylung / welche ich die Harnstrenge zu verreiben als bald ansetzen will / auch zu dem Tröpflein des Harns dienlich sey. Es entsethet die Harnstrenge auß mancherley Ursachen. Daß sie aber bey diesem Krancken herkomme von hitziger Beschaffenheit der Nieren / schärfften gesalzenen heissen Flüssigkeiten / welche den Harn schärff machen / das kan ich so wol auß des Herin Erzählung / als auß dem Brief / welchen der Ehrwürdige Krancke selbst an mich geschrieben schickten vnd abnehmen.

Was die Heylung betrifft / ist vornehmlich anzustellen ein solche Weis in Essen vnd Trinken welche kühlend / verdickt vnd löset. Son derowegen der Krancke alles desjenigen müssen gehen was hart zu verdauen / nemlich des gesalzenen durch Fleisch / vnd ins gemein alles was gesalzen / gepfeffert / vnd alles was geröset; Sonderlich aber Schaden / Senff / Knobloch / Zwie

Süßel / Lanch / Hedertch / Brunnen / Krey / auch
 alles was den Harn treibt, Als Peterling, Burg /
 Fenchel, Burg / Spargen, Burg vnd derglei-
 chen. Brodt soll er essen das wol gesäwert vnd
 gebacken / nicht gefalzen; Item Kalbfleisch /
 verschüttmer Thier Fleisch / sünerfleisch / Capau-
 nen / Tauben vnd von den Vögeln welche sich
 auff den Bäumen auffhalten. Er darff auch
 Essen die Fisch so Schuppen haben / doch ohne
 Wein vnd Gewürz gekocht. Doch schaden
 Muscarblüth / Saffran / Muscamus vnd Zim-
 merin den Speisen nicht. Es seynd auch nutz-
 lich frische Eyer / frischer Butter / Mandel / Ger-
 sten vnd Haber müßlein. Mit dem Fleisch solle
 gekocht werden was die Schärpffe der Bläs vnd
 Feuchtigkeit begütigen / vnd die unnatürliche Hie-
 der Stuber mäßigen kan / worunder vornemblich
 sein Sawrampffer / Lättich / Endivien / Birkeln /
 Bappeln / Birrensch / Dhsenjungeln / Melten vnd
 dergleichen. Es yßlegen gemeinlich auch die Mo-
 dicin dem Brennen des Harns schleimige Säu-
 chen zu verschreiben / als da seynd die Brühe von
 den eussersten Stüben der Thier oder Süß vnd
 Salzen / vnd das zu dem End / damit die Schärpffe
 Feuchtigkeiten vergrober oder dick gemacht werde.
 Aber mir will der Gebrauch solcher Speisen nicht
 gefallen / sie werden dann selten vnd mäßig ge-
 braucht. Dann es wäre zu besorgen / daz nicht end-
 lich darvon die Kräfte abdelein vnd gar die Leber
 verstopft würden / vnd je mehr vnd mehr heissen.
 Dem Tranck gebrauch er einen weissen Wein / der
 mit einem gesottnen Wasser auß Gersten / Saur-
 ampfer vnd süß Holz gemacht / vermischt seye. Er
 soll sich hüten vor allem was das Gebüß zu erht-
 gen pfleget; als da seynd außserhalb der Speiß vnd
 Tranck / starke Bewegungen / zu langes Wachen /
 Auffhaltung in heisser Luft vnd vor dem Zorn.
 Dann der Zorn ist sonderlich schädlich / als der
 die Feuchtigkeiten engündet / vnd den Harn also
 schärpff macht / das ich die mehreste so mit dieser
 Kranckheit oder Brennen des Harns behaffet /
 gesehen habe / das sie wegen des Zorns mit sehr
 beschwerlichen Zufällen / sonderlich hefftigem
 Schmecken vnder dem Harnen seynd ergriffen
 worden. Dann in dem Zorn wird die Gall ent-
 vünd vnd sezt sich gang gegen den Harn gängen.
 Der Leib soll nothwendig vnderweilens gerei-
 nigt werden doch durch gelinde treibende Mittel:
 Dann die stärkere sünden die Feuchtigkeiten an /
 vnd vermehren die Schärpffe des Harns / die
 Cassia wird hierinnen gelobt vnd von den Autho-
 ribus allen andern Argneyen in dem Brennen
 des Harns vorgezogen. Aber ich habe doch wahr-
 genommen / das bey etlichen Krancken nach dem
 Gebrauch der Cassien die Schmerzen zugenom-
 men haben. Solches bezeuget auch der Wohl-
 geborne Herr Zacharias Beingsosier in etne Brief
 den er an mich geschriben / vnd in dem Ersten
 Hundert meiner Sendschreiben vnd Briefen etli-
 geführt worden. Petrus Pigray ein trefflicher Frä-
 nchischer Wund. Artzt hat auch in offnem Truck
 gethelt in seinem Siebenden Buch am 4. Cap.
 das er eben solches auch wargenommen. Seynd
 vorweg diertlich die Manna, Purgierender Ros-
 sen saff / einfaß vnd vermischt / Wegwarten Safft
 mit Rhabarbara oder folgendes Träncklein / wes-

ches ich mit Nuzen in dergleichen Zuständen ge-
 brauche / doch hab ich den Krancken zuvor auff
 folgende Weis zu bereitet.

- z. Sawrampffer Wurzel vnd Blätter. Ein Tranck
- Süßholz.
- Ehrenpreiß.
- Odermentz.
- Sipffel von Hopffen. jedes 1. Handv.
- Der 3. Herzblümlin / jed. ein Pfäntlin voll.
- Aufgemachte Rosinlin / ein Loth.
- Kochs in drey viertel Wasser das der dritte theil
 emsieder. In 2. 4. loth solcher durchgesogner Brüß
 zerrieben / oder vermische mit Deyelsaß vnd Ep-
 bischsafft jedem 2. loth zu einem Tranck auff vier
 mal Morgens Früh einzunehmen / oder
- z. Lättichwasser.
- Sawrampfferwasser.
- Seeblumenwasser / jedes 2. loth.
- Birgel Syrup.
- Eybisch Syrup.
- Dehlmagen Syrup / jedes 1. loth.
- Misch es zu einem Tranck Morgens früh / toll
 gesagt / einzunehmen. Wann die Feuchtigkeit etlich
 Tag also zubereitet / so wolt ich folgendes Tränck-
 lin eingeben.

- z. Wegwartwasser. Purgier
träncklin
- Birgelwasser / jedes vier loth.
- Aufriesne Rhabarbara / 1 1/2. quintlin.
- Rüchlin vö Lerchenschwam frisch gemacht.
- Zimmet.
- Anis / jedes 1. Scrup.
- Setz es ein nach der Kunst / vnd laß es 8. stund
 an einem warmen Drsch eingeeigt stehen / in dem
 aufgedrückt laß zergehen /
 Des vermischten Purgierenden Rosensaffris
 mit Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Senet-
 blätter gemacht / zwey loth.
- Der Latweg von Rosensafft (dann sie führet
 die gelbe Gallen / welche im Brennen des Harns
 gemächtiglich schaden thut / auß) ein halb quintl.
- Misch es /
 Zu einem Träncklin / welches drey Eim vö
 dem Morgenessen einzunehmen.

Auff solche Weis ist der Leib vnderweilens zu
 reitigen / nach dem es der gegenwärtige Medicus
 Rathsam vnd nöthig zu seyn erachtet wird. Es
 ist auch ein Aderlässe zwey oder dreymal im Jahr
 dienlich / nemlich im Frühling vnd Herbst / son-
 derlich wann viel Bluts vorhanden. Sie soll
 aber geschehen auff dem rechten Arm wegen des
 Lagers der Leber / wann aber ein Engündung we-
 gen Viele der Feuchtigkeiten die Blasen oder Nie-
 ren betroffen oder ergriffen / soll man nach Hip-
 pocratis Meinung 38. Aphorismo des Sechsten
 Buchs / auff dem Fuß sonderlich die innere Kno-
 den Ader öffnen: Diese / nemlich auff dem Fuß /
 geschicht zu Ausführung einer besondern Bes-
 sach / jene aber auff dem Arm / den gangen Leib
 dardurch zu fühlen / vnd die Feuchtigkeiten abzu-
 leiten oder zu ruck zu ziehen.

Das das Erbrechen ein sehr treffliches Mittel
 in dem Brennen des Harns seye / Schreibe so brechen.
 wol gelehrte Leute darvon / vnd harmichs die
 Erfahrung selbst offte gelehret. Dann durch
 Art 1j das

das Erbrechen wird die Gall auf der Leber vnd Krenschädelin gewaltig abgeleitet / zu ruck gezogen vnd aufgeführt. Aber der Anfang muß mit gelinden Erbrech. Mitteln geschehen. Derwegen soll der Krancke einen grossen starken Trunck laues Wassers thun / das mit Baumöhl oder frischem Butter vermischet / hernach soll durch das Einschleiben des Fingers oder einer Feder in dem Hals oder Rachen ein Erbrechen erweckt werden / vnd dasselbig ein Stund nach einem reichlichen Nachessen. Damit durch den darauff folgenden Schlaf der Leib vnd Geister wider erquicket werden.

Ein Erbrechmittel

z. Kertich / ein halb loth.

Haselwurz / ein halbes quintel.

Kochs in Weir / das des durchgesigeten zwölff oder vierzehn Loth verbleiben. Dieses wie gesagt / etngenommen.

Von den stärckern Erbrechmitteln / als von weißer Diechwurz / Croco Metallorum, vnd dergleichen zugerichtet / will ich nichts hieher setzen. Dann mir ist des Krancken Beschaffenheit nicht gnugsam beand / ob sein Leib zum Erbrechen taugenlich oder nicht. Ob erwan ein Blid oberhalb des Nagens / als die Brust / das Haupt / das Gesicht vnd dergleichen mit einem bösen Zustand behaffet. Derwegen so überlass ich solches dem gegenwärtigen Medico nach seinem Belieben vnd Vorsichtigkeit hiervon zu Urtheilen. Doch muß ich dieses hinzu setzen / daß ich offtermahlen den eingebeyzten Crocum Metallorum im Brennen des Harns vnd andern sehr beschwerlichen Zuständen der Geburts, Blider mit Nuzen gebraucht. Es ist auch nöthig daß der Leib stehis offen seye / dann wann derselbig verstopft / so gehen die scharffe beiffende Feuchtigkeiten gegen den Harnängen vnd mehren die Schmerzen. Er kan aber geöffnet werden durch folgendes Clystier.

Clystier.

z. Weiß Silgenwurz.

Eybischwurz.

Pappelwurz sambt den Blättern / Jedes ein Handvoll.

Beyelkraut

Chamillen Blumen.

Steinklee / jedes 2. Scrupel.

Leinsaamen.

Fenugraecum oder Boekshornsamen jedes ein Loth.

Dillensamen / 2. loth.

Kochs im Wasser bis der dritte theil einfiedet / der durchgesigeten Brühe nimb zwanzig Loth / Dillen. vnd Süß Mandelöhl jedes zwey Loth / zweyen Eyerdotter. Misch es zu einem Clystier. Welches lang bey sich zu behalten. Wann es aber nöthig daß es bald soll wider von sich gelassen werden / so kan man darzu thun zwey loth Zucker vnd ein quintel Salz. Folgendes schlechte Haus Clystier hab ich gar offti mit grossem Nuzen den Krancken beygebracht.

z. Frisch gemolckene Milch zwanzig oder vier vnd zwanzig loth.

Zweyen Eyerdotter.

Frishen Butter / 4. Loth.

Misch es bey gelindem Feuer zu einem Clystier.

So offti ein hefftiger Schmerz vnd Durst ansetzt / soll der Krancke zwey Stund nach dem Nachessen etwas von dem Laudano, oder solgendes träncklein gebrauchen.

z. Lattichwasser.

Dehlmagenwasser / jedes 2. loth.

Eybisch Syrup.

Dehlmagen Syrup / jedes 1. loth.

Misch es zu einem Trunck.

Folgende Milch wird auch einen grossen Nutzen schaffen.

z. Abgezogne Mandel 3. loth.

Weißöhlmagensamen / ein quintlein.

Der vier kühlenden Samen / jedes 2. Scrupel. Mit einem viertheil Berstenwasser zu einer Mandelmilch gemacht / hernach darzu gerhan Lattich vnd Buzelwasser / jedes vier Loth / Buzel vnd Seebumen Syrup / jedes zwey loth. Misch es vnder einander / darvon solle der Krancke nach dem Nachessen Trincken nach seinem Belieben.

Es stiller auch die Schmerzen vnd lindert das Brennen des Harns / das frisch doch ohne Feuer auf gepresse Süßmandelöhl mit Eybisch vnd Buzel Syrup eingenommen. Es wocher auch ein frisch gemolckene Rühmilch dem Brennen des Harns hefftig. Doch muß man sie Trincken wann der Nag Nüchtern / damit sie nicht durch die Vermischung des Weins gerinne. Folgendes gebräuchliche Larwegitn verbessert auch gar sehr die Hg der innern Blider vnd Scharffe des Harns.

z. Seebumenzucker.

Beyelzucker.

Rosenzucker.

Begwarblumenzucker / jedes 2. loth.

Korhen Sandel.

Weissen Sandel / jedes ein quintlein.

Sawerampffer Samen.

Buzelsamen / jed. 2. Scrupel.

Trochisc. de Camphora. 1. quint.

Misch es vnd mach es mit öhlmagen Syrup / so viel darzu vonnöthen / zu einer Larweg / darvon der Krancke drey Stund vor dem Morgenessen / oder so viel nach dem Nachessen ein Quintlein oder halbes loth gebrauchen soll.

Wann er sich schlaffen will legen / soll er ein Trunck Lattich. oder Buzelwasser mit Eybisch Syrup süß gemacht / darauff thun. Wann die Schmerzen gar hefftig / so darff man zu einem Quintlein dieser Larweg Kecklich ein Bran oder zwey reines Opii, welches in einem Wasser zerlassen oder zerrieben / vermischen.

Die Segend der Nieren vnd des heyligen Sälblin geschwiteret werden.

z. Frishen Bluter / vier loth.

Rosenöhl.

Seebumen öhl.

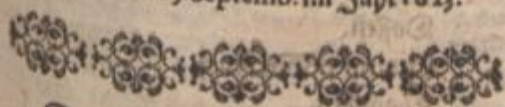
Camphor in Essig zerrieben / ein halb quintlein. Misch es.

Über die Segend der Leber soll dieses Sandel Pflaster auff ein Leder gestrichen auffgelegt werden. Die gar grosse Schmerzen vnd Qual lindert ein Bad von gefottmen

Schisch.

- Eybischwurq.
- Sappelwurq sambt den Blättern.
- Chamillenblumen.
- Steinklee.
- Leinsamen.
- Boelshornsamem/oder Fœnumgr.
- Dillensamen.
- Steinkleesamen.

Voreinem Monar als hier ein Wolgebortet Herz mit sehr großem Schmerzen wegen des brennenden Harns geplagt war / hab ich denselben in die Brüh von besagte Wurzeln vnd Kräutern mit Milch gesotten das Mannliche Stied hängen oder ein rauchen lassen / ich hab auch ein Säcklein auß besagten Stücken gemacht / über den vndern Bauch gelegt. Durch diese gebrauchte Mittel hat er ein Steinklein durch die Nuthen von sich gegeben / vnd ist in kurzer Zeit wider gesund worden. Dieses ist mein Gehehrer Herr / was ich dem Abwesenden Kranken von seinem Zustand verzeichnen wollen. Wann der Kranke mich alle Umstände die hierzu erfordert werden berichtet hätte / so wolt ich besser vnd weitläufiger ein jedes / wann es nöthig gewesen / beantworten haben. Unter dessen bitt ich hoch fleißig es wolle mein Großgehrer Herr dieses nicht in Bittgütem auffnehmen. Der Allmächtige Gott gebe daß es alles dem Ehrwürdigem Herrn Kranken zu Nutz vnd gutem komme. Hiemit lebe mein Hochgehrer Herr lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 23. Septemb. im Jahr 1623.



Die LIII. Observation oder Warnehmung.

Von dem Brennen vnd Stehen Harnen auß übermäßigem Gebrauch einer sehr hitzigen Trieth.

Was zwar bey den Medicis gar gemein vnd richtig ist / daß ein schwacher Mag sonderlich von kalten Ursachen herührend mit erwärmenden Arzneyen so wohl innerlich durch den Mund genommen / als äußerlich damit Gebärt / solle gestärckt werden. Jedoch daß man vorsichtig mit der Sache umbgehen müsse bezeuget nicht allein die 46. Observation des Andern Hunderis / sondern auch folgende Geschichte.

Im Jahr 1627. Als ein Bürger von Bern Herr Benedicus Weck von 60. Jahren / abet Alters halber noch stark vnd von guter Leibesbeschaffenheit über den bloßen Magen vnd Inverewältigkeit desselben geklagt / ist ihm von einem Empirico oder Versuchärgt ein Trieth auß launmer Pfeffer Ingwer / Vegetin / Galgant / Zimmet Carobomemeln / vnd andern Stücken die sehr hitzen / verordnet worden / die er Ealtich häufig gebraucht / vnd alle Zeit darauff ein Claret auß den dergleichen Gewürz gemacht / geruncken /

mit Zucker Süß gemacht. Darauff ist ein Brennen vnd Trieth zum Harnen erfolgt / daß er schier alle Augenblick mit sehr großem Schmerzen denselbigen hat müssen lassen. Als ich endlich beruffen war hab ich den guten Mann in sehr grossen ängsten vnd Nöthen gefunden. Dann vnder dem Harnen waren sehr hefftige Schmerzen / darauff ist ein steches Wachen / Vnrube vnd Entgehung der Kräfte erfolgt / also daß es das Ansehen / als wäre es umb ihne geschehen.

Die Heylung hab ich folgender Gestalten ange stellt. Erstlich hab ich ihne heissen müßig gehen alles des was gefalgen / wie auch des Pfeffers Ingwers / vnd alles dessen was scharffe Feuchtigkeiten ziehet / vnd daß er Brühien Gebrauch die gute Nahrung geben / als von frischem Fleisch / Hünern / Capaunen / Bersten vnd Haberternen / mit dem Fleisch hab ich kochen lassen / Endvrien / Eartich / Veyelkraut / Sawrampffer / Dypffel vom Buretich vnd Dachsungen. Zum Trinken hab ich verordnet eine Mandelmilch / darunder ein wenig weiß Öl Magensamen / vnd damit ein wenig Moselanizucker vermischt worden / oder folgendes Tranc.

- 1. Eybischwurq gedört.
- Sawerampffer wurq / jedes einhalb loth.
- Süß Holz / ein loth.

Ordinary Tranc.

Gemachte Bersten / zwey loth.
Kochs in 6 Maß Wasser bis der dritte Theil ein siedet / Bewürz es mit einem quintlein Zimmet vnd einem halben loth Anis / von diesem mag er nach belieben Trinken.

Hernach hab ich den Leib mit folgendem Tranclein wol gereinigt.

- 2. Anferlesenen Manna 2. loth / zerreibs in vorigem Tranc / mit dem durchgeseignen vermischt / Reinigungssche von meinem Laxierpulver ein Scrupel / vnd des einfachen Purgierenden Rosensafts 2. loth.

Nach dem der Leib gelind gereinigt / hab ich 2. oder 3. Stund nach dem Nachlassen von dem Meconio ein Bran oder zwölff bis auff ein Scrupel in vorbesagtem gefornen Wasser zerrieben / ein gegeben. Die Leiden / das Heylige Wein vnd die Weichen / hab ich mit folgendem Sälbin des Tags dreymal kalt schmieren heissen. Doch muß man sich hüten daß die Brust nicht mit diesem Sälbin geschmieret wird / damit nicht der Achem darvon beschwerlich werde.

- 3. Rosensaßlin des Mel.
- Frischen Butter / jedes 2. loth.
- Seebiumenöl.
- Veyelöl / jedes ein loth.
- Camphor in Rosenwasser zerlassen / ein halbes quintlein.
- Misch es in einer Saiben.

Nach dem

Als von dem Gebrauch solcher Mittel in wenig Tagen das Brennen des Harns nicht wenig nachgelassen / hab ich mit folgender Purgation den Kranken widerumb gelind gereinigt.

- 4. Süß Holz.
- Engelsh.
- Sawerampffer wurq / jedes 1. quintlein.
- Bereinigte Roseintm / ein halb loth.
- Seneblätter / 4. Scrupel.

Purgiers Tranclein.

Koch

Koch es das bey stark Durchgepresst bleib
Sinnf loch/darinn bey über Nacht ein/ein quintel
lein.

Aufferlesene Rhabarbara.
Ants.
Zimmet/jedes 2. Scrupel.

Wann es ausgepresst so thue dargit
Deffinsachen Purgier Rosen Syrup/2. loth.
Misch es zu einem Tranc.

Als der Leib dergestalten gereinigt/ hab ich fol
gendes Latwerglin verordnet.

Latwergl. 2. Seeblumen Zucker.
Rosenzucker.

Dörsenfüngen Zucker.
Buretschucker/jedes ein loth.
Nultrensafft mit Wein/doch ohne Spacies
anderthalb loth.

Trochisc. de Spodio, anderthalb quintl.
Gehrant vnb präparirt Hirschhorn.
Die innere Häutlin von Hünernmäglin /
jedes ein quintl.

Gestohnen Dürcksamen.
Wegerichsamen.
Weißöhl Magen Samen.
jedes 2. Scrupel.

Alkermies Latwerg/ 1. quintl.
Camphor. ein Scrupel.

Mit gnugsamen Dichtmagen Syrup zu einer
Latwergen gemacht/ von welcher der Krancke des
Tags zweymahl/zwey Stund vor dem Morgens
vnd zwey nach dem Abendessen einer Castanten
groß gebraucht hat. Vber den andern oder drit
ten Tag hat er ein Träncklein auß dem Mæco
nio, wst es zuvor beschrieben worden nach dem
Nachtessen eingenommen / vnd hat die Lenden
mit besagtem Sälblein geschmieret. Durch vor
geschriebene Mittel vnd guter Ordnung in Essen
vnd Trinken ist er mit der Hülf Gottes von sei
ner Kranckheit inner zwänzig Tagen völligerle
diget worden. Weilen aber die Vornehmste in
nere Bilder wegen Heffrigkeit des Schmerzens/
sterhligem Wachen / vnd hinger Beschaffenheit
der innern Theil geschwächt vnd die Kräfte zer
strewet worden / so hab ich die Ordnung in Essen
vnd Trinken vmb etwas geändert / vnd hab an
statt der vorherbeschriebnen Kräuter / die Salbey/
Rosmarin / Quendel / Majoran, Lohrbeer vnd
Blätter / Safran / Muscatblüth vnd dergle
chen / die vmb etwas erwärmen mit den Spei
sen Kochen lassen. Ich hab auch ein Weissen
Wein / aber mit seinem gesottenen Wasser vermi
schet / erlaubt.

Veneben hab ich thme folgende Trich ver
schrieben.

Trich. 2. Spec. Aromatici Rosat.
Diarthodon. Abbat.

Lactificantis Galeni, jedes ein quintleln.
Trochisc. de spodio.

Präparierte Corallen.
Aufferlesenen Zimmet.
Dürre Citronen Schelffen/jedes 2. Scrup.

Die innere Häutlin von Hünernmäglin ein
halbes quintl.
Muscamus/ ein quintleln.
Rosensaffet/ 2. loth.

Misch es zu einer Trich / von welcher er des

Tags drey oder vier mal genommen/ die Gegend
des Magens hat er mit folgendem Sälblein des
Tags zweymal warm geschmieret / vnd ein war
mes Tuch darauß gelegt.

2. Beymentenöhl.
Nastixöhl/jedes ein loth.
Gummi Elemi, ein halb loth.

Misch es bey gelindem Feuer / seyg es durch
ein Tuch/ vnd thue dargit Muscatblü ein quintl.

Serner / weilen wegen großer Schwäche vnd
Engehung der Kräfte die ierolische Weissen
ge Feuchtigkeit zu end der Kranckheit sich in die
Hüß gefest/ also das dieselbe wie die Hüß der Was
serfüchtigen aufgelauffen / welches gleichsam
die Aufreibung der Natur war / so hab ich den
Krancken / mit folgendem Träncklin widerumb
gelind gereinigt.

2. Gummi Guiræ 2. jays zerstoßen/ 6. Bran.
Cremoris Tartari, ein Scrupel.

Misch es zusammen / vnd wann es einmahl
oder zwey in einem Träncklein weissen Weins
aufgewallet / soll es drey Stund vor dem Mor
genessen eingenommen werden. Die Hüß hab ich
von den Zehen an bis an die Knip mit Wä
bern Tag vnd Nacht gebunden vnd eingewickelt.
Bey Nachtzwar hab ich siem folgendes gesotten
Wasser eingeraucht/ bey Tag aber wegen der Käl
te hab ich sie trocken gebraucht. Das gesotten
Wasser aber von folgenden Sälcken.

2. Bethonienblätter vnd Sumen.
Rosmarin.

Dosten.
Gemeinen Wermuth.

Chamillen.
Rosen.

Hölberblüth/jedes ein Handvoll.
Fenchel.

Kümmich/jedes 2. loth.
Salz/ 4. loth.

Kochs in Neun Pfund Wasser / bis der drit
te theil einsiedet / in Vmbführung aber des Be
bänds ist ein Fleiß anzulehren / das es gleich vnd
streng geschehe. Die weiß aber das Band zuflü
ren kan der Leser sehen in dem Anhang der Sentur
von Episteln oder Sendschreiben in einem Brief
an Herrn Doct. Erasmus Positium, welcher
also anfahet. Ich hab des Herrn Schreibe
gelüster. Durch diese Mittel ist er völlig wider
gehylet worden / vnd lebet auß den heutigem

Tag als den 24. Hornung dieses
1630. Jahrs gesund
vnd wol.



Die



Die LV. Observation oder Warnehmung.

Von dem stethen Harntröpfeln / vnd Instrumenten denselben auffzufangen.

Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn / Jacobo Hagenbachio, hochberühmten Doctori der Bundarney zu Basel / seinem sonderlich werthen Freund/welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Dortrefflicher hochgelehrter Herr Doctor Hagenbach: Ich hab etlich mahl bey mir beschloffen gehabt / ich wolle demselben den sehr beschwerlichen Zustand des WolEdlen Herrn Petri von Wartenwyl / Herrn in Wyl / hochseeliger Gedächtnis nachsehen / vnd zugleich meine New erfundene Instrumenten zum Aufffang des Harns beschreiben / das solche Observation möchte dem höchsten Hundert einverleibet werden. Aber es hat mich ein Stuck verhindert vnd aufgehalten. Dann es hat der Edele Krancke auff ein Zeit als er beschwerlich darnider gelegen / vnd der Zustand ihne bedunckelt verborgen zu seyn / in bey sein seiner Frauen / vnd andern Umstehenden mich gebeten / das ich nach seinem Tode seinen Leib öffnen / vnd was ich Denckwürdiges finden werde dem gemeinen Nutzen zu gut / meinen Observationibus einverleiben solle oder wolle. Als er nun endlich die Schuldigkeit der Natur bezahlt / so hab ich mir nichts mehrers gewünscht / als das ich dasjenige / was ich dem Verstorbenen versprochen hatte ins Werk richte. Habe derowegen der Frauen vnd Befreundten mein Vorhaben angedeutet / auch darzu mich anerbotten (Damit nicht erwann der Vntersie abschrecken möchte.) Ich wollt solches vergebens verrichten. Aber es war eben als wann ich einem Tauben ein Wehrlein erzeigte / wie man im Sprichwort sagt. Sit also mein Herr Hagenbach die Nürtsche sorgfalt der Menschen für die Todten / vnd schädliche schlässliche Zahrlässigkeit das Heyl der lebendigen Betreffend. Als ich solches bey mir erwoget / bin ich vmb etwas Vnwilling worden / vnd hab wegen zugesügter Schmach zu dem gemeinen Wesens schaden bey mir selbst beschloffen gehabt / gar nichts von diesem Zustand in Truck kommen zu lassen / hab auch solcher von mir erfundenen Instrumenten, die bey mir in meiner Studierstube verborgen liegen zu Thewrs nicht mehr gedacht. Dieser Tagen aber / als mir wider ein Krancker vnterhanden kommen welcher mit dem Harntröpfeln behaftet / da ich den glücklichen Gebrauch derselben Instrumenten widerumb gesehen / so hat es mich für gut ange-

sehen / dieses wegen / was mir noch von diesem Zustand in der Gedächtnis hangen gebliben / zuverzeichnen / auch die Instrumenten selber abzuzeichnen / vnd dem Herrn mitzubellen.

Es war aber derselbig Edelmann von vielen Jahren hero den Hauptflüssen vnterworffen / welche bald diesen / bald jenen Theil des Hauptes eingenommen. Derowegen so hab ich offtermahls gerathen / das neben einer guten Ordnung in Essen vnd Trincken auch der Leib zu vnterschiedenen Zeiten gereinigt / vnd Fontanelles angerichtet wurden. Ich hab aber den Rath gegeben / das er die vngleiche Beschaffenheit der Leber zu verbessern (welche gleichsam der Ursprung der andern Zustand war) vff dem rechten Fuß / das Haupt aber zuentledigen vnd zu reinigen / auff dem linken Arm vnd Aetzung auffsetzen / vnd Fontanelles machen solle. Die Weiß vnd Ordnung im Essen vnd Trincken hat er zwar genau vnd fleißig in acht genommen / dann er hat von Jugend auff mässig gelebt / aber hinder die Purgieren ist er schwerlich kommen / wass ihn auch die höchste Noth getrieben / die Aetzung aber oder Fontanelles hat er gar vnterlassen / so es hat ihm darab geckelt vnd deswegen dieselbige außgeschlagen vnd verworffen. Dergestalten nach dem das Alter sich herbey genahet / vnd die Innerliche Wärme je mehr vnd mehr abgenommen / ist alles gemächlich ärger mit ihme worden. Im Jahr 1625. Als der Herbst sehr feucht regnig vnd vnbeständig war / hat er die Fuß je länger je mehr geläget / welche bald da / bald dort hin gefallen. Endlich aber ist vmb die Gegend der rechten Nieren vnter der Leber ein beständiger Schmerz verbliben / welcher Anfangs truckend war / aber doch gemächlich zugelegt.

Der Krancke war stassig.

Ob ich zwar von Anfang der Kranckheit nicht beruffen war / so weiß ich doch das mein Collega nichts vnterlassen / was hierzu erfordert wird. Der Leib ist nach der Kunst gereinigt / ein Ader geöffnet / Schmierungen / Bähungen vnd Bänder nicht vnterlassen worden. Ich meines theils nach dem ich den 4. Hornung im Jahr 1626. beruffen worden / auch gesehen das alles nach der Kunst hergegangen vnd mit ihm versahret worden / hab nichts endern oder ernewern wollen: Dann ich habe erhofft es werde sich die Materi so vö den Obern Theilen herunder gefallen vnd sich zwischen die Innere feste Haut vnd Bauch Mäuslin begeben / vnd da aufgehalten worden / durch Hülf der Bähungen vñ Pflaster oder überschlag vertheilen vnd aufdampffen lassen / aber vergebens. Als man derowegen von außen nichts sehen / Spüren oder greiffen können / ist mein Collega deren meinung worden / der libete Zustand steck in den Nieren. Derowegen so hat es den Krancken für gut angesehen sich in den Griesbacher Saurbrunnen zubegiben / vñnd zugleich im Durchreyßen zu Basel meinen großg. Herrn / wie auch andere Medicos hierüber Rath zu fragen: Hat also auß ihrem vnd vnserm Rath den Saurbrunnen gebrauch. Als er wider heim näher Bern kommen / hat er sich zwar vmb etwas bessers befunden / aber nichts lang hernach hat der Schmerz auff der Seiten

Zeitigende
vnd Apter-
treibende
Mittel.

wider angefangen beschwerlicher zu werden. De-
rowegen so haben wir bey vns beschlossen vnd
vergliehen / wir wollen Zeitigende vnd Apter-
treibende Sachen gebrauchen: Ob vielleicht die
Materi so zwischen der Innern festen Haut vnd
dem Hautfleisch hinderhalten wird / in die oder
kündre gegen der Haut gezogen / vnd durch den
Schnitt aufgeführt werden / wie dann auch
dem Herrn wol bewust ist daß solches in gleich-
förmigem Zustand bey der Wol-Edlen Frau
Wildin bey tuch / vnd zu Solodurn bey einer
andern Edlen-Frauen die dem Herrn auch be-
kandt vor etlich Jahren von mir in das Werk
gerichtet worden: Aber es hat auch auff diesen
Schlag nichts bey ihne aufgerichter können
werden / so Schwach waren die austreibende
Kräfte. Endlich nach dem die schädliche Ma-
teri auf die Nerven so zur Bewegung der Schen-
kel dienen / gefallen / ist ein lähme an den Schen-
keln vnd Blasen darauff erfolgt / also daß der
Harn aufgetropfelt / vñ er endlich den 20. No-
vember im Jahr 1626. sein Leben beschloß.
Dann von der Schärffe des Harns vnd lan-
gem ligen ist er vmb das Schweissbein fracc wor-
den / hat sich auffgelegen / vñ ist ein Ent-
zündung darauff erfolgt / auß welcher hernach
der heisse vnd kalte Brand entsprungen / vnd
hat die hindere Backen bis auff die Weiner auß-
gefressen: Der Herr kan kaum glauben was
ich für grosse Mühe mit diesem Edelmann ge-
habt / welches ich doch alles nicht achten wolte /
wann ich nur hätte dörfen seinen Leib nach dem
Tode öffnen / wie ich ihme versprochen hab ge-
habt.

Erfindung
eines tau-
genlichen
Instrumet
zur auff-
bung des
Harns.

Ferner als ich den sehr angefochtenen Kran-
cken Edelmann wegen des Harntröpfelns in
solchen Ängsten gesehen / vñ auch zugleich
durch die Christliche liebe bewegt worden nach
zudencken / wie ihme in seinem Elenden Zu-
stand ein Leiberung zuschaffen wäre / so hab ich
vnter andern ein Instrument den Harn damit
auffzufassen nicht ohne grossen Trost des Kran-
cken erdacht. Dann durch desselben Hülf / hat
er den Harn also zusammen gesamlet daß auch das
geringste Tröpflein nicht gegen dem Geschwür
oder schwierigen Haut geflossen.

Dieser Tazen hab ich den sehr vortreflichen
Nutzen dieses Instrumentis bey einem siebenzig-
jährigen Mann widerumb gesehen / von wel-
chem hernach weitläuffig geredt soll werden /
wann ich nur etwas wenig noch von dieses
Edelmanns Zustand werde gemeidet haben.

Daß der Edle Krancke selbst wie auch viel
andere diesen Zustand für verborgen / vñ über
menschlichen Verstand zu sein gehalten haben/
auch daß er Kranck gewolt / daß dem gemeinen
Nutzen in gut sein Leib nach seinem Tode solle
geöffnet werden / das wird der Herr auß dem Ein-
gang dieses Briefs verstanden haben: Was
aber meine Meinung von diesem Zustand gewo-
sen seye / das will ich mit wenigem hiehero setzen /
vñ des Herrn Rathen gern vñ willig vnter-
werffen.

Daß aber der Krancke viel Jahr lang den

Hauptstücken vnterworfen gewesen / daß ist dem
Herrn / als der seiner gute Kundschafter gehabt /
bekandt. Als er derowegen bloß vor seiner
Kranckheit die rechte Seiten weis nicht durch
was für einen Stoss oder Fall verlegt / vñ in
des Zustands nicht geachtet / vñ dännenhero
die Seiten dardurch geschwächt worden / da ha-
ben sich die Feuchtigkeiten auß dem Haupte ge-
mählich gegen dem schwächern Theil wöhen sie
ohne das leichtlich fallen können / angefangen
zu stossen: Jedoch von Anfang nahend ohne
Beschwerlichkeit vnd Schmerzen / dann die Ma-
teri war kalt / schleimig vñ wenig. Daß sie aber
zwischen der Innern festen Haut vnd den Haut-
lin verborgen gelegen / erheller darauff / weil sie
von aussen nicht weder sehen noch greiffen / noch
zu Besicht bringen können. Einemahlen die
schädliche Materi viel leichter hat können die In-
nere feste Haut hinein warts in einem Saft zu-
hen / als die Bauchmäuslin mit ihrem Häutlin
vñ der euffern Haut selbst heraufwarts auf-
spannen. Solches hab ich bey andern auch wahr-
genommen / wie zusehen in der 67. Obser-
vation, des Ersten Hunderts in einem beygelig-
ten Schreiben des hochgelehrten Herrn Claudio
Buccardi, wie auch in der 37. Observation des
Andern Hunderts. Dann daß das sehr beschwer-
liche Geschwür / bey der Wol-Edlen Tugend-
men Frau Wildin nitgend anderswo im Leib
gewest / als zwischen der Innern festen Haut
vñ den Bauchmäuslin verborgen gelegen / ist
von mir gnugsam erkundigt worden. Der
vortrefliche Herr Doct. Casparus Bauhous
Seeliger Gedächtnis / welchem die Cur neben
mir vertrauet war / hat dasselbig offermahlis vor
mir vñ den Umstehenden bekandt: Welches
auch der Veruch des Apters / welches herauf ge-
stossen gnugsam zuertennen gab. Dann gemeh-
niglich hat er sich verglichen mit dem Innern
den Veruch der frisch gemegelten Thier. Ich
will sehr gese wegen des sehr gefährlichen vñ be-
schwerlichen Zustands der Wol-Edlen
Frau Magdalene Beissin, des Edlen Medicus
gelehrten Herrn Vverneri Saleri hochver-
digen Bürgermeisters zu Solodurn bekandt ist.
Daß bey derselben Frauen das Apter vornehm-
lich zwischen den Bauchmäuslin vñ der In-
nere festen Haut sich versamlet habe / wird der
vortrefliche Herr Scherardus (welcher sie aus-
ben mit in der Cur gehabt) wissen zu bezeugen /
Dieselbe Frau lebet noch / vñ ist frisch vñ ge-
sund.

Frage der Herr vielleicht / warumb bey diesem
Krancken Edelmann nicht auch dergleichen man
Schnitt seye fürgenommen worden / wie bey Schen-
den vorigen? Hierauff Antwort vñ bekenne
ich frey / daß vns allezeit ja dem Krancken selbst
der rechte Driß des Zustands seye verborgen ge-
wesent: Dann dieweil die schädliche Materi
Schleimig oder Zäh war / vñ gang kalt / so hat
sie keinen stechenden / wie bey den andern / we-
dern einen truckenden Schmerzen erweckt / we-
cher sich von den falschen Rippen an durch die
ganze Seiten hinab bis auff dieselben Seiten
der Scham gleichförmig erstreckt. Weil wir nun

von aussen das geringste Zeichen eines Sacks / darin sich die Materie gesamlet nicht sehen können / so haben die Umsehende alles das jenige versporret vnd für nichts gehalten / was ich von Eröffnung durch den Schnitt vorgebracht hatte. Dieses ist mein vortrefflicher hochgelehrter Herr Doct. Hagenbach, was mir von dem Zustand dieses Edlen Krancken noch in Gedächtnis behangen blieben. Wann ich zeitlicher die Feder hätte ansetzen können / hätte ich vielleicht noch mehrers / welches mir anjens außgefallen / können hinzu thun. Dieses hab ich vornehmlich an den Herrn Schreiben wollen / damit ich Gelegenheit habe die Instrumenta den Harn damit auffzufangen den Krancken zu Nutzen an den Tag zugeben / vnd dem sechsten Hundert beyzufügen. Der Herr wolle gebetten sein alles im besten auffzunehmen.

Droben hab ich noch eines andern Krancken gedacht / welcher mit dem Tröpfeln des Harns befallen gewesen; Derselbig war ein siebenzigjähriger Mann von Bern / welcher den 21. Brachmonat als er den ganzen Tag hohlgespalten sich über die Massen Erhitze / vnd gegen Abend als ein kalter Kegel eingefallen eines mals am ganzen Leib nass worden / vnd ihne etlicher massen ein Frost ankommen / hat ihn die Lähme auff der rechten Seiten berührt vnd ergriffen. Er hat auch Sprach vnd Verstand zugleich verlohren. So hat er lassen alle Unreinigkeit des Stuhlgangs vnd Harns wider willen von sich laufen. Als ich beruffen worden / hab ich solchen Fleis angewendet / daß er gemählich den Verstand vnd die Sprach wider zum Theil bekommen. Ich sage zum theil: Dann ich halte darvor / es seye nur der lincke zu ruck laufende Nerv zu rechte gebracht worden / der rechte aber vnd zugleich die rechte Seiten des Ruckgrads seye noch mit der schädlichen Materie beschwert.

Dann weder der rechte Arm noch Schenckel können ihr Ampe verrichten. Doch darf er nichts mehr wider willen durch den After von sich lassen. Aber der Harn tröpflet noch alle weil

auff / aber solches ist bey Alten erlebten Leuten wegen der geschwächten anhaltenden Kraft nicht zu verwundern.

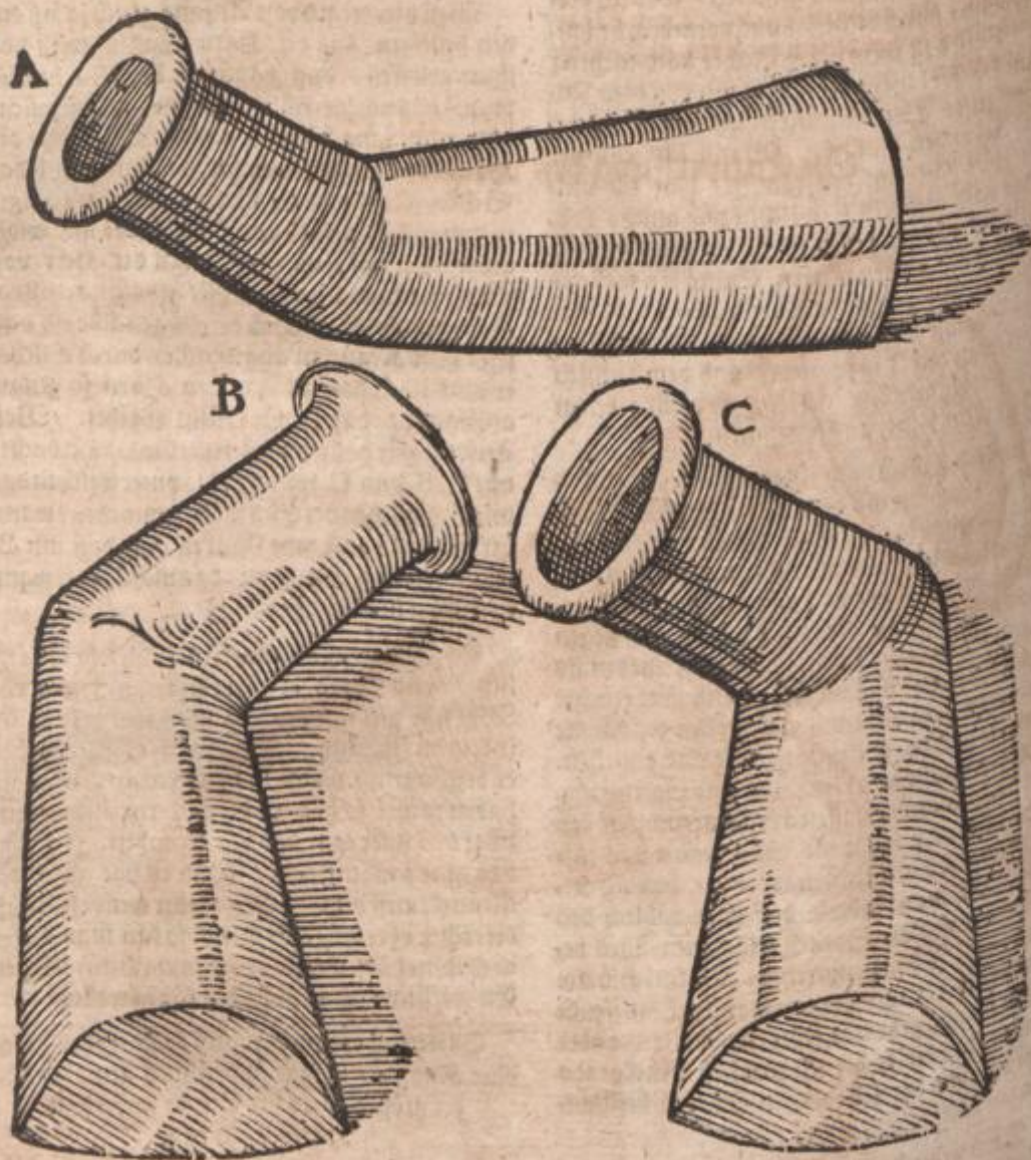
Weil derowegen von Anfang gleich ja bis auf den heutigen Tag der Harn tröpflet weiß von ihme geloffen / vnd (damit ich die Warheit bekenne) das vortige Instrument mir außgefallen / aber nicht lang hernach wegen Schärffe des Harns vnd langen ligen ein Fractigkeit vmb das Schweiffbein vnd die hindere Backen erfolgt / in dem er sich außgelegen / siehe so ist es mir wider bengefallen mit was für Nutzen der Herr von Wyl Seeltiger Gedächtnis / gedachtes Instrument gebraucht; Hab derowegen als bald das selbe dem Krancken angethacht / durch welches er auch noch heut zu Tag den Harn so genau aufffangt / daß kein Tröpflein abgehët. Von Anfang aber hab ich drey Instrumenta erdacht / mit A. B. vnd C. bezeichner / vnter welchen das mit A. zwischen die Schenckel zumachen / wann der Krancke auff dem Rücken ligt / daß mit B. wann er auff der Rechten / das mit C. aber wann er auff der linken Seiten ligt.

Es seynd zwar diese Instrumenta sehr taugent / Erfindung eines taugentlichen Instrumentes. vnd haben den vorbesagten Herrn vdi Wyl sehr viel genutzt vnd ihme wol bekommen in seinem Zustand. Weil ich aber gesehen daß es beschwerlich wann man so viel Instrumenta haben muß / so hab ich hernach ein anders vnd zwar das aller taugentlichsste erfunden. Ich sage das aller taugentlichsste / dann es ligt gleich der Krancke auff dem Rücken / oder wende sich auff die rechte oder lincke Seiten / so kan man dieses doch ihme hübsch vnd artig anmachen. Dessen Erwerffung ich auch hiebey fügen wollen.

Es wird aber entweder auß Leimen oder Zinn / oder Kupffer / ja gar auß Glas gemacht / in der grösser das es ein Pfund anderhalb Harn fassen kan.



Die Beschreibung des Instruments.



Wir gebrauchten aber die vorgeschriebne Instrumenta nur bey den Männern / bey den Weibern wird man sie kaum anlegen können. Bey denselben aber ist das Geschier / so im 21. Capitel meines Buchs vom Blasen schneiden beschrieben vnd entworfen wird / raitzentlich / sonderlich wann ein dicker Wulstner Fad also an der Scham durch ein Weibsbild angemacht wird daß der Ober Theil des Fadens an dem Blasenhalss lige / der vnter aber in das Geschier hange.

Dieses seye gesagt von den Instrumenten zu dem Harn aufffangen. Zum Beschluß will ich noch anhangen ein sehr kurze geschmeidige Heylung des Harn tröpfflins bey einem Alten erlebten Mann. Derselbig war der Herr Benedictus Grat vor diesem getrewer Diener am Wort Gottes zu Dorberg hier in der Nähe / ein Mann von 93 Jahren. Welchem als er im Jahr 1626. mit dem Harntröpfflin erariffen war / auch nicht ohne Beschwerligkeit ein solches ein Zeitlang erlitten / vnd mich vmb Rath gefragt / ich

beneben befunden daß solcher Zustand herkömmlich von der geschwächten an sich haltenden Krafft hab ich ihme folgendes Tranclein eingegeben.

- ℞. Dohlmagen Syrup.
- Eybisch Syrup des Fernelii, Jedes zwey Loth.
- Alkermes Laitwerg / ein quintlin.
- Dohsenzungen.
- Buretsch.
- Melissentwasser / Jedes vier Loth.
- Simmetwasser / ohne Wein destillirt / drey Loth.

Von diesem Tranclein hat er alle Tag drey Stund vor dem Morgen, vnd so viel nach dem Nachessen / jedesmahls drey oder vier Löffel voll genommen / vnd das etlich Monat lang getriben. Durch dieses etliche Mittel / doch neben halung einer Ordentlichen weis in Eisen vnd

Warnehmung der Wundartney.

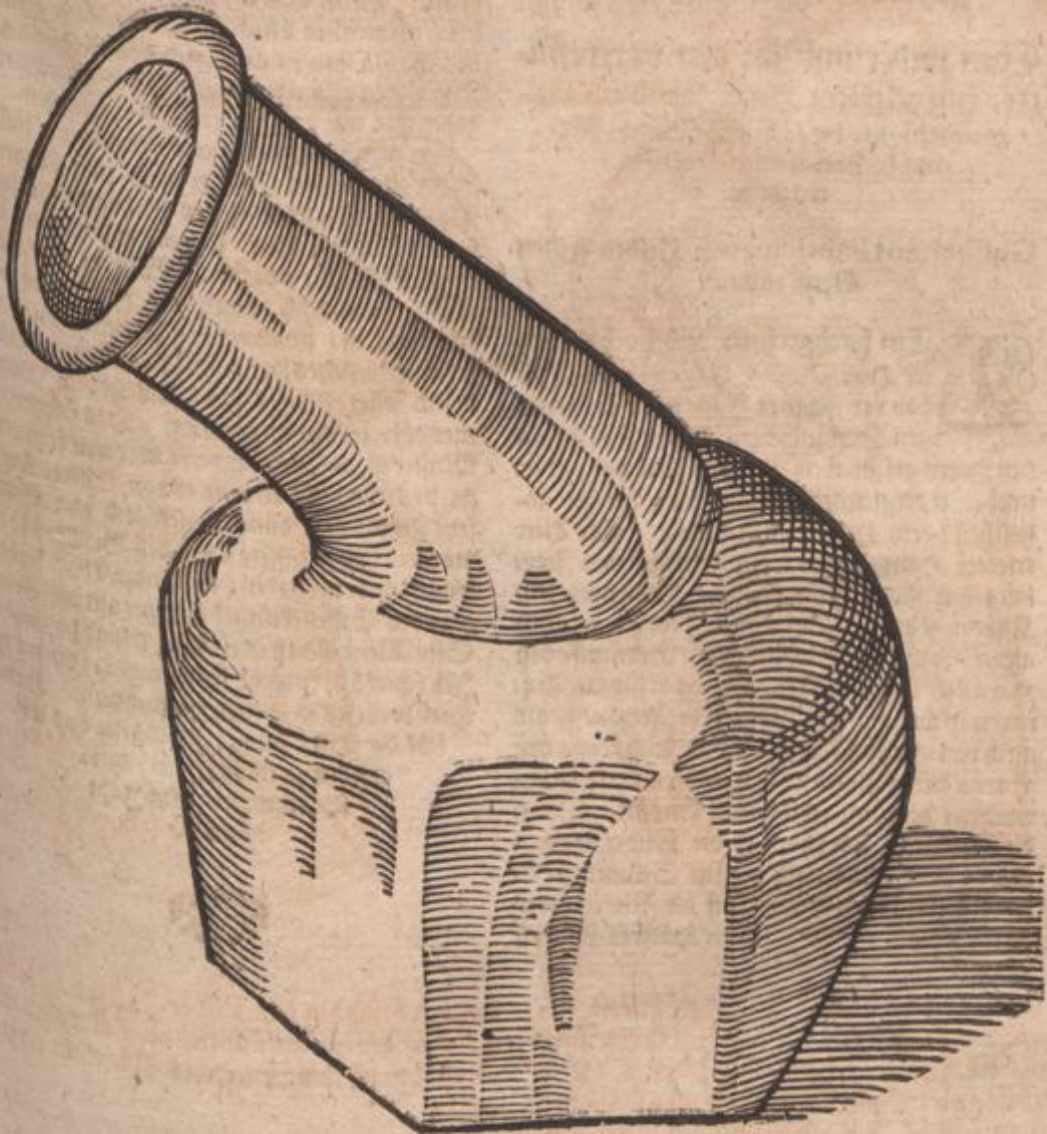
755

vnd Trinken ist die an sich haltende Krafft also
gestärckt werden / daß von derselben Zeit an
bis an sein End (dann er das 95. Jahr erreicht)
der Harn ihm nicht mehr wider seinen Willen
entgangen / oder außgetröpfelt. Doch hat er
unterweilens / von diesem verordneten Tränck
im gebrauch.

Niemit lebe mein großgünstiger geehrter lieber
Herr mit allen den Seinigen glücklich vnd wol
Eben zu Bern den 3. Septembr. Im
Jahr / 1628.



Die Entwerffung des vorigen Instruments.



Die



Die L V. Observation oder Warnnehmung.

Von hitzigem Harnen vnd Auslauff
desselben / auch einem new erfun-
denen Instrument in wehrendem
gehen den Harn auffzufangen.

Eben widerumb an den vortreffli-
chen hochgelehrten Herrn Jacobum Ha-
genbachium, der Leib. vnd Wund. Arg.
ney hochberühmten Doctori,
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß entbeut.

W Ein hochgeehrter vnd hochgelehr-
ter Herr Doctor Hagenbach; Ich
hab vergangnes Jahr nicht ein gerin-
gen Zustand vom Harntröpfeln an
den Herrn geschrieben / jetzt begegnet mir wider-
umb einer dergleichen / welcher mich für gut an-
gesehen / dem Herrn mitzuthellen. Ein Alter
erlebeter Hauptmann / ein Bürger von Frey-
burg hat lange Jahr her das Gliederweh mit
Knoden gehabt. Vor einem Jahr hat er auch
angefangen das Brennen vnd Schärpffe des
Harns zutragen. Ihme seynd darfür viel Arg-
neyen so wol von den Medicis zu Freyburg / als
auch von mir das Brennen vnd Schärpffe des
Harns zubegütigen vnd zu lindern verschrieben
worden / aber mit schlechtem Nutzen. Dann
die Materie so sich zuvor in die Glieder begeben
gehabt / vnd daselbst sehr grossen Schmerzen er-
weckt / setzt sich jezunder auff die Nieren vnd
Harngång. Daher wird der Harn so schärpff

das er ihne schier alle Augenblick muß lassen
lassen: Aber die Glieder Schmerzen plagen
ihne nicht mehr so häufig wie vor diesem / so
lebt er sonst im Leib zimlich wol / also das er ge-
meintlich darbey Aufgicht / wann nicht die
Anstauung des Harns darvor wäre. Damit
ich nun dem sehr guten Mann / welcher schon
lange Zeit mein Freund / in solchem beschwerli-
chen Zustand hülf erzeigen möchte / so hab
ich ein sehr tatzentlich Instrument erfunden /
damit er auch im gehen den Harn aufffangen
könn. Es ist aber ein Rohr auß Holz geboh-
ret / an welches unten ein Dschenblat geboh-
ret ist. Oben zu aber wird das Rohr an ein
Wammes außgedoppeltem Tuch gemacht an-
gehocket / wie auß folgender Figur zu sehen.

Es ist ein sehr bequemes Instrument, nicht
allein zum gehen sondern auch zum Nieren.
Dann die Blasen so an das Rohr gemacht / fas-
set vnd hält den Harn so wol / das nicht ein ei-
niges Tröpflein abgheht. Weil es aber dem
Krancken endlich wegen der Feuchtigkeit be-
schwerlich ist / derowegen so hab ich ein Geschür
erdacht / welches ebenmäßig das männlich Gub-
in sich fasset / selbiges gleichfalls an dem Wam-
mes oder Leiblin angemacht. Das überstande
Muster ist zwar von Erden / aber weit bequemer
wird es seyn / wann man es von Silber / Kupf-
fer / Zinn / oder dünn Eysenblech oder Sturz
machtet. Das euffere Theil des Geschürs ist ein
was Rundes erhaben / das ander Theil aber das
gegē den Schenckeln gehet / gehet viel weiter vor /
sein Weite ist das es ein halb Pfund halten kan.
Ich schick hiebei beide Instrumenta, bitend der
Herr wolle es in gutem auffnehmen. Hiemit
lebe der Herr lang / glücklich vnd wol.

Geben in eyl zu Bern / den 25.
Brachmonat / im Jahr

1629.





Die LVI. Observation oder
Warnehmung.

Von einem Stein der in dem Harngang
sich auffgehalten.

Dem Vortreflichen Herrn/ Jacobo
Hagenbachio, der Leib- und Wund-
Arzney Doctori, wel-
chem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruff entbeut.

Eschgelehrter Herr Doct. Hagen-
bach, sehr werther Freund: Eben in die-
ser Stund hab ich desselben Schreiben
empfangen vnd gelesen/ vnd zwar/ Gedr-
uckte mein Zeug/ mit weinenden Augen. Will der
Herr wissen warum? Gestern hab ich Schrei-
ben auß meinem Vaterland bekommen/ daß da-

selbst durch den Krieg alles verderbet vnd verwi-
stet werde. Von meines Sohns Krankheit er-
fahr vnd verstehe ich nichts als was trawrig ist
jerg bringe 8 Herz die dritte Ursach/ des Schmer-
zens vnd Unmuths auff die Bahn/ nemlich
den Frühzeitigen vnd trawrigen Todt des Sohns
meines auffri. brigen redlichen Freundes des vor-
trefflichen Rechts- vnd gelehrten Herrn Doctor Jacobi
Burckhardi. Gott wolle nach seiner vndert-
lichen Barmherzigkeit die Hochbetrübe Eltern
vnd mich trösten/ vnd seinen Heyligen Geist ver-
leihen/ daß wir alles Widrige was er vns wegen
vnsrer Sünden zuschickt vnd aufflegt/ bestän-
dig vnd gedultig als Christen gebühret/ mögen
auffnehmen vnd tragen. Vnderdessen bitt ich den
Herrn hochseiffig/ er wolle mein Stell vertreten
bey den Eltern vnd dieselbe in meinem Nahmen
trösten. Wann etwas sonder: in diesem Zustand
außerhalb des daffern Herrghafften Gemüths
des Herrn Feschii, von dem Herrn wargenom-
men worden/ so bitt ich der Herr wollmüths berich-
ten. Vor einem Monat/ als ich in Verfertigung
erlicher Arzneyen die rechte Hand vermühet/ ist
darauf das Zitterlin erfolgt/ welches mich eine
Zeitlang geplagt hat/ also daß ich auch noch nicht
ess ohne

ohne Mühe vnd Beschwerlichkeit schreiben kan. Derwegen so verzeyh mir der Herr wann ich ihm nicht so offte / Creibe / als sonst die Schuldigkeit vnd vnser Freundschaft erfordert. Es ist aber nicht nur meine rechte Hand / sondern auch mein ganges Gemüth Kranck wegen der widrigen Sachen / deren mir einig nach der andern begegnet. Derwegen so wird mein Verstand vnd Gedächtniß geschwächt / vnd wird nach dem nach zum Studiren langsam / **ODT** wolle sich meiner erbarmen.

Daß meine Observaciones von dem Krampff im Gesicht oder Spasmo Cynico, vnd der Zerschellung des Hirns dem Herrn annehmlich gewesen / hab ich gern von dem Herrn verstanden / wann der Herr etwas dergleichen hat / bitte ich er wolle es auch mittheilen / damit es auch an das Taglicht kommen möge. Die Frau so an einem Stich von einem Fischgrad so beschwerlich darnieder gelegen / wie der Herr auß demjenigen / was ich an den Vortrefflichen Herrn Hoffmannum geschrieben / gesehen hat / ist vor einem Monat wider glücklich geheylet worden / nicht ohne Verwunderung vieler Leute. Dann es ist kein andere Vngelegenheit auß oder nach dieser so beschwerlichen Krankheit verbleiben / als daß der einig / nemlich der mittlere Finger starr geblieben / dann das scharffe dünne Erster Wasser hat die Knarset oder Kropfel vnd Sehnen desselben Gleichs aufgefressen. In solcher Eur hab ich die ärgste Art der schädlichen Feuchtigkeit gar artig vernehmen können. Von etlichen Tagen hero hab ich ein jungen Mann in der Eur / welcher in einem Tuncel sich heffig erzürnet / vnd mit der rechten Hand mit Gewalt in ein Glas geschlagen vnd zerbrochen / vnd die hote Hand an zweyen Orten oben hin verlegt / ist er mit sehr großem Schmerzen vnd andern Zufällen ergriffen worden ; Jeso aber wie ich hoffe / hat es kein Gefahr mehr mit ihm.

Von einem Stein in dem Harngang

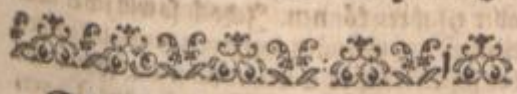
Aber der Herr nehme in Achtung diesen nicht gemeinen Zustand / welcher sich dieser Tagen mit einem vierzig Jährigen vom Adel / einem starcken Mann / von sehr guter Leibs Beschaffenheit begeben / vnd ich gesehen hab. Derselbig ist von etlich Jahren hero mit dem Strich oder Nierenstein behaffet gewesen / hat viel Steinelein durch das Mannliche Glied aufgeworfen / vnd last Täalich einen Sandigen Harn von sich / vnd dasselbig ohne sondere Beschwerd / wie er selbst erzehlet. Aber vor Awt Monaten / als wider ein Stein in den Harngang gefallen / vnd vnsern der Eydel aufgehalten worden / hat er nicht geringe Vngelegenheit Verursacht nemlich / die Hinderhaltung des Harns / Schmerzen / Wachen / vnd dergleichen Zufall. Einer von den Vntertigen hat ihm die all gemeine vnd enfferliche Sachen nach der Kunst vertriben vnd gebraucht / aber die Ausziehung des Steins vnderlassen. Jedoch so haben vnder dessen die Schmerzen vnd andere Zufall gemählig nachgelassen.

Als der Stein beständig an einem Ort aebteben / vnd nunmehr der siebende Monat für über / ist er zu mir kommen / vnd hat mir alles erzehlet was sich mit ihm begeben / vnd mir das leydende

Glied gereicht mit demselben vmbzugehen. Als ich die Vorhaut zu rück gezogen gegen der Wurzel des Glids / vnd mit dem Daumen vnd Zeh Finger die Eydel bey der Cron begriffen / hab ich gleich gespühlet / daß der Stein im Fleischigen Theil des Glids stecke / hab auch dem Kranken Hoffnung gemacht / vn: ihn vertröste / ich wolle denselben leichtlich mit Hülfften vnd andern taugentlichen Instrumenten herauß ziehen können. Aber mein Meinung hat mich betrogen. Dann da ich mit dem Sucher hinein gelangt / ob ich gleich außs allerfleißigst erforschet vnd gesucht / hab ich doch den Stein nicht finden können. Von derselben Zeit an hab ich etlich mahl ein Knebel / auß vö den größten eines ohne mühe vnd Schmerzen des Kranken tieffer vnd über den Stein hinein in den Harngang zwar geschoben / hab aber den blossen Stein nicht finden können : Derwegen so hab ich nichts Freventlicher wol vornehmen wollen : Sonderlich weil er den Harnschier ohn alle Beschwerd / jedoch öfters als es sonst die Ordnung der Natur erfordert von sich gelassen.

Siehet also mein Herr Hagenbach / wie wunderbar die Natur (verstehe aber vielmehr den Schiffer der Natur / den Schöpffer selbst) in ihren Werken sey / dann diese weil sie den Stein der thro beschwerlich / ohne auß dem Glid auszutreiben / welches der Brunnquell der natürlichen Wärme zu weit entlegen / nicht Mähung oder Kräftigung sich befunden / hat sie einen Wegem in dem Fleischigen Theil des Mannlichen Glids gemacht / den Stein darinnen aufzulassen oder aufzunehmen / vnd hat ihn mit einer Haut überzogen. Doch bedünckst es mich der Vorheit ähnlich seyn / daß dieser Busen an einem Ort ein kleines Edeln habe müsse / dardurch die vortreffliche Feuchtigkeiten die sich vmb den Stein samband gegen dem Harngang stießen können. Auß solchem Weis hab ich wargenommen / daß Stein im Hirn / Herzen vnd andern Edlen Gliedern ohne große Vngelegenheit des Kranken sich aufgehalten / vnd etlich Jahr darinnen verhalten gebüben. So Fürsichtig vnd Klug ist die Natur sich selbst vnd ihre eingeleit zu erhalten. Was aber dieser Zustand für ein Aufgang nehmen werde / das wird der Herr wils **ODT** zu seiner Peß / vnd mir vernehmen. Den Eramer von der Peß / vnd die Medicinische Fragen Johann : Marchi / hab ich recht empfangen / vnd will außs baldest daß baar Geld darsür überschicken. Wehr zu Schreiben wil meine Hand / die noch nicht gar gesund worden nicht zu geben. Der Herr wolle meiner wegen den vortrefflichen Herrn Grallerum vnd andern guter Freund grüßen / vnd mit allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol leben. Geben in Eyl zu Bern / den 14. Decembr. im Jahr 1615.





Die LVII Observation oder Warnung.

Von einem Stein der in der Geburths Geylen oder Gromensack gezieht worden.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Johanni Burgavvero von Schaffhausen der Leib- und Wundartzney hochberühmten Doct. seinem Insonders günstigen Herrn und Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erhebt.

S Vortreflicher und Hochgelehrter H. Doctor Burgawer/vertrauter Freund. Mit was Lob der Herr zu einem Doctore gemacht worden und was Fürreiffliche Proben er so wohl in sonderlichem als gemeinem Examine und öffentlicher Disputation gehalten/ das kan der Vortrefliche Herr Doct. Thomas Platerus vornehmster Medicus zu Basel in seinem Schreiben welches er newlich an mich abgeben lassen nicht genug loben und herauß streichen. Es hat mir gewis kein erwünschtere und liebere Vortrefflichkeit können angelinder vnd gebracht werden. Derwegen so muß ich mein Burgawer mit ganzem Ernst und von Grund meines Hergens Glück wünschen/ daß ihme also sein Vorhaben nach Wunsch ergangen/ und daß der Herr wider frisch und gesund von seiner beschwerlichen Reys zu den Seinigen gelangt. Der Allmächtige Gott gebe/ daß der Herr in Kürze zur Aetate des Vaterlands (daran ich nicht zweifeln) aufgenommen/ und langes Leben haben und endlich zu dem himmlischen Vaterland eingehen möge. Dieses wünscht ich dem Herrn/ den ich einig lieb habe auß dem innersten meines Hergens. Für die übersandte Theses. und daß der Herr in denselben meiner auß das Ehrlichste gebacht/ bitte ich mich höchlich bedanken/ wann es demselben nicht beschwerlich/ so bitte ich/ er wolle mir noch eines oder etlich/ doch weiß/ überschicken/ damit ich auch Herrn Weissio Vogt zu Sarnen/ und unsern Herrn Durenheimio. welche den Herrn auch/ wie er weiß/ lieb und werth haben/ einem jeden ein Exemplar des Herrn wegen überreichen könne. Die materi gefällt mir sehr wol/ weil sie etwas seltsams/ und von niemanden so viel mir wissend biß daher erörtert worden. Demnach schick ich dem Herrn auß das Fünffte Hundert meiner Observationen/ bittend der Herr wolle es in gutem Aufnehmen/ und die beygefügte Exemplar nach S. Gallen/ an den vortreflichen Hochgelehrten Herrn Sebastianum Schöbingerum/ und naher Bim an den vortreflichen Herrn D. Gregorium Horstium schicken. Durch diese Gelegenheit wird der Herr auch in Kundschafft mit so freundlichen Männern kommen können. Es ist dieses Hundert ansehnlich/ zierlich

und gegen dem vortigen Bierdren viel mehr ohne Fehler getrucker/ wird mir deßwegen Gelegenheit und Anlaß mit desto mehr Behändigkeit/ wils Gott/ in dem Sechsten Hundert fort zufahren/ geben. Ferner so wird in dem Nechsten Hundert nicht vnbillich statt finden können der seltsam und denckwürdige Zustand/ welchen der Herr selber vergangnen Sommer hier bey mir in meinem Haus neben mir gesehen und zum Theil außgezeichnet/ welchen ich aber nach des Herrn Abreysen/ als der Krancke von Genff wider zu mir kommen/ etliche noch andere stück bey diesem Zustand auffgemerckt und verzeichnet/ so hat es mich für gut angesehen den ganzen Zustand zu entwerffen/ und dem Herrn zu überschicken/ hochfleißig bittend/ daß so etwas von mir vnderlassen worden/ das wolle der Herr vnbeschwert hinzusehen. Es verhält sich aber mit demselben also.

Valentinus Böglter von Heidelberg vor demselben Schulmeister und Stadtschreiber zu Schwetzingen und Münster an dem Fluß Noh. in der Vndern Pfalz/ ein Bierzig. Jähriger Mann/ ist vor Achtzehn Jahren/ nemlich vmb das Jahr 1608. mit den Harnwinden und beschwerlichem Harnen und sehr großem Bauchgrimmen ergriffen worden/ doch/ wie er selbst bezeugt/ ohne eini-ge enstliche Ursach. Solches schwere Harnen und Bauchgrimmen/ als sie zwölff Jahr lang bey ihme aewäret/ und je länger je beschwerlicher worden/ ist endlich vor sechs Jahren der Harn gang verstanden/ und ist nichts mehr durch das Mannliche Blut herauß gelauffen/ sondern hat ihme bitt und her durch den Gromensack/ und vmb die Gegend der Scham hole Geschwärtlin gemacht/ durch welche von derselben Zeit an der Harn ohne sonderliche Beschwerd und Schmerzen außgeflossen. Von diesen Geschwärtlin wie es gemeinlich zu geschehen pflegt/ seynd bald etliche beschloffen worden oder zugehelet/ bald andere neue entstanden und außgebrochen. Ferner als vergangnen Sommer ein neue grosse Eytter. Geschwulst bey der linken Seiten des Gromensacks entstanden/ ist er naher Basel kommen/ allda er wider um sehr großen Schmerzen außgestand. Endlich den 16. Brachmonat als die Eyttergeschwulst gebrochen/ und die Eytter außgelassen/ ist ein Stein ins Gesicht kommen/ welcher auch nach etlich Tagen von Herrn Martino Wirzio. Stein-schneider zu Basel/ meinem sonderbaren Freund ohne Wunde auß der Wunden die nach dem außgebrochenen Geschwärt hinderlassen worden mit Zangen vnd Halm/ auß Anordnung vnd in Gegenwart des vortreflichen Herrn D. Thomae Plateri Hochberühmten Vornehmen Professoris zu Basel/ gezogen worden. Der Stein hat Anfangs wie er vns erzehlt mehr als zwey Loth gewogen/ jetzt aber wie der Herr selbst gesehen weit er kaum Fünff quintlin; Dann er ist löcherig vnd Aschenfarb/ also daß ich leichtlich glauben will er seye anfangs wie ein Simsenstein gleichsam mit Wasser eingetrucker gewesen Den Stein hat er mir überlassen/ den ich vnder meinen seltsamen Sachen auffhalte. Ich aber damit ich nicht vndanckbar gegen diesem armen Fremdben seye/ hab ihme dargegen einen Zehrpfennig auß den Weg verehrt. Ferner von der selben Zeit an/ nach dem der Stein

Warnung eines Steins der im Gromensack gewachsen.

Ist aufgezogen worden / Ist n. h. end aller Harn durch dasselbig Geschwâr: das von dem Stein gemacht worden / aufgestossen / jedoch ohne Schmerzen. Neben diesem Geschwâr werden noch andere Sechse gefunden die bis zu dem Harngang hinein gehen: Eines bey dem Drieh der Scham / drey bey der Wurzel des Mannlichen Stids / vnd zwey im Gromensack. Der Drieh zwischen der Scham vnd Affier ist gang vnd gesund / vnd hat er selbst beständig aefagt / daß er am selben Drieh niemalen kein bösen Zustand gehabe. Er sagt auch daß er anjago den Harn halten könne / vnd kein Tröpflein / wider Willen aufstieffen dörf lassen. Weil ich aber gesehen daß es ihm sehr beschwehlich / daß er den Harn nicht hat können von sich lassen / er ziehe dann die Hosen ab / oder fah ihne mit einem Schwamm oder Tücher auff / so hab ich ihm folgendes Geschwâr / welches ich vor diesem für einen meine: guten Freund der Kranck gelegen / erfinden / auß Kupfer machen lassen / vnd hab ich ihm gegeben. Durch Hülf dieses Geschwârs fange er den Harn also auff / daß kein einziges Tröpflein in die Hosen kommet.

Vom Ort wo dieser Stein gewachsen.

Ferner von dem Drieh / wo dieser Stein gesehen / und geböhren worden / müssen wir auch forschen. Daß er in der Blasen gewachsen seye kan ich kaum glauben. Dann wie löndte ein so großer Stein auß der Blasen durch den Harngang bis zu der Wurzel des Mannlichen Stids kommen seyn / ohne sonderß große Verletzung derjenigen Stücker dar durch er gehen hätte müssen. Vnd wösten das Perineum, oder d. r. Drieh zwischen der Scham vnd Affier bey diesem Mann niemal übel beschaffen gewesen / wie es das Betasten vnd der Augenschein (dann es ist alles glatt) bezeugt vnd mit sich bringt / auch der Krancke beständig außsagt / so folgt daß der Stein nicht in der Blasen / sondern eben in dem Drieh wo er aufgezogen worden / erwachsen seye. Wie aber solches zugangen seye kan man nicht so leicht wissen. Dann ich hab kein efferliche Bruch von ihm erforschen

oder erfahren können. Jedoch so will ich ersehen was mir in Gemüth komen vnd eingefallen hien bey segen / welches wann es nit wahr / so bedüncke es mich doch der Warheit ähnlich seyn. Ich vermeyne aber er seye zu anfang der Krankheit (solches hat er zweifels ohn vns auß schambhaftigkeit verhalten) mit einer Frattigkeit / vnd hernach mit einem Fleischgewächs in dem Harngang befaßt gewesen / vnd deßwegen seye der Harn offte verstanden / bis endlich als ein Eyttergeschwâr entstanden bey der Wurzel des Mannlichen Stids vnd allda ein Busen gelassen worden / vnd auß demselben vnterschiedene Gänge vnd hohle Geschwâr in / in massen ich dann in des Herrn beyseyn sechs vmb den Gromensack herum / vnd im Gromensack selbst gefunden. Weilen nüt in solchem Busen bey dem Gromensack der Harn so offte vnd täglich gefamlet / ja auch gemeinlich bis zur rechten Zeit gehalten worden / so kan ich nicht sehen was hien vnder löndte / daß nicht auch in einem solchen Drieh eben so wol als in der Blasen ein Stein wachsen löndte / ja vielleicht leichtlicher. Dann in der Blasen würcket die eingepflanzte aufstrebende Krafft immer zu / vnd vntersiehet sich das schädliche außzutreiben / daß nun solches vmb den Gromensack nicht geschehen könne / ist dem Herrn wol bekand. Vnd lieber warumb wölte in einem solchem Busen kein Stein wachsen können / da ich doch verangetnes Jahr alhier gesehen daß in einer Breymaßigen Geschwulst oder Atheromate vmb das Schloß / männlich ein steintze materi gewachsen. Aber von diesem zur andern Zeit mehrers / wie auch von dem Betabruch den der Herr neben mir bey des Herrn Tribolotti Weib gesehen / in welcher ich noch machen erfahren / wie beschwerlich ein Naser wachsen bey einer die Schwangers Leibs ist. Nientz liebe man geehrter lieber Herr sambt allen den Seintigen lang glücklich vnd wol. Geben in Bern den Dreißigsten Octobris im Jahr 1626.





Die LVIII. Observation oder Warnehmung.

Von einer Fistul oder Holgeschwar des Wassergangs in der Blattern.

Widerumb an den Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Johann Burgawern/ welchem Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruss entbitt.

Vortreflicher lieber Herr vnd werther Freund / das Schreiben welches derselbig vergangnen Hornung an mich gerhan / von den Wehffeln die man nach Aufsuchung des Steins gebrauchen soll / ist mir sehr angenehm gewesen / vnd will dasselbig meinem Buch vom Steinschneyden / welches vnser Herr Schobinger ins Latein ubersetzt / mit noch etlich andern gelehrten Leuten von eben solcher maner an mich abgangen / anhangen. Aus welchem der Herr wils Gott sehen wird / das die vortrefliche Medici in der Christenheit / nemlich Teutsche / Franckosen vnd Welsche mit mir ubereinstimmen vnd meiner Meinung seynd. Derowegen so sichte es mich wenig an was die Empirici / Marckscherer vnd andere dergleichen Leute ohne Vernunft vnd Grund hieuo plaudern. Vnderdessen treibe mich oftmalen die Christliche Liebe vnd Erbarmung / das ich beweinen mochte das sie so leichtfertig mit des Menschen Haut gleichsam spielen / vnd ist doch vergebens. Dann solche Fehler kan niemand als die Hochgelehrte Obrigkeit hier vnd anderswo verbessern vnd abschaffen.

Ferner / das ich den Wassergang im Boden der Blasen niemahlen offen oder durchgehend gesehen / hat der Herr vor diesem von mir selbst gehört / vnd kan es in der 59. Observat. des Andern Hunderts der Epistel lesen. So ist auch dem Herrn bekant / das Bauhinus vnd andere vortrefliche Anatomici eben solcher Meinung auch seyen. Das sie aber vnderweilens durch einen Gewalt der Natur seye geoffnet worden / kan man schliessen auß der 20. Observation des Bartholomaei Cabrollii. Ich hab auch dergleichen etwas bey demjenigigen Valencino Vogelio / welchem vergangnen Sommer ein Stein auß dem Bromensack gezogen worden / wie dem Herrn bewußt / in Acht genommen. Der selbig hat mich den 21. Merzen nach derwelchen widerum hier bestuete / vnd erzehlet / das er von demselben Zeit an / als er von vns abgescheiden / gar wol sich befinde / vnd in dem Zürcher Gebiet in einem Flecken einen Schwinmeister abgeben habe: jetzt aber wegen herbeyruerenden Frulings vnd Sommers (zu welcher Zeit / wie der Herr weiß / die Barbren im Schwizerland schier allenthalben beschaffen halber ihre Schwinmeister entlassen vnd abfertigen) muß er sich vmbsehen / das er sich anderstwo ernehren könne. Es sind aber nicht allein alle Geschwär / die der Herr vmb den Bro-

mensack vnd das Mannliche Blut gesehen / noch offen / vnd stessen wie zuvor / sonder es ist auch vortreflich Monarchen von neuem ein Geschwär nicht weit vnter dem Nabel entstanden / auß welchem gemeiniglich ein theil Harins / als die subtileste Theil darvon / nicht nur Tröpfflin Weis herauß läuffet / sondern vnderweilens gleichsam mit Gewalt herfür schiesset. Er hat es hoch bechwert / das solches Geschwär schier ohne Schmerzen / Deschwerligkeit vnd Fieber auß einem Beugeln wie ein Spigehß entsprungnen sey. Ich hab in Deyseyn Herrn Heinrich Schobingeri meines sehr freundlichen lieben Tischgangers / den Sucher durch solch Geschwär welches sehr eng vnd Rastig biß in die Blasen selbst hinein geschoben. Was auß zusehen ist / das der Wassergang im Grund der Blasen bey diesem Mann müsse durchgehend seyn. So Kling vnd vorsichtig ist die Natur in Erhaltung absonderlicher Stück oder eines jeden insonderheit. Dann als der Harn gang durch diese vermaserte Geschwär verhindert war / hat sie ihn einen andern Gang vnd Weg zu Aufleerung des Harns gemacht vnd zu wegen gebracht. Dieses hab ich meinem vortigen den 30. Octobris an dem Herrn abgeloffnen Schreiben wollen anheften / damit der Herr von solchem sehr vngewonlichen vnd seltsamen Zustand die ganze Geschicht vnd Verlauff beysamen habe.

Als ich eben diesen Brief beschliessen wollen / ist mir zugefallen das ich eilich maht von dem vortreflichen hochgelehrten Herrn D. Galeno VVierro seel meines Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn zu Sülch / Elov vnd Berg ic. Leib. Medico. meinem sonderbaren Freund gehört vnd verstanden / das er der Meinung seye / der Wassergang seye bey allen offen oder durchbringend / daher brauch er die Harnreibende Arzneyen mit großem Nutzen auß dem Nabel. Cabrollius / der hochberühmte Anatomicus vnd Wund. Arzt ist auch der Meinung / wie der Herr auß seiner oben angezogenen 20. Observation vnd in der Tafel vom Nabel in meinem Exemplar im 23. Blat finden vnd schliessen wird können.

Diejenige so new vnderzohren Vier häufig trincken / bekommen gemeiniglich die Harnwind: Wann sie aber den Nabel mit Vnschilt von einer Kuh schmieren / so last der hefftige Schmerz nach. Daher ist es ein Gewonheit vnd Gebrauch bey den Trinckern worden das sie bey dem Zehett ein Stück von einem Esche in der Taschen bey sich tragen / vnd dasselbig mit sehr großem Nutzen gebrauchen / darauß erhellet / das ein grosse Verwandnuß seye zwischen dem Nabel vnd der Blasen / vnd seye des VVierri Meinung nicht gar zu verwerffen. Hiemit lebe der Herr lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 2.

April. Im Jahr 1627.



Galeni VVierro Meinung von dem Boden der Blasen.

Dem Vortreflichen Hochehrn
Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/
Hochberühmten Leib. vnd Wund. Arzt der Ebb.
lichen Stadt Bern / seinem großgünstigen
Hochgehrten Herrn vnd werthen
Freund / welchem

Johannes Burgavver Doctor zu Schaff-
hausen seinen Gruß erbeut.

Hochgehrter erlebter alser Herr, Dessel-
ben zwey Schreiben hab ich empfangen/
das etne den 18. Novembris, das ander
den 1. Decembris, beide waren mir sehr
angenehm / die ich auch gelesen / nochmahl überle-
sen vnd dasselbe widerholei. Dann es ist mir bil-
lich angenehm gewesen / von meinem Hochgehr-
ten Herrn Praeceptore vnd grossen Gönner der-
gestalten freundlich gegriß zu werden / vnd zu-
gleich zu vernemen / daß derselbe noch wol auff
sey / **W**er gebe daß der Herr dem Vaterland
vnd dem gangen Arzneywesen zu gut noch lang
frisch vnd gesund verbleibe. Es ist mir auch ange-
nehm / ja auff das angenehmest gewesen / daß ich
gesehen das langermühsche Hundert der Obser-
vationen einmahl in Truck kommen / vnd zwar
so wol mit etne schönen Titel vnd fleißigem Truck
als die vorigen: Dieses wird billich meinen Hoch-
gehrten Herrn anreizen vnd treiben die andere
übrige Sachen ins Werk zusetzen / als Denckzei-
chen seines grossen Fleißes vnd Erfahrenheit/
womit die Nachkommenheit vnderrichtet wird /
vnd die Vasterbligkeit seines Namens desto größ-
ser gemacht wird. Ich verstehe hier desselben sechs-
tes Hundert / wie auch das Buch von der Blinder-
Wasserfucht / vnd andere dergleichen sehr nützlich-
e Schrifften / wie auch endlich die Zusammenru-
nung aller seiner Bücher. Es hat mir sehr wol ge-
fallen / der so schön vnd wolgestochne Kupffer Titel
gleich vornen stehend / in welchem gar eygentlich
durch des Icarus Fall die bloße Betrachtung vnserer
Kunzt / durch des Orzali glücklichen Flug aber die
warhafte Practic abgebildet wird. So gefalle mir
auch die Abriß der Instrumenten über die massen
wol / ich hab vnd sind auch nichts im gangen Buch
welches mir mißfällt. Das aber der Herr mich mit
einem besondern Frempfar verehren wollen / dar-
für / wie auch für alle andere vor diesem mir erzöl-
te Bot. vnd Gnuharen / sag ich Dank / vnd werde
stetig danck sagen so lang ich leben werde / erbeu-
te vnd ver / prich dargegen alle angenehme Dienst /
so viel in meinem geringen Vermögen seyn wird.
Nicht geringern Danck sag ich an dem Herrn /
für die sonderbare Observation vñ Stein / wo mit
der Herr mich gewürdigt hat mit allen ihren Um-
ständen vollkommen beschrieben / sambe dem Abriß
des Geschritts / vnd des Steins zu übersenden.
Es forset er aber der Herr seinem Gebrauch nach
scharpsinnig vnd fleißig nach an welchem Ort
dieser Stein seye gewachsen / da dann der Herr
meines Erachtens die S. ch auf das eygentliche
vnd beste getroffen. Dann auß der Blasen hätte er
nicht können dahin kommen ohne sehr grosse vnd
grawsame Zufäll / auch ohne offenbare Verlesü-
gen der vmblygenden Blinder. Weil es aber bekande
daß dieselb wol beschaffen / so ist es gewiß daß kein

Stein von solcher größe daselbst durch hätte könn-
nen kommen; Vnd solsem and Wunder nehmen/
warumb viel darvor halten / daß der Stein eben
an dem Ort / wo er außgezogen worden gewach-
sen seye. Strenemahl die Erfahrung / als die Weis-
sterin aller Ding lehret / daß schier kein Ort im
Leib seye / in welchem nicht auch Stein wachsen
können / so gar / daß auch weder das Herz / noch des-
selben Lufftröhre vnd Pulsadern darfür sicher vnd
bestreyet seyen. Dann in beeden / wie auch in den
Kräftadern habe vorirestliche kein Stein gefun-
den / als: Fernelius, Hollerius, vnd dergleichen.
Es ist nichts neues / daß Stein in dem Hym ge-
wachsen / welches Kentmannus, neben vielen an-
dern bezeugt. In den Augentidern haben Aelius vñ
Scaliger Stein gefunden: vnter der Zungen Cor-
nelius Gemma vnd Guainerius, in den Mandeln
vnd Nachen Languis vnd Kentmannus, in der
Kählen schön längsten Avicenna. Daß Stein in
der Zungen gefunden worden lehren die Griech-
sche vñ Lateinische Scribenten hin vñ wider. Vnd
vnder andern seltsamen Steinen gedent ich auch
dß ich gesehe dß Stein durch den Husten sind auß-
geworffen worden. In den Brüsten habe Lennus
vnd Cardanus Stein gesehen / vnd andere in dem
Magen. In dem Sedarm Capivacius vnd Mer-
cotialis neben vielen andern. In der Portader ist
der Leber selber Columbus, Benivenius, Dodo-
neus, in der Blasen gallen eben dieselbe auch / vnd
Languis, Fallopius, Forestus. Als ich in Padua
dem Anatomie begewohnt / weiß ich mich zu er-
innern / daß ich in der Gallenblasen ein Stein ge-
sehen / so groß / daß er nahend die Gallenblasen
aufgefüllet / durchschichtig wie ein Erystall / weiß vñ
glat. Es hat ihne mein Herr Praeceptor D. Spie-
gelius auff dem Theatro heraufgezogen. In dem
Milge zwar vnd Galdenader haben Stein gefun-
den / in jenem Vesalius, in diesem Columbus, well-
cher auch eben das in dem Nabel befunden. In
Mutter selber haben Hippocrates vñ Galen. Ich
vor diesem gelehet / daß Stein seyen gewachsen /
welches desto weniger zu verwandern / weil ver-
gangene Zeit ein ganges Kind in demselben ge-
faul ist gesund worden / wie Schenckius bezeugt.
In den Zugen der Blinder sich eigen nimbe man
täglich war dß Stein wachsen. Ja in dem erlösen
Wesen das an der Blasen hanget sind auch Stein
gewachsen / wie Marcellus Donamus schreibt. Was
dann in allen diesen Dingen vnd Sildern die Na-
tur die überflüssige Zeitigkeit zu einem steinigen
Wesen zwingen vnd treiben kan / so ist es ja nicht
vngereumbes / sa der Wahrheit außs aber gemüß-
fest vnd ähnlich wann man darvor hält / daß auch
dieser vnser Stein nirgend anders / als eben an
dem Ort des Gromensackes gewachsen seye / auß
welchem er mehr durch Hüß der Natur / als der
Kunzt außgezogen / oder außgetrieben worden. Er
ber in dem ich in hrets hiervon schreib / was ihre
ich anders / als daß ich Wasser wie man sagt / ins
Meer trage.

Hiermit lebe mein grg Herr / wol / vnd bleib mir
in grg. wol gewogen / Gott woll den selben dem ge-
meinen Nutzen zu gut / lang frisch gesund vnd in
gutem Wohistand erhalten. Geben in Epl zu
Schaffhausen den 7. Decemb. im Jahr 1626.



Die LIX. Observation oder Warnnehmung.

Von geschwächter Mannheit wegen Verstauchung des Kopffs vnd der Lenden.

In Jahr 1630. den 9. Hornung hab ich bey dem Herrn Eberhardten neben andern Ordentlichen Medici von Bern meinen geehrten Herrn Collegis etlichen Menschen von 36. Jahren einen starcken Mann von guter Leibs Beschaffenheit / Michael Jungeler mit Nahmen / welcher von seinem Weib verflagt war / daß er kein Mann seye / beschuldiget. Von aussen zwar haben wir im geringsten nichts gefunden / welches das Zubalten mit der Frauen verhindern hätte können. Dann ob er schon auß der einen Seiten geschwitten war / haben wir doch das ander alles ganz natürlich befunden. Er bekandte vns auch daß er gar öfft eine Reizung zum ehelichen Werck verspüre / aber er könne darumb das Mannliche Glied nicht aufrichten. Als wir die Ursache solcher geschwächten Mannheit / vnd den Stand seines vorhergehenden Lebens fleißig erforschet / hat er vns erzehlet das er vor Angesehr acht Jahren mit einem Streichen an den rechten Schenckel hefftig geschlagen worden / vnd hab über solchen Streich viel leiden müssen / in er hab auch am rechten Oh: das Gehör verlohren; Seye auch der Hart wider seinen Willen jhme entgangen. Warauff wir dann abgethommen / daß nach solchem Streich vnd Verstauchung des Kopffs ein Materiel wider die Natur hat abwarts gestossen / vnd habe die Nerven ja auch et: Puls. Adern die zur Auffrichtung des Mannlichen Glieds dienen / angefüllt vnd verstopfft. Als dieses vor dem Ehegerichte erzehlet worden / hat man seine Frau von ihm arschenden.

Daß auch die Schwächung der Mannheit auß einem Fall auß den Rücken erfolget seye / das hab ich bey einem sehr starcken Mann der von seinem Weib (welches er vor einem halben Jahr als vntaugentlich zum ehelichen Werck für Verachte gezogen worden / Im Jahr / 1625. den 15. Novemb: bris allhier zu Bern war genomen. Es war derselbig Bäuer mit Nahmen Hans Aeschlimann / auß dem nechsten Flecken Engenaw Bürtig; Dieser hat in der Ersten Ehe von seiner Frauen etlich Kinder bekommen: In der andern aber hat er gar nichts gelodt; Obes gleich mit den Geburten. Stübert alles recht Beschaffen war: Der erzehlet ob er gleich zur Zeit des Verstauchens ein Reizung zum ehelichen Werck spüre / so wolle doch das Mannliche Glied sich nicht aufrichten. Die Ursache solcher Schwächung war ein Fall von einem Baum / war von die Lenden über die massen sehr verstaucht worden / welche auch nicht von rechten vernünftigen Medicis vnd Bundartznen nach der Kunst geheylet worden.

Im Jahr 1630. den 3. Merzen / hab ich auß beschuldigung eines Ehrsammen löblichen Raths neben

meinen Herrn Collegis einen Mann von 36. Jahren Dürs Gängi mit Nahmen / welcher starck vnd von guter Leibs Beschaffenheit / beschuldiget. Derselbig ist eben auß solche Wais durch einen Fall auß den Rücken zum ehelichen Werck vntaugentlich gemacht worden.

Dieses hab ich den Medicis vnd Bundartznen zugefallen schreiben wollen / welchen vnter weitem von löblicher Obrigkeit die jenige welche von ihren Seyten vntersuchen Weibern wegen entzogener oder geschwächter Mannheit für das Ehegericht geladen werden / zubefühlet anbesohlen wird.



Die LX. Observation oder Warnnehmung.

Von Vntüchtigkeit zum ehelichen Werck wegen Kürze vnd Härte des Bands an der Aychel.

Dem vortrefflichen hochgelehrten Herrn D. Iohanni Iac. bo Crattio Medico zu Newfomm / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Vortrefflicher hochgelehrter Herr Doctor; Bey dem jenigen Mann / den der Herr zu mir gesandt / ist kein Verzuhrung befunden worden. Das er aber zum ehelichen Werck vntüchtig gewesen / das hab ich befunden daß es geschehe wegen des Bands am Mannlichen Glied. Daur dasselbig war so kurz / hart vnd starck / daß ich dergleichen nie keines gesehen hab. Es war auch das selbig Band bis an den Harngang angeliehe / wider der Herr von dem Kranken selbst weitkufftiger vernommen wird. Derowegen wann sich das Mannliche Glied außgedöhnet / vnd die Vorhaut abgezogen worden / wurde die Aychel (dessen ich selbst Augenscheulich er Zeug bin) nahend gegen dem Derswis vnder der Scham vnd After zu Rucl gezogen. Auß diesem kan der Herr leicht schliessen vnd verstehen / warumb er auß solchen vnordentlichen wider natürlichen Beyschlaf keinen Wollust empfindet. Begehrt der Herr die Ursache zu wissen / warum er im Erste Beyschlaf mit seiner Hochzeitem besser vnd stiller dem Samen von sich gelassen. So Antworte ich solches seye: urch ein Einbildung geschehen / weil gewis ist / daß eben diese Ursache der übelen Beschaffenheit / vnd der Fehler an dem Band so wol im ersten als in dem letzten Beyschlaf zu gegen gewesen. Aber in dem ersten Beyschlaf mit der neuen Braut war wegen häuffe des Samens vnd der Geister ein solche Begierd / oder vielmehr Wilt zum ehelichen Werck / daß auch das Gemüth vnd Verstand / wann er nicht vnter was verruckt / doch so geschäftig hienüber war / daß er was wahr vnd nicht wahr / nicht recht von einander unterscheiden können. Von derselben Zeit an aber auß sichem vnd zwar (wie er

Es ist luj selbst

selbst bezeugt) sehr Mühsamen bey Schlaf / nach dem die Geister zerstreuet / vnd die angebohrne Feuchtigkeit vmb etwas erschöpft / so kan das Gemüth / vnd Verstand / well er im ehelichen Werck nicht mehr so eyfferig viel besser das wahre vom falschen vnterscheiden. Vor 4. Tagen hab ich ihme das Band von der Anhel geschaiden / jedoch mit mehrerer Mühe vnd Beschwerlicher als bey einem andern / dessen Geschichte zu finden in der 34. Observation des dritten Hunderts. Wann er länger hier verbleiben hätte wollen / so wer es ihm sehr Dienlich vnd Nachsams gewesen / dann es wüßte das abgelöst Band vnterweilens wider an. Aber weil die geschäftten solches nicht zugeben / so hab ich ihme mit Arzeneien versehen / mit welchen er sich selbst Heilen wird. Das Ayröhl welches der Herr von mir begehrt / hab ich heit gemacht / vnd schick es anjese dem Herrn. Wie auch das Pflaster für das Adelleche Tochterlin. Das Band vnd die Arzenei für den Knaben der einen Bruch hat / will ich außs baldest durch meinen Diener geliebtes Gott überschicken. Wie solches derjenige der dem Herrn dieses überreicht weitläufiger andeuten wird. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr lang / glücklich vnd wol. Geben in xpi zu Bern den 6. Aprilen, im Jahr 1616.



Die LXI. Observation oder Barnehmung.

Von Unfruchtbarkeit des Leibs wegen Schmerzhaften Bey schlaffs von der grossen Länge des Mannlichen Glids herrührend / vnd wie der Sach geholffen worden.

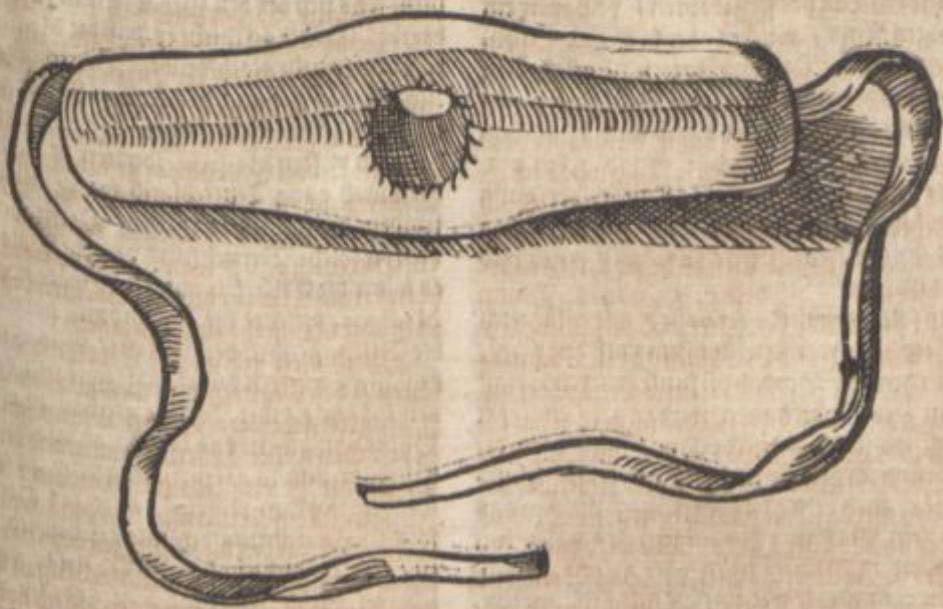
In Junger vornehmer vom Adel / stark von Leib auch länger als viel andere / hat eine Jungfraw auß einem vornehmen Adeltichen Geschlecht ein schönes gesundes Mensch von guter Leibs Beschaffenheit gefreyet / welche zwey Jahr lang nicht allein Unfruchtbar geblieben / sondern hat endlich ein böse Farb bekommen. Als die Mutter als ein sehr Tugendhafte fromme hochverständige Fraw die Ursach dieses Dings mit Fleiß vnd eyfferig erforscht / hat sie geantwortet / daß sie wegen der grossen Länge des Glids an ihrem Man grossen Schmerzen / nicht allein im Bey schlaff selbst / sondern auch nach demselben empfinde vnd außstehe: So seyen auch ihre Gebürtis. Glider von solchem vnzimlichen Bey schlaff verlegt. Die Mutter als sie auß dem Angenschlein erkandt / daß der Mutterhals ihrer Tochter schwertig / ist sie in Angst gewesen / vnd hat ihre Tochter zu mir naher Edlen (wo ich dazumahl practicire) gebracht / im Jahr 1593. Ich werde Nachs gefragt / vnd habe durch die Mutter / als gleichsam durch einen Dolmetschen alles verstanden. Drauff hab ich gerathen sie solle ein Zeit lang des Ehelichen Wercks vnd der Gemelnschaft mit ihrem Man müßig gehen: Vnder dessen hab ich den Leib gelind gereinigt / vnd weilen wegen des ge-

waltigen Schmerzenhaften Bey schlaffs Verstopffungen der Innern. Glider entstanden / so hab ich Träncker die die Verstopffung eröffnen / eingegeben: Hab auch die Edle Glider mit eingemachten Zucker Tafeln / Alkermes zartweg vnd denen von hyacintho / gestärckt / vnd in dem Mutterhals ein Quittenscheim mit Wegetick vnd Rosenwasser aufgelogen / welcher mit curien, Dleyweiß vnd gebrandt præparirten Hirschworn vermischt war / durch die Mutter des Tags zwey oder dreymahl einlegen lassen.

Durch diese gebrauchte Mittel / als die Geschwulst des Mutterhalses nachgelassen / auch die Frichtigkeit gehelet / vnd der Mann sein Weib zu besuchen naher Edlen kömmen / vnd den Bey schlaff mit ihr ernstlich haben wollen / ist dem Jungen Menschen Angst worden / weil ihr die vorige Schmerzen die sie zur Zeit des Bey schlaffs leiden vnd außstehen müssen / noch in Gemüth vnd Herzen lagen. Derwegen als ich nochmahlen vmb Nach ersuche worden / hab ich den Nach ertheilt / daß das manliche Glid solle vor dem Bey schlaff mit einem Instrument, gleichsam wie einem Schilt. Welcher hierlinder abgemahlet / auß Pantoffel holz gemacht vnd mit Waden überzogen verwahret werden / damit es im Bey schlaff nicht zu Tiefs hinein gehe.

Es war aber der Schilt solcher Dicke / vnd so viel wir vermeynt oder abnehmen können / daß das manliche Glid der proportz oder vergleichung zu lang seye. In der mitte hatte er ein Loch in der weite daß das Glid dardurch gehen können. Von außsen war er Blat vnd eben / vnt innen aber vmb etwas außgehölet / wegen der schlossen der Geburt Vener oder des Schwambeins Erhöhung: Aber allenthalb war er mit gemeynter oder Baumwoollen wol verwahret. Solcher Schilt hat der Mann vor dem Bey schlaff mit der Frawen angelegt / vnd das nicht ohne Ergrößen Nutzen vnd Fortgang. Dann diese Erfindung ist so wol abgegangen / daß sie nicht allein ohne Schmerzen sondern auch mit großer Wohl lust mit ihrem Man zugehalten. Es hats auch hernach Schwanger worden / vnd hat ein schön Tochter geböhren / welche ich hernach / als ich im Jahr 1611. naher Edlen verreyt / neben der Mutter vnd noch andern mehr Kindern die sie geböhren / gesehen. Hieraus sehen wir daß gleich im Anfang mit geringen Mitteln köndren gehelet werden. Dann auß solchen Schmerzhaften Bey schlaff wäre zweiffels ohn endlich ein stinckendes faules vnd vnheilbares Geschwür in dem Mutterhals erfolgt.

Dieses ist die Entwerffung vnd Gestalt des Schiltes mit seinen Bändern / welcher vor dem ehelichen Werck auß dem Rücken zusammen gebunden worden / damit der Schilt im Bey schlaff nicht abweiche / die Größe aber muß genommen werden nach der proportz vnd Größe des Leibs vnd des Mannlichen Glids.



Die LXII. Observation oder Warnnehmung.
 Von einer vnzeitigen Geburt wegen Verstopffung des Leibs.
 Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Jacob Hagenbach / hochberühmten Doctori der Leib. vnd Wundarthey / seinem sonderbahren Freund / welchem.
 Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

stehe ab vnd stirbt. Das auch auff eine Verstopffung des Leibs ein vnzeitige Geburt erfolgen könne (ob zwar solches / wie ich vermein / von wenigen ist wargenommen worden) das bezeugt die folgende Observation. Im Jahr 1630. in der größten Hitze des Heymonats ist ein Tugendhafte fromme Fräw / des vortreflichen Herrn Jacobi Schnell eines Ehrsamten Rathes Secretarii Hausfrau / welche sonst gesund vnd mit guter Leibs Beschaffenheit begabet / vnd in dem siebenden Monat Schwanger / als sie weiß nicht auß was für einer Vrsach verstopffte gewesen / vnd dasselbe bis in den 6. oder 7. Tag auß der acht gelassen / ist ein sterckwehrendes Fieber darauß entstanden / welches nicht lang hernach in ein böses Fieber sich verwandelt / mit sehr großem Wäuch. Nieren- vnd Leidentwehe. Als ich wegen meiner Krankheit nicht selbst zu ihr kommen können / so haben sie meine Fräw (welche von vnsern Weibern / wie der Herr weiß / in dergleichen Zuständen gar öfft vmb Rath ersucht wird) gebetten / ob sie diese sehr geplagte angefochtene Fräw besuchen / vnd ihr ein Hülf vnd Trost zusprechen vnd ertheilen wolte; Welche ihnen auch gefolgt. Aber als sie über erzehlte Zufäll auch andere / als grosses Hauptwehe / Dürre der Zungen / sehr grossen Durst vnd Nerschwäche darbey befunden / vnd gesehen / so hat sie ihnen vorgesagt / es werde die Fräw bald Gebären / vnd dárneben angezeit / das solches wegen grosser Verstopffung des Leibs (wann man nicht alsbald Lufft mache) ohne Lebensgefahr nicht geschehen könne. Als man mir solches erzehlt / so hab ich geráthen das man vermittelst eines Stulzäpfflins auß Honig vnd Salz gemacht die Sa warz verbrandte Wacerkügelin auß dem Mastdarm herauffet ziehen / hernach das übrige in dem andern Gedárnt durch ein gelindes Clystier außführen solle. Was geschicht? Als das Stulzäpfflin zu ihr gedrückt worden / hat sich die Natur auffgemacht vnd hat die erhartete Kugel sampt dem übrigen Vnraith des Gedárms so háuffig außgetribt das es keines Clystiers von nöten gewesen. Als der Leib geleert / haben die Zufäll vñ vñ abgenommen.
 Den

Hochgelehrter Herr D. Hagenbach; Desselben langes stillschweigen / hat bey mir vnd meiner Fräwen gemacht / das wir sehr Sorgfältig für den Herrn gewesen / vnd angefangen zu zweiffeln / ob der Herr noch frisch vnd gesund seye. Jeso aber / weil wir vernommen / das der Herr sampt seinen lieben Eltern vnd Jungen Söhnlín noch wol auß sind / haben wir vns ermunert / vnd seynd mit Freuden zum Lob Gottes erweckt worden. Ihne demütig bitrend / er wolle den Herrn vnd die Seelige noch lang erhalten. Ich vnd mein Fräw leben jämlich wol: Ich sage jämlich wol. Dann wegen herbey nahenden hohen Alters seynd wir gemeinlich den Stülffen vnd andern Vngelägenheiten vnterworfen / vnd damit behaftet. Damit ich aber die Zeit meines Alters nicht müßig sitz über gehen lasse vnd zu bringe / so leg ich dieselbe an / meine Wercklin vñ Bücher zum Truck zubefördern / vnd las nicht ab das selbig / was ich seltsames vnd vngewöhnliches in der Practic befunde oder mir begegnet zuverzeichnen. Ich hab auch dieser Tagen noch ein nicht so gar gemeinen Zustand war genommen / welchen ich dem Herrn in milttheil nicht vnterlassen wollt. Das auff ein Durchlauff gar öffe ein vnzeitige Geburt erfolge / das sehe wir in der Nothen Ruhr vnd andern Ruhren. Dann wann dem Kind seine Nahrung entzogen wird / so wird es schwach /

Den andern Tag hat sie geböhren / vnd zwar ein lebendiges Kind / welches aber in wenig Stunden gestorben. Die Gebährrin ist etlich Tag lang in Gefahr gestanden / Gott aber hat zu denen von mir verschriebnen / vnd durch mein Fräu beygebrachten Mitteln so grosse Gnad geben vnd dieselbe reichlich gesegnet / daß sie wider gang zurecht kommen / vnd bis auff den heutigen Tag wie zu End dieses Vrtheils zu sehen / frisch vnd gesund ist.

Auß solchem wird offenbahr / wie gefährlich den Gebährrin die Verstopfung des Leibs seye. Dañ in dem der Vrath vñ faule stinckende bläß in dem Leib hinderhalten werden / so entsethet darauß ein übernatürliche Hitz / vnd wird die Zerstörung im Leib verthehret / davon die lebens Geister / auch selbst das Geblüth / darvon das Kind sein Nahrung hat angesteckt / daher kan das Kind nicht lang leben oder gesund bleiben.

Das Kind in Mütter Leib stey ab / entweder der Nahrung schwach wird vnd gemeinlich der Nahrung / Dampff angesteckt seynd.

Derowegen gleich wie im Bauchstuß vnd vnmässigen Erblutten das Kind wegen mangel ab / entweder der Nahrung schwach wird vnd gemeinlich der Nahrung / Dampff angesteckt seynd. Vor etlich Monaten ist allhier ein Töchterlin gebore worden welches den Vrath des Gedärms durch die Scham answirfft. Welches doch bis dahero ohne beschwerlichkeit zugegangen; Aber von diesem Zustand soll hernach gehandelt vnd weitläuffiger geschrieben werden / wann ich vor sehen werd wie es weiters ablauffen wird; Dann jetzt kan ich mehrers nicht melden / weil der Vort hinweg eylet. Geben in eyn zu Bern / den 30. Hermonat / Im Jahr 1630.



Die LXIII. Observation oder Vornehmung.

Von Aufziehung einer Todten Geburt ein sonderbahres Exempel.

Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio, der Leib- vnd Bund-Arney Doctori, seinem sonderbahren Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbent.

Hochgelehrter Herr Doct. Hagenbach; Wie verhasst vnd vnangenehm die Medici vnsern Schwangern vnd Gebährenden Weibern seyen / wann es nicht die höchste Nothdurfft erfordert / daß hat der Herr selbst / als er bey vns sich auffgehalten / offermahls gesehen vnd gehört. Daher geschicht es daß ihrer viel Elendiglich zu Grund gehen / die doch köndten erhalten werden / wann sie der Kunstfahrne Leut vmb Rath fragten / solches macht der Hebammen oder Wehemütern Vnwissenheit vnd Bäurische Grobheit / da sie die Gebährende Weiber bereden der Medicus wisse

nicht was sich bey den Gebährenden zutrage vnd begeben. Daher geschicht es / daß die Medici solche sehr vortreffliche Nothwendige Verrichtung / nemlich die Aufziehung der Todten Frucht verfallen vnd auß der acht lassen. Ich rede aber nicht nur von vnsern Medicis, sondern es werden etliche durch gang Teutschland wenig Medici gefunden / die solches verrichten. Deren aber seynd viel / die solche Verrichtung verachten / als wann es wider die Erbarkeit vnd Sterb wäre / wann ein Medicus, welcher die Erkandnuß hat vnd weiß die Beschaffenheit der Geburts-Blüder (welches den Wehemütern vnbelandt) / wie auch des ganzen Handels / mit Weiber geschafften vnd der Blüder vmbgehen / vnd die sehr angefochrene Gebährende auß so grossen Ängsten / ja auß des Todtes Rachen reißen. Aber des Herr / der solche Verrichtung bey mir gesehen / seye fleißig zu / daß er solche hohe gab Vdres / dardurch ich viel Gebährende die dem Todt im Rachen gesteckt / erhalten habe / nicht verfaume / verachte oder vnterlasse. Von der Vortrefflichkeit dieser verrichtung / muß ich dem Herrn ein frisches vnd neues Exempel erzehlen. Ein Edle Frau / eines von den vornehmsten dieser Stadt / als sie im neunnden Monat Schwanger gangen / vnd nunmehr außgerechnet / daß die Zeit der Geburt vorhanden / hat sie Kindswehen bekommen. Es wird die Wehmutter beruffen / die zwar ihren möglichsten Fleiß angewandt / aber vergebens. Als die Schwergen vnd Kindswehen über die massen zugenommen / ist meine Fräu auch beruffen worden: Dann zuvor hat sie durch Gottes ertheilte Gnad dieselbe / als sie gleichsam von den Wehemütern verlassen war / zweymahl von den Todten Frucht entlediget / aber nur mit der Hand / aller ohne Instrument, welches allhier nicht sein köndten. Ferner / als das Kind auß ein wunderbahre weis in einer Kugel verwickelt war / vnd sie befunden daß des Kindes Kopf auß dem linken Lendenbein lüge / hat sie den Vmbstehenden vorgesagt / daß die Geburt über die massen schwer werde hergehen / werd auch das Kind nicht leben / dñ geböhren werden.

Derowegen so hat sie befohlen man soll ihre Herzkärckende Sachen eingeben / Puls / Arterien auff die Puls der Hand binden / den Bauch die Geburts vnd die Venachbarte Blüder mit etlichen weichenen Luchtmachenden Dehlen schmierren / vnd ein Säcklin mit etlichen weichenen Samen auff den Bauch legen / welches man alles zwar gethan / aber vergebens. Dann die Schwergen vnd Wehen haben je länger je mehr zugenommen / also daß die Nabelgurt für den Leib hervor getriben worden vnd das Kind abgestanden. Damahlen bin ich auch beruffen worden. Es ist kaum zu glauben / in was geiffen Schwergen vnd Qual ich sie gefunden / vnd zwar also daß sie mit auffgehobnen zusammen gelegten Händen ohne vnterlass mich gebeten vnd geruffen / ich soll ihre doch den Bauch aufschneiden vnd von dieser Angst vñ Schwergen erretten / vnd waren diß ihre eigne Wort. Mein lieber Herr Fabrici schreibe mir den Bauch auß damit ich dieses Schwerges möge erlöset werden. Hierüber hab ich geschriben vñ erwartet was ihr Rath / ond die vmbstehende Weiber

Weiber/ denen der Medicorum Nach bey den ge-
 bhrenden vñ Schwangern verhaßte seynd/ sagen
 werden: Dann sie alle geschwiegen: sie aber die
 die Schärerin je mehr vñ mehr geschryhen /
 mein Herr Fabrici, Schneider/ Schneider / vñ Er-
 löset mich bald von so grosser Angst. Als ich aber
 den Schnitt als gefährlich/ vñ bey dieser Person
 nicht nöthig/ verworffen / vñ ihnen meine Was-
 vñ Art die Todte Kinder aufzustehen vorge-
 tragen / haben alsbald die Krancke selbst / der
 Mann vñ alle Umstehende geschryhen / der
 Herr ihu/ er ihue es / wir bitten ihn / er Versuch
 was zu versuchen / das doch ein End an diesem
 Eind gemacht werde. Derwegen so hat mein
 Frau/ als welche diese Verriehung zu Iosanna/
 Peterlingen vñ anderstwo vielmahl ins Werck
 gesetzt in meiner Gegenwart das Werck ange-
 griffen / die besagte Gilder widerumb geschmie-
 ret vñ ein warmes Säcklin übergelegt: Her-
 nach hat sie möglichsten Fleiss / nach dem sie den
 Kopf herbey gezogen/ das Häcklin an den Wir-
 bel gegen dem Aufgang der Mutter gelegt: Zu
 welchem allem Gott sein Gnad vñ Segen
 also gegeben / daß sic inner einer halben Stund
 von dem Kind zumahl sampt der Nachgeburt
 mit großer verwunderung der Umstehenden /
 welche niemahlen von dergleichen Verriehung
 gehört haben / glücklich eriediget vñ befreuet
 worden: Nämlich den 29. Aprilis, dieses Jahrs.
 Nach der Verriehung ist alles gar wol vñ nach
 Wunsch ergangen / daß sie bald wider zu rechte
 kommen vñ völlig geheylet worden. **GOTT**
 dem Allmächtigen sey Ewig lob vñ Danck ge-
 sagt.

Das Kind ist dermassen in ein Kugel gewun-
 den vñ verwickelt gewesen / daß ich sein Läger
 nicht beschreiben kan. So war auch sein gan-
 zer Leib / ja das Gesicht selber (welches ich bey
 andern niemahlen war genommen) mit einem
 Hähen / blickt / Aschenfarben Schletm bedeckt.
 Hiemit lebet der Herr sampt allen den Seinigen
 lang/ glücklich vñ wol. Geben in ehl zu Bern
 den 9. Brachmonat / im Jahr 1629.

**Die LXIV. Observation oder
 Warnnehmung.**

Von einem wunderbahrlichen Läger
 eines Kinds in Mutterleib.
 Dem vortrefflichen hochgelehrten
 Herrn Francisco Mothemio, Wolver-
 ordneten Doctori der Arzney zu Wesel /
 seinem sonderbahren Freund
 welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
 Gruffenberr.
Hochgelehrter Herr Doct. Moth-
 hemio: Die Schreiben die der Herr den
 6. Brachmonat zu Düsseldorf an mich
 abgehen lassen / hab ich den 15. Septem-
 bris, rechte empfangen / auß welchen ich des
 Herrn vñ der Seinigen gute gesundheit, mit

freuden / aber des Töchterlins zu Moers Effen
 Fliegens Zustand mit verwunderung verhofft.
 men. Dann der Herr Schreiber / daß dieselbe noch
 in einem Stand / vñ eben wie ich sie im Jahr
 1612. gesehen / annoch verbleibe. Es ist fürwar
 ein hoch verwunderliche Sach / vñ von Anfang
 der Welt nie gesehen worden / daß ein Mensch wie
 sie ohne Speis vñ Tranck bis in das dreissigste
 Jahr leben solle / oder gelebt hab. Was ich bey
 diesem wunderbahren Fasten wargenommen /
 das hab ich in das fünfste Hundert / meiner Ob-
 servationen, welches vergangene Franckfurter
 Messgerucke worden / eingeführt: Vñ hab dara-
 bey vermeldt / was mir so wol von des Herrn lieb-
 sten Herrn Barten / als auch dem Herrn selb-
 sten vñ andern glaubwürdigen Leuten ist mitge-
 theilt worden. Ich bitte der Herr / als der in der
 nähe wohnt / wolle Fleiß antheilen / vñ alles
 stüffig aufzeichnen was sich ins künfftig nur ihr
 begeben wird / vñ mir solches zu wissen machen /
 wann ich anderst so lang das leben habe.

Unser Apollonia Schreyerin / ist noch in ei-
 nem Thun / wie sie der Herr gesehen hat / sie lebt /
 vñ zwar zimlich wol; Dañ sie Jhr vñ Tranck
 mit Lust / hat auch ihre Monatzzeit rechte / vñ
 daß ichs mit einem Wort sage / sie lebt am Leib
 sehr wol / vñ ist den Kranckheiten zehñ Jahr lang
 nach ihrem Fasten nicht vnerworffen gewesen / ist
 beneben Fromm / Züchtig / Nüchtern / vñ ent-
 hält sich des Weins / aber etwas langsamen
 vñ schlechten Verstands. Siehet also der Herr
 wie sie vns betrogen hat. Dann vor 16. Jahren
 als wir alle vermeint haben sie werd bald Ster-
 ben / so ist dem Herrn D. Paulo Lentulo Seeliger
 Gedächtnis / Wolverordneten Medico dieser
 Stadt / vñ mir von einer löblichen Obrigkeit
 befohlen worden / daß so bald sie diese Welt ge-
 segne / wir alsbald ihren Leib öffnen / vñ dirck
 sehen sollen. Aber daß sie Herrn Lentulum in
 bet / ist dem Herrn befannt / vñ zweiffelt
 mir nicht / sie könne mich auch (Menschlicher
 weis darvon zureden) überleben / dann sie ist
 Jung vñ stark / vñ ich dargegen Alt vñ
 Schwach. Aber des Herrn Will geschehe.

Von dem Zustand des Jünglings zum New-
 enwerck / weis ich mich zwar zuerinnern daß der
 Herr vor diesem an mich geschriben / was es aber
 für ein Zustand seye / will mir nicht mehr zusal-
 len: Wann etwas seltnames oder vngewöhn-
 lichs sich mit ihme begeben / bitte ich mit dreyen
 Worten zuberichten.

Der Herr treibt vñ mahnet mich an ich solle
 doch meinen Handgrif vñ Art die Todte Frucht /
 oder abgestandene Kinder auß Mutterleib zu zie-
 hen / an Tag geben; Welches auch andere ge-
 lehre Leut vor diesem an mich begehrt.

Nun wisse der Herr / daß ich (ohne eignen
 Ruhm zu reden) solche Verriehung über vier-
 zig mahl mit eigener Hand glücklich ins Werck
 gesetzt / vñ des wegen eiliche Sachen / die nicht
 zuverachten darbey wargenommen. Daß
 auch meine Frau gar off / auch diesen Winter
 zweymahl / bey schon von andern verlass-
 nen Schwangern / die man für verlohren gehal-
 ten / mit sehr grossen Nuzen vñ sorgana Hand
 angelegt. Jedoch so kan ich noch nicht sehen / wie
 ich auß

Von dem
 Fasten des
 Töchter-
 lins zu
 Moers.

Von dem
 Zustand
 der Apollo-
 nia Schrey-
 erin.

Von auß-
 ziehung der
 Todten
 Frucht.

Ich auß dem Grund etwas von solcher Sach schreiben solle. Dann ich kan es beibewren daß vnter so vielen Verrichtungen die von mir vnd meiner Frauen geschēhen / nicht wol zuo Vnterhand kommen / die durch auß mit einander überkommen / sonder vns immer zu etwas newes / entweder wegen des Lagers des Kinds / oder Beschaffenheit der Mutter vnd Geburts Stüder / oder der Gebährerin selber / begegnet. Eieber / wer wolte dann solche Verrichtung die so vielen Endierungen vnterworffen in gewisse Regeln zwingen vnd ein gewisse Weis vnd Art fürs schreiben können.

Über das / so würde ich nur den Versucharten / Stümpfern / vnd andern vngeschickten Leuten / die weder Wissen noch Gewissen haben (deren es zu vnsern Zeiten leider viel giebt) Gelegenheit geben / viel Übels zu verüben. Vnd weiß ich mich zu erinnern / daß solches so wol zu Lothanna als zu Peterlingen von vngeschickten Barbieren / vnd der Wundärney vnerfahrenen Leuten bereits geschēhe ist / daß die gebährende durch dieselbe vergebens grausam zugeriht worden. Nun weiß Gott daß solche Leut bey meiner Verrichtung nie gewesen / sondern sie haben vielleicht auß erzehlung etlicher Weiber / die zwar darbey gewesen / aber den Augenschein nicht selbst eingenommen (dann die ganze Verrichtung geschēhe vnter dem Deckbett / mit bedecktem Leib der Gebährerin) sich selbst berecht / sie seyen gnugsam Vnterricht vnd geschickt hierzu. Über das so gehört ein Wissenschaft der Beschaffenheit der Geburts. Stüder dazu. Nun ist dem Herrn bekandt / wie hoch die Teutsche Wundärnt (daß ich der Wehemütterin geschweige) die Anatomie halten. Ist dero wege viel besser / man schweige gegen allen / als daß man ein wenig Schaden zufüge. Etwas von solcher Verrichtung kan der Herr sehen in der 64. Observation des Ersten Hunderts / wie auch in der 21. Observation im Anhang an Dionysium Fontanorū von Herrn Balseo zu Franckfurt / im Jahr 1600. außgegangen. Willt ich wird der Herr auch etwas finden / in dem sechsten Hundert meiner Observationen in einem schreiben an Herrn Doct. Paulum Krokerum: Des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Christophori Herzogen zu Zkars, &c. Leib Medicum, mähnen sonderbahren Freund. Ob ich über das etwas weiters von solcher Verrichtung werde offentlich heraus kommen lassen / ist bey mir noch nicht beschlossen.

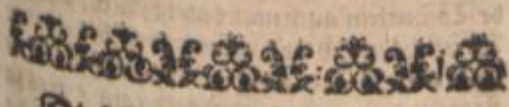
Warnung von einer schweren Geburt Ferner / weil wir hie handeln vō außziehung der Todten Frucht auß Mutterleib / so hat mir beliebt ein Exempel hier anzuhängen / von einer solchen beschwerlichen Geburt dergleichen weder ich noch meine Frau vnter so vielen die vns vnterhanden gewesen / kaum einmahl gesehen haben. Ein Ehrliche Frau von Bern / Elisabetha Wagnerin / mit Rahmen / Jacob Schmidten Frau / als sie das andermahl Schwanger worden / vnd vergangenen Herbst wegen ihres in Mutterleib abgestandenen / wie wol zeitigen Kinds in die acht Tag lang in Kindsbanden gelegen / vnd über die massen grosse Schmerzen vnd wehen gehabt / Endlich auch von den Wehemütern / die an ihre

verzagt / verlassen worden / also daß sie die Mühsichende geberten / daß mein Frau vmb Hilff vnd Rath ersucht werde. Als nun mein Frau vmb vier Uhr Nachmittag zur Kranken kommen / hat sie dieselbe über die massen Schwach befunden. Es waren gar kleine Kindewehen noch vorhanden / vnd wurde sie mit einem sehr heiligen Fieber geplagt / vnd das wegen heftigkeit vnd langwierigkeit der Schmerzen / des Wahrens / vnd weil sie etliche Träncklin zu forbringung des Kinds auß heiligen Sachen zugeriht genommen hatte / auch einen starken Weis / wie hier der Gebrauch / getruncken / das Wasser welches die Frucht oder das Kind begleiten sollte oder pfleget / das ist vor angebrochen vnd außgelauffen / derowegen so waren die Geburts Stüder so dürr / drocken vñ beschlossen / daß mā kaum mit zweyen Fingern hinein kommen können.

Sie hat aber das Berck also vnd dergleichen angegriffen; An statt des Weins hat sie ihr Mandelmilch zu trincken gegeben / vnd zwar häufig / den Leib / welcher beschlossen / hat sie mit einem Clyster eröffnet. Die Kräfte in herholen / vnd dieselbe zuerquickten / hat sie ihr Träncklin eingegeben die auß den Herzwässern vnd der Alkermes Latweg gemacht waren / auß die Puls der Hand hat sie Säcklin mit Herzwässern gefüllt / gebunden / den gangen Bauch / Hüften / Lenden / das Heilige Weis vnd die Geburts Stüder / hat sie mit Schmecken stillenden / erweichenden vnd nachlassenden zu Dehlen vnd Feuchtigkeiten geschmieret / vnd ein dreyeckendes Säcklin mit erweichenden vnd nachlassenden Sachen / in der größe / daß es auß den vntern Bauch vnd die Geburts Stüder bedeck / warm übergelegt. Als sie diese Mühsichter Hand das Lager des Kinds erlangen wollten / hat sie kaum die Spitz der Finger in der Mutter Eingang hinein bringen können / so beschlossen war die Mutter / vnd so gar war das Kind wegen vorhergehender Kindewehen gegen dem Schambeth vnd den Gemächten oder Geburts Stüdern nider gerückt. Endlich / als mir sehr grosser Mühsich vnd geschicklichkeit die Geburts Stüder vmb etwas erweitert worden / vnd sie die Finger tieffer hinein gebracht / hat sie die Lenden vnd die rechte Hand des Kinds vor dem Eingang der Mutter gefunden: Damit sie nun solches vmbgekehrte vnderbahrlische Lager des Kinds verbessern / vnd den Kopf oder die Füß gegen dem Eingang führen vnd bringen möge / hat sie zwar allen Fleis angewendet / aber vergebens / so Eng vnd eingezogen waren die Geburts Stüder. Weil sie aber von dem angefangen Berck nicht außsetzen / sondern mit Arbeiten vnd Mühsich sein Hilff anzurufen offertig fortsetzte / vnd die Gebährerin so offert sie es für Rathsam vnd nöthig befunden zum Schaffen antrieb / ist sie endlich vnd zwar vor zwölff Uhr in der Nacht durch Gottes sonderbahre Güte vnd Barmherzigkeit mit grosser verwunderung der Umstehenden glücklich vnd wunderbarlich Weis ihrer Bande loß vnd ledig worden. Ich sage wunderbahrer Weis. Dann das Kind / wie wir nach der Geburt

Gebürt gesehen / war wunderbarlicher weis ders
gestaltlich verwickelt gewesen: Der Kopf vnd Hals
waren vnder dem rechten Arm gegen der rechten
Hüften also gebogen / daß das Gesicht zwischen
den beiden hindern Backen gesteckt / so gar war
der Hals vnd Rücken aufgedehnt vnd verlängert /
die rechte Hand lag bey der gegend der linken Nies-
ren vnd die lincke auff dem Knie derselben Seiten /
der rechte Schenckel lag über dem linken
Grenzwais / vnd waren beide gegen der Brust ge-
bogen. Hiebey hat mein Hochgelehrter Herr
Monhemius die Beschreibung des Lagers des
Kinds; Den Abriss desselben hat ich gern mitge-
sandt / wann nicht die Jahrszahlzeit des Wählers /
welcher dieses wunderbarliche Lager gleich nach
der Geburt mit einer Kohlen zuwerffen / vnd
aber nicht vollend aufgemacht / solches verhin-
dert hätte. Es soll aber Gott zur andern Zeit
geschehen. Es ist aber die Frau in Kürze wieder zu-
recht gebracht worden / vnd befindet sich von der
selben Zeit an wol. Hiemit lebe der Herr sammt
allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Geben
in Eyl zu Venedig den 25. Decembr. im Jahr /
1626.

hiemahlen gesehen habe. Wolle also mein Hoch-
berühmter Herr mich in die Zahl der Seinigen
auch auffnehmen / darvnder der vortreffliche Herr
Doctor Horstius wolverordneter Medicus der
Stadt Vinn / vnd gewesener Professor zu Blesfen /
mein Hochgelehrter Praeceptor / ist / wie auch der
vortreffliche Herr Doctor Adr. Spiegelius vor-
nehmer Wundarzt vnd Anatomicus Seeliger /
damahlen als ich zu Padua studir / gewesen ist /
vnd laß mich ihme / als welcher sich zu allen sei-
nen beliebenden Diensten willig anerbeyt / zu be-
harlichen Günsten wol befohlen seyn; der Herr
wolle auch meine hier eingeschlossene Ver-
suche in Ungunsten auffnehmen / vnd so es ihme be-
liebt einem seiner Bücher befügen als im öffent-
lich Zeugnuß vnd Zeichen meiner Schuldigkeit
gegen ihm. Ich hab nichts neues daß ich mei-
nem großgünstigen Herrn schreibe außserhalb daß
nemlich ein ehliche Frau / welche Schwangert
war / von einem loßgebrändten grossen Stuck seife
erschreckt / hier in der Stadt ein Kind gebohren /
welches einen Streich oder Wund an dem Rit-
zen gehabt / nicht anderst gestaltet / als wann es
mit der Rutzel wäre getroffen worden / ob ich eine
Wunden oder anderst nehmen soll / weißte ich.
Nach des Fabricii ab Aquapendencie Meinung
wird es keine Wunden seyn / weil es durch kein
eussertliches Gewehr ist gemacht worden. Was
hätte der Herr darvon? Ja auch was von der Zeit
dieses empfänglichen Streichs zuhalten / ob es dem
Kind angehecht worden / gleich in dem Augen-
blick da der Schuß geschehen / vnd die Mutter er-
schrocken (deren Meinung ich bin) ob erst da es
gebohren worden / wie andere ehender darvor hal-
ten / weil sonst wegen vndermeidlichen Er-
blutens das Kind nicht lebendig hätte können ge-
bohren werden / oder dieses Tagliche schawen?
Von dieser Sach hab ich nemlich auch an den
vortrefflichen Herrn Doct. Horstium geschrieben.
Ein gleichförmigen Fall hab ich in dem fünfften
Hundert seiner vortrefflichen Observationen, als
ich sie durch lesen an dem Neuh. henden Blatt
gefunden. Dert das so hat ohne langsten eines
Ritters Frau bald hernach / als sie ein Schwein
menlein sehen ein Kind gebohren / welchem das
Ingenweyd für den Leib herauß gehangen. Dieses
sehe an statt eines Vortrabs / im übrigen lebe der
Herr lang glücklich vnd wol. Geben zu Franck-
furt am Mayn den Dreijehenden Septemb. im
Jahr / 1627.



Die LXV. Observation oder
Warnnehmung.

Von zweyen denkwürdigen Zuständen /
die den Kindern in Mutter Leib
auffschrecken vnd stärker Einbil-
dung der Mutter angehenkt wor-
den.

Dem vortrefflichen hocherfahrenen
Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden
hochberühmten Leib- vnd Wundarzt /
seinem großgünstigen Herrn
welchem

Ludovicus Horniczus der Philosophi
vnd Arzney Doctor, vnd Käyserlicher Poeta
Laureatus, seinen Gruß ent-
deut.

Lobdank hab ich mich erst glücklich in
diesem Thronenthral der Welt zu schawen /
wann ich aller Menschen Freundschaft vnd
Gunst so viel sich ehun läßt solte zu wegen
bringen / noch glücklichiger wann ich ins gemeyn
mit gelehrten Leuten vertrauliche Rundschaft
machen vnd gebrauchen darff / den aller glückseli-
gsten aber / wann ich vnder den Medicis die zu
dieser Zeit die vortreffliche sind / in deren Zahl der
Herr auch einer ist (welches ich dem Herrn nicht
zu Ohren will geredt haben) geltebt werden / vnd
allen guten Willen von ihnen haben vnd erlan-
gen solte. Ich schütze mein Herz frey auß / vnd ge-
he der Hoffnung / es werde mein großgünstiger
Herr mir desto weniger für übel auffnehmen / daß
ich ihne / als der mir wichtigen Geschäften bela-
den / mit meinem Schreiben dorffen belästiget
vnd beynruhigen / der ich ihne doch von Angesichts

Des Herrn dienst. bestellenscher

Ludovic. Horniczus Physicus in
Franckfurt.





Die LXVI. Observation oder Warnung.

Von etlichen sehr beschwehrlichen Zuständen die in Mutterleib sich ereignet.

Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Ludovico Horniceo, der Philosophi vnd Argney Hochberühmten Doctori; auch Kayserlichen Poet. Laur. seinem sonderbaren Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruss ertheilt.

Lochgelehrter Herr / desseligen holdseliges freundliches Schreiben den 13. Septemb. zu Francfurt geschrieben / hab ich den 1. Novemb. empfangen / der Herr hat ein Carmen mit eingelegt / welches sehr gelehrt vnd zugleich lustig auffgesetzt / beedes das Schreiben vnd die Vers sind mir sehr angenehm gewesen / dann darauß erkenne ich des Herrn wolgenetiges Gemüth gegen mir / vnd halt dasselbig für ein sonderbare Ehr. Daß aber der Herr mich vnder die vornehmste Medicos dieser vnserer Zeit rechnet vnd setzet / das hab ich für war vngern gehört. Sincemahl ich nicht mehr begehre auß mir zu machen als es ist / vnd erkenne selbst willig meine Benützung vnd langsames Gemüth / vnd desselben Blödigkeit / weil es dasjenige dem gemeinen Nutzen zu gutem nicht in Betracht gericht / was es hätte thun sollen. Der Will ist zwar gut gewesen; aber wie viel Hindernissen darzwischen kommen vnd im Weg gelegen / welche mich vom Schreiben abgehalten / das wissen meine gute Freund vnd diejenigen welche mit schon von vielen Jahren hero gekennet. Jegund aber / ob gleich die Kräfte wegen herbeynahenden hohen Alters abnehmen vnd manglen / so mangelt es mir doch nicht am Willen / daher ich immer in dem Sechsten Hundert meiner Observationen fortfahre.

Ferner so seynd beide Fäll deren der Herr in seinem Schreiben an mich gedenckt vnd erzehlet / verwunderns wol werth. Dann wie das zugehe / daß ohn Verletzung der Mutter das Kind wegen Erschreckens vnd starcker Einbildung der Schwangerin in der Mutter hab können tödtlich verwandt werden / vnd zwar also daß wann es mit dem Degen oder sonst einem Bewehr geschehen wäre / das bekenn ich frey daß es über meinen Verstand / vnd ich dasselbige weder fassen noch begreifen könne. Ich wolte auch selbst etliche Exempla sehr beschwerlicher Zustand / die wegen starcker Einbildung der Schwangeren dem Kind angehenckt worden / erzehlen / vnd auß die Bahn bringen können / wann nicht derselben bereits in meinen Observationen hin vnd wider Meldung geschehen wäre; Jedoch so will ich etliche darvon nur mit dreyen Worten widerholen.

Von der Kopffwassersucht / die durch das Einbilden der Mutter dem Kind angehenckt worden ist ein Exempel zu finden in der 17. Observation des Dritten Hunderts vnd 3. des 5.

Von durchgrabnem Kopff in Mutterleib wegen Erschreckens der Mutter ist zu sehen in meiner Antwort / auff Herrn D. Michael Dörings Medicum zu Breslaw Schreiben / wie auch in der 3. Observation des Fünfften Hunderts.

Von den Kindern / die die Sichter in Mutterleib auß Schrecken vnd starcker Einbildung der Mutter bekommen / besiehe die 8. Observation des Dritten Hunderts.

Von den Kindsblattern die wegen Einbildung der Mutter dem Kind angehenckt worden / haben wir Exempla in der 35. vnd 56. Observation des Vierden Hunderts.

Ich hab aber auch wahrgenommen / daß nicht nur wegen Schrecken der Schwangerin / sondern auch wegen Zorns den Kindern vnästliche Wähler vnd dergleichen angehenckt worden. Ein denkwürdiges Exempel ist zu sehen in dem 44. Schreiben der 1. Centuri der Schreiben. Es lebet dasselbe Tochterlein auch noch vnd ist stark / vnd von Angesicht hübsch vnd gehet nicht mehr daher mit Dangen vnd Zittern wie in ihrer Kindheit. Dann sie wolte auß Schwam gern verbergen / was sie nicht verbergen kan / nemlich das Hinken vnd die Krümme des linken Fußes. Von den Zustand die der Zorn verursacht kan mein Hochgeehrter Herr nach sehen in der 56. Observation des Dritten Hunderts / in dem 4. Exempel von dieser Frauen von Peterlingen. Sie lebet noch in dieser Stadt / vnd hat einmahl mit selbst bekennet / der Zustand ihres Kinds sey dem Kind angehenckt worden auß großem Zorn über ihre Mägde die Speisen von Milch vnd Meel oder arcolagano vnstetzig zu gericht.

Aber was will der Herr sagen von Thoma Schvrickero von Hall in Sachsen / welcher vergangene Zeit ohne Arm geboren worden / vnd ein hohes Alter erreicht? Von ihm schreibt Marphas Quadus in seinem Teutschen Buch von der Teutschen Nation Herrigk / in meinem Exemplar am 433. Blat Daß es auß Schrecken vnd starcker Einbildung der Mutter / welche vngeheuer einen Betler ohne Arm gezeihen / geschehen sey.

Ferner Hochgeehrter Herr / so hab ich auch das wahrgenommen / daß / gleich wie das Bewußt bey dem Mägden zu Peterlingen / von welchem zuvor gesagt worden / sein besondern Gang vn Zufuß auß der Leber gehabt hat / daher es seine Nahrung gelege: also auch die Wähler vnd Bewußt die in Mutterleib gebildet werden / haben ihre absonderliche grosse Blut- vnd Pulsadern dardurch ihre Nahrung vnd Leben bekommen. Solches hab ich vor acht Jahren bey Herrn Nicolai Sinners ein Vischichters dieser Stadt Sohn gesehen / als ich ihm ein Bewußt wie ein rothe Kirsch mitten auß der Nasen / welche er in Mutterleib bekommen / außgeschnitten / vnd hab gesehen / daß ein starcker Ast auß der Stirn nader gegen der Nasen gegangen / welchen ich auch abschneiden mußten. Es ist sich zu verwundern mir was vngestüm das Blut herauß gelauffen / auch mir in das Angesicht gespritzt / vnd mich in meiner Verwirrung

nung verhindert. Doch ist er zu recht gebracht worden/ vnd sicher man bis auf den heutigen Tag hme nichts mehr an / an dem Ort wo es gestanden ist.

Ich weiß mich zu erinnern / daß ich im Jahr 1593. ein gleichförmiges gang rothes Gewächs mitten auff der Blasen eines Drey. Jährigen Kinds zu Eßlin glücklich hinweg geläst / vnd den selben Knaben wider zu recht gebracht. Aber man muß behutsam vnd fürsichtig mit der Sach vmbgehen / daß nicht das Schneidmesser / noch viel weniger die Aetzung die Knarsten berühre.

Es seynd aber (welches wol zu mercken) nähend vnzahlbar viel Mittel vund Arzneyen gebraucht worden die Haut weiß zu machen / so wol bey dem Knaben zu Bern / als auch bey deme von Eßlin / aber ohne Frucht. Auß welchem leichtlich zu schließen / daß diejenige alle Mühe vund Arbeit vergebens Anlegen / welche dergleichen Muttermähter vnd Gewächs verreiben wollen ohne Hinwegnehmung vnd Abschneydung ihrer Wurzel.

Dann wann man nicht den Weg verrennet gleichsam vnd abschneydet / daher solche Gewächs vnd Mähler ihre Nahrung haben / so werden alle andere Sachen vergebens gebraucht: Weil aber dasselbig nicht alle Zeit geschehen kan / so ist kein Wunder / wann schon der Medicus gemeinlich vergebene Mühe anwendet mit dergleichen gewächsen.

Jetzt komme ich wider auff des Herrn Schreben. Der Herr meidet / daß ein Fraw / als ein Büch oder Beschüß toß geschossen worden / dermaßen darüber erschrocken sey / daß sie ein Kind / daß einen Schuß auff dem Rücken gehabt / geboren. Aber in Beschreibung dieses Zustands manglen folgende stück. Erstlich zu was zeit d Schwangersung solches geschehen / oder wie lang es gewesen daß sie mit dem Kind schwanger gegangen. Zum andern / ob gleich nach dem Erschrecken die Kindeswohen darauff erfolget / oder erst lang hernach. Drittens / ob der Knab lang das Leben gehabt / vnd ob die Wunden tieff gewesen.

Ich halt aber darvor man dorffe solchen streich wol eine Wunden nennen / auch nach des Aquapendentis Meinung. Dann es war ein Zerrennung der Eimigle in einem weichen Theil / nicht ohne Eyer vnd Häute. So komme es auch bey von einem eusserlichen Werkzeug / nemlich der Büchsen. Allein ist es auff ein wunderbare weis über Menschliche Vernunft zugegangen. Wie aber sonst eine Wunden zumachen zwey stück erfordert werden / nemlich das Gewehr vnd die Hand dessen der es führet: Also haben sich auch in solcher Wunden in Mutterleib zwey stück gefunden / vnd hat ich darvor dasjenig / was vorge stellt wird / so das Gemüth der Schwangeren bewegen / vnd beunruhigen kan / sey gleichsam der Degen / oder das Gewehr. Die Einbildung aber der Schwangeren sey an statt der Hand die solche Wunden oder streich zuffüget. Daß aber solcher streich gleich in dem Augenblick geschehen / so bald die schwangere Fraw erschrocken / bin ich hier des Herrn Meinung / vnd dasselbig wo nicht gang / doch zum Theil. Dann wann das Kind gleich auff den Schrecken geboren worden /

wie ich dan gesagt hab / daß es bey der jenigen Frawen geschehen sey deren gedachte wird in der 3. Observation des Fünfften Hunderts; welches auch der Frawen von Esseinen (von welcher hernach mals) auch begegnet / so kan niemand daran zweiflen / als gleich im Schrecken selbst die ganze Wunden sey zugefügt worden. Wann aber das Kind etlich Wochen oder Monat erst nach empfangenem Schrecken geböhren worden / alsdann halt ich darsfür sey zwar in der Grund des Erschreckens der Anfang dieser Wunde geschehen / mit der Zeit aber hab sie je mehr vñ mehr zugelegt / wie wir sehen in den Hasenscharten / welche gemeinlich dem Kind in Mutterleib gleich in den ersten Wochen angedenck werden; aber gemählig wachsen sie mit denselben vnd werden mit einer Narben überzogen. Wie denen die krumme Glieder in Mutterleib auß Schrecken vund Einbildung der Mutter bekommen / hat es gleichmäßige Beschaffenheit / wie zusehen ist auß der 56. Observation / des Dritten Hunderts. Im Erstem Exempel an der Frawen von Koll. Sieh wie nun nach dem die Hand dessen der die Wunden hat / stark oder schwach ist / so hat auch die Wunden ihre Vergleichung / wird kleiner oder grösser: also auch / nach dem der Schwangeren Schrecken / Gemüths Bewegungen / Einbildungen der vorangehenden oder geschehenen Ding hefftig oder nachlässig / nach demselben ist das Mäh / oder Gewächs oder die Wirkung solcher Sachen kleiner oder grösser. Darnach / gleich wie eine Wunden / die von einer eusserlichen Wundt herrühret / nach Beschaffenheit des verletzten Theils entweder tödtlich / oder nicht tödtlich ist: also ist es auch mit dem Kind in Mutterleib beschaffen / welches durch die Einbildung beschädiget wird. Dann wann es ein vornehmes Edles Glied trifft / so stirbt das Kind als bald / wann aber die Einbildung auff ein schlechtes Glied gehet / so überlebet das Kind. Daher das Kind / welches der Kopff in Mutterleib durchgemacht worden / wie der Herr gesehen hat / in der 3. Observation des Fünfften Hunderts / gleich im selben Augenblick des Erschreckens sein Geiße auffgeben. Aber das Tochterlein von Koll. von welchem vorgefagt worden / hat lang hernach gelebt. Es haben auch die das Leben erhalten / deren gedachte wird in der 56. Observation des Dritten Hunderts / in dem 2. 3. vnd 4. Exempel.

Das Erbweien halt ich darsfür / sey in dergleichen Zuständen nicht so sehr zu beschreiben. Dann gleich wie der streich / von welchem der Herr schreibt / nicht mit dem Degen oder andern scharpfen Gewehr geschehen / sondern auff ein übernatürliche weis mit Gewalt eingedrückt / vnd beschwogen blüch für ein verstauchte Wunden zuhalten; also hat sie auch ohne grosses Erbluten geschehen können. Dann wir wissen daß die Wunden so vom Erstauchen herkommen selten viel Bluts von sich geben. Darnach / wann vñleicher etwas vom Gebäuch außgestossen / so ist vñleicher dasselbe mit dem Fluß vermische vnd von den Beheimütern nicht wahrgenommen worden. Dero wegen so hat auch in der Geburt der Blutsfluß / wegen Kälte des vmbgebenden Luffts als bald nach gelassen.

Ferner / Als ich im Jahr 1621. in mein Vaterland verreyt / meine Eltern vnd gute Freund zu besuchen / hab ich ein gleichmäßiges von einem Schuß auß einem Stück zu Essin wahr genommen. Solche Geschicht / welche denkwürdig / wird gefunden in der 59. Observation des Vierdren Hunderts; Wie auch in einem an den Höchgelehrten vnd Hochberühmten Herrn Michaelen Doringium der Arzney Doctorem zu Breslaw / an welchem Orth noch andere mehr dergleichen Exempla erzehlet werden. Hiemit lebe der Herr wol / vnd wann es demselben beliebig / so wolle er vn erschwert andeuten ob bey dem sentigen Kind dessen Ingegend vnd Gedärm für den Bauch herauf gehangen ein Eblin sich befinden / vnd ob die Mutter das Leben behalten? Dann das die Kind gestorben seye / ist bey mir kein Zweifel. Geben zu Bern / den 26. Decemb. im Jahr 1627.



Die LXVII. Observation oder Warnung.

Von Zubeylung oder Zusammenwachsung des Mutterhalses oder Eingangs der Mutter nach einer beschwerlichen Geburt.

Wider denjenigen Zufällen die auff ein schwere Gebürt folgen ist einer der allerbeschwerlichsten / die Engündung der Gebürts. Gider: Dann es schlägt der Brand gern darzu / vnd befürdert entweder den frühzeitigen Todt / oder laßt ein andern Vnheylbarn Schaden hinder sich. Solches hab ich eintich mal wargenommen / sonderlich aber im Jahr 1625. im Heymonath / an einer ehrlichen Frawen / W. Wilhelm Krausen Bürger vñ Schusters Weib zu Bern. Dieselbe / als sie zum ersten mal schwanger worden / vnd die Zeit der Geburt erreicht / ist sie mit sehr großem Trieb vñ Schmerzen zwar vnder Todten Frucht / aber nicht von dem Schmerzen vnd Gefahr erlediget worden: Dann sie ist bis in die Sechste Wochen Tag vnd Nacht mit solchem Schmerzen geplagt worden / daß nichts drüber. Endlich als ich zu ihr kommen / hab ich befunden daß der Mutter Hals oder Mund gang zusammen gewachsen / vnd die Gebürts. Gider über die Nasen aufgeschwollen / vnder dem Blatter Hals gienß ein großes Loch in die Blasen / dardurch der Harn Tröpfen weis außgelauffen / die Ursach solches sehr beschwerlichen Zustands war ein Engündung der Gemäch oder Gebürts. Gider / welche auß sehr großer Vnwissenheit der Wehmutter ist versaumt vñ nicht geachtet worden / daher ist ein stinckendes Geschwär dar auß worden / welches vielmehr durch Hülff der Natur / als Kunst der Hebammen wider gehelet worden / doch ist der Mutter Hals oder Mund gang durch beschloffen worden / vñ gebliebt. Als wir Eynstier beygebracht / Bähungen vnd Schmerzen stillende Schmierungen / innen vnd aussen / send zwar die Schmerzen gestillet worden / hat auch die Beschworß bey den Gemächten nachgelassen /

sie hat auch ihre vorige Kräfte wider bekommen: aber den Mutter Mund hat man weder durch Kunst noch Fleiß eröffnen können. Derwegen so ist sie vntauglich zum Ehelichen Wert mit ihrem Mann verblieben: Doch haben sie wol vnd rühig mit einander gelebet bis in das Jahr 1628. Da der Mann an der Pest gestorben / sie aber lebet noch auff den heuttigen Tag als ich dieses geschrieben / nemlich den 23. Jenner des 1630. Jahres: Doch gehet der Monathliche Weisfluß nicht durch die gewöhnliche Gider fort / doch vnderwellens wann zuvor ein Gritzen vnd Durchlauff sich einstelle / so gibt sie Blut mit den Excrementen oder Parach des Gedärms durch den After von sich.



Die LXVIII. Observation oder Warnung.

Von einem Schenckelbruch bey einer Schwangern.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Johann Burg: wern / der Leib vnd Wundartzney Doct. vnd weitberühmten vñ vortreflichen Phyfico zu Schaffhausen / seinem sonderbaren Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Wirtreflicher sehr lieber Herr / Doct. Burgawer; Eben in dieser Grund hab ich des selben Schreiben empfangen / auff welche ich kaum dieses wettige Antworten können. Dann neben dem Herzenleid / Betrübniß des Gemüts vnd Traurigkeit wegen Absterben meines Sohns / hab ich auch dieser Tagen das Verlöblich an Händen gehabt / also daß ich auch noch übel schreiben kan. Für des Herrn Christlich erlehenden vñ Gottseligen Trost / sag ich ihm sehr großen Danck; Du wolle den Herrn vnd die Seinigen erhalten. Daß dem Herrn mein Buch dem Steinschneiden angenehm gewesen / freuet mich: Daß der Herr Schwobinger strafe vñ gesund nahe Padua kommen sey / hab ich vor acht Tagen auß meines Herrn Vatters Brief verstant. Du geb daß er daselbst sein Studiren zum glücklichen End bringe / vñ bald wider glücklich zu den Seinigen gelangen möge.

Ferner / mein Hochgelehrter Herr Doct. Burgawer / der Herr kan nicht glauben was ich für mühe vñ Arbeit gehabt habe mit dem vngeschicklichen eygensinnigen Weib / welche das letzte Bein zerbrochen / deret ich es in des Herrn Vorsehn / als der selbst mit gehoffen / wider eingerichtet: nicht das beschwerliche Zufall darzu kommen sonder weil die Heyluna / wegen Verachen die ich gleich Zustand will / sich so lang verzogen. Den gangen ten erzehlen / vielleicht möcht es dem Herrn in seiner Practic auch nützlich seyn.

Den 26. Brachmonat / im Jahr 1626. Hat
des Herrn Johannis Tribolens, eines Wohlwei-
sen Vorschüßigen Rathsherrn Frau in dieser
Stadt / ein Weib von Vierzig Jahren / dick /
vnd Blütreich / als sie hier in der Nähe bey dem
Badhaus in Pferd sinen wollen / den linken Fuß
zwischen dem Knye vnd Knödeln gebrochen: Als
ich gleich denselben Tag beruffen worden / vnd ein
vollkommenen Bruch gefunden / weiß der Herr
selbst wie glücklich (auch mit zuthun des Herrn)
wir den Bruch wider eingerichtet / vnd sie in die
Stadt geführt / daß auch den andern vnd dritten
Tag alles nach Wunsch ergangen / hat der Herr
selbst gesehen. Nach des Herrn Abreisen / als ich
nichts vnderlassen was zur ordenlichen Heylung
erforderet wird / auch weder Schmerzen noch ein-
ger Zufall darauff erfolgt / hab ich vermeint es
sey alles richtig / vnd habe gehofft die Heylung in
zweyen Monaten zu vollführen / aber meine Nei-
hung hat mich betrogen: Dann ich wußte nicht
daß sie Schwanger war / ja die Krancke selbst
wußte es nicht / derowegen sie ihr Kind bis in die
Sechste Wochen noch gesäuger hat nach dem ge-
brochen Bein; vmb den Vierzigsten Tag der
Kranckheit / als ich befunden daß der Waser
noch schlüßferig vnd weich / hab ich gerathen sie
solle das Kind entwehnen: als sie das gethan /
vnd das Kind / welches sie im Leib getragen (wel-
ches bis daher wegen Entziehung der Nahrung
schwach war vnd sich nicht bewegen kundte) Kräf-
ten bekommen / hat sie erst verführet daß Sie
Schwanger seye / vnd war nicht vnrecht dran.
Den 27. vnd zwanzigsten Jenner im Jahr
1627. Welches war das End des neunten Mo-
nats / hat sie ein frischeg starckes Kind glücklich
gebohren welches etlich Monat lang gelebt: End-
lich aber ist es sambr dem Kind / das sie in wehren-
der Cur gesäuger / gestorben. Siehet also der Herr
wie schädlich es den Kindern seye / wann sie an ei-
ner Schwangeren sitzen.

Herrn / mein geehrter lieber Herr Doct. Burg-
mer: So ist es schier vnglaublich was Stieß vnd
Bescklichkeit ich angewendet / damit ich einen
Waser möge stehen / aber alles vergebens / bis sie
endlich ihr Kind gebohren: alsdann ist in vierzig
Tagen hernach der Waser erst gestärcker / vnd
ist sie gehelet worden / daß sie nicht hincien dörf-
fen. Hab also schier Zehen Monat mit diesem
über die Massen vngeschlachten / Eyaenstän-
gen vngedultigen Weib zugebracht / hab also
täglich schlimme Worte von ihr hören müssen
vnd mich Aufstigen lassen / sonderlich in den letz-
ten Monaten / als wann es in meiner Gewalt
gestanden wäre / nach ihrem Belieben die Ord-
nung der Natur / sie wöll oder wöll nicht / vmbzu-
lehren / vnd das ins Werck richten / was nie-
mand / als der einig GOTT allein thun kan.
Dann daß es vnmöglich / daß die gebrochene
Schenckel oder Beiner / wann es ein rechter war-
hafter Bruch ist (danti gemeinlich die Marck-
schreyer vnd Landherriger erdichren nur es seyen
rechte Beinbrüche / wie zusehen ist in meinem
Buch von der Vortreflichkeit der Anatomie am
Sechshenden Blatt) bey den Schwangeren
Weibern so lang sie schwanger gehen / vertil-
let eines Wasers nicht edanen zusammen wach-

sen / hab ich zum Ersten mahl im Jahr ein tau-
send sechs Hundert vier vnd zwanzig bey Herren
Rudolphi Zenders Frau / von welcher zusehen
in der Sieben vnd Achtzigsten Observation des
Fünfften Hunderts / vnd anjergo bey diesem Weib
gesehen vnd erfahren. Dann die ganze Natur
weil sie geschäftig ist das Kind in Mutter Leib zu
Bilden / sänder die materi / welche sonst zur Zie-
lung des Wasers gewidmet / gegen der Mutter /
vnd versammet oder verlasset die zerbrochne Be-
ner. Dieses schreib ich mit zitterender Hand an
den Herrn / derowegen bitrend es wolle mit der
Herr nichts in vngutem auffnehmen. Niemit
lebe der Herr glücklich vnd wol. Geben zu Bern
den 24. Jenner im Jahr 1628.



Die LXIX. Observation oder
Warnehmung.

Von einem sehr beschwerlichen Bruch
bey einem alten Mann.

Dem vortreflichen Herrn Guilhel-
mo Fabricio von Hilden / der Arzneykunst
Hochberühmten Doctori, vnd Wolverordneten
Medico, der löblichen Stadt Bern / sei-
nem Hochgeehrten Herrn vnd
werthen Freund /
welchem.

Sebastianus Scobinger der Arzney Doct.
seinen Gruß erbeut.

S Vortreflicher Geehrter lieber Herr:
Ein vornehmer Mann bey vns / welcher
vngesehr 63. Jahr alt ist / ist viel Jahr her
ro mit einem Bruch behafftet gewesen /
welcher bey zulegendem Alter auch je länger je be-
schwerlicher zu werden das Ansehen hat / welcher
einen Rath von mir begehrt / wie doch dieses übel /
wo nicht gar hinweg zunehmen / jedoch zu verhü-
ten daß es nicht mit der Zeit ärger werd. Ich aber /
als der ich meiner vnerfahrenheit vnd vngeschick-
ligkeit selbst wol bewußt / solche beschwerliche veral-
tete Zustand zu heylen / hab ihne ohne Zuziehung
vnd einrathen anderer die ein mehrere Erfahrung
hiervon haben / in meine Cur nicht wollen auff-
vnd annehmen. Weil ich aber niemand weiß der
in diesem Theil vnserer Arzneykunst / welche durch
geschickte Hand Arbeit solche Heylung zu vollbrin-
gen / geschehen muß / erfahner vnd geübter sey als
der Herr selbst / dessen vornehmster Beruf ist die
Wund. Arzney / so hab ich bey besagtem Kranken
des Herrn Weibung gethan / vnd hab ihne des
Herrn sonderbare Erfahrenheit vñ Geschicklichkeit
in dergleichen Zuständen auff das Höchste gerüh-
met: Derowegen so hat er mich gebetten / ob ich in
seinem Nahmen an den Herrn schreiben vnd wie-
den Herrn vmb seinen Rath vnd Hülf anzuspre-
chen vnd bitten wollen. Weil ich nun solches ihne
nicht abschlagen können / so will ich hiemit den
Herrn auff das fleißigste gebetten haben / daß
Zu III vns

vns der Herz vnbeschwert so viel Würdigen vnd
 nach Betrachtung vnd Erwegung der Um-
 ständ dieses Zustands / was hierinn zuthun vnd
 mit der Cur vorzunehmen den Herrn für gut an-
 sehen wurd. überschreiben wolle. Die Sach ver-
 hält sich aber also. Vor vngesehr fünf vnd dreyß-
 sig Jahren hat dieser liebe Herz angefangen eine
 Geschwulst auff der rechten Seiten der Scham
 zu spüren / welche gemählig zugelegt / biß sie so
 groß als ein halbes Ey worden / jedoch ohne son-
 derbaren mercklichen Schmerzen. Bald her-
 nach hat er auß Nacht eines Wund. Argis ein
 Band gebraucht / durch dessen Hülf die Ge-
 schwulst ohn schwer hat können innerhalb der ves-
 ten Haut erhalten werden. Aber von Fünffze-
 hen Jahren her hat sich auff der lincken Seiten
 auch solcher Zustand anfangen sehen lassen / vnd
 hat also zugelegt / daß es die Geschwulst auff der
 rechten Seiten weit übertriff. Als nun beede Ge-
 schwulsten gemählig zugelegt / ist auß dem Ge-
 mächt Bruch ein Weidbruch worden / mit einer
 sehr grossen Geschwulst des Bromensack / doch
 mit dem Unterscheid / daß die Geschwulst auff
 der rechten Seiten / durch Hülf vnd Einru-
 lung mit der Hand schier gang kan in den Bauch
 wider hinein geschoben werden ; Hergegen der
 auff der lincken Seiten gar nicht. Was die
 einseitige offenbare Ursach anlangt / so kan
 der Krancke / welcher fleißig seinen Büchern
 obliegt / vnd den grössern Theil seines Lebens mit
 Stigen zubringt / keine andere finden oder fürbrin-
 gen / als das öftere vnd beschwerliche Keusperrn
 vnd Aufwerffen der picuitosen / dicken vnd
 zähen Zerschitzigkeit / deren er voll stecket / vnd die
 er nicht ohne grossen Gewalt vnd starcke Bewe-
 gung heraus bringen kan. Es ist aber zu wissen /
 daß er auch mit den Strißschmerzen behaffet
 ist / derwegen er schon lang sich der vielen Bä-
 der gebraucht / die auß Schmerzen stillenden vnd
 erweichenden stücken zugericht waren. Der-
 wegen so ist gläublich daß diese Geschwulst durch
 Nachlassung der innern vesten Haut / vnd glat-
 oder Schlüpffertig / Maching des Gedärms se-
 mehr vnd mehr zugelegt habe. Vnd das ist son-
 derlich vnd vornehmlich von dreyen Jahren her
 wahrgenommen worden / nach dem er heimlich
 vor dreyen Jahren auch anderer Ursach halber
 das Wildbad gebraucht. Es ist aber das Ge-
 mächt oder der Bromensack / wann er mit dem
 Leib sich aufricht anjeto nicht viel kleiner als ei-
 nes zwey. Jährigen Kindes. Kopf / daß man die
 Geschwulst durch kein Band mehr kan in den ho-
 len Leib des Bauchs zwingen oder bringen. Dar-
 nach so ist auch ein lange Zeit her das Band vn-
 derlassen worden. Ob er nicht zwar biß daber
 solche Gebrechlichkeit gedulzig erlitten / von wel-
 cher er auch kein gar zu grosse Vngelogenheit ver-
 spüret / außserhalb vmb etwas einen Schmer-
 gen / der sich vom Nabel an bis zu dem Herzgrüb-
 lein erstreckt. Jedoch well eben solcher Schmerz
 die Lebens. Vnder erreicht vnd nachertlich Tagen
 allezeit widerkommet / solst er ihme verdächtig /
 vnd besorget er es möchte etwas Ärgers darauß
 werden (welcher doch meines Erachtens nicht so
 gar gefährlich / Sincemahl er nicht derselben
 Bilder eygenist / sondern allein auß Verwand-

muß von dem Reg / welches an dem Boden des
 Magens angeheftet ist / von dem anhangenden
 Gedärms wann sie in den Bromensack fallen / vnd
 derweilens vnder sich gezogen wird. Wann die
 Natürliche Stell vnd Läger derselben verändert
 wird / auch die Wind vnd Bläst / mit welchen die
 mit Brischen behaffet / angefüllt sind / darzu kom-
 men / erwecket wird / über das so scheidt er auch / weil
 der Zustand täglich zumtze vnd w. d. d. / es möch-
 ten grosse Schmerzen oder Fäulung oder ein an-
 ders noch beschwerlicheres Vbel darauß erwach-
 sen vnd entstehen / derwegen er nichts vnderlassen
 wolle / was entweder zur Heylung dieses Zu-
 stands / oder zum wenigsten zur Änderung desel-
 ben / vnd Verhütung oder Abwendung der be-
 schwerlichen Zufäll / die sich etwa darbey möch-
 ten einstellen / möchten dienlich seyn.

Derwegen so hab ich in dieses Vorwärtlichen
 Manns Nahmen den Herrn noch mahlen hoch-
 fleißig bitten wollen / er wolle sich belieben lassen
 vns widerumb zuschreiben / was er vermeine was
 dienlich vnd thunlich seyn möchte diesen Zustand
 zu heilen / oder zu verhüten / daß die Zufäll nicht
 beschwerlicher werden / welche darauß entstehen /
 der Herz wöl auch Arzneymittel / Band oder was
 den Herzen für gut ansehen vnd hierzu dienlich
 seyn möchte / durch diesen eygnen derwegen abge-
 ordneten Boten vns überschicken / der Herz würde
 im Werck verspüren daß er ein sehr dankbarm
 Krancken vor sich hat. Wann es dem Herrn viel-
 leicht beschwerlich ist ihme Abwesend vnd über-
 land zu rathen / so wil ich machen / daß / wann der
 Herz andest kan abkommen / er den Krancken
 selbst sehen soll / dann er wird sich nicht beschwe-
 ren den Herrn entweder hieher / oder an einen an-
 dern gelegnen Ort in der Nähe zu beruffen / wann
 er nur wil / wann der Herz mit seiner guten Ge-
 legenheit werde kommen können. Das verlanget
 aber zuvor des Herrn Meinung durch schreiben
 von dem Herrn zuvernehmen. Es hat aber der
 Krancke / mit dieser in dem Brief eingeschloffen
 Verehrung / als einem gerittigen Zelden seines
 dankbaren Gemüths begegnen vnd den Herrn
 ihme zum Freund machen wollen. Hiemit lebt
 der Herz wol / als der mehr Erster Lehrere vnd
 Praceptor in der Anatomie gewesen / als wir vor
 fünf vnd zwanzig Jahren zu Genff mit etwann
 der Studirt oder vmb einander gewesen / vnd ver-
 bleibe mir in ginsten wol gezogen / wann ich dem
 Herrn hinwiderumb kan angenehme Dienst er-
 zeigen / wil ich nicht vnderlassen solches ins Werck
 zu richten / damit der Herz verspüre daß ich des
 Herrn Ergebner sey. Geben zu S. Gallen den
 Fünffzehenden Jenner im Jahr 1621. Welches
 ich dem Herrn vnd allen den Sündigen als
 ein glückseliges Jahr
 wünsche.



Antwort Schreiben auff die vorige Observation,

Dem Edlen vortrefflichen hochgelehrten Herrn Sebastiano Schobingern / hochberühmten Doctori, der Arzeney vnd des Kaysts zu St. Gallen / seinem geehrten lieben Herrn vnd werthen Freund / welchem

Gulhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Eder / hochgelehrter / Insonders gütiger lieber Herr; Es ist wie der Herr geschrieben hat / vnd weiß ich mich zuerinnern das der Herr / als ich zu Genff ein Anatom gehalten / nicht das ich andere Lehre / sondern mich selbst lehren vnd Unterrichten lassen wolle / das mein geehrter Herr auch dar bey gewesen. Von derselben Zeit an / so viel ich weiß / hab ich kein Schreiben von dem Herrn erhalten / hab den Herrn auch seithero nie gesehen / außserhalb vor dreym Jahren als der Herr in Legation vnd Gesandtschafft bey vnserm Herrn vnd einem Ehrsamem Kayt allhie abgelegt vnd beruht / mich auch dazumal nach seiner Freundschaft besucht. Jetzt weil ich sehe / das der Herr vnser vor diesem angefangene Freundschaft seruet durch schreiben erneuern vnd erhalten will / so hat es mich sehr erfreuet / Verspricht dargegen alles dasjenige / was zur Erhaltung guter Freundschaft erfordert wird. Der Zustand von welchem der Herr meine Meinung zuvernehmen begehret / ist beschwerlich / so wol für sich / als auch des Kranken halber. Für sich / Erstlich weil er eraltet ist. Dann ich verstehe so viel von meinem geehrten Herrn / das der Krancke von fünf vnd dreißig Jahren her auf der Rechten / von fünf Jahren aber / auff der linken Seiten gebrochen seye. Da sehen die Brüch gemählich so groß worden / das er anjeto / wann der Krancke mit auffrechtem Leib stehet / das Gemäch oder Bromensack nicht viel kleiner seye als eines zweyhährigen Knaben Kopf / vnd zwar also / das man das Gemäch durch kein Band mehr in den Leib hinein bringen / oder drinnen behalten könne; Wegen des Kranken selbst ist der Zustand auch beschwerlich: Weil er jeto schon das drey vnd sechsßßigste Jahr erreicht. Dann wissen wir / das zu solcher Zeit wegen abnehmung der Innerlichen Warheit vnd angebohrnen Feuchtigkeiten die Krancken beschwerlich vnd Inheylbar werden. Wann ich dieses alles Betrachtet / so kan ich nicht sehen / was von vollkommener Heylung dieses Zustands zu hoffen wäre. Aber von der Schweltheit / wie mans pflegt junennen / das ist / wie zu verhalten seye / das der Schwad nicht grösser werd / vnd hochbeschwerliche Zufäll mit sich bringe / hiervon will ich meine meinung Erklären.

So viel ich aber auß meines geehrten Herrn Schreiben vernehmen kan / so schließ ich das zu unterschiedene Varrungen vñ Arthen der Brüch bey ewerm Edlen Krancken vorhanden / nemlich auff der rechten Seiten ein Weydbruch / welches darauß erhellet / weil die Geschwulst auff derselben Seiten durch Hülf des Eintrucks mit der Hand schier gar in den Bauch kan hinein geschoben werden. Dann vnser den Brüchen / deren sechs Arthen von den Medicis gezelet werden / seynd allein zu / die eigentlich Brüch junennen / der Neg Bruch vnd der Weydbruch / welche in den Bromensack hinab fallen / vnd widerumb / wann der Krancke auff dem Rücken ligt / oder mit der Hand geleitet wird / in den Bauch hinein gehen. Der Herr sezt aber vnd gar recht darzu: Dann ich weiß / das bey den eralteten Brüchen / dergleichen derjenige bey ewerm Krancken ist / wann das Gedärm so oft aufgefallen / das anjeto nach der Einbringung des Gedärms / danoch vñ etwas ein Geschwulst verbleibe. Da die Häutlin die zuvor von dem Gedärm über die massen sehr außgespannt gewesen / werden Kuntzelt vnd zusamen gesatet / vnd machen das man vermeinet es seye ein Geschwulst vorhanden. Wir sehen solches bey den Weibern die viel Kinder getragen habent / welchen endlich der vnser Leib Kuntzeler vnd Hart wird.

Das die Geschwulst auff der linken Seiten des Bromensacks beständig bleibe / auch niemahlen könne in den Bauch hinein gebracht werden / meldet der Herr außtruckenlich: Ist derowegen kein Neg oder Weydbruch / welches darauß erwiesen wird / das der Krancke / wann das Gedärm in dem Bromensack eingeschlossen wäre / kein Stulgang verrichten köndte. Es würden auch andere beschwerliche Zufäll darauß erfolgen / sonderlich sehr grosse Schmergen / wie auch ein Enzündung / wegen hinderhaltens vnd eingeschlossnen Varraths in dem Gedärm vnd dem Bromensack. Folget darauß / das es einer von den vier andern Varrungen der Brüchen seye / nemlich ein weder ein Wasserbruch / oder Weydbruch / oder Carnöffel / oder von grossen außgelauffnen Krampff / Adern herrührend. Der Herr / als welcher gegenwertiger Medicus ist / wöld mit der Hand leichtlich Spüren vnd greiffen können was es seye: Dann wann sich ein Wasser in dem Bromensack gesamlet hat / so wird die Geschwulst desselben Rund oder etwas Ablangt seyn / doch gleich vnd schwer / vnd / wann man ein Lecht dargegen hält / so wird es Durchsichtig seyn. Wann es von Blässen oder Winden her kommt / so wird die Geschwulst zwar auch Rund / gleich vnd Durchscheinend seyn / aber nicht so schwer. Wann es ein Carnöffel / so ist die Geschwulst hart vnd vngleich. Die von den außgelauffnen Adern dorffen keiner weitem nachforschung vñ berastung mit den Händen / weiln die außgelauffne außgespannte Adern / die durch den Bromensack vnd das Häutlin so von der festen Haut des vntern Bauchs bis zu den Venuris Caplen hinab strecken / zereben vnd deutlich sehen kan. Ich meines theils / damit ich frey bekenn / halt darvor es hab sich ein Wasser daselbst gesamlet. Jedoch so hab ich vnserweil

lens war genommen / das neben dem Wasser auch ein fleischiges Wesen / vmb die Geburts Geulen gestunden werden / von welchen mein hochgeehrter Herr in meinen Observationibus finden wird / aber dasselbe kan man nicht allezeit mit der Hand fñhlen / dann es wird mit dem Wasser / welches den ganzen Bromensack anfüllet vnd anspannt / bedeckt.

Ferner / weil die Beschwuß auff der linken Seiten nicht kan in den hohlen Leib hinein getruet werden / so ist das binden vergebens / ja schädlich / als welches nur das Innengewend truct. Dann es wäre zu sorgen / das nicht wegen niedertrückung auch die darunder ligende Glieder auff der Seiten getruet würden / vnd endlich eine Fäulung vnd andere Zufäll darauff erfolgten. Jez doch so wil ich hernach ein Niderwad oder Bruch an die Hand geben / welches ich weiß das es dem Kranken viel Nutzen wird. Doch wil ich zuvor mit dreien Worten anzeigen / warum ich solches rathe.

Es schreibe mein hochgeehrter Herr das der Krancke einen Schmerzen spüre der sich erstreckt von dem Nabel an bis an das Herzblat vnd die Lebens. Glieder. Daher beduncke mich gläublich seyn / das mit der Zeit ein Engbrüstigkeit darauff erfolgen würde. Es wird aber solcher Schmerz erweckt / wie auch der Herz selbst der meinung ist / durch ein Verwundnuß / welche die Glieder vñfers Leibs vntereinander haben. Vnd geschichte meines erachtens der Gestalten / wann der Bromensack mit Wasser angefüllt / durch seine schwere / vnd weil er anspannt / die Venachbahre Mäuslin / sond. auch die rechte vnd zugleich die Innere feste Haut ziehet / so ist sichs nicht zu verwundern / das ein Schmerz darauff erfolgt / vnd das derselb sich bis zu dem Herzblat hinauff ziehet / vnd vnterweilens ein Engbrüstigkeit verweisset. Dann die rechte Mäuslin (wie Galenus lehret im 5. Buch von dem Gebrauch der Glieder am 14. Capitel / vnd Bauhinus in Theatro Anatom. im 1. Buch am 8. Capitel) gehen bis in die Seiten des Brustbeins vnd Kropfels der letzten w. h. en Rippen. Darumb wann von der Schwere des Bromensacks die Rechte Mäuslin vñ die Brustmäuslin enner sich gezogen werden / so ist kein Wunder / wann der Schmerz sich bis an das Herzblat vnd die Glieder des Lebens erstreckt / vñ gemeinlich ein Engbrüstigkeit darauff erfolgt.

Den der Schins heylung.

Ferner / weil kein vorkommne Heilung dieses Zustands zu erwarten / so rathe ich das man allen Fleis anwende / das durch folgende Arzney Mittel der Schmerzen / vnd was sonst für Dinge egehneten mehr darbey gestuelt vnd gelindert werden. Erstlich aber so muß die Schwere des Bromensacks / so viel möglich geringer werden: Dann dieselbig ist / wie auß dem vorhergehenden erhellet / die Vrsach des Schmerzens der Innern. Glieder des Lebens: Dasselbig wird geschehen wann der Herr ein solche gute Ordnung in Essen vnd Trinken anstellen vnd vorschreiben wird / das nicht viel Vnraths geziehet wird / auch der Leib zum Zeiten gelind gereiniget / vnd dasselbe nach der Eigenschaft der übertruffenden Zuchtigkeit. Hernach auch / wann der Herz Sacklin vnd überschlag wird aufflegen. die auß Kran-

tern / Blumen vnd Saamen / bleiztheilen / verdünnen / Ableidigen / gemacht seind. Ich / als der ich gar oft bey dergleichen Zuständen Hand angelegt / Gebrauch mich folgender Saack. Erstlich dieses Saacklins.

- z. Verhonten Kraut.
- Salbeyen Blätter.
- Dosten.
- Rosenmünz.
- Bermuth / Jedes ein Handvoll.
- Chamillen Blumen.
- Stencklee.
- Holderblüch.
- Rheinfarn / Jedes ein halbe Handvoll.
- KocheKosen / anderhalb Handvoll.
- AnisSaamen.
- Fenchel.
- Kümmlich.

Seselen Saamen / Jedes ein quintell. Alles zerschneiden vnd zerstoßen in ein Saacklin geihan / welches so groß / das es den leidenden theil bedecken kan / Koche in gemeinem Wasser / thue darzu ein halbe Handvoll Salz: Warm überaeschlage ein ganze Stund / oder länger / nach dem es ihn für Ra:hsam ansehe / oder der Krancke solches leiden wird können: Vnd dasselbe alle Tag zweymahl / nemlich Morgens ehe der Krancke vom Bett außstehet / vnd Abends dreymal Stund nach dem Nachreisen. Nach solcher Vöhung kan das leidende Stid mit warmen Tüchern abgetrieket / vnd folgender überschlag darauff zu legt werden.

- z. Bohnenmehl.
- Zeigbohnenmehl.
- Eyl oder Doertermehl / Jedes sechs Loth.
- Bestoffne Schickwur.
- Florentinische Bevelwur / Jedes stwen Loth.
- Aronwur / anderhalb Loth.
- Chamillen Blumen.
- Holderblüch.
- Rheinfarn.
- Dosten.
- Rosenmünz.
- Bermuth.
- Kosen / Jedes ein halb Loth.
- Bestoffne Anis.
- Fenchel.
- Kümmlich / Jedes ein Loth.

Salz / acht Loth. Koche mit gleichem theil Oxymiel oder Honig mit Essig vermische / vnd dem gesottenen Wasser auß Verhonten / Salbeyen / Chamillen / mit thun dreier Ayrdottern / des Tag zweymahl Warm übergelegt.

Wann der Schmerz des vntern Bauchs ansetzt / so pfleg ich denselben mit folgendem Saacklin zu schmieren.

- z. Weiß Lutenöhl.
- Süßmandelöhl.
- Ayeröhl / Jedes ein Loth.
- Regenwürm Dehl / zwey Loth.

In solchen Zuständen pflegt die Cur zu widerholen. Dann solcher gestalten wird die Zuchtigkeit im Bromensack gemindert / vertrieben / vnd das

das geschwächte leidende Blut von der langweiligkeit des Zustands gestärkt.

Ich gebrauch auch ein zu diesem Zustand sehr taugliches Nidergewand auß diese weis. Ich mach ein Wammes oder Leiblin von gedoppeltem Tuch in der Länge das es bis zu dem Nabel oder weiter hinunder reiche. Darnach mach ich ein Säcklin auß Baumwollen gestickt / eben auff die Weis wie der Herr auß dem Abriß sehen wird. Den Seckel oder Säcklin henck ich hernach an dreyen Drithen mit Nesteln an das Leiblin / vnd sitze damit den Bromensack so weit es nötig sein wird / in die Höhe / durch Hüß der viel Löcher / wie auß dem Abriß zusehen. Dann solcher gestalten hangt der Last an der Schültern / die Buchmäuslin ober vnd der Dri zwischen dem Affier vnd der Scham werden nach gelassen vnd frey vnd werden nicht mehr von dem Gewicht / oder Schwere des Bromensacks vnter sich gezogen. Doch muß man sehen das das Leiblin wol auch die Nidertleider nicht zu Eng seyen / damit wann der Bauch vmb den Nabel getruckt wird / so werden die Gedärm oben gegen dem leidenden theil getruckt.

Wann dieses alles hübschlich zugerichtet / vnd gebraucht würde / so zweifelt mir nicht / es werde der Krancke sehr grossen Trost vnd Leiberung da

von empfangen / das aber solches geschehe / darum ich den Allmächtigen demütig vnd getrewlich bitte. Was nit solches würcke oder aufrichte / auch was sich ferner begeben möchte / wann ich mit Rath vnd That dem Krancken beybringen oder dienlich sein werde können / das wolle mein hochgeehrter Herr mir an mich begehren vnd anmahnen. Dann für dißmahl kan ich mit meinen Diensten nicht selbst zugegen seyn / dann ich bin noch nicht gänzlich von meiner Kranckheit / damit ich den 16. Decembre. des vorigen Jahrs ergriffen worden / erledigt / vnd gesund / jedoch so werd ich Gott lob täglich stärker am Leib. Von Bestellung der Ordnung in essen vnd trincken / Reinigung des Leibs vnd was ferner Nützlich oder zugebrauchen sein wird / seß ich nichts ferner hinzu / sondern überlasse es alles meinem hochgeehrten Herrn nach seiner Vorsichtigkeit vnd grosser Erfahrung in der Artzney Kunst vnd Auffrichtigkeit anzuordnen. Hiemur lebe der Herr wol / vnd laß mich zu seinen beharlichen Günsten wol befohlen seyn. Geben zu Bern / den 15. Jenner Im Jahr / 1621.





**Die LXX. Observation oder
Wandlung.**

**Von sehr gefährlichen Brüchen / auch
Erbrechung der Elystier durch
den Mund.**

**Dem vortrefflichen hocherfahrenen
Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden /
der löblichen Stadt Bern Welordneren
Libwand Wundarzt / seinem sonder-
bahren Freunde / welchem.**

ABELUS ROSCIUS
der Arzney Doctor, seinen Gruß
ertheilt.

Sehr efflicher Herr / hochgeliebter
und sehr werther Freund; Desselben
fünftes Hundert seiner Observatio-
nen, sampt seinem sehr freundlichen
Schreiben seynd mir vor sechs Wochen zu recht
einzel fert worden / nemlich zu Anfang des nechst
verw. bnen Christmonats: Welche mir gewis
lieb und angenehm gewesen / vornemlich zwen
Brsach ehalb: so wol weil sie klärl. aufweisen
deselben genedigtes Gemüth gegen mir / und wie
sehr ihme der Herr die Freundschaft zwischen

das lasse angelegen seyn / als auch daß der Herr
mich der ich den Feldern ergeben / und von meh-
ren Büchern und Studieren dardurch schier zu
viel abgehalten werde / dardurch wider zu Rück-
fordere und zum Lesen seiner Observationen an-
treibe und besetzige. Ich verwundere mich über
des Herrn wunderbahren Fleiß und nicht geir-
ger Müß und Arbeit / und bedanke mich für sol-
che erzeigte Freundschaft und Suchthängkeit.
Ich wäre sonst vorhin für andere erzeigte Gut-
thaten / des Herrn grosser Schuldner / so werde
ich dem Herrn noch mehr verbündlich gemacht /
also daß ich zu lege nicht weiß ob ich zu bezah-
lung bin. Jedoch so was ich solche erzeig-
te Freundschaft und Sucht nimmermehr in
vergess stellen sondern deren jederzeit Ingedenck
verbleiben. Ich hätte schon längst den Herrn
schreiben beant. ortet / wann ich es geschäft
halber hätte thun können / oder ich gelegene Wort-
schafft hätte können haben: Daß ich aber eilich
Jahr hero nicht an den Herrn geschrieben / und
von dem jentgen / was erwan mit in der Eur und
sonsten Denckwürdiges unterhanden kommen /
dem Herrn nicht mitgetheilt / biß ich wolle der
Herr mehr meiner Fahrlässigkeit zuschreiben / als
daß der Herr arzwohnen wolle / ich hätte seiner
kenntnis vergessen: Wolle also der Herr meine
langsamkeit nicht in Argem auff. nehmen ge-
beten seyn. Jetzt aber wil ich mich unterstehen nach
dem ich etwa Weil und Platz bekom. n dem Herrn
zuantworten / und seinem begehren ein gnüge zu
lassen.

Die I. Observation.

**Von einem der mit einem Bruch be-
haftet.**

Von vnserm Kranken / der mit einem Bruch
behaftet / wolle der Herr dieses vernemen.
Zu End des Monats des Jüngst verfloßenen
1626 Jahrs / hat der Rechtsgelehrte Wolweise
Herr Petrus Borgehus des Raths und Epital
pfleger zu Laßana, als er vor etlich Jahren et-
lichen Weidbruch bekommen / vnd deswegen
stetig ein Ridergewand vnd Wand getragen
(dann es wa. sehr schlechter oder ketter Bruch /
oder der nur in dem Oberrohr bestünde / sonder
von dem Bruch oder Zerreißung oder Nachlaß
zung vnd Aufspannung der Innern festen Haut
hing er tief in den Brömensack / wann er et-
lich auß Unbedachtsamkeit erwan sein Band
nicht recht anlegte / oder gar ohne dasselbe vnd
gieng / doch ließ es sich leichtlich wider hinein
brincken.) Nun hat es sich begeben / daß nach
dem es die Vorhürfft erfordert / daß er Ampis
geschäften halber hat müssen lang zu Pferde
sitzen vnd Reuten / vnd als sich das Pferd mit
ihme erschüttelt vnd das Band nachgelassen vnd
sich außgehau / hat er als Brvo. schickig ange-
fangen verspüren vnter dem Reuten / daß das
Gedärm außgewich n / vnd sich herans be-
ben / welches weil es wegen des anhaltenden
Bands nicht köndte in den Brömensack hinab
fallen / derowegen so nit de es vnter dem Band
oder Rid. rgewand vnd d. m. Küssen in der mit-
ten gedrückt vñ gehalten / auch durch das Pferd
wegen

wegen des Keitens sei sick vnd abgestoffen / hat also dasselbe ohne hineinschiebung des Gedärms in seinen Dris vnter dem Band also gedrückt die ganze Reih über diß in den fünfften Tag gehabt; Daher er nicht geringen Schmerzen vnd Ungelegenheit auff der ganzen Reih erleren; Daher ist ein Entzündung entstanden / vnd hat ein heffriger Schmerz nicht allein den verletzten vnd zerrissnen Theil / sondern auch den ganzen Leib / den vntern Bauch / die Seiten vnd Magen geplagt. Endlich als er naher Haus kommen / hat er sich alsbald legen müssen / vnd ist mit einem Volvulo oder solchem Zustand ergriffen worden / das nichts mehr durch das Gedärm hindurch löndte / daher er mit grausamen Leibs Schmerzen / Vberstürzung des Magens / Verstopfung des Leibs / strem Erbrechen vnd auffstossen auch andern Zufällen / die sich bey solcher Kranckheit erzeigen geplagt worden. Es seynd zwar von seinen Hausgenossen / viel gemeine Grimmen / Arzneyen erbracht vnd gebraucht worden / aber alles vergebens. Als ich beruffen war / hab ich besunden das der Krancke mit erst erzeigten Zufällen beschweret / vnd auch noch darzu mit einem stehwehrendem Fieber / Durste / Durst / Wachen vnd vergeblichen auffstossen sehr übel geplagt war. Als ich nach Erforschung der Beschaffenheit das Gedärm in den Brömensack gefallen hab ich gesunden / vnd sich nicht wolte mehr hinein treiben lassen. Darauß hab ich die vorhandene Gefahr den Vmbstehenden vornehmsten Freunden angezeigt / vnd hab alsbald ohn eingestelt ein erwidertes Clyster nach der Kunst bereitet bringradt / vñ wiederholen lassen / hab auch Vähungen vnd überschlag über die verletzte Theil / nemlich den Dris bey der Scham vnd dem Brömensack gebrauchen lassen / darnach hab ich etlich mahl versucht / ob das Gedärm löndte widerumb in den Bauch hinein gebracht werden / vnd hab befohlen / das es mit der Hand gelind geschoben solle / damit nicht durch das Harre befallen oder Gewaltfame hietraschieben / dem Entzündten vnd vorhin schon verletzten Gedärm noch mehrer Gewalt zugesüget vnd auß der Verstauchung vnd Entzündung ein tödtlicher Brand werde / vnd entsehe; Welches ich in dergleichen Fällen öfters wargenommen / das es geschehen. Als dieses verricht vnd der Krancke von obbesagten Mitteln sich nichts bessers besunden / vnd durch die beygebrachte Clyster / die er auch bey sich behalten / der Leib nicht erffnet / sondern vielmehr also beschloffen worden / das nichts vnter hindurch / auch keine Bläst oder Wind zubringen / deswegen das selb eingeleat / vnd ärgere Zufall sich eingestelt das grausame Schmerzen vnd Qualen / auch es zu sehen als wolte das Gedärm vnd alle innere Stücker sich im Leib gleichsam vmbstellen / vnd alle Speis vnd Tranck auch Gaselen vnd endlich Pituitosischer Schleim / auch allerley Vnraich des Gedärms mit grossen Zwang selbst durch den Mund von ihm kommen / hab ich befohlen das man ihm ein anders wol be-
 rittes Clyster beybringen solle / in welchem das

Gewicht der Laxier Latweg vermehret / auch solle man die Vähungen vnd Vberschlag widerholen / doch nicht zu heffig / damit nicht von der äussern Wärme die Verstauchte Stücker noch mehr verletz werde (welches unsere Quacksalber vnd Barbierer / denen solche Heylung gemeinlich vertrauet wird wenig in achtung nehmen / daher sehen wir das auß solchem fehler manche Gefahr verorsacht wird.) Wenig Stund hernach / als ich den folgenden Tag ihne wider besucht / vnd wargenommen / das alles je länger je ärger mit ihm wird / vnd das ihm das Kluzen oder Auffstossen stärck zusetz / vnd das er anfangt wider sich selbst abertwizige Sachen reden / hab ich mich gegen den Beschlehenen gewendet / vnd gehört / das sie weiß nicht was vntereinander gemurmelt von dem Clyster das es von ihm kommen sey hab derowegen alsbald begehrt man solle mir Weisen was er durch den Mund von sich gegeben.

Als dann hab ich das ganz leere Clyster lauter mit seinen Dehlen vnd Latwegen in dem Becken erkandt / seine Dehlungen / vnd Arzney Geruch wol gerochen / auch von dem Krancken vernommen / das er sich über den übeln Geschmack seines Mund nach Dehl vnd Arzney von diesem letztem Erbrechen übel geklagt; Vnd hab nicht anders vermerkt / auß Verenderung des Gesichtes vnd Farb / Schnelle des Puls vnd vngleichheit / entgung der Kräfte vnd Schwächung der Lebens Seelster / als das die Todesgefahr am nächsten vnd vorhanden.

Ich bin zwar vff die öffnung der Inern festen Haut wie es Herr Roulserus in seinem Buch von dem Kayser schnitt / vorgenommen vnd verricht / bedacht gewesen: Aber ich hab darvor gehalten / solche Verriichtung werde hie kein Platz finden / so wol wegen der entgangnen Kräfte / als auch vornehmlich auß Mangel eines Erfahrenen Wundarzts: Doch hab ich in so gefährlichem zweyfelhaften Zustand den Krancken nicht verlassen / sondern ein Herz gefasst / vnd ihm hülf erzeigt so fleißig vnd gut als ichs geköndt. Hab ihm Herzstärckende / Schwelstreibende Mittel verordnet / vnd Vberschlag auß das Herz gelegt / auch ein anders Clyster machen lassen / auß frischer Beyelwürg / gestosener Sackwürg / Eyblschwurg / Rinden von Arschwürg / Stypfel von desselben Blättern / Wasserpeplich / Krausenbalsam / Durselkraut / Bepeilkraut Bappelu laryrido oder Spingkraut Holderblüth / Chamillen / Sreintlee / Fernugrac. oder Beckshornsaamen / Leinsaamen / Anis / Fenchel / Lohrbeer vnd dergleichen / melner Blüth vom Kopff vnd Gedärm eines Hammels gesotten / hernach die folgende Latweg / als catholicos, Benedick vnd hierum diacolocynthios, wie auch weiß Linsen. Lein. vnd Süßmandelöl darzu gerhan. Auß dem hunderblüthen nach dem aufpressen / hab ich ein grossen breiten Vberschlag machen / vnd nicht nur über den Brömensack / sondern über den ganzen vntern Bauch legen lassen: Vnd ist der Mag mit Muscatöl geschmieret worden.

Don erdffnung der Inern feste Haut bey dem Brüche behafftet.

worden. Etlich Stund nach dem beygebracht
ten Clyster / Wähung vnd Oberschlag / hab
ich das Gedärm mit gelinden Händen zubeta-
sten befehlen / vnd ist das ganze heraus gehende
Gedärm gemähtlich wider an seinen Ort hin-
ein gebracht worden; Darauf hab ich ihm
als bald ein Tranc auf vier Loth des vermischt-
ten Purgier Rosensafft / mit Ellebor. mit an-
derhalb quintlin diaphen. Jarweg / vnd einem
Loth vnser Kayfers Wassers eingegeben; Drey
oder vier Stund hernach hat er ein Brühl von
Hammel vnd Hünnerfleisch mit dem Selben
vom Aynd Zucker zu sich genommen / hat das
Clyster bey sich behalten; vnd wider die Arzney
noch das Brühl mehr von sich gegeben. Drauf
hat er ein wenig ger. heit vnd zwo Öffnungen ge-
habt. Vnd als er nicht schlaffen können /
hab ich ihm ein Schlaftranclein auf den See-
blumen vnd Dehlmagen Syrup mit Seeblu-
men Wasser gemacht / zu trincken geg- ben vnd
hat er vngesehr darauff zwo Stund lang ge-
schlaffen. Als er erwacht hat er noch zwo Öff-
nungen gehabt / vnd widerumb ein Kräftiges
fließendes Brühl genommen. Als der Mor-
gen des vierdten Tags herbey kommen / hab ich
ihm das ander Jarweg. Tranclein gegeben / auß
eingebügten Rhabarbara anderhalb quintlin /
Purgier Rosensafft zwo Loth / diaphenic.
Jarweg / ein halb Loth / weilennoch das Murm-
len im Gedärm / das Kluxen / Koppen / vnd
Leibs Schmerzen vorhanden vnd gespühet wor-
den. Von solcher Arzney ist der Leib gelind-
dren oder vielmahl geöffnet worden / vnd ist kein
Erbrechen mehr darauff erfolgt. Den folgen-
den Tag hat er von vnserm Kayfers Wasser drey
Loth mit den Specibus diarrhodon. vnd Hia-
cynthon. Jarweg jedes ein Scrupel genommen.
Von demselben Tag an haben sich die Kräfte
gemähtlich wider erholt / vnd ist er gleichsam
wider lebendig worden / vnd nach dem die Zu-
fall gestillt / sich täglich wider je länger je besser be-
funden. Den siebenden Tag als er noch ein
Bitterkeit im Mund vnd ein Tranclein vns den
Nagen auch Murmeln des Bauchs verspürt /
ist das obige Purgier Tranclein wiederholt wor-
den. Den zehenden Tag ist solche Krankheit /
welche für tödtlich gehalten worden / gemähtlich
durch den Gewalt der Natur vnd vnserer Medic
vertrieben vnd durch Gottes Gnade gestind-
het wider gebracht worden. Als er wider völ-
lig zu recht kommen / hab ich ihm ernstlich Er-
mahnt: daß er ein fleißige genaue Weiß in
Essen vnd Trincken halten / auch mit einem
tangentialen Widerwand oder Bruch von Band
wol versehen sey / d. h. er nicht erwan verpre-
sache daß solcher gefährlicher grausamer Zu-
stand widerkomme. Aber auß Vorsichtig-
keit / als er den zwölften Tag / wana ichs an-
ders recht weiß / nach dem er zu recht kommen vnd
schon widerumb angegangen / als ohne Be-
sehr das Gedärm ihm wider in den Stomach
gefallen / vnd er es nicht wider hinein bringen
können / hat er angefangen mit eben den vor-
gen Zufällen wider geplagt zu werden. Das
aufgefallene Gedärm hat wegen der erharreten
Fæcum oder Vreimigkeit des Gedärms vnd

Das Ge-
därm ist
nochmal
in den Cro-
menschick ge-
fallen.

häufigen Winden starrend die erste Tag nicht
können widerumb hinein gebracht werden / ob
man zwar versucht mit eben den vorigen Mit-
teln die Schmerzen zuzustellen / die Erhaltung zu
erweichen / vnd das Gedärm hinein zubrin-
gen; Dann die erste zwey Clyster / wie zuvor
auch geschehen / hat er ganz lauter durch den
Mund wider von sich gegeben / darauff ist auch
viel Gallen vnd Schleim erfolgt. Als nun
den ersten vnd andern Tag die Schmerzen zu
gelegt / wie auch die ob erzehlte Zufäll / auch
das Fieber vnd das öfter Erbrechen häufig zu
gefest; seynd die droben zu letzt verschribte Mit-
tel wiederholt vnd gebraucht worden / so wol die
Clyster als Abürungen bis in den dritten
vnd vierden Tag / in welchem nach langem vnd
gelindem berühren das Ingeweyd oder Gedärm
wider in seinen Ort hinein gebracht worden / ist
auch ein Zunderungs. Tranclein / wie droben ver-
ordnet beygebracht worden / darvon der Leib
gehört / die Schmerzen mehrtheils gestillt /
vnd als die Reinigung wiederholt worden / end-
lich die übrige Zufäll auch nachgelassen haben /
vnd er wenig Tag hernach wider zu recht ge-
bracht / frisch vnd gesund worden. Von dem
selben Zeit an hat er seinen Bruch nicht mehr
gellagt / ja er kan auß den heiligen Tag ohne
Nachtheil seiner gesundheit durch Gottes Gnade
vnd Hülf / alle seine Geschick zu Fuß vnd
Pferd / stehend vnd gehend verrichten vñ sich in
den / nur allein durch Hülf seines Band / vnd
haltung einer guten Ordnung in Essen vnd
Trincken.

Die II. Observation.

Von einem Weib das mit dem Bruch
behaft.

Diese frische nette Geschicht von den Erf-
sticken wie dieselbe vñ den vncern dicken Darmen
die Obere dünne gezogen / über sich geritten vnd
durch den Mund außgeworffen worden / hat
mich noch inwendt andern d. gleichen Geschichten
erinnert / die ich vor diesem wargenommen. Deren
die Erste diese ist / Im Jahr 1598. als ich noch
Jung in Scisselen in der Sappoy anfangs prä-
dicirte, vnd zu Eingang des Septembris nach
Sens / welches sechs Meil von besagtem S. Ado-
lin gelegen / gereiset / meine Schwester vnd
Blutsfreund vnd andere gute Bekante inbe-
schen / hab ich mein Eltesse Schwester Françoiscam
Rosciam, ein Ehliche Frau / die vier Jahr zu
vor ihrem Mann Herrn Anselmum Quilant
verloben / in Vert ligen / vnd schon fünf
Tag lang bei dertlich Kranck geanden / sie war
mit großem Rüter. Bauch vnd Magenwehe
geplagt; Zuvor worden beruffen die Selig ent-
schlaffene Medicus, Herr D. Offredus der Aeltere
vnd D. Colladus, wie auch Herr Martheus
Tilens Apotheker. Es seynd viel Mittel er-
dacht vnd gebracht worden / man hat viel
Clyster beygebracht / vnd mit Grimmenhülen
geschmieret; Darvñ sie im Anfang bis auf den
andern Tag ihr vmb etwas geholffen zu sein ver-
meint: Aber als den dritten Tag das Übel angelegte

im Zief er darzu geschlagen / Ärgerer Zufall sich
 empfindet / hefftige Schmerzen / öftters erbrechen /
 stiches Wachen / öftters auffkoffen / vnd Mur-
 mein im Bauch sich darbey befunden / welche kei-
 ner Arney nachgeben / noch darvon weichen
 wollen / sondern die Kranckheit täglich beschwerli-
 cher worden / Ist endlich den Fünfften Tag ein A-
 berwitz vnd öfteres Hergschwächeln darzu kommen /
 vnd welches mehr zuverwundern / vnd ab wel-
 chem sich zu ortsetzen / so hat sie denselben Tag vnd
 Nacht / als ich ankomen / das Clystier durch den
 Mund von sich geben / welches alle Häufigenof-
 fen vnd besagter Herr Tillou neben mir wahrge-
 nommen. Als ich nun dieses alles zu meiner er-
 sten Ankuufft erschrocken betrachtete / vnd der
 Ursach solches Übels nachgeforscht / vnd auff
 das fleißigst von der Krancken erfragt vnd in sie
 gefragt / auch den Bauch die Seiten vnd vnder
 Leib betastet / hab ich endlich die Wahrheit von ihr
 gebracht / vnd darauß geschlossen / daß der Volvu-
 lus oder Zustand da nichts durch das Gedärm
 auß kan / von einem Bruch herrühre. Dann sie
 hat gesagt / sie hab ein Geschwulst bey den Ge-
 müthern (sie hats ein große Trüsen genant) schon
 vor etlich Monaten gespürt / vnd hat am selben
 Ort vñ Sid hier ein jimmerwährenden Schmer-
 zen etlich Tag lang erlitten / vnd hab dieselbig Ge-
 schwulst sechs Tag lang hero also zugelegt / daß sie
 sehr weicher Jäust groß / ja größer sey / vnd von der-
 selben zeit an / seyeder Schmerz vnd die Hitze
 länger it größer worden / vnd haben sie je länger je
 mehr gesagt: vnd seyen darauß solche gewichte
 ob erzhre Zufall erfolge. Dieses alles hat sie ver-
 munt / seye nicht dieser Geschwulst oder Bruch /
 sondern dem Grimmen Darm oder der Mutter
 in zuschreiben. Als der Orth betastet / vnd die
 Quill des Übels entdeckt worden / daß nemlich
 die innere veste Haut zerrissen vñ beyder Scham-
 gehörden / durch welches die Darm sampt dem
 in sich habenden Birath außgewichen / als sie
 den durch dasselbe Loch vnd Gang / dardurch sie
 hervor gefallen / nicht kondten wider hinein ge-
 bracht werden / haben sie besagte Zufall erweckt /
 vnd verursacht. Als bald / vnd vnverzogenlich / hab
 ich auß demjenigen was ich zu Hauff funden vnd
 angetroffen / auch zur Hand bringen können (dañ
 es war vñb sechen Ohr in der Nacht) als Pap-
 peln / Chamillen / viel Leinsamen vnd ein guten
 Theil vñ Wasser / jedes gleich viel gekocht /
 vnd die Geschwulst damit gerührt / vnd ein B-
 beschlag auß eben solchen Stücken mit frischen
 Schaffsollen vermischt / außgelegt / vnd alle stund
 die ganze Nacht hindurch solches widerholet.
 Endlich als der Tag angebrochen / hab ich mit den
 Händen die Darm wider geltind in ihren Orth
 bracht / hab ich Morgens früh ein laxierendes
 Clystier beybringen heissen / dardurch der Leib ge-
 rührt / vnd die sehr stinckende materi oder Bit-
 tere außgeführt worden: Darvon haben die
 Schmerzen vnd das Erbrechen auch alle andere
 Zufall nachgelassen / vnd ist hernach die jenige /
 die man für verlohren gehalten / durch Gottes
 Gnad wider gesund worden / vnd hat bis auff den
 selben Tag gelebet / vnd lebt noch / war von der-
 selben Zeit an allezeit mit dem Bruch behaftet.
 Aber es ist niemahlen kein solcher Zustand mehr

darauf worden. Vnd ob gleich wegen größe des
 Bruchs vnd weite des Lochs die Darm offte vnd
 leicht herauß fallen / so werden sie doch auch leicht-
 lich wider hinein gebracht: Sie ist jetzt stümblich
 Blöde / vnd bey Jahren / als welche schon das 65.
 Jahr hingelegt.

Die III. Observation

Von einem der mit einem Bruch bes-
 haft.

Ein andere Geschichte hat sich begeben mit ei-
 nem Edlen vnd Raths herrn zu Camberic, Herrn
 von Charancon mit Namen / derselbig aller
 sich Herbstzeiten in seinen Lustgärten vnd großen
 Weingarten Chavaignie genant / wie er es Jahr-
 lich pfleget / begeben (derselbig Weingarten war mit
 weit entlegen von dem Städtlein Seilseli, wo ich
 dazumahl wie ich brobetti gesagt / praticirte im
 Jahr 1599.) vñb auff einen Tag etwas in dem
 Weinberg mit großem Gewalt verticht / hat er
 als bald empfunden / daß der vnder Leib gekra-
 chet / vnd die Darm in den G. ömensack gefallen /
 welche / als er hinein schiden wolte / vnd nicht
 kondte / hat er solchen Zustand bekommen / da-
 nitches durch das Gedärm hindurch will / welche
 man liacac nennet. Dann den andern Tag ist
 er mit Hechzen oder Koppfen vnd stertem Erbre-
 chen geplagt worden der Leib war ganz verchwof-
 fen / so kondte er auch den Harn schwerlich lauffen
 lassen. Gegen Abend haben ihne das Ziebel / der
 Durst / große Bitterkeit im Mund / Wackel / Virell-
 he / Vmbkehrung des Wagens / Schmerzen / ja
 viel mehr Qual vnd Marter / auch des wegen ste-
 ches Stülffen vnd Schreyen zerplagt / so gar / daß
 er nichts durch den Mund nehmen noch behal-
 ten können. Ich war des andern Tags gegen A-
 bend beruffen / ich hab auß der Vngewöhnlich-
 vñ Ordnung / Schwächeln vñb sa. neue d. h. Pül-
 sel / wie auch auß so vielen Zufall / in / vñb stümblich
 vñb schnellen Entgehung der Kräfte geschlossen
 vnd angezeigt / daß es ein schneller / hefftiger / vnd
 ganz tödtlicher Zustand seye / vnd daß er den vñb-
 ren Tag nicht überleben werde. Vnd solches hab
 ich der Edlen Frawen seinem Ehemels / seinen
 zweyen Enckeln / als jungen vom Adel (dann kein
 Kind hatte er mehr) für gewiß vorgesagt. Der-
 wegen so hab ich als bald ein eusserliche Witt-
 tel verschriebet / damit ich nicht angesehen werde /
 als hätte ich gar nichts darben gethan / als Her-
 stärckende Sachen vñb die gegen den Hergens /
 vnd Schmerzen / stillende Sachen / auff den
 Bauch zu legen; Vnd hab mich fertig gemacht /
 wider auff das Pferd zu sitzen vnd näher Hauff zu
 reiten: aber ich bin bewegt vnd überwunden wor-
 den durch des gangen Häufigens bitten vnd
 betten / welche mich gar hoch angesprochen / ich sol-
 te doch meinen elenden erbärmlichen Krancken
 nicht also außgeben noch seine Häufigenossen ver-
 lassen: Derwegen so hab ich mich außhalten las-
 sen / vnd bin verblieben / vnd hab als bald befohlen
 daß man ein erweichendes vnd Schmerzen-stil-
 lendes Clystier machen vnd beybringen solte / vnd
 solches innerhalb drey Stunden widerholen. Al-
 le beide hat er vor dem Morgen des dritten Tags
 durch den Mund wider von sich gegeben. Das
 dritte welches Nachmittags gegen Abend beyge-
 bracht

brache worden / hat er noch ganz frisch von sich erbrochen. vnd dieselbe Nacht den stinkenden Brath selbst / auch wiederum ein mänge Gallen mit Gewalt vnd grossen Schmiergen von sich erbrochen; Ist also ganz matt vnd mit vielen Schmiergen gequälet / mit entgangnen Kräfften / verlohrenen Seiten vnd ganz leeren Leib / gegen Abend vmb vier Uhr verschied.

Damit ich nun die Ursache dieses widrigen Zustands erfahre / so hab ich gebetten; man solle den wolerfahrenen Wundarzt / Herrn De Lorain der zu Camberic practicirte, beruffen / als wir den Leib geöffnet / haben wir den dünnen längsten Darm oder Leon, welches in den Bromensack hinein gehangen blau oder Bleifarb / auch in demselben Ober der Schambein zu anfang des durchgangs (welches wol zu merken) ein schwammiges Fleisch gewächs gefunden / welches dem Darm bey dem Durchgang eingewickelt / vnd den Benachbarten Hautlin also angehängen / daß mans kaum mit den Händen vnd Nägeln abreißen können. Ich halte darvor dasselbe Gewächs seye den ersten Tag gleich entstanden / vnd voll dem Seblüß / welches wegen des Schmerzens vnd Bruchs zusammen geloffen / vnd sich bey dem zerhauen Blüß gesamblet / geschiet worden / durch welches Gewächs / weil es den Weg verstopffe / es unmöglich worden ist / daß man hätte können die außgehängte Darm wider hinein bringen. Dieses ist vorreflicher vnd Hochgeehrter Herr vnd werther Freund was ich bey gegebener Gelegenheit an den Herrn schreiben / vnd desselben Beghehren nachzukommen antworten wollen. Ich hab es länger gemacht als ich mir anfangs vorgenommen; Hiemit lebe der Herr alsüch selig vnd wol / vnd bleib in beharlichen Günsten wol gewogen. Der Herr wolle seine Frau wegen meiner Frauen zu vielmalen grüßen. Der Herr Jesus wolle den Herrn sambt den seinigen gesund erhalten / vnd vns allen sambt grädlich beschützen / welches ich von Herzen wünsche vnd bete. Geben zu Iosanna / den 20. Junij / im Jahr 1617.



Die LXXI. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Weydbruch vnd sehr beschwerlichen darauserfolgten Zufällen.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten H. Abeli Roscio, Hochberühmten Doctori, der Arzney zu Iosanna / seinem sonders lieben Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbrenn.

Direfflicher Hochgelehrter Herr Doctor, sehr werther Freund / des Herrn mit übersandte Observationes, von einem den die mit V. n. chen behaffet gewesen / hab ich nicht ohne Verwunderung gelesen / sonderlich die letztere / welche von dem Edlen Herrn von

Characon vnd seinem Zustand handelt; Dann es fallen etliche denckwürdige Sachen bey derselben für. Erstlich wie das Peritonaeum, oder die innere veste Haut so schnell vnd als bald sehr ja all die Sch. yden oder Bromensack / weil die ein starke dicke Haut ist / erweitert vnd aufgespannt worden? Derwegen so halt ich darcin er hab schon zuvor vnd ein lange Zeit hero einen Bruch gehabt / vnd hab solchen Zustand verbor gen gehalten. Eben solches hab ich im Jahr 1606. bey euch in der Nähe in dem Städtlin Cully, am Genffer See bey einem Edelmann von Chalonn gesehen, derselbig hat etlich 3. hr lang ein grossen Weidbruch so meisterlich verheulet / daß auch sein eygne Frau / welche noch jung (welche er zur an dern Ehe genömmen) den Bruch nicht in acht genömmen. Was geschah auff einen Tag als er in dem nehesten See wegen eines grossen gefährlichen Ungewitters vnd Lebensgefahr mit grossen ungewöhnlichen Gewalt vnd Kräfften schwimmen müssen / auch der Leib mit keiner Bruch oder Band verwahrt war / ist das Gedärm mit vngestümb in den Bromensack herauf gefahren. Von Anfang hat er den Zustand für nichts gehalten vnd verfallt / oder vielleicht anß Scham verbergen gehalten. Endlich aber als der Schmerz sehr groß worden / auch das Erbrechen vnd andre reübe Zustand entstanden / hinc in den Herrn Jacobo Marione erwerm Apotheker war beruffen worden / aber vergebens. Dann der Darm

in dem Bromensack erhartet vnd eingeklemmt. Der Herr schreibe auch als der Herr von Characon, nach seinem Tode seye geöffnet worden / so seye das dünnere lange Gedärm oder Leon in dem Bromensack gefunden worden. Da sich daß widerum zu verwundern ist / wie die Einstur durch den gedoppelten vnd gepressten engen Darm durchkommen vnd in den Magen sich ergüssen können. Aber daß die Natur gemeinlich nicht nur dieses / sondern noch viel andere Sachen / die über des Menschen Verstand sind in den Krankheiten verrichtet / das hab ich auch mit meinen Augen gesehen. Daber hab ich wahrgenommen / daß auch die ver wundte Darm sehr wider zusammen gewachsen. Nicht ein gemeines Exempel wird der Herr sehen können in der 74. Observation des Herrn Hunderts. Ein gar gewöhnliches seiames Exempel von verickten Därm hat der Herr in der 55. Observation desselben Hunderts / an einer Edlen Frauen von Lustrien; Frau Margretha v. Brenne / welche vier Jahr lang mit dem Bruch behaftet bey deren nach Abfall oder Anfall des Gedärms in dem aufgespannten Bauch ein heisser Brand neben einem stinkende Geschwür bey dem Ober der Scham entstanden / auß welchem 2. Wochen lang der Brath des Gedärms oder Excrementen her auß gelassen / oder außgeführt worden / dieselbe ist doch durch Gottes sonderbare Gnade vnd Barmhertzigkeit glücklich wider zu recht gebracht worden / vnd hat etlich Jahr nach der Heylung gelebt / ist auch kein Zistul oder Polypus schwär / welches sonst gemeinlich geschicht / hinterlassen worden.

Es ist aber glaublich / daß bey besagter Frauen nicht das dünne lange Gedärm / oder sonst eines von dem dünnen / sondern der Brimmen Darm seye verlegt / vnd durch die aufgespannte d. d. l. e.

ihre innere veste Haut eingeschlossen worden. Und dasselbig ohne Verderbung oder zweyfa- chen liegen des Ingeweyds. Dann weil der Grim- mendarm der dickste vnter allen Därmen ist / so kan es gar leicht geschehen / das etwas von dessel- ben Seiten in die zerrißene vnd erweiterte innere veste Haut oder Peritonæum kan eingeschlossen werden vnd faulen / das doch die andere theil ge- sund vnd ganz verbleiben. Mit den Blutigen Wunden der Gedärm hat es auch gleiche Be- schaffenheit. Dann wann ein Gedärm mit dem Degen oder Messer überzwey gang entzwey ge- schnitten ist / oder auff ein andere Weis durch die Fäulung zerrißnen / so lehret die Erfahrung / das es vmb des Menschen Leben geschehen: Dann die beide End des Darms ziehen sich als bald über sich vnd vnder sich / vnd können die Lippen oder dersel- ben End nimmermehr zusammen gehefft / noch vielweniger gehalten werden. Ich weiß mich zu er- innern / das einem vñ Losarina Herrn Claudio Tri- pey im Jahr 1626. im Schnitt ein Stück vom Darm abgeschnitten worden / vnd das der Bruch des Gedärms / eilich Monat lang durch das hin- terlassene Geschwür aufgeschossen. Aber ich halt darvor das bey demselben Mann der Grimmen- darm seye verwunde gewesen / daitin die dünne Darm wie Hippocrates vnd die Erfahrung be- zeugen wachsen nicht mehr zusammen. Von sol- chem unglück seligen Schnitt / wird mein Hochge- hretter Herr mehrers von dem Kranken selbst / wie ich dann darvor halte das er noch bey euch im Leben / verstehen vnd vernemen können. Vielleicht wird ich die Geschichte den Angehenden zu Lieb / meinem Sechsten Hundert einverleiben.

Drittens in dem Zustand des Volgedens Herrn vñ Charancó ist auch denkwürdig das Schwam- gewächs vnd Fleisch / welches der Herr schreibt des oberhalb des Schambeins nemlich zu An- fang des Durchgangs seye gehinde worden. Auf diesem fleischigen Wesen ist gnügsam zusehen / das solcher Bruch nicht frisch oder new / sondern alt gewesen seye: Dan es ist der Vernunft gemähs / das ein solches fleischiges Wesen auf einem gan- zen vñ vntersten Stüd des Leibs / sonderlich einem Hautigen Theil / dergleichen die Scheyden oder anhang der innern v. sten Haut ist / in so kurzer Zeit (dann der Herr meldet / er seye am vierdren Tag der Kranckheit gestorben) nicht hat können wachsen oder gesich er werden. Was ich von den fleischigen Schwamngewächsen die auß den ent- blisten Hirnhäutlin / vnd großen Gleichwunden herfür geschossen vnd gewachsen / vnd in der 14. vnd 15. Observation des Ersten vnd in der 36. des Andern Hunderts gescrieben / findet allhier keine Platz. Dann das in solchen Hirn. vnd Gleichwü- den nit nur die kleine jarre Haardaderlin / sondern auch die große Besah verwunde vnd geöfnet seyen gewesen / das ist dem Herrn als in der Arzneykunst gnügsam erfahren so bekand als etw: aber vmb den Bruch des Herrn von Charancó kan die ge- ringste Blut. oder Pulsader nicht gebrochen seyn gewesen / welches ich daher schliesse. weil der Herr kan Meldung thut des vnterschnitten oder außser den Adern gefundenen Bluts in dem hollen Leib.

Ich sage vnd bestärige / das dieses fleischige Wesen / welches vmb den Durchgang gesunden worden / wie der Herr schreibt / ein denckwür: dige

Sach seye. vnd lobe hietinn des Herrn Fleisch / vnd zwar bittich. Dann ich halte darvor es seye bisshe- ro / Ambrosium Paræum aufgenommen in sel- nem 8. Buch am 15. Capitel niemänd gewesen der solches in Eröffnung der Leiber in achtung genom- men. Es bedünckt mich aber gläublich seyn / das vermittelst dieses fleischigen oder masetigen Ge- wächses das Loch oder Aufgang / dadurch das Gedärm in den Gromensack abfällt / werde bey den Alten dadurch zugeheilt vnd vermacht / vnd dar- durch die Bruch geheilet. So vorsichtig vnd ge- schickt ist die Natur / oder vielmehr der Schöpffer aller ding in Erhaltung des Menschen. Aber sol- che Heylungen geschehen allein bey den die durch eine Bruch oder Niderwad verhalten das das Gedärm nicht hinünder fällt: in den Gromensack / wie der jetzige Priester gethan / dessen Paræus in obangezognem Dris gedendet / oder welche eilich Monat lang auf dem Rücken liegen bleiben / gleich wie der Wolgebohrne Herr von Bern / Herr Jo- han Jacob von Dießbach Ritter; Von welchem besiehe die 54. Observation des 5. Hunderts.

Derowegen / so pfleg ich diejenigen so mit Brüchē behaftet / flehlig zu ermahnen / das sie die Bruch o- der Niderkleyder / vnd alles anders was die Darm zu rückt hält (von welchem mehrers im Sechsten Hundert soll gehandelt werden) nicht versammeln oder auß der acht lassen. Dann welche mit dem Bruch behaftet den Gebrauch der Niderkleyder vnderlassen / die begeben sich in ein grosse Gefahr. Wir haben dasselbig gesehen an dem Herrn Ni- colao Kilchbergero einem Hochweisen Raths- herin vnd Junffmeister dieser Stadt. Derselbig war von vielen Jahren mit einem Weidbruch be- haftet / an welchem er eilich mahl / wann das Ge- därm ihme in den Gromensack gestiegen gefahr- lich krank gelegen. Als er aber vor eilich Jahren Hüßf vnd Rath von mir begehret / hab ich ihme ein Niderkleyd angemacht / durch dessen Hüßf er dermassen erleuchert vnd erhalten worden / das er kein Vngelegenheit mehr von seinem Bruch verspühret / vnd sich selbst beredt er seye bereits auß- ser aller Gefahr / vnd hat den Gebrauch des Ni- derkleyds oder Bruchs nicht mehr gemacht. Was geschick? Im Jahr 1627. in Hundstagen / als er in seinem Hoffgut Bremgarten herum gewan- dert / vnd wegen grosser Hitze sein Niderkleyd eilich Tag lang von sich gelegt / vnd bald zu Fuß / bald zu Pferd den Leib gar zu heftig bewegt / ist erstlich ge- mahlit / vnd ohne sonder Vngelegenheit das Ge- därm in den Gromensack gefallen: Ich sage / ohne sonderbare Vnzulegenheit / dann ich halte darvor es seye die Natur in Ziehlung eines solchen flei- schigen Gewächs / der gleichen der Herr bey dem Herrn von Charancó gefunden / schon geschaf- tig gewesen / vnd habe zum Theil die aufgespann- te veste Haut schon beschlossen gehabt.

Ferner weil der Krancke von seinen Bewegun- gen vnd Übungen nit abgelassen / auch kein Ord- nung in Essen vnd Trinken gehalten / sondern bald Wein / bald Milch / bald Ziger / bald roh Was- ser / vnder einander häufig getruncken / ist endlich ein Schmerz bey dem Dris der Scham vnd dem Gromensack entstanden. Derowegen so hat man ihne müssen in die Stadt führen. Allda / nach dem mein Herr Collega Herr D. Rex vnd ich beruffen vnd vmb Rath gefragt worden / haben wir den Gro- men,

Observat. von Herrn Nicolao Kilchbers gern.

mensal über die massen hart vnd starckend gesunden: Doch war der Schmerz nur so gar groß/ war auch vñ Anfang seiner darbey: Derwegen so hat er seinen Zustand veracht vnd für nichts gehalten: Doch wurde er von einem stehwehrenden Fieber/ Haupt vnd Leidenwehe/ Wachen vnd dergleichen geplagt. Wir haben zwar gebraucht was wir nach Anweisung d' Kunst gelohnt/ aber ohne Frucht. Dañ endlich als das fluxen vnd heftiges erbrechen da zu kommen/ hat er auch d' Vnrat des Gedärms von sich durch den Mund erbrochen/ vnd hat den 11. Aug. im Jahr 1627 seinen Geist aufgeben/ vnd in dem Herrn sanft vnd seelig entschlaffen.

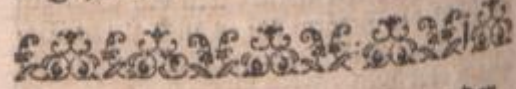
Ein andere Observat. von Herrn Jodoco Fos gelin.

Ich weiß mich auch zu erinnern das eben solches dem Wohlgebörne/ Bestrengen Herrn Jodoco Fos gelin/ Rittern/ Herrn in Cuyrie im Jahr 1607. auch geschehen/ d' nach dem er sein Niderkleyd oder V. nd von sich gelegt/ eben vff diese weis auch gestorben. Als ich den 5. Tag der Krankheit beruhsen worden/ hab ich zwar das Gedärm wider in den Leib hinein gebracht/ nichts desto weniger hat er in 2. Tagen hernach die Schuld der Natur bezahlt. Dañ das Gedärm welches ein zeitlang in d' Leich des Vndern Bauchs oder der Schencken aeprest/ war angesteckt vnd verderbt. Bey dem Wohl edlen Herrn von Chalon, dessen ich anfangs Meldung gethan war das Erbrechen so heftig/ das er endlich alles was er zu sich genommen/ sambr dem Vnrat der Excrementen durch den Mund von sich gegeben. Vnd was darñ es weiter? Dergleichen Exempla fallen in der pract. gar oft für: Derwegen so wäre zu wünschen/ das die Öffnung der inneren vñ Haut von Herrn Köst. co vnd Parzo, (welches doch auch den alten bekant war) beschrieben/ wider in gebrauch käme. Aber es hat auch die selbe ihre Beschwerden. Dann wann es nicht beyzeiten/ wann die Kräfte noch beyfamen/ vnd ehe das Gedärm angesteckt oder verderbt wird/ geschichte vnd ins Werk gesetzt wird/ so ist es hernach vergebens. Aber heutz zu Tag werden gar selte Kräfte gefunden/ sonderlich vnder vñ Teutschen/ die solche gefährliche vnd vngewöhnliche Verrichtungen gleich im anfang der Krankheit zulassen. Jedoch misstrah ich nicht/ das man bey den höchsten vnd eussersten Krankheiten auch die eusserste mittel gebrauche/ wann sie gleich mit alle Zeit Sicher seyn/ wann allein ein Geschickter/ Beterwer vnd fleißiger Wundarzt mit notwendige Instrumenten wol versehen/ zuagehen ist. Dann solche Verrichtung die solcher Wichtigkeit solle man keinem Geschwäggen Marckschreyer vertrauen.

Von Öffnung des vndern Leibs bey den Geschwären.

Zugender gehe ich damit vmb wie ich das 5te Hundert meiner Observationen den Herrn von Losanna zuschreibe vnd Dedicire. Dañ es ist schon das ander Jahr das ihnen ein Buch von Herrn Jacobo Musnier/ Rathsherrn vnd Zunfmeistern daselbst in meinem Namen ist überreicht worden. Weil sie aber bis auff den heutigen Tag weder mit Worten noch Schrifften darauff geantwortet/ oder Dank gesagt/ so ist zu besorgen/ es werde ein so geringes Geschenk ihnen nicht annehmlich gewesen seyn; Ich bitte den Herrn/ er wolle erforschen was die Ursach/ vnd so der Herr vernemmen wird/ das vielleicht etwas in der Vorred von mir vnterlassen worden/ oder sonst nicht gierlich genug auffgesetzt/ so bitte ich/ er wolle als ein guter Freund/ auffrecht vnd freunds-

lich mich vnd ermahnen/ vnd erinnern/ damit ich den Fehler in dieser andern Edition verbessern möge. Vor acht Tagen hat die Pest vmb etwas bey vns nachgelassen/ aber wegen Vngewitters vnd Regenwetters fange sie wider an/ vnd rafft viel hinweg. Gott erbarme sich vnser. Hiemit lebe der Herr sambr allen den Sündigen lang/ glückselig vnd wol. Geben zu Bern/ den 14. Decemb. im Jahr/ 1628.



Die LXXII. Observation oder Warnung.

Von einem sehr vnglückseligen Ausschneyden.

Dem hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbach der Leib- vnd Wund- Arzney Doctori, seinem sonderer werthen Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grüß erbeut.

Hochgelehrter Herr Doctor Hagenbach; in meinem letzten Schreiben an den Herrn/ hab ich von dem sehr beschwerlichen Bruch der Frau Landawerin gehandelt; vñ derselben Zeit an hab ich ein sehr trawitziges Exempel gesehen von einẽ vnglückseligen Ausschneyden Verlauff/ weiler denckwürdig hat mich dem Herrn mitzuheissen für gut angesehen.

Einer von Losanna Claude Typay mit Nahmen/ welcher viel Jahr lang mit einẽ Wadbruch auff der rechten Seiten behaftet/ ist nacher Bern kommen/ alda er sich den 27. Brachmonat hat ausschneyden lassen/ aber gar vnglücklich. Dann weil in dem Schnitt ein Stück von dem Gedärm gleich ist hinweg geschnitten worden/ so ist alsobald ein Schmerz entstanden/ welcher sehr groß vñ stehes in einem stück gewehret. Es sind auch stehes Wache/ Vnruhe/ Fieber vñ dergleichen zu kommen/ mit weniger ein Hust vñ Erbrechen/ welcher gleich auff den Schnitt erfolgt/ welcher so heftig gewesen/ das die angelegte Schnur damit der Vorgang des Peritonaei, oder der inneren vñ Haut gestrickt worden nachgelassen/ vnd der Vnrat des Gedärms oder Excrementen noch dieselbe Nacht durch die Wunden aufgelauffen/ vnd das 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

hoch auch / worab sich zu verwundern / stinckend wie sonst die Excrementen seynd. Dieses hab ich theils auß des Kranken Mund gehört / theils selbst gesehen. Dann als er den ersten dieses Monats mich umb Rath zufragen zu mir kommen / hat er mir alles / was sich mit ihm begehrt / erzehlet / vnd die besagte Fistul. oder Holschwär gezeigt / dieselbig ist eng / aber tief / vnd sonst grad gegen der Leber hinauff. Ich hab auch den Ort der Scham vnd die Lucher damit der Bromensack umbwickelt war / mit besagter vnfaubern maceri besudelt / gesunde Vorgesern ist vñ einem Ehrsamem Rhar vnserm Collegio befohlen worden / daß wir diesen Kranken besehen / vnd erforschen sollen / ob mā ihm helfen vñ hehlen könne. Derowegē so hab ich den Zustand nochmalen besichtiget / vñ in beyseyn meiner Herin Collegarum mit dem Sucher erkundiget: Da dann der Kranke widerumb erzehlet was sich mit ihm begeben hab / dann vnser leiner war bey dem Schut. Als wir die Fistul erkundigt / vnd als es nach möglichstem Fleiß betrachtet / haben wir diesen Zustand in solichem hohen Alter für vnheylbar erkant / vnd solches E. Ehrf. Rhar angezeigt. Damit aber nichts vnversucht bleibe / so haben wir auß Befehl der Obrigkeit etliche Hilfsmittel vorgeschrieben / doch halt ich selbst dar / vor / sie werden nicht helfen. Dann es ist nichts gewisser / als daß solches ein eralteter Zustand / das Geschwür in wenig vñ bey dem Gedärm vermafert. Sonsten kan ich mich nicht genug verwundern / wie ein solcher alter erlebter Mann so viel Schmerzen / auch so viel sehr beschwerliche Zustand außstehen vñ ertragen / auch noch auff den heutigen Tag leben hab können. Ich weiß mich zwar zu erinnern / daß auch von andern dergleichen Fehler im Schut begangen worden / aber ich weiß keinen der darvon kommen. Dann wann das Gedärm verwundet / sonderlich auff solche weiß / so wächst es selten wider zusammen / wie solches die Erfahrung lehret. Was bedinckt nun meinen gütigen Herin welcher vnder dem Gedärm verleser seye worden / ich bin der Herz wolle es vns über / reihen / ich meinß theils halte gänzlich darvor es seye der Brimmen / Darm gewesen. Hiemit lebe der Herz glückselig vñ wol. Geben den 22. Sept. im Jahr 1626.

Die LXXIII. Obliervation oder Warnnehmung. Von einem Weydbruch vñ desselben Heylung.

Dem Edlen vñ Hochgelehrten / H. Ulricho Rietmanno / hochberühmten Doctor der Arzney zu Lindaw / seinem sonderbaren Freund / welchem Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Hochgelehrter / Insonders lieber Herz D. Rietman. Ich bitte derselbe wolle nicht zürnen / daß ich ihm auf sein ohneins letztes Schreiben / welches ich den 22. Jenner empfangen / bis dahin kein Antwort gegeben / vñ sonderlich daß ich dem Herin für die übersandte sehr gelehrte außgesetzte Thefes nicht danck gesagt / welches ich so zeitlicher hätte thun sollen / nicht

allein darumb / weil die maceri / welche der Herz in selben Theibus verhandlet / mir als einem erlebten Mann gar angenehm / nemlich von der Verdunklung der Augen oder des Gesichts / sondern auch weil der Herz in denselben meiner eilich mal christlich gedencet / deswegen ich dann dem Herin sehr grossen danck sage. Ich bitte aber hochfleißig der Herz wolle mein Eilichschweigen nicht in vngunem aufnehmen / vñ die Ursach / die mich vom Schreiben abgehalten / erwegen vñ betrachten.

Dieselbig war eine Kranckheit / die mich den 9. Jenner ergriffen / vñ bin ich noch nicht gar zu recht gebracht / oder völlig gesund. Eilich Wochen her gehe ich zwar auß / aber nicht ohne Mühe vñ Beschwerd. Erstlich hat mein Kranckheit das Ansehen gehabt als war es mir ein schlechter Fluß auff die Hiesch / aber mit der Zeit / ist der sehr beschwerliche Zustand dessen ich in der 26. Obliervat. des 4. Hunderts gedacht / widerumb kommen / vñ hat mir viel Ungelegenheit gemacht / daher kan ich auch noch / wegen grosser Schwächung der Lenden vñ Hüften / nicht ohne Mühe gehen. So bin ich auch nicht wenig betrübt / weil mein Sohn / welcher vergangnen Sommer auß Weiswaid wider kommen / vñ als er durch Frankreich gereyht / hernach in Niderland sein Leben geendet vñ beschloffen. Also müssen wir mein lieber Herz Doct. auß dieser Welt Kämpfen vñ Streiten / bis wir endlich zur rechten wahren Ruhe gebracht werden. Der allgewaltige Gott gebe / daß wir beständig vñ im Glücken alle Widervertigkeit / die wir wegen vnserer Sünden leyden müssen / ertragen mögen.

Der Herz verzeihe mir / daß ich ihm auch für ditzmal nicht auff sein ohneins letztes Schreiben antworte / dann die vergangne Nacht ist mir widerumb ein Fluß auff den Fuß gefallen. Der Herz aber treibe vñ ein Antwort des letzten Schreibens / welches ich vor wenig Tagen empfangē / doch will ich / wills Gott / nachmahlen antworten / vñ dem Herin nicht ein geringen Zustand vñ Begebenheit eines Knabltins auß starcker Einbildung der Mutter herüber / mittheilen.

Was ich von vnserm Adelichen Krancken halte / deswegen Herz D. Sebastianus Schobinger / Hochberühmter Medicus der Stadt S. Gallen / vñ daselbst Hochweiser Rharherr an mich geschrieben / will ich mit wenigem erzehlen.

Der Herz schreibt / daß ein noch nicht gar 60. Jähriger Mann bey der rechten seiten der Scham einen vorgang oder Erhöhung gespührt / welches ich darvor halte daß es ein Bruch seye neben den Gemächten / vñ gemählig / wann man dem grossen übel nicht begegnet / zu einem Weydbruch werde / vñ bin in dem stück des Herrn Meinung / vñ das vñ mehr wegen Nachlassung des vorgangs der innern vñ Haut / als zertrennung derselben. Dañ das Gedärm / welches sich wegen Trennung vñ zerreißung des Peritonæi oder der innern vñ Haut / sich in den Bromensack setzet / begibt sich nicht allgemählig hinab wie bey ewerm Edlen Krancken / sondern fällt schnell hinunder. Was die wahre Ursach dieser Nachlassung vñ vorgang oder Erhöhung seye / kan man nicht eilich wissen / vñ ist auch nicht so gar nöthig / daß wir grosse Sorg darfür haben oder ängstlich nachforschen / dann es diener wenig zur Heylung oder Cur.

Doch laß ich mir alle die Ursachen die der H. Vor.

Ob der Bruch ein erbliche Krankheit seye.

Vorbringe/als die wahrhafteste / wolgefalle / ja auch gleich die Erste/welche doch alle in Zweifel zu ziehen sich vnderstehen ; in dem sie laugnen / daß der Bruch ein erbliche Krankheit seye. Aber lieber der Herr besche hierüber den sehr vorrestlichen alten Herrn Valerium de Tharanta im 8. Cap. seines 26. Buchs/an welchem Ort er deutlich vnd außsührlich schreibt/das er gesehen hab heut mit dem Bruch behaftet/die also von ihren Eltern geboren worden/vnd daß bis in das dritte Stüd. Ich habe auch ein gleichförmiges denckwürdiges Exempel welches dem Herrn mit wenigem zuerzehlen mittheilet hat. Vmb das Jahr 1550. hat vnder dem

Von einem der einen Bruch auff die Welt gebracht.

Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd H. Herrn Guilhelmo. Herzogen zu Sülz/Eley vnd Bergre. hochsel. Bedächtnuß/ein in dem ganzen Land bekant Bruchschneyder einen Zulauff gehab. Von demselben hat mir der sehr vorrestliche Herr Cosmas Slotanus, desselben Fürsten hochbetühmter Leib. vñ Wundarzt/mein gewesener hochgehrter Lehrherr vnd Praeceptor seel. welcher eben dazumal bey Hof gewesen/vñ solchen Aufschneyder gar wol getant etlich mal erzehlet/das er wegen vnwissenheit der Beschaffenheit vñ Th. ori in seiner Kunst so lect vnd verwegen gewesen/dz er den Menschen nicht anderst. als wann sie vnvernünftige Thier wären/aufgeschnitten. Aber es ist wol zu merck. n. was Joh. Vicerus von dem berrig vñ Verblendung des Tauffels im 4. Buch am 20. Cap. von diesem freveln Menschen erzehlet. Nemlich daß ein Mönch/welcher wegen eines begangnen Ehebruchs besorget er werde ein sehr grosse Straff außstehen müssen vnd sich deswegen gestelt / als hätte er ein Nabelbruch / vnd deswegen

Denkwürdige geschichte von einem Bruchschneyder vnd verwegne Mönch.

rath bey diesem Aufschneyder gesucht vñ begehrt. Was geschicht? Als der Aufschneyder mit dem Prioren desselben Klosters wegen des lohns für die Cur oder Heylung überein kommen / hat er den Mönch in sein haus genommen/da er ihme dann beide Beylen herauf geschnitten. damit er sich bey seiner geistlichen Obrigkeit dergestalten entschuldigen könne/als wär er in seiner Jugend gleich geschnitten worden. Ob aber derselbig Bruchschneyder auch einen Bruch gehabt/oder nicht/das weiß ich zwar nicht / aber sein ganzes Geschlecht / welches auf den heutigen Tag noch groß / vnd mir zu theil bekant/ist gemeinlich mit den Brüchen behaftet/wie ich dann auch Weiber darunder weiß. Können also die Bruch auch den Kindern angehen/te werden. Aber von diesem nur oben hin Zergewiltich mich vntersteh. n. des Herrn Schreiben zu beantworten; Der Herr fragt Erstlich/ob bey diesem veralteten Bruch bey einem so alten 60. Jährigen Kranken/Hoffnung seye/das ein derartiger völliger Bruch könne gehelet vnd durch Artzney curirt werden. Hieran zweiffe ich gar sehr/vnd halte darvor dz ein Bruch in solchem Alter ohne Verletzung der innern Stüd nicht könne vollkommene gehelet werden. Dann die Bruch bey Leuten die gestandnes Alters seynd / sind kaum/vnd zwar selten zu heilen; vielweniger bey Leuten die hohes Alters sind. Doch weiß ich mich zu erinnern / daß es bey etlichen glücklich vnd wol abgangen/aber das seibis gehört vnter die Ding die selten geschehen. Ein Exempel findet der Herr in der 54. Observat. des 5. Hunderts. Es war derselbig der wolgebornen Herr Joh. Jacobus von Dießbach/ Ritter/vñ

Dies. Frag

vor diesem vorrestlicher Obrist vñder Heintich dem Grossen/endlich aber h. vernünftiger Vhat dieser Stadt/welcher vom Jahr 1628. Voran er am Bruch gelitten worden / bis in das Jahr 1627. vñd per 7. Jenner überlebt/vñ hat doch niemalen mehr über seinen Bruch geklagt / welches ich/als der ich ihme sehr gemein vnd wol vermeint gewesen/and ihme sehr alle Bänder vñd Dierckleyder gemacht/behewren vnd bezeugen lan. Ein ander Exempel kan der Herr sehen in dem 2. Hundert / in dem Anwortunges 3. reiben Herrn D. Sebastiani Meyeri auff die 81. Obseruat. vñe auch bey dem vorrestlichen Wundarzt Herrin Ambrosio Paræo im 15. Cap. seines 8. Buchs. So hab ich auch dergleichen mit Brüchen behaftete zu recht gebracht vñd gehelet.

Der Herr fragt für das ander durch was mittel die Heylung vorzunehmen oder zuversuchen? Ich damit ichs frey bekennen pflege die Krancken in ihrem Alter mit vielen innertlichen Arzneyen nicht zu beschweren/als der ich wargenommen worden / nahend bey allen vergebens gebraucht worden / dann wann der Krancke nicht lange Zeit ligt / so werden die Arzneyen ohne Nutzen gebraucht. Ein Exempel hat der Herr an dem Wolgebornen Ritter dem Herrn von Dießbach/welchem die vorrestliche Männer / als Herr Quercetanus, vñ Herr Riverius Königl. M. dici. viel vñd mancherley Arzneyen gebraucht / aber alles vergebens vñd vmb sonst. Weil er sich geweiigert still liegen zu bleiben. Endlich aber / als er etlich Monat auff dem Rucken stilligend geblieben / ist er allein durch das Band gehelet worden. Aber solche Cur oder Heylung ist bey ewerm Krancken nicht gar sicher / dann ich zweiffe nicht / durch das lange liegen werden die Nieren erhitzet vñd ihr sandige Beschaffenheit vermehret. Solches hab ich etlich bey dem Wolgebornen Herrn von Dießbach wahrgenommē/welcher vñ derselben zeit an/als er des Bruchs los worden / hat angefangen den Lendensteyn zu klagen / hat auch etliche grosse Steintu von sich gegeben.

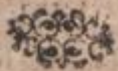
Das aber solcher übele Zustand nicht griffet werde so rath ich man solle dem Adelichen Krancken ein Bruch oder Band auff das fleißigste als es immer seyn kan / machen vñd anlegen / dar durch dz Gedärm innerhalb des Leibs behaltet werde. Vñd das halt ich darvor könne gar leicht seyn / sonderlich weil die Krankheit noch neu. Vñd ich hätte das Weiß des Krancken bey der Hand/ich wolte ihme gern ein Band selbst zurichten. Damit aber die Herrn sehen/das ich an nichts erzwanglen lassen wolte / so hab ich die Beschreibung vñd Abrisß des Bands oder Ritters / dessen ich mich bey 40. Jahren hero mit sehr großem Nutzen bey meinen Kranken ja auch bey grossen Herrn vñd hohes Standespersonen gebraucht/anhängen wollen. Dasselbig begreiffet in sich ein Küsseltu / ein Gürtel vñd zwen Brüche / aber die ganze Kunst steckt in dem Küsseltu / nemlich das seibig die rechte Größe habe / vñ weder zu klein noch zu groß seye/sondern nach der Größe des Orts der Schain dergestalten angelegt werde/das es denselben ganzen Orth bedecke / wann gleich der Zustand oder Dinch nur auff der einen

Seiten wäre.

Es muß



Es muß aber der Äußere theil des Kuffelns
Blat und eben seyn / aber der Innere / der gegen
den Bruch gerichtet / mit Wollen gefüttert / und
vns viel erhaben / sonderlich an dem Orth / wo
man den Vorgang oder die Erhöhung sñhet.
Das Kuffeln wird auß hartem Leder gemacht /
wie es die Schüssel zu Solde der Schuch gebräu-
hen / mit starker Leinwand bedeckt; Hernach an
dem Theil das gegen dem Bruch gehet / mit
Wollen außgefüttert; daß es hart werde / sonst
kann es das erhabne nicht hinein drücken. Das
Band muß vngesehr vier Finger breit seyn / die
Bruch aber / oder Niderleider / wo sie an das
Kuffeln angehefft werden / seyn nur eines Dau-
men breit / damit sie vñten oder zwischen den
Schenckeln kein Vngelogenheit machen / doch
sollen sie hernach je länger je breiter werden /
wie auß fol. andern Abriß zu
sehen.

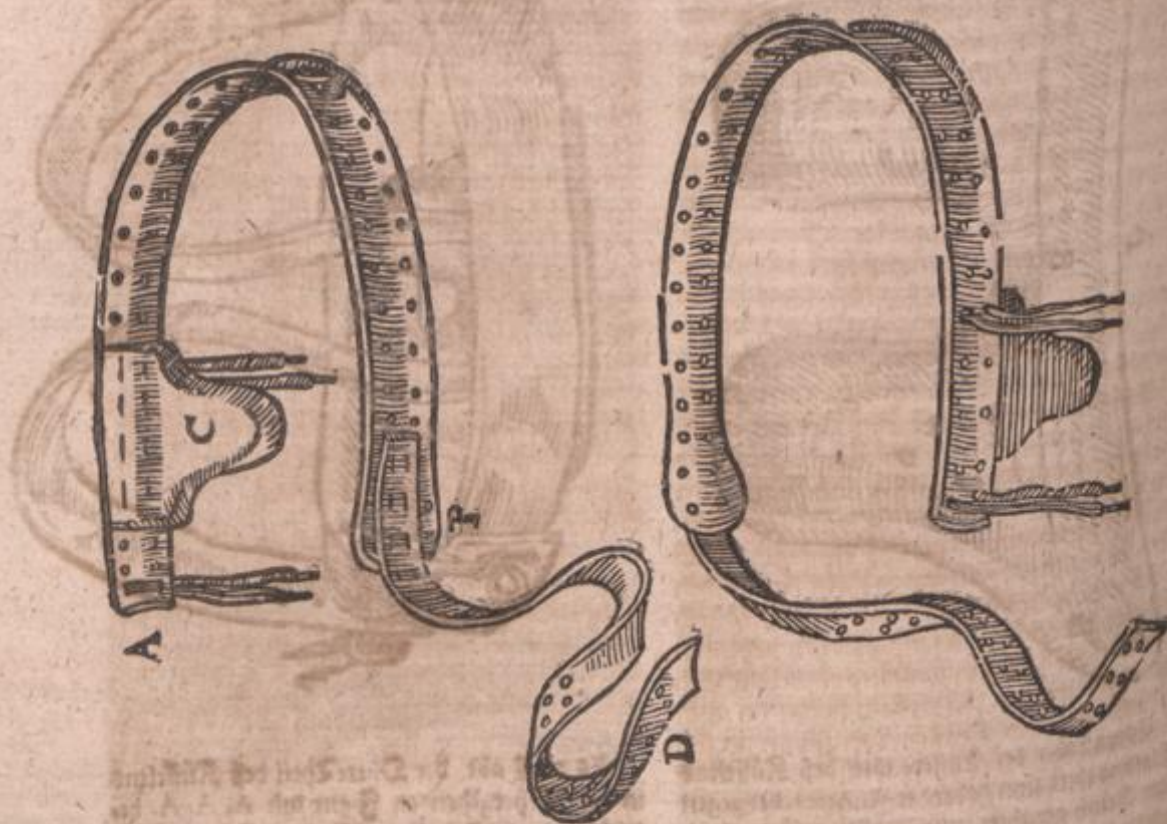


Es muß aber der Obere Theil des Kuffelns
in der vorhergehenden Figur mit A. A. A. be-
zeichnet / eines halben Wons gestalt haben:
Dann dergestalt wird der vñter Bauch desto
füglicher auß dem Bruch oder Bändlgen. Der
Gürtel muß an zweyen Orthten an dem Kuffeln
angemacht seyn. Erstlich in der mitteln / wo
das B. B. B. bezeichnet stehet; hernach auch an
seinem Obern Theil; Der Bruch oder Nider-
leider mit C. C. gemerckt / muß an das
Kuffeln gemacht werden / wie auß dem nachst
vorhergehenden Abriß zu sehen. Darnach muß
sie auß der Seiten des Schenckels hin-
ab steigen / vñnd gegen dem hundert Theil auß-
wärts zwischen den hindern Backen vñnd den
Schenckeln durch den nidergeituckten Ort vom
Yschio in seiner andern Tafel der Wänseln mit
X. bezeichnet / auß / vñnd am fordern Theil vñnd
die gegend der letzten Bein gemacht; vñnd also
angezogen werden / damit das Kuffeln dem
Vorgang oder höhe bey der Scham steif hinein
drucke vñnd drücken behalte. Damit nun der seim-
ge Theil der gegen dem Bruch sñhet oder gericht
ist / solches verrieth / so muß er Vornehmlich
mit Wollen so weit außgefüttert werden / daß er
zweyer Daumen hoch seye. Im anmachen sol-
ches Bands muß man wol zu sehen / daß der Gürtel
nicht über die Lendenbein hinauß / noch for-
her über das Schenckel hinauß reiche: Dann
solcher gestalt wird das Band leichtlich blei-
ben / vñnd wird allerdinges kein Vngelogenheit ma-
chen. Vor wenig Jahren hab ich ein andere Art
eines Bands erlichen mehren Kräncken auß Ey-
sen machen lassen / welches das fügichste war
ist / dann man darff keiner Bruch oder Nider-
leider darzu (welche zwischen den Schenckeln
pflegen Vngelogenheit zu machen) aber ein sol-
ches

Des Band kan man schwerlich in Abwesenheit des Kranken recht vnd wol geschickt machen; Doch dem Wol. Edlen Kranken zu für die rechte Seit.

gefallen / will ich den Abriss hierbeysetzen. Der Herr kan es Versuchen ob man es bey euch machen kan.

Für die lincke Seit.



Erklärung der Instrumenten.

Der Herr schreibt daß der Bruch seye auf der rechten Seiten der Scham. Derwegen laß er ein Gürtel machen auß dünnem Eysen. Blech / anderhalb Daumen breit / in der Länge / daß derselben Anfang mit A. bezeichnet / auß der linken Seiten der Scham aufsteige / das End aber mit B. gemerckt den halben Theil des Leibs umgebe / vnd mitten auß dem Rücken des Heyligen Betts steiff aufsteige / vnd seye daselbst etwas breiter / vnd halber Rund / damit es das Blut / war / auff es ligt / nicht verlesse. Die Ränffe aber an dem Gürtel sollen allenthalben heraufwärts vmb etwas erhöhet / vnd allenthalben voll kleiner Löcher seyn / daß man ein Nadel durch dieselbe schieben kan; An diesem Gürtel soll angehenckt seyn ein Eysen. Blech / in dem Abriss mit C. bezeichnet / vnd also angemacht / daß es den Vorgang oder Erhöhung der innern festen Haut zu ruck reibe / vnd den Weg / dar durch das Gedärm in den Stromsack absteige verhalte vnd verstopffe. Derwegen so ist es vonnöthen / daß es vmb etwas hineinwärts gebogen seye; Weil aber durch den Eysen Schild oder Blech allein vnd für sich alles zu verrichten nicht möglich ist / so muß der ganze Gürtel mit Toffel. Holz / Wollen vnd Barbet überzoen werden; Der jenig Theil aber des Gürtels vñ B. bis D. ist nicht Eysen / sondern von neuem häuffin Tuch das noch nicht genest worden / vnd mit Barbet überzogen vnd übermacht. Das Zurichten dieses Bands ist zwar etwas schwer / aber es ist ein sehr fügtliches Instrument. Wann es dem Herrn be-

liebet / so wird vonnöthen seyn / daß er zuvor ein Model oder Muster des Gürtels auß Blech mache (wie ich selbstens pflegen zu thun) daran kan er hernach ein dünnes Blech oder überzogenes Eisen hängen / welches mit Nadel vnd Faden geschehen kan; Solcher dreyene Gürtel muß dem Kranken so offte Versuche werden / bis er das rechte Maß oder Maß bekomt: Als dann nimpt man mit einem Strecklin auß das aller fleißigst die Weite von dem Blech oder Schild C. bis zum D. hernach so kan der Schloffer in Zurichtung des Instruments nicht leicht mehr fehlen / sonderlich wann er solche Weite wol in acht nimmet.

Dieses seye geredt von dem Band vnd dessen Anhaltung welche bey der Nacht (damit der Leib desto besser Ruhen möge) können hinweg gehan werden / aber bey Tag wider fleißig angelegt vnd angezogen / vnd zwar ehe der Krancke vom Bett außsteht.

Was die Arzneyen belangt / seynd dieselbe eints Von der weder Innerlich oder Eusserlich. Die innerliche Arzney so für die Bruch dienen / Würcken entweder auß Offenbarer oder verborgner sonderbarer Krafft vnd Eysenschafft. Die auß Offenbarer behaltene Eysenschafft Würcken / seynd die jenige welche wegen ihrer hefftigen trucknenden vnd anziehenden Krafft vñ Eysenschafft den Vorgang der innern festen Haut oder Peritonæum zusammen ziehen vnd den Weg dem Gedärm verlegen / oder verschließen. Deren vñ; huch viel von den Aueribus vorgetragen werden / vnter welchen am mehresten gerühmt worden die folgende. Ter.

Tormentalwurq.
Naterwurq.
Wegerichwurq.
Fünff Finger Krautwurq.
Von Kräutern.
Sanickel.
Wintergrün.
Synnaw.
Teschlins Kraut.
Kagewedel.
Euphrasius.
Weggras.
Armenischen Bolus.
Granatblüsch.
Vnzeltze Schlehen.
Terra Sigillata.
Gebrandt Hirschhorn.
Gebrandt Hilsfenbein.

Bruchkraut.
Regentwürm.
Gespreckelt Lungenkraut.
Hirschjann.
Durchwachsfaamen.

Wansöhrlin: Ob dieses zwar heftig an sich ziehet / so weist man doch daß es die Bruch gehellet hat. Ich aber hab dieselbe niemahlen gebrucht / als nur von aussen; Auß vorerzehlttem können gemacht werden Pulver / Earwergen / Säfte / Zucker / eingemachte Sachen / als Walwurq / wie auch Strügelin vnd Pilulen mit Terpentin, alles nach des Kranckens beliebe / mit zu thun etwas wenig von Zimet vñ Anis / oder deren darauß nach der Kunst der Chymi destillirten Oelen / die Bläst damit zu vertreiben / vnd die Däwung d.ß Magens zu bescheiden / zu diesem End ihu ich auch die innere Häutlin der Hüner Mägen darzu.

Man muß aber stetig Sorg haben / daß der Krancke keinen Fehler in Essen vñ Trinken begehe / sonderlich daß er sich vor allem dem wol Hüet / was Bläst machet. Der Leib soll immer zu offen seyn / daß er ohne Zwang sein D. h. huffe verrichten könne. Dasselbig wird geschehen können durch die Calsia oder Rhabarbara mit Myrobalen / oder auch durch die Laxier Zweisaken. Die Clystier Verwirr ich nicht / es sey dann das Gedärm in den Stomen sack gefallen / dann darzu muß man der Clystier müßig gehen. Vnd dieses sey von den innerlichen Arzneyen gesagt. Ich will auch etwas wenig von den Eufferlichen hinzu setzen: Worinnen ich oft Erfahren hab / daß die Hehlung vnd Cur zum mehresten bestehe / vnd durch dieselbe könne verricht werden / doch daß das wol tängentliche Band nicht vnterlassen werde / welches das Gedärm daß es nicht heraus falle / halten kan. Die eufferliche Mittel alle müssen Starck an sich ziehen / irücknen vñ Bläst vertreiben: Vnd seynd dieselbe entweder Pflaster / oder Salben oder Säcklin.

Vnter den Pflastern ist kein bessers vnd vorthefflicher als des Arnoldi de Villa nova, welches vom widerfall genennet wird nach demselben seynd Vnzählbar viel von den Authoribus her vor gebracht worden; Derselben hab ich mich zwar bey den Jungen Knaben bis dahero bedient / vnd hoch / aber bey den Alten nicht. Dann bey diesen / weisen der Driß der Scham mit Haaren bedeckt / so kleben solche Pflaster also an / daß sie nicht geringe Schmerzen verursachen / daher komte ein zu lauff der Feuchtigkeit / vnd darauß erfolgende noch größere Nachlassung des leidenden Glieds; Die Salben werden gemacht auß Oelen / Fette / vnd andern Stücken von anziehender Krafft / warunder das Delige Wesen allezeit den Vorzug hat / vnd dannenhero werden die Glieder / welche solten zusammen gezogen werden / je mehr vnd mehr nachgelassen. Seynd also auch dieselbe nicht so gar zu loben. Muß man also zu den Wähungen welche starck an sich ziehen die Zusicht nehmen / welche auß folgenden Stücken gemacht seynd / Als / von Wurqeln.

Walwurq.
Naterwurq.
Tormental.
Wegerich.
Von Kräutern.

Sanck.

Vnd noch viel andere mehr.
Aber der überzehnten Arzneyen gebrauch ist mit bey alten Leuten / ja auch bey ewerem Krancken gar verbotlich. Dann weil in dem hohen Alter die Innere Glieder / wie der Herr weist / den Verstopfungen vnterworfen / vnd deswegen etwas Träg vnd langsam seynd zu ihren natürlichen Verrichtungen / so ist zu besorgen es möchte durch den täglich Gebrauch solcher an sich ziehenden Arzneyen die Leber / vnd andere vortehme Glieder verlegt werden. Darnach so kan ich nicht sehen wie derselben Kräfften / wegen der an sich ziehenden Eigenschaft bis zu dem leidenden Glied gelangen können. Vnd wann sie schon mit der Zeit (damit ich des Vortrefflichen vnd hochgelehrten Herrn Doct. Johanni Matthia Wort gebrauch auf der 30. Frag) so weit kommen können / so würden sie doch ohne vielfältige Beschädigung vnd Verstopfung der Edlen Glieder / der Leber / Milg / Nieren vnd des ganzen Adern Wesens gar nicht dahin gelangen / vnd müßte also mehr Vngelegenheit als Nutzen schaffen. Derwegen ob schon solche einfache Stück / die man Wundstück / oder Wundkraut nennet / vnd die ein anziehende Krafft haben / von aussen wann sie zu rechter Zeit gebraucht werden / viel vermögen / so werden sie doch Innerlich entweder keinen Nutzen bringen / sondern Schaden zufügen / oder wann sie zur Hehlung etwas helfen so werden sie doch durch das Verstopfen der Leber / vnd andern Edlen Gliedern mehr Schaden als sie Nutzen seynd. Siehet also mein hochgelehrter Herr / was dieses hochgelehrten Manns medicina von besagten Arzneyen in den eufferlichen Zuständen sehe / deren ich mit Willen Beyfall giebe.

Ferner so schreibe der Herr daß der Adliche Krancke von vierzig Jahren hero der Verstopfung des Leibs seye vnterworfen gewesen. So wird nun der Leib durch den Gebrauch solcher besagten Arzneyen die an sich ziehen vnd irücknen / noch mehr auffgetrücknet werden; Wie schädlich vnd gefährlich aber die Trückne des Affers denen seye die mit dem Bruch befaßt / ist dem Herrn gnüg bekandt.

Daß folgende Stück / die auß sonderbahrer Krafft irücknen / zu den Brüchen sehr dienlich vnd fürthefflich seyen / hab ich nicht nur einmahl Erfahren. Es seynd aber folgende:
Walwurq.

Sanickel.
Wintergrün.
Synnaw.
Mauschrlin.
Kagenwedel.
Eypresnuß.
Sallapffel.
Granarschelfen oder Schalen:
Granatblüch.

Von Saamen.

Wegerich.
Durchwachs.
Anis.
Kümmich.

Römischentümmich. Vnd dergleichen was Bläst. verreibet. Ich ihue vnterweilens auch Salz vnd Alaun darzu. Auß diesem mach ich Säcklin in der Größe daß sie die ganze Scham / oder zum wenigsten das verletzte Stüd bedecken. Dieselbe laß ich in löschwasser oder Rorhenwein / mit einem wenig Essig kochen.

Ich rahe aber dz der Wol Edle Krancke solche Säcklin allein bey der Nacht / vnd so lang er im Bett ligt / gebrauche; Bey Tag aber allein das Band ohne Pflaster / auß oberzehten Ursachen.

Die Dritte Frag.

Deutens frage der Herr: ob er durch de Schnitt könte ohne Gefahr geheilet werden? Nun ist das selbig nemlich der Schnitt / das letzte vnd eufferste Mittel / welches nicht leichtlich vorzunehmen / es treibe dann die aller grössste Noth darzu / vnd seyen alle andere Mittel schon vorher gebraucht / sonderlich bey so hohem Alter; Dañ der Schnitt kan nicht geschehen ohne grösser Schmerzen vñ Todesgefahr. Solches bezeugt auch Valerius de Tharantia im 6. Buch in dem Capitel von den Brüchen mit diesen Worten: Welcher sich vntersehen wird einen der von böser Leibs Beschaffenheit / oder übler Jarb / oder einen Schwachen oder Alten / durch den Schnitt zu heylen / der begehret mit Fleiß ein Wörder zu werden. Derowegen so rath ich nicht daß dergleichen bey vnserm Kranken vorgenommen werde / sonderlich weilich nichts sehe was darzu antreiben solte. Dañ die Kranckheit ist noch im Anfang / vnd ist die Nachlassung des Peritonzi / oder der Innern festen Haut noch nicht so groß / also daß ich darvor halte / das Gedärm könne leichtlich durch das Band vnd Küßeln / die ich stvor beschrieb / wan sie recht vnd wol gemacht sind d. innen behalten werden.

Doch wann die höchste Noth darzu treibet / daß alsdann auch bey den wolbetragten Leuten / dasert die Innereglider gang / vnd vnbeschädiget seynd / oder mit keinem Zustand beschweret / ein Schnitt könne vorgenommen werden. Das bezeugt folgen des Exempel. Im Jahr 1608. als ich zu Pterlinen in der Leib- vnd Wundartzney Practicirte. bin ich offermahlen von Meister Johann Nablern einem Teütschen zwar / der aber daselbsten zu einem Burzer angenommen worden / einem guten frommen Mann gebetten worden / daß ich ihme von seinem Bruch durch den Schnitt helfen solle: Dann es wolte sich das Gedärm durch das Band vnd Küßeln / oder Schütt / wie steiffig sie auch gemacht / nicht mehr halten lassen; Ich hab zwar den guten Menschen / als welcher schon das ein vnd siebenzigste Jahr angetret.

ten / auß allerley Weis vñ Weg von seinem Bruch haben abzuhalten mich vnterstanden / aber vergessens. Endlich als er einem Empirico oder Versucharnt sich vertrauen wollen / ich aber besorge derselbe möcht erwan auß Vnerfahrenheit vnd vnglücklich mit ihme vmbgehen / so hab ich ihme wegen lang gepflogner Freundschaft meine hilff durch den Schnitt nicht ferner abschlagen könen. Derowegen als ich den Leib viel Tag lang zu bereiten / vnd vñ den Allmächtigen angeruffen / so hab ich das Werk angegriffen den 2. Junij in oben erzehletem Jahr; Das Werk vnd die Heylung ist durch Gottes sonderbare Gnad vnd Barmherzigkeit dergestalten nach Wunsch von Statten gangen / daß er etlich Jahr nach dem Schnitt noch gelebet. Er war aber ein von Natur starker Mensch / vnd zu seinem Alter von guter Leibs Beschaffenheit / außserhalb daß er gemählich mit dem Nierenstein vnd Bries geplagt war.

Endlich vnd zum letzten frage der Herr: wie ihme zuthun seye daß der Bruch nicht grösser werde / oder das Gedärm weiter her auß gehe / vnd wie demselben zu begegnen? Solches nun kan der Herr auß dem vörbergehenden gangsam schliessen. Nemlich wann sich der Krancke auß das beste vnd Ordentlichste halten wird in Essen vnd Trincken / sonderlich sich alles dessen was Bläst machet / oder Wind verurfachet / enthalten wird / wann er hernach an sich ziehende vnd Bläst treibende Säcklin aufflegen / vnd das Band sampt seinem Zugehör steiffig vnd steige (außserhalb des Nachts) antragen wird. Ich sage steiffig / daß einer von vnsern vornehmen Herrn vergangnen Sommer wegen vnterlassung des Bands vñ Einfallen des Gedärms in den Gromensack die Iliacam, oder solchen Zustand bekommen / da nichts mehr durch das Gedärm durchlömen können vnd alles wider durch den Wund her auß gegeben worden / vnd in wenig Tagen darüber gestorben seye / das wird der Herr in dem sechsten Hundert / wills vñ sehen vnd finden.

Dieses ist mein hochgeehrter Herr / was ich dem Herrn auß sein schreiben Antworten wollen vnd können. Wünschend daß solches dem Wol Edlen Krancken wol bekomme / dem Herrn aber annemlich sein möcht: Bittend beneben / es wolle der Herr alles in gutem auß. vnd annemmen. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bann den 20. Aprilis im Jahr / 1628.

Vom Gebrauch der Clystier im Abfall des Gedärms in den Gromensack. Eben widerumb an den Edlen vnd hochgelehrten Herrn Doct. Ultricum Riemannum, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß enibent.

Ortrefflicher hochgelehrter Herr Doct. Riemann. Als ich dieser Tagen in zusamen schreibung meines sechsten Hunderts / dasselbig zum Truck außgeben /

fördern/ bin geschäftig gewesen / vnd Dingesehe
 hnder meinen Brief. Vomen/ den ich vom Bruch
 vor etlich Jahren an den H. geschrieben/ denselben
 überlesen. vñ darinnen besunde/ daß ich meine Mei-
 nung vom Gebrauch der Clystier in dem Abfall
 des Gedärms in den Bromensack nicht gnug-
 sam Erklär: so hab ich für nöthig angesehen mit
 mehrern solches anzuführen; Damit der Herr
 nicht vermeine ich wolte den Gebrauch der
 Clystier in so hochbeschwerlichem Zustand gang
 vnd gar verwerffen.

Es ist aber der Abfall des Gedärms in den
 Bromensack entweder noch auff dem Weg/ oder
 es ist schon lang geschehen vnd veraltet. Das aber
 heiß ich noch auff dem Weg seyn / wann von an-
 fang das Gedärm in den Bromensack hinab
 steigt / vnd noch keine beschwerliche Zufäll vor-
 handen sind. Damahlen muß man nicht gleich
 die Clystier beybringen / damit sie nicht vielleicht
 sampt dem Gedärm in den Bromensack hinab
 steigen/ vnd das übel ärger machen. Ist also viel
 besser / wann der Leib verstopft / man eröffne den-
 selben mit einem Sculzäpflein / vnd lege als bald
 ein Säcklin auß erweichenden vnd Bläst. trei-
 benden Wurkeln/ Kräutern/ Blumen vnd Sa-
 men über. Hernach lege man den Kranken in
 das Bett / daß der Kopff vntersich gebogen / die
 Füß aber erhaben seyen / vnd alsdenn schiebe man
 das Gedärm wider in seinen natürlichen Orth
 hinein. Wann das Gedärm wider drinnen/ muß
 als bald der leidende theil oder Blut mit einem an-
 schützenden Säcklin in Löschwasser geko. ht/ et-
 lich Tag lang gebraucht werde/ damit die nachge-
 lassene Wider wieder angezogen/ vnd die geöffnete
 Scheide des Peritonæi verstopft werde. Vnter-
 dessen muß der Grimmen. Darm außgewaschen
 vnd gereinigt werden / damit auch die Bläst /
 welche das Gedärm in den Bromensack treiben /
 nicht mit aufgeführt werden; Solches aber
 wird durch die Clystier süllich geschehen können.
 Wann eines von dem Obem gedärm in den Bro-
 mensack gefallen / so ist es gut wann der Leib neben
 den Clystieren auch durch Arneyen durch den
 Mund genommen gereinigt wird. Dañ dem Herrn
 als einem in der Anatomie Erfahrenen wol bekant
 ist / daß natürlicher weis die Clystier in das Ob-
 ergedärm nicht kommen können.

Durch den schon geschenehen Abfall des Ge-
 därms in den Bromensack verstehe ich / wann das
 Gedärm schon etlich Tag in dem Bromensack sich
 aufgehalten / also daß die böse Zufäll / als da
 sey die Härte vnd Aufspannen des Bromensacks
 wie auch Schmerzen/ Erbrechen/ Angst/ Fieber/
 vnd dergleichen den Kranken z. rplagen. In sol-
 chen Fall seyn nicht auen die Clystier nicht vn-
 nöthlich/ sondern auch nöthig. vñ ist nicht zu lösch-
 en daß das Clystier leitlich in den Bromensack
 hinab steige; Dann das Gedärm weil es in dem
 Auf oder Loch des Peritonæi oder Innern festet
 vñ vñ dem Schaden eingeschlossen vnd beschwe-
 ren get. uel: ist so kan es lang geschehen daß das
 Clystier bis in den Bromensack hinab ringe. A-
 ber gesetzt im Fall es komme etwas von dem Cly-
 stier hinab/ so sehe ich doch nicht wie dem Kranckē
 dadurch ein schad sollte zugefügt werden. Dann
 das Clystier erweicht das Gedärm / macht es
 schlüpffrig / hindert den Schmerzen treibet die

Bläst/ auß welches alles im Abfall des Gedärms
 gar höchnöthig vnd erwünscht ist. Deidwegen so
 hat ich darvor es werde kein verständiger Mensch
 sein/ der den Gebrauch der Clystier in einem so
 wichtigen Zustand verwerffen oder schelten wolte/
 außershalb/ wie droben gemeldt/ vñ Anfang gleich.

Dieses ist mein hochgeehrter Herr. was ich dens
 vorigen schreiben anshne beysügen wollet/ damit
 der Herr nicht meine / ich wolte etwā seich vortref-
 liches hochlöbliche Mittel in einem so gefährlichē
 Zustand verwerffen. Hiemit lebe der Herr wol /
 vnd bleibe mir in Gunsten wol gewogen. Geben
 in eyl zu Bern.

Die LXXIV. Oblervation oder
 Warnnehmung.

Von etlichen seltsamen vngewöhnli-
 chen Sachen die in einem Todten
 Körper gefunden worden.

Dem Wol-Edlen vnd hochweisen
 Herrn Athonio von Gr. ffentied / hoch-
 verständigen Bürgermeistern der löblichen
 Stadt Bern / seinem hochgeehrten
 Herrn/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hildensheim
 Gruß erhebet.

Wil Edler hochw. iser Herr: Der
 selbig wird zweiffels ohn noch dessen
 Zugedenck seyn/ was mir vñ ihme vor
 einem Jahr im Rahmen des löblichen
 Magistrats ist befohlen worden / nemlich daß ich
 das arme Mägdlein Johannam Pfeiffer in die
 Cur nemen / vñ allen Fleiß ansetzen soll/ ob ich sie
 vielleicht ihres beschwerlichen Zustands/ vñ aller-
 ley sehr beschwerlichen Zufälle entledigen köndie.
 Derselbig weißt sich vielleicht auch darneben zu
 erinnern/ was meine Antwort daruff gewesen /
 nemlich/ es seyen so vielerley Kranckheiten bey die-
 sem Menschen vnter einander verwickelt/ di auch
 der Esculapio vñ Podalirio selbst nicht mächt-
 ig vñ geschickt genug wären gewesen sie wider zu
 redt: zu bringe vñ vñ solchem Zustand zu befreye:
 Werde also ein Ehrfamer Rath vñ löblicher Ma-
 gistrat: allen Vnkosten vergeltens anwendē. Doch
 hab ich gerathen daß man ein zure Ordnung in
 Essen vñ Trinken mit ihme vornehmte/ vñ bene-
 ben den aller beschwerlichsten Zufällen mit einer
 schin Cur / wie man Zusagen pfleger / be- egne;
 Welches ich auch so lang sie im leben gewesen /
 gerhan. Als aber der gnädige / gütig G D E E
 dieses Mägdlein den vergangnen vierdren Tag
 dieses Monats auß so großem Trübsal vñ übe-
 len Zustand / Erlöset / vñ in das ewige leben ver-
 setz vñ abgefördert. Hab ich den folgenden
 Tag / (amir ich die Ursachen solcher grossen vñ
 vielen Zustand vñ Zufällen erkündigen) seinen
 Todten. Leichnam eröffnet / vñ hab die Innere-
 Glieder besunde/ wie ich jetzt erzehle n will. Es gieng
 aber in das achte Jahr seines Alters / vnd war
 vñ Jugend auß den Kranckheiten vnterworfen/
 wie es die zeitge sagen die es im Rahmen der Ob-
 rigkeit auffgezogen. Welches ich darvor halte daß
 es ihr

es ihr von übelm außersleben herkommen sey. Dann sie erzehlen daß die Witter nicht allein dem Wein ergeben seye gewesen vnd sich täglich mit Wein überladen/ sondern hab auch ihre Kinder von Jugend auff mehrertheils mit Wein vnd Brodt außgezogen vnd ernehret. Daher seynd die Innere Glieder/so wol in Mutterleib/als auch hernach nach der Geburt/erstlich durch die Muttermilch/ hernach auch durch die übele Ordnung in Essen vnd Trincken geschwächt vnd gleichsam gedörrt gewesen/sonderlich die Leber/ welche auch die vornehmste Triach so vieler Zustand gewesen/ damit das Mägdlein behaffet/ wie auß dem folgenden erhellet vnd Offenbahr wird.

Erstlich die Leber betreffend/ ob dieselbe zwar von außern der Farb nach sein außgesehen vnd gut gezeichnet/so ist sie doch innwendig Trucken/ Dürr/ vnd gleichsam halber gekocht gewesen/ welches angedeutet/daß ein große Hitze vorhanden gewesen seyn. Daher ist kein zweiffel/daß der vnauflöschliche Dürrst kommen seye/ damit das Mägdlein von Jugend auff geplagt worden/ vnd ist jetzt auß dem vorhergehenden zuschliessen/ daß dieses Mägdlein ein so hitzige Leber/ theils in Mutterleib/ theils von übelm außersleben vnd vnordentlichem Leben bekommen habe.

Daß hernach auff solche hitzige Leber auch ein gar feuchtes Hirn erfolgt/ ist der Vernunft gemäß. Dann so offte die Leber über die gebühr hitzig ist/ wie eben bey diesem Kranken Mägdlein/ so treibet sie viel Dämpff durch die große Adern in das Haupt übersich: Welche wegen kalte des Hirns vergröbet/ vnd zu Wasser oder in ein feuchtsitzen verandelt werden. Wie es dann bey diesem Mägdlein geschehen/ so gar/ daß die Hirnschal durch die menge der Dämpff vnd feuchtsigkeit von Kindheit an gemähtlich vmb etwas außgetrieben worden/ vnd daher der Kopf der Proportz oder vergleichung nach mit den andern Gliedern vmb etwas grösser worden. Es hat aber solche große Menge feuchtsigkeit des Hirns auch den Rückgrad/ vnd alle daher entspringene Nerven stetigs vnd so gar beschwärt/ vnd den ganzen Leib so schlüpffertig gemacht/ das sie vier Jahr lang von jesso an auch zu themers an keiner Krucken gehen/ ja schier kaum im Sesselsitzen können. Alle Gleich/ wie auch die Betner waren so weich/ das sich eiltche wie Wachs wenden vnd biegen lieffen/sonderlich die Seeeg vnd die Rippen/ wo sie dem Brustbein anhangen. Der Rückgrad war durch den stetigen Zufluß der feuchtsigkeiten vom Haupt so gar erweicht vnd schlüpffertig gemacht/ das die Gewerck desselben nachgelassen/ vnd der herben gesügten Figur gleich sehen. Es hat aber die erste Krümme mit A. bezeichnet/ den linken theil der Brust eingenommen/ daher die Engbrüstigkeit vnd schwere Athem kommen: Die ander Krümme mit B. gemerckt/ war vmb die gegend der Leber/ vnd zwar also/ daß die rechte Nieren in der Krümme oder Höle mit C. bezeichnet/ gelegen/ die lincke aber vmb etwas gegen den Bauchmäuln vntersich gerrückt wurde. Von solcher Krümme des Rückgrads seynd alle Glieder des Leibes gleichsam in eine Kugel zusammen gezogen worden/ daß es kaum einem dreyjährigen Kind gleich gesehen.

Der Abriss des Rückgrads.



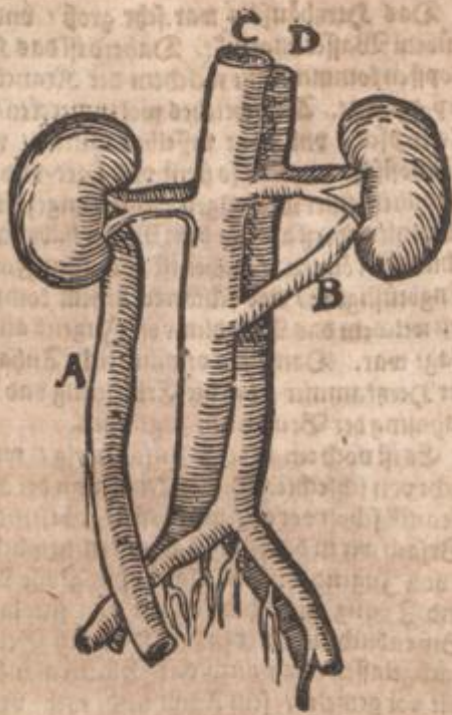
Ferner/ wegen sehr grossen Feuchtsigkeit des Hirns vnd der kalten Flüss/ die sich herab auff die Nerven/sonderlich des Heyligen Weins gefest/ ist nicht allein ein Schwäche in dem Schenckel/ wie vor auch gesagt/ erfolgt/ sondern es hat auch das Blasen Mäuln so gar nachgelassen/ daß der Krancke schon vier gänge Jahr hero den Harn nicht halten können/ sondern derselbig ist stetigs außgetropffelt. Derowegen weil die Blasen so lange Zeit den Harn weder sammeln noch halten können/ vnd dannenhero zu nichts Nütz mehr gewesen/ so ist sie zusammen gefallen/ vnd let worden/ vnd gleichsam erhartet gefunden worden; Sonderlich vmb den Boden vnd Grund derselben. Sie hat aber nicht allein ein lange Zeit den Harn nicht halten können/ sondern gemeinlich hat sie auch den Vnrat des Gedärms oder Excrementa wider Willen von sich läuffen lassen/ ja der Affter selbst ist Jahr eiltich machtl vorgegangen/ vnd zwar also/ daß man ihn schwerlich wider hinein bringen können.

Das Mägdlein war ganz gesund/ auch der Mägdlein Stamm oder Ader sehr groß: Dabel zweiffel ich nicht/ daß der sterke Lust vnd Begierde zu essen kommen seye; Dann weil das Mägdlein grössern theil des Nahrungs Saffts oder Chyls ohngehindert auß den Krays Adern an sich gezogen/ vnd derowegen Sawre Feuchtsigkeiten gegen dem Magen geschickt/ hat gar leicht die vnnatürliche Lust vnd Hundshunger darauß erfolgen können; Ob sie aber gleich grossen Lust zur Speis gehabt/ auch viel gegesse/ ist doch ein geringe Nahrung darauß erfolgt/ ja viel mehr hat der Leib

Leib von Tag zu Tag ab genommen vnd außge-
mergelt worden. Will der Heil wissen war-
umb? So kan ich es ihm bald sagth. Das
Zusatzige Wesen / welches vnder der Pfort-
Ader ligt (welches die Anatomici Pancreas, das
die Drüßstein oder Wänßstein heißen) war so
veller Drüßen / vnd so hart / daß der Nahrungs-
Safft der in den Krähß-Adernlein geendet nicht
konde zu der Leber kommen. Es ist aber auch
noch ein Ursach selches Abnehmens vorhan-
den gewesen / nemlich die sehr große Vnreinig-
keit im Gebliß vnd böse Beschaffenheit des
Leibs. Nun sagt Hippocrates; je mehr man
vnraine Leiber nehre vnd Speise / je mehr man
ihnen Schaden zufüge. Sineemahl die Speiß
die beygebracht wird / wird verderbet / vnd vermeh-
ret die böse vnd zur Nahung vnrichtige Feuch-
tigkeit.

Daß sie auch einen blößen schwachen Magen
gehabt / bezeuget die menge der Bläß vnd Wind:
Dann vier ganger Jahr her / ist der Bauch wie
eine Pancken außgespannt gewesen / vnd das
wegen Menge deren in dem Gedärm hinderhal-
tenen Winden vnd Bläßen / welche demselben
so hart angelebet / daß sie auch / da ich sie ver-
gangnen Sommer Purgirt / vnd den Leib ge-
reiniget / auch dem Purgiren nicht nachgeben
oder Weichen wollen / auch nach dem Todt /
als ich das Gedärm mit einem scharffen Mes-
serlein durchstochen / dieselbe kaum außgewol-
den: Es waren aber nicht nur die Därm mit
Bläßen außgespannt / sondern auch der Magen
selbst.

Die Nieren waren Natürlich wie sie seyn sol-
len; aber der rechte Harngang hat die Natürl-
che Größe weit überschritten / vnd war nahend so
dick als ein kleiner Finger / hingegen war der
lincke sehr klein erfunden; derselbig legte sich auch
nicht biß in die Blasen / sondern gieng vnder dem
rechten Außmüden der Gefäß in die Hol-
Ader / wie auß der nachfolgenden Figur zu sehen. Hat
also der rechte Nieren müssen beeder Nieren Ampt
allein verrichten. Ob nun solches gar eben vnd
natürlich / oder Träg von der Natur in solchem
über die Massen schwachen Leib geschehen sehe /
ist nicht leichtlich zu wissen; Doch bedünckelt mich
es der Warheit ähnlich seyn / daß durch ein ein-
ge Nieren schwerlich alle ferrosliche Feuchtigkeit
werde vom Gebliß haben können gescheyden wer-
den: Vnd sehe derowegen durch die Hitz der Leber
desto mehrere Dämpff in den Kopff
erhaben vnd über sich getrie-
ben worden.



A ist der rechte Harngang.
B der lincke Harngang.
C die Hol-
Ader.
D die große Lufftrader.

Das Wesen oder Fleisch der Zungen / war mit
einer Eytetagen materi angefüllt / sonderlich auff
der linken Seiten / wo sie / wegen der Krümme
des Kuelgrads / geprest war / derowegen so war
sie mehr Bleifarb als auff der rechten Seiten
zusehen vnd brachte die Farb mit sich / daß der kal-
te Brand sein Anfang dase biß genommen hab.
Daher kam der stinckende Achem / der hefftige
Huff / damit sie etlich Tag vor ihrem Todt gep-
agt war. Vnd zwar seich nicht / es seye auch diese Zän-
lung ein Ursach gewesen / daß sie so sanft ent-
schlafen ist. Dann das hab ich gar oft wahrges-
nommen / daß diejenige / welche von einer Engim-
dung in dem Mittlern oder vnder dem Leib sterben (so
offt der kalte Brand darauß wird) daß / so bald
die Zänlung in die große Puls-
Ader gehet / der
Mensch alsobald gleichsam in eine ohnmacht fällt
/ vnd von Stund an ohne hefftigkeit oder Ge-
walt sincket / nicht anderst als ein Liecht / dem das
Oehl oder Fette entgehet / außfließet. Dann der
böse stinckende Dämpff ersticht die lebendige Ge-
ster / vnd zerstört die Beschaffenheit des Herzens.
Bey welchem nach der Geburt das Na-
delköm-
men oder Nachgeburt in der Mutter säulet / die
sterben auch auff solche weis / ja auch dieso wegen
des Brands an eusserlichen Gliedern ihr Leben be-
schlossen. Welche den kalten Brand am Fuß ha-
ben / sterben gemeinlich so bald die Zänlung über
das Knye kommen ist. Aber die mit dem kalten
Brand an dem Gromensack behaffet gewesen /
dieselbtze haben das Leben noch lang erhalten / wie
ich solches einmahl wahrgenommen habe. Die Ur-
sach desselben lehret vns die Anatomia: Dann der
Fuß hat vmb das Knye viel grössere Pulsadern
als der Gromensack; Derowegen so kan der böse
faule dämpff durch dieselben desto eher zu Her-
zen dringen / als von dem Gromensack / ob dersel-
be gleich dem Herzen nahe genug.

Das Herzhäuflein war sehr groß / vnd mit trübem Wasser angefüllt. Dahero ist das Herzklopfen kommen / mit welchem der Krancke offte geplagt war. Aber / welches wol zu merken / dem Zwerchfell / vnd zwar desselben mitten / wo es Diuossisch / war es so steiff vnd hart / vnd zwar vermittelst einer Maserigen Materie angeheft / daß iches nit anderst als mit dem Messer habe darvorn schneiden können. Daher ist ohn allen Zweifel Engbrüstigkeit / vnd schwerer Athem kommen / mit welchem das Mägdlin von Jugend auff geplagt war. Dann das vnnatürliche Anhängen der Herzkammer / hat die Erbreitung vnd Aufdähnung der Brust nicht zugelassen.

Es ist noch ein anderer Zufall übrig / welcher nicht von schlechter Wichtigkeit / damit der Krancke auch schon vor diesem behaffter gewesen / dessen Ursach wir in der Ofnung gefunden / nemlich daß er von Jugend auff den Harn ohne grosse Mühe vnd Zwang nicht hat können von sich lassen / Bis endlich die Nerven des Heiligen Beins so nachgelassen / daß auch das Blattermäuflein / wie vor gemelt / sein Amt nicht mehr verrichtet / vnd der Harn wider Willen aufgelassen. Daß die Ursach dieses beschwerlichen Harnens auch seye gewest das vnnatürliche Anhängen des Herzkamers oder Häufleins mit dem Zwerchblatt / ist nicht zu zweiffeln; Dann daß das Zwerchblatt oder diaphragma nit wenig helffe zu leichter Ausreibung des Urinths oder Excrementen / haben nach Galeno de Usu part. lib. 7. auch Vesalius vnd die übrige Anatomici bezeugt. Dann in Aufwerffung der Excrementen / wann wir den Athem halten / so druckt das Zwerchblatt die Blider die vnter ihm liegen / vnd treibe die Excrementa fort.

Hiermit hat der WolEdle Herr was ich in dem vntern vnd mittlern Theil dieses Krancken Menschen denckwürdiges gefunden. Den Oben / als das Haupt / hab ich wegen Kürze der Zeit nicht Durchschauen können. Dann wegen der angestalteten Leichbegängniß / seynd mir kaum zwei Stund Platz gelassen worden / alles dieses was ich jetzt erzehle / zubeschreiben. Welches ich dem Großachtbaren Herrn gern mittheilen vnd Berichtigen wollen; Erstlich weis ich weiß / daß der Großachtbare Herr sich auch mit der Anatomie belustiget / als wird er diese Anmerkungen nit nicht in Argem annehmen vnd auflegen. Dar nach auch / damit Er sehe wie Nützlich vñ Nothwendig das Studium Anatomicum seye / den Krancken zwar zu Erhaltung ihrer Gesundheit / den Aertzten aber zu widerbringung der verlohrenen bey den Krancken. Wolte Gott es köndten die vornehmsten vñ gewaltigsten Leute in Teutschland solches gnugsam fassen vnd erwegen: zweiffels ohn würde alsdann dieses Studium in höchem Werth bey ihnen gehalten werden. Hiermit lebe mein hochgeehrter Herr dem gemeinen Nutzen zu gutem noch lang / glücklich vnd wol. Geben den 25. Aprilis, Im Jahr / 1624.



Ein Schreiben.

Von einer Eralteten vnd harten Geschwulst / an dem Ort der Scham.

An den hochgelehrten vnd hochgeehrten Herrn Guilielmum Fabricium von Hilden / welchem.

GEORGIUS SPORLINUS
seinen Gruß entbent.

Streifflicher Herr Fabrici. Von der Zeit an / als mir des Herrn hochberühmter Nahm bekannt worden / hab ich mich über des Herrn Tugenden vnd schöne Gaben zu verwundern vnd dieselbe nit zu haben anfangen / aber ich bin bis dahero nit so keck gewesen / den Herrn in seinen Ernstlichen geschäften vnd Verrichtungen mit meinen Unhöflichen / einfältig vnd schlechtaufgesetzten Schreiben zu verhindern oder darvon abzuhalten. Jegund aber wünsch ich mir selber Glück / daß ich ein rechtmäßige Gelegenheit vnd Ursach bekommen / an den Herrn zuschreiben / welchen ich so lange Zeit geliebt vnd geehrt hab; Dann ich werde durch Ansprechen vnd begehren einer Ehrlichen Frawen / die mit mir vnter freundschaftlichen Umgang / dahin bewegt vnd durch des Herrn angebohrne Freundigkeit vnd Holdseligkeit erlecket (die ich so wol auß des Herrn hochgeehrten vnd sehr denckwürdigen Schriften als auß auß Herrn Doct. Hagenbachs vnd Herrn Bergavveris Rhythum genugsam vernommen) denselben mit diesem Briefflin zu begrüßen / hochschätzend / der Herr wolle es nicht in Angenehm aufzunehmen / noch ein solches Gemüch das den Herrn ehret vnd liebet / verschmähen.

Ein funffzigjährige fromme Fraw / welche dreißig Jahr mit ihrem Mann friedlich vñ ehrlich gelebt / mehr Mager von Leib als Fett / von Natur zwar Blutrreich / die jedoch durch die schwere Hausforgen vnd Geschäften ein reiche Hirn seuch / vnd den Füßen vnterworfen / die Leber Nitig / der Mag. uff das er sein Amt der schaffen vnd besetzt / also das er sein Amt der Darnung wol verrichten kan: Die sich einer guten Dinnung in Essen vnd Trinken gebraucht / vñ von vielen Jahren her der gesalzenen / scharffen vñ gewürzten Speisen sich enthalten / will sie ein Verbrechen des Gebliß beschränkt. Dann vor diesem hat sie vñ einer andern Feuchtheit vñ durch das Verbrennen in den Adern geschleitet worden / Melancholische Anfechtungen aufgestanden vnd erlitten / daher sie alle Jahr solchen Zustand zu verhüten vnd vorzukommen viermahl der Adertlässe sich angewehnt / auch wegen der Hauptflüß in die Augen ein Fontanel oder Brunnlein auff dem Arm setzen lassen / welche doch vor fünf Jahren wider verfallen. Nun mein hochgeehrter Herr / diese Fraw beschreib ich den Hülf vñ Rath / wegen ihres Zustands / welchen ich erzehlen will.

Am Jahr 1611. in welchem Gott der Herr als der Gerechte Richter vñ Richter vnserer Sünden

Stunden / diese Stadt auch heimgesucht / also das in seine Hand etlich Tausend Menschen durch die Pest gefallen; Damahlen ist besagte Frau mit dieser Seuch auch ergriffen worden / doch nach dem sie Schweißreibende Hergstärckende Sachen gebrant / hat die Natur sich zu entladen ein Pestilenz. Beulen / auff dem rechten Dris bey der Scham auffgetriben / solchen Carbuncel hat der Medicus mit etaner Hand gehlet vnd curirt, aber das Geschwür gar zu lang offen gehalten / wie Weißlich er hieran gethan / weiß ich nicht. Dann der Dris ist gar heilig / vnd ist in steter Bewegung / welcher ohn das wegen Größe der Gefäß / vnd Lucke der Drüsen die stessende Feuchtigkeit gern aufffängt. Als sie nun sechs Monat lang stetig mit auffstossung einer Scrofischen Materi geplagt war / vnd ihr auch nicht köndte mit außstrickenden Sachen / auß Rath des Medici verschrieben / geholfen werden / hat sie einen Wund. Artz auß einem Dorff raths gefragt; Auff desselben ein rathen / hat sie ab der Valerian oder Baldrian des Wittlern geschlechts gerrincken / vnd auff den leidenden Theil folgendes Säcklin gelegt: Welches auß groß Messelwurß / Baldrian / Kauten / Ehrenpreiß vnd Sanel gelmacht / vnd in halb Essig vnd Wein gelocht worden. Durch dieses ist die stessende Mater zu dem Welberstus vnd Harn getriben / das Geschwür aber gerrinckter / gehelet vnd beschloffen worden / vnd hat die Frau bedinckel / sie seye also wider ganz zu wehr gebracht. Aber etlich Monat hernach seynd die Drüsen bey der Scham wider gemählich außgeschwollen / hat sich ein neue Pust / Röthe vnd Schmerz eingestellt / bis endlich ein Apter Geschwulst darauß worden. Als die Geschwulst außgebrochen / hat die Frau selbst das Apter hinweg gereinigt / vnd das Geschwür gesaubert mit Blättern von Holwurß / vnd hernach mit vorbesagter Bähung gehelet / das Geschwür dem ansehen nach beschloffen vnd vollkommen abheylet worden: Wie sie dann viel Jahr hernach dieses Zustands halben gesund gelehrt / bis vor zweyen Jahren eben diese Drüsen auff der rechten Seiten der Scham widerumb gemählich außgeschwollen angefangen / welches aber die Frau für nichts geachtet vnd verkannt. Aber weil das die von eist verstoffnem Frülmg her bis anhero / oder jug. legt als vorhin / vnd nunmehr so groß worden / wie sie erzehlet / als ein Hans. Ay / so ängstiger es sie. Dann weil sie zu keiner Apterung Hoffnung hat / so söchret sie es möchte entweder so groß werden / das es ihr ein große hindernis brächte vnd Vngeliegenheit mache / oder aber ein böse Krebssige Art an sich nehme / wie sie dergleichen bey ihrer Bestreunden newlich gesehen / bey welcher auß einem harten Dris. Geschwür ein Krebs worden / welcher dieselbe hernach ersteckt. Sie erzehlet aber mir es seye die Geschwulst Wittelmässiger Härte / gleich der Jahr mit der Pestilenz. Beulen / vnd ohne Schmerzen / ausserhalb alle Jahr vmb S. Johannis Tag / an welchem sie ein Stechen / vnd vnbefändige Schmerzen spüre / zweiffels ohn auß einer Verborgnen bösen Eigenschafft vnd solchen Pestilenzigen Bisse / welches von der

vorigen Kranckheit hinderlassen worden. Dann vmb dieselbe Zeit des Jahrs / hat sie die Pest eben am selben Dris gehabt. Weil sie aber ein großes Vertrauen zu dem Herrn hat / vnd vermeint durch den Herrn ihr gesundheit wider zuerlangen / so hat sie mir befohlen / ich solle den Herrn durch schreiben Ersuchen / vnd hochseuffig bitten / Er wolle sich betteben lassen vns seine Meinung vnbeschweret zueröffnen / was in diesem Zustand zu thun oder zu lassen seye. Solche Wühmaltung hab ich gar gern auß mich genommen / weil ich durch diese Gelegenheit hoffe mit dem Herrn bekandt zu werden / das wann vielleicht der Herr mich seiner Günt vnd Wolgewogenheit würdig schätzen / der Herr hernach Erfahren / das er an mir / zwar Vnwürdigen / doch keinen Vndanckbarn Menschen habe. Ich will mich glücklich Preisen / wann mich der Herr einer Antwort würdigen wird / das ich sagen kan / ich habe etwas von dem Herrn gelernt / welches ich mir schon längst gewünscht habe / vnd wann ich nicht vor diesem meinem guten Freund Herrn Burgawern zugefallen gewesen wäre / so wolt ich ebenmäßig auch dahin gerrathet haben / (weshes ich mit großem Verlangen gewünscht hätte) das ich in des Herrn Haus vnd Freundschaft wäre außgenommen worden. Nun mein hochgeehrter Herr bemühe sich so viel nach seiner großen Beschicklichkeit vnd Frombkeit / mit welcher er dem Menschlichen Geschlecht schon so lang gedienet hat / vnd Willfahre dieser Ehrlichen Frauen / die nicht Vndanckbar gegen ihm seyn wird / vnd laß mich ihm beneben in Großmüßigen wol befohlen seyn. Hiemit lebe der Herr glücklich vnd wol. Geben zu Basel / den 6. Decembrio, Im Jahr / 1625.



Die LXXV. Observation oder Warnehmung.

Von einem Scirrho, oder harten Geschwulst vnd derselben Heylung.

Dem hochgelehrten Herrn Georgio Sportino vortrefflichen Doctori der Arney / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinet Gruff entbent.

Hochgelehrter sehr Vortrefflicher lieber Herr Doctor Sportin. Mir ist sehr leyd / das ich dem Herrn auff sein sehr freundliches Schreiben nicht ehender hab können Antwort geben / vnd vielleicht noch anjago dem Herrn nicht durchans ein vollkommen genügen leisten; Wie es sonst die bishero gepflogne Freundschaft zwischen des Herrn hochverständigen Herrn Vattern vnd mir / welche der Herr auch selbst außzurichten begehrt erfordert hätte. Aber der Herr verzeihe mir / das ich so langsam schreibe.

Der jenige Zustand / den der Herr vorbringt / ist schwer / vnd erfordert einen Augenscheyn / welches

Der aber auch dem Herrn / als gegenwertigen Medico, wie ich auß seinem Schreiben wol verstande / nicht vergönnet wird. / derowegen so kan ich nicht sehen was gewisses ich hiervon an den Herrn schreiben könne. Damit ich aber bey dem Herrn nicht darfür angesehen werde / als wölte ich ihm meine Hülf abschlagen / so will ich mit wenigem sagen was ich darvon halte. Der Herr schreibt es seye ein fünfzigjährige Frau / im Jahr 1611. mit der Pest ergriffen worden / vnd hab eine Beule auff dem rechten Dri der Scham bekommen. Auß derselben seye vngefahr sechs Monat lang an emander ein serolische Wässerige materi geflossen. Auß diesem schlicke ich / daß in der Heylung desselben entweder gar kein Meyssel müße gebraucht / oder darinn nicht gefehlet worden seyn / vnd seye deswegen die Wässerige serolische materi außgeflossen / die dicke Zähne aber geblieben / vnd gemählig erharter. Eben solches hab ich nicht nur einmal wargenommen in den Eutergeschwulsten der Brüste, welche hernach zu einer harten Geschwulst oder Scirrhus worden. Daß aber der Medicus zu anfang der Krankheit das Geschwür lang offen gehalten / ist solches nicht vnweislich / sondern mit Vernunft von ihm geschehen. Dann solches wird bey allen Zuständen / wo ein böse giftige Art mit verborgen ligt / als in der Pest / Wütigen Hundts, vnd anderer Thier Biß erfordert. Aber vnter dessen / weil wir das Geschwür offen halten / müssen Arzneyen / die auß der Tiefe hervor ziehen / mit Meysseln eingelegt werden. Daß aber solches in der ersten Heylung nicht geschehen / vnd die schädliche materi, nemlich die dicke Zähne verblieben / das schlicke ich auß des Herrn Worten / wann er sagt: Das nach etlichen Monathen die Drüsen bey der Scham gemählig außgeschwollen / vnd als von neuem ein Hitze, Rube vnd Schmerzen darzu kommen / ein Eutergeschwulst vnd Geschwür darauß worden / welches doch mit Holwurzelblättern / wie auch Blättern vnd Wurzeln von der grossen Wesseln / Baldrian / Kauten / Ehrenpreis / Santel / in halb Essig vnd Wein gekocht / seye geheylt worden. Das nun hier widerumb in Heylung des Geschwürs ein Fehler begangen / in dem die dicke Zähne materi durch Meyssel oder durch Arzneyen nicht außgezogen / vnd das Geschwür nicht genug gereinigt worden / das erscheinet auß dem / weil vor zweyen Jahren eben solche Drüsen auß der rechten Seiten der Scham wider gemählig anfangen zu wachsen. Vernehme also so viel auß des Herrn Bericht / daß gleich von anfang der Krankheit, nemlich vom Jahr 1611. an / biß auß den heutigen Tag der Zunder solches übeln Zustands bey dem Gemächte verblieben / vnd sey ansezo zu einer harten Geschwulst so groß als ein Ganssey worden vnd gewachsen. Da es dann nicht für glaublich ansiehet / daß der vnseitige Gebrauch des Essigs den Zustand nicht wenig bessert vnd vermehret habe. Dann ob wol der Essig die dicke Feuchtigkeit zerreibt / außtrücket / vnd die andere Glider durchdringend machet / wie Galenus bezeuget 2. an Glauconem vnd 14. meth. med. so muß doch sein Gebrauch mäßig seyn / zu dem so muß er in solchen Zuständen allein den erweichenden Arzneyen zugesetzt werden sonst verdickter die dicke Feuchtigkeit vollends gleichsam

in einem Stein / mindere die angeborne Wärme / vñ ist den Nerven schädlich. Ist also der Zustand / von welchem wir handeln ein harte Geschwulst / oder Scirrhus auß einer pituitolischen dicken zähen Feuchtigkeit gewachsen / welcher das Ansehen als hab er eine böse Art bekommen; Erstlich / weil er auß einer bösen Pestilensischen materi sein Ursprung genommen / vnd daß derselbe von dem 1611. Jahr an biß vff den heutigen Tag von der Natur nicht hab können übermeister / od gänzlich außgewurzelt werden / sondern in dem Leib verborgen geblieben / das beträftigen die Schmerzen welche alle Jahr vmb S. Johannis Tag widerkommen. Ein gleichförmiges hab ich an mir selbst erfahren / wie der Herr sehen kan in der 86. Observation des Vierden Hunderts. Für das ander / so halt ich auch daß diese Geschwulst von böser Art seye / darumb / weil sie veralter: Dann es ystiegen gemächlich die erhartere Geschwulsten / auch bey sonst gesunden Leuten / endlich ein böse Art zubekommen. Drittens / so kan sie auch böser Art seyn wegen Beschaffenheit des Leibes. Dann der Herr schreibt diese Frau habe vor diesem von einem schwarzen verbrennter Seblüt das in den Adern gezecht worden / melancholische phantasien vnd Veranteltungen. Dieses schreib ich darumb / damit der Herr sehe / daß dieser Scirrhus od erhartere Geschwulst vñ heylbar seye / mā wölle daß dieselbe herauß schneyden. Weiches aber auch freuentlich nicht zu verhoffen / sonderlich wann es tieff eingewurzelt / vnd in dem Peritonæo, oder innern vesten Haut angewachsen wäre. Dann wann man solches nicht mit allen seinen Wurzeln herauß nimbt / so ist alle Arbeit vmb sonst. Derowegen so rath ich daß durch ein Schein-Eur / wie man sie nennet / so viel möglich das Zuliegen vnd die Schwierung des Schadens verhindert werden / damit nicht ein böses Krebsiges Geschwür darauß werde.

Es wird aber solche Eur vñ Heylung nach dem absehen auß folgende stück verricht. Erstlich / auß ein gute Ordnung in Essen vnd Trinken in acht genommen werden / dardurch ein löbliches Geblüt vñ gute Nahrung zuwegen gebracht wird. Für das ander / so müssen die verbrennte Feuchtigkeiten zum Zeiten außgeführt werden. Drittens / so muß das Geblüt nach Erleydung der Krebsen zum wenigsten 2. mal im Jahr außgelassen werden / sonderlich im Frühling vñ Herbst vornehmlich aber beliebt mir die Öffnung der gülden Ader / daß durch solchen Weck an das verbrennte Geblüt am süglichsten außgeführt werden. Zum vierden muß man fleißig zuschen daß in dem Gebrauch der eufferlichen Arzneyen kein Fehler begangen werde. Sonderlich aber muß man sich hüten daß man kein Arzney außsetze die sich erweichet. Daß die erweichende Ding den harten Geschwulsten die sich auß ein Krebs Art ziehen / wie dieses jenige eine ist / von welcher wir allhier handeln sehr zuwider seyn / vnd den Schaden wahrgeben das hab ich vielfältig bey den Kranken wahr genommen. Aber hiervon beschehe der Herr die Exempla in der 89. Observation des Ersten Hunderts. So bezeugt auch Galen. dzer solches wargenommen lib. 5. de simpl. medic. facultat. cap. 8. mit diesen Worten: Was von einer Schwarzhallig Feuchtigkeit erharter / ist alles Krebs / wird

Wird durch erweichende Argenyen erzuget. ... so muß man sich auch fleißig hüten von allem demjenigen was die Schwülst / oder auch die geringste Verfehrung der Geschwulst verursacht vnd befördert. Damit die Geschwulst nicht gar zu einem bösen Geschwür werde: Wie ich mich zu erinnern weiß / daß es vor einem Jahr sich hier in der Nachbarschaft mit einer frommen / Wohlbedachten Frauen begeben vnd zugegetragen. Auf diesem wird der Herzschleissen können / wie solches der hochgelehrte Heurnius bezeuget vnd ich vielmalen wargenommen / daß in den Krebsischen Schäden / weyerich Eßig verborgen lüge; Eines / nemlich das faulende / vnd das ander / das vñ sich freisende. Darumb / wann man warme vnd feuchte Sachen die das Eyer in dem Geschwür zu besitzern pflegen / gebraucht / so sanfter die eingeschlossene materien / vnd steckt die benachbarte Glieder auch mit der Fäulung an; Will man aber solche rohe materien mit einer Arzung / oder scharpfen Argenyen angreifen / so stehet das andere / nemlich das vñ sich freisende Eßig auff / vnd greiff alle benachbarte dreyer mit Brennen an. Derwegen so ist solcher Zustand vnd Schab nicht zureinigen oder zu wärmen / es kan auch kein ordentliche rechtmäßige Heylung die durch widrige Argenyen geschicht hier vorgekommen werde / sondern nur ein Scheinheilung / von diesem besiehe noch mehr in der 87. Observat. des 3. Hunderts.

Ich wolte aber über die allgemeyne sachen (von welchen zuvor geredet worden) auff die Geschwulst gebrauchen so die stück / die sein böse Art begütigen vnd im Zaum halten / beneben die Schwülst verhindern können / dergleichen die folgende Salbist / deren ich in dergleichen Zuständen offtermals mit großem Nutzen gebraucht.

- 1. Diapompholigos Sälzl. 8 loth.
- 2. Benedischen Theriac. 2 loth.
- 3. Das mit geteueretem Salpeter calciniret vnd mit Begerichwasser gewaschen / 4. loth.
- 4. Safft von Störckenschwabel oder Roberts Kraut / so viel in einem kleinen Mörtel / darinnen kan gebraucht werden / biß daß es die rechte dicke einer Salben bekomt.

Oder.

- 1. Schiffer: bley geschossen vnd mit Nachtschatten Wasser gewaschen / 2. loth.
- 2. Breite Tuten.
- 3. Gebrandt Nirschnhorn.
- 4. Salmen.
- 5. Goldglätz.
- 6. Bestandte Frösch vnd Krebs jed. 1 loth.
- 7. Weisches zu einem zarten Pulver. Hernach kan gebraucht werden / biß daß es die rechte dicke einer Salben bekomt.
- 8. Brauntwurz der grossen.
- 9. Begerich.
- 10. Störckenschwabel oder Roberts Kraut.
- 11. Scabiosen.
- 12. Nachtschatten.
- 13. Hautwurz / jedes gleich viel als nöthig.
- 14. Geschütten im Mörtel geschossen vnd ein safft darans gepreß zum Gebrauch.
- 15. Dieses Saffts nimb acht loth absonderlich / Rosenöhl / 1. 2. loth.
- 16. Vermischs mit besagtem Pulver in ein bleyen

Mörser bey sechs Stund lang zum wenigsten gerieben / mit gemählichem zuglessen des öhls vnd Saffts vmb einander nach der Kunst / biß es die rechte Dicke einer Salben bekommet: welche in einem Glas oder verglasten Geschir: auffzuhalten. Dieselbig sol man auff ein Leder streichen / vnd des Tags zweymal überlegen. Dieses ist mein hochgeehrter Herr / was ich ihm antworten wollen / biß der Herr selber den Augenschwell einnimmet / vnd mich weiters von dem Wesen dieses Zustands vnterrichten kan. Vnter dessen lebe der Herr sambt allen den Seinigen glücklich vnd wol. Geben in Bern den 13. Jenner / im Jahr 1626.



Die LXXVI. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Blutigen Schweiß.

An den Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden hochberühmten Lab. vnd Bundartz / seinen hochgeehrten Herrn vnd sonders großg. Freund / welchem Georgius Sporlinus Doctor der Arzney in Basel / seinen Bruggent. beur.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Fabrici, der weitbekandte Ruff von dem Herrn vortrefflichen Erfahrungheit in der Arzneykunst hat mich erstlich bewegt / daß ich vor einem Jahr von einer langwierigen Geschwulst an dem Ort der Scham mit welcher ein eheliche Frau bey vns geplagt war / auß ihre Befelch an den Herrn geschrieben / vnd vmb Rath gesucht. Jetzt treibet mich des H. sonderbare Wohlgevohenheit gegen mich / welche mich vñ vielen / die mich grüß von dem Herrn außgetrieben / vnd erst neulich Herr D. Veiras, gerühmt haben / daß ich den Herrn nochmahlen mit Schreiben bemühe. Vor alle Dingen aber will ich kurz erklären / was ich von der besagten Frauen Zustand seithero erfahren vnd erlandt hab. Dieselbig als sie des Herrn Briggent vnd Rath wegen ihrer Geschwulst gehört / ist sie allein mit Haltung guter Ordnung mit Essen vnd Trinken / auch mit Wiederholung des purgirens vnd Aderlassens zu gewisser Zeit zu Frieden gewesen / vnd hat kein eufferliche Arzney mehr gebrauchen wollen / jedoch hat sie endlich zugegeben daß ich den schadhafte Ort mit Fingern betastet vnd begriffen. Ich hab aber die Geschwulst besunden in der Größe wie ein mittelmaßiges Hühner Eyer / sitzend auff der nervolischen Haarwachs des Wärschins welches auff der rechten Bauchseiten schilms hin absteigt / welche Haarwachs von dem lendenbein durch die fetten vñ gegend der Scham biß zu dem Ort der Scham mit Haaren bedeckt / reicher / vnd gleich einer dicken Seyren bey allen Menschen kan betastet werden. An dieser Haarwachs hab ich wargenommen / daß diese Geschwulst hanget / vnd zwar nicht wie sie erzehlet hat vñ S. irchos, sondern wie ein Drüsen oder drüsiges Natürliches Fleisch /

Fleisch/welches etwas hartlechts, sonst aber ohne Schmerzen und sonderbare Farb. Nun sagt die Kranke doch, daß die Geschwulst von der Zeit an, als ich dem Herrn geschrieben/zugelegt habe. Die sorgfältige Frau fürcht allein daß die einfallende materi in diesem ohne das darzu geneigten Dris der zum Auffassen der Flüss bequemlich mit der Zeit etwas ärgers Locke vnd verdreche. Ich bitte den Herrn hochfleißig er wolle mich vnderrichten was er darvon halte / Ob diese schlechte Kranckheit vielmehr zu verachten / oder mit Arzneyen zureinigen seye? Sie schicket dem Herrn zur Anzeigung ihrer Dankbarkeit diesen güldnen Pfennig/ in bitte den Herrn er wolle mit so geringer Verehrung vorlieb nehmen. Was mich anbelangt/so bin ich jeno geschäftig vnd bemüht mit dem Herrn Rulandi Centurii seiner Euren vnd Heynungen in ein Ordnung nach den Gliedern des Menschen zu richten vnd zu bringen vnd habe mit dem Herrn Collega D. Schroeter solches Wercks mich vnderstand. Vnd als ich von dem Herrn Rulandi Arzneyen vnterschiedene Auctoritates auffgeschlagen/ hab ich vnder andern funden/ was D. Valentinus Rulandus von dem Oleo Heracleino an den Herrn geschrieben/welches in dem Herrn Hochgelehrten Observation in der 84. des 3. Hunderts zu finden. Daher nehme ich Gelegenheit/ vnd bitte hochfleißig / der Herr wolle nach seiner angeborenen Freundlichkeit dem gemeinen Vnterschieden zu gut vns mittheilen/wann er was hat was zur Zier dieses Wercks dienlich seyn möchte/ oder der Herr wolle vns nur erlauben/ daß wir etlicher sachen halber frey mit dem Herrn reden vnd schreiben dürfen. Siehet also der Herr wie keck mich der Herr durch seine Freundlichkeit gemacht / daß ich mich desto gemeiner mit ihm mache darf. Ich handle aber desto vertranlicher mit dem Herrn/ weil ich weiß daß der Herr auch von meinem lieben Vatter geachtet vnd geliebet wird/ welcher mir den Herrn zu vielmalen zugrüssen vñ seine Dienst dem Herrn anzubieten befohlen hat. Ferner / weil ich weiß/ daß sich der Herr mit seltsamen vngewöhnlichen Observat. beflisset/ so wil ich hier einen Zustand erzehlen/ welche ich mit Verwunderung gesehen. Vergangnes 1626. Jahr/ ist ein Junger Knab/ der in der Nähe zu Haus/ von 12. Jahren zu anfang des Hornungs mit seinem Bruder/ der ein Wezger das eingekaufte Vieh zu treiben über Land gereyht/ vnderwegs ist von der Übung / vnd von dem weißen Wein den er getruncken / welcher sonst an das Wasser gewöhnet war/ sein Geblüt mit einer Fietrischen Hitz engünd/ vnd gegen dem eussern theil des Leibs getrieben worden / vnd weil es gar dünn/ flüssig vnd Seros. auch vö der gereigten Natur getrieben/ so hat es ein Aufgang durch das eusserste der Adern mit gewalt gesucht. Daher ist es durch das bloße Fleisch der Döhler durchgestrungen / vnd erstlich durch das Blut außspreyen außgeworffen/ bald darauff durch die Schweißlöcher des ganzen Leibs außgetrieben worden vnd außgeschwitzt/ auch das Hembd mit vnzahlbaren vielen Tröpfen geserbt vñ stecken darein gemacht. Nichts destoweniger ist der Knab fort gereyht/ vnd naher Haus zu Fuß kommen/ zu welchem ich den 8. Tag der Kranckheit beruffen worden/ vnd das wegen großer Lebensgefahr/ welche ihm vö dem wil-

Sonderbare Wahrnehmung von Blutschwitzen.

den Nasenschweissen getrohet war. Er hatte einen Fiebrischen Puls/ offte/ vnd schwach. Er war ganz bleich vnd Kraftlos/ die eussere Glieder waren kalt/ welches kein Wunder/ weil er innerhalb acht Tagen/ mehr dann drey Maß Bluts/ vnserer Maß verlohren/ wie die vmbstehende behewret / vnd ich doch vermeint hätte/ daß es vnmöglich wäre daß in einem solchen Alter so viel Geblüt ohne Lebensgefahr verlohren werden. Ich hab gesehen daß die Leinlaichen vnd Ziechen mit vnzahlbaren vielen Blutsflecken bemactelt/ vnd die ganze Haut des Kranken mit breiten Flecken oder Perlechen besprenget/ in deren mittern etwas schwarz von geronnenem Geblüt zu sehen / welches die Wunderlö. blin eines jeden verstopft hatte. Vnder dessen hab ich zum Nasenschweissen/ welches den Lebensschwaz gar zu geudig verschwindete vnd die Eingehung der Kräfte nach sich ziehen wolte/ daselbst zu stellen. Gypss mit Essig zerrieben/ vnd mit Zuckern kalt über die Stirnen geschlagen/ in dem ich betrachte/ daß man müsse ein solches vngewöhnliches / wildes vnmäßiges Aufreiben des Geblüts zu rüek halten / es sey gleich daß selbe außger Weiß / oder / welches mir nicht einleucht / von der Natur zwar angefangen/ aber wegen gar zu großer Eröffnung der Gefäß dahin gebracht/ daß der geschwonne Zigel nicht mehr anhalten / noch das Blut zu rüek treiben können / es werde ihm dann durch die Kunst gehoffen vnd vnder die Arm gegriffen. Derwegen so hab ich als bald den größten Gewalt des hervorquellenden Bluts zu verhindern vnd zu stellen / folgendes Träncklein machen lassen.

2. Heidelbeer Syrup.

Dehlmagen Syrup jedes 1. Loth.

Syrup von dürren Rosen/ 3. Quentl.

Salpeter Kuchlin/ 4. Scrop.

Wegerichwässer/ 6. loth.

Misch es vndereinander zu 2. Träncklein.

Den Salpeter hab ich als das vornehmste stück hertz zu gethan/ da vmb / diereil ich vor diesem gesehen/ daß ein vornehmer Professor zu Montpellier desselben in dem allergefährlichsten bluten mit großem Nutzen gebrauchet. Es machet die Geßter die das Geblüt bewegen / beständig / vnd hält sie an/ kühlet die Hitz ab/ vnd führet das serosische Wasser durch die Harngang auß. Nichts desto weniger neben zerstreuten sachen/ vnd ein Dronig in Essen vnd Trinken die da kühlet / gebrauchet hat der Krancke durch Gottes Gnade seine vorige Gesundheit wider erlangt. Aber nach dem er wieder gesund worden/ hat ihne ein Jucken oder Geßter am ganzen Leib / doch ohne Rauden / lang geplagt / welches ihne doch endlich auch verlassen. Daß das Geblüt über die massen mit serosischem Wasser vermischt gewesen / zeigen gnugsam an der Schwweiß mit Blut vermengt/ vnd sein weißer rige Farb/ welche zu sehen war in dem Geblüt durch die Nasen kommen/ welches vermischter röthe vnd dessen große menge / welches wasser larter Blut gewesen wäre / so hätte ohne Zweifel der Krancke müssen sterben. Endlich ist das darauff folgende Jucken ein vnzweifeltes Zeichen eines serosischen gefalnen Wassers. Diesen Krancken hat auch der hochgeehrte Herr Candidat Schoebinger gesehen / welchen ich zu ihm hingeföhret: Den

Denselben wolle mein g. Herz vnbeschwert mel-
nerweg zu vielmalen grüssen. Mich wider war-
umb er meiner vnd vnserer Freundschaft so gar
vergisset/oder darvor will angesehen seyn. Hiemit
lebe der Herr sampt allen den Seinigen glücklich
vnd wol/ vnd laß mich ihme befohlen seyn. Geben
zu Basel/ den 9. Brachmonat/ Im Jahr 1627.

Seiner Excellenz

Vnterdienstwilliger

Georgius Spörlinus Med. Doct.



Die LXXVII. Observation oder
Barnehmung.

Von dem Herrn Martini Rulandi See-
liger Centurijs, wie auch vom
blutigen Schweiß / der auß den
Rothen Flecken geflossen / vnd
gefährlichen Nasen schweissen.

Dem Vortrefflichen hochgelehrten
Herrn Georgio Spörlin hochberühmten
Doct. der Arzney zu Basel / seinem
sonderbahren Freund /
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

S Vortrefflicher / hochgelehrter Herr
Doct. Spörlin. Ich hätte dem Herrn
schreiben längst beantwortet sollen /
aber das ich die Wahrheit bekennetich bin
etwas langsam. Solches machen die geschäf-
ten/ Ser. zu vnd andere Angelegenheiten; De-
wegen so bitte ich der Herr wolle mich für ent-
schuldigt halten. Vor einem Monat hab ich
den vortrefflichen hochgelehrten Herr Doct. Jo-
hannem Secretam auch gebitten er wolle mich bey
dem Herrn entschuldigen / zweifelt mir nicht er
werde es gerhan haben. Eben von demselben vor-
trefflichen Mann hab ich ewern Rulandischen
Schach dem Herr mit verehrung geschickt/
trich empfangen / vnd als bald binden lassen;
Wad lese ihne antwo. Der Herr hat mir ein sehr
angenehme verehrung überschickt / dann was ich
vor wenig Jahren gern gesehen vnd oft ge-
wünscht hätte / daß nemlich des vortrefflichen
vnd hochberühmten Herrn Doct. Martini Ru-
landi S. eligen Centurijs in ein Buch zusamen
geruckt herauß kommen möchten / das sehe ich
tegs von dem Herrn vnd Herrn D. Secreta nicht
ohne große Mühe ins Werck gerichtet. Es ist
ein Arbeit die groß Lobens werth / welchem der
Herr recht den Titel oder Überschrift eines
Theauri oder Schatzes gegeben. Dann wie son-
den die Könige vnd Fürsten ihre kostliche Sachen
die ihnen am liebsten in ihre Schatzkammern ein-
schließen / mit Schloß vnd Riegel wol vermah-
ren / vnd die Schlüssel allein zu sich nehmen:
Woh hat es auch Herr Doct. Ruland mit seinem

heimlichen Arzneyen in seinem Centurijs gemacht/
dahero viel drinnen gelesen / aber nicht verstanden
wird / vnter dessen aber ist der Herrn Arbeit ein
sehr nütliches Werck / weil die Herrn mit großer
Mühe so viel vnterschiedene zertheilte Stück in
ein Corpus in gute Ordnung zusamen getragen/
vnd so zierlich angerichtet / daß der Leser antwo
ohne Mühe vnd verlichung der Zeit / dasjenige/
was ihme zu seiner Practic dienet / leichtlich her-
auf nehmen auch gebrauchen kan/ biß endlich ein-
mal der höchste Art einen Esculapium erwecket/
welcher den Schlüssel dargu findet / vnd vns den-
selben mittheilet. Dergleichen Ordnung hat
Paulus Remealmus, ein Medicus in Franck-
reich in seinen Observationibus auch in acht ge-
nommen / welches aber nicht allen beliebt.

Ich wolte vor etlich Jahren solches / oder doch
den mehrern Theil was von Herrn Rulando ver-
borgten gehalten wird / erfahren haben / wad
mich nicht meine geschäftten/Reysen vñ Kranck-
heiten verhindert hätten. Dann ich bin mit sei-
nem Herrn Sohn Seeligen / gewissen Nidmi-
schen Kayserlichen Mayestat Rudolphi des art-
dern höchstseliger Gedächtnis hochberühmten
Medico so wol bekandt gewesen / vnd solche
Freundschaft mit ihme gehalten / daß er mir den
Schlüssel zu diesem Schach nicht abgeschlagen
hätte. Aber das / als ich im Jahr 1610. naher
Haunshelm bey Lauringen zu dem Wolgebohr-
nen Herrn Zacharias Geizcoffern von Weilen-
bach / auff Hanußheim / Wölz vnd Weschens-
beuren / zc. beruffen worden / vnd bey zwey Mo-
nat lang mich bey ihme auffgehalten / hab ich sol-
che Gunst bey Herrn Valentino Rulando Pfäl-
zischen Doct. Medic. erlangt / daß er mir für sich
selber anerbotten er wolle mir den Schlüssel zu
den Centurijs seines Vatters mittheilen. Als
ich aber von Haunshelm naher Basel zu dem
Durchleuchtigen hochgebohrnen Fürsten vnd
Herrn/ Herrn Janauio Razivil, &c. welcher ge-
fährlich Kranck gelegen / zu ruck kommen kan der
Herr kaum glauben was ich für Mühe vnd Ar-
beit mit seiner Fürstl. Gnaden viel Monat lang
so wol zu Basel/ als auff der Reys naher Baden
in der Schwein vnd dem Pfeffersbad gehabt /
von welchem der Großgächte vnd hochberühmte
Herr Doct. Martinus Chmielecius mein sonder-
bahrer Freund / welcher mir in diesem Podaliti-
schen Streit als ein vortrefflicher hochgelehrter
Esculapius zur Seiten gestanden / Kundschaft
geben kan. Als ich wider naher Basel zu dem
meinigen gelangt / bin ich wegen des langwierige
Wachens / Vngelegenheit / Sorgen / Angst vñ
geschäftten / die ich mit dem Wolgebohrnen Für-
sten hatte / mit dem viertägigen Fieber ergriffen
worden / vnd bin gefährlich daran gelegen. Als ich
durch Gottes sonderbahre Gnad dieser Kranck-
heit los worden / hab ich eine Reys in Niderland /
meine Eltern vnd gute Freund heimzsuchen an-
gestelt / daselbst bin ich schier biß zu End des 1612.
Jahrs hin vnd wider von guten Freunden vnd
gelehrten Leuten auffgehalten worden / als ich im
vmbkehren zu den meinigen in die Schwitz kom-
men / war ich Vnterwegs naher Wormbs zu dem
Wol Edlen Herrn Eberhard Kämmerern von
Wormbs genandt von Dalberg beruffen wor-
den /

den/im Jahr 1617. vnter dessen als ich der gestalt
zu mit Reysen vnd geschäften / endlich auch mit
Hausorgen vnd allerley Vngelagenheiten / wie
in der 23. Observation des vierdten Hunderts
zu sehen ist beschwert vnd beladen war / hat die
Freundschaft mit Rolando nachgelassen / oder
ist in Vergeß gestellt worden / wie ich dann an sol-
che Sach hernach nicht mehr gedacht.

Ferner / mein hochgeehrter Herr D. Sporlin,
den Zustand von welchem der Herr an mich ge-
schrieben nemlich von dem Blutschwitzen / ist ein
sehr beschwerlicher / seltsamer / vngewöhnlicher
Zustand / dergleichen zuvor nie gesehen worden /
von welchem Herr Henricus Schobinger als
Augenscheinlicher Zeug solcher wunderbahren
Sach offmahlts mit mir geredt. Ich / der ich
schier von Jugend auff bey Krancken gewesen /
hab dergleichen weder gesehen noch von andern

Dom Saff
ran farben
Schweiß.

gehört daß sie es gesehen haben. Ich weiß mich
zwar zu erinnern daß ich im Jahr 1592. zu Hiden
in meinem Vaterland einen vierzig Jährigen
starken Mann welcher an einem hitzigen sturwech-
renden Fieber gelegen/in der Eur gehabt / welcher
am siebenden Tag der Kranckheit ein so gelbes
Schweiß gehabt / als wann er mit Saffran wä-
re vermengt gewesen / vnd zwar so häufig / daß
als man sein Hemdd aufgewunden/das Wasser
aller Dörben herauff getröpflet/vnd aller Leinwat
darvon gelb gefärbet worden: Aber solches ist
nicht so gar seltsam/oder für ein großes Wunder
zuhalten / dann die Materi des Schweißes ist
wässrig/süßel. vnd gemeinlich scharpff / son-
derlich wann ein Bilosische feuchtigkeit / wie bey
diesem Mann damit vermischet ist; Aber das
Blut / welches seiner Natur nach Dick ist / kan
nicht durch die Enge Schweißlöcher durch drin-
gen; Wir sehen zwar gemeinlich bey schnellen
Kranckheiten / daß durch den Trieb der Kranck-
heit vnd stärke der aufstreibenden Krafft das
Blut dergestalten gegen dem euffersten Begriffe
des Leibs getrieben wird / daß endlich die Haut /
sonderlich nach dem Tode bleifarb wird/aber vnt-
er dessen hat man nicht gesehen / daß das Blut
herauff getröpflet wäre. Daher erscheinet daß
des Herrn Observation etwas sonderbahres/sel-
tsams / vnd derowegen wol werth daß man es
auffmercke.

Die Hey-
lung dieses
Zustands
suche in der
2. Obser.
des 2. Hun-
derts.

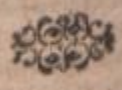
Den Zustand von welchem der Herr an mich ge-
schrieben nemlich von dem Blutschwitzen / ist ein
sehr beschwerlicher / seltsamer / vngewöhnlicher
Zustand / dergleichen zuvor nie gesehen worden /
von welchem Herr Henricus Schobinger als
Augenscheinlicher Zeug solcher wunderbahren
Sach offmahlts mit mir geredt. Ich / der ich
schier von Jugend auff bey Krancken gewesen /
hab dergleichen weder gesehen noch von andern
gehört daß sie es gesehen haben. Ich weiß mich
zwar zu erinnern daß ich im Jahr 1592. zu Hiden
in meinem Vaterland einen vierzig Jährigen
starken Mann welcher an einem hitzigen sturwech-
renden Fieber gelegen/in der Eur gehabt / welcher
am siebenden Tag der Kranckheit ein so gelbes
Schweiß gehabt / als wann er mit Saffran wä-
re vermengt gewesen / vnd zwar so häufig / daß
als man sein Hemdd aufgewunden/das Wasser
aller Dörben herauff getröpflet/vnd aller Leinwat
darvon gelb gefärbet worden: Aber solches ist
nicht so gar seltsam/oder für ein großes Wunder
zuhalten / dann die Materi des Schweißes ist
wässrig/süßel. vnd gemeinlich scharpff / son-
derlich wann ein Bilosische feuchtigkeit / wie bey
diesem Mann damit vermischet ist; Aber das
Blut / welches seiner Natur nach Dick ist / kan
nicht durch die Enge Schweißlöcher durch drin-
gen; Wir sehen zwar gemeinlich bey schnellen
Kranckheiten / daß durch den Trieb der Kranck-
heit vnd stärke der aufstreibenden Krafft das
Blut dergestalten gegen dem euffersten Begriffe
des Leibs getrieben wird / daß endlich die Haut /
sonderlich nach dem Tode bleifarb wird/aber vnt-
er dessen hat man nicht gesehen / daß das Blut
herauff getröpflet wäre. Daher erscheinet daß
des Herrn Observation etwas sonderbahres/sel-
tsams / vnd derowegen wol werth daß man es
auffmercke.

Von einem
vngewöhn-
lichen Zus-
fall bey den
Kinderfle-
cken.

Vor zw. yen Jahren als die Kindsflecken oder
Korhesuche hier häufig vmbgangen vnd viel
auff dem Mittel geraumt / hab ich etliche Kinder
gesehen / welchen am ganzen Leib auff den Fleck-
lin an statt eines Axters das heile Blut aufge-
tröpflet/aber es hat gemeinlich das Blut vor
dem siebentem Tag angefangen hervor zu kömen/
aber vor dem Epiffrenstand sie gestorben / so viel
ich dergleichen zu sehen bekommen. Dieser Zu-
fall ob er zwar nicht so gar seltsam/daan die Haut
war schon zuvor mit den Viderelein verderbe vnd
schwartz / so ist es doch etwas vngewöhnlichs /
vnd vielleicht zuvor von niemand war genom-
men worden. Es ist aber solche aufreibung des
Geblüts (verstehe durch die Blätterlin) der star-
ken aufstreibenden / vnd schwachen an sich hal-
tenden Krafft zu zuschreiben. Dann daß die auf-
streibende Krafft bey solchen Kindern stark gewes-
en/er scheinet daruff / weil gleich im Anfang des

Kranckheit die Blätterlin am ganzen Leib her-
kömen vnd dasselbig in Menge / aber mit groß-
sem Schmerzen / Wachen vnd Fieber. Dapero
seynd die andere Kräfte der euffern Bluter so
geschwächt: vnd zu Rucl gelegt gewesen / daß wie
der Warheit ähnlich ist / es habe die an sich hal-
tende Krafft die blutige vossbaffte Materi nicht
behalten mögen/so lang/bis die endernde Krafft
hätte ein Apter daruff kochen können / hat also
dieselbe vngedert vnd also blutig auftröpflet
müssen. Als ich dieses steifig erwogen / hab ich
allezeit vor gesagt / solcher Krancke werde sterben/
hat mich auch mein Wehn niemahlen betrogen /
dann sie haben / wie gesagt vor dem epiffren Tag
die Schuldigkeit der Natur bezahit.

Der Ehrwürdig vnd hochgelehrte Herr Jaco-
bus Blaunerus, Diener am Wort Gottes in der
Nachbarschaft hierumb / mein sonderbahrer
Freund/ein Junger starker Mann / ist viel Jahre
lang dem Nasenschweissen vnterworfen gewes-
en; Aber im Jahr 1626. Frühlingszeiten ist ein
solches auffwallen vnd vergießung des Bluts
dazu kömen/daß er sich hat müssen in die Stadt
tragen lassen / da ich dann großen Fluß anmen-
den müssen bis ich ihm den Fluß gestellt. Als er
sich aber selbst beredet er seye einmahli starck / vnd
seye alles widerrechtig / vnd deswegen wider her-
ber auß in einer Senfflin getragen worden. hat
er wegen Bewegung des Leibs widerumb einen
solchen Fluß mit Vngestimm bekommen / daß
er nicht lang hernach seinen Geist vnserm Herrn
vnd Gott Sanfft vnd Seelig aufgegeben.
Diesem Mann aber / welches wol zu mercken
ist das Blut nicht nur zur Nasen mit Vngestimm
herauff gefahren/sondern auch sonst hin vnd hin-
der auß den Viderelein/vnter der Zangen/zwischen
den Zähnen welches zusamen geronnen man
mit Fingern mußte hervor ziehen. Dieses mein
hochgeehrter Herr Sporlin schreiblich von meiner
Krancken welche mit den durchschlechten behaf-
feten / denen an statt des Axters auß den Blä-
terlin Blut gekossen / vnd das mit schlechthin
mit steifiger Vire. es wolte der Herr alles freud-
lich vnd wol anlegen; Hiemit lebe der Herr
samt seinem geehrten Herrn Vatern glücklich
vnd wol / welchen der Herr auch meiner wegen
Dienst freundlich grüßen wolle/wie auch Herrn
Doct Johanaem Scerem. Oben in
Bern den 30. Octobris, Im
Jahr 1627.



Die

Die LXXVIII. Observation oder Barnehmung.

Wie ein Stück Glas bis in das andere Jahr in dem Fleisch gesteckt ohne Schmerzen vnd andere Zufall/ vnd wie dasselbe glücklich außgezogen worden.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Gregorio Horstio der Arzney vortreflichen Doctori, vnd hochberühmten Physico in Vlm / seinem hochgeehrten lieben Herrn vnd werthen Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Der hochgelehrter Herr / für das überschickte Complement zu seinen Observationibus, vnd sonderlich das der Herr meiner so Ehrlich in demselben gedacht / thue ich mich hoch fleißig bedanken / vnd verspüre darauß des Herrn freundliches wolgeinigtes Gemüth gegen mir. Ich wolte mir wünschen / ich köndte dem Herrn dagegen widerumb angenehme Dienst erzeigen / wolte gewißlich an meinem Fleiß nichts ermangeln lassen.

Ferner so hab ich den 1. Maij; dem Herrn 13. Exemplar Herrn Doct. Gerhards Andachten überschickt / wie auch D. Tobiaz Mülleri Creuzgangß / 2. vnd des andern Theils meiner Lieder 6. Exemplar vnd hab das Päcklin hier einem Zürcher Kauffmann / dessen Nam mir nicht zu fallen will / zugesellt / daß er es mit sich auff die Zürcher Weß führe / vnd von darauß durch Herrn Josephum Schreibern einen Kauffmann von Vlm dem Herrn übermache. Hoffe der Herr werde alles wol empfangen haben. Der Herr verspricht Er wolle das dritte Buch seiner medicinischen Brieff / sampt Hundert Emblemäten oder Kunst stücklin die etwas zu bedeuten haben / herauß geben: Der Allmächtige Gott gebe / daß es bald ins W. r. k. richte / vnd die Arzney Kunst mit seinen herrlichen Schriften noch mehr zehren möge.

Dieser Tagen als ich mein sechstes Hundert der Observationen in ein Ordnung gebracht / vnd zum Druck verfertigt / ist mir ein Schreiben vnd ein Brief von demselben Herrn Casparum Bauhinum, vnsern allzeitigen guten Freund geschriben / darinnen ich eine Frag fürgehalten / nemlich / wie es zu sehe / daß in Stechung des Starens die Häutlin werden? Aber ich hab auff solche Frag nie kein Antwort erhalten oder erzwingen können. Es ist für wahr ein wichtige schwere Frag. Dann wie die Häutlin des Augß / welche so sehr empfindlich / ohne Schmerzen mit der Nadel können durchstochen werden / daß muß ich bekennen / ist über meinen Verstand. Ich bitte wann der Herr Will hat er wolle mir mit drey Worten seine Meinung

hierüber entdecken / vnd mir überschreiben. Ich finde keine natürliche Ursachen / sondern halt es gänzlich für ein Göttlichs Werck / wie der Herr sehen kan auß dem Schreiben / welches ich an Herrn D. Bauhinum geschriben / dessen Abschrift ich herbey überschicke.

Dieser Tagen hab ich auch etwas dergleichen zu sehen bekommen; Ein Geschlechter vnd Rathsherr dieser Stadt Herr Nicolaus Kalchbergerus hat mich vmb Rath gefragt; Derselbige hatte ein Härtes vnd dem ansehen nach Scirrhossches Beugelin oder Geschwulst / ein wenig grösser als eine Bohne. Als ich der Ursache solches Zustands fleißig nach geforschet / hat er mir erzehlet / er habe vor einem halben Jahr bey einer Zech / als er einem der neben ihm gesessen vnd ein Glas in der Hand gehabt / in dem Hals geschlagen / oder ein Manttaschen gegeben / das Glas zerbrochen vnd im Streich ein Wündlein bekommen; Auß welchem / als er das Blut häufig hervor schießend gesehen vnd inuimehr der Frülung vorhanden / da er gegläubt daß er ohne das einer Adelaßiti von nöthen habe / so habe er die Hand in ein warmes Wasser gestossen / vnd habe etlich Loth Blut / nicht anderst als wann er ein Ader öffnen lassen / herausser lassen lassen. Hernach hab er ein Watimwolle auff das Wündlin gelegt vnd darüber verbunden / vnd hab kein Sorg ferners darüber gehabt / sehe auch das Wündlein in dreien Tagen zu geheilet; Doch sehe ein härtes Beugelin gebliben / aber ohne Schmerzen / außserhalb wann er drauff drückte oder gegen etwas Härtes schlaege. Auß dieser erzehlung hab ich nichts anders schliessen können als daß es ein Einfache erharterte Geschwulst seye / von einer Zähren schleimigen Materie / nach geheilter Wunden die nicht recht geaytet / oder das Apter recht außgeyubert also erhartert. Hab derowegen das Pflaster von der Cicuta oder Wstierich (welches ich vielfältig Erfahren / daß es trefflich gut in der harten Scirrhosschen Geschwulsten) übergelegt. Was geschicht? Nach etlich Tagen / als Anfangs ein Jucken einstant / hernach ein stechender Samern bey dem Beugelin / ist er wider zu mir kommen / den zehenden Tag dieses Monats / damahlen hab ich die Haut schweitzig / vnd den Spitz des Glases mit A. bezeitnet vmb etwas hervor gehend gestanden / solches hab ich mit einem Kupffzänglin ohne Mühe herauß gezogen / dessen Größe vnd Gestalt ich hiebey Abreissen lassen / als die Wunden gereinigt / ist sie in wenig Tage wider zugeheilet.



Ferner mein hochgelehrter Herr / wie dieses sehr scharffe Glästin in einem Nervosschen Blut welches so sehr empfindlich / so läg ohne Schmerzen vñ ohne Vngelegenheit hab können verborgen bleiben / ist sich fürwar wol drüber zu verwundern. Daß bleyene Kuglen viel Jahr lang in dem Leib ohne Vngelegenheit vnd Schmerzen verbleiben können / das sehen wir alle Tag. Daß eine bleyene Kugel dreyßig Jahr hernach in der Blasen mit einer

einer calculosischen oder steinigen Materi überzo-
gen gefunden worden / das hab ich von dem vor-
erzehlten Herrn Paulo Oitredo Seeliger hören
erzehlet / vñ ist solches zu finden in der 67. Obser-
vation des dritten Hunderts. Das das Bley wann
es in dem Leib aufgehälet wird / der Säulung nicht
unterworfen seye / vñ leichtlich in die Blider köne
gehlet werden / das bezeuget gar eigentlich vñ
deutlich Bartholomæus Maggius von den ge-
schossenen Wunden / dany sagt er wir haben ge-
sehen / das ein in dem Leib hinderbliebenes Bley bey
dreysig Jahr lang dem Kranken keine Schmer-
gen gemacht / ob es gleich alle Tag sein Ort verän-
dert / weil es so Ertzam sich an ein ander Ort be-
wege / das man es ihew: s nicht empfindet. End-
lich hat es sich an ein Ort gesetzt / daselbst ein Ent-
zündung vñ Ayrer geschwulst erweckt / welche /
wann man sie geöffnet das Bley leichtlich heraus
genommen wurde / vñ dieses schreibe Maggius. Ich
kenne auch Wolgebohrnen Herrn von Fr. yburg
hier in der Nähe welcher eine Bleyene Kugel über
die vierzig Jahr ohne Ungelegenheit bey dem
Kindlin getragen. Auf welchem offenbahr wird /
das mehr dann wahr seye was Alkonus Ferrus
in seinem Buch von den geschossenen Wunden in
5 Cap. auß Averroes erweist / das nemlich das
Bley mit dem Menschen fleisch ein Vergleichung
habe: Doch setzet Ferrus hinzu / kan es vielleich-
tender von einer verborgnen als offnenbaren Br-
sach herrühren. Aber / Eisen / Holz / Schifer von
Weinen / Fischgrat vñ dergleichen eufferliche
Sachen können ohne beschwerliche Zusätz nicht
lang in dem Leib verbleiben. Hiervon besche die 33.
vñ 62. Observation des Ersten Hunderts.

Ein sonder-
bare Ob-
servation
von einer
geschossenen
Wunden.

Ein Causse Stephanus Juvenonius, als er
im Jahr 1602 den 12. Decembris Ertzbahr vñ
Mänlich für sein Vatterland gestritten. Ist er auf
die rechte Achseln geschossen / vñ die Kugel bey dem
lucide Schulterblatt herausgerissen worden /
aber auß der Wunden ist ein wüßles stinckendes
Geschwär worden / welches die Wundärzte nicht
haben heylen können. Nahend ein ganzes Jahr
hernach als er den Schuß bekommen / ist er zu mit-
naber Peterlingen kommen / da ich dann das Ge-
schwär welches seine Biegel vñ höhlen gehabt er-
weitere / vñ habe neben den Beinstücklin oder
Schfer auch zwen Meyßel auß schrammen ge-
macht / die vor eitlich Wonen auß Jährlässigkeit
vñ Vnachtsamkeit der Wundärzte darin gelassen
vñ verderbt worden / in der einen Höle des Ge-
schwärs gefunden: Nach dem ich die selbe heraus
gezogen / ist er völlig wider gehelet vñ zu rechte
gebracht worden / vñ viel Jahr hernach gelebt /
ohn hindernuß der Bewegung des Arms / ob
gleich ein Stück von dem obren Vorgang oder
Anhang des Schulterblatts / welches wir den
Sävrüssel heißen / außgenommen worden. Siehet
also mein hochg. ehrter Herr Doctor das die Na-
tur auch kein Schwam leiden könne / ob er gleich
weicher als Taffet ist. Aber der Herr wird hier auß
Antworten / der Schwam seye mit Ayrer ange-
füllt gewesen / deswegen so hab er die Säulung
vermehrert / aber das Glas weil es das aller trück-
nest Wesen seye der Säulung nicht unterworfen.
Welches ich zwar selbst für wahr halte / vñ mit
dem Herrn einer meinung bin. Vñ: dessen abet

wie dieses Glas stücklin / welches drey scharpffes
Spin gehabt / keinen grossen Schmerzen vñ böse
Zusätz erwecken habe können / das kan ich noch
nicht sehen. Dan wir wissen / das der vortreffliche
Mann / Herr Adrianus Spiegelius von dem Str-
chen in ein Glas das leben lassen müssen.

Ein gleichförmiger Fall hat sich auch hier im
Jahr 1625. begeben. Ein Beschlechter / Johan-
nos Jacobus Bruner mit Nahmen / als er in der
Rech sich erzeuht / vñ mit der Hand ein Glas zer-
trückt / seynd ihme hin vñ wider Glasstücklin in
dem Fleisch stecken gebliben / welche als sie von
dem Wundärzte nicht in acht genommen. noch auß-
gezogen worden / vñ die Lippen der Wundrin ge-
gehelet / ist erstlich ein heffiger Schmerz entstan-
den / hernach ein Entzündung vñ Hirschwül-
den darzu kommen. Als ich nun den 19. Novem-
bris im Jahr 1625. beruffen worden / hab ich ge-
funden das der Arm bis an die Schulter vñ
derbahrer weiß außgeschwollen / sonderlich aber
die Hand. Dieselbe Nacht hab ich die Hand mit
Rosenöl geschmieret / hernach folgenden Vber-
schlag warm außgelegt.

2. Bohnenmehl.

Gerstenmehl.

Reigbohnenmehl / Jedes ein quintlin.

Geßosse Eyßschwurz.

Chamillenblumen.

Stentlee.

Rosen.

Buchonten / Jedes ein halb Loth.

Safran / ein Scrupel.

Kochs in frisch gemolckner Milch in einem
Vrey oder Vberschlag / thue zwey Loth frisch
Butter vñ zwen Ayrerdotter darzu. Nach dem
Nachtessen zwey Stund / hab ich folgenden
Träncklin ein gegeben.

2. Marconij, ein Scrupel.

Alkermes Ertzberg / ein halb quintlin.

Apffel Syrup.

Zimmerwasser / ohne Wein destillirt. Jedes
ein halb Loth.

Nasens. Zungenwasser so viel nöthig zu et-
nem Träncklin.

Dieselbe Nacht hat er zimlich wol geruht / vñ
die Kräfte vñ erholte. Derwege so hab ich
den folgenden Tag den Leib gund gereinigt vñ
drey Tag hernach ein Ader auß dem obren Arm
geöffnet / In die Wundrin hab ich erstlich kleine
Meyßeln gelegt / vñ mit digestiv oder Zent-
gungs Sälben geschmieret / hernach mit dicker
Meyßeln erweitert / vñ ein manducario oder
Reinigungs Pulver auß Mercurio precipitato
eingelegt / gereinigt / vñ die Glasstücklin her-
ausgezogen. Die Heylung ist zwar schwer her-
gangen / aber doch zum erwünschten End außge-
führt worden / vñ sebet derselbe Krancke noch.
Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen /
die von mir hiemit gegrüßet seyn / lang / glücklich
vñ wol. Ich bitte auch der Herr wolle meiner
wegen seine Medicos, wie auch Herrn Wercken /
vñ Herrn Baulern fleißig grüßen / Dessen Ant-
wort auff mein letztes Schreiben ich erwarte.

Geben in epl zu Bern / den 28. Nov.
monat / Im Jahr

1631.

Ant

Antwort Schreiben.

Auff die vorgehende Observation
Herrn Doct. Gregorii Horstii, An
Herrn Guilielmum Fabricium
von Hilden.

Strefflicher hochgeehrter Alter Herr
sehr werther Freund: Demselben sey
mein freundlicher Gruß zuvor. Es wäre
nicht nöthig gewesen / daß der Herr für
mein übersandtes Papiertes geschick Dactylage:
Der H. wolle allein meine Liebe vñ gutes veritawe
zu dem Herrn darauf abnehmen welches / so lang
währet soll / so lang ich werd ein Blind rührer lönen.
Das Schreiben an den vortrefflichen Herrn Bau-
hinum Seeuzen / vnsern allerseits guten Freund
alweil er im leben gewesen / hab ich gar gern gele-
sen / vñ hätte nichts liebers wünschen mögen /
als dieses grossen vortrefflichen Anatomici Be-
theil vñ Meinung über dieser Frag zu sehen. Ich
maues Theils / daß ich die Wahrheit mit dem
Herrn bekenne / weiß mich nicht zuertinnern / daß
ich solche zweifelhafte Frag hätte war genom-
men. noch viel weniger daß darauff wäre geant-
wortet oder dieselbe erörtert worden. Ob gleich
die Verriehung selbst fleißig von den Alten vñ
N. w. eben auff die Weis / wie es von den Em-
pirici oder Augenärzten vorgenommen wird /
beschrieben wird: Wie bey dem Paræo zu sehen
im 16. Buch am 22. Capitel. vñ bey Durante
Seaccho im 1. Buch Subsidiu Chirurg. vom 9.
Cap. bis auff das 16. vnangesehen daß der weit-
berühmte Hieronymus Fabricius ab Aqua pen-
dente im 1. Theil am 16. Capitel / von den Ver-
riehungen der Wundartz darvor hält / daß es den
Augenärzten selten mit dieser Verriehung gelin-
ge: Daher nicht vnbilllich Celius diese Verriehung
vñ Hehlung vnter die seltteste / als wolt er sagen
Scharffsinnigste vñ Schwerste zehlet. Welches
doch der Herr vnser fundenes Instrument mit dem
darzu geordneten vñ gerichteten Sig zu anfflegen
des Arms nicht wenig leichter machet / in der 16.
Observation. des vierdie Hunderts. Es ist wahr
was der Herr sagt / daß dieselbe Blind der Aug-
te durch solche werden sehr empfindlich seyen /
vñ bewegen so fraget der Herr nicht ohne Ursach /
warumb in dieser Verriehung der Schmerz die
Krancken nicht eben so wol Placet / als wann sie
selbst verwundet werden da dan derselbig Schmerz
sehr leicht zu sein pfleget / welches Clandorpius
in seinem gelehrten Chirurgischen Spiegel mit
gute: vñ der andern Observation bestatiget vñ
es auch die tägliche Erfahrung bezeugt. Der Herr
weiß das ich in manen problematen Dec 3. q. 9.
du Natur vñ Eigenschaften des Schmerzens
wehren der schon getrennten Einigkeit / als in
mehr ender Meinung der Einigkeit gesucht / daher
offenbahr ein gehawene Wunden nicht war ge-
nommen wird / bis man sie endlich / wann der Zorn
schreiber erst verspüret. Wie / wann auff gleiche
Weis / die Wunden / wann es erschreckt vñ verzagt
gemacht worden / als bald in wehrender Ver-
riehung des Starnstichens den Schmerzen
nicht pfleget. Wie dann auch mit dem dreien En-
nen / wann dasselb verborgen vnter einem bedeckten

Instrument beygebracht oder auffgesetzt wird / we-
nig Schmerzen verursachet wird? Wie wann
zu dieser vnempfindlichkeit die vngleich Beschaf-
fenheit des leidenden Theils sampt der Mater
darzu heissen / weil der Star in langer Zeit auß ei-
ner dämpffigen Feuchtigkeit dem Aug zugesandt /
durch des auffnehmenden theils kalte Verdicket
vñ gesetztet würde / dannhero wie bey andern
Blindern auch die empfindlichkeit Diincteler vñ
geringer werden kan? Dabey wann der Stich
geschicht / welcher in einem Augenblick die Einig-
keit trennet / so ist kein so grosser Schmerz zu ge-
welcher aber oftmahlen hernach zu folgen pfle-
get / wann Entzündungen darzu kommen / die vñ
natürliche Wärme des verletzten Bluts empfind-
lichkeit erst gleichsam erweckt. Derwegen die Au-
genärzte / wann sie diese Verriehung vornehmen /
als bald solche Mittel gebrauchen welche der Ent-
zündung vñ dem Schmerzen wehren / zu dem
End sie dan auch das gesunde Aug also richten /
weil beeder ein Bewegung sumahl ist / daß es mit
dem Kranken sich nicht stillstehend vñ Ruhig
bleiben vñ erhalten werden. Doch läugne ich
nicht. was der Herr auß seinem Bemüß hält / daß
auch hier Gottes Vorsorg mit vnterlauffe wel-
cher Betrew ist / vñ vns nicht lassen über vermö-
gen Versuchen werden.

Was den andern Zustand anbelangt / in eini-
gen Geschlechtern / welchem ein Entzücken von zer-
brochenen Glas in der hohlen Hand bey der Wur-
gel des Ringfingers vnter der Haut verborgen ge-
bliben / ohne Schmerzen / außser halb wann er dar-
auff getruet oder daran gest. n. so scheint es der
Wahrheit ähnlich / daß solches Glasstücklin vmb
vñ vmb mit einem schleimigen Saft / welcher
sonsten solche flach. Aderige Blind bey den Zin-
gern zu ihrer Nahrung auß dem Schlaue an sich
ziehen / überzogen gewesen / welche Materi durch
die säulung Apterig worden / vñ hat ein solche
Apter. geschwulst verursachet / in welcher die-
ses Glasstück lang ohne Empfindung eines
Schmerzens verborgen liegen können / bis es durch
das Drücken die empfindliche Blind gereizt hat.

Ferner / so ist das ein Denckwürdige ge-
schicht / welche ich im dritten Hundert der Obser-
vationen auß erzehlung des vortrefflichen Offre-
dig. lesen / von einer bleyenen Kugel / die so viel
Jahr in der Blasen verborgen gelegen. Es ist
zwar nichts wunderliches / daß ein dergleichen bleye-
ne Kugel lang ohne schaden in dem Leib kan her-
umb getragen werden / welches die Erfahrung
bezeugt / da wir aber doch offtermalen warnemē /
daß solche durch ein Apter geschwulst zur Scheidung
vñ außgang Ursach vñ gelegenheit geben / wel-
ches ich im Jahr 1612. bey einem Adlichen Stu-
denten zu Bieffen auffgemerckt / welcher bey der
Nacht verwundt vñ mit einer Büchsen vmb das
Brustmäpflin geschossen worden / daß die Kugel
auff der hö. e der Brust / vnter dem ersten Achsel-
mäpflin in den linken Arm gefahrt / an welchem
Ort nach etlichen Wochen als daselbst ein Apter-
geschwulst sich hervor gehä wider vnser verhoffen
ein bleyene Kugel sich erzeiget. Aber es ist nicht oh-
ne verwunderung anzuhören / daß in der Blasen /
dessen Wunden Hippocrates im 18. Aphorismo
des 6. Buchs für tödtlich hält / ein bleyene Ku-
gel

gel so lang verborgen habigen können. Vesalius bezeugt / daß die Wunden der Blasen gar leicht zu hehlen seyen. Wie Viscerius über den angezogenen Aphorismum erzehlet / wann sie geschehen fornen hero gegen der Blasenbals / weil die Blase fornen hero mit der Dicken festen Haut bedeckt / oder wie Fallopius darvor hält / weil die innere Haut der Blasen fleischig / vnd daher zusammen wachsen könne. Hiehero gehört auch die Geschichte von welcher Kentmannus in seinem Buch von der Blasen Stein erzehlet / von einem der mit einer Messinen Kugel durch die Blasen geschossen / vnd doch wider geheylt worden. Ist derowegen gläublich vnd der Wahrheit ehlich es seye die Verlegung der Blatter vmb dieses fleischliche Theil geschehen / da die Natur hernach desto schneller die zerrente Einigkeit wider zusammen hehlen können Ob aber auß einer sonderbare verborgne Freundschaft das Bley vor andern Metallen so lang in dem Leib des Menschen ohne Schaden verbleiben könne wie es Alphonso Ferris in angezognem 5. Capitel seines 3. Buchs vñ Paruo im 10. Buch seiner Wundargney am 19. Capitel beliebet / daran ist zu zweiffeln / sonderlich weil eben Paruo im 3. Capitel seines 26. Buchs meldet / vnd vorgibt / daß in dem Bley ein böse Eigenschaft die vnserer Natur zu wider zu finde seye. Daher er die bleyerne destillirte Zeug verwirrt. Ja wann wahr ist was Amatus Lusitanus in der 69. Curation des andern Hunderts erzehlet von einem achtjährigen Knaben welcher ein geziehrten Messinen Necken yfenning erst ein ganzes Jahr hernach durch den Stufgang wider von sich gegeben mit den Excrementen / doch vmb etwas Dünners vnd von der natürlichen Wärme verzehret. Wan wahr ist was Zacharias à Putco in Clavi Medica pag. 135. schreibt vom Gold welches in kurzer Zeit in dem Magen einer Heinen erweicht vnd gekocht worden. Will nichts sagen von des VVendleri Hennen die innwendig verguldet / welches Seherus de Constit. Chymic. &c. erzehlet. Es folget ja drauß / daß das Bley ein wenigere Gemeinshaft mit des Menschen Leib habe als andere Metallen / darumb weil es so lange Zeit vnder andern verborgeligen bleibe. Wie wann das Bley wegen seiner offenbahren Eigenschaft dardurch die bleyerne Blech von aussen den Zufluß verhindern / wardurch das beste Pulver von Bley nach der meinung Horatii Augusti, Tom. 1. Epist. lib. 12. Epist. 6. Die böse Geschwär reiniget / Ablediget vnd zuheylet / auß von innen die bleyerne Kanalen ohne Schaden anffgehalten werden / die natürliche Wärme der Glüder gemindert / weniger als andere Sachen die im Leib wider die Natur anffgehalten werden / einen Schmerzhafften Zufluß verursachen? Aber hienit Beschließ ich / vnd befiel den Herrn sampt seiner Liebsten dem Schwan des Höchsten. Geben zu Vltima Schwaben / den 22. Augustmonat / Im

Jahr / 1631.



Die LXXIX. Observation oder Warnehmung.

Von einer sehr grossen Warzen am Daumen Finger / vnd wie dieselbige vertrieben worden.

In Jahr 1584. Als ich naher Langenberg einen Flecken in der Markgraffschafft / von dem vortreflichen Leib vñ Wund. Arzt Cosma Sorano entlicher Krancken halber geschickt war / vñ etlich Monat lang bey Herrn Wilhelm zur Wasserfallen einem wackern Mann zur Herberg lag / hab ich seiner Schwester / einem frommen Ehrlichen Töchterlin ein sehr grosse Warzen auß dem rechten Daumen zwischen dem ersten vnd andern Glied vor ragend / der die Hand schändete vñ Angestalt machte auß diese Weiß vertrieben vñ hinweg genommen. Nach dem der Leib gereinigt war / hab ich die Warzen mit einem gedoppelten hässigen Taden der in einem Arsenicalischen Saft eingewickelt oder Beizegt war / gebunden / vñ den selben alle Tag härter gestrickt vñ angezogen / endlich die Warzen außgefallen. Als dann hab ich das hinterlassne Geschwär mit der Apostel Salben anugsam gereinigt vñ zu geheylet / daß es also Blat worden daß kaum das Warzen mehr zu sehen war / wo die Warzen gestanden.

Ferner / ob zwar diese Heilung hin vñ wider vnder den Wundärzten / nicht allein bey den Warzen / sondern auch bey andern Geschwären sehr im Gebrauch / so Rath ich doch den Jungern Wundärzten nicht / dergleichen ich zu derselben Zeit einer gewissen bin / daß sie dieser Heilung nachfolgen / wegen der sehr beschwerlichen vñ hochschädlichen Zufäll die auß den Gebrauch des Arsenici erfolgen: Von welchen ich weitläuffig in meinem Buch vom heissen vñ kalten Brand gehandelt. Deren Zufäll auch fürwahr etliche bey diesem Töchterlin sich eingelassen / Aber selbe zuverreiben / hab ich Purgieren / Aderlassen / verthädigende oder defensiv vñ Herksäckende Mittel gebrauchten müssen. Endlich aber ist die Heilung so glücklich abgegangen / daß als ich im Jahr 1612. auß meinem Vaterland naher Langenberg verreyst / vñ dieselbe (wie schon viel Jahr in der Ehe lebte) wie auch besagten Mann besucht / sie mir wegen des vor der Zeit höchst angewendten Fleiß / sehr hoch gedanckte.

Von derselben Zeit an hab ich etlich mal Warzen / vñ andere Gewächs / viel glücklich vñ mit wenigem Schmerzen vñ beschwerlichkeit hinweg genommen / auß folgende Weiß / wann der Leib zuvor gereinigt / vñ so der Mensch blutreich / ein Ader geöffnet worden / so hab ich mein Aetzung / welche gemacht wird auß einer Lauge von Nebäschchen vñ Kalch Rings vñ die Wurzel der Warzen gelegt / dieselbig Wurzel sampt der Aetzung ein Instrument wie ein Finger / die Weiber gebrauchten / aber driger / auß Silber gemachte eingestossen /



vnd eng zusammen/ oder nider getruckt / vnd das zu dem end/ damit die Aetzung wann sie schmelzt/ nicht die vmbliegende Glieder angreiffe vnd dieselbe auffresse: wann es ein Rufen gegeben / so hab ich ein digelliv oder Zeitigungs Mittel auß frischem Butter / Süß Mandelöl mit Saffran vnd dem Selben vom Ey biß die Rufen abgefalen/ übergelegt oder gebraucht. Hernach als das Geschwür etlich Tag lang gereinigt mit dem Arsenischen Pulver Vigonis auß das beste rectificirt; hab ich das Geschwür / wie andere Geschwür beschloffen. Wann bey dem ersten Gebrauch der Aetzung die ganze Wurzel der Wargen nicht hinweg genommen/ so hab ich die Aetzung nochmahlen gebraucht: Doch muß dasselbe geschehen ehe die Rufen außfällt; Dergestaltent macht es weniger Schmerzen. Vnd das muß so offi geschehen/ so offe es vonnöthen.

Bermahnung.

Einer / ehe man das Arsenicum, oder sonst Jungerliches / scharffes vmb sich freßendes Arzneymittel gebraucht / muß man alles zuvor erwachen; vnd muß das Wesen der Wargen zuvor erforscher werden. Dann es gibt Wargen von böser Art/ die durch beißende Arzneyen nur erzünet / vnd zu einem Krebs werden; Wie der Leser in der 88. Observation des Dritten Hunderts von der Wargen an der Eichel des Mannlichen Glids vnd in der 84. auch im Dritten Hundert von der Wargen an der Zungen / sehen vnd können.

Im Jahr 1620. Hab ich ein Raths herrn von Seodun vñ 70. Jahren nebt dem vortreflichen vnd Hochgelehrten Herin D. Ludovico Scharanandeo eilich mahi besucht. Derselbig hatte eilich Jahr lang eine Wargen zu tufferst an dem rechten Oberarmlein; doch ohne sonderer Beschwerd/ etlich als es anfang; wehe suchten / hat er einen Nachrich; er vmb Nach gefragt / vnd als er von demselben ein Aetzung gebraucht / ist die Warg zu einem grossen Geschwür worden.

Einer von Lustiten Bernhardus Penevaire mit Nahmen / hat viel Jahr lang eine Wargen an der vndern Leffen getragen; Endlich als er ein scharffe beßende Arzney gebraucht / ist ein Krebs darauß worden/ welchen ich im Jahr 1601. außgeschnitten / wie zu sehen in der 87. Observat. des Dritten Hunderts.

In Aufflegung der Aetzung muß man auch seiner Achtung geben/ auff die Wurzel der Wargen/ daß man nicht zuviel neme / oder im Gewicht geschlet werde / vnd die Rufen biß zu den Nerven tinge.



Die LXXX. Observation oder Warnehmung.

Vom Gefährlichen Gebrauch des Arsenici.

Es ist vnder allen Arzneyen die von aussen gebraucht werdet kaum ein gefährlichere als der Arsenic. Dann derselbig ist wie Galenus im 4. Buch de Compos. Medicam. secundum loca, vad sonst lehrer/ eilich

faulende Arzney. Es faulet vnd zerlasse nicht nur das Fleisch / sondern schickt auch seine böse vergifft Dämpff gegen den Edlen Gliedern / vnd verlegt dieselbe gar beschwerlich / vnd wann man es schon zu den Schinbeinen / Armen vnd andern von dem Herzen vnd Hirn weit einlegten Gliedern gebraucht/ so dringet doch seine böse Art biß zu besagten Edlen Gliedern gar leicht. Vnd dasselbig geschicht durch die Adern in die Leber / daselbst es das Blut erhitze / durch die Puls. Adern in das Herz / alda verursache es Herzschwächin / durch die Nerven in das Hirn / vnd mache daselbst Aberwig/ Wachen/ Vnrühe/ vnd andere beschwerliche Zufall / ja es verursache vnderweilens gar den Tode / wie auß folgendem Exempel zu sehen ist.

Das Erste Exempel.

Ein Schwelger / der starck von Leib / vnd über seine vierzig Jahr/ als er ein Krebsige Geschwür an dem Gleich der Hand bekommen / ist er nahe Geniff kommen/ daß er sich von einem Wundart der sonst Belehre / geschickt / vnd in der Wundartney wol gelibt/ Curiren vnd heylen lasse. Es hatte aber derselbig Wundart ein Pulver auß Arsenico vnd eilichen andern stücken gemacht / mit welchem er den Krebs ohne grosse Mühe zu heylen versprochen: Vnd für war so hat er demselben bey eilichen andern Krebsigen Geschwürten vnd Gewächsen glücklich gebraucht: Aber bey diesem Mann ist es nicht abgegangen. Dann als er das Pulver gebraucht / ist also bald ein sehr heftiger grosser Schmerz entstanden. Darnach seitz Vnrühen/ Wachen/ hitzig Fieber/ steifer Eckel ab der Speiß vnd das Erbrechen darzu kommen. Endlich ist ein Aberwig / vnd offiere Herzschwächin darauß erfolgt / also daß er in wenig Taget seinen Geist außgeben.

Das ander Exempel.

Einem Barbierer ist fast eben das auch begegnet. Als ich demselben ein Beulgen auß das fleischig als es sein können bey der Spinen des Mannens oder grossen Zehens auß geschritten; er aber sich sel. s berebt / es sey die Wurzel nicht gänzlich außgeriget / hat deswegen etwas Arsenici hinein gestrewet: Darauß sind sehr beschwerliche Zufall entstanden/ nemlich / ein grosser Schmerz/ Fieber/ Wachen / Vnrühe / Herzschwächin/ also daß er in Lebensgefahr war: doch ist er endlich durch Gottes Gnad wider zurecht gebracht worden.

Ist derowegen vonnöthen daß man in Gebrauch dieser Arzney Zursichtig vnd Sorgfältig sey/ dann es ist / wie gesagt / ein schädliches giftiges Wesen. Derowegen so kan ich nicht sehen wann man denen soll Gehör geben/ welche Rülhlin auß Arsenico, lebendigen Kalsch vñ Auripigment in den stinckenden vmb sich freßenden Geschwürten der Gedärm vnder die Elystier zu mischen beschien. Aber hiervon ist mit mehrerm in meinem Buch von der Nothen Ruhr am 10. Cap. gehandelt worden.

Die LXXXI. Observation oder Warnung.

Vom Krebs vnd der bösen Eygenschafft dess Arsenici.

Herrn Jacobo Hagenbachio der Leib vnd Wundarney Doctori seinem sonder guten Freund / welcher.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruf entbente.

Ech gelehrter Herz / sehr werther Freund. Neben Wunschung eines glückseligen neuen Jahrs / bitt ich den Herrn er wolle mich für entschuldiger halten / daß ich so selten an denselben schreibe / es machens die Geschäften vnd mein Langsamkeit / vnd daß ich allerley Beschweruissen hab / die dem Herrn wol bewust. Mir ist sehr leyd vmb den lobwürdigen Herrn Casparum Bauhinum. als gleichsam den Fürsten der Anatomie zu dieser vnserer Zeit / daß er mit Todt abgegangen. Nicht nur wegen vnsrer Freundschaft die wir viel Jahr lang mit einander gepflogen / sondern auch vornemblich wegen des Schadens vnd Verlust der dem ganzen Medicinischen Wesen dadurch beygefügt wird. Dann ich zweifelte nicht es seyen viel vorrestliche Schrifften mit ihm zu Grund gangen. Das Urtheil eines solchen vorrestlichen Manns / wie auch des Herrn / über meinen Anatomischen discurs hab ich gern gesehen vnd haltes hoch. Der Herr schreibt es möchte der Broschichtbare Hochweise Herz Sebastian Spörlin Vürgermeister bey euch gern dasselbig Büchlin sehen. Damit nun der Herr ihme hierinn willfahren könne / so schick ich hiezu dem Herrn ein Exemplar. der Herr wolle damit vor gut nemen. Ich hab zwar das Schreiben Herrn Guilhelmi Laurenbergii von Heylung des Blasensteins vö dem Herrn empfangen / aber noch nicht bezahlet / lieber der Herr sag mir was es kostet / so wil ich gleich über schicken. Mein Buch von dem Schneiden des Blasensteins hab ich zu End gebracht / bis an die Instrumente. welches noch inreissen es abzumachen. Solches Buch wird dem Herrn etliche Instrumenta an die Hand geben in seiner Chirurgischen Officin. zu welcher ich den Herrn gangtrewlich vnd ernstlich vermahne / er wolle daffor darinn fortfahren / der Herr wil allen Liebhabern der Leib vnd Wundarney ein angenehmen nützlichen Dienst erweisen / sonderlich wann der Herr den Gebrauch vder Leib darzu setzen wird. Dem Herr schick ich auch etwas von meinem Aessälblin / wie es der Herr von mir begehrt hat / vnd hab die Beschreibung desselben darzu gesetzt / doch behalt es der Herr für sich / damit es nicht in andere Hände / sonderlich der vnersahnen oder Empiricorum komme wege des Mißbrauchs. Dann ob es wol ein sehr vorrestliche Arzney ist / jedoch so ist sie in den Wunden böser widerspänstiger Art nicht ohne Gefahr zugebrauchen. Sintemal sie wegen böser Eygenschafft die sie vom Arsenico hat als bald die Edele Stücker ergreiffet vnd ihnen Schaden thut. Derohalben so erweck sie im Herzen die Ohnmachten oder Hereschwächin / in der Leber ein vnnatürliche

Von dem Aessälblin

Nis / Durst / Trückne der Zungen vnd dergleichen in dem Hirn aber Wachen / Vnruhe vnd Abergewiss. Vnd folgen über das noch ein Abergewiss / aufflossen vnd dergleichen darauff. Derowegen so gebrauch der Herz dieses Sälblin nit ost / sonderlich hüt sich der Herz / dz ers nicht anleg wann der Leib noch nit geriniget / noch viel weniger bey den grossen Puls. Adern vnd bey den Schwangeren / auch daß der Herz im Gewicht nit schle. Von dem Gewicht merck der Herz das folgende Exempel.

Ich hab eine Frau in der Eur / welche ein verweilt böses Geschwür hat: Als ich derselben eine langsten drey Tag lang die Salbe auff ein Jarres Zäcklein gestrichen / dz Tages nur einmal gebraucht / vnd zwar kaum zweyer Granen schwer auff einmal / sind sehr beschwerliche Zufäll darauff erfolgt / ob schon das Geschwür von den grossen Puls. Adern wie auch den Nervossischen Stücken weit entlegen. Doch haben sie in 2. Tagen nachgelassen / vnd gehet jeso alles nit de Geschwür nach Wunsch daher. Soit sey lob. Ferner / hab ich auch 6. Gran / wie gesagt / von dieser Salb angewendet / die Rufen damit zu ziehen / welche kaum 1/2 Gran Arsenici in si hatten: Dann zu einem Scrupulo ser Salben kommen 5. Gran vnd ein dreitheil eines grans des Arsenici. Auf diesem kan der Herr schick zugebrauchen zu den Geschwären: Darnach auch wie gefährlich des Penori vnd Müller Pulver für den Krebs seye; Darumb dieweil es viel Arsenici in sich begreiffet / vnd sie das Gewicht wie viel auff einmal zugebrauchen nit hinzu gesetzt. Darum so ist es kein Wunder / dz der jentze Schwieger / ob er gleich ein starker Mann / dessen ich gedent in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am Cap. nach dem Gebrauch des Pulvers für den Krebs sein Leben verlohren. Dann es ist am Gewicht gefehlet vnd vff die Pulsader gebraucht worden. Aber sagt der Herr / wann das Geschwür groß ist / also dz des Gewichtes / welches der Herr schick nicht gnugsam ist / was soll man als bald thun? Ich meines theils kom nicht bald über 6. gran / vff einmal / wann es nicht gnugsam ist / so wil ich es was vom digestiv oder Zeitigungs sätlin / oder frischen Butter darunder. Vnd dieses seye gesagt von dem Gewicht; Von seiner Vornemlichkeit in bösen stinckenden Wunden oder Geschwären kan der Herr folgendes Exempel in acht nehmen.

Im Jahr 1590. Als ich in Oberland praxi- cirt. hat ein junger Gesell vö 20. Jahren in einem Schwärmel einen Schuß in die Hand bekommen mit einer Vleyentn. Narien er müdeten Sengel / als auß demselben ein böses stinckendes Geschwür worden ist er zu mir naher. Hilden komme Da ich nun geihen daß das Geschwür nur vor aussen oder nicht tieff / vnd ohne Verbrechen oder Anlauffung der Veiner / hab ich ihme versprochen vnd verröset ich wolle ihne in beide wider heilert vnd das Geschwür beschließen. Aber meine Weisnüg hat mich betrogen / daß das Geschwür hat alle Arzneyen / die ich sonst bey vielen mit Nutzen gebraucht / außgeschlaget. Endlich als ich etwas weiltas vö dieser Salben gebraucht / vnd die gezogenen Rufen / vermittelst eines digestivs ob Zeitigungs mittel / gefallen / ist er in wenig Tagen daruff gehelet worden. Ich halt aber darvor die Kugel seye

vergiftet gewesen / vnd habe die Wunden ein böse
Eigenschaften davon bekommen / welche durch die-
se Salben / wegen Uebereinstimmung / die es we-
gen des Arsenici mit dem Siffte hatte / aufgezo-
gen worden.

Sonsten / ob gleich diese vnserer Rufensichende
Salben das böse widerspenstige Geschwür / wie
gesagt durch Gottes Segen / übermestert / vnd als
in böse Art demselben benomen / ob ich schon auch
dasselbig in andern stinckenden bösen Geschwären /
verwachsen / Fistulen vnd dergleichen mit Nutzen
gebraucht / wie ich dan solches hoch beietoren kan /
so hüte sich doch der Herr / daß er es zu keine Krebs-
sigen Schäden gebrauche. Dann daß das Arse-
nic vnd alle Arzneyen die darauß gemacht wer-
den / den Krebsischen Schäden über die Massen
zu wider seyen / wird der Herr / sonst nicht allitt
von mir gehört / sondern auch selber im Jahr 1618.
mit mir gesehen haben / wie vnglückselig ein Em-
pericus ein Arzney auß Arsenic gemacht (ich halt
darvor es seye des Fedronis gewesen) bey der Tu-
gendhaften frommen Frauen Margretha Scheid-
nannin gebraucht. Daß dieser Fedro vor diesem
Ehrtwürdigen vnd Wol Edlen Frauen Christiana-
ne von Belobritiggen / Abtissen zum Heyl. Qui-
rino Novisano. welche einen Krebs an der einen
Brust gehabt / mit seinen Ehmischen Arzneyen
den Todt bestirret / das hat Herr Cosmas Sloian
sel. ein sehr vortreflicher Wundartz / als Augen-
schmiltzer Zeug mit etlich mal erschilt. Hiervon
kan der Herr auch weiter sehen / bey H. D. Bernar-
do Velleio in seinen Schriften wider diesen Fe-
dronem. Dieses schreib ich darumb / damit d. Herr
bey Fedronis Arzney wider den Krebs fleißig zu
vor erforsche vnd examinire. ehe er dieselben in seiner
practie gebrauche. Dann es war auß Arsenico
gemacht. Daß aber das Arsenic ein sehr schädli-
ches Mittel seye in Krebsigen Schäden / das hab
ich mit einem Exempel erwiesen in meinem Buch
vom Brand wie vorgemeldet. Ist deroweg Herr in
Penoio kein Behör zu geben / wan er in seinem Buch
von rechtmäßiger Bereitung vnd Gebrauch der
Ehmischen Arzneyen / in meinem Exemplar am
10. Blat / sein Arzney auß Arsenico gemacht /
als ein geheimes Stück / welches er mit Geld an
sich erkaufft / bis in den Himmel erhebt. Dann ich
berod mich selber / der gute Mann / der sonst mein
vnd hab dies Arzney nicht selber versucht / wie auch
Herr Whittyp Müller die scintae wider den Krebs.
Sonst wäre j. ner ein solche gefährliche schädliche
Arzney / verstehe in den Krebsischen Schäden zugebrau-
chen / nicht bis in den Himmel erhebt / dieser aber
vnter seine Ehmische Wund. Arzneyen vnd ge-
heimen Stück zweiffelt ohn nicht gesetzt.

Es ist aber der Wahrheit ähnlich vnd glaublich
es habe Herr Penoio dieses geheime Stück vor
diesem auß seiner Reiff von einem Welchen be-
kommen / welcher zu Nürnberg gewohnt / den man
den Medicod. leacro genennt / dann dieses Wel-
schen Arzney vnd deren Beschreibung (welche ich
zum ersten mal gesehen im Jahr 1587. ehe Peno-
io vnd Müllerus ihre Schriften in Truck kommen
lassen) mit dem geheimen Stück des Penoio / so viel
die Stück so dazun gehen / anbelangt / gänzlich über-
ein kombt. Aber vnterleucht frage der Herr wie ich

dann die Nürnbergische Beschreibung zur hand
gebraucht / Solches will ich mit wenigem sagen. In
erst besagtem Jahr / als H. Griffonius der vortref-
liche Wundartz vnd vernünftige Medicus. mein
damahlen hochgehrter Praeceptor vnd Lehrherr /
eine Frau von nicht geringem Geschlecht die eine
Krebs gehabt / in der Cur gehabt / vnd das Geschrey
von dieser Arzney von Nürnberg bis nahe Venf
erschollen / haben so wol Herr Griffonius / als auch
die Kranke selbst vñ ihre Beyständer grossen Nutzen
angewendet. Er zwar durch Schreiben / Sie aber
durch Herschickung Geldes / solches Wert zutred-
ben / bis endlich Herr Griffonius nicht allein das
Pulver / sondern auch die Beschreibung bekommen /
welches er hernach mit nach seiner grossen Freud-
ligkeit vnd Freygebigkeit mitgetheilt. Als aber Herr
Griffonius / als ein Verständiger vñ sichruiger
Wundartz ein Versuch mit diesem Pulver in ei-
nem stinckenden widerspenstigen Geschwür thun
wolt / ehe er solches in dem Krebs gebrauchte / vnd
die grausame Zufäll / die darauß erfolgt / gesehen
hat er öffentlich gesagt / daß der Medicus del can-
cro. den Krebs mit dieser Arzney niemahl gehet-
let / sondern die Kranke vñ gebracht müß haben /
thue also sich gar zu viel auß / vnd mach sich selbst
zu groß. Damit aber dem Herrn der Ursprung
dieses Betrugs bekandt werde / so wisse der Herr d.
Theodoric⁹ vñ Lancfrancus deffen Guido nach-
gefolgt / den Krebs vnder scheiden vnd abtheilen
in ein Krebsgeschwulst / vnd ein Krebsgeschwür.
Die Krebsgeschwulst / ist derjenige Zustand oder
Krankheit. welchen Hippocrates. Galenus. A-
vicenna. vnd andre vernünftige Leib. vnd Wund-
artz / vnder dem Namen des Krebs verstehen. das
Krebsgeschwür aber (ich gebrauch des Guidonis
eygne Wort) ist / wann in den Geschwären vnd
Wunden die böse melancholische Feuchtigkeiten
durch das erzürnen vñ scharpsen sachen verbrand
vnd bewegt / vnd auß dem gansen Leib vnd den be-
nachbarten Orten an denselben Ort gezogen wer-
den / daselbst faulen vnd engünd werden / vnd eine
schärfse vnd giftige eigenschaft bekommen / darauß
entpringt ein böse Beschaffenheit / oder wird dar-
durch vermehrt / vnd wird ein Krebs darauß. Die-
ses schreibet Guido. Aber solche Geschwür ob sie
gleich böser Art / vnd gemeiniglich sehr widerspen-
stig seynd / wie das jenige gewesen bey dem jungen
Gesellen. von welchem ich vorgesagt / wie auch bey
der Edlen Jungfrauen an dem Marggräffischen
Durlachischen Hof / welches der Herr neben mir
gesehen im Jahr 1618. so sind es doch keine Krebs /
vnd dörffen nit zu der Krebsgeschwulst / wie Theo-
doricus redet / das ist / vnder die warhafftige Krebs
gezehlet werden : Dann die Widerspenstigkeit des
Krebs übertriff die Boshett aller solchen Ge-
schwür sehr weit.

Ferner / d. in dem Krebsgeschwür / wie es Theo-
doricus vnd Guido nennen / oder vielmehr in den
widerspenstigen bösen Geschwären dieses Pulver
oder geheime Stück des Medici zu Nürnberg / wie
auch mein Rufensichendes Salbitin saugenlich
vnd nutzlich seyen / das hab ich so wol bey dem jun-
gen Gesellen / d. ich gedacht / als bey andern nit
nür einmal erfahren. ja auch bey der Edlen Jung-
frauen zu Durlach / vnd zwar in d. h. Herrn gegen-
wart / deren ich im Jahr 1618. ein altes widerspen-
stiges

Anders' schied zwolschen dem Krebsgeschwulst / vnd Krebsgeschwür.

Avicenna,
lib. 4. fen. 3.
tract. 2. c. 18.
Lancfranc.
tract. 2. cap.
17.

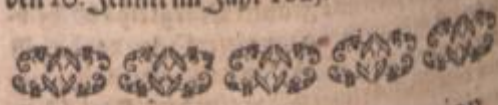
stiges Geschwür bey dem Gleich des Jusses das nach dem Brennen hinterlassen worden glücklich geheulet. Ob nun wol diese Salben in der gleichen Geschwären ein sehr vortheilich Arzney ist / so ist sie doch im Krebs wie ich droben ermahnet / keines wegs zu gebrauchen. Dann starke Arzneyen / sagt Avicenna, vermehren das übel im Krebs / verführet den wahrhaften Krebs / nit des Theodorici erdichtes Krebs geschwür / solches bezugen auch Lancfrancus, Guido vnd andere.

Das aber dieser vnterscheid od vielmehr Fehler der Abheilung der Krebs in ein Krebsgeschwür / vnd Krebsgeschwür / wie auch der Gebrauch des Arsenici, der Wrtlich Theodoricus mit der Kranken sehr grossen Schaden eingeführet habe das lasse sich schliessen auß seinem Buch am 6. Cap. da er von dem Krebs auß der Geschwür / oder übelgeheilten Wunden entstanden / redet. Dann also schreibt er in angezogener Ort. Der Krebs muß geschloßet werden mit dem Arsenico, das nach vnser Lehr sublimirt worden: Dann es köhet gleich den ersten Tag / die Fistulen / Krebs / fressende Amis oder den Wolff den Vigenant / vnd alle dergleichen Zustand.

Siehe der Herr was das für ein Fehler ist. Das aber eben dieser Theodoricus in seiner Heilung kein Vnterscheid hatte vnder solchen Kranckheiten / kan der Herr auß nachfolgendem 7. Capitel sehen. Da er zwar von der Krebsgeschwür absonderlich handelt / aber vnder den Arzneyen kein Vnterscheid machet / sondern schreibt außrentlich vnd deutlich / das man sie mit einerley Arzney heilen solle. Das diesem Theodotico, der mehrerertheils Wundarzt / die erstlich hundert Jahr nach ihm gelebt auch selbst Gaido, Rulandus vnd Valestus de Tharanta nachgefolgt / das bezugen ihre Schrifften.

Wolte Gott es wäre diese schädlich Lehr nicht auch vnter die Gelehrte noch dieser vnserer Zeit gebracht worden / dann es kömte schier kein Zustand heutiges Tags in der Wundartzney füt / bey welder mehr Fehler begangen werden / als bey dem Krebs. Frage der Herr warum? Die Kranckheit vnd ihre eygen Wesen vnd Beschaffenheit ist ihnen nicht gnugsam bekant / vnd sehen sie in der Heilung gar zu eysrig auß die Schlußred der Medicorum, da man widriges mit widrigem vertreiben muß. Dann in dem sie sehen / das es ein sehr harte Geschwür ist / so wollen sie solche harte mit erweichenden vnd zertheilenden Arzneyen (wider Galeni Meinung) beegnen vnd abheissen: Hernach / wann auß der Geschwür ein Geschwür wird / so wollen sie die harte Lippen des Geschwürs mit Ruffenstehenden fressenden Arzneyen verzehren / dem Wust vnd Bestand wollen sie mit dem Agyptiaco vnd dergleichen beegnen vnd verbessern. Welches alles wie vngereumbt vnd schädlich es seye / kan der Herr selbst auß dem eintigen Exempel zu Speyer schliessen. Dann wiehöchlich vnd gröblich ein 70. Jähriger Gelehrter vnd in der Practic sehr wol geübter Medicus, der dem Herrn wol bekant / bey derselbigen Frauen gefehlet / das hat der Herr gar oft von der Kranken selbst vnd ihrem Mann gehört. Dann durch desselben Medici Rath vnd Einwilligung ist die Geschwür / die sie erstlich Jahr ohne sonderbare Vngeliegenheit an der Brust getragen / vnd noch

länger hätte tragen können / außgebrochen / vnd sind so wol erweichende als scharffe beissenende Arzneyen gebraucht worden. Das auch das sonst beliebt vnter die Anatomi in diesem Stück gefehlet / vnd den Arsenic in dem schwierigen Krebs vertriben / das kan der Herr in seinen Chirurgischen Schrifften nach sehen. Deron eben so wäre zu wünschen / es vnderstengen sich / er viel der Heilung des Krebs gar nicht / als das sie mit vngewaschenen Händen / wie man im Sprichwort sagt / ein solches wichtiges Werk angreiffen. Aber hiervon wird der Herr weitläuffiger finden in der 27. Observation des Dritten Hunderts. Dieses von dem Krebs zu schreiben / hat mir der Herr Gelegenheit gegeben / als er mein Rufanziehendes Sälbim vö mir begehret hat / welches ich zwar mit vngelahrter Hand an den Herrn schreibe / den aber bitte ich er wolle alles in gutem auffnehmen. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen / welche meine Frau neben mir freundlich grüßen lassen glücklich vnd wol. Geben in Epl zu Wien den 10. Jenner im Jahr 1625.



Die LXX XII. Observation oder Warnung.

Von sehr beschwerlichen Zufällen nach
den Durchschlechten oder Kind-
blattern.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten
Herrn Blandino, Hochberühmten Doctoren
der Arzney zu Senff / seinem sonder-
guten Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß intheut.

Zu vortreflicher Herr / geehrter vnd sehr
werther Freund. Dessen den Schreibern
ist mir angenehm gewesen / aber derjenige
ge der sie mir gebracht hat / Herr Burg-
amer / am aller annehmlichsten / welchen ich we-
gen seiner Frombkeit / gelehrte vnd Bescheidenheit
von Herzen vnd wie meinen lieblichen Bruder be-
beich hab / die 26. Tag bey mir behalten / vnd das
nicht ohne seinen Dingen. Dann vnder dessen
er sich bey mir auffgehalten / hat sich ein Schen-
kelbruch bey einer 40. Jährigen dicken Frauen
begeben / bey welcher er nicht allein den Gebrauch
des Schranckens des grossen Pacci gesehen / son-
dern er hat auch ein Anzeigung können haben zu
der neuen vnd in dem fünften Hundert befarre-
benen Observation vom Schenckelbruch / vnd
desselben Einrichtung. Besagtes Hundert / hab
ich des Herrn von der Bry seligen Erben jün-
cken überlassen / was sie thun werden / vnd ob es
diesen Sommer heranz kommen werde wil ich bald
erfahren. Es sind auch in demselben Anzeigung ein-
ser Freundschaft zu finden. Ich bin mein groß-
Herr wolle sich auch bemühen das Sechste Hun-
dert mit seinen seltsamen Observationibus zu ver-
ren

ten; Sonsten werden wir hier mit den Durchschlechten erbarmlich geplaget/welche mit viel vnd mancherley Zufällen vermischet vnd begleitet; viel Kinder hinweg nehmen. Bey vielen gehen die Sichter vorher / bald darauff folgt ein blühiges stehwährendes Fieber/welches bey ersten böser Art ist/darauff folgen allerley Zufall / sonderlich bey denen die nicht recht nach der Kunst geheilet werden. Duser Tagen hat man mir ein Mägdelein auß dem nächsten Sträßleint zugebracht/welchem die schärpfe materi der Durchschlechten das Hornächstige Häutlein der Augen dermassen außgefressen/das sie an beiden Augen blind worden. Ich hab auch noch ein Knäblin in der Cur/des Herrn Petri Tschiffelini Söhnlein / welchem nach den Durchschlechten Fehler bey allen Gleichen die Venen vnd Geschwärtzen von einer kalten jähren materie gblieben.

Ich hab erliche gesehen / denen die materi der Durchschlechten von dem Gesicht vnd Kopff mit Angestümb als ein erstreckender Fluß auff die Brust gefallen/das sie etendlich ihr lebē beschleusen müssen. Duser Tagen hab ich auch einen Knäblin in der Cur gehabt / welcher die Eydel des Männlichen Bluts mit der Vorhaut nicht bedecken können / welches ihm auch von den Durchschlechten widerfahren vnd damit er beschwerlich vnd gefährlich behoffet gewesen. Als dieser Zustand gleichlich geheilet / hat er ein Eytergeschwür bey dem linken Schulterblat bekommen/ste aber dasselbig zur Eycerung vnd Zetungung kommen/ist er von einem erstreckenden Fluß erstreckt worden. Einem Knäbten von dreijährigen Jahren Nicola Griser mit Nahmen / als ihm bey Kopff vnd das Gesicht über die massen außgelauffen ist die schädliche materi auß die widerkehrende Venen vnd Kähten. Müßlin gefallen / darvon er kumm worden / doch hab ich ihn durch Gottes Gnad wider zu recht gebracht. Dieses in Eyl. Der Herr wolle alles im besten auffnehmen / vnd verzeihen / daß also erstend geschrieben. Geben zu Ven den 15. Novembar/im Jahr 1626.

Die LXXXIII. Observation oder Warnehmung.

Von einem sonderbaren Zustand an der Haut.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Emanueli Urtilio, der Freyen Künsten Magistro seltnem sonderbaren Freund/enibelt Guilhelmitz Fabricius von Hilden seinem Gruß.

Vortrefflicher Herr / sehr werther Freund. Den Zustand an der Haut des wegen ich dieser Tagen neben dem Herrn zu rath gezogen worden / weil er von einem Galligen vnd verderbten Geblüt entspringt/so muß er stich ein solche weis in Essen vnd Trinken außgestellt werden/die feuchtet vnd kühllet / darüber muß man alle gesaltze vnd mit Pfeffer/Ingwer/Regelm/Zwickel/Nettich/ Senff vnd dergleichen magetliche Sachen stichen vnd meiden. Allerley überflüß der Speiß so wol als des Trankts sonderlich starken Weins ist schädlich / wie auch gar zu

starke Übung des Leibs/warme Bäder vñ schwitz-Bäder / dergleichen man allhier zu Basel pfleget. Darnach ist vönnschett daß der Leib von den verbrandten Feuchtigkeiten gereinigt werde/vnd dasselbe mit der Hamech Latwergen/ dem Syrup vñ Engelsfuß/ Diaphoënic. Latwerg mit Rhabarbara. Pilulen von Erdratich vnd dergleichen: oder es kan süßlich durch folgenden Tranc (welcher zugleich die schädliche Feuchtigkeit zubereitet) geschehen.

- z. Mengelwürg.
- Draunwurg.
- Engelsfuß.
- Wegwartwürg.
- Schellen von Faulbaum.
- Tamaristen Rinden/ jedes ein Loth.
- Obermieg. Ehrenpreß.
- Flachsseyden. Scabiosen.
- Erdratich jedes ein Handvoll.
- Geschaben Süßholz.
- Außgemachte Rosulin/ jed. 2. loth.
- Besten Blümen.
- Die 4 Herblümen/ jed. ein Pfäunt. voll.
- Anis Saamen.
- Zenckesameten/ jedes 1. loth.

Kochs mit antligsamem Wasser/ daß der dritte theil einsetzet/ vnd das durchgezogen 1 1/2 quart verbeibe / in demselben sollen eingebeizt vnd gekocht werden/nach der Kunst:

- Außerteseene Senerblätter/ 4 loth.
- Außerteseene Rhabarbara. 3. quintlein.
- Frische Küchlin von Lerchenschwam.
- Weisse Mechoaca, jedes ein halb loth.
- Laß aneinander stehen 2. stund lang/ hernach stark außgepreß vnd darzu gethan.
- Purgirenden Rosen/ safft/ 4. loth.
- Erdratich Syrup/ zwey loth.

Misch es zu einem Tranc / welches zu dreyen Morgen zuneimen/doch di alle Zeit ein Tag darzwischen ingehalten weis Nach dem erste Trank/ kan den darauff folgenden Tag ein Ader auß dem linken oder rechten Arm geöffnet werden / wann der lincke nicht wol beschaffen ist / vnd können biß auff 10. oder 12. loth Bluts gelassen werden/nach dem die Leibe traffen noch vorhanden.

Es wären auch die Blüdgüt sehr dienlich hier; zu/well sie aber bey euch nit im Gebrauch/so köndte der Herr von dem Krancken erforschen ob er den Gebrauch derselben zülässich wolte oder nicht. Zudem letzten Tranc können ein quintlein oder zwey von der Hamech Latwerg gethan vnd damit vermischet werden/nach dem die vorigen Tranklin gewürckt haben. Der Herr kan auch den Leib zuntzerten mit folgendem Tranc in reinigen.

- z. Engelsfuß vnder einer Eyck gegraben.
- Sanicti Weblin.
- Die innere Schellen von Faulbaumwurg.
- Mengelwürg/ jedes ein loth.
- Ehrenpreß. Erdratich.
- Flachsseyden. Scabiosen/ jed. 1/2 Handv.
- Süßholz / ein loth.

Kochs in gungsam Wasser / daß des durchgezogen Zehen loth bleiben/ in welchem sollen eingebeizt vnd nach der Kunst gekocht werden.

- Senerblätter / 2. loth.
- Frische Küchlin von Lerchenschwam.
- Der besten Rhabarbara/ jed. ein quintl.

Laß acht Saumb an einander stehen / hernach
ausgepreß vnd darzu gethan. Des Purgieren-
den Rosenessigs zwey Loth. Miß es zu einem
Tranck.

Oder der Herz gebe folgende Pilulen ein
ꝛ. Mass. Pilul. Aggregativ. ein Scrupel.
de fumar. zwo Scrupel.

Trochisc. Alhandali. 4. gran.

Mit Syrup von Engelsüß zu fünf Pilulen ge-
macht/ end mit Süßholz Pulver bestreuet.

Gegen dem Herbst/wann der Herz meine daß
es nöthig / kan das verschriebne Tranck vnd die
Ab: rlässe widerholer werden. Vnder dessen muß
man zusehen / daß ein genawer Weiß in Essen
vnd Trincken gehalten werde / vnd daß der Leib
immer zu offen seye: Derowegen wann er wolte
verschlossen seyn / so wären Zwerschlen mit einem
Purgierenden geformten Wasser/ als von Sen-
blättern / Rhabarbara, Mechoaca, Lerchen-
schwam / Engelsüß/ Scheiffen von Faulbaum-
wurz / Santel Weiblin / Mengelwurz / Erd-
rauch/ Scabiosen vnd dergleichen zuverordnen.

Wann der Leib also gereinigt so meine ich es
würde nicht ab der weiß seyn/ wann diesen Som-
mer über ein Tag 10. oder 14. der Ziger gebraucht
würde.

Was die eufferliche Sachen anbelange/ wann
der Leib gereinigt so können die übelbeschaffene
Glider alle Tag zweymahl mit folgendem gesott-
nen Wasser gewaschen werden.

ꝛ. Mengelwurz.

Braunwurz.

Alaunwurz/ jedes 2. Loth.

Schwarz Nießwurz.

Santel Weiblin jedes ein Loth /

Erdrauch.

Scabiosen.

Kleyn wol gefibet/ jedes zwo Handvoll.

Weersalz ein Handv.

Weinstein 6. Loth.

Kochs in drey Maas Wasser / bis der dritte
Theil einßüdet/ zu dem durchgesigneten 1. quart
Essig vnd vermisch es. Hernach schmier dieselbe
Glider mit der Bernhardiner, oder Alaun Salbe
Oder.

ꝛ. Schwarz Nießwurz.

Mengelwurz.

Braunwurz.

Alaunwurz/ jedes 2. Loth.

Erdrauchsaft.

Hopffensaft.

Scabiosensaft.

Scharffen Essig/ jedes 1. W.

Schweinfenschmalz/ 2. W.

Miße es vndereinander / vnd laß aneinander
stehen 4. oder 6. Tag / hernach kochs bis schier die
Feuchtigkeit verschret worden: endlich durchgesig-
gen vnd zum Gebrauch außbehalten.

ꝛ. Dieser Zeit sechs Loth.

Gestoffnen Alaun.

Gebrandten Victriol.

Bleyweiß.

Goldglantz.

Weinstein.

Gebrandt Bley.

Gebrandt Weersalz/ jedes einquintil.

Weiße es in einem Wörser/ ohne ein Loth Citro-
nensaft darzu/ machs zu einem Salblein / wel-
ches in einem Gläsern Geschitz außzuhalten.
Wann der Herz 2. Loth gedöten Mercuri darzu
thun wird/ so wird die Salb viel vertreflicher: Die
Citronensaft / wie auch das Weinsteinöl vnd
Weigen Meel seyn für sich selbst in diesem Zu-
stand sehr dienlich.

Vnd dieses seynd die Arzneyen / die ich darvor
halt/ daß sie zu gegenwärtigem Zustand für dieß-
mal sehr wol dienlich seyen. Was die Ordnung
in Essen vnd Trincken belange/ hab ich weiltän-
ziger an den Kranken selbst Teutsch geschrieben.
Der Herz schawen nun fleißig zu daß alles recht ge-
braucht werde. Hiemit lebe der Herz wol. Geben
in Eyl den 22. Brachmonat/ im Jahr 1610.



Die LXXIV. Observation oder Warnnehmung.

Vom Gliderwehe.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten H.
Ludovico Schmitz der Arzney Doctor
auch Fürstl. Marggr. Rath vnd Leib. Medic.
seinem geehrten lieben Herrn vnd
werthen Freund / wel.

Dem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem
Brüß erben.

Zu trefflicher großgünst. Hochge-
lehrter Herr vnd werther Freund. Daß
derselbe wol auß seye/ hat mit sein liebe
Haußfraw durch die Magd sagen laß-
sen. Gott sey gelobet/ den bit ich auch auß Her-
grund er wolle den Herrn in dieser Verriehung
vnd hernach auch viel Jahr lang dem gemeinen
Nuzen zu gut sambt den Seinigen erhalten. Ich
lge noch zu Bett: Dann nach des Her in Abwe-
sen hat diese Furi des Zipp: rits auch den linken
Fuß eingenommen vnd ein Tag lang in demsel-
ben ihr Tyranny verübt. Ich hab mit sehr groß-
sem Nuzen die erste Schmerzen, stillende Sa-
hen auß erweichenden vnd zerhellenden Ri-
tern/ Blumen vnd Saamen in gemeinem Was-
ser gekocht/ gebraucht. Hernach auch auß denen
die da stärken/ welches ich annoch gebraucht. Doe
vier Tagen hat es mich das lincke Kney auch ange-
griffen / vnd zwar streng vnd heffig gnüg / aber
folgendem Tag/ als ich ab vier gran Croci Metal-
loris eingebeigt/ gerunten/ vnd ein Schmer-
stillendes Säcklin außgelegt / ist es gemäßiget
der auß seiner Herberg vertreiben worden: also daß
kein Schmerz weiter sich eingeßellt: Sieher auß
der Herz wie kräftig die Erbrechmittel seyen gleich
von Anfang/ in dem die mater: die die Kranckheit
verursacht noch in der Bewegung ist. Solches hab
ich vor diesem schon/ auch bey andern die mit dem
Podagram behaft mit großem Nuzen erfahren.
Doch bin ich niemahlen so leicht gewesen/ daß ich ei-
nem der das Podagram gehabt / hette dörffen den
Crocum metallorum eingebeigen / sondern hab alle

ist mein ExtraActum von den cortic. Esulae ge-
braucht. Dasselbig aber hab ich dißmahl nicht
bey der Hand gehabt / hätte sonst dasselbe viel
eher als ein an mir bewährte Arney gebraucht.
Sonderlich die rechte Fuß an we. chein die Kranckheit
angefangen / ist noch nicht zu recht gebracht / ja
der Schmerz hat auch noch nicht gar nachgelas-
sen / sonderlich an dem Ditt. welchen die erste
Kranckheit eingenommen. Die Ursache schreib
ich dem Uberschlag zu / mit welchem ich diß öftt
die schädliche Materi zu ruck zu treiben. Dassel-
big aber ist gemacht auß der löth Bohnenmehl-
wey löth Versteuermehl / vñ anderhalb löth ge-
stoßnen Rosen / mit Wasser vñ ein wenig Essig
getocht / vñ mit dem geloen vom Ay vermischt.
Lieber wär hätte geglaubt / daß diese Arney / in so
kurzer Zeit / dann es nicht zwanzig Stunden auß-
gelogen / die scharpffe Materi gegen den Nerven
vñ Nervosischen Gledern zu ruck treiben hätte
können? Daß aber solches geschehen sey / das Er-
fahren an mir selbst / vñ zwar mit meiner grossen
Ungelegenheit / darumb so will ich hinführo be-
hutsamer seyn.

Dieses seye oben hin von meinem Zustand ge-
sagt. Sonsten hat es mich angefocht daß ich mit
meinem Schaden auch den Leuten hier im Hauff
Ungelegenheit gemacht. Der Herr wird mich
verhoffentlich auf begebende Gelegenheit dißweg
bey Ihro Fürstl. Gnad. eurschuldigen. Im übrigen
will ich den Allmächtigen Gott demütig bit-
ten / daß er Ihro Fürstl. Gnad. sampt dem gan-
zen Kriegsheer in dieser Vernehmung mit seinem
Heyligen Geist beystehen wolle / daß derselben
Vorhaben vñ Heroische Thaten zu Erbauung
der Christlichen Kirchen gereichen mögen. Der
Herr wolle meiner wege alle gute Freund grüssen.
Geben zu Carlsburg auff dem Lottentert / den
20. Aprilis, Im Jahr 1622.

**Die LXXXV. Observation vnder
Warnnehmung.**

**Vom Eliderwehe vñ Tieffen Schlaf
von einem Lager vnterm frischen
Haw.**

**Dem hochgelehrten Herrn M. Ja-
cobo Hagenbachio seinm sonder
bahren Freund / welchem.**

**Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.**

Hochgelehrter sehr werther lieber Herr
Hagenbach. daß mein übersandtes Pa-
ket schriben dem Herrn recht zu kommen /
auch daß er die ben geschlossene Schreiben
übergeben habe / das hab ich auß desselben letztem
schreiben vernommen. Ich bitte der Herr wolle
noch so viel thun / daß auch Herr Veitarius, die
selbige so bald es möglich sein wird / bekomme.
Daß derjenige so das Pferd geliehen bezahlet
worden / hab ich gern vernommen. Was der Herr
von dem Zustand des vortreflichen Manns Herrn
Gräbers schreibet / das belüchert mich sehr / wölle
ich doch köndte ihm mit Rath vñ Hülf bey-
springen. Ich hab in dergleichen sehr grossen

Schmerzen das Laudanum Opium allezeit
mit Nutzen gebraucht. Ich ihue aber etwas vort
der Alkermies L. rüberg darzu / wie auch Zimmet-
wasser ohne Wein destillirt / vñ den Syllip von
Sonnellen / daß es ist ein reßliche Herzkraftung /
vñ laß alles gemelnt / in der Brühe von Odera-
menig vñ Ehrenpreis / oder in einem andern ge-
formen oder Destilliren hierzu eigentlich taugent-
lichen Wasser zerreiben. Dieses Tranklin pflegt
auch einen Schweiß (welcher das erste vñ vor-
nehmste Schmerzen stillendes Mittel in dem
Glider wehest) zu treiben. So muß man auch
auff alle Weis vñ Weg bedacht seyn / daß man
auch mit eufferlichen Mitteln das Warten vñ die
Vngestümme der anfallende Schmerzen / so bald
es sein t. n / vñ ehe die Kräfte durch die heff. Ig-
keit des Schmerzens entgangen / stille vñ begüt-
ige. Es hat Herr Gräber genugsam Schmerzhil-
flückende Mittel in meinem B. dencken vñ consi-
lio das ich ihme erhalte / auß welchem der Herr et-
was oder das ander welches ihme für das Rath-
samste beduncken wird auflesen vñ gebrauchen
kan. Wann es gleich das erste mahl nicht also bald
die Schmerzen lindert / muß man darumb die
Hoffnung nicht fallen lassen / sondern ein anders
zu rücken. Dann dieser Zustand ist so wunderbar
vñ seltsam / daß ein Mittel / welches bey mir Nu-
gen gebracht wird / eben dasselbig kan öftt vñ öf-
ter die Schmerzen vermehren / auch bey eben dem-
selben Krancken. Ich hab auch eilich mahl (es
geht nicht ohne Verwundung ob was ich sag)
Erfahren / sonderlich bey Herrn Johann Ru-
dolpho Hubero Seeliget / Zunftmeister in
dieser Stadt. Daß ein Arney die wann man sie
auff die Schultern / Ellenbogen / Hüften ober
Knie gebraucht / die Schmerzen gestillt hat / aber
an den euffersten Gledern ist es gar verachens ge-
braucht worden / nicht bedunckt aber die Ursache
desselben seye der Schwäche oder Stärke der In-
nerlichen angebohrnen Wärme zu zu starkheit.
Dann dieselbe weil sie öftt bey dem inneren Leib
stärcker vñ lebhafter ist / so kan die Arney dara-
durch leichter zu ihrer Wirkung gebracht wer-
den / als bey den mehrers entlegne. Gledern der
Händ vñ Füß in welchen sie im vñ zu Schwach
ist. Doch hätte sich der Herr / daß er zu seinen Ar-
neyen als Bähungen / bädet vñ dergleichen kein
Alaun ihue / daß der selbe / ob er gleich von den
Practico in dem Eliderwehe gerühmet wird / doch
sehr schädlich seye / das hab ich nitlich an mir sel-
ber erfahren. Daß als ich nitlich von Hof von
meinem gnädig. Fürsten vñ Herrn Herrn Georg
Friedrichen / Marggraffen zu Baden vñ Hoch-
berg / ic. Zu den Weithigen wider nächst Haus
kommt / vñ mit die Fuß nach dem zu Carlsburg
aufgestandnen Schmerzen vñ Widiat / it auff
dem Weg auffgeschwollen / hab vñ eine Bälung
auff stärckenden Würkheit / Kräutern vñ Bil-
meten gebraucht / mit Zusatz ein wenig Alaun.
Darvon ist als bald ein heffiger Schmerz ent-
standen / vñ daß derselbe von dem Alaun herkom-
men seye / wird daher Offenbahr / weil ich die vor-
gehende vñ nachfolgende Za. eben solche Schäd-
lin / doch ohne dem Alaun mit Nutzen gebraucht.
Die ganze Observation wird der Herr sehen auß
beygelegtem schreiben / welches der Herr Herrn
Gräbero auch mittheilen wolle.

Das Elid
derweh ist
ein wunder-
bare Krack
heit.

Wann ist
im Elidwe
hoch sehr
schädlich.

Don einem
tieffen
Schlaf von
einem La-
ger in new
gemachtem
Schw.

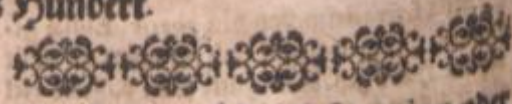
Vor vierzehn Tagen bin ich in das Emmen-
thal zu einem Kranken beruffen worden / da-
selbst hat mit ein glaubwürdiger Mann / Herr
Samuel Bogler / Diener am Wort Gottes zu
Erisvyl erzehlet / daß vergangnen Herbst ein
Küehürt / ein Junger / starker gesunder Mann
in der Naabarschafft an einem Abend vor sei-
nem Herrn vnd dem andern Hausgesind scherg-
weiss gesagt / Er wolle diesen Abend bey Zeltten
sich verbergen bis Morgen / mit damit er einmahl
gnug Schlaffen könne. Den andern Tag als
er zur gewöhnlichen Stund nicht hervor kom-
men / vnd ihn das Hausgesind aller Drithen ge-
sucht / seye er endlich gegen dem Abend vnter dem
frisch gemachten New halb Todt liegend gesun-
den worden / vnd bis auff den andern Tag ohne
Sprach vnd Verstand geblieben. Endlich als
er gleichsam von einer tieffen Schlaffsucht wider
erwacht habe er die Kräfte gemählich wider er-
holt vnd seye gesund vnd zu recht gebacht wor-
den. Siehet also der Herr daß nicht allein in den
halb angezündten Kohlen / sondern auch in vie-
len Sachen ein Schwefel Dampff seye / welcher
das Haupte vnd die andere vornehmte Glieder an-
greiffet. Eben solches hab ich auch in Niederland
war genommen bey denen welche sich in Kel-
lern aufgehalten warm das Bier im Jahren
gewesen.

Don auff-
sehung der
Aeg mittel.

Sonsten die öffnung des Knies betreffend / so
muß die Aegung so oft auffgelegt werden / bis
das Geschwür tieff genug ist. Doch weil dassel-
big breit genug ist / wie der Herr schreibt / so
muß man sich Hüten das die Aegung den Rand
des Geschwürs nicht berühret. Ist derowegen
gnugsam wann die Aegung auff die Mitte gelegt
wird. Man darff nicht warten bis die Knien
aufffällt / sondern man muß das Obere darvon
hinweg schneiden / vnd ein neue Aegung dar-
auff legen / dergestalt wird es ohne Schmer-
gen bis in den Busen hinein rringen. Mehrer
will ich nicht schreiben / dann der Herr hat bey
mir selber gesehen wie ichs mache; Der Herr
wolle den Vortrefflichen hochgelehrten Herrn
Christophorum Hennichium meinet wegen
Dienstlich grüßen wolchem ich von Herren glück
wünsche in seiner neuen Würde vnd Veruff.
Der gnädige Gott gebe daß er solch sein Ampt
lang zur Ehr Gottes vnd des Nächsten Nutzen
verwalten könne. Der Herr grüß mir auch Herrn
Graserum / vor wenig Tagen hab ich an ihne ge-
schriben / möchte wol wissen ob er das Schreiben
empfangen hätte. Hiemit lebe der Herr sampt
allen den Seinigen lang glückselig vnd wol /
vnd schreib mir wider wann er Doctoriten
werd. Geben in eyl zu Bern den 20.

Newmonat / Im Jahr /

1622.



Die LXXXVI. Observation oder Warnehmung.

Daß der Wein von aussen gebraucht
den Nerven schädlich sey.

Dem hochgelehrten Herren M. Ja-
cobo Hagenbach seinem sonder-
bahren Freund welchem.
Guilhelmus Fabricius von Hilden sein
Grüß ertheilt.

Hochgelehrter Herr Hagenbach / se-
werther Freund. Meine Küßen die der
Herr bey dem Fuhrmann übersandt /
hab ich recht empfangen thue mich wegen
gehabter Mühe vnd angewandten Fleißes höch-
lich bedanken. Ich hätte zeitlicher geachtet
wann nicht mein Zustand an der rechten Seiten
sich widerumb eingestellt hätte. Dann als ich
nach meiner wider Heimkunft von Basel eine
offenbare Käse in der ganzen Hand empfün-
den / hab ich widerumb an mir selbst erfahren
vnd Erkundigen wollen / was der Wein von
aussen gebraucht bey den Nervösen vnter
Ansprüche vnd Würcke. Habe derowegen die
Hand bis in den dritten Tag mit Branden-
Wein des Tags zweymahl geschmieret. Was ge-
schicht? Der Schmerz ist dardurch heffiger
worden / vnd zwar so gar / daß ich nicht tag
lang kaum den geringsten Finger ohne Schmer-
gen rühren oder bewegen konnte. Derowegen
so hab ich auf andere Mittel müssen bedacht seyn
zu welchen Gott sein Segen dergestalt verlei-
hen / daß ich zweiffels ohn wäre völlig in recht
kommen / wann ich nicht erstlich zu Newcom her-
nach zu Morat mit den Kranken zuschaffen ge-
habe hätte dieses schreib ich von deswegen an den
Herrn / damit der Herr sehe vnd erkenne wie
schädlich der Wein seye in den Zuständen der
Nerven / wann er auch gleich nur von aussen ge-
braucht wird.

Solches hab ich gesehen im Jahr 1614. bey
einem Safforschen vom Adel / welcher Lahn an
Schenckeln war / vnd ein Band anfanglich
chen Kräutern zwar / aber in Wein getaucht
Tag lang gebraucht hatte. Dann er hat die Schenckeln
sücht bekommen / vnd ist in dreien Tagen hernach
gestorben. Will der Herr wissen warum? Die
Schwebelge Fetwige Eßgenßafft des Weins
die durch die Nerven in das Hirn gestuget hat
viel Vireine / Kober / Picuossich / Feuchtsü-
ten (dann er war ein Mensch von vntern
Gehirn vnd Picuossich Natur) mit sich
auff den vntern Gliedern in die höhe gestuget /
vnd solches Schlaffen verursachet. Derowegen
gen so hätte sich der Herr daß er in den Nervö-
schen Zuständen keinen Wein gebraucht. Son-
sten ist den 18. Augustmonat in dem Equinoctio ein
bier (a la Colte) in dem Flecken Begrid, ein
Jahrlin geboren worden mit acht Füssen / zweyen
Leibern vnd einem Kopff: Dessen Substanz von
Wolgeböhrene Gestrange Herr Imbertus von
Diesbach / Herr zu Sanct Christoff / welcher
auch dem Herrn bekant / mir übersandt hat. Ich
hab

hab zwar die Mißgeburt selbst auch / aber von andern empfangen. Die beyliegende schreiben/wolle der Herr gebetten sein zu versorgen; Dem Herrn D. Platero, woll es der Herr selber zustellen, sampt dem gemachten Aug. Des Frambesarii Wundarney / will ich wills Gott dem Herrn in baldt wider schreiben. Hiemit lebe der Herr wol / vnd grüß mit seine Eltern / wie auch Herrn Grafscrum, Herrn D. VVertenbergium vnd andere gute Freund in mittnem vnd meiner Frauen Namen Dienstfreundlich. Geben zu Bern / den 9. Decembris, Im Jahr / 1621.

Die LXXXVII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem wunderbahren Zustand von einem Wespenstich.

Dem Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / vor-trefflichen Doctori der Arzney/seinem sonderlich geschrieten Herrn vnd Freund / welchem.

SEBASTIANUS SCHOBINGERUS
seinen Gruß erbeut.

Sortrefflicher Herr. Ich hab desselben fünfftes Hundert seiner Observationen mit großem Lust gelesen/warauff ich leichtlich gesehen/das des Herrn vor-selben Bekante vielfältige Erfahrung mit des sortrefflichen Vorsatz die Arzneykunst wider auffzurichten vnd zu erleuchten oder berühmter zu machen vereinbart ist. Das lesen aber solches Hunderts hat mich neben andern auch so viel gemust: das ich durch des Herrn löbliche Exempel gereigt/ben mir beschloffen oder vorgenommen / ich wolle es auch ins Anffzug außzeichnen vñ beschreiben/was mir in meiner Practic ohnawöhnliche seltsams/welches vñ der gemetne Meinung der Zeit abweichet/kegget. Welchem/wan ich hätte können gleich von der Zeit an / als ich zu practicieren anfangen / abwarten (ich hab aber unterlassen weil ich mein Leben auff vielerley weiß zubringen müssen wie dem Herrn bewußt) so wolt ich jetzt villichertlich Hundert Observationes die nicht zu verachten/bensamen haben.

Weil ich aber anjetz sehe das der Herr also gescheit / das er auch eben so wol mit andern fremdbeter / vnd seinen eygnen Observationibus sich belustiget / vnd allen seinen Zielf vñ Wilt dem gemeinen Nutzen zu gutem anwenDET. So hab ich mich auff des Herrn freundliche vñ Holdseligkeit / auch vñter alte Kundschaft verlassen / vnd verwannt dem Herrn von einem Zustand schreibe / welcher zwar nicht so gar schwer / aber doch bey mir nicht ohne Verwunderung ist / vnd über denselben des Herrn Rath vñnd Beithell begehre.

Ein Adeliche Frau ungefehr in funffzig Jahren die auf dem Land gewöhnet / als sie ungefehr vor zwey Jahren Frühlingszeit in ihrem Garten etliche Kräuter Samen in die Erde oder Land geworffen vñ geseet / hat vnversehens ein scharpff hefftigen Schmeitzen am Arm / wan mir recht ist an dem lincen / bey den Ellenbogen am eusseren Theil / empfunden: Derwegen sie vermeint es hab sie ein Wespen gestochen (wiewol sie gewisset ob es hab können durch das Hemdd oder Ercmel damit der Arm bedeckt war / geschhe) hat deswegen den Arm einblöst / vnd den Schmeitshafften Drth als bald mit den Nägeln getruet / ob viel leicht ein Stachel darinnen von der Wespen hinterlassen worden / das sie denselben herauff ziehe: Sie hat aber ob sie gleich ein scharpffes Gesicht doch keinen sehen / viel weniger herauff ziehen können / sondern es ist nur ein böses Kochesmahl oder Fleck / wie die Flohmähler sein daselbst erschienen / doch ohne Geschwulst oder Schmerzen / anffhalb wan sie es angerührt: Vnd ist die Sach also schier ein ganzes Jahr angestanden vñ vertriebet.

Als ein Jahr fürüber / hat der Fleck gemählich angefangen sich zu erheben vnd ein Beuzeln zugeben / welches Anfangs gar klein vnd am vñschwewiß kaum so groß als ein Hanffkorn / welches doch mit der Zeit / sonderlich als die Frau das Emfische Bad gebraucht / angefangen zu wachsen / also das es jetzt gleich einer halben entzwey geschneitten grossen Erbts die auf die Haut gelegt wird. Es ist aber Roth / oben Blawlecht vnd hart. Es hanget nit oben an der Haut / wann mans sampt derselben mit den Fingern begreift / so kann mans gar leicht vñ dem drunden ligenden Fleisch erhaben / vñ aufheben / das man kein Härte drunder spürt / noch viel weniger ein einigte Geschwulst drumb herum / wie es sonst nach den Wespenstichen zugehehen pfleget. Nach dem nun solches Beuzeln gewachsen vnd zugelegt / so ist auch der Schmerz grösser worden / welcher nach etlichen Stunden wider kommt / vnd währet schier ein halbe Stunde lang an einem stück / vnd pläget sie am mehresten vnd öfftesten wann es Regenwetter oder Windig / vnd wann sie wegen ihrer Hausgeschafften den Arm vermühet.

Wann man das Beuzeln nur ein wenig mit der Hand anrührt so empfindet sie einen solchen Schmerzen / als wan man ihr ein glühende Kohlen oder brennendes Eiche daran hülte / also das sie oft nicht mehr das Hemdd darauff leide kan / sondern hat anhero schier ein halb Jahr hero dasselbig mit dem Apostolicum Pflaster bedeckt / vñ vor allem Berühren verwahren müssen; Vñ warüber sich am mehresten zu verwundern / je gelinder vñ schlechter es berührt wird / je weher thut es / ta es wird schier ein vnleidentlicher Schmerz / wann man aber mit der Hand / wann sie ettmahl angelegt / hart darauff truet / so empfindet sie keinen Schmerz: Ja wann der Schmerz für sich selber kommt / vnd von keinem berühren gereiget worden / so wird er durch das starke Drucken gelinder / vnd verschwindet gemählich.

Als newlich die Wol, Edle Frau mit dieses Beuzeln gewisset / vñ mich vñ Nach gefragt / wie demselbe abzuhelfen / so hab ich gerathet sie soll art statt des Apostolici Pflasters welches sie bey hero

Die Größe des Beuzels
lms.



hero gebra. **U**nter das Oppodeltoch Theophrasti
aufflegen vñ versuchen/ob vielleicht ein Stachel/
der sich darin auffhalte / möchte aufgezogen wer-
den/wann dieses auch nichts helfen wollt/so muß
man zum Eysen oder schneiden greiffen oder
schneiden/ich hab aber seydhero in etlichen Wochen
nichts gehört was das Pflaster gerhan hab. Wan
aber dieser widerspenstige Schad auch auf solches
Mittel nichts geben wollt / so hab ich bey mir selbst
beschlossen/wan ich nochmalen wider zu ihr kom/
ich woll mit einer gekrümmten Nadel mit einer
Flechtsiden/wo es an der Haut hanget durchste-
chen/damit ichs süglicher über sich ziehen/ vñ von
den Theilen die drunder liegen/ gleichsam abreis-
sen/ hernach mit der Scheren von Grund auß
abschneiden könne. Dann mit bedunckel dieses
seye der einzige vnd sicherste Weis vñ Weg dieser
wunderbaren Schaden zu hylen vñ zu vertreibē.

Weil ich aber mein hochgelehrter Herr Fabrici;
weiß/das derselbig in steter Übung der Chirur-
gischen verrichtungen gleichsam aufgewachsen
vnd veraltet / so hab ich denselben Dienstfreund-
lich ersuchen vnd bitten wollen / ob er seine Mei-
nung so wol von der Natur vñ Ursach als auch
der Heylung solches Übels vnbeschwerend entdecken
vnd mittheilen wolte/ich will schon dahin Trach-
ten vñd Schaffen/das wann die Cur mit der
Gottes Hülf wol abgehet / vnd die Frau dieses
beschwerlichen Zustands erlediget wird / sie sich
Danckbar gegen dem Herrnerzeitgen vnd einstel-
len solle. Hiemit lebe der Herr wol / als noch
gleichsam die Zierd meiner alten Freund / vnd
bleibe wie bißhero seinem Heinrich Schobinger
wol gewogen / er laß ihm auch meinen Bettern /
welcher in desselben disciplin vntergehen / wol be-
sohlen seyn / vnd Vnterrichte ihne vornehmlich
in der Wundarney / vñ läße ihn hernach auch
in der Leibarney wie bißhero. Gebet in meiner
Studierstuben zu St. Gallen / den 19. Merzen /
Im Jahr / 1627.

Die LXXXVIII. Observation oder Warnehmung.

Antwort schreiben auff die vortige Ob-
servation in welchem ein gleichförmiger
Zustand beschrieben wird.

Dem Vortrefflichen hochgelehrten
Herrn Sebastiani Schobingero, hoch-
berühmten Medicinæ Doctori der Stadt St.
Gallen / auch derselben hochweisen Rath /
seinem geliebten sonderß werthen
Herrn vnd Freund/
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß erbeut.

Dortrefflicher hochweiser Herr: Ich
bitt der selbig wolle mir verzeihen das ich
so selten an ihne schreibe. Ich weiß kein
andere Entschuldigung vorzuwenden /
als eben die welche der Herr schon längst von
unsrem Herrn Heinrich Schobingeren wird ver-
standen haben / nemlich die Beschäftigen / Sor-
gen / Mühe vnd Arbeit / vnd meine Kranckheiten.

Dann der Herr kan kaum Glauben / was ich für
einen beschwerlichen Winter gehabt.

Ich hab den Zustand / welchen mir der Herr
überschrieben sehr gern gelesen. Dann er ist gar
seltsam vnd vngewöhnlich / vnd weiffelt mir nicht
er seye von dem Such einer Wespenn herkommen:
Vnd das darff ich desto Kecklicher sagen / weil
ich vor sechs Jahren zu Masana im Elßas eben
dergleichen bey einem funffzigjährigen Mann
einem des Rhats daselbst / auch gesehen.

Derselbig Zustand ist auch herkommen von ei-
nem Wespensich / doch nicht eben an dem Ort
wie der andere / sonder an dem Waden. Er war
mit dem sentzen den der Herr beschreibet gleicher
Farb / Gestalt / vnd Größe / auch so empfindlich
das der Krancke im gehen auch das Anstreiffen
des Saums am Mantel nicht leiden konnte.

Ich hab den Rath gegeben / das ein Fad dar-
durch gezogen / vñ das Deusel mit der Burgel
herauff geschmittet werde: Als er aber solches nicht
wagen wollen / hab ich ihne hiffen das Trösch-
Pflaster mit dem Mercurio anstreich / vnd mit ei-
nem breitgeschlagenen aufgehölten Bienenbedel.
Dieser Rath ist nicht ohne sehr grossen Schmer-
zen mehr gehabt / so lang ich mich zu Masana auf-
gehalten (ich bin aber länger als ein Monat der-
ten geblieben) wie es aber hernach mit ihme er-
gangen / das weiß ich nicht. Ferner begreiff der
Herr meine Meinung zu wissen / was die Ursach
des Deuselns bey ewerim Krancken seye: Du-
selbig ist entweder Innerlich / oder Eufferlich.
Wannes ein Innerliche gewesen wäre / so wäre
es entweder auß einem Zufuss des Gebilts oder
einer andern Zuchtigkeit / oder auß einer Ver-
samlung oder congection wie es die Medici nennen.
Auff einem Zufuss hat es nicht sein könn-
en / dann sonst wäre Nothwendig ein Bewe-
gung des Leibs / ein Fieber / eine Beulen vnter der
Achsel / oder sonst dergleichen etwas vorher gegang-
en. Darnach / so wäre nicht nur ein kleiner
Rotheer Fleck darauff erfolgt / sondern auch der
Arm wäre Entzündet worden vñ außgeschwollen.
Aber der gleichen Zufall hat sich keiner darbey er-
zeigt. Also ist es auß keinem Zufuss herkommen.
Auff einer Versammlung oder Congeccion oder
zusammenreibung hat es auch nicht können seyn.
Dann alle Geschwulsten die auß einem Fleck der
verenderenden vnd Mehrenden oder Schwä-
der außreibenden Kraft geschehen / dieselbe mach-
sen vñ legen gemählich vnd langsam zu. Aber
diese Flecken ist Eytend vnd alsbald erichienen:
Hat also nicht können auß einer Versammlung
entstehen. Folgt also darauff / das sie von einer
eufferlichen Ursach müsse herkommen seyn. Weil
aber weder Fallen noch Streich vorher gegange-
vnd der Fleck gar schnell erichienen vnd angetrieben
worden / so bedunckel es mich der Warheit nicht
seyn / das es viel eher von einem Wespensich
als einer andern Ursach herkommen seye / vnd hat
hier das Heimb nicht verhindern können / das in
der Stachel dardurch in die Haut gegangen. Dann
ich weiß mich zu erinnern / das eben solches bey dem
Mann zu Masana auch geschehen. Ich vermeine
auch das die Ursach seye / warum man die Sta-
chel in der Haut nicht finde können / weil er nicht tief
in die Haut gegangen / sondern im Heimb verbleib.
Dieses

Dieses aber ist Denckwürdig vnd wol zu betrachten / nemlich / warum das Bisse dieser Wespen / gleich wie bey dem zu Masana; nicht auch andere Blieder angestekt / oder beschwerlicherer Zufall an dem leidenden Driß erweckt habe: Wie mein hochgeehrter Herr auß der 78. 79. vnd 80. Observation des vierdten Hunderts sehen kan / daß es andern begegnet. Zweiffels ohn weilten jene Wespen / mit einem vergiffen Krauts Saft angestekt waren / diese aber nicht. Darnach so ist der Stich durch das Hembd gegangen / vnd berouegen nicht so Tieff als die vorhergehende / vnd auch weniger vergiffet. Der Herr schreibt auch / es mach solches Beuzeln sehr grossen Schmerzen / sonderlich wann man es gelind berührt oder darauff Drucke: Darauff erscheint / daß es ein Nerven / oder Nervosisches Glied berührt. Wann aber das Beuzeln härter getruete werde / so sagt der Herr / daß die Krancke schier keinen Schmerzen fühle. Solches geschicht meinet erachens daß durch das harte Drücken des Beuzels die Sinnliche oder animalische Geister zu ruck gegen den weniger empfindlichen Gliedert lauffen.

Es begehrt auch mein hochgeehrter Herr von mir zu veruchen / was für ein Heylung angustellen / dieselbig ist entweder ein Schein Eur / oder ein Ordenliche rechtmäßige / oder auch ein Semaisame Eur / welche Galenus ein mächtige nehmet.

Die Schein Eur vnd die Ordenliche zumahl beschriben in dem / daß ein gute Ordnung in Essen vnd Trucken an anastelt / der Leib zu vnterschiedenen mahlen gereinigt / vnd die Feuchtigkeiten / wann deren eiliche zu dem leidenden Theil fließen wolten / gegen andern Gliedern geleitet vnd außgeführt werden. Es geschicht gleich dasselbe durch Purgieren / Ablassen / Schwitzen oder Fontanelen. Auff das Beuzeln wolt ich das Frösch Pflaster mit dem Mercurio sampt dem brettgeschlagenen Biey das in der Mitte außgehölt / darmit es das Beuzeln nicht drucke auffiegen vnd gebrauchen. Das Oppodeltoch Pflaster vermirflich nicht / sonderlich das jenig welches Paracelsus (dan er hat vnterschiedne Beschreibungen) auß dem Nicolao außgeschriben / welches in dem er etliches verfert / vnd am Gewicht gegen hernach ihme zu geschriben / vnd Oppodeltoch genennet: Daes doch nichts anders ist / als by Emplastrum Divinum Nicolai. Es wird aber solches Pflaster viel Kräftiger / wann man zu zwey Lothen desselben zwey Quinckeln des Amalgams auß Biey vnd Quecksilber in einem warmen Wasser vermischet. Diese Stück lindern nicht allein die Schmerzen / sondern erweichen vnd zertheilen auch zugleich. Vor dreien Jahren war in Sommerzeit ein solche menge Wespen bey vns / daß sie gleichsam wie Heer in die Land hinein gefallen. Ich hab aber nit den. Doch hab ich auff allen Fall ein Del durch das Einbeihen von ihnen gemacht vnd für mich gehalten. Hiemit schick ich etwas von demselben Del / vnd gib meinen Rath darzu / er wolle solches versuchen / weil mir nicht zweiffelt / es werde mit lindern des Schmerzens / vnd erweichen dess

Beuzelns Nutzen schaffen: Darnach wolt ich sehen täglich daß viel Sachen auß oder wege der gleichheit in vns Würcken: Inmassen dann beandert ist / daß das Scorpion Dehl / oder der Scorpion selber / vertriben vnd auff den Scorpion Stich gelegt / sein etznes Bisse außsuche. Desgleichen haben auch eiliche vorgehen / daß das Haar von einem wütigen Hund / wann man dasselbig auß dem Hundsbiß lege / dasselbe Bisse stelle vnd meistert. Es mag versucht wer da wilt / ich hab vielmahlen erfahren / daß das glühende Eysen ein gewisses vnd alsbald helffendes Mittel / vnd das recht Widergift in den wütigen Hundsbissen ist / wie der Herr in meinen Observationen wird sehen können.

Damit ich aber wider auff die jenige Stück köme / die wegen ihrer gleichheit Würcken; Sehen wir nicht wann im verbrennen / es sey gleich vom Feuer / Wasser / oder Dehl / das verbrandt oder leidende Glied zu dem Feuer gehalten / vnd gleichsam geröstet wird / wie das Feuer den Brand auß dem Glid ziehet? Daß eben solches auch das Salz Seyffen vnd rohe Zwiebel thun können / bezeuget die Erfahrung. Hiervon sibe mein Buch vom Brennen. So steht die Kälte auch widerumb Kälte auß. Eben das erfährt ein jeder leichtlich Winters Zeiten / wann er die von Kälte schier erstarrte Hand im Schnee oder Eys reibet: Dann solcher gestalten werden sie alsbald wider Warm / wann mans aber zum Feuer hält / so spürt man ein grossen stechenden Schmerzen. Ferner / wann einer gefrorene Apffel oder Rüden in ein Eystates Wasser wirfft / so wird er sehen wie die Innere Kälte gleichsam herauß gezogen wird / also das solche Früchten wider zu recht gebracht werden: Wann mans aber in ein Warmes lauweswasser wirfft / so werden sie alsbald Weich / vnd Fanlen bald darauf / wann sie zuvor Schwarz werden.

Vielleicht wird das Dehl von den Wespen in demselben Stich wegen der Gleichnuß solches auch verrichten / sonderlich wann mans von Anfang gleich gebraucht.

Wann dieses nicht nach Wunsch ergehen vnd von einem Würcken solte / vnd das Beuzeln dem Krancken je länger je beschwerlicher werden wolte / so muß man die Zusucht nehmen vnd schreien zu der mächtigen gewaltthätigen Eur oder Aufschnidung des Beuzelns.

Solches aber wolt ich eben auff die weiß angreifen vnd verrichten. Wie der Herr schreibt / nemlich / ich wolte einen Faden vnter dem Beuzeln durchziehen / vnd dasselbig über sich ziehen / vnd mit dem Schwermesser hernacher herauß schneiden. Aber man muß sich fleißig vorsehen / daß es nit setner gangen Wurzel außgetilget werde / vnd das Blut nach erheltung der Sache anstauffe: Ober dasselbe so wolt ich vnter alle Artzeneyen / die ich auff die Wunden gebraucht / etwas Theriacs vermischen. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 28. Aprilis, Im Jahr /

1617.

Anhang voneben diesem Zustand.

Von dem vortrefflichen Herrn Sebastiano Schobinger an seinen Enkel Heinrich Schobinger der Arzney Candidaten, meinen Kostgänger geschriben/welchem Er seinen Gruß entbeut.

Leber Vetter Heinriche, Desselben schreiben schuld mir dieser Tagen zurecht überlietert worden. Daß aber dieß vortreffliche Herrin Fabricii außgesetztes Consilium vnd ertheilte Rath/wie man das Schmerzhaffte Beugelun/welches auß einem Wespenstich entspringen heylet solle kan ihme der Vetter meiner wegen sagen/ daß ichs vor diesem recht empfangen habe/sir welches/bis unsere Krancke selbst Danken kan ich vnter dessen ihme grossen Danck sage. Sie hat eilich Tag lang das Weispödel gebraucht/ aber kein Linderung darvon verspürt. Hernach hab ich sie heissen dieß Theophrasti Oppodeltoch Pflaster mit dem amalgamato auß Quecksilber vnd Blei gemacht über den Schmerzhafften Ort legen/ durch dessen Gebrauch auch nichts angerichtet worden/ als das eiliche kleine Blätterlin auß der Haut daselbst darvon außgefahret/ weil ich aber selbst nicht zugegen sein können/so hab ich gerathen sie solle mit dem Gebrauch dieß Pflasters fort fahren/ bis ich selbst zu ihr komme. Vnd weil daselbe auch bis her nichts helfen will/so wird das Beugelun müssen nach verstoffnen Hundstagen mit dem Eisen außgeschritten werden/ welches meines erachtens das einig vnd gewisseste Mittel noch übrig sein wird. Auß diesem ertheilten Consilio vnd Rath aber/kan der Herr erkennen gleichsam wie den Löwen auß seinen Klauen/wie wolgetübte Herr Fabricius in allen Stücken der Arzney/auch in den seltsamen vngewöhnlichen vnd solchen sällen seye/ die den Verstand gemeiner Leut übertraffen vnd zu hoch seynd/ bey welchen außserhalb der Erfahrung vnd schließung auß gewissen Gründen vñ Satzungen der Kunst/ ob sie gleich weiltäuffig/wenig oder nichts gelten. Hiemit lebe der Herr Vetter wol/ vnd gütliche meiner wegen Herrn D. Fabricium Dienstfreundlich. Geben zu S. Gallen den 19. Newmonat/ Im Jahr/ 1627.

Wie auß dem vnzimlichen Gebrauch dieß Bezoar Steins das viertägige Fieber vnd der Todt erfolget.

Dem vortrefflichen hochberühmten Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden/ der löblichen Stadt Bern Wolverordnetem Leib vnd Bundergt. welchem.

PAULUS CROQUERUS
seinen Gruß entbeut.

Wach der Widerkunst meines Johann Kriegerii vñ euch/ hab ich zwey Schriben an den Herrn den Cracawischen Kaufleuten welche in die Leipziger Weß

gezogen außgeben. Weil ich kein Antwort dar auff empfangen so fürcht ich sie seyen durch Dn. glück dem Herrn nicht zur Hand kommen. Daß ich vermeine nicht/wann es der Herr empfangen hätte/das er vnterlassen hätte wider zu schreiben/ als der sich allezeit sehr geschäftig vnd freudlich/gegen denen sonderlich erweiset/welche dieß Herrn Kunst/ geschicklichkeit vnd Tugend recht ernstlich hoch halten/warunder ich meinen Nahmen auch will gezeilt haben. Es sey ihm aber wie im wolle/der Verlust der Brieff ist ein geringes/sonderlich weil sie nochmahlen können geschriben werden/ wann man nur weiß daß sie vnterwegs zu Grund gangen. Ich habe dem Herrn in dem letzten Schreiben mein hochbetrübendes Leyd über dem Absterben dieß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Christophoei Zbars dieß vnvergleichlichen Helden zu erkennen geben/ vñ hab die Ursache der Kranckheit erstlich/wie hernach auß dieß Todes weiltäuffiger außgeföhrt/ daß er nemlich in seiner langwierigen Kranckheit/ auß einer sehr vngeöhnlichen Ursache/ wider aller vnter Einrathen nützlich dem gar zu strengen übermäßigen Gebrauch dieß Bezoar Steins/in dem fünfften Monat seines grausamen Quartan Fiebers diese Weis gesegnet. Der selbige Held lobwürdigen Andenkens/als er als ein Gesandter zu Constantinopel war hat er von Peisa einem Medico ein Verich bekommen/wie man den Bezoar Stein das leben zu verlängern/ vnd alle Kranckheiten damit abzutreiben gebrauchen solle/ vnd hat denselben in solchem Gewicht genommen/ daß er zum wenigsten vierzig vnter willens auch achtzig Gran auß einmal gebraucht. Zu diesem Gebrauch dieß Bezoars hat er auch ein sehr genaue weis im Essen vnd Trinken gehalten/ als ein gesottnes halbes Huen vnd Kappen ohne Salz vnd ohne Wein/ welchen gegebenen Rath/als er mit grosser Begierd außgenommen/ vnd so Tieff zu Herzen gezogen/ als wann es ihme von Himmel herab eröffner vnd nitze theilt wäre worden/ auch weder auß mein/ noch anderer güten Freund/ sonderlich seines allch Durchleuchtigen Herrn Bruders als Dessen vogts oder Hauptmanns zu Cracaw (in dessen Kundschafft ich gleich nach der Widerkunst von Constantinopel kommen war) Abmahnen vnd Betten sich wollen von demselben abwendig machen lassen. Also hat man ihne machen vnd selbes eignen Raths pflegen lassen. Daher als er zu Anfang dieß Frühlings solchen Gebrauch dieß Bezoars eilich mahl widerholt/hat er den darauff erfolgten Schaden mit Fier verhalten/damit er nicht darvor angesehen werde als würde er seiner Halsstarrigkeit vnd beharrlichen Vorsatz wegen Straff leiden müssen bis in der Preissischen Verrichtung die mit Gewalt verletzte Natur außgebrochen/vnd sich selbst mit wunderlichen Zuständen grausam aereochen. Er ist von dem Medico zu Sedan vnd Tornion vnd andern die der König hält in die Cur genommen worden. Aber die Stärke der Kranckheit hat sich wider die Arzneyen gesetzt: Als er im vierden Monat näher Haus geföhrt worden/ so bin ich neben noch einem Alten wol geübten Practico zu ihme kommen/ vnd hab besunden/ daß die Kräfte gang



Die LXXXIX. Observation oder Warnung.

Daß der übermäßige unzeitige Gebrauch etlicher Arzneyen gefährlich seye/ wird erwiesen: Wie auch vñ einem gekrümbten Faß/vñ wie derselbe wider zurecht zubringen/ daß er die rechte natürliche Form oder Gestalt wider bekomme.

Dem Edlen/ Hochgelehrten/ vñ Großachtbaren Herrn Paulo Croquero, Ihr. Königl. Mayest. in Polen Hochberühmten Leib. Medic. o. seinem sonderbaren werthen Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erwidert.

Eder Hochgelehrter Herr: Ich habe große Sorg für den Herrn getraget. Daß von der Zeit an als Herr Kregorius von uns abgeschieden/ hab ich keine Schreiben von eu empfangen. Derwegen so hat es mich erfreuet/ als ich bloß der Schreiben von dem Herrn ansichtig worden/ welche mir diesen Abend zugesetzt worden/ ich bin aber in noch größern J. erwidert gewesen/ als ich auf denselben vernommen/ daß der Herr noch frisch/ gesund vñ wol auffsehe. Jedoch ist mir mit dem Herrn leyb/ über den ich die hinter/ des Durchleuchtigen Fürsten vñ Herrn/ Herrn Christi phori Herzogen in Zbaras. Aber was wil man darauf machen/ Sientmal es nicht anders mit vnserm Leben beschaffen/ als daß wir nach vielen Trübsalen/ denen wir in diesem Jahrmerthal vnderworfen/ vñ endlich nach höherm vñ nach dem Himmel sehen vñ begehren. Ich bin auch diesen Winter über etlich Monat angarnider gelegen/ vñ bin auch noch nicht gar zu rechte gebracht. Nun mein lieber Herr Croquero/ laßet vñ die anstossende Sturten vñ Willen dieser Welt verachten/ vñ wie ein guter Schiffmann die Hand stehet an der Ruderh alten/ mit den Augen der Vernunft/ aber nach dem Bestirn/ das ist/ nach Gott in dem Himmel schauen vñ auffheben. Ich hab mich aber nicht wenig verträndert/ daß der Herr Schreiber es seye der Bezor. Erent Jhro Fürstlichen Gnaden schuldig getwessen/ Ich hab mich: dergleichen von dem Bezor wahr genommen/ ja ich hab denselben so wol selbst als andern allezeit mit Ruzen gebraucht. Wie vñ es nur ein gemachter Bezor gewesen? Aber es hat auch durch das gar zu strittige gebrauch: einet se den Arzney müß auch ist schädlich schaden können. Dann auch die aller beste Arzney wann man dieselbe mißbraucht/ kan zu vnserm Schaden gereichen. Dann daß der Bischoff zu Preßlau das Magisterium von Pölen gar officer gerunden vñ nach seinem Tode die

dahin die Zufall zulegen / vñ daß er neben dem vierdägigen Fieber / mit welchem er grausam geplagt war / noch ein stehwarendes Fieber darbey hatte / daß er sechs grüne Gallen von sich erbrochen / gar kein Lust zum Essen gehabt/ der Eruhgang wie lauch/ Wallig / vñ wann er sich darzu geretht/ vñ: er Bi. rath im Gedärm sich bewegt/ war gleich ein Hergschwächin zugegen/ vñ wolte er vergehen / in dem das Herg sambr den Lebensgeißern mit einem so stinckenden wüsten auffsteigenden Dampff beladiger würde. Als ich nun gesehen daß mein grosser Gönner vñ Patron, wegen solcher grossen Schwä. be dem Tod in. he ist vñ von thme begehrt wird/ so hab ich das Leben/ vñ sein angestellte weis zu leben verflucht / weil so die strenge weis ihr e / als der je mehr vñ mehr in der sonderbaren Freygebigkeit vñ Willfährigkeit andern zu dienen vñ Hülf zu erzeigen gleichsam zulegen / nichts kondien verhilfflich seyn. D mich elenden/ daß eben mich das Unglück getroffen. daß solches damalen geschehen / da er mich eben in seine Gnad auffgenommen / vñ auch zu solcher Stückeltigkeit (wann anderst eine einetl sterbl. den wie erfahren kan) erhaben vñ gewürdiget. Aber es sey des Klagens genug/ damit ich nicht vermeine es köndre solches in dieses geringe vñ kleine Brüstlein eingeschlossen werden / dann ich doch die Tag meines Lebens damit werde zu thun haben. Hiebey schicke ich dem Herrn die Beschreibung des Zustands eines fünfjährigen Knäbchens welches ist ein Verrenckung des Fußes. Es ist selches Knäblein von guten vñ vermöglichen Eltern vñ Eitern / auff deren Begehren ich den Zustand etwas vollkommen auffgesetzt / vñ an den Herrn gestellt / als bey welchem Hülf vñ Raht gegen diesem Zustand begehrt wird / weil sonst kein Hoffnung vorhanden als nur zu dem Herrn / als einem in der Ku st sehr wolge: bren Mann. Ich bitte der Herr wolle vñ das gnawest die Cur vñ Heylung dieses Zustands auffsetzen vñ auffführen / was der Herr verordnen wird / das wird alles vñ ich mich oder meine Anstalt vñ in meiner Begewart von den Wund. Arzten verliche vñ ins Werk gesetzt werden. Ich wil verhoffen dieser der mir an d. n. Herrn zuschreiben besohlen / werde gegen dem Herren dankbar seyn / dann ich wolte nicht gern daß dem Herrn Mühe gemacht würde ohne Belohnung. Ich wil in Bälde weilküfftiger an den Herrn schreiben/ vñ zugleich mein etwegen auch etwas den Herrn bitten / seht aber / weil der / so dem Herrn dieses Schreiben instellen soll / bereits wegferig / wird mir mehrers zuschreiben nicht Zeit gelassen. Nur dieses seht ich noch darzu/ daß der Herr mein etwegen versichert seyn wolle / daß ich des Herrn weis alles thun wolle/ vñ mich für glücklich halten werde/ wann der Herr was beschien wird/ demselben nachhoren vñ nachzukommen. Hiemit bleibe mein vortreflicher freundlicher lieber Herr Fabricius wol. Veben zu Eracaw/ den 3. Maij Jm Jahr 1628.

Des Herrn Dienstergedner Getreuester Freund.
CROQUERUS M. D.

Dem Bezor. Erent Jhro Fürstlichen Gnaden schuldig getwessen/ Ich hab mich: dergleichen von dem Bezor wahr genommen/ ja ich hab denselben so wol selbst als andern allezeit mit Ruzen gebraucht. Wie vñ es nur ein gemachter Bezor gewesen? Aber es hat auch durch das gar zu strittige gebrauch: einet se den Arzney müß auch ist schädlich

Häutlein des Magens schwarz / vnd verderbt
 erschienen / das bezeugen nach Woytelio auch
 Laurentius Hoffmannus; Libavius erweiter es
 mit etlichen Exempeln / daß durch den Gebrauch
 der Perlen vnd Corallen Magisterien / welche
 doch die Natürliche Feuchtigkeit erfrischen sol-
 len/wie geglaubet wird / ihrer viel die Schwind-
 sucht bekommen / viel gar darüber gestorben/An-
 dem die Magenhäutlin vnd des Gedärms vori-
 der Schärpffe durchfressen worden. Welches
 auch des Maraggraven Johannis Semahlin be-
 gegnet/wie eben auch Hoffmannus schreibt. Daß
 der Bischoff von Basel / welcher von vnsern
 beederseits guten Freund Herrn Doctore Martino
 Chmieletio, hochberühmten Medico nach sei-
 nem Tode eröffnet / durch den gar zu vielen vnd
 öfftern Gebrauch des eingemachten Ingwers sei-
 nen Tode befürdert / ist in solcher Öffnung gesun-
 den worden. Eben solches hat mir Herr Chmiele-
 tius etlich mahl erzehlet. Herr Platerus erzehlet
 diese Geschicht auch im Andern Buch seiner Ob-
 servationen. vnder dem Titel von den Schmer-
 zen des Herzens / meines Exemplars am 406.
 Blat. Derowegen so viel der wahrerechtmessi-
 ge Gebrauch dieser oder einer andern Arzney
 Nutz ist / so viel schadet gar offte derselben Miß-
 brauch / wann es gleich ein köstliche thewre Arz-
 ney ist.

Ferner mein Hochgeehrter Herr / weil ich nun
 mehr zwey Jahr hero keine Schreiben von dem
 Herrn empfangen / vnd deswegen nicht gewiß
 weiß/ob der Herr das miltig von dem Pfeffer-
 bad empfangen oder nicht / so hab ich ein Abschrift
 derselben naher Franckfurt gesandt / daß sie das
 selbsten neben andern noch meinen Schrifften
 getruckt werden / vnd an das Taglicht kommen/
 damit ich desto gewisser seye daß endlich auch ein
 Exemplar dem Herrn zur hand komme; Ich hab
 zugleich beygefügt den Abriss der Gruben vnd
 Lochs wo solches sehr heylsam Wasser entspringt
 (welches / so viel mir wissend / noch von nieman-
 den entworfen) auch zugleich die Abbildung der
 Bäder / vnd allen andern Sachen die sich jetz
 solchem grausamen vnd erschrecklichen Loch be-
 finden/der Hoffnung gelehend/es werde sich mein
 großgünst. Herr auch damit belustigen/vnd mein
 Vorsatz nicht für übel auffnehmen.

Was der Herr von dem krummen vmbgekehr-
 ten Fuß eines Fünffjährigen Knaben schreibt /
 hierüber kan ich in abwesenheit des Knabes schwer-
 lich mein Bedencken geben; Es wäre gut gewe-
 sen/wann der Herr den Abriss des leydenden Blids
 zumahl mit überschickt hätte / so zweifle ich auch
 ob solcher Zustand von einer gewaltsamen Br-
 sach herkommen seye wie der Herr erzehlet / oder
 ob ers in Mutterleib also bekommen hab. Dann
 wann es von einem Fall / oder trucken der Zeug-
 mutter oder Kindsmagd herkommen wäre / so
 hätten zweiffels ohn sich viel beschwerliche Zu-
 fäll bey dem Kind eingestelt: Solches haben wir
 dem Dießbachischen Geschlecht gesehen/welcher/
 als er den Fuß vmb etwas übertreten vnd ge-
 krümbe / vnd das Strecken von vngeachteten
 Leuten gar zu hefftig geschehen vnd vorgenom-

Von dem
 krummen
 Fuß.

Daß sol-
 cher Zustad
 nit von ei-
 ner gewalt-
 samen Br-
 sach herköm-
 mt wird er-
 wiesen.

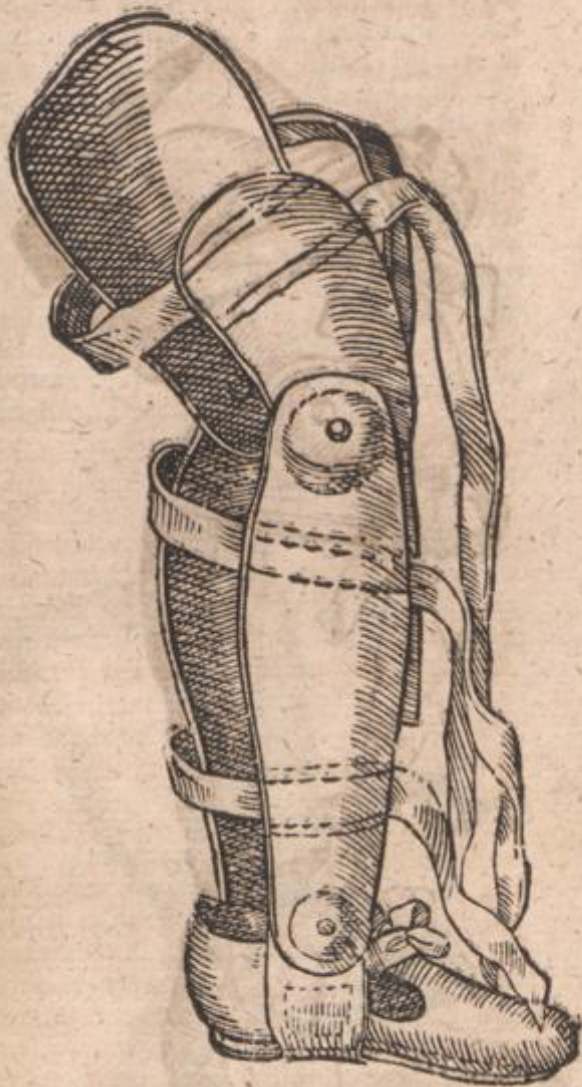
men worden/ist er als bald mit sehr beschwerlichen
 Zufällen ergriffen worden; Ich weiß mich zu er-
 innern / daß eben solches auch andern geschehen
 ist. Aber daß bey der Herrn ihrem Kranken
 dergleichen nichts geschehen / schlies ich auß sei-
 nem Schreiben. Aber dem seye wie ihm wolle/es
 seye gleich dieser Zustand auß einer gewaltsamen
 gen Ursach herkommen oder in Mutterleib auß
 starcker Einbildung der Mutter/oder wegen eines
 vmbgekehrten vnrechtmässigen Lagers in Mut-
 terleib/so soll man doch bey so zarter Jugend nicht
 an dem Zustand verzagen / als wann ihm nicht
 köndte geholffen werden/ dann mir seynd gar offte
 solche gekrümbe Glieder in der Practic vnder han-
 den kommen / welche doch endlich glücklich seynd
 geheylet vnd zu recht gebracht worden in dieser
 Stadt. Ein sonderbares Exempel solcher Zu-
 stand kan der Herr sehen in der 36. Observation
 des Dritten Hunderts im 2. Exempel / vnd in der
 46. Observation des Fünfften Hunderts.

Die vorgetragne weis zu heylen/wie mein groß-
 günstiger Herr mir überschrieben/laß ich mir wol
 belieben: Dann was von langer Zeit hero erhan-
 tet/das muß man vor allen dingen erweichen als
 mit Bähungen vnd Bäder auß Eppischwurzel
 vnd Blättern / Bappeln / Chamillenblumen/
 Steintlee / Leinsamen / Bocksbornsamen oder
 Fenugraec. mit Zusatz der Berhonien / Wald-
 Eypressen oder Iva Artherica, Schlüsselblumen
 vnd dergleichen die die Nerven stärken / vnd also
 schlüpffertig machen. Es seynd auch dienlich die
 erweichende öhl/Fette vnd Pflaster. Wann die
 erharteete Glieder gnugsam erweicht/so muß man
 zu den Mitteln schreiten / welche die Nerven vnd
 Nervosische Glieder stärken/vnder denen aber die
 die Nerven stärken beliebet mir der Saft von
 Regenwürmen vnd mein Dehl auß den Blumen
 vor andern/wie auch das Berhonien. Salbeyen
 vnd Wacholder. Wasser ohne Wein deßillir-
 Dann daß der Wein auch von aussen gebraucht
 den Nerven schädlich seye / das hab ich bey mir
 selbst vnd bey andern wahrgenommen. In dem
 Schwinden hab ich auch besunden vnd gar öfter
 erfahren / daß der Saft von Regenwürmen ein
 treffliches Mittel ist; Desselben Veretung wird
 gefunden in meinem Buch vom heissen vnd kal-
 ten Brand am 13. Capit. Vnderdessen weil dieser
 gebraucht wird / so muß man von dem allgemei-
 nen Sachen nichts vnderlassen. Aber von dem
 selbst medelch hier nichts weiters / damit ich nur
 darvor gehalten werde / als wolte ich Wasser in
 das Meer tragen.

Aber die ganze Kunst vnd Beschwerlichkeit der
 Heylung bestehet in rechter Anlegung der Instru-
 menten. Dann wann man die Instrumenten
 nicht recht anlegt/so ist das ander alles vergebens/
 es seyen gleich erweichende oder stärckende Sa-
 chen. Derowegen so muß man sich bemühen/
 daß vor allen dingen die Instrumenten verfer-
 tigt werden; Dann so bald die erweichende Mit-
 tel gebraucht werden / so muß man gleich setzen
 vnd ist nöthig/daß das Instrument auch angelegt
 werde. Womicht / vnd das Kind wolte zugehen
 versuchen / so würde das Gleich noch mehr
 gekrümbe

Der 200
 außersich
 gebracht
 in der
 Nerven
 schädlich

getrimbt vnd gebogen werden. Darumb
 so muß man vnder deren Zeit / so lang man er-
 wünschende Sachen gebraucht / im Betz still li-
 gen bleiben. Dieses schreib ich bey der Nacht
 Eysfertig / doch will ich morgen sehen / daß ich
 durch den Mähler dasjetzig Instrument abtrei-
 schen vnd entwerffen lasse / welches ich in derglei-
 chen Zuständen gebrauche: Wo nicht / so will
 ich selbst ein Muster auß Papier machen / daß
 der Herr auß demselben nur die Form des In-
 struments erkennen lerne vnd sich daran erse-
 hen kan. Dann die Größe muß man nehmen
 von dem verletzten Schenckel. Die Eltern an-
 der muß man erinnern vnd berichten / daß die
 Heylung nicht also balden oder in einem Jahr
 könne verichtet oder zu end gebracht werden / son-
 der daß es ein lange Zeit erfordere / sonderlich
 weil es ein alter Zustand der lang angestanden /
 denn man von Anfang gleich begegnen hätte sol-
 ten. Doch soll man / wie droben gesagt / an der
 Heylung gar nicht verzagen. Dann in dem der
 Knab wächst / wann das getrimbte oder g bog-
 ne Stüd vermittelst des Schuchs / vnd instru-
 ment auß einem Eysenen Blech gemacht / vnd
 an dem Schuch angehefft indergeruecht / vnd
 gegen seinem natürlichen Stand gebogen wird /
 so wird es gemählig wider zu recht gebracht / vnd
 bekommt sein vorige natürliche Gestalt; Solches
 hab ich so wol bey andern / als bey dem Wolge-
 böhrnen / Herrn dessen ich in der 56. Observation
 des Dritten Hunderts vnd in der 46. Des Fünf-
 ten Hunderts Meldung gethan / gesehen. Aber
 es ist vorindem daß der Knab das Instrument
 Tag vnd Nacht antrage. Damit dem Schwinden
 begegnet werde / so ist es gut wann man den gatti-
 gen Schenckel offte mit dem Dehl oder Saft von
 Regenwürmern schmieret. Wann die Heylung
 der Gestalt wird angestellt werden / so leb ich der
 Hoffnung es werde solcher Fehler gemählig zu
 gurein theil verbessert werden. Daß solches ge-
 schehe will ich O Der den Allmächtigen demützig
 angeruffen vnd gebetten haben. Geben zu
 Bern in der Schweiz in höchster
 Eyl den 10. Brachmon.
 Im Jahr 1628.



P. S.

Heutz hab ich ein Muster des Instruments
 welches ich in dergleichen Zuständen gebrauche /
 gemacht / der Herr verschaffe daß es auß Eysere-
 nen Blechen mittelmaßiger dicker nach d. r. Grö-
 ße des leidenden Stüds fleißig zugericht vnd an-
 gelegt werde. Ich hab auch die Entwerffung des
 Instruments begehret. Der Herr wolle mich
 deswegen den Herrn Kriegium fleißig
 angrüßen gebetten
 seyn.



Die XC Observation oder
Warnnehmung.

Von einem krummen Fuß/ wegen star-
ker Einbildung der Mutter/ vnd wie
dersilbe zu recht gebracht worden.

An eben widerumb den Edlen vnd
Hochgelehrten Herrn Paulum Croque-
rum Ihro Königl. Mayest. in Polen Hochbe-
rühmten Leib. Medicum seinen son-
derbaren Freund/ wel-
chem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Bruch entbeut.

Eddler / Hochgelehrter Herr Cro-
quere. Vor einem Jahr hab ich durch
einen Votten / der von Nürnberg zu mir
gesant / worden an meinen groß günstigen

Herrn geschrieben von einem krummen Fuß /
vnd hab zugleich ein Muster des Instrumentes
dazu mit geschickt; Ich will verhoffen der Herr
werd alles zu recht empfangen haben. Von der
selben Zeit an hab ich stillgeschwiegen. Das ich
aber des Herrn darumb vergessen? Das sey fern.
Dann den Herrn lieb vnd ehre ich von Herzen
wegen seiner sonderbaren Gaben vnd Gutthaten
gegen mir. Wolte aber der Herr sagen es wäre
auf Fahrlässigkeit von mir geschehen / so würde
er sich auch weit betrogen finden: Dann ich pfleg
niemalen faul vnd laß zu seyn/ wie meinen Freun-
den bekant ist/ im Schreiben der Brieff an gute
Freund. Was hat mich dann verhindert? Die
welte Entlegenheit der Orther die zwischen vns ist/
der Mangel gewisser Votten / vnd die allgemeyne
vmbgehende sehr beschwerliche Seuch / nehm-
lich/ die Pest / welche vergangnen Sommer vnd
schier den gangen Winter hindurch vns geplä-
get hat / vnd bey vngesehr vier Tausend Men-
schen in dieser Stadt/ welche / wie der Herr gesa-
hen hat nicht gar groß / auch nicht gar Volk-
reich / auß dem Mittel geraumet. In der Stadt
hat sie war nachgelassen / aber in den Venach-
barten Derthern herum wüthet sie noch hefftig:
S D R hat mich auch sambt meinem gangen
Haußgesind mit eben dieser Seuch heimgesuchet/
aber gnädig: Dann wir seynd alle wider darvon
kommen/ außserhalb einer Wagt / welche S D R
zu sich abgefodert. Es ist solche Pest von sehr
böser Art / vnd gar erblich gewesen/ also daß ih-
rer viel daran gestorben seynd / ehe sie (also zu re-
den) Kranck worden / sonderlich die jenige / wel-
chen von vnerfahrenen Aerzten ein purgation ein-
gegeben / oder ein Ader geöffnet worden. Die
Theriacwasser / Elixiren vnd andere sehr blutige
mit Brandtwein zugerichtete Arzneyen / welche
die Versuckharte vnd Empirici häufig eingegeb-
ret / vnd vielen eingegeben worden / seynd alle
schädlich gewesen/ vnd keinen / so viel mir bewußt/
wol bekommen. Ferner ist mir dieser Taggen von
dem vortreflichen Herrn Jacobo Hagenbachio
der Arzney Doct. zu Basel / angebeutet worden/
daß ein Bürger von Basel in Kürse zu euch in Po-
len zu reysen vorhabens seye / so hab ich nicht förm-
lich vnderlassen bey solcher Gelegenheit den Herrn
mit einem kleinen Schreiben dienlich zu begriß-
sen. Ich hätte gern ein Papiere Geschenk mit ge-
schickt / aber weil der Dr. weit entlegen/ so hab ich
den Brieffträger nicht können damit beschweren.
Mich verlanget sehr zu wissen/ wie die Eur des Kra-
bens mit dem krummen Fuß abgeloffen / vnd ob
das Muster des Instrumentes daz / welches ich
über sandt / tangentlich gewesen oder nicht. Ich
hab vortrefliche schöne Euren mit solchem Instru-
ment. so wol in krumgebogne Füßen/ als Schen-
ckeln/ vnd Knyen/ durch S D R es Gnad verricht.
Aber solche Instrumenta zumachen erfordert ei-
nen fleißigen Meister vnd geschäftigen Me-
dicum, welcher mit eygner Hand das Muster
nach beschaffenheit vñ gestalt des verlegten Stubs
weist zu richten vnd an zu ordnen. Ich red auß
der Erfahrung / als der ich viel mit krummen
Schenckeln/ Füßen vnd Rucken zu recht gebracht
vnd wider gerad gemacht. Dann ich hab allezeit
die

die Muster selber machen müssen. Aber vnder
allen die mir vnder handen kommen / ist mir dieje-
nige die beschwerlichste vnd mühsamste gewesen /
so ich an einem Knaben verricht / dessen Wundung
geschicht in der 56. Observation des Dritten
Hundertens im Andern Exempel / vnd in der 46.
Des Fünfften Hunderts. Solche Observation
vnd Cur / weil sie zweifels ohn vielen so wol Kran-
ken als Medicis nutzlich seyn wird / wil ich fernit
erwas weitleuffigers vnd Eygetlicher beschrei-
ben vnd in das Sechste Hundert / welches ich vnd
der handen einbringen.

Vnd das Jahr 1589 Als ein Wol edle Schwant-
gers Frau auß dem 100. alten Geschlecht / der Si-
ttinger geboren / vnd dem Wol Edlen Bestren-
gen sehr Vortrefflichen Herren Sebaliano von

Haseid / Herin in Wildenberg vnd Eroroff / etc.
vermählet / auff ein Zeit auff Pantoffeln mit ho-
hen Absagen einher gegangen / vnd vngesehr mit
dem Fuß gewackelt vnd abgetreten: Ist sie nicht
wenig bewegt worden vnd erschrocken; nichts des-
stweniger hat sie die Frucht in Winter Leib bis
zur gewöhnlichen Zeit getragen vnd ein Knäb-
lin geboren. Demselben ist der rechte Fuß (wann ich
mich recht besinnen kan) also gekrümmt vnd ge-
bögen gewesen / daß die Zehen gegen den innern
Knödeln / der ganze Fuß aber gegen den Waden
gestanden: Darumb wann der Knab achen wol-
len / so hat er nicht auff die Sohlen des Fußes / son-
dern auff das außere Knödeln getreten / wie auß
folgender Figur zusehen.



Es seynd zwar viel Arzneyen auch von Vort-
refflichen Leib vnd Wundartzten gebraucht wor-
den aber vergebens. Als der Knab mehr als drey
jährig worden / vnd kein Hoffnung mehr übrig
zur Widerbringung des Fußes in seiner Natür-
lichen Staud vnd sein Wolgebörner Herr Vater
er von mir gehört / hat er mich von Eöln auß all-
da ich daumal practicire. vnd in der Arzneykunst
geübet / durch Schreiben zu sich beruffen / im Jahr
1592. Vnd hat mich gebetten ich wolle allen mög-
lichst Fleiß vnd Kunst mit dem Knaben an-
wenden. Als ich nun den Zustand gütigam er-
forscht vnd betrachteter / hab ich schier ganz verzagt
an der zu Rechebringung des Fußes / damit ichs
frey bekenne, dann es war schier alles in einander

vermasert. Als aber die Eltern mich vmb Hilff
vnd Rath hochfleißig gebetten / so hab ich die Hey-
lung folgender Gestalt / angestellt.

Erstlich weil das Kind stark vnd dick war / so
hab ich vor allen Dingen den Leib mit Manna
vnd Purgierendem Rosensafft zu vnderchiede-
nen malen gereinigt / damit ich nicht durch das
Baden die überflüssige Feuchtigkeit gegen dem
leidenden Theil oder Blut ziehe: Als der Leib gerei-
nigt / hab ich folgendes erweichendes gesorren
Wasser in die 10. oder 12. Tag des Tags zwey
oder dreimal wärm übergelegt.

z. Eibischwiltz.
P. p. p. w. w. w. / jedes ein Loth.
Rechontenfrantz vnd Stinmen

Erwe-
chende Bäu-
hung.

Wald-Eypressen/oder lua archetica.
 Chamillenblumen.
 Steinflee/jedes ein Handvoll.
 Leinsamen.
 Bockshornsamens oder Fenugreek.
 jedes ein Loth.

Ans/2. loth.

Kochs in einer Brüh von Kopff vnd Füßer
 eines verschnittenen Hammels / mach ein Bäu-
 hung darauß / darein des Tags zwey mahl ein
 halbe Stund lang der Fuß einzu stellen. Nach der
 Bähung hab ich den gansen Schenckel / auch
 die Fußsolen mit folgendem öhl geschmiert.

Erweichen
des öhl.

2. Weiß Liliendöhl.
 Süß Mandelöhl/jedes ein Loth.
 Regenwürmöl/2. loth.
 Wacholder öhl/ein halb loth. Misch es.
 Hernach hab ich folgendes Pflaster übergelegt.

Erweichen
des vnd
stärckendes
Pflaster.

2. Des Pflasters von dem Schleim. 3. loth.
 Gummi Ammoniaci, in Wacholdergeist
 zerrieben. Durchgesiegt vnd widerumb zur dick
 gefocht/2. loth.

New Wachs/ ein loth.

Eyeröhl/zwey loth.

Zerlaß bey gar gelindein Feuer vnd thue darzu

Gestofne Berhonien Blätter.

Wald-Eypressen: oder lua.

Korh. Rosen/jedes 2. Scrupel.

Saffran.

Regenwürm.

Wastix.

Weyrauch/jedes ein quintil.

Misch es zu einem weichen Pflaster / thue ein
 wenig Rosenöhl darzu wann es nöthig ist. Die-
 ses Pflaster erweicht wunderbarlich vnd stärcket
 die Nervosische Glieder.

Als nun dergestalt der Fuß gnugsam erwei-
 chet/hab ich mit den erweichenden Sachen nach-
 gelassen vnd stärckende Mittel / von welchen her-
 nach solle gesagt werden/gebraucht.

Under dessen aber weil ich die erweichende Sa-
 chen gebraucht/hab ich befunden/dasß das Instru-
 ment sich gar wol zu diesem Zustand schickte / vnd
 hab selbst ein Instrument auß dünnem Blech/Pap-
 pier vnd Holz gemacht: Welches ich hernach vff
 dem Schloß Vortorff durch einen Schlosser auß
 Eysen machen lassen/eben auff denselben Schlag
 wie es droben abgemahlt.

Ferner/ob gleich der Fuß gar wunderbarlich ge-
 krümmt war / wie auß der vorhergehenden Figur
 zu sehen/so hat er doch nach dem Gebrauch der er-
 weichenden Mitteln leichtlich können in den Na-
 türlichen Stand gebracht werden / vnd dasselbe
 ohne Schmerzen/wann man aber mit der Hand
 nachgelassen/vnd hinweg gerhan / ist er gleich wi-
 derumb krümb/wie zuvor / worden / vnd hat selts
 vnnatürliche wunderbare Form bekommen.

So offte ich aber den Fuß (welches wol triacht
 zunehmen) gestreckt vnd in sein natürlichen
 Stand gerichtet/ hat man ein große Tholen oder
 Loch zwischen dem innern Knödeln vnd der Fuß-
 sohlen gesehen vnd verspürt. Dann der Vorgang
 des vndern Anhangs am Schinbein / welcher
 das innere Knödeln macht/weil er lange Zeit auß
 dem Versenbein gelegen / war er nidergetrucket/
 vnd stunde von dem Versenbein einlegen: Aber

der Vorgang des kleinen Kohrs des Fußes/wel-
 cher das eussere Knödeln macht / gieng wider die
 Ordnung der Natur hervor/vnd tructe den gan-
 zen Fuß hineinwarts.

Damit nun der Fuß in den rechten Natürli-
 chen Stand gebracht werden könne/so ist vnnö-
 then gewesen/dasß das herauß Ragen des kleinen
 Aussenbeins am Fuß hinein getrucket/der Mangel
 aber des Vorgangs am Anhang des Schinbeins
 vmb etwas durch die Erlängerung ersetzt werde.
 Jenes ist durch die Kunst vnd Fleiß / dieses aber
 durch Hülf der Natur geschehen. Ferner/dasß
 die Natur auff ein Wunderbare Weiß Sorg

fältig sey ein jedes Gemächte in sonderheit zu er-
 halten / das kan ich durch ein Exempel in meiner
 Studierstube vor Augen stellē. Dann ich hab ein
 Sceleron. oder zusammengemachte Beiner eines
 Capaynen / bey welchem die wunderbare Vor-
 sichtigkeit des Schöpfers zu sehen ist: Sincemal
 der lincke Schenckel/als er überzweck gebrochen/
 vnd die end der zerbrochenen Beiner auß einander
 durch einen Waser steiff angewachsen / vnd des-
 wegen derselbe Fuß kürzer worden / so hat die ver-
 ständige vorsichtige Natur das Schinbein am
 selben Fuß vmb so viel desto länger werden lassen/
 so viel der lincke Schenckel kürzer war gegen dem
 rechten/also dasß kein Vngleichheit/ oder Vnge-
 stalt zu sehen war. Wann dieses an vnvernünfti-
 gen Thieren geschicht/warumb nicht auch an dem
 Knaben / vnter dessen weil sie im wachsen seynd/
 sonderlich wann sie von guter Leibsbeschaffenheit
 vnd lebhaft seynd/dergleichen vnser Wolgebor-
 ne Krancke war. Aber damit ich widerumb zu mei-
 nem Vorhaben komme: Nach dem der Fuß ge-
 nügsam erweicht / ist das übrige zu bedenden ge-
 wesen. Derowegen so hab ich zu erst den gansen
 Fuß vnd Schenckel mit dem außgepreßten Saft/
 von Regenwürmen mit Berhonien / Wald-Ey-
 pressen / Salbeyen vnd Wacholderwasser ver-
 mischt/geschmiert / vnd folgendes Pflaster / wel-
 ches wunderbarlich stärcket/übergelegt.

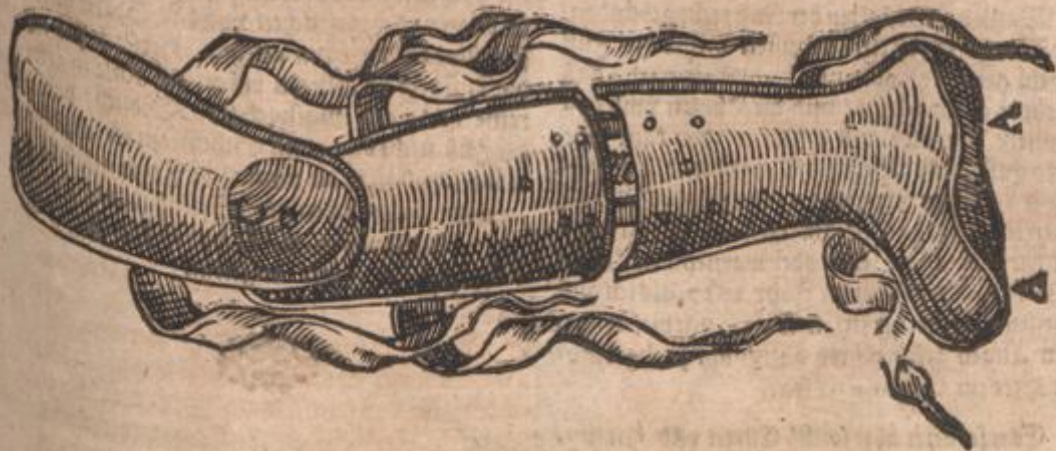
2. Des Slotani Pflasters/ 6. loth.
 Gummi Elemi, des reinesten.
 New Wachs/jedes 2. loth.
 Gestofnen Wastix.

Weyrauch mit Regenwürmen. Wasser gewa-
 schen vnd getrucket/jedes ein halb Loth.
 Korh. Rosen.
 Granabliuh.

Eypressenöhl/jedes ein quintil.
 Mit gnugsam Regenwürmöl in einem wei-
 chen Pflaster gemacht / welches auß ein jeder zu-
 streichen vnd überzulegen / auch alle sechs Tag
 wider zu erfrischen. Hernach als der Fuß in sei-
 nen natürlichen Stand gebracht worden / wel-
 ches/wie droben gesagt worden/leichtlich vnd oh-
 ne Schmerzen hat können geschehen / so hab ich
 folgendes Instrument an den Fuß vnd Schin-
 bel süßlich angelegt / dasß der Fuß nicht mehr nach
 der vorigen vnnatürlichen Weiß abmelcken
 können/es haben dann vngesegte die
 Bänder nachgelassen.

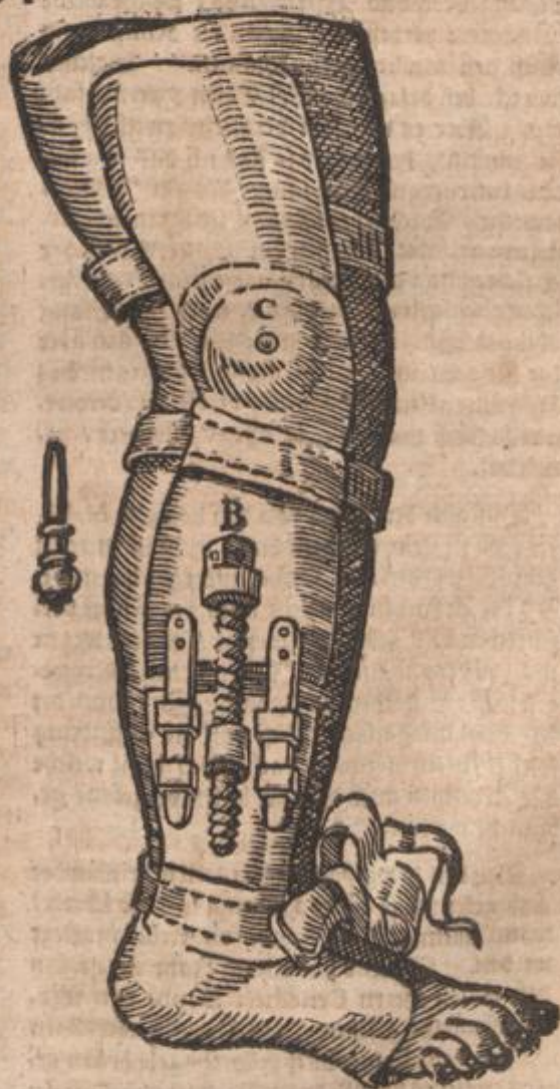
Don da
wunderba
ein vort
des Sch
sind in
ein Eym
set.

Erweichen
des Pfla-
st.



Erklärung der vorhergehenden Instrumenten.

In der Ersten Figur wird der Innere Theil
 des Kastens des Instrumentis vorgestellt vornehmlich
 nach der Versach damit die Überstülpung des
 Blechs A. A. ins Gesicht kömme: Dann ver-
 mittelst dieser Einbiegung oder Überstülpung
 welche in der andern Figur mit D. bezeichnet
 wird die Fußsole hineinversetzt gegen den Innern
 Knöchel gebogen / welches hernach an einem Tü-
 chen Band fleißig angemacht wird, daß es nicht
 mehr aufweichen kan: Damit aber solches desto
 fester geschehe / so muß man ein hölzernes
 Seilen mit Tuch umbwickelt an das Innere
 Theil des Schenkeles legen / und zugleich mit
 dem Band und Riemen anzulegen und bin-
 den / wie auß der nachfolgenden
 Figur zu sehen.



Ferner / wann das Instrument aller Drühen fleiß anlegt / wann es villeicht einmahl bey dem Knöblin vnd der Sohlen nachließ / so kan man es vermittelst der Schrauben in der andern vnd dritten Figur mit B. bezeichnen / leichtlich wider an. oder aufstehen: Dañ die Bänder vñ Riemen seynd nicht leichtlich / sondern gar selten aufzumachen. Dientlich / vielmehr so muß man den höchsten Fleiß anwenden / daß der Fuß vnbeuweglich verbleibe. Aber das Knie belangend / das kan vermittelst des Gleichs oder Gewerbs in allen dreyen Figuren mit G. bezeichnen / leicht bewegt oder gebogen werden.

Wann der Gestalten der Fuß recht gebunden / der Vorgang des kleinen aussen Beins am Fuß hinein getruckt / oder nur verhindert wird / daß es nicht aufwachsen / vnd die Tholen vmb das Innere Knöblin auß gefüllt werden kan. So wird auß solche Weis die Vngestalt des Fußes wider verbessert vnd geändert / vnd zwar also / daß man im gehen gar kein anzeigen oder Merckmahl solcher Vngestalt sehen oder warnehmen könnte: Wle ich solches selber im Jahr 1617. als ich auß Heissen wider kommen / zu Wäns mit diesen metten Augen gesehen / wo dazumahl hochgedachter Herr ein Canticus war.

Es erfordert aber solche Curen vñ Heylungen ein lange Zeit vñ grossen Fleiß / dann mit Gewalt richt man nichts auß / sondern es ist der Natur Werck vñ Verrichtung / welche solche Vngestalt verbessert / wann die Kunst vñ Fleiß des Medici dazü kommen. Solches hab ich bey besagtem Wol. Edlen Herrn erfahren. Aber es war ein veralteter zweiffelhaffter Zustand / derowegen so hab ich das abgebildete Instrument ihm länger als ein Jahr gebraucht. Nachgehends das Streiffhaltende Instrument / wie ich dessen ein Muster sampt der Beschreibung dem Herrn vor einem Jahr geschickt / angelegt / welches er etlich Jahr lang ohn alle Vnbelegenheit getragen. Weilten aber die Knaben im wachsen seynd / hergegen das Instrument in einem Thun verbleibet / derowegen so muß man es / so oft es erfordert / erneuern.

Warumb
der Knab
vñ den vort
gen Medici
nicht gehen
set worden.

Daß aber der Knab von den vortgen Medicis, ob sie zwar erfahrene Leut / nicht ist zu recht gebracht worden / ist solches nicht geschehen wegen der Arzneyen / welche nach der Kunst ver-
schrieben vñ gebraucht worden / sondern wegen manuel der anhaltenden Instrumenten / derowegen so ist von nöthen / daß in solchen Zuständen der Medici mit ganzem Fleiß auß die Erfindung solcher Instrumenten bedacht seye / ohne welche alle Arzneyen auch die aller besten vergebens gebraucht werden.

Donkrum
men Füßen
bey neuge-
bohren
Kindern

Bei den neugebornen Kindern aber / wann der Fuß gekrümmt / so ist die Heylung nicht so schwer / wann allein die Instrumenten recht angelegt werden. Solches hab ich im Jahr 1621. bey des Edlen Herrn Benedicti Doube von Wozar Knöblin gesehen / welches mit krummen Füßen / gleich einer Mißgeburth / gebohren worden / welches sie bald hernach zu mir naher Befeh

gebracht / da es inner acht oder sechen Wochen durch Gottes Gnad von mir glücklich zu recht gebracht worden. Bey solchem Knöblin aber hab ich nichts erweichendes gebraucht / sondern alles noch weich vñ schlüpffertig war: Habe derowegen mit stärckenden Sachen welche droben erzehlt worden die Heylung angefangen vñ vollendet / doch mit Anlegung folgenden Streiff haltenden Instruments / auß welchem nicht gar Dicke Kupfferblech so meisterlich zierlich vñ bequem gemacht / daß es schier die Form des natürlichen Fuß gehabt / wie auß folgender Figur zu sehen. Zuvor aber hab ich die Schenckel mit vorbelegten Wassern Law besprengt vñ angefeuchtet / vñ das Stärck Pflaster über die Knöblin gelegt. Hernach hab ich die Fuß vñ Schenckel bis an die Knie in jarre reine reinwaß eingewickelt: Endlich / dann die Fuß nicht vnter dem Schmirren vñ Binden / wann sie schon in die natürliche Form gebracht / wider aufzuweichen / die Streiffhaltende Instrumenten / wie sie hier abgemahlet / angelegt.





A. A. Seynd die Blech auß Kupffer nach der Bestalt des natürlichen Fußes gemacht.

B. B. Ist das Leder in der mitte / welchem die Blech angemacht seynd / dazu si nemlich nicht von ihm Ort außweichen / auch der Vers wie auch die grosse Naarwachs / die in die Versen gehet / nicht gestruet werden. Dieses hab ich darumb so weitläuffig an meinen großg. Herrn schreiben wollen / ob vielleicht dergleichen in der Eur des Kinds vñ welchem wir vergangenes Jahr schreiben mit einander gewechselt / gebraucht köndten werden. Hiemit mein hochgeehrter Herr Croquere lebe derselbe wol / vñ bleibe mir gütlich. Geben zu Bern den 28. Augustmonat / Im Jahr / 1629.

Die XCI. Observation oder Warnnehmung.
Von einer weichen vñ schmerzhaften Geschwulst / vñ darauff erfolgten sehr beschwerlichen Zufällen.

Dem Edlen vñnd Hochgelehrten Herrn Doctori Jeremix Erhardo wolbehalten hochberühmten Physico zu Augspurg / seinem sonderbahren Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbren.

Obler hochgelehrter / Insonders ggr. Herr. Vor zweyen Monaten hat Herr Doctor Gregorius Horstius mein sonderbahrer Freund / die Beschreibung des

sehr beschwerliche Zustands Herrn Ludwlg Bernemairs von Augspurg / sampt seiner Abschrifte des jenigen Schreiben so mein geehrter Herr an ihne abgeh lassen / eben dieses Zustands halber mir übersandt. Den Herrn wird es wunder nehmen / warumb ich so langsam darauff Antwort. Aber ich bitt der Herr wolle mir verzeihen: Dann wegen meines vñd meiner Hausgenossen widerigen Zustands / vñ zu gleich meiner guten Freund / welche Sort mit der Pestilenz (die sehr beschwerlich bey vns vmbgehet) heimgesucht / auch ihrer viel auß diesem Jamer / hat in den ewigen Frieden. Saal abgeforder / hab ich Tag vñ Nacht zu schaffen gehabt: Vñd lasset solche noch nicht bey vns in der Nachbarschaft nach / hab also baldet nicht an meinen großg. Herrn schreiben können. Bitte derowegen hochfleißig / er wolle solchs mein langes stillschweigen nicht für übel auffnehmen / mich zu gleich bey dem Kranken entschuldigen.

Was von dem Zustand solches vortrefflich en Manns mein meinung seye / vñd was ferner zu thun / das hab ich nach meinem geringen Verstand mit wenigem überschrieben / auch den Brief nicht verpessert in dieses eingeschlossen: Dann ich wolte gern alles meines großg. Herrn hochvernünftigen bedencken vñd unterweisen vñ dasselbig billich: Dañ gemeiniglich der den Kranken gegenwertig anwesende Medicus mehr siber was zur Eur nöthig ist / als ein Abwesender / dem es verborgen ist.

Ferner / mein hochgeehrter Herr / daß der Zustand ewers Kranken vñgewöhnlich / seltsam vñd

vnd groß seye/kan keiner der in vnser Kunst geüb-
ber/in zweiffel ziehen/das aber der zeitige welchen
ich meinem großg. Herrn mittheilen will / viel
selgamer vnd größer seye / das wird er auß dessel-
ben Geschichte Beschreibung sehen können. Des
Edlen Tugendhaften vnd frommen Herrn Da-
uidis de Tritorens von Ebrodun am New-
comer See in dieses gebiet gehörig Tochterlin /
war von Jugend auß mit einem Wässrigen/vn-
schmerzhafften/aber harten Geschwür behaff-
tet / doch schier ohn einige Ungelegenheit vnd
verlegung einiger Verrichtung/ auch im übrigen
neben guter Leibs Beschaffenheit vnd gesund-
heit. Diese Geschwulst zu vertreiben/seynd nicht
nur Herr D. Penotus Seeliger / welcher eben da-
zumahl zu Ebrodun gewohnt / vnd bey den El-
tern des Kranken Tochterlins wol bekandt war/
sondern auch viel andere Leib. vnd Wundärzte zu
Rath gezogen / vnd was dieselbe für Arzneyen
verordnet/mit großem Fleiß gebraucht worden /
aber alles ohne Frucht / so widerspenstig war der
Zustand vnd solche Geschwulst. Endlich ist es
durch Herrn Penotum vnd mich beschlossen/vnd
den Eltern angekündt worden / das man erwar-
ten muß was die Natur vornehmen werde / vnd
soll der Leib ferners nicht entweder mit Eussertli-
chen noch Innerlichen Arzneyen beschwert wer-
den. Was geschicht? Nach etlichen Jahren /
vnd wann ichs anderst noch rechte weiß / vmb das
13. Jahr ihres Alters / als die Eltern zu ihwens
nicht mehr an die Eur gedacht hatten / sihe so
nimpt die Geschwulst allgemählich ab / vnd zwar
vnempfindlich: Vnd zwar so gar/ das sie in we-
nig Tagen gang vergangen / mit sehr großer ver-
wunderung der vmbstehenden/vnd sonderlich des
Herrn D. Penoti, welcher nach solcher schneller
verenderung vorgesagt/ es werde bald etwas übel
daraufer folgen vnd daraufer entstehen / vnd hat
ihne auch seine Meinung nicht betrogen. Dann
nicht lang hernach ist ein sehr großer Schmerz
bey dem Schulterblat entstanden / also das die
gute fromme Tochter Tag vnd Nacht heulen /
vnd auß Schmerzen schreyen müssen. Als nun
Herr D. Penotus wider zu Rath gefragt worden/
hat er solchen Fleiß angewandt/das der Schmerz
endlich gestillt worden / vnd die andere Zufäll
nachgelassen haben / als man nun vermeint vnd
es das ansehen als wann es alles richtig/also das
die vmbstehenden sampt dem Medico sich zu
frewen/vnd in Gott des Allmächtigen Lob auff-
gemuntert wurden: Sihe so gerathet die Toch-
ter eines mahl in das Feuer / da sie zuvor ver-
meint sie seye dem Rath entgangen: Dann
nach wenig Tagen hat sich die schädliche Materi
in die rechte Hüfft gesetzt / da sie widerumb grau-
samen vnd vngläublichen Schmerzen vnd Qual
erweckt. Damahlen hat Herr D. Penotus noch
mahlen mit Innerlichen vnd Eussertlichen Arz-
neyen den Zustand vnd Kranckheit so viel mög-
lich zu bestreiten allen Fleiß angewandt / vnd hat
nichts vnterlassen vñ dem jenzigen was die Kunst
hierzu erfordert. Als nun die Krancke etlich Wo-
nat lang / Tag vnd Nacht gemartert vnd gequäl-
et wurde. vnd ich endlich im Jahr 1616. den 10.
April. auch von Bern naher Ebrodun bernissen
wurde/hab ich befunden / das das Haupt des

Schenckelbeins auß seiner Pfannen herauff
warts gefallen/vñ das deswegen der eine Schen-
ckel kürzer als der ander.

Von den vmbstehenden würde gefragt / ob
das Bein / oder dessen Haupt köndte in seinen
Ort wider gebracht / vnd darin erhalten werden?
Ich hab ihnen darauff gesagt / das das Einrich-
ten wege hefftigkeit des Schmerzens vñ Schwä-
chung oder Entgehung der Kräfte[n] schwerlich
vnd gefährlich / die Erhaltung aber des einge-
richten Schenckelbeins in seiner Pfannen / we-
gen der nachgelassenen Haarwachs vnmöglich
seye. Als nun Herr D. Penotus mit auch be-
gefallen/vnd die Eltern auch desgleichen meine
Meinung / so ist nichts Versucht worden. Der-
wegen so haben wir allen Fleiß angewandt / das
der Schmerz gestillt / vnd der Schenckel ge-
stärckt werde. Als nun solche Eur nach wunsch
ihren Fortgang gehabt / auch die Krancke an-
fangs auß Krücken / hernach an einem St-
cken gegangen / so hab ich das ganze Werk vol-
lendts Herrn D. Penoto, als dem Anwesenden
gegenwertigen Medico überlassen / vnd hab mich
widerumb naher Bern (welches anderhalb Tag-
reys von Ebrodun lag) begeben.

Nicht lang nach meinem Abreisen / als es
abermahl das ansehen / als wann alles richtig
wäre / ist von Newem vnd vnversehens ohn eini-
ge eussertliche Befach ein Schmerz im rechten
Fuß/sonderlich vmb den Versen entstanden/vñ
dasselbe mit sehr großer Entzündung / verome-
gen so war ein neue Eur anzustellen: Der Leib
wurde gereinigt / Träncker Julep vñ Schmer-
treibende Mittel beygebracht / vñ überschlag
Schmerzen-stillende vñ in richt treibende Sa-
che doch Mittelmaßig gleich Anfanus gebraucht/
hernach was Apter zehlet/ist also nichts was hier-
zu erfordert wird / vnterlassen worden. Endlich
ist die Geschwulst an der Versen aufgebrochen /
Auff welchem als der Apter häufig aufgehoffen /
hat der Schmerz nachgelassen. Nach etlichen
Tagen ist auch ein Stücklin Beins wie ein Schup-
pen von einem Fisch ins Gefaße kommen: Als sol-
ches Beintlin herauff gekommen / ist die Tochter
bald wider gesund worden: Vnd hat sich nach
etlichen Jahren mit dem Edlen Herrn Isaac
Micheli verharroth / mit welchem sie noch auß
den heutiggen Tag in der Ehe glücklich vnd wol le-
bet / außserhalb das sie ein wenig blindt. Dieser
legtere Zufall aber/welches wol zu merken / hat
in anderhalb Monaten seinen Lauf vollendet/das
ist/er ist zu einer Apter. Geschwulst worden / vñ
für sich selbst aufgebrochen / das Bein ist auch
durch Hüfft der Natur außgetrieben / vnd das
Geschwür gehehret worden. Es ist sich warhaff-
tig zu verwundern/das die Natur in solchem auß-
gemergelten abgefallnen Körper / der so viel wun-
derbare Schmerzen außgestanden vnd erlitten/
doch alles so schnell Verrichten hat können / son-
derlich an einem von der Quell der natürlichen
Wärme am weitest entlegnen Ort vñ
Es ist auch wunderbarlich wie solche Zähne/alte vñ
gleichsam erhartere Materi von der Hand/da sie
sich etlich Jahr lang aufgehalten über sich in die
Schütteln schier Ohnempfindlich hat können be-
geben vñ hinauffsteigen. Aber wir sehen täglich
in der

In der Prae die, das die Natur gemelntlich wun- der thut. Der Herr verzehe mir wann ich ihme mit dieser weitläuffigen Beschreibung verdrüß- lich gewesen bin. Stünd hoch flässig / es wolle derselbe den beyliegenden Tractat vom Walliser- und Pflasterbad willig auffnehmen / vnd alles zum besten deuten. Hiemit lebe der Herr wol vnd bleib mir allinstig. Geben in enl zu Bern den 23. No- vembri. Im Jahr / 1628.

Krancken vmbgegangt / seynd sie doch zu ihewrs von solcher Seuch nicht ergrieffen oder angesteckt worden.

Erwern Krancken Herrn Birckmaiero gieb ich auff sein Schreiben Antwort / vnd Ermahne in Ernstlich / er solle auff dem rechten Arm ein Aetzung auffsetzen / vnd allda ein Fontanel anrichten lassen. Ich hab gern vernommen / das er diesen Sommer das Pflasterbad besuchen will / mit zweiffel nicht er werde ein grossen Nutzen davon empfangen.

Mein hochgeehrter Herr zweiffelt / ob ein Ma- teri die zu Anfang der Kranckheit vnter der Kintscheiben zusammen gestoffet / sich hoch lütze gar e harte: Dann die Bewegung die der Herz schreibet das noch vorhanden / ob sie gleich gering / bezugis doch zutugsam: Derwegen so ihut der Herr recht das er noch alle weilt mit erweichenden vnd Schmerzstillenden Mitteln anhalt. Zu dem End hab ich dem Krancken gerathen / das der Saft von Regenwümen mit Süßmandel. vñ weiß Linendöl zu bereitet werde. Folgendes Pflaster hab ich auch gar offti mit Augen in der Lahmie der Nerven vnd Gliedern die vom Stuberweh / vñ andern bösen Zuständen entspringen / gebraucht / dann es erweichet stärckt vñ zertheilet.

Von einem Maser vnter der Kintscheiben

z. Des Slotani Pflaster / oder an statt des selben das Diapalma. Des Pflasters von Solum / Jedes vier Loth.

Gummi Elemi. des reinesten. Dem Wachs / Jedes zwey Loth. Misch es bey einem gekündten Feuer mit Zu- satz Rosen. vñ Agerdöl jedes so viel vunnöthen / hernach ihut dartzu

Pflaster zu den lahmen Nervoschen Gliedern.

Stoffnen Mastix. Beyrauch / Jedes ein Loth. Regenwürm die gewaschen / zwey Loth. Bethonien. Roth Rosen. Granatöl. Granatschelken / Jedes vier Loth. Misch es zu einem weichen Pflaster.

Die XCII. Observation oder Warnung.

Von der gedoppelten oder Creutz Läs- sin vnd etlichen andern Sachen.

Dem Edlen vñnd Hochgelehrten Herrn Ieremix Erhardo hoch berühmten vñnd vortvordneten Physico der Stadt Augspurg / seinem sonder- lichen Freund / wel- chem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gnuß erbeut.

Hier / hochgelehrter Grosacktbahrer Herr / desselben sehr freundliches Schrei- ben den 17. Mergen an mich geschriben / hab ich vor weala Tagen empfangen / für desselbe sonderbare genetzte Willen gegemir / vñ das derselbe so Sorgfältig für mich gewesen ihut ich mich außs aller höchste bedanken / wo te Gott ich köndte dem Herrn widerumb in einer sach dienlich seyn / vñ meinen wolgenetzten Willen gegen ihme erweisen vñ bezugen. Doch ver- such ich dem Herrn so vi. / das ich alles was zur Vermehrung vñ Erhaltung vnserer Freundschaft gehörig wird seyn fleißig wollet in acht neh- men / vñ nichts vnterlassen.

Die Pest hat allhie grausam vñ sich gegriffen / vñ hat in dieser Stadt / welche doch nicht groß / auch nicht volkreich ist / über drey Tausend Menschen hinweg genommen. Amico hat sie vñ dem Alimäditagen sey Lob / wider nachge- lassen. Sie ist gar Erblich gewesen / schnell vñ von so böser Art das viel kaim den andern Tag erreicht. Ich bin auch neben meiner lieben Haus- frauen / hier zu einer Zeit ergriffen worden / aber wir seynd nicht so gar gefährlich zulegen. Die Befach nachst Gott / schreib ich den Fontanelen in die wir an den Schenckeln tragen. Dann das die Fontanelen vñd Haarsen ein das aller gewisest vñd sicherste Mittel seye sich vor der Pest zu veruahren / das hab ich nicht nur zu Lolanna in veruahren / das hab ich nicht nur zu Lolanna im Jahr 1613. sondern auch vergangen Som- mer allhier wargenommen. Sincemahl von al- len die Fontanelen vñ Haarsen getragen (deren sechs vñd zwanzig mir bekandt seynd) nur drey gestorben. Die andere (außerhalb eines Burgers von Heydelberg welcher hier wohnt / mich vñd meiner Frauen) ob sie gleich sechs mit den

Unter dessen in dem solche Mittel gebraucht werden / muß man den Gebrauch des Instru- mens den Schenckel Streiff zu halten oder zu Unterstügen nicht vnterlassen / sonderlich auff dem Weg nach dem Bad wie ich weitläuffig den Krancken erinnet hab.

Ferner / mein hochgeehrter Herr / weillen die von Marocostin Pilsen des Herrn D. Winderers Seel. Hier nicht gemacht werden / vñ meine Geschäften nicht zu geben wollen / das ich selbst Hand a- lege derwegen so hab ich den Krancken gebetten / das er mir nur zwey oder drey Loth derselben schicke. Der Herr wolle vn beschweren durch gütre Freund die Anstalt machen / das ich von den selbigen bekomme die fleißig zu gericht vñd verfer- ligt seynd.

Dann weill dieselbe ein treffliche Arzney / vñd für mein Natur sonderlich gerichte / wie ich vor blosem an mir selbst mit grossen Nutzen erfahren / so hab

Don Hen-
lung der
Wassers-
suche.

so hab ich mir vorgenommen / ich woll mich wi-
derumb daran gewöhnen.

Die Hehlung der Wassersüchtigen / deren be-
trachtung ihut / ist Denckwürdig / dann die-
selbe Kranckheit wird schwerlich gehelet / sonder-
lich bey alten Leuten dergleichen Herr Georgius
Lidel muß gewesen seyn / so viel ich auß des
Herrn Schreiben schließen kan; Doch bedünck-
et mich der Vermunfft gemeyß seyn / doch des
Herrn meinung vnd Urtheil nichts benommen /
daß solche Eur nicht der Aderlässe / sondern viel-
mehr denen vor der Aderlässe nach der Kunst
gebrauchten Arzneyen zu schreiben seye. Dañ
daß die Aderlässe der Wassersuche / es seye dann
das sie auß hinderhaltnem Weiberfuß oder Stül-
den Ader herrühre vnd die Kranckheit noch new /
in wider seye / bezentget Galenus, vnd die Erfah-
rung selber. Ich schließ aber auß des Herrn
Schreiben / daß vor der Aderlässe Purgierende /
Erweichende / Harntreibende vnd zum Achem-
dienende Mittel dem Krancken seyen gebraucht
worden. Nun haben wir gesehen / daß durch der-
gleichen Mittel / wann ein sehr gute Ordnung in
Essen vnd Trincken darbey gehalten worden / wie
ich nicht zweiffel daß dasselbe bey ewerm Kran-
cken geschehen seye / gemeiniglich die Krancke zu
recht gebracht vnd gesund worden.

Don der
Aderlässe
in der Was-
ersuche.

Damit aber dieses eufferliche Mittel nicht gar
auß der acht gelassen werde / so müssen wir die
Sach etwas tieffer vñ genawer erwege. Es schre-
bet mein geehrter Herr / daß nach der Eröffnung
der Haaraderlin formen an der Spitz des Gold-
fingers die Engbrüstigkeit von Tag zu Tag nach
gelassen. Auß welchen Worten ich so viel schließ-
se / daß dieselbe Aderlin an beeden Fingern seyn
eröffnet worden / vnd dasselbe zweiffels ohn auß
etzmacht / oder in einem Augenblick. Dann es ist
der Gebrauch worden / sonderlich bey den Teut-
schen / vnd wird allhier täglich von den vnsern
getrieben / daß ihrer viel auß beeden Händen vnd
Armen zu mahl lassen Aderm öffnen: Vnd
dasselbig gemeiniglich nicht ohne Schaden der
gesundheit. Dann auß einer gedoppelten Lasse
entspringe ein sehr grosse Bewegung vnd zerrüt-
tung des Geblüts vnd der Zerschüttigkeit / auch hitz
vnd wider Flüssig gegen widrige Stücker in dem
Leib sonderlich der Leber. Nun ist dem Herrn
der in der Arzney wol Erfahren gnugsam bekannt /
daß solches ohne Befahr nicht könne geschehen /
wann der Herr Exempla begehret / so woll ich viel
auff die Bahn dringen können / wann es dem
Herrn nicht verdrüsslich anzuhören wäre / doch
wird der Herr ein Denckwürdiges finden in der
22. Observation des vierdten Hunderts / ich
will auch noch eines oder das ander darzu an-
hängen.

Das I. Exempel.

Im Jahr 1622. Frühlingszeiten als der Ehr-
würdig hochgelehrte Herr Nicolaus Henzi-
us, hochberühmter Professor der Griechischen
Sprach bey dieser Schul / mit einem ohn Br-
sach entstehenden müde Aufstossen vnd schwerem
Kopff behaffter / hat er ihme ohne vorhergehende
Reinigung des Leibs zwo Aderm auß einmahl

schlagen lassen; Nämlich die eine auß dem rech-
ten Arm vnd die ander auß der linken Hand.
Auß dieser sehr grossen Bewegung vnd Beem-
ruhigung des Geblüts vnd der Zerschüttigkeit / ist
die schädliche Materi mit Angestümm gegen
dem hinderen Backen gefallen. Da dann vn-
gesehr 3. Stund nach der Aderlässe ein Schmerz
entstanden / welcher Anfangs getruckt / hernach
gestochen / also daß die folgende Nacht ihme sehr
beschwerlich gewesen. Den andern Tag als er
durch ein geringes Spazieren gehen den Leib be-
wegen wollen / hat alsbald der Schmerz zuge-
legt / vnd seynd ein Entzündung / Geschwulst /
ein sehr hitziges Fieber / Unruhe / Aderwill / vnd
noch andere Zufäll darzu kommen. Endlich /
als ich beruffen worden / bin ich den Zufällen
begegnet so gut ich gekönt / vñnd hab die Ge-
schwulst zur Zeitigung gebracht: Also daß sie
bald hernach auß der Seiten des Maßdarms
aufgebroch. Es ist kaum zu glauben wie häuffig
ein stinkendes Pyret heraus gelauffen. Aber
der Busen dieses Zustands ist auß der Seiten
des Maßdarms gegen dem Heiligen Bein ge-
rad über sich gestiegen / vnd ist der Krancke mit
sehr grosser Mühe gehelet worden / vnd lebet
noch auß den heutigen Tag / vnd ist doch (wel-
ches zu verwundern) kein Siftni oder Holzgeschwulst
hinderbliben.

Das 2. Exempel.

Im Jahr 1626. im Hornung hat ein Schmitz
von Bern M. Johann Strick mit Nahmen
ein starcker Mann von sehr guter Leibs Be-
schaffenheit / als er diese vngeordnete Lasse vorge-
nommen / vnd die Aderm auß beeden Armen zumal
öffnen lassen / vnd zwar mit vngeordnetem Leib /
dieselbe Nacht gleich sich übel befunden / vnd ist
gegen Tag mit einem grossen Schauer vnd ge-
fröst ergriffen worden / bald darauff ist ein Ent-
zündung der Leber vnd sehr hitziges Fieber gefolgt.
Vmb den vierdten Tag der Kranckheit hat sich
die schädliche Materi durch außreibung der Na-
tur in die rechte Seiten des Bromensacks gefeert:
Allda sie ein grosse Pyret / geschwulst Verursacht /
von welcher der Krancke doch durch Gottes
Gnad von mir glücklich gehelet / vnd zu recht
gebracht worden / vnd lebet noch.

Das 3. Exempel.

Im Jahr 1624. hat eines Webers Weib von
Bern, welcher Johannes Laurentius geheis-
sen / ein fromme Ehrliche Frau / als sie Schwän-
ger gegangen / auß ein Tag auß Rath der We-
ber (nach dem Gebrauch des geweynen Pöbels /
welches die falsche Meinung gefaßt / als solten
die Schwangere viel leichter Gebären können /
wann sie in den letzten Monaten ein Ader auß
dem Fuß öffnen lassen) ihro die Aderm auß be-
den Füßen öffnen lassen. Darauff hat sie sich
alsbald übel befunden / vnd ist eben am selben
Tag mit Kindswehen ergriffen worden / vñ zwar
so heftig / daß sie die folgende Nacht ein Todtes
vnzeitiges Kind mit sehr grossen Schmerzen zum
Welt gebahren. Die Mutter ist nach vielen
aufge-

aufgestandenen Zufällen kaum darvon kommen. Auf diesem erscheinet mein Hochgeehrter Herr / daß auf einer gedoppelten Laffe in zweyen gegen einander überliegenden Gliedern zu einer Zeit vor- genommen / ein sehr grosse Bewegung vnd Zer- rüttelung des Geblüths vnd der Feuchtigkeiten in der Leber entstehe. Weilen aber bey einem Kran- ken / nichts von dem jenigen vnterlassen worden / was zur völligen Eur vnd Heytung der Krank- heit gehörig / so hat es leicht geschehen können / daß durch solche Bewegung in der Leber selbst / das je- nig was noch von schädlicher materi übrig / durch Gewalt der Natur (welche gemeinlich Wun- derknecht von sich sehen läßt) entweder durch den Stülgang / oder Harn / oder Schweiß außgeführt worden / vnd die Gesundheit darauff erfolgt. De- nen aber / deren ich Meldung gerhan / ist das Wi- derspiel begangen / welches tem Wunder / dann ih- re Leber seynd unrein gewesen / vnd seynd vor der Laffe nicht gereinigt worden.

Ferner mein Hochgeehrter Herr / weil ich gese- hen daß solche Laffe / die in zweyen entgegen gesen- ten Gliedern auff einmahl geschehen / nicht andern- als nur zum Schaden vnd verderben der Gesund- heit gereichen / so hat es mir bellebet dieselbe in mei- nem Teutschem Büchlein von der Vorreiffigkeit der Anatomie ein Neuronisches Laffe zu nennen; vnd das nicht vmbilts. Dann vorzeiten war sol- che Vorreiffigkeit bey den Teutschen ein Arth einer Straff / worin sie nur ihre beste Freund / denen sie gleichsam ein Gnad thun wolten / hingerricht / vnd an dem Seneca erscheint. Dessen erinnere ich mich die Barbierer / Bader vnd die Krancke zumal gar oft / vnd hab sie vermahnet in besagtem meinem Büchlein / aber mich bedun- keltes seye als wann ich einem Tauben ein Wahr- heit erichte oder ein Liedlein singe / so tief hat die grausam wilde Gewonheit die von vngeschickten Barreger in die Wunderknecht eingegeführt wor- den / eingewurzelt. Dieses ist mein Hochgeehrter Herr was ich vor diesemal in der Eyl an den Herrn schreiben wollen / fleißig bitrend / der Herr woll es alles im besten aufnehmen. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 18. Aprilis, im Jahr 1629.

mit einem frommen Tugendfamen vnd Reichen Weib zugleich begabet: Der Allmächtige Gott gebe / daß der Herr solchem Ampt lang zur Ehre Gottes / vnd Aufferbauung / Trost vnd Hülf der Kranken vorstehen könne: Darnach auch daß dieser Herrat in Fortpflanzung der Christen- heit gereiche. Ihr aber dieses mühselige Leben / son- derlich bey diesen betrübteten Zeiten / ruhig vnd zu- gleich Gottselig zu bringen / vnd endlich der ewi- gen Glori vnd Herrlichkeit theilhaftig werden mö- get. Dieses eintze wünsche ich dem Herrn vnd den Seinigen / auch mir vnd den meinigen von Herzen grund. Ich aber / mein Herr Stigeli; als der ich das Sechs vnd Sechzigste Jahr schon zu- tück gelegt / verführe täglich ein Abnehmung der Kräfte bey mir. Vor diesem hab ich etlich mal das Podagram gehabt / wie der Herr wol weiß / itt dreien Jahren hero aber hat es sich Gott lob viel gnädiger vnd erträglicher bey mir eingestellt / als der Herr bey mir gesehen / geschicht auch selten. Ich muß mich des starken Weins / der gleichen der Baudenswürst / gänglich enthalten: Dann ich erfahre daß derselbe / ja auch aller Wein im All- dermehe auch von aussen gebraucht / schädlich ist.

Under den Speisen hab ich schier kein Wahl oder Vnderseyd / sondern es was mir vorgelegt wird / vnd das ohne sonderbare Vngelegenheit: Dann ich hab von Jugend auff in meinem Väter- land bey dieser Art eys. Vnruhe also gewohnt: Aber alle Monat Gebrauch ich mich der Pülulen auß Aloe, Rhabarbara, Lerchenschwamm vnd der- gleichen nach dem Essen mit großem Nutzen vnd eyle dergestaltien allgemach zum Ziel.

Ferner mein Hochgeehrter Herr Stigeli, so hab ich des Herrn sambt der Edlen Fräwen Sarz Bio- ligerin Schreiben ohne langsten empfangen / wel- che mir sehr angenehm gewesen: Dann daß der Herr so lang geschwiegen hat / hat mich schier vmb etwas verdrossen / aber leyder vnser betrübtete Zu- stand des Reichs hats gemacht / an welchem Gott der Allmächtig auch ein End machen wird: Daß solches baldest geschehe vnd wir den Frieden besü- gen mögen / bitt vnd sehe ich auß Herzen grund zu dem der einigt der Anfänger vnd Stifter des Rei- chens ist.

Fertler / als vnser Lindnerus selne Keyß naber Basel sein Studiren daselbst auff ein Ort zuma- chen / gerichtet / hab ich ihn nicht wollen ohn ein Schreiben an den Herrn fortlaffen. Er hat sich ander halb Jahr lang bey mir aufgehalten / in der Zeit hat er sich also erzeigt / dz er mir vnd den mei- nigen sehr lieb vñ angenehm gewesen. Er hat auch der Leib vnd Wunderknecht keinen schlechten Fort- gang gehabt / vnd selbst mit zugegriffen vnd Hand angelegt. Lieber der Herr muntere ihn auff / vnd sprech ihm zu / daß er nicht allein im Studiren / sondern auch in der practic der Wunderknecht for- fahre. Dann wann es von vielen Hundert Jah- ren hero nöthig gewesen / daß man diese Kunst ü- be vnd befürdere / so ist es gewiß zu diesen vnsern Zeiten nöthig / dann es allenthalben / vnd durch gang Teutschland mit Krieg vnd Vnruhe ange- fülle vnd dasselbe Gewr gleichsam lohe daher bren- net / vnd wir sehen wie die Wunderknecht Kunst von vngeschickten Schreibern / Marckschreibern vnd dergleichen vnwissen Leuten verübt wird. Wolte

Die XCIII Observation oder Warnnehmung.

Von sehr vnglücklichem Gebrauch des Leucenser Bads.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn D. Johan Stigelio, wolverordneten Medico zu Laubach / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß embett.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Stigeli, dem Allmächtigen Gott sey Lob vnd Dank gesagt / daß er den Herrn so wol versorgt vnd ihn zu einem Medi- co zu Laubach erhaben / sonderlich aber daß er (wie ich von vnserm Herrn Lindner off verstanden)

Wortes lernet alle vernünftige Medici, wie der Herr gethan/auff den Höhen Schulen/ vnd in ihren Meynen die Wundarney nicht nur auß den Büchern/ sondern legten auch selbst Hand an; zweifels ohn würden viel streitbarer großmüthiger Helden vnd treffliche Männer die durch solche vnersahrene Felds Meere erbärmlich zu Grund gehen/vnd zwar vngestrafft/ erhalten werden. Ich für mein Person so off: es Belegenheit gibt erin- nerte deswegen ein Hochgeehrte Obrigkeit hier vñ anderstwo/ so wol in absonderliche Gespräch/ als in meinen offnen Schrifften vnd Büchern/ wie der Herr gesehen hat zweifels ohn in meine Buch von der Vortreflichkeit der Anatomie, wie auch vñ Steinschneyden: In der Vorred über das 3. hundert wil ich eben solches auch treiben/ ob ich schon weiß daß ich Vergebens schrey vnd schreibe: so gar hat der Fürst der Finsterniß die Gemüther der Fürsten verblendet/ das sie die höchste vnd vnermessene Saab Gottes die Arzneykunst mit Fuß- sen treten lassen. Aber gnüg hiervon. Dann der Herr hat selbst gesehen vnd siehet es noch/ in was Würde die Wundarney bey den Teutschen gehalten wird.

Ferner/mein Practic war zu der Zeit als Herr Lindnerus sich bey mir aufgehalten groß vñnd stark, wie ich dann seiner Mutter solches geschrie- ben: also daß er sehr viel Sachen in Achtung neh- men können/die ihm ins künstlich werden können nutz seyn. Welches er auch/ wie ich weiß gethan. Dieser Tag hat sich auch ein Denckwürdiger trawriger Fall begeben/ da wir gesehen wie der Ge- brauch des Zucker Bads im Walliser Gebirg so vnglücklich außgeschlagen/ welches hier zum Beschluß anzuhängen mir beliebter hat.

Don vns
glücklichen
Gebrauch
des Zuck-
er Bads.

Eine Edle Jungstraw Catharina Brunerlin mit Nahmen/ vngesehr 18. Jahr alt/ ist von vie- len Jahren den Verstopffungen der innern Olli- der/ hernach auch der Hinderhaltung ihres Mo- nathlichen Fluß/ vnd der Fluß zu den Augen vnd sonderlich auff die Brust vnderworfen gewesen.

Als nun vergangnen Frühling die Engbrüstig- keit/ schwerer Athem vnd alle andere Zufäll bey ihr zugelegt/ hat sie auß Rath vnersahner vñ geschickter Weiber/ sonderlich mit vneinem Leib vergangenen Brachmonat sich in das Walliser Bad begeben/ vnd zwar mit ihrem sehr grossen Schaden. Dann es war ein sehr große Engbrü- stigkeit/vñ solcher schwerer Athē bey ihr/ wie auch ein Menge der vneinen Feuchtheiten/ daß sie kaum rettend/wil geschweigen zu Fuß dahin kom- men können: Hat auch vnderwegs gar off: ein schwarze Gallen von sich erbrechen müssen. Als sie über den sehr hohen Berg Gemium durch acht Personenn in das Bad getragen worden/ hat sie alsbald dasselbe nicht zu brandt sondern zu miß- brauchen angefangen. Dann als sie die erste Tag zweymal jedes Tags vnd zwar nur ein halbe stund ein sitzen sollen/ bis sie endlich durch das gewöhnli- che Aufsteigen vñ 4. Stund des Tags zum höch- sten kommen/ so hat sie gleichsam mit vngestümb solches zugebrauchen angefangen/vnd zwar also/ daß sie die erste vnd folgende Tag zum wenigsten viermal eingesse: gleich Morgens in aller Frühe the sie recht außgeschlafen/ auch gleich nach dem Morgen/ vnd Nachtressen vnd eben zu der Zeit/ da

die Natur mit der Kochung der Speiß geschäftig war. Was geschicht? Als sie bis in den lebenden Tag also in dem Bad gelegen/ vñ nach dem Mor- genessen jent schon eilich stünd lang darinnen ge- lissen/ ist sie einmahl ein Schauder vnd Frost an- kommen/wie auch ein Aberwill/ bald darauf ein Murmeln vnd Schmerz vmb den vñden Leib vñ das Heylige Bein/vnd sonderlich bey der rechten Seiten der Scham. Von deren als in einem Au- genblick die vnnatürliche materi mit vngestümb auff die rechte Fußsohlen gefallen/ hat sie mit erhabener Stim (mit aller verwundern) geschreyen vnd gesagt/ es seye nicht anders als wann man ihr ein Eys kaltes Wasser auff den rechten Fuß/ sonder- lich an die Solen vnd Zehen geschüttet hätte. Dann- nenhero ist die Bewegung alsbald gestelle wor- den vñnd der Fuß gleichsam erstarrt. Als man sie in das Bett gerragen/ haben die Schmerzen der- massen zugelegt/ daß sie Tag vnd Nacht heulen vnd schreyen müssen. Die nachfolgende Tag ist sie zwar etlich mal ins Bad getragen worden/ ob der sehr große Schmerz doch dadurch gelindert/ vñnd die sehr große beschwerliche Kälte des Fußes/ da- mit sie geplagt war/ geendert vnd vertrieben wor- den/ aber ohne nutzen. Dañ auch im warmen Was- ser drinnen lagte sie stehes über die Kälte des Fuß- ses. Ist also mit grosser Mühe vnd beschwerlich- keit in einer Sänfte naher Bein wider getragen worden. Allda/nach dem ich den 18. Hermonat/ welcher war der 12. ihrer Krankheit vñnd rath ge- betten worden/ hab ich den rechten Fuß/ welcher sehr erkaltet/ aber ohne Beschwulst vnd Entzün- dung gefunden/ aber an der Solen des Fußes war ein große Blensfarbe Blatter/weicht als ich mit der Scheer außgeschnitte/ ist etwas dünnes an- ter/ gleich wie Fleischwasser/ herauf gelaufr/ das Derowegen so hab ich den eltern angeordnet/ daß der Brand so tieff eingewurzel/ daß kein Hoff- nung mehr übrig seye sie zu recht zu bringen. Als aber die eltern nicht von mir außsetzen wollen/ son- dern inständig angeführte ich soll doch allen Fleiß anwenden ob sie möche geschplet werde/ so hab ich nichts vnterlassen was dem heissen vñ kalte brand zu wehthen/ die innliche Wärm außzutreiben/ vñnd das leidende Blut wider zubringen/ endlich gemis- sen. In künze ist es mit dem Zustand durch O. D. tes Gnad so weit kommen/ daß der Fuß welcher zu vor Eys kalt war/ widerumb seine natürliche Wärme bekommen/ auch ein Kuffen so von der Blasen hinderlassen worden/ vnd geringe hermit ein löbliches gekochtes Eyter sich erzeigt: Vñnd dessen aber als die Engbrüstigkeit von Tag zu Tag zugelegt/ vnd sie durch den Husten ein Blutiges Eyter außgeworffen/ auch der linke Schenkel vñ der vñdere Leib wie bey den Wasserfüßigen auß- geloffen vnd geschwollen/ auch die Kräfte vñnd beweg- lichkeit vñnd langwierigkeit des Schmerzens verstreuet vñnd entgangen/ hat sie den 31. Hermonat die Schuldigkeit der Natur bezohlt.

Siehet also mein Herr Seigeli, wie auch die be- ste Arzneyen/ darunder die warme Bäder wann man sie nicht mit Vernunft/ vñnd Verstand ge- braucht/ können zur Gift vñnd dem Menschen schädlich werde. Ich hab solches auch bey andern wahrgenommen/ wie der Herr sehen wird in dem fünff-

hundert meiner Observationen, welche fünfzig Weisheit / in Tract heraus kommen soll. Dieses schreib ich in Eyl. Dann unser Lindnerus ist wegferig / Derwegen so laß es die Zeit nicht zu daß ich weiter schreibe. Hiemit liebe der Herr sambr den Seinigen lang glücklich und wol / vnd seyen von mir vnd meiner Frauen freundlich gegrüßt. Geben zu Bern den 9. August. monat im Jahr 1626. Der Herr Durehemius vnd andere gute belandte / lassen den Herrn fleißig grüßen.

ja gar die Edle Silber vö faulen stinkenden Dämpfen / die die Krancke Leiber von sich geben täglich angestekt werden; Hat mich also oft die Vernunft gelehret daß ein Alter Medicus gleichsam wie ein Wunder der Welt seye. Aber was sag ich ein Wunder der Welt? Vielmehr soll ich sagen ein großes Geschenk Gottes dem menschlichen Geschlecht. Als durch welche die Erfahrung ist / als ein in der Arney nöthig stül / welche vö den Alten mit großem Fleiß auf langem Gebrauch erlangt worden / dem Menschlichen Geschlecht zu gutem auff die Jugend vnd Nachkommenheit gepflanzet vnd gebracht wird. Ich für mein Person / wann es dem gütigen gütigen Gott vnd Vater in dem Himmel gefällig vnd zu meinem Hehl dienlich ist / werde den 25. Tag dieses Monats ein Climate-ritches ob 63. Jahr zu ruck legen / vnd dasselbe nit ohn viel Sorg / Mühe vnd Arbeit / des Leibs vnd Gemüths / die ich von Jugend aufferleben vnd aufgestanden. Der Allmächtige Gott gebe sein Gnad / daß wir beide vnsern ganzen Lebenslauff zu seiner Ehr / vnd des Nächsten Nutzen anlegen vnd vollenden mögen.

Ein Alter Medicus ist ein wunder werck der Natur.

Die XCIV. Observation oder Warnung.

Von einer sehr beschwerlichen Blidwasser such / so auß einer schlechten lieberlichen Ursach entspringen.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten H. Doct. Melchiori Sebizio dem Eltern / vor welchem Professorn in der Medicin, auß der löblichen hohen Schul zu Straßburg / auch hochberühmten Physico, derselben Stadt / seinem Hochgelehrten Herrn vnd werthen Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grüß erbeut.

Mein Buch von der Silber. Wassersucht des Celsi, von welchem ich meinem hochgelehrten Herrn vor diesem geschrieben / hab ich noch nicht gar fertig gemacht. Mich hindern die Geschäften vnd Mühsamkeiten / so wol im Hauswesen als in der pract. Ich hab bereits ein Zustand vnter handen / der auß der Silberwasser such herkommt / welcher sehr beschwerlich vñ doch auß einer lieberlichen Ursach entspringen. Ich wilts mit wenig erzehlen. Ein 24. Jähriger junger Gesell / des Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Jacobi Haberüerri seligen / gewesnen Dieners am Wert Gottes / in dieser Stadt / hinderlahner Sohn, als er den 10. August mon. den Fuß im gehen nur ein wenig über treten vnd von Anfang beh der Heylung ein Fehler durch die Barbierer begangen worden / so ist erstlich auß den entstandnen sehr grossen Schmerzen ein Entzündung des gansen Schenckels nahend bis an die Hüft erfolgt / desgleichen ein sehr großer Fieber / Vnrube / Abertwil sampt Entgehung der Kräfte. Endlich / nemlich den 8. Sept. als er von seinem Barbierer verlassen worden / vñ der Zustand für vnheylbar gehalten würde / bin auch ich beruffen worden. Damahlen hab ich bey dem Gleich des Fusses 9. Geschwür gefunden / daruñ der eiliche bis in das Gleich hinein gegangen: auß welchem ein zeitlang das Blidwasser oder ein dünnes vngekochtes Eyter wie Fleischwasser so häufig gestossen / das sich zu verwindern / woher solche Feuchtigkeit bey einem solchen aufgemergelte abgefallnen Leib kommen solte. Die Sehnen / ja die Weiner selber waren aufgefressen. Das Versenbein (was ich hier sagen wil ist wol verwundernswerth) war in der Mitte von einer Seiten zu der andern durchlöcheret / als wann man es mit einem Bohrer dieser Größe durch gebohret hätte / wie wir solches in folgender zeit erfahren vnd gesehen haben. Alsdie diese Durchlöcherung des Beins in während der Eur gesunden / so hab ich ein Seyl von einer zu der andern Seiten durch das Bein gezogen / damit ich die angehoffene Weiner aufziehen möge. Witten am Schinbein war ein Geschwür / mit einem Pussem. Dann auß der einen

Von der Silberwasser such Celsi.

Hier / Hochgelehrter Herr / Ich hab mich hoch verwundert / als ich auß demselben Schreiben / welches mir Gestern der wohlgelehrte Herr Johannes vom Berg vñ vernommen / daß dem Herrn meine Schreiben nicht zukommen seyen. Dann auß die meine Schreiben / die mein hochgelehrter Herr an mich von seinem Zustand den 2. Octob. im Jahr 1621. abgehen lassen / hab ich den Mendrien desselben Monats geantwortet / wie solches meine geschickte vnd aufgehaltene Schreiben bezeugen. Dem ich aber das Schreiben außgegeben / will mir nicht mehr beyfallen. Damit aber mein hochgelehrter Herr wisse was mein Meinung von demselben Zustand seye / siehe so Schick ich widerum ein wenig vorbesagtes Schreiben an den Herrn / vñ der Sachen gemey vñ dienlich seyn. Ferner / so hat es mich nicht wenig erfrewet / als ich von besagtem wohlgelehrten Herrn verstanden / daß der Herr auch noch so bey Leibkräften / daß er seinem Ampt annoch mit Lob vorstehen kan. Ich erken solches für ein sonderliche Gnad vnd Gab von Gott. Dann es werden wenig Leute zu dieser Zeit / da alles je länger je ärger wird / gefunden / welche in solchem Alter (dann ich schließ auß an dem Schreiben die der Herr an mich abgehen laß / daß mein hochgelehrter Herr schon das 83. Sonderlich aber vnder den Medicis, als welcher Verstand / durch das weitläuffige schwere studi- um durch das sehr Mühsam verdrießliche practi- ciren aber die Leibskräften nicht nur geschwächt werden / sondern auch die Geister vnd Geblüth /

nen Seiten strecktes sich gegen dem Knye hinauf / auf der andern Seiten stieg es schier bis auff das Knewenbein hinab. Anfangs hab ich allen Fleiß vnd Kunst angewendet daß die Schmerzen als bald gestillt vnd die Kräfte (welche so gar dahin waren daß jederman vermeint der Tode seye am nächsten vor der Thür) erholet wurden. Nun hat Gott sein Gnad vnd Segen also zu den Arzneyen gegeben / daß ich in wenig Tagen dieses mein Vorhaben erlangte. Hernach hab ich die Geschwår gereinigt / die verfaulte Sehnen vnd angelanffne Veiner / die von solcher giftigen materi angesteckt waren / herauß gezogen.

Die Heylung ist zwar schwer vnd mühsam gewesen. Aber Gott lob es ist nun alles richtig vnd hat kein Gefahr mehr / ob gleich das Geschwår / wie droben gesagt / das Versenbein durchlöcher hat / vnd noch nicht gar beschloffen ist. Das Knye / welches wegen Gröffe der Krankheit vnd Zurückziehung der Nerven / gekrümmt war / ist auch widerumb in vorigen Stand gebracht worden. Aber das Gleich im Fuß wird star vñ unbeweglich verbleiben. Dann solches geschicht in der Silberwasser suchte / welches vor mir niemand / so viel ich weiß / war genommen / wann die Sehnen vnd Krospein der Veiner aufgefressen werden: Dann alsdann wächst die Jugen vermittelst eines Rasers zusammen vnd wird strack; wie ich weiläufftiger vnd zwar mit Exempeln erweisen wil / geliebts Gt: in meinem Buch von der Silberwasser suchte. Die mit lebe der Herz sambt allen den Seinigen wol / welche alle von mir dienstlich gegrüßt seyen. Geben in Eyl zu Bern den 7. Brachmonat / im Jahr 1623.

Von diesem Zustand vnd dessen Heylung wird der Leser mehr finden in dem Tractat von der Silberwasser suchte Celsi.



Die XCV. Observation oder Warnnehmung.

Von einem durch die Kunst zugerichteten Bad vnd desselben unglücklicher Würckung.

In der sehr beschwerlichen Krankheit die in dem Walliser Bad bekommen worden / haben wir in dem Bedencken von Erhaltung der Gesundheit / an seinem Ort gehandelt: Folget jetzt von unglücklichem Gebrauch eines durch die Kunst zugerichteten Bads / ein trawriges / verderbliches vnd denckwürdiges Exempel.

Im Jahr 1623. in Hundstagen / ist ein Edle Tugendjame Frau von Bern / des Eolen hochverständigen Herrn Anthonii Tilkeri, des Raths dieser Stadt Hausfrau / zwar hohes Alters / aber doch noch starck von Leib / als sie lusthalber nachher Baden oder Wallis reysen wollen / vnd daselbe einem solcken Chymico eröffnet / von ihm beredt worden / daß sie geglaubt / er könne durch die Kunst der Chymi (ach was für Eitelkeit vnd Frechheit oder Aufschneyden ist das!) der Natur nachfolgen / vnd die Natürliche Bäder so künstlich nach mache vnd ins Werck stellen / daß ein je-

der leichtlich ohne grossen Kosten zu haus ihme ein Bad zurihren könne. Ihro hat der gegebne Rath beltebet / vñ ist das Bad auß mineralien verfertigt worden / in welches sich die gute Frau / ohne vorhergehende Reinigung vnd Vorbereitung des Leibs 4. Wochen lang des Tags 2. mal sich gesetzt / vnd hat 3. oder 4. stund lang jedes mals drinn verharret / vnter dessen aber kein Ordnung in Essen vnd Trinken gehalten. Was geschicht: Endlich bekam sie ein sterhwährendes doch langsames Fieber / mit einem wenig Frost. Als ich zu rath gezogen worden / hab ich die Puls so matt / dunckel vnd schwach gefunden / als wann sie eben jerg sterben wolte. Vnd weil der Leib verstopft / so hab ich ihn mit stulpsel / lin / Ranna / purgierenden Rosenfasi vnd bergweiden eröffnet. Aber das so hab ich ihr Herzharternde Schweitstreibende Sachen beygebracht / auch über die Puls der Hand vnd das Herzgrüben überschlag verordnet. Daher hatte es das Ansehen vmb den 9. Tag der Krankheit / als wolte es besser mit ihr werden: aber nach dem nicht lang hernach ein Frost von neuem kommen / das Fieber vermehret / vnd alles je länger je ärger worden / hat sie vor dem 14. Tag der Krankheit ihren Geist angeden / vnd ist sanfft vnd selig im Herin entschlaffen.

Es scheint der Wahrheit ähnlich seyn / daß ein giftige Eysenschafft der mineralien die lebenstücker angesteckt / vnd die vnnatürliche Hitze vnd das Herz vnd die innere Blider angezündet / welche also gemählig die angeborne Feuchtigkeit vertribet. Es betr solches were auch der Woladlen Frau Magdalena Negeliarix, des Woladlen Grossschäbren Herrn Rudolphi Manuelis hochverstandigen Bürgermeisters alhier Hausfrau im Jahr 1623 begegnet / wann ich nicht Gott / solches verhütet hätte. Dann als sie auß Racht eines Empirich oder Versuchers ein Tag lang in ein Bad auß mineralien gemacht gesessen / hat es mit weile gefehlet / di sie ihr Geist anffgegeben. Seynd also alle Sachen / es seyen gleich warme oder andere Bäder oder Arzneyen / nicht freventlich vnd ohne Verstand / sondern vorsichtig vnd mit grossen Bedacht zuverschreiben vnd angebrauchen. Aber hiervon sehe der Leser ein mehrers in der 90. vnd 91. Observation des 5. Hunderts.

Die XCVI. Observation oder Warnnehmung.

Etliche Exempla wie auff das Baden im Süßem Wasser der Tode erfolgt.

Was nicht nur die Bäder auß den mineralien die durch die Kunst der Chymi zubereitet werden vnserer Narm wider setzen / sondern daß auch das Baden / Waschen vnd Aufhalten in süßem gewärmten Wassern nicht ohne Gefahr seye / das hab ich war genommen / vnd wil auß vielen Exempeln nur eines vnd das ander hiebey setzen.

Das 1. Exempel.

In Jahr 1626. Wann ichs anderst noch recht weiß / als ein Burger von Solodurn Herr Laurentius Scharandæus, ein tapfferer frommer Mann / auch Alters halb (dañ er war nahend 70. Jahr alt) starck / vnd von guter Leibsbeschaffenheit / auff eine Zeit gegen Abend von seinem Hoff in die Stadt juruck kommen / vnd ein Råde der Vider verspürt / hat er seinem Hausgesind befohlen / sie sollen ihm alsbald ein Bad auß süßem Wasser anmachen. In welchem / als er kaum ein Stund eingesseßen vnd verspühret daß ein Ohnmacht vorhanden / hat er sich alsbald in das Bett begeben: Da er dann ehe der bestete Medicus der selben Stadt Herr Ludovicus Scharandæus des Kranken Sohn darzu kommen / mit dem Schlagfuß ergriffen worden / vnd ist dieselbe Nacht gestorben.

Das 2. Exempel.

In dem selbem Jahr / wäre eben das auch schier in dem alten Mann von Bern / Johann Ludmann mit Nahmen begegnet / welcher / als er in dem süßem Bad Wasser erhitzt / vnd in ein Ohnmacht gefallen / ist er mit einer sehr beschwerlichen Krankheit ergriffen worden / mit sehr grosser Entschung vnd Schwächung der Kräfte / vnd ist ein Monat lang beschwerlich darnider gelegen. Endlich aber ist er durch Gottes sonderbare Barmherzigkeit von mir wider zu recht gebracht worden / vnd hat bis in das 1628. Jahr gelebt.

Das 3. Exempel.

In Jahr 1628. den 4. May / hat ein Burger vnd Kaufmann zu Bern / Samuel Hallerus mit Nahmen / als er wegen vorhergehender Kälte der Vider (wie der mehrer theil vnserer Leuth jährlich pflegen zu erquickten vnd zu erfrischen / sich in ein Bad über oder Wannen mit warmem süßem Wasser / neben seinem Bett vnd Kinders bett. Es hat zwar das Ansehen / als wän solches Bad allen nach Wunsch vnd wol bekommen wäret / aber es war weit anders: Dann eines von denselben Kindern / ein Mägdlin vñ zweyen Jahren / ist vmb Winternacht mit einem hitzigen Fieber / mit einem Hoß / Erbrechen vnd grosser Barübe ergriffen worden / bald darauß haben sich die Vider auch eingestellt. Als ich folgenden Tags beruffen worden / vnd verstanden / daß der Leib selich Tag verstopft war / hab ich alsbald befohlen daß man ein Stulspis zu ihm tricke / vnd es nach Lust vnd Belieben von einer Mandelmilch trincke: Ich hab ihm auch ein Tranklein für die Vider verschrieben auß Bethomenwasser / Schlüsselblumenwasser vnd Pæonienasaf / vnd hab ihm in einem Löffel angeben lassen / aber vergebens. Dann dieselbe Nacht / als die Vider über die massen hart angehoß / ist es verchieden.

Das 4. Exempel.

In Ergängten Winter / des 1627. Jahrs / hab ich ein jungen Gesellen von 16. Jahren Joh. Rudolphum, des Vortreflichen Hochgel. Herten

Herrn Johannis Durenhemil, gekrönten Poëten vnd Käyserl. Notarii Sohn / einen sonst gesunden starken Menschen in der Cur gehabt: Der selbig / als er sich in dem Bad über die Massen erhitzt / vnd nach dem er von dem Bad außgangen / sich bald als es seyn solte in die kalte Luft begeben / hat er sich des folgenden Tags übel angefangen zu befinden. Des 3ten Tags ist ein Fieber / welches nur ein Tag wäre / außgebrochen / mit sehr grosser Schauder vnd Frost; den 4. 5. 6. vñ 7ten Tag sind mehr dann 30. spitziger Eyseln schier am ganzen Leib außgeföhren / sonderlich vmb die Brust / Schultern vnd auß dem Rücken / nicht ohne sehr grossen Schmerzen / Aberwillen vnd andern Zufällen. Dann das vneine Geblüt ist durch die Hitze des Bads auß der Mitte des Leibs herfür gegen dem euffern Vmbgriff gezogen / vnd wegen der schnellen Beschließung der Schwelßlöcher hinterhalten worden / ist in die Säulig gangen / daher seynd die Spitzigen entstanden / doch ist er glücklich wider gehehrt vnd zurecht gebracht worden.

Auß den vorhergehenden erscheint / wie gefährlich das Baden seye / es seye gleich dasselbe im Wasser das von der Natur / oder durch die Kunst warm ist / oder auch süßes Wasser / wann der Leib nicht zuvor gereiniget / vnd zum Baden geschikt gemacht worden. Dann in dem Bad / sonderlich auß süßem gemeinẽ Wassern / wird der Leib schlüpferig vnd glatt / alle Schwelßlöcher vnd Außgäנג werden erweitert / so werden auch die innere Vider / sonderlich die Leber vnd Nieren erhitzt / vnd waller das Geblüt in der Holader auß / daher steigen die Dampff gegen dem Hirn / welche daselbst vergrober vnd in Zell die verkehrt werden. Daher ist bey dem Herrn Scharandæo ein Schlauffuß / bey dem Herrn Halleri Tochterlein aber die Vider erfolgt. Dieses schreib ich denen zu lieb / welche dem Baden in warmen vnd Zuberbädern gar zu sehr ergeben seynd / daß sie ab anderer Leut Schaden warniger werden sollen.



Die XCVII. Observation oder Warnnehmung.

Was in eröffnung eines Murmelchierlins denkwürdiges gefunden worden.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Heinricho Schobingero Doctori der Arzney zu Sanct. Gallen / seinem sonders werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß enbent.

In Vortreflicher Hochgelehrter Herr Schobinger; Daß derselbe frisch vnd gesund zu Padua angelangt / als einem der schönesten / vnd im ganzen Weltland wolberühmten Orth / wo die Musen selbst / sonderlich Esculapius wohnet / das hab ich auß

des Hochgelehrten vnd Hochweisen Herrn Doct. Sebastiani Schobingeri seiner Mutter Bruder. Schreibe mit sonderm Freuden vernommen; Der Allmächtig Götter gebe/ daß der Herr daselbst sein Studiren zu glücklichem End bringe/ vnd bald wider zu vns kommen möge/ er soll vns ein gar angenehmer Gast seyn. Ich rahe aber/ ja ich vermähne den Herrn/ er wolle diesen Winter über mit allen Kräften sich auff die Anatomie legen/ dann der Herr wird kaum einen taugenlichen Drey zu diesem studio finden. Wie lieblich/ will nicht sagen nöthig diese Wissenschaft seye/ war allen/ die Gesundheit dardurch zu erhalten/ einem Medico aber die verlohrene zu widerbringen/ das erfahre ich von Tag zu Tag länger je mehr. Es ist aber solche Wissenschaft nicht nur einem Medico vnd Juristen nöthig/ sondern auch einem Geistlichen die Heilig Schrift an vielen Orten recht zu verstehen vnd aufzutragen/ sehr nützlich/ wie der Herr etlich mal von mir selbst wird verstanden haben/ vnd wils Götter weitläufftiger lesen vnd finden wird in dem Sechsten Hundert meiner Observationen.

Dieser Tagen als mich die Podagram schmerzen geplagt/ hab ich die Zeit zu vertreiben/ ein Nurmeltierlein ein Männlein/ welches ich daheim aufgezogen/ geöffnet vnd aufgeschritten/ was vnd wie ichs in dem Schnitt befunden/ was denkwürdig/ das wil ich mit wenigem überschreiben.

Erstlich komet vns das Fell vnderhanden/ bey welchem denckwürdig die dünne haar/ vnd das sie so wenig derselben haben. Dann ein Küniglin allein/ welches in der Größe einem Nurmeltier gleich/ hat zu dieser Winterzeit mehr Haar oder Wollen/ als 2. Nurmeltierlein. Weint der Herr dz solches ohne Ursach von dem höchsten Schöpfer also geordnet sey? Nein. Dann weil dieses Thier sich im Herbst verbrigt/ vnd schläft den ganzen Winter hindurch in tiefen warmen Hölen/ vnd komet nicht als nur im Frühling von solchen warmen Örtern vnter der Erden herfür/ wann die Luft widerumb anfangt warm werden/ so wäre es nur ein Überfluß gewesen/ wann es mit Haaren vnd Wollen/ wie andere Thier die Tag vnd Nacht dem freyen Luft/ Regen vnd Law vnderworfen sind/ wäre bekleydet vnd beschweret gewesen. Ja es wäre nicht nur ohnnöthig oder überflüssig/ sondern auch schädlich gewesen. Dan die eufferliche fremde Wärme würde die innerliche angebohrne nur aufhieschen/ vnd die natürliche Feuchtigkeit des Thiers verziehen/ daß es kaum den Sommer überlebe. Es schreibe der vorrestliche vnd Hochgelehrte Herr Gesnerus, er hab ein schlafendes Nurmeltierlein zu Anfang des Winters in ein Hölzern Kästlein auf Dämmnen Dauben gemacht/ gethan/ vnd hab es halb voll Hews gethan/ vnd den Deckel oder Boden drauf gelegt/ vnd hab es nach wenig Tagen todt gefunden. Nun ist Gesnerus der Meinung es seye schuldig daß es keinen Luft gehabe. Ich aber vermein die grosse Hitze des Hews/ vnd der Schwefeldampff der darinn steck/ hab ihm den Todt befördert. Dann in den Bergen selbst/ wie eben auch Gesnerus bezeuget/ machen sie den Eingang ihrer Hölen so beheb vnd steiff zu/ daß es sich zu verwundern/ wie es zugehe daß sie nicht ersticken.

Von dem schädlichen Schwefeldampff oder Beruch des Hews/ wird der Herr folgende Geschichte etlich mal von mir gehört haben: Im Jahr 1622. ist ein junger Mensch hier in der Nachbarschaft im Emmenthal/ als er auff einen Abend vor dem andern Besind schwermüthig gesagt: Ich wil diesen Abend bey zettē mich verbergen/ bis Morgen/ damit ich einmal genug schlaffen könne. Darauf ist er hinweg gegangen. Aber was geschicht Als er den folgenden Tag zu gewöhnlicher Stunde sich nicht sehen lassen/ vnd die Hausgenossen ihre allenthalben gesücht/ ist er endlich gegen Abend in einem hauffen Hews halber todt gefunden worden/ vnd ist bis den andern Tag ohne Sprach vñ Bewußtstand geblieben. Endlich aber/ als er gleichsam als auf einem tiefen Schlaf wider erwacht/ hat er die Kräfte gemächlich wider erlangt vnd ist gesund worden. Siehet der Herr daß nit allein in den halb angezündten Rehten/ sondern auch in dem Hews/ sonderlich wann es noch new/ ein böser Schwefeldampff seye/ welcher in den Kopff steigt vnd auch die andern Glieder tödtlich verlegt/ Siehet mich also der Wahrheit ähnlich an/ daß dieses Thierlein welches in ein Hölzern Kästlein eingeschlossen worden/ viel mehr von der Wärme vñ Schwefeldampff des Hews als wegen Mangel des Aethers gestorben sey; vnd dieses sey von der Haut oder Fell.

2. Folget jetzt die Fette/ dann die menge derselben proportion oder Vergleichung nach gegen andern zu reden (dann es ist ein kleines Thierlein) denckwürdig ist. Dann ich hab zwischen Zell vñ Fleisch mehr als anderhalb W. im vndern Leib aber schier ein W gefunden. Es ist aber diese Fette nicht gar dick/ sondern etwas flüssig/ darumb ist es glaublich/ daß dieselbe etwas von dem Nahrungssaft bey sich habe/ darvon das Thier/ wann es in den tiefen Hölen der Berg im Winter schläfft/ ernehret wird. Dann diejenige welche Frühling gelien gefangen werden/ sagen die Jäger die sie fangen/ daß sie Mager seyen. Ich vermeine aber daß darumb wenig Fette in dem vndern Leib bey ihnen gefunden werde/ damit die innere Glieder nicht von der Fette getruckt/ vnd ihre Verriehnung verlegt werde. Dann wie schädlich dasselbig seye/ hab ich zu Eöln am Rhein gesehen bey einer hochgeborenen Frauen/ von welcher zwar etliche Medicis beständig vorgegeben/ daß sie an einer langwierigen Krankheit gestorbo/ welche ihres viel vñ mancherley Arzneyen verschrieben. Aber sie seyen vñ sind leg daran. Dann ich bin neben dem vorrestlichen vnd hochgelehrten Herrn D. Joh. Storano hochberühmten Medico zu Eöln beruffen worden/ daß wir den Leichnam Balsamiren sollen: so kan ich hoch bezeugen/ dz alle innerliche Glieder so gesund vnd ohne Schaden sind gefunden worden/ daß ich kan glaub dz mans gesunder in einem Leib gesehen hab/ aber sie waren mit Fette dermassen beschweret vnd geprest/ daß sie ihr Ampf nicht verriehen können. Dann daß ich deß wunderfamen Neses geschweige/ so kan ich für gewiß sagen/ daß vñ die Gegend der weissen Lini oder Strichs/ nach der Länge des vndern Bauchs/ als daretin Spannen worden/ die Fette dicker als zweyer Spannen gewesen. Ist also von Herr D. Storano vñ vñ andern/ die darbey gewesen als man sie erstoffet/ darvor gehalten worden/ sie seye viel mehr wegen

gen Menge des Fetts / auß Heffigkeit der Krankheit gestorben. Aber dieses nur ebenhin. Das aber die fettsche Fette der Nieren / hierin ein vornehmliches Schmergenstillendes Mittel sey auch in den allerheffigsten Schmergen der Blinder / das erfahre ich eben anhero an mir selber: Dann von 14. Tagen hero hab ich wegen Blinder Schmergen nicht aufgehen können; So hab ich auch / daß sie ein sonderbare Krafft habe den Schlaf zubringen / wann man die Sohlen damit schmieret / dieser Zaaren wargenommen / als ich wegen Heffigkeit des Schmergens meine Füß damit gesmieret.

3. Die Bauchmännlein hat man vor Fette kaumt sehen können / aber die Nüßlein welche den Harnen vñ fordern Füßen dienen / waren sehr stark / vñ waren nicht so gar mit Fette vmbgeben.

4. Ich hab auch im eröffnen wargenommen / daß dieses Thier wenig Blut hat / dann ich halte darvor / daß das Blut gleich in Fette verwandelt werde. Dann die Weger nehmen das eben auch in acht bey den Schweinen: Dann die Fette vñ Dickte dieselbe / vñ je weniger sie Blut haben.

5. Auf dem Rücken gegen dem Genick vñ Schulterblatt / hab ich viel trüßiges Fleisch / vñ in den Brüsten / gefunden. Dieses Fleisch halt ich / hab ein gedoppeltes Ruzen. Erstlich / wann das Thier mit dem Rücken auff dem Boden liegt vñ die Füß in die Höhe streckt / wie ein geladener Wag mit Hey vñ andere Müß / daffelbe sel bey dem Schweiff ergreifen / vñ in die Höhe ziehen / damit der Rückgrad nicht verlegt werde. Darnach so ist gläublich / oder der Warheit ähnlich / daß in solchem trüßigen Fleisch ein Nahrungs-Safft den Sommer hindurch gesamlet werde / durch dessen Hülfen Winter / wann das Thier schlief / vñ nicht ist / die eingepflanzte Wärme vñ anerböhre Feuchtigkeit auff ein wenig / abere Wisp erhalten vñ erlicheit wird. Dieses wann es gleich nicht vnsehlbar erweislich ist / so bedüncke es mich doch der Warheit ähnlich seyn.

6. Das Gemäcke der Harngang / ist auch Denckwürdig / dann sie seynd so groß wie ein Zehel / vñ besteht von einer Gans: Doch muß man solche mit vnterscheid verstehen; Dann der eigentliche Harngang ist nicht zu groß / aber er ist mit der Fette / die auch ihre besondere Haut hat / vmbgeben / vñ bekleidet / vielleicht zu dem End / daß man wann das Thier schlief / neben der Blasen auch die Harngang können aufgedehnt werden / vñ ein Theil des Harns aufffangen vñ auffhalten. Welche Gott vnser Herr VVolfias vñ andere die mit dem Thier nist an gepflanzet werden / können solche Sucht an sich genießen. Dann solcher Beschalt würde der Nierenstein viel leichter vñ mit weniger Schmergen vñ Beschwer / können auß den Nieren in die Blasen abfliegen.

7. Das Gedärm / wie wir sonst gemeintlich bey den Menschen sehen / war siebenmahl so lang als der Leib / vñ ist wol darbey in acht zu nehmen / daß der blinde Darm der weite hat / aber an der proter oder Vergleichung die andere Därme übertriff. Vielleicht zu dem End / daß sie im Winter wann sie schlaffen / vñ mit gar reinem Nahrungs-Safft in der Fette / vñ dem trüßigen

Fleisch ernehret werden / wann etwas überflüssiges Darnach vorhanden / derselbig sich in diesem Gedärm samlet / vñ auffgehalten werde / bis der Frühling kommt / da sie wider vom Schlaf auffwachet.

8. Kein Zürfallen hab ich bey ihme finden / vielleicht wäre es nur vnnützlich gewesen. Dann weil der fürnehmste Gebrauch vñ Duz des Zürfallens ist / daß es verhindere / damit kein stinckende Bläst auß dem Ermen Darm in die Obern Darm vñ auffsteige / vñ den Nahrungs-Safft oder Chylum damit anstecken können / vñ aber bey dieses Thierens Darnach vñ Excrementen kein Gestank sich findet / so wußt ich nicht wargu das Zürfalle genutz hätte. Vber dieses hab ich nichts sonderbahres im Bauch gefunden. Die Brust vñ den Kopf hab ich nicht durchsehen / weil ich die Betner gern gang behalten wollen.

9. Die Venen des Halses vñ der Brust kommen mit dem Menschen nahend überein. Dann der Hals hat sieben Oerw oder Würtelben: so hat es auch zierlich gemacht Gabeln: Der hundertheil der Hirnschal ist etwas mehrs vñ der gestruckt oder Zäcker als bey andern Thieren / weiß ohne den dem Schipier also geordnet / daß der Kopf desto steiffer auff dem Dreckgrad steht / es wird auch dadurch der Kopf desto stärker vñ vermehret / wann das Thier mit den Füßen in die Erden gräbt / vñ was ihm begegnet oder vnter die Zähne kommet / mit denselben verbeißet.

10. Die Schulterblätter / wie auch im Menschen / vñ andern Thieren / liegen nicht auf den Rippen / sondern seynd erhaben / vñ allenthalben mit trüßigem Fleisch vnterlegt / von welchem vorge sagt worden.

11. Es hat solches Thier auch Rippen wie der Mensch / auß beeden Seiten zwölff / nemlich siebenthalb / vñ fünf falsche Rippe. Welches sonst bey andern Thieren vñ derselben Venen / so viel ich derselben habe / nicht wargenommen wird. Ertliche haben vierzehn / fünfzehn oder auch mehrer auß beyden Seiten.

12. Die fordere Füß habet vier Klawen oder Nägel die schwarz vñ stark / aber sie habet keine Daumen. Die hindere Füß aber haben Daume. Als ich mich nun über die Vngleichheit vñ vnterscheid solches Gemäcks vermundert / vñ bey mir selbst betrachtete / warumb es der Schöpffer also geordnet / siehe so vñ ich hinder des vortreflichen Heiliger Geistes Buch von den vierfüßigen Thieren gesehen / da er in Beschreibung dieses Thiers diese Wert gebraucht: Ferner / sagt er / so muß die Zeit in acht genommen werden / wann sie schlaffen / dann mit man nicht darvor zu ihnen Grabe: Dann sie werden vmb Wechnachten am aller fettesten gefunden. So muß man auch Stas an / daß in währendem Graben wenig geräusch gemacht werde / damit sie nicht an ihren warmen Dertern auffgeweckt werden: Dann wann man sie aufweckt / so kan man sie nicht fangen. Dann wie Embsig auch der Jäger gräbt / so Graben sie zugleich auch weiters fort / vñ in dem sie die Erden mit den Füßen zu Ruck scharren / so verhindern sie den die ihnen nachgräbt. Auß diesem erscheinet / daß solches Thier mit seinen forderen Füßen grabe / aber mit den hindern die Erden

Erden zu ruck werffe. Nun seynd zum graben in die Erden/vñ eine Gruben zu machen vier Fingern nicht allein gnugsam / sondern es wäre auch der Daum nicht nutz. sondern hmoerlich hierā. Der Herr kan solches bey den Kindern warnehmen / wann sie Sommerszeiten an dem Gestad mit den Händen Gruben graben: Aber mit den hündern Füssen hat es ein andere Beschaffenheit: Dann weil das Thier mit denselben die Erden ergreife vñ zu ruck gegedem Gräber mit Vngestümi würfft / wie auß des Colneri vor anzogognen Worten zu schliessen / so werden die Daumen mehrer Stärck. halben erfordert.

Dieses ist mein hochgeehrter Herr Schobinger / warmisch / als der Leib Schmerzen erlitten / mein Gemüch erlustiger vñ die Zeit zu gebracht. Aber villich wird der Herr sagen / warzu ist dieses nutz? Dann wir gehen mit den Leibern der Menschen/vñ nicht der Thieren vñ. Darzu ist es nutz / daß wir Gottes vnaußsprechliche Weisheit vñ Vorsichtigkeit erkennen / ersehen vñ hoch halten. Dann wann seine Güte vñ Vorsichtigkeit sich auch bis auff die vnvernünfftige Thier erstreckt / wie auß dem / was gesaat worden / zu schliessen ist wie wol: er vñ die Er zu seinem Ebenbild erschaffen vñ durch seinen eingebornen Sohn erlöset hat / in vnsern Nöthen vñ Aengsten verlassen? Darnach damit der Herr sehe / daß dieses Studium der Anatomie mir noch in meinem hohen Alter lieb vñ angenehm seye. Aber der Herr verseyhe mir / wann ich mit dieser weitläuffigen Erhellung dem Herrn verdrüßlich bin gewesen / auch wann etwas Selzams in der Anatomie vorkommen sollte so bin ich dasselbig mit zuheilen. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr lang glückselig vñ wol. Geben zu Bern den 12. Hornung / im Jahr 1628.

Die XCVIII. Observation oder Warnchung.

Was die Spanische Mucken von aussen gebraucht für beschwerliche Wirkung gethan vñnd außgerichtet.

In Edelmann auß dem Städtlin Ville Neuue am Genffer See in der Schweiz gelegen / welcher ein Geschwulst an dem Knie gehabt / auß einer Zähen kalten Materi / hat einen Barbierer vmb Rath gefragt / derselbig hat vnerachtet der vorhergehenden Versuch allein mit außserlichen Arzneyen die Cur versucht vñd vorgenommen: Derowegen so hat er Schröpf. öpff / vñd endlich ein Aegung außgesehen / an der Seiten der Kniescheiben / vñd darauf ein T. n. anell gemacht / nemlich zu dem End / damit er die darin steckende Materi heraus zu he. Als dieses nicht wolte angehen / hat er ein Vberschlag auß Höfel vñd Spanischen Mucken übergelegt / vñd das ganze Knie d. r. durch schwiertig gemacht. Darauf ist ein sehr großer Schmerz vmb das Knie. Vrrube Fieber / vñd andere noch beschwerliche Zufäll er-

Daß die Spanische Mucken von aussen gebraucht / schädlich seyen / wird

folgt: Vnter andern aber haben ihne das Lenden. mit einem Dieren. vñd Bauchweh heftig geplagt / bald dar. auß ist ein solches Brennen des Harns erfolgt / daß er ohne quälen vñd heulen nicht ein Tröpflein Harns von sich lauffen können lassen (es Tröpfel te aber der Harn / welcher mit Blut vermengt / herausser.) Als der Vberschlag hinweg gethan / haben das Brennen des Harns / vñd andere Zufäll gemählich nachgelasse / ist auch die Geschwulst des Knies vmb etwas kleiner worden. Dann die sehr heftige Blattern zehung hatte etwas von der schädlichen Feuchtigkeit / sonderlich das Dinnere vñd Subtilere außgezogen. Als dieses der Barbierer gesehen / hat er seinen Vberschlag von Spanischen Mucken nochmalen außgelegt. Als aber nach desselben Gebrauch die vorige Zufäll sich wider eingestellt / sonderlich das Brennen des Harns / vñd alles viel heftiger gewürtet als zuvor. vñd der Zustand beschwerlicher worden / hat der Krancke solches Pflaster nicht mehr leiden wollen / sondern den Barbierer verlassen.

Derowegen so ist er zu mir naher Lofanna kommen / da ich ihne durch Träncker die kalte Pictu- toffische feuchtigkeit zu bereitet / vñd den Leib mit den Pilulis Aggregativis vñd von Hermodaden Ailii erlich mahl gereinigt / vñd alsdann das Holzranck auß Quaiac. Sassafras vñd Chyna beygebracht / hernach Sa wigen lassen / doch gelind / vñd zu dem End / damit die Materi vmb das Knie vmb etwas erwärmet vñd geschlachtet gemacht werde.

Hernach hab ich folgenden Vberschlag des Vigonis außgelegt dessen Beschreibung ist.

z. Bohnenmehl.

Serfenmehl / Jedes acht Loth.

Zarte Kleyen / zwo Handvoll.

Sußbonen gestossen / ein halb Pfund.

Chamillen.

Stemtle / Jedes ein Handvoll.

Mit laugen vñd gesotttem Most so viel es genung zu einem harten Pflaster gemacht / mit zuphun Chamillen vñd Zellen Delieds vier Loth / welches des Tags zweymahl warm übergelegt. Als er dieses Pflaster nahend ein gangen Monat gebraucht / ist er wider ge. vñd worden: Weil aber das ganze Knie wegen langwieriges Zustands geschwächt war / so hab ich gerathen daß er das Walliserbad besuchen solle / in welchem er gang vollkommen wider zu recht gebracht werden. Johann Langius hat in der 47. Epistel des Ersten Buchs ein gleichförmiges Exempel.

Auß diesem sehen wir daß wahr ist was Ma- thiolus über das sechste Buch Dioscoridis am 1. Capitel in Schriften hundertossen / da er dieses Wort seget: Es schaden (nemlich die Spanische Mucken) insonderheit der Blasen / vñ allen Gliedern die dem Harn dienen / nicht allein wann sie eingenommen oder getruncken / sondern wann sie auch von aussen übergelegt oder damit geschmiert werden / wann man der Schwierung vormischen / sonderlich wann mans zu breiten Vberschlag gebraucht / vñd schmirt an Drei die der Blasen nahend seynd / nemlich die Steicher der Harnen / Drei der Scham / oder der Dieren / oder der Geburts Beyon. Bis hichero Mathiolus. Der

Vermahnung.

Wann derowegen einer die Spanische Wunden gebrauchen will / vnd entweder dieselbe eingeben / oder von aussen überlegen so ist es vonnöthen daß er Bedächtsch vnd Vorsichtig damit umgehe. Sonderlich aber sollen diejenige Medicin sehen daß sie in Verschreibung der Arzneyen waren die Spanische Wunden gehen / am Gewicht nicht fehlen / auch nicht allezeit folgen was die Medici etwan andern vorgegeschrieben. Dann gemeinlich begehen sie einen Fehler im Gewicht / wann sie zu wenig Leichen Hösel vnd andern Stücken / die in die Blattern ziehung genommen werden / die in die Blattern ja auch gar bis zwey oder drey Loth der gestoffnen Spanischen Wunden verschreiben. Vnd weil die Spanische Wunden so leicht seynd / daß ihrer sunst wenig kaum ein Quinten wegen so kan man leicht am Gewicht fehlen. Derowegen so verschreib ich die Blattern ziehende Arzneyen auff diese Weiß: Als zum Exempel / in den Nüssen gegen den Augen / Nasen / Rachen / Brust / vnd andern benachbarten Gliedern.

x. Scharpffen Hösel / ein Loth.
Zart gestoffne Spanische Wunden / sechs.
Weich es in einem Möser / ihue darzu ein wenig Beihonien Wasser / mach ein Täuglin oder Pflaster darauß / streichs auff ein Tuch vnd laß hunder die Ohren. In Pestilens Zeit en hab ich gar oft nahe bey den Weilen vnserwerths viele Blattern ziehung mit großem Nutzen gebraucht / dann es zeucht das Gift an sich.

x. Scharpffen Hösel / zwey Loth.
Zart gestoffne Spanische Wunden num. zwanzig.
Theriac.

Methridat, Jedes ein Scrupel. Mißch es unter einander in einem Möser zu einem Oberschlag / ihue wann es nöthig / ein wenig Weingeist oder Brandtwein darzu. Man pflegt auch Essig darzu zu nehmen / aber weil derselbig kühlet / vnd das Gift wider hmeiwerths treibet / so ist er mir in der Pest vnd andern bösen Krankheiten / von aussen getraucht / verdächtig.

In Nüssen welche vnd andern veralteten Zuständen vnd Schwäcken kan mā mit dem Gewicht anheben / vnd löste auff diese Weiß gemacht werden

x. Scharpffen Hösel / sechs Loth.
Gestoffnen Euphorbii, ein Scrupel.
Langen Pfeffer.

Vertram / Jedes zwey Scrupel.
Spanisch Wunden / num. 60.

Wisch es in einem Möser zu einem Oberschlag / vnd Brandtwein darzu gethan so viel nöthig vnd genug. Auff ein Tuch gestrichen vnd aufgelegt. Wann die Spanische Wunden auff solche Weiß gebraucht werden / so ist gar kein Gefahr darvon / den so ist es gleich auch solches Dri sein / das nahe bey der Blauer Ich hab solches gesehen im Jahr 1617. an meinem Sohn Johannes / welcher gelehrt an der Pest gelegen / also daß er nicht ein wenig selber gewußt / als ich demselben Dri bey der Pestilens Zeiten bey der Scham übergelegt / er aber das Pflaster nicht leiden wolte / sondern

mit Gewalt herunder gerissen / vñ damit die ganze Dicke der Scham / auch den Gromensack vnd das männliche Glied damit besudlet / ist ein Entzündung darauß entstanden / mit Sa mergen haßten Blattern / von welchen die Mater so häufig gen der Weilen gezogen wurde / daß sie in Lürge aufgeböchen. Als dann haben alle Zufall nachgelassen / vnd ist der Krancke gesund worden.

Ein ander Exempel hab ich an meiner Tochter Stoylla Seelig gesehen / deren ich erlich mahl in ihrer Jugend wegen gefährlichen Finckes in die Augen / das Gesicht vnd Schultern mit einem breiten grossen Oberschlag auß Spanischer Wunden bedeckt / vñ habe die Feuchtigkeit häufig auß dem Kopff gezogen / daß zwar der Fuß in die Augen denselben Tag nachgelassen / aber wegen des geringsten Fehlers in Essen vnd Trinken ist er leichtlich wider kommen / bis ich endlich ein Haarfeil am Gesicht angericht / durch welches sie vollkommen geheilet worden / wie in dem Ersten Hunder meiner Observationen gemeldet worden. Ob ich zwar ein sehr grosse Blattern ziehung außgelaget / so kan ich doch für gewiß sagen / daß nie kein Harnlösten oder Drücken des Harns darauß erfolgt. Vnd dieses sey gesagt von der Vernehmung der Spanische Wunden in eufferlichen Zuständen. In den Innerlichen Krankheiten hab ich nichts von ihnen erfahren / Dann ich hab dieselbe niemahlen gebrauchen wollen / weil ich in meiner Jugend derselben böse Art bey einem Jungen Mann gesehen / von welchem in folgender Observation solle geredt werden.

Die XCIX. Observation oder Warnnehmung.

Von sehr beschwerlichen Zuständen die vñ Einnehmung erlicher Spanischer Wunden entstanden / vnd wie denselben seye begeynt worden.

In Junger Gesellschaft von Bern / Geleone Alder ; mit Nahmen welcher zu Lolanna Studiert / als er im Jahr 1587. auff einen Tag nach dem Morgenessen vor der Apotheck des vortreflichen Apothekers Claudii Mattonis mit erlich. n andern s. inet. n. bürsch geschwegt / vnd einer den andern außgelacht / sagt der Alder zu einem der bey ihm gestanden / ich will zwölff von diesen Spanischen Mittelen / welche bey dem Engang der Apotheck in einem Glas seil gestanden / Essen? Sie kommen des gettes halben überein: Der Diener in der Apotheck zehlet ihms nach einander dar / der Alder verweist dies ihre alle laßend vnd scherzend / vnd schmeckete sie gleichsam mit Begierd hinab. Was geschah? Vmb Witternachri entsethet sehr häßliche Schmerzen im Magen Bauch. Dierren sa im ganzen Leib / vnd muß er Bitt mit großem Schmergen harnen. Derowegen so wirdet am Morgen in aller früh / die vortrefliche hochgelehrte Herr Claudius Aubertus, vnd Herr Jacobus Aubertus Virdo, hochberühmte Doctores der Arzney beruffen / welche als bald ein Erbrechen Mittel auß vielem Lawen Wasser vnd

und Süßmandelöl eingegeben / zu dem End das
mit wañ noch etwas von dem Bisse in dem Ma-
gen verblieben wäre / dasselbig oben aufgeführt
würde. Nach demselben haben sie ein gelindes
Elyster / dazü Beyelöl / Süßmandelöl und
frischer Butter häufig kochen beygebracht. Und
haben dasselbe gegen Abend wie auch den folgen-
den Tag widerholet / damit sie nemlich das Gift / so
in dem Gedärm sich aufhelt / vnter sich auffüh-
ren. Auf das Gelenck der Händ haben sie ein
Hernstärckenden Uberschlag gebraucht / die ge-
gend der Vieren aber vnd die Weichen / haben sie
mit Rosenöl / Seeblumen Oehl und frischem
Butter vntereinander vermischet / geschmieret.
Durch den Mund haben sie frisch gemolckne Rüh-
milch mit einem wenig Süßmandelöl häufig
ein gegeben / vnd des Tags zweymahl ein Tränck-
lin auf Theriac, Alkerinos Lantberg vnd Hirsch-
horn mit Herpstl / kenden Wassern bey gebracht.
Durch solche gebrauchte Mittel vnd einer guten
Ordnung in Essen vnd Trinken ist der Kranck
in wenig Tagen wider zu recht gebracht worden /
vnd hat viel Jahr lang frisch vnd gesund gelebt.

Wurumb er aber von so vielen Spanischen
Mücken nicht gar vmbgebracht worden / ist die
Sach / weil er dieselbe nahend ganz hinab ge-
schluckt / vnd derowegen ihre Wirkung gerin-
ger / als wann sie zu Pulver wären gestossen wor-
den. Darnach weil er anfangs gleich mit grossen
Fleisch vnd nach der Kunst / von den vortrefflichen
Herrn Medicis ist Curirt worden. Dieser Heys-
lung ist Augenschmiltcher Zeit Herr Johann
Melchior Schürmister vortrefflicher Apothe-
ker zu Bern / welcher noch auf den heutigen Tag
den 27. Martij im Jahr 1631. durch Gottes
Gnad noch lebt / welcher auch selbst Spani-
sche Mücken zum Essen zu gerichte / weil es Ge-
deon also haben wollen / vnd ihn dazü getrieben.

Von sehr beschwerlichen Zufällen die auf ein-
nehmung der Spanischen Mücken entstan-
den / kan der Leser sehen bey Johann Langio
in der 47. Epistel seines Ersten Buchs / vnd Ga-
briele Cabrollo hochberühmten Wundarzt in
der 17. Observation.

Die C. Observation oder Warnnehmung.

Von den Egersten Augen am Fuß / vnd
wie dieselbe zu Seylen.

Unter den senigen Sachen / die vns
hym Leib vngelogenheit machen vnd be-
schwerlich seyn / vnd doch von jederman
für gering vnd verächtlich gehalten wer-
den / zehlet der gemeine Pöbel auch die Hegenau-
gen / oder Egersten Augen / wie man es nennet /
an Füßen: Aber sie ihñ sey daran. Dann wañ
ein fehler mit denselben begangen wird / so kan gar
leicht ein beschwerliche Kranckheit vnd Zustand
daraus vrden.

Ich hab von ataubwürdigen Leuten gehört /
dass ein Bei Edler vortrefflicher Mann / des
Durchlauchtig hochberühmten Fürsten vñ Herrn /
Herrn Emanuelis, Herzogen zu Saffon / etc.
Rath (denich von Angesicht auch hier zu Bern

gelant) dardurch vmbkommen sey. Ich hab ein
gleichmäßiges bey einem Barberer gesehen / wel-
chem als ich ein Hege aug wie ein Warzen mit
der Scheer fornem an dem rechten Daumen hin-
weg geschnitten / er aber in meinem Abwesen vnd
mit vnwissend etwas von Arsenic in die Wunden
gestrewet / hat es nicht viel gesehlet / dass er nicht
das Leben darüber eingebüßet hätte / wie der Leser
in dem sechsten Hundert finden wird. Darumb
so off die Trevelde vnd der Kunst vnersahne Leut
dergleichen Aufferaugen oder erhartungen bis auf
das frische lebende Fleisch aufschneiden / vnd ein
Tröpflein oder zwey Bluts herauf lassen lassen
(wie es die gemeine Leut im Gebrauch haben) her-
nach das Viatriolöl / oder Scheidwasser / der et-
was von Arsenic darin ihñ / so entsethen sehr
grosse Schmerzen / Entzündungen / Schwere /
ohnmacht vñ andere beschwerliche Zufäll / solget
auch gemetlich der Tod darauff. Wie ich dan
zu vorgesagt hab dass des Herzogs von Saffon
Nach ergangen sey. Derowegen so hab ich ein an-
dere Weis vnd Weg erdacht / damit ich mit selbst
wie auch meiner Frauen vnd andern glücklich ge-
hoiffen / auff diesen Schlag Weil vornehmlich sol-
cher Zustand herkomet vom Trucken vnd Enge
der Schuh / so muß man die Enge / Schuh von
hartem Leder abschaffen vnd andere auß jarrem
Leder / als das Spanische ist / welches man Ma-
roquin oder Cordamon nennet / machen lassen.
Hernach muß folgendes erweichendes Fußbad
zugericht werden.

z. Eybischwurk.

Pappell.

Beifüllten.

Großbraunwurk / Jedes zwey Loß.

Eybischblätter.

Pappell.

Beyskraut.

Chamillen / Blumen.

Steinklee / Jedes ein Handvoll.

Leinsamen.

Fennugraec, oder Vockshornsamten.

Dillensamen / Jedes zwey Loß.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstoßen in
Wasser gelecht / in welchem die Fuß imo Grund
nach dem Durchessen zu Baden / vnd ein Grund
darinnen zu lassen. Wann die Fuß mit warmen
Tüchern abgetrocknet / soll sich der Kranck in ein
warmes Bett begeben vnd darauff Schlaffen.
Den folgenden wie auch den dritten Tag (doch
allezeit nach dem Durchessen) muß das Fußbad
widerholt werden. Wann nun dergestalt die
Hegenaugen gnugsam erweicht / so ist mit einem
Scheermesser alles das jenig was erhartet abzu-
schaben vnd aufzuschneiden / aber gemächlich vnd
nur oben hin vnd nicht von oben bis in die mitte
hinne / wie ich in der 97. Observation des Ersten
Hundert in Hnlung des Wurms am Finger
gelehret habe. Wann das Hegenaug also ist
auff die Weis / als ich gesch / iten worden / (wel-
ches ohne Schmerzen gesch / iten worden) / so muß das
Pflaster von Bitterich auf ein Leinwand darauff ge-
strich / übergelegt vñ mit jarrem Leder darauff ge-
bündet werde / das es Tag vñ Nacht darauff anbleibe.
Von anfangs muß mans alle vier Tag hernach
nur alle Monat einmahl erneuern / vñ ist gar man
man

man dasselbig tith Monat / ja ein gannes Jahr lang aufliegen laist / vnd das kan ohne hinderuiff vnd vnlegenheit / aber mit grossen Nutzen geschehen. Vnd auff solche Weis hab ich mir selb / meiner Frau vnd andern geholffen. Die Beschreibung des Pflasters ist zu finden in einem Brief an de. Eolen vnd hochgelehrten Herrn Paulum Croquerum geschriben / vnd dem ertheilten Consilio oder Bedencken von erhaltung der gesuntheit ein verleibt.

Ein Andere Observation oder Warnnehmung.

Von Verrenckung der Hüfften. Dem vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Ernesto Scheffers ; hern Guilhelmo Doctori ; vnd hochberühmten Practico welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruff ertheilt.

Vortrefflicher hochgeehrter Herr / Insonder werther Freund. Desselben sehr geachtete schreiben den 10. Jenner im Jahr 1632. geschriben / seynd mir zu recht ermahlet worden / in welchem mich der Herr auffersucht / das ich meine Meinung eröffnen vnd in einen Rath ertheilen solle wegen eines besondern Zustands der Hüfften bey einem Jüngling von 25. Jahren / ob nemlich / vñ wie zur Heilung eine Hoffnung seye. Ob nun wol in solchen Fällen der Augenschein darzu gehöret / doch will ich gern mittheilen / was ich von solchem Zustand halte / vnd was zu thun werde seyn.

Auff des Herrn scharffsinniger vnd gründlicher Beschreibung des Zustands befinde ich so viel das ein Verrenckung vnd Abweichung der Hüft zu gegen. Welches daher erschein / weil der Schenckel vñ drey überwerch Finger kürzer ist als der ander / auch der küffere Theil der Hüfte hobner ist / als er sonst seyn solle. Die Inrichte Ursache / wie der Herr schreibet / ist der Schenckel welcher von dem Zustuff der Feuchtigkeits entstanden / welcher hernach wegen des Falles von der Stiegen vermehret worden / daher die Feuchtigkeithüffig in gestossen / welche die Sehnen vñ Haarwachs erweicht vñ Stat gemacht / sonderlich die kurze Sehnen welche wie der Herr weis / den Kopf des Schenckelbeins in seiner Schalen oder Pfannen erhält. Hierauff ist leichtlich zu schliessen / das der Schenckel kürzer verbleiben werde / vnd das der Jüngling stetig hincken müsse / weil der Kopf des Schenckelbeins nicht mehr kan in sein Pfannen gebracht werden / vnd wann mans schon Versuchen wolte / so wäre die Arbeit vergebens. Dan die Haarwachs vñ Sehnen welche durch den Zustuff freitlicher Feuchtigkeits erweicht vñ Stat gemacht worden / können den Kopf des Schenckelbeins nimmermehr halten. Dasselbe Exempel ist vns begegnet mit einer vornehmnen Frauen alhier / welche als sie vor anderhalb Jahren vom Pferd gefallen / vnd der rechte Schenckel verlegt war / vnd von Anfang der Krankheit keine raugeltliche Mittel gebraucht worden / bis sie nach funffschz Wochen / meines Rathes /

wiewol zu Spät begehrt: Aber die Barbierer haben sie zur Einrichtung der Hüfften berebet / ob ich gleich widerrathen vñ widersprochen / weil wes nach dem sie es drey oder viermahl Verucht / kan sie ja ohne Krücken nicht gehen. Dergleichen hab ich mehr gesehen / vnd weis mich zu erinnern / das allezeit übel ärger dardurch worden.

So ist es auch ein vñ gleiche vergebene Arbeit / wann sie den Kranken mit hitzigen Salben / die zu dem Schwinden der Bl. der gericht / auf Bettram. Euphorbio. Senffsamen / vnd dergleichen gemacht / Plagen vñ Martern. Dan so lang die Ursache des Schwindens / welche ist die Verrenckung / der überfluff des zähen Saletims / welches die Gefäß verstopft / vnd die Verrenckung der Gefäß nicht hinweg gehä wird / so kan niemand dem Schwinden wehren. Dann nach dem Gebrauch solcher scharfften Arquehen / so taufft der Schenckel auff / nicht das ein gute Nahrung durch die Gefäß angezogen werde / sondern vielmehr das die vnnatürliche / vnd der dritten Darnung widrige Feuchtigkeiten gegen der Haut gezogen werden / vnd dieselbe austreiben vñ geschwellen machen. Was aber des Schwindens halber zu thun sein werde / will ich hernach erzehlen.

Bei nun die Sach also beschaffen vñ die vñ dereritichung der Hüfften natur icher weis nicht geschehen kan / so ist das beste was man die Hüffte / vñ den ganze Schenckel so viel möglich parket / doch seynd in solcher Eur folgende Sack in acht zunehmen.

1. Der Krancke muß in der Ordnung in Essen vnd Trincken alle Speisen die kalte feuchte pituitam geben / auch allen Ubersuffmeiden / vñ solche Speisen essen die gute Nahrung geben: Was denselben muß man allezeit vermischen / was die Nervöse Blider stärket. Als Rosmarin / E. als beyen Majoran. Citronen Schellen Pomeranzen Schellen: Auf diesen erzeheten Sucken kan auch ein Wasser gefortet / vnd mit wenig Honig vñ Wein vermischet werden / eben solche kan man auch in das Bier legen / vñ darvon Trincken lassen.

2. Die Hüfften soll man mit Stücken vñ scharfften Sachen irplagen / sonderlich vielmehr stärcken / welches sügliche geschicht in dem erweichenden sonder vielmehr mit anstehenden Sachen. Darauß ohn schwer zuerscheyen ist / das die feuchte Del / welche hierzu geübt worden / als das Regenwürm Dillen. Chamillen. weis Eitenöhl Day. vñ Zuchts Schmalz zu diesem Zustand vñ thünlich seyen: Von gleich die Regenwürm ein besondere Eigenschafft in sich haben in solchem Zustand / in wie ich hernach erzehlen will.

3. Weilen wegen des steten Sitzens vñ Wankens der Bürg / die pituita oder zähe kalte Schienit häufig geziehet wird / vnd gegen dem leidenden Theil als schwächsten sich begiebet / so muß der Leib oft mit gelinden Arquehen gereiniget werden / wird auch das Erbrechen vñ Erwellens nicht schaden. Wann der Leib durch die Ordnung in Essen vñ Trincken vñ das Purgieren oder Reinigung zugerichtet / so kan ein Sack in so arten das es die ganze Hüfften bedeckt / als sol enden / rants gemacht / vñ eines Daumen Dick damit gefüllt / vñ vnterlegt / drey oder viermahl ein Ball darüber gehen lassen / vnd auffgelaget werden:

h. We

z. Bethonlen Blätter vnd Blumen.

Rosmarin.

Salbeyen.

Schlüsselblumen.

Lavander.

Dosten.

Bermuth / Jedes ein Handvoll.

Rosen.

Wacholderbeer.

Eychenmispel / Jedes zwei Handvoll.

Amisfaamen / vier Loth.

Alles groblecht zerschneiden.

Von diesen Kräutern sollen so viel in das Säcklin gethan werden bis es genug / sampt einer halben Handvoll Salz / in zwey Maß Wasser gesotten / vnd warm übergelegt. Dieses Säcklin bleibe drey oder vier Tag kräftig. Wann die Hüften also Morgens vñ Abends gebähet wird / ist alsdann die Hüfte sampt dem Heiligen Bein mit dem Saft von Regenwürmen zu schmieren / vnd so lang zu reiben / bis es wol Verichluct worden / oder hinein kommen: Der Saft muß also zu gerichte werden.

z. Der dicksten Regenwürm zwei oder drey Handvoll / reinige sie wol von der Unsauberkeit / vnd zureck sie mit den Fingern (dann man muß sie nicht mit Wein abwaschen) zerschneid sie klein / hernach thue sie in ein Zinnen oder Silberm Becher / gieß Lavander. oder Wacholder Wasser (doch nicht mit Wein destillirt) jedes sechs Loth daran / thue darzu zwey Loth Salz / den Becher verbind mit einer angefeuchter Blatter daß nichts aufstehen könne: Hernach setze es in ein Wasser vnd Sieds vier oder fünf Stund lang. Wann der Becher erkaltet / muß die Blasen eröffnet / vnd der Saft durch ein starkes Tuch aufgepreßt werden / hernach in ein Glas mit einem Engen Hals gethan / vnd etwas von Süßman. delöl oder Regenwürm Dehl darauß geschüttet werden / so kan man es viel Tag lang erhalten. Es ist dieser Saft auch sehr dienlich in dem Schwinden der Glider / er stärcket die Nervosische Glider / vnd eröffnet die Verstopfungen der Puls vnd Blutadern: Hiervon sihe in meinem Buch vom heißen vnd kalten Brand im 13. Capitel. Wann die Hüfte vnd Schenckel mit dem Saft wol geschmieret / so solle folgendes Pflaster auff ein weiches Leder gestrichen / vnd über die ganze Hüfte gelegt werden. An statt des Safts von Regenwürmen können gebraucht werden / das Bethonlen. Salbeyen. Schlüsselblümlin. Lavander. vnd Wacholder. Wasser ohne Wein destillirt / dann ich hab es an mir selber erfahren / daß der Wein Innetlich vnd Eusslich den Nervosischen Glidern schädlich ist. Das Pflaster muß auff solche weis gemacht werden.

z. Des Diapalma Pflasters / acht Loth.

Neu Wachs vier Loth.

Des Gummi Elemi.

Tacamahaci / Jedes zwey Loth.

Mastix.

Weyrauch / Jedes dritthalb Loth.

Zart gestoffne Regenwürm drey Loth.

Gestoffne Roth Rosen.

Hydelbeer.

Granatblüth.

Feld. Eypressen / oder Lva arthetica.

S. Johannis Blumen / Jedes ein

halb Loth.

Die Gumma bey gelindem Feuer zerlassen in gnugsamen Regenwürmöl / vnd durch ein Tuch gesigt / hernach alles mit dem obigen Pflaster vermischet / mit dem zerlassenen Wachs in einer Massen oder Teig gemacht / vnd ein wenig Wacholder. vnd Spicköl dar zu gethan.

Er wird auch gar sügtlich ein Bad auß denen zu dem Säcklin verordneten Kräutern mit zu thun ein wenig Salz vnd Alaun gebrauchen können / vnd den ganzen Schenckel oder alle theil darinn baden. Wann das Bad süß über soll er ein Stund lang auff dem Bett ruhen / hne mit dem Saft reiben / vnd das Pflaster überlegen lassen. Bey gebrauchung des Bades vnd des Säcklins soll der Leib ruhig bleiben / damit die Natur nicht verhindert werde: Wann er wider anfängt gehen / so muß man ihme ein so hohen Schuch machen / vñ so viel der Schenckel zu tun scheinet / damit nicht das Gewicht oder der Leib mehr auff dem schwachen als gesunden Theil lige. Auff diese weis vnd Art hab ich mit der Hüft Gottes ihrer viel gehenet / daß sie ohne Krucken vnd Strecken gehen können.

Endlich begehret der Herr zu wissen / was ich von dem Brennen der Hüften halte. Deren Hippocrates im 16. Aphorismo des 6. Buchs gedendet. Hierüber Antworte ich / daß dasselbe nicht zu vernichten / sondern hoch zuhalten / dann ich hab warhafftig gesehen / daß es in den Zuständen der Hüften glücklich vnd wol abgegangen. Aber Hippocrates verstehet nicht die Blatter zehung vnd rohe Einwasch / sondern das glühende Eisen / welches bey dem Würbel vnd Jagen der Hüften durchgehend brennen / vnd die Schienmache vñ natürliche Feuchtigkeit / die sich bey dem Eisen gesamlet vergehren könne. Weiter aber solches bey gegenwertigem Krancken zu gebrauchen ist schwer fallen würde / so ist es vñno. big oder Oberflüssig von mir vñ solcher Verachtung viel reden wolten. Diesemehr so ist der Allgenälige Gott an zu ruffen vnd zu bitten / daß er in den vorerzählten Sachen sein Segen geben wolle. Baldes ich von Herren wünsche. Geben zu Baden den 21. Hornung / Im Jahr /

1632.

Der Hundert Observationen in der Wundartzney.

E N D E

GUIL-